

LEBEN IST MEHR

Dieses Buch wurde Ihnen überreicht von:



clv

**Jesus spricht zu ihm:
Ich bin der Weg
und die Wahrheit
und das Leben.
Niemand kommt zum Vater
als nur durch mich.**

Johannes 14,6

**Ich bin gekommen,
damit sie Leben haben
und es in Überfluss haben.**

Johannes 10,10

2014

**LEBEN
IST
MEHR**

Impulse für
jeden Tag

Leben ist mehr ist auch als digitaler Kalender
(Windows) erhältlich.

Schauen Sie mal rein:
www.lebenistmehr.de

© 2013 by CLV Bielefeld · www.clv.de
und CV Dillenburg · www.cv-dillenburg.de

Umschlag: Lucian Binder, Marienheide

Piktogramme: Eberhard Platte, Wuppertal

Satz: CLV

Lektorat: Hermann Grabe, Peter Lüling, Joachim Pletsch, Elisabeth Weise

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Anschrift der Redaktion:

»Leben ist mehr« · Moltkestr. 1 · 35683 Dillenburg

www.lebenistmehr.de · E-Mail: info@lebenistmehr.de

ISBN 978-3-86699-249-8

Best.-Nr.: 256.249

(CLV-Paperback)

ISBN 978-3-86353-011-2

Best.-Nr.: 272.706.014

(CV-Paperback)

ISBN 978-3-86699-321-1

Best.-Nr.: 256.321

(CLV-Hardcover)

ISBN 978-3-86353-012-9

Best.-Nr.: 272.707.014

(CV-Hardcover)

Zum Gebrauch

Zum Gebrauch des Kalenders sind einige Hinweise zu beachten. Auf jedem Tagesblatt befinden sich insgesamt fünf Symbole, die folgende Bedeutung haben:



Der tägliche Leitvers aus der Bibel, der in der Regel durch den Begleittext erklärt wird. Eine Übersicht sämtlicher Verse befindet sich am Ende des Buches. Sie enthält auch jeweils ein Kürzel, das auf die verwendete Bibel-Übersetzung hinweist.



Dem Haupttext ist immer ein Symbol vorangestellt. Es stellt einen Themenbereich dar, dem der jeweilige Text zugeordnet ist. Am Ende des Buches sind alle Tage nach Themen und Symbolen geordnet aufgelistet. Das ermöglicht das gezielte Heraussuchen von Beiträgen zu einem bestimmten Themenbereich. Der Haupttext schließt jeweils mit einem Namenskürzel, das auf den Schreiber des Beitrags verweist. Sämtliche Mitarbeiter und ihre Namenskürzel sind am Ende des Buches aufgelistet.



Die Frage zum Nachdenken



Der Tipp fürs Leben



Die tägliche Bibellese

Im Anhang finden Sie außerdem: *Fünf Schritte zu einem Leben mit Gott* und eine *Bibellese*, nach der Sie in einem Jahr das komplette Neue Testament lesen können.

Vorgehensweise:

Es empfiehlt sich, zuerst den Tagesvers aus der Bibel zu lesen und anschließend den Haupttext. Frage und Tipp dienen zur Anregung, über das Gelesene weiter nachzudenken, müssen aber nicht unbedingt mitgelesen werden (zum Beispiel beim Vorlesen).

Vorwort

Woran liegt es, dass man in einem Touristenbasar immer aufpassen muss, nicht übers Ohr gehauen zu werden? Und warum darf ich im »Tante-Emma-Laden« ziemlich sicher sein, dass man mich reell bedient?

Das hat meistens nicht viel mit der moralischen Integrität der Ladenbesitzer, als vielmehr mit deren Geschäftsphilosophie zu tun.

Der Basar-Inhaber geht davon aus, dass er den Touristen nie wieder sieht. So wird er das Geschäft so gewinnträchtig wie möglich gestalten. Jeder noch so faule Trick braucht ja nur einmal zu funktionieren. Stattdessen lebt »Tante Emma« davon, dass der Kunde möglichst in Zukunft auch noch bei ihr kauft. Darum, und nicht wegen ihrer Herzengüte, hält sie die Gewinnspanne in engen Grenzen. »Tante-Emma-Läden« hängen von der Nachhaltigkeit ihres Handelns ab.

Im Alltag begegnen wir auch diesen beiden Philosophien. Die einen leben, denken und handeln nur für das Diesseits. Für sie gilt es, in den wenigen Erdenjahren möglichst viel Geld und Gut zu ergattern, so viel wie möglich Spaß zu haben und eventuelle »Leichen im Keller« schön und sicher zu verstecken. »Lass dich nie erwischen!«, ist das einzige Gebot, das ihnen beachtenswert erscheint.

Andere Menschen rechnen damit, dass Gott alles weiß. Sie möchten ihr Leben nach den Zehn Geboten einrichten, weil – wie es in der Bibel heißt – alle vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen müssen. Mit Gott zu rechnen, heißt, im höchsten Maß nachhaltig zu handeln. Wenn auch hier auf Erden immer häufiger die Nachhaltigkeit unseres Tuns eingefordert wird, so wirkt sich diese doch höchstens bis zu dem Untergang dieser Weltzeit aus. Gottes Ewigkeit aber reicht unendlich weit darüber hinaus.

Und wer bei dem Versuch, die Zehn Gebote zu halten, merkt, dass er das nicht schafft, dem bietet Gott seine durchgreifende Hilfe an.

Davon soll auch in diesem Jahr und in diesem Kalender in vielfacher Weise wieder die Rede sein.

So wünschen wir allen Lesern, dass ihr Denken, Reden und Tun immer deutlicher von wahrer Nachhaltigkeit bestimmt sein möge!

Die Herausgeber



In deiner Hand sind meine Zeiten ...

Psalm 31,16



Guthaben: 525 600

Ihr Guthaben ist verbraucht; die neue Summe beträgt: 525 600. Ein Blick auf den Kontostand unseres Zeitguthabens ergibt ein ernüchterndes Bild. Das Guthaben ist am 31.12. völlig, unwiederbringlich aufgebraucht. Was haben wir in dieser Zeit alles an Freude und Leid erlebt?

Mit dem 1. Januar 2014 steht uns für das neue Jahr erneut ein riesiges Zeitkontingent von 525 600 Minuten zur Verfügung. Was wird uns das neue Jahr bringen? Wie wollen wir mit dem Guthaben umgehen?

Im Refrain eines bekannten Liedes von Peter Strauch heißt es: »Meine Zeit steht in deinen (Gottes) Händen. Nun kann ich ruhig sein, ruhig sein in dir. Du gibst Geborgenheit, du kannst alles wenden. Gib mir ein festes Herz, mach es fest in dir.« In den drei Strophen dieses Liedes bringt er seine Not zum Ausdruck, wenn die Sorgen quälen, der Mut für morgen fehlt, der Lebensalltag durch Hast und Eile geprägt ist und Zeitdruck und vielfältige Herausforderungen einen gefangen nehmen. Andererseits gibt es Tage, die ohne Sinn zu sein scheinen und an denen man manchmal hilflos erlebt, wie die Zeit vergeht, und man sich am Ende fragt, wo sie geblieben ist.

Demgegenüber erlebt er aber auch den Zuspruch seines HERRN und die Hoffnung, die ihm sein Glaube an Gott und Jesus Christus gibt: Er weiß sich geliebt und gehalten von seinem Vater im Himmel. Er darf immer wieder feststellen, dass er Befreiung aus allen Zwängen erfährt und Schritt für Schritt die Führung seines Gottes erlebt.

Ja, wir können unser Leben getrost in Gottes Hand legen. Und wir können unser Zeitguthaben unter seiner Führung verwalten und sinnvoll ausnutzen. Dieses Wissen, »Meine Zeit steht in deinen Händen«, schenkt im Hinblick auf die ungewisse Zukunft des neuen Jahres 2014 Geborgenheit, Zuversicht und Mut. *kr*



Wofür werden Sie in diesem Jahr Ihr Zeitguthaben nutzen?



Stimmen Sie doch Ihre Planungen mit Gott ab, der uns die Zeit schenkt!



2. Korinther 6,1-10

2. Januar 14

Donnerstag



Leuchtende Augen erfreuen das Herz,
die gute Nachricht gibt neue Kraft.

Sprüche 15,30



Erzähl mir etwas Positives!

Schlechte Nachrichten gibt es genug auf dieser Welt. Viele Medienexperten behaupten sogar, dass sich negative Neuigkeiten besser verkaufen lassen als positive Informationen. Doch Jonah Berger von der Universität von Pennsylvania hat kürzlich herausgefunden, dass Menschen ihren Freunden lieber gute Nachrichten mitteilen. Er analysierte in einer Studie tausende Nachrichtenartikel der »New York Times«, die Leser per E-Mail an andere weitergeleitet hatten. Positive Aussagen führten dabei die Liste der am häufigsten weitergegebenen Themen an. Als Ursache vermutet Jonah Berger, dass es Menschen wichtig ist, ihre Mitmenschen zu erfreuen.

Auch Gott ermuntert uns in der Bibel, Menschen durch gute Nachrichten zu erfreuen. Wer Positives weitergibt, lenkt andere von Sorgen und Ängsten ab. Die Begeisterung und Freude, mit der eine gute Neuigkeit erzählt wird, wirkt ansteckend. Das motiviert und gibt neue Kraft. Gerade weil gute Nachrichten eine ermutigende Wirkung haben, sollten wir alle Möglichkeiten wahrnehmen, sie mit anderen zu teilen.

Die wichtigste Nachricht, die Christen weitergeben können, ist das Evangelium. Evangelium ist das griechische Wort für »gute Nachricht«. Auch Siegesbotschaften bezeichnete man so.

Ohne das in der Bibel damit bezeichnete Handeln Gottes gäbe es nur eine negative Botschaft – nämlich dass alle Menschen aufgrund ihrer Schuld und Sünde ewig verloren gehen. Doch mit dem Evangelium bietet Gott uns einen Ausweg an: Wer von einem Leben ohne Gott umkehrt, Jesus um Vergebung seiner Schuld bittet und ihn im Glauben als seinen Herrn anerkennt, wird errettet. Diese Nachricht verändert alles – wenn wir sie glauben und danach handeln. *dr*



Welche Wirkung hat diese gute Nachricht auf Sie?



Geben Sie doch heute eine gute Nachricht an andere weiter.



2. Könige 7



Der HERR ist mein Fels, meine Burg, mein Retter;
mein Gott ist mein Fels, in dem ich mich berge, mein Schild
und das Horn meines Heils, meine sichere Festung.

Psalm 18,3



Die Fahrt des Lebens

In China ist einer der großen Flüsse durch eine besonders reißende und gefährliche Stromschnelle bekannt. Jeder Steuermann, der an jener Stromschnelle nicht einen bestimmten Punkt kennt und anfährt, ist unrettbar verloren. Sein Schiff wird einfach in die Tiefe gezogen. Die Einheimischen haben daher an dieser Stelle einen riesigen Felsbrocken in den Fluss gesenkt, worauf sie die Worte »Auf mich zu!« geschrieben haben. Jeder Steuermann, der diesen Felsbrocken ansteuert, kommt unbeschadet durch diese gefährliche Zone und erreicht sicher den nächsten Anlegeplatz.

Unser Leben ist vergleichbar mit einer Schiffsreise auf einem großen Fluss. Da gibt es ganz ruhige Abschnitte, schöne Uferpassagen, Zuflüsse durch andere Gewässer, Inseln, die zum Ausruhen einladen. Wir kommen an Städten vorbei, Fähren kreuzen hier und da. Aber es gibt auch Flussabschnitte, wo es gefährlich ist, Stromschnellen, die uns in Bedrängnis bringen können und bei falschen Manövern den sicheren Untergang bedeuten. Viele Menschen haben in Lebenskrisen den Mut verloren, nach Alternativrouten gesucht und sind am Leben irre geworden und verzweifelt.

Gott hat aber in diesem Lebensfluss einen sicheren Felsen errichtet, nicht aus Stein, sondern einen lebendigen Felsen. Es ist Jesus Christus. Dieser Fels ruft uns zu: »Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen!« (Psalm 50,15).

Wer sein Lebensschiff auf diesen Felsen zusteuert, der wird am Ziel ankommen. Dieser Fels gibt Sicherheit in den schwierigsten Lebenslagen und zeigt uns den Weg zum Ziel. »Auf mich zu!«

Aber in Jesus Christus finden wir auch alles andere, was in unserem Tagesvers steht.

rr



Wie verläuft Ihre Lebensfahrt?



Lassen Sie sich nicht von den Stromschnellen in die Tiefe ziehen, schauen Sie auf Jesus Christus!



4. Mose 9,15-23

4. Januar 14

Samstag



Gott heilt, die zerbrochenen Herzens sind,
und verbindet ihre Wunden.

Psalm 147,3



Nur in schweren Zeiten?

Ein furchtbares Blutbad in der Sandy-Hook-Grundschule von Newtown im Bundesstaat Connecticut im Dezember 2012 löste in der ganzen Welt Entsetzen und Mitgefühl aus. Der 20-jährige Adam Lanza erschoss 20 unschuldige Kinder, sechs Lehrerinnen und seine eigene Mutter. Danach richtete der Amokläufer sich selbst. Die getöteten Kinder waren größtenteils erst zwischen sechs und sieben Jahren alt.

US-Präsident Barack Obama war bei seiner öffentlichen Erklärung an die Nation von diesem Ereignis tief betroffen und mehrmals den Tränen nahe. Er versuchte, die Hinterbliebenen mit Gottes Wort aus Psalm 147,3 zu trösten: »Gott heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Wunden.« Das unfassbare Geschehen löste bei vielen Menschen einen tiefen Schmerz aus. Hunderte besuchten den Gedenkgottesdienst, um durch die Bibel und das Gebet Trost und Beistand zu erfahren.

Wenn ich als Vater von fünf Kindern und Großvater von sieben Enkeln zu Beginn des neuen Jahres einen Wunsch frei hätte, dann würde ich mir wünschen, dass nicht nur nach solch extremen Situationen die Bibel und das Gebet den Schülern als Lebenshilfe angeboten wird, sondern dass sie auch in guten Zeiten Bestandteil des täglichen Lebens sind. Wie wertvoll ist es doch, wenn Kinder schon früh lernen, auf Gott zu hören und mit ihm zu reden! Denn oft merkt man erst in der Not, dass man Gott braucht. Wie viel besser wäre es jedoch, wenn Bibellesen und Gebet für uns und unsere Kinder zum Alltag gehören würden!

Wir wissen nicht, was das neue Jahr uns an Schönerem und Schwerem bringen wird. Aber dass Bibel und Gebet Sie an jedem einzelnen Tag dieses Jahres begleiten, das wünsche ich Ihnen! kr



Warum suchen Menschen Gott in der Not?



Gott will uns nicht nur in Krisen durch die Bibel trösten, sondern uns in guten wie in schlechten Zeiten leiten!



Psalm 119,145-152



... Christus, in welchem alle Schätze der Weisheit
und Erkenntnis verborgen sind.

Kolossier 2,2-3



Wer wird Millionär?

In der gleichnamigen Show geht es darum, Wissensfragen zu beantworten und Geld zu gewinnen. Es beginnt mit einigen Hundert Euro. Die Gewinnsummen verdoppeln sich von Runde zu Runde und am Ende steht die 1-Million-Euro-Frage. Anfangs sind die Aufgaben relativ leicht zu lösen. Je weiter man kommt, desto höher wird der Schwierigkeitsgrad. Zuweilen wird recht exotisches Wissen abgefragt. Wenn die Kandidaten dann unsicher sind, können sie verschiedene Joker nutzen: Sie können beispielsweise das Publikum befragen oder aber zwei von vier möglichen Antworten streichen lassen. Besonders hilfreich ist der sogenannte Telefonjoker: Der Spieler darf aus der Sendung heraus jemanden anrufen. Natürlich wählen die Kandidaten einen Menschen aus, dem sie zutrauen, dass er ihnen wirklich weiterhelfen kann. Es muss eine Person sein, die über eine gute Allgemeinbildung verfügt. Jemanden anzurufen, von dem man denkt, er könne nicht helfen, macht wenig Sinn. Immerhin geht es um eine Menge Geld. Da braucht man einen Menschen, auf dessen Rat und Urteil man sich wirklich verlassen kann.

Auch wenn bei dieser Fernsehshow viel Geld auf dem Spiel steht, gibt es allerdings noch wesentlich entscheidendere Fragen, die das Leben jedem Menschen stellt: Woher komme ich? Wozu bin ich da? Nach welchen Maßstäben soll ich mein Leben ausrichten? Was geschieht mit mir, wenn ich sterbe? – Auch in diesen Fragen benötigen wir jemandem, dem wir vertrauen und auf dessen Urteil wir uns verlassen können. Kennen Sie einen solchen Menschen?

Es gibt nur einen, der uns auf diese drängenden Fragen sichere Auskunft geben kann: Jesus Christus. Seine Antworten sind jedem zugänglich. In der Bibel können wir sie nachlesen. Jederzeit. mm



Haben Sie Ihre Fragen an das Leben schon geklärt?



Die Bibel weiß Antwort und gibt Bescheid!



Psalm 119,1-8

6. Januar 14

Montag



Und Jesus trat herzu und redete mit ihnen und sprach:
Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf der Erde.

Matthäus 28,18



Messi(as)

Lionel Messi wird von vielen Fußballexperten für den besten aktiven Fußballspieler der Welt gehalten. Von 2009 bis 2012 wurde er viermal in Folge zum Weltfußballer des Jahres gewählt. Spielerlegenden wie der Brasilianer Pelé und der Argentinier Maradona sprechen voller Bewunderung über den nur 1,69 m großen Spieler, und die Zeitungen nennen ihn »überirdisch«, »göttlich«, »unsterblich«. Für seinen Verein, den FC Barcelona, bricht er immer wieder Torrekorde. Das lässt sich »Barca« einiges kosten: Sein Jahresgehalt wird mit etwa 12,5 Millionen Euro angegeben, seine Ablösesumme zuletzt mit 250 Millionen. Auf ihn ist besonders dann Verlass, wenn es einmal eng wird. Aus diesem Grunde hat er – in Anlehnung an seinen Namen – den Spitznamen »Messias« erhalten, da er den FC Barcelona immer wieder aus schwierigen Situationen rettet.

Auch am 1. Mai 2013 sollte er wieder als Retter helfen. Die Augen der internationalen Sportwelt waren auf »Leo« Messi gerichtet. Doch anstatt seine Mannschaft zum Sieg zu führen, saß er verletzt auf der Bank und musste zusehen, wie der FC Barcelona aus dem Turnier ausschied.

Daran erkennt man nur allzu gut, dass die Möglichkeiten jedes Menschen – und sei er noch so begabt – immer begrenzt sind. Das gilt nicht nur im Fußball. Überall, wo es wirklich darauf ankommt, also in den existenziellen Nöten unseres Lebens, fehlen uns die Mittel, uns selbst zu helfen, sei es in der Ehe, im Beruf oder auch in allgemeinen Krisenzeiten. Dann brauche ich einen Messias, der seinen Namen verdient, einen Messias, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist. Gut, dass es diesen echten Messias gibt: Jesus Christus! mm



Auf wen setzen Sie?



Der alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat, will unser Freund sein!



Lukas 24,44-53



Siehe, zum Heil wurde mir bitteres Leid. Du zogst meine Seele liebevoll aus der Vernichtung Grube; denn du hast alle meine Sünden hinter deinen Rücken geworfen.

Jesaja 38,17



Das Gute an schlechten Zeiten

Ein bewusstloser und dem Erstickungstod naher Taxifahrer hat in Wuppertal dank eines Unfalls überlebt. Der 50-Jährige habe sich an einem Bonbon verschluckt und dadurch am Steuer während der Fahrt das Bewusstsein verloren, berichtete die Polizei. Mit einem 87-jährigen Fahrgast auf der Rückbank rollte der Wagen führerlos weiter. Nach etwa 60 Metern prallte er auf ein parkendes Auto.

Vermutlich durch diesen Aufprall löste sich das Bonbon aus dem Rachen des Taxifahrers. Er kam daraufhin wieder zu Bewusstsein. Der 50-Jährige überstand den Unfall ebenso unverletzt wie sein Fahrgast. Er hatte nicht nur Glück im Unglück, sondern das Unglück wurde Mittel zu seinem Glück.

Manchmal haben Unfälle und andere unangenehme Ereignisse ihre guten Seiten. Zahlreiche Menschen bezeugen, dass Nöte und Schwierigkeiten für sie ein Anlass waren, Gott zu suchen. Gott lässt Unangenehmes in unserem Leben zu, um uns unsere Begrenztheit und Hilfsbedürftigkeit bewusst zu machen. Sein Ziel ist es, uns zur Umkehr zu bewegen und in eine Beziehung zu uns zu bringen. Einerseits versucht er, durch Wohltaten unsere Aufmerksamkeit zu gewinnen: »Weißt du nicht, dass Gottes *Güte* dich zur Buße leitet?« (Römer 2,4). Andererseits spricht er zu uns durch schmerzliche Erfahrungen: »Der Mensch wird gemahnt durch Schmerzen auf dem Lager, die er in allen seinen Gliedern fühlt« (Hiob 33,19). »Rufe mich an in der Not. Ich will dich erretten und du sollst mich preisen!«, sagt Gott in Psalm 50,15.

Manchmal bedarf es erst der Not, um uns aus unserer Bewusstlosigkeit Gott gegenüber zu wecken und den Kloß oder das Bonbon in unserem Hals zu lösen, damit wir zu ihm rufen. So kann uns »bitteres Leid zum Heil« werden. ga



Möchten Sie lieber durch Güte oder durch Strenge zu Gott geführt werden?



Man sollte kommen, solange alles gut läuft!



Psalm 77,4-14

8. Januar 14

Mittwoch



Erziehe dein Kind schon in jungen Jahren –
es wird die Erziehung nicht vergessen,
auch wenn es älter wird.

Sprüche 22,6



Je früher, desto besser

Jochebed betrachtete ihren friedlich schlafenden Sohn. Nicht mehr lange würde er bei ihr bleiben können. Unaufhaltsam rückte der Tag näher, an dem Mose alt genug war, um am Hof des Pharao erzogen zu werden. Immer wieder staunte Jochebed über die gnädige Führung Gottes, die dafür gesorgt hatte, dass sie ihr Baby noch einige Jahre bei sich behalten durfte, bevor seine Adoptivmutter, die Pharaonentochter, ihn zu sich holen würde. Wie sehr wollte sie diese kurze Zeit nutzen, um Mose den Glauben an den lebendigen Gott und die Liebe zu seinem Volk nahe zu bringen!

Einige Jahrhunderte später war eine Mutter in einer ähnlichen Situation. Hanna hatte ihren erstgeborenen Sohn Samuel schon vor seiner Geburt zum Dienst für Gott geweiht. Bis zu seiner Entwöhnung aber blieb der kleine Junge bei ihr. Dann brachte Hanna ihn zu dem schwachen Hohenpriester Eli und in Gottes Haus, in dem aber böse Priester die schlimmsten Dinge trieben. Nur mit einem festen Vertrauen und Ehrfurcht vor Gott konnte ein so junges Kind in dieser gottlosen Umgebung unverdorben bleiben. Und Hanna hatte nicht viel Zeit, Samuel diese Dinge beizubringen!

Aus Mose wurde später der bekannte Befreier des Volkes Israel, aus Samuel ein großer Prophet. Doch wären diese Männer das auch ohne ihre Eltern und insbesondere ohne ihre Mütter geworden? Jochebed und Hanna sind zwei biblische Beispiele, die Müttern von heute Mut machen, ihre Kinder in den ersten Lebensjahren bewusst in Gottes Sinn zu lieben, zu erziehen und zu prägen – auch in Zeiten von U3-Plätzen und Ganztags-Kindergärten. Überlegen Sie sich bewusst, welche Werte Sie Ihrem Kind in dieser frühen Zeit nahebringen wollen!

eli



Von was oder wem werden Ihre Kinder am meisten geprägt?



Die Bibel gibt wertvolle Hilfen zum Thema Erziehung.



2. Mose 2,1-15



Dein Hüter schlummert nicht. Siehe, der Hüter Israels,
er schlummert nicht und schläft nicht.

Der Herr ist dein Hüter.

Psalm 121,3-5



Alles schläft, einer wacht!

Der Schlaf wirft für uns Menschen immer noch viele Rätsel auf. Schlafforscher versuchen herauszufinden, warum, wann und wie wir träumen, was während des Schlafs im Gehirn geschieht und vor allem, warum der Mensch eigentlich schläft. Dabei sind immer noch viele Fragen offen. Jedenfalls wissen wir, dass Schlaf für uns Menschen sehr wichtig ist. Mit Nagetieren wurden Versuche durchgeführt, um herauszufinden, was geschieht, wenn man ihnen Schlaf entzieht. Sie wurden am Einschlafen gehindert und benahmen sich schon nach einigen Tagen äußerst seltsam. Verhaltensstörungen waren die Folgen und der Stoffwechsel geriet aus dem Gleichgewicht. Beim Menschen liegt der Weltrekord im Wachbleiben, den der 17-jährige amerikanische Schüler Randy Gardner im Jahre 1965 aufstellte, bei elf Tagen. Die negativen Folgen des Schlafentzugs zeigen sich aber schon nach viel kürzerer Zeit: Nach 24 Stunden ohne Schlaf waren Versuchspersonen sehr leicht zu reizen und ihre Aggressivität nahm schnell zu. Nach 2 bis 3 Tagen ohne Schlaf traten Wahrnehmungsstörungen und Wachträume auf, manche Versuchspersonen litten unter Depressionen.

Der Mensch braucht Schlaf. Ohne genügend Schlaf würde ein Mensch bald sterben.

Aber wie ist es mit Gott? Schläft er auch? In unserem Tagesvers sagt der Psalmist von Gott: »Dein Hüter schlummert nicht. Siehe, der Hüter Israels, er schlummert nicht und schläft nicht. Der Herr ist dein Hüter.« Wie gut zu wissen, dass Gott nicht schläft! Er ist immer da, überblickt alles und sieht alles. Es gibt nichts, das er verpassen könnte, weil er niemals schläft. Und es gibt keine Situation, in der er nicht für uns ansprechbar wäre. Was für ein wunderbarer Gott! *frm*



Wie haben Sie Gottes Achtgeben auf Sie erlebt?



Gott passt auf Sie auf, auch wenn Sie schlafen!



1. Petrus 5,6-7

10. Januar 14

Freitag



Ihr sollt euch nicht zu den Totenbeschwörern und zu den Wahrsagern wenden; ihr sollt sie nicht aufsuchen, euch durch sie zu verunreinigen. Ich bin der HERR, euer Gott.

3. Mose 19,31

Sie wissen gar nichts!



Alle Jahre wieder kann man lesen, dass die Prophezeiungen von Sterndeutern und Hellsehern allesamt nicht eingetroffen sind, obwohl diese Leute schon das Nächstliegende als Prophezeiung verkauft hatten. Immer kam es anders als vermutet. Wie wenig diese Leute wissen, wurde neulich wieder einmal durch eine Zeitungsnotiz bestätigt. Da hatten verdeckt arbeitende Steuerfahnder eine Wahrsagerin um eine Auskunft gebeten. Als sie ihren Wahrsagerlohn ohne Rechnung von den vermeintlichen Kunden angenommen hatte, saß sie in der Falle. Nicht einmal eine solche direkte Bedrohung war ihr bewusst gewesen! Das Bußgeld dafür belief sich auf 695 Euro.

Sehen wir unseren Tagesvers an, wundern wir uns vielleicht über die Strenge, mit der ein Besuch bei Wahrsagern verboten wird. Man könnte doch denken, solche Leute seien schon genug bestraft, wenn sie ihr Geld so zum Fenster hinauswerfen.

Gott aber hat vor die Zukunft einen Vorhang gezogen. Und nun kann man zwei Dinge tun: 1. Wir können mit Gottes Güte und Menschenliebe rechnen und ihm unser Geschick anbefehlen. Dann hat er uns versprochen, uns auf einem Weg zu führen, auf dem wir ihm wohlgefallen. Oder man kann 2. dem Allmächtigen den Rücken zukehren und seinen Trost bei Leuten suchen, die vorgeben, durch dunkle Mächte Einblick in die Zukunft zu erhalten.

Es ist klar, dass man mit der Abwendung von Gott eine feindliche Stellung gegen ihn eingenommen hat. Das kann nur schiefgehen!

Weil Gott aber die Menschen liebt, warnt er sie eindringlich vor solchem Fehler. Vielmehr sollten wir uns täglich neu unter Gottes Bewahrung und Schutz stellen. Dann werden wir glücklich ans Ziel unseres Lebens gelangen. *gr*



Wie sähe unser Leben aus, wenn wir alles wüssten, was in der nächsten Zeit geschieht?



Mit einem Lotsen an Bord ist man besser beraten, als wenn man einen Blinden ans Steuer lässt.



1. Samuel 28



Habe ich dir nicht geboten, dass du stark und mutig sein sollst? Sei unerschrocken und sei nicht verzagt; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir überall, wo du hingehst!

Josua 1,9



Risikobereitschaft oder Gottvertrauen?

Jeder von uns steht des Öfteren mal vor Entscheidungen, die den weiteren Verlauf des Lebens für Jahre oder sogar Jahrzehnte festlegen. Da will man schon gerne die richtige Entscheidung treffen. Nicht ganz so Mutige zögern sie vielleicht zu lange hinaus und verpassen dann den Moment, und die Fortentwicklung der Umstände oder andere Beteiligte nehmen ihnen die Entscheidung ab. So muss man dann schicksalhaft hinnehmen, was kommt. Dabei kommt aber selten das Beste heraus, und oft muss man sogar unangenehme Nachteile in Kauf nehmen. Andere wiederum zeigen eine hohe Risikobereitschaft und setzen alles aufs Spiel, um sich auf nichts anderes als ihr Glück zu verlassen.

Josua wurden die Worte unseres Tagesverses gesagt, als er gerade eben die Führung des Volkes Israel übernommen hatte und kurz davor stand, das von Gott versprochene Land einzunehmen. Da war auf jeden Fall Zögern und Abwarten die falsche Taktik, und offenbar brauchte selbst ein erfahrener und gut ausgebildeter Führer wie Josua noch einen Anstoß und eine Ermutigung, im Vertrauen auf Gottes Hilfe die nächsten Schritte nun auch zu gehen. Das hatte nichts mit Risikobereitschaft zu tun, sondern da waren einfach Vertrauen und Zuversicht gefragt. Denn wenn die Ermutigung von Gott selbst kommt, warum sollte man dann noch zögern?

Auch heute kann man Gott als Begleiter erleben, der einem mit Rat und Tat zur Seite steht. Was damals Josua erlebte, damit kann man auch heute rechnen, denn Gott hat sich nicht geändert. Er ist immer noch da und verspricht, mit uns zu gehen, wenn wir nach seinem Willen leben und handeln wollen. Je früher man damit beginnt, desto häufiger wird man damit gute Erfahrungen machen und sich gerne für alle Zukunft auf Gott verlassen wollen.

pj



Wie gehen Sie wichtige Entscheidungen an?



Die Berücksichtigung, was Gott von uns Menschen will, sollte Einfluss darauf haben. Dann lässt er es uns gelingen.



Josua 1,1-11

12. Januar 14

Sonntag



Weil Gott uns getröstet und ermutigt hat,
können wir andere trösten und ermutigen.

2. Korinther 1,4



»Wenn kein Wunder passiert, sei selbst eins!«

»Mein fehlerhafter Körper ist zu einem richtig guten Werkzeug geworden. Ich habe das Talent, andere aufzubauen, ihnen Mut zu machen, Gott sei Dank!« Das schreibt ein Mann mit 28 Jahren, dem von Geburt an Arme und Beine fehlen. Als ich die 280 Seiten seines Buches »Mein Leben ohne Limits« gelesen habe, war ich tief beeindruckt. Als Kind wurde er von anderen Kindern als »Monster« bezeichnet. In dieser Zeit wurde Nick Vujicic von Selbstmitleid und Depressionen überrollt. Und die Frage, welchen Sinn das Leben für ihn überhaupt hat, bedrängte ihn so sehr, dass er sich in einer Badewanne ertränken wollte.

Was brachte die Wende in seinem Leben? »Es ging mit mir bergauf, als mir klar wurde: Obwohl ich alles andere als perfekt bin, bin ich trotzdem der perfekte Nick Vujicic. Ich bin ein Gedanke Gottes!« Er begriff, dass er genauso war, wie Gott es wollte. Dann musste er auch alles können, was Gott von ihm getan haben wollte.

Ich halte das für eine großartige Einsicht, weil sie ihn nicht nur vor Verzweiflung bewahrte, sondern ihn sogar befähigte, anderen Menschen Mut zu machen, ihr Vertrauen auf Gott zu setzen und ihm zuzutrauen, dass er keine Fehler macht und dass ihm auch nichts unmöglich ist.

Alle Schwächen unserer Seele und unseres Körpers hat Gott doch nur zugelassen, damit wir unsere Abhängigkeit von unserem Schöpfer sehen lernen. Sie ist immer da; aber leider übersehen wir sie, solange wir scheinbar ohne Gott fertig werden. Welche Kraft liegt doch in dem Bewusstsein, den großen Gott zum Freund zu haben! Und das will er gern sein, wenn wir an Christus als an unseren Erlöser glauben. Dann können auch wir Mutmacher für andere werden. kr



Wurden Sie auch schon von Gott getröstet?



Augen für Menschen in Not aufhalten!



2. Korinther 11,22-30



Da ist ein Weg, der einem Menschen gerade erscheint,
aber sein Ende sind Wege des Todes.

Sprüche 16,25



Selbstgesteuertes Lernen

In der Pädagogik wird in letzter Zeit viel von selbstgesteuertem Lernen gesprochen. Die Kinder sollen mehr und mehr lernen, ihr Lernen selbst zu gestalten. Es soll Wahlmöglichkeiten im Unterricht geben und Schüler sollen mitbestimmen können. Das ist bis zu einem gewissen Grad auch sinnvoll, weil Kinder lernen müssen, selbst Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Doch die Grundannahme vieler Pädagogen lautet: Kinder sollen sich selbst steuern, weil sie selbst am besten wissen, was gut für sie ist, und weil Regeln und Einflüsse von außen nur ihrer Entwicklung schaden.

Diese Gedanken brachten mich ins Nachdenken. Sollen wir Menschen uns wirklich selbst steuern? Können wir das überhaupt? Schon wir Erwachsene müssen immer wieder erleben, dass wir Entscheidungen treffen und Dinge tun, die wir später bereuen. Und ganz sicher ist es genauso bei Kindern. Ist der Mensch überhaupt dazu fähig, selbst zu wissen, was gut für ihn ist? Die Bibel gibt uns darauf eine klare Antwort. In den Sprüchen schreibt Salomo: »Da ist ein Weg, der einem Menschen gerade erscheint, aber sein Ende sind Wege des Todes.«

Wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugeben, dass wir auch über unser ganz persönliches Leben nur zu oft diesen Satz stellen können. Wir treffen falsche Entscheidungen. Wir machen schwerwiegende Fehler. Es kommt leider vor, dass Menschen irgendwann vor dem Trümmerhaufen ihres Lebens stehen! Und selbst wenn wir meinen, alles lief gut, so ist doch das Urteil der Bibel, dass wir gesündigt haben und das Ende der Tod ist. Die einzige Lösung für unsere zerstörten Leben ist, dass wir uns nicht länger selbst steuern, sondern Gott das Steuer unseres Lebens übergeben. Nur er kann vor einem schrecklichen Ende bewahren.

frm



Wer bestimmt Ihr Leben?



Übergeben Sie Gott die Führung Ihres Lebens, noch heute!



Psalm 118,6-9

14. Januar 14

Dienstag



Meine Hilfe kommt vom HERRN,
der Himmel und Erde gemacht hat.

Psalm 121,2



»Jakobs Himmelsleiter war ein Weltraumlift«

Die heutige Überschrift fand ich Anfang 2013 in einem Buchtitel. Ein amerikanischer Wissenschaftler will herausgefunden haben, dass sich sowohl sumerische als auch indische Zeugnisse finden lassen, die in ähnlicher Weise wie im Alten Testament davon berichten, himmlische Wesen seien auf einer Leiter zur Erde gestiegen, hätten die Menschen besucht und seien dann auf dieselbe Weise zum Himmel zurückgekehrt.

Es geht also wieder einmal um die Frage nach dem »Woher?« des Menschen. Das hat eine gute Seite und eine schlechte. Die gute besteht darin, dass sich viele Menschen nicht mit der Antwort der Naturwissenschaftler zufriedengeben, die Menschen seien aus der unbelebten Materie einfach so herausgekrabbelt, natürlich über eine langwierige Evolution. Die schlechte liegt darin, dass man auch wieder die naheliegende Frage nach einem Schöpfer aller Dinge durch Thesen verdrängt, die ebenfalls keiner nüchternen Überlegung standhalten. Man verschiebt die Entstehung der Menschen nur auf einen beinahe unendlich weit entfernten Stern.

Warum ist man so verzweifelt darum bemüht, einen Schöpfer auszuschließen? Weil man diesem großen, allmächtigen Gott dann Rechenschaft darüber schuldig wäre, wie man sich ihm gegenüber verhalten hat. Da glaubt man lieber, die Erde habe alle anderen Lebewesen und eine menschenfreundliche Umwelt hervorgebracht, nur der Mensch selbst sei von irgendwoher eingestiegen.

Wer aber an den Gott glaubt, von dem die Bibel berichtet, der erfährt immer wieder, wie wunderbar ein großer Schöpfer alles aufeinander abgestimmt hat. Und dieser große Gott ist auch heute noch bereit, allen zu Hilfe zu kommen, die ihr Vertrauen auf ihn setzen. *koh*



Was verraten Ihnen die zahllosen Theorien, der Mensch sei irgendwie von selbst entstanden?



Man müsste herausbekommen, welche Konsequenzen die Alternative hätte.



Römer 1,18-23



Wer den Sohn hat, hat das Leben;
wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht.

1. Johannes 5,12



Rauchmelder retten Leben

Jedes Jahr brennt es etwa 200 000 Mal in Deutschland. Rund 500 Menschen sterben hierbei. Todesursache ist zu 95 % nicht das Feuer, sondern der Rauch. Nachts ist die Gefahr besonders tückisch, da die Opfer schlafen und die giftigen Gase häufig zu spät bemerken. Hier können Brandmelder helfen: Sie nehmen die Brandgase wahr und warnen mit durchdringendem Alarm vor der akuten Lebensgefahr. Viele Menschen verdanken ihnen ihr Leben. Voraussetzung ist natürlich, dass die Geräte funktionieren. Vor einigen Jahren importierte ein Unternehmen Brandmelder aus Asien und versorgte damit Baumärkte und Discounter. Sie waren sehr preiswert, aber fehlerhaft. Viele Menschen haben dieses Modell montiert und sich darauf verlassen, im Brandfall sicher gewarnt zu werden. Sie hatten – scheinbar – alles richtig gemacht. Im Vertrauen auf die Zuverlässigkeit der Rauchmelder gingen sie beruhigt schlafen. Doch die Sicherheit war trügerisch: Im Ernstfall hätten diese Geräte nicht geholfen. Es kommt eben nicht darauf an, irgendeinen Brandmelder an die Decke zu hängen, sondern einen, auf den man sich wirklich verlassen kann.

Mit dem Glauben ist es ebenso. Viele Menschen denken, es sei ausreichend, an irgendetwas zu glauben, und das möglichst fest. Dann sei man schon irgendwie auf der sicheren Seite. Doch das stimmt nicht. Wenn wir eines Tages vor Gott stehen und die Entscheidung über unsere ewige Zukunft getroffen wird, wird nur der Glaube an seinen Sohn Jesus Christus retten, nichts sonst. Diese Tatsache mag in einer Welt, in der jeder meint, nach seiner Façon selig werden zu können, erschrecken. Doch ich baue lieber auf einen Glauben, für den Gott sich selbst verbürgt und der wirklich rettet.

mm



Würden Sie Ihr Leben auf einen defekten Rauchmelder setzen?



Treffen Sie noch heute die richtige Entscheidung!



Jeremia 42,18-22

Donnerstag



Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.

Psalm 121,4



Gott schläft nicht!

In einer orientalischen Geschichte wird von einer armen Witwe erzählt, die zum Sultan kam, um ihn zu bitten, den Verlust ihres Eigentums zu ersetzen. »Wie bist du um deinen Besitz gekommen?«, fragte der Herrscher. »Ich war eingeschlafen, da kam ein Einbrecher und hat alles geraubt«, antwortete sie. »Wie konntest du so unachtsam sein und einschlafen?«, fuhr sie der Sultan scharf an. »Ich schlief ein, weil ich dachte, dass du über mir wachst«, erwiderte sie. Diese Antwort gefiel dem Sultan so gut, dass er anordnete, der armen Frau alles Gestohlene zu ersetzen.

Was in dieser Geschichte nur einer einfältigen Überschätzung des Herrschers oder aber kluger Schmeichelei entsprungen sein konnte, das ist große und Heil bringende Wahrheit, wenn man sie auf Gott bezieht. Er schläft tatsächlich nie. Seine Augen fallen niemals wegen Übermüdung zu, und er hat auf alle Menschen Acht, besonders aber auf solche, die ihr Vertrauen auf ihn setzen.

Das braucht nicht zu heißen, dass es den so besonders Bewachten zu aller Zeit besonders gut gehen müsste. Gott hat nämlich höhere Ziele mit seinen Leuten, als ihnen ein vordergründiges Schlaraffenland zu gewähren. Er weiß, was sie an Bewahrung und Zuwendung, aber auch an Erziehung brauchen, um immer mehr dem Ziel zu entsprechen, das Gott mit ihnen hat. Sie sollen nämlich dem Sohn Gottes immer ähnlicher werden. Was dazu nötig ist, können wir hier oftmals nicht erkennen. In der großen Ewigkeit aber wird es offenbar werden. Da werden wir sehen, wovor uns Gott im Durcheinander unserer Tage behütete und wie er uns vor vielen Übeln und Sünden bewahrt hat.

gr



Wo haben Sie Schwierigkeiten mit Gottes Wegführung?



Er hat höhere Ziele als vordergründige Befriedigung.



Psalm 121



Siehe, ich bin bei euch alle Tage
bis zur Vollendung des Zeitalters.

Matthäus 28,20



Gott kann jeden Schaden heilen

Wieder einmal waren wir in Dserschinsk, um unsere alten Bekannten zu besuchen. Bei einer Familie sah es besonders traurig aus, weil der Vater alles Geld, das er verdiente, in Alkohol umsetzte. Wir luden sie zum Abendessen ein, auch der 20-jährige Sohn war mitgekommen. Da galt es zunächst eine Reihe von Vorurteilen abzubauen, die über uns in Umlauf gebracht worden waren. Man hielt uns in Dserschinsk für ausländische Faschisten, andere wieder hielten uns für Ketzer und Sektierer.

Während des Essens merkten unsere Gäste, dass wir wohl doch nicht so gefährlich waren. Wir konnten sogar über Gott und seine Vergebung reden. Seitdem kamen sie zu unserem Bibelkreis, wo sie Gott ihre Sünden bekannten und an Jesus Christus zu glauben lernten. Glücklicherweise konnten wir diese armen Leute auch mit Lebensmitteln versorgen. Besonders froh zeigte sich der erwachsene Sohn. Er sagte: »Zum ersten Mal im Leben können wir mit unserem Vater vernünftig reden und sogar abends zusammen Gesellschaftsspiele machen!«

Der Sohn brachte auch seine Freundin mit zur Gemeinde, und es dauerte gar nicht lange, bis auch sie glauben konnte. Sie haben dann bald geheiratet. Der Vater bekam Arbeit und konnte endlich einmal anfangen, für seine Familie zu sorgen. Auch eine erwachsene Tochter lernten wir kennen. Sie wurde durch die positive Veränderung in der Familie überzeugt, dass Christus mächtig ist, auch die hoffnungslosesten Verhältnisse völlig umzugestalten.

Leider konnten wir nicht lange dort bleiben; aber wir trösteten uns gegenseitig mit dem heutigen Tagesvers. Der Herr Jesus Christus ist überall bei seinen Anhängern, seien sie hier in Deutschland oder im fernen Russland.

sa



Was müsste in Ihrem Leben anders laufen?



Jesus Christus kommt nicht nur in schönen Geschichten vor. Er hilft wirklich!



Lukas 5,12-16

18. Januar 14

Samstag



Eine Leuchte für meinen Fuß ist dein Wort,
ein Licht für meinen Pfad.

Psalm 119,105

Ein guter Wegweiser



Kürzlich musste ich eine Zeit lang auf mein Navi verzichten, da es zur Reparatur musste. Ich war wirklich froh, als ich es wieder hatte! Es macht das Autofahren doch sehr viel einfacher. Mein Navi sorgt dafür, dass ich mich nicht verfare. Falls es auf meiner Strecke Staus oder Baustellen gibt, bekomme ich Warnmeldungen, damit ich sie umfahren kann. Im Stau zu stehen, macht keinen Spaß, und wenn ich den Weg nicht finde, ist es ärgerlich. Deswegen bin ich froh, dass ich das Navi wiederhabe und mit seiner Hilfe meine Ziele gut erreiche.

Fast jeder Autofahrer hat mittlerweile ein Navi und wir alle sind bereit, auf die Hinweise der freundlichen Stimme zu hören. Wir verlassen freiwillig eine Straße, wenn das Navi uns auf Hindernisse hinweist. Wir sind sogar bereit, von der Autobahn abzufahren und einen uns völlig unbekanntem Weg zu nehmen, nur weil das Navi es uns sagt. Wir verlassen uns völlig auf das Navi. Und das ist auch sinnvoll, denn es weiß mehr als wir und verarbeitet Informationen, die wir nicht haben.

Wie sieht es aus mit unserer Lebensreise? Es gibt auch hier Wege, die nicht zum Ziel, sondern in die Sackgasse führen. Sind wir bereit, solche Wege zu verlassen? Oder neigen wir dazu, Warnsignale zu überhören?

Gott hat uns dazu ein Navi gegeben. Durch die Bibel sagt er uns ganz konkret, ob unser Lebensweg in eine Sackgasse führt oder ob wir uns auf einem guten Weg befinden. Manchmal fordert er uns auf, bestimmte Wege zu verlassen. Ein Navi kann sich auch mal irren. Aber auf Gottes ewig gültiges Wort ist absolut Verlass. Es führt uns zum richtigen Ziel. Klug ist der, der darauf hört. Jetzt heißt es: Nicht auf gut Glück losleben, sondern »das göttliche Navi« einschalten und seinen Anweisungen folgen.

har



Was führt eher zum Ziel: selber den richtigen Weg suchen oder auf Gott hören?



Sie können sich auf die Bibel als Wegweiser verlassen!



Psalm 119,97-104



Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten bis jetzt übrig geblieben, einige aber auch entschlafen sind.

1. Korinther 15,6



Die Nachricht, die nicht unterdrückt werden konnte

1968 versuchten die Menschen in der Tschechoslowakei die Herrschaft der kommunistischen Partei abzuschütteln. Dieser Versuch wurde durch den Einmarsch von Soldaten des Warschauer Paktes gewaltsam beendet. Damit endete für viele Menschen die Hoffnung auf Freiheit und Demokratie. Aus Protest gegen die gewaltsame Niederschlagung verbrannte sich der Student Jan Palach auf dem Prager Wenzelsplatz. Am 19. Januar 1969 – heute vor 45 Jahren – erlag er seinen Verletzungen. Die Botschaft, die von dieser lebendigen menschlichen Fackel ausging, sollte nach dem Willen der regierenden Kommunisten durch Zensurmaßnahmen unterdrückt werden und nicht in die Welt hinausgehen. Aber es gab zu viele Zeugen, und die unangenehme Nachricht wurde trotzdem bekannt.

Vor etwa 2000 Jahren versuchten die Führer des jüdischen Volkes ebenfalls eine unbequeme Nachricht zu unterdrücken. Durch Bestechung sollten Soldaten dazu gebracht werden, eine Lüge zu erzählen und damit die Wahrheit zu unterdrücken (Matthäus 28,12-13). Aber wie bei der Selbstverbrennung von Jan Palach gab es hier zu viele Zeugen. Neben den Aposteln und anderen Personen konnten mehr als fünfhundert Menschen bezeugen, dass Jesus Christus von den Toten auferstanden und nicht, wie es die Soldaten erzählten, sein Leichnam gestohlen worden war. Bis heute versucht man die Auferstehung Christi zu leugnen, weil nicht sein kann, was nicht sein soll. Doch zum Glück gibt es die vielen Augenzeugen, und so wurde die Auferstehung Jesu Christi eine historisch sehr gut belegte Tatsache. Sie zeugt von seinem Sieg über den Tod und davon, dass er über die Sünde triumphiert. Weil er lebt, werden auch wir leben!

hö



Warum ist es wichtig, dass Jesus auferstanden ist?



Kein Ereignis des Altertums ist besser belegt!



Matthäus 28

20. Januar 14

Montag



Jesus Christus,
der sich selbst für unsere Sünden hingegeben hat,
damit er uns herausreißt aus der gegenwärtigen bösen Welt.

Galater 1,3.4



Festgefahren im Sperrbereich

Dennis ist Student und will sich einen sonnigen Lernnachmittag im winterlichen Allgäu machen. Er fährt mit seinem Auto zum Allgäu Airport Memmingen. Er möchte den Flugzeugen hinterherschauen und nebenbei etwas für das Studium machen, direkt vor der Startbahn. Doch dort steht ein Schild: *Durchfahrt nur für landwirtschaftliche Nutzfahrzeuge*. Aber der Tag ist zu schön, die Stelle zu idyllisch. Er parkt weit im gesperrten Bereich und genießt die Zeit. Als er einpackt, um zurückzufahren, merkt er, dass es sehr schwierig ist, durch den Schnee rückwärts herauszufahren. Immer wieder rutscht er weg und kommt vom Feldweg ab. Trotz aller Fahrkünste ist irgendwann Schluss. Es ist noch weit bis zur geteerten Straße. Dennis kommt schließlich so weit vom Weg ab, dass er mitten im Acker landet. Es gelingt ihm nicht mehr, das Auto auch nur einen Zentimeter zu bewegen. Per Handy holt er Hilfe. Sein Opa kommt mit dem Traktor und zieht ihn mühelos heraus.

Am Sonntag berichtet Dennis im Gottesdienst sein Erlebnis. Er erzählt, dass ihm in dieser Situation bewusst wurde, dass wir Menschen mit unserer Schuld vor Gott in einer ähnlichen Lage sind wie er an dem Flughafen. Viele ignorieren Gottes berechnete Gebote im Leben. Anfangs ist das noch ein Genuss, aber dann wird es immer mehr zum Albtraum. Am Ende merkt man, dass die eigene Kraft nicht ausreicht, um sich zu retten. Wir brauchen Hilfe von außen, von jemandem, der weit mehr Kraft hat als wir.

Der Tagesvers bringt es auf den Punkt. Als Menschen sitzen wir alle durch unsere Schuld hilflos fest wie ein Auto im Tiefschnee. Doch Jesus Christus hat sich selbst für unsere Schuld geopfert. Er ist der Stärkere und wer auf ihn vertraut, der wird herausgerissen und gerettet. db



Wieso fällt es uns so leicht, Gebote zu übertreten?



Auf die Schilder achten macht Sinn!



Sprüche 28,13-14



Rufe mich an am Tag der Not;
ich will dich retten,
und du wirst mich verherrlichen!

Psalm 50,15



Webinar

In der Gebäudetechnik verändern sich Normen und Verordnungen immer schneller. Um auf dem Laufenden zu bleiben, muss man sich regelmäßig weiterbilden. Doch was tun, wenn das benötigte Seminar nur ganz am anderen Ende der Republik angeboten und keine Zeit für eine Reise ist? Man versucht ein Webinar zu finden. Das ist ein Seminar im Internet, dem Web, weshalb findige Köpfe das Kofferwort »Webinar« erfunden haben.

Bei einem Webinar treffen sich viele Teilnehmer aus weit auseinanderliegenden Orten zu einer festgelegten Zeit im Internet, um dem Vortragenden zuzuhören und ihm anschließend Fragen zu stellen. Oft werden die Fragen erst gesammelt und dann beantwortet, sind es zu viele Fragen, muss man auf eine Antwort länger warten und bekommt sie per E-Mail zugesandt. Der Fragen-Chat ist nur für einen begrenzten Zeitraum freigegeben. Werden diese Webinare kostenlos angeboten, dann sind oft Umfragen und firmenbezogene Informationen dabei. Die Produkte des Anbieters werden als Lösung für die angesprochenen Probleme gezeigt und sollen sich entsprechend besser verkaufen.

Es gibt ein kostenloses »Spezial-Webinar«, völlig ohne Hintergedanken, das helfen kann, Probleme in allen Lebenslagen zu lösen. Es löst sogar das größte Problem von uns Menschen, das Sündenproblem. Lösen wir dieses Problem nicht, fängt unser Elend spätestens mit dem Tod an, unlösbar zu werden. Daher möglichst gleich das »Spezial-Webinar« besuchen! Der Referent ist immer erreichbar, für beliebig viele Personen gleichzeitig zu sprechen und der Chat ist zu keiner Zeit gesperrt. Dieses Webinar ist das Gebet, das wir jederzeit an Jesus Christus richten können. Er will uns aus unserer Sündennot retten und uns ewiges Leben schenken.

kim



Was werden Sie einmal sagen, wenn man Sie fragt, warum Sie dieses »Webinar« nicht besucht haben?



Jesus Christus ist ohne Probleme jederzeit und überall zu erreichen.



Offenbarung 21,5-7

22. Januar 14

Mittwoch



Der HERR wird dich behüten vor allem Bösen,
er wird behüten deine Seele.

Psalm 121,7

Vater ist mit an Bord



Captain D. befehligte ein Segelschiff, das von Liverpool nach New York unterwegs war, und seine Familie begleitete ihn.

Eines Nachts, als alles ruhig schlief, kam plötzlich eine gefährliche Sturmbö auf, die das Schiff auf die Seite drückte, und schwere Brecher übers Deck jagte.

Die Menschen an Bord fuhren aus dem Schlaf und erkannten sofort, dass sie in höchster Gefahr waren. Auch die achtjährige Tochter des Kapitäns wurde wach. »Was ist los?«, fragte das Kind. Man berichtete ihr von der Sturmbö und den riesigen Wellen. Darauf fragte sie nur: »Ist Papa an Bord?« – »Ja, dein Vater ist an Bord!« Da ließ sich die Kleine auf ihre Kissen fallen und schlief fast augenblicklich wieder ein.

Kindliches Vertrauen ließ sie sorglos sein, obwohl ihr Vater gegen den Ozean machtlos gewesen wäre. Wer aber auf Gott sein Vertrauen setzt, hat realen Grund, beim schlimmsten Unwetter gelassen zu sein. Denn Gott hat nicht nur die Macht, den Sturm zu stillen. Er hat ihn sogar gerufen, um uns zu zeigen, wie hilflos wir gegen solche Naturgewalten sind. Und wer dann zu ihm seine Zuflucht nimmt, wird in jedem Fall innerlich zur Ruhe kommen, einerlei, ob es Naturkatastrophen oder Krankheiten oder seelische Nöte sind, in die wir geraten.

Natürlich kann man darauf erwidern, dass auch schon viele Christen ertrunken oder in Kriegen umgekommen sind. Aber das ändert nichts an dieser Wahrheit. Gott geht es bei allen seinen Maßnahmen immer um seinen großen Plan: Er will uns für seine Ewigkeit zubereiten. Sein Plan erfüllt sich nicht nur in kurzzeitigen irdischen Segnungen, sondern darin, dass er uns sicher nach Hause, in sein Himmelreich bringt. Da will er uns alle haben.

gr



Wie ordnen Sie die unangenehmen Seiten unseres Lebens ein?



Gott meint es immer gut; und er hat das letzte Wort.



Markus 4,35-41



So fern der Morgen ist vom Abend,
lässt er unsere Übertretungen von uns sein.

Psalm 103,12



Leben in den tiefsten Tiefen

1899 ermittelte das US-amerikanische Schiff »Nero« im *Marianengraben* (Westpazifik) per Drahtlotung eine Meerestiefe von 9660 Meter. 1951 kam die Besatzung des englischen Vermessungsschiffes »Challenger II« dort per Echolotung auf eine Tiefe von 10899 Meter im Challengertief. 1957 wurde das Witjastief 1 (11 034 Meter) durch das gleichnamige sowjetische Forschungsschiff entdeckt, und am 23. Januar 1960 erforschten der Schweizer Jaques Piccard und der US-Amerikaner Don Walsh den Marianengraben mit dem Tauchboot Trieste und stiegen dabei auf 10 916 m unter NN (Triestetief).

Als der Regisseur James Cameron 2012 als dritter Mensch überhaupt mit dem U-Boot »Deepsea Challenger« zum tiefsten Punkt des Marianengrabens vorstieß, berichtete er von einem »sterilen, fast wüstenähnlichen Ort«. Nach jüngsten Forschungsergebnissen geht es dort weitaus lebendiger zu als bisher gedacht. Die mikrobielle Aktivität sei dort trotz der widrigen Lebensbedingungen durch den extrem hohen Wasserdruck von 1170 bar deutlich höher als vermutet, schreibt ein internationales Forscherteam in der Fachzeitschrift »Nature Geoscience«.

Es liegt Gott daran, uns zu demonstrieren, wie weit er unsere Sünde von uns entfernt hat. Ein besonders anschauliches Bild ist das von der Meerestiefe: »Er wird sich unser wieder erbarmen und unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen« (Micha 7,19). Wenn der Marianengraben selbst mit raffinierter Technik bisher nur dreimal – und auch nur recht kurz – erreicht wurde, erkennen wir daran, dass die vergebene Sünde uns nie mehr anklagen kann, weil sie von Gott in »das tiefste Meer versenkt« wurde.

gi



Sind Sie sich der Vergebung Ihrer Sünden gewiss?



Jesus sagt: »Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen« (Matthäus 9,13).



Hebräer 10,4-18

24. Januar 14

Freitag



Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid,
so will ich euch erquicken!

Matthäus 11,28



Gott schreit nicht, wenn er mit uns reden will!

Heute war ein für unsere Gegend typischer Wintertag. Kurz nach 14.00 Uhr wurde es so dunkel, dass ich so gut wie nichts mehr sah. Große Schneeflocken, mit dicken Regentropfen vermischt, fielen vom Himmel herab. Zuerst dachte ich daran, das Licht anzuschalten; aber dann ließ ich es bleiben. Ich setzte mich in den Schaukelstuhl und fing diese Stimmung ein – und sie war sehr schön. Es tut immer wieder einmal gut, zwischendurch einige Augenblicke zur Ruhe zu kommen, um an den zu denken, der durch die Schöpfung alles veranlasst hat, was ich da draußen sehe. Das hat mein Herz mit großer Dankbarkeit erfüllt!

Es gibt Menschen, die in dieser Jahreszeit leiden. Ihnen geht die Dunkelheit so auf die Nerven, dass sie manchmal ganz schwermütig werden. Trotzdem, nehmen Sie sich doch einmal Zeit, schalten Sie alle Lärmquellen ab und schauen Sie sich in Ruhe an, was da außerhalb Ihres Fensters vor sich geht. Werden Sie sich bewusst und entdecken Sie, wie viel Schönheit auch in der trüben Jahreszeit für uns verborgen liegt. Eine andere Variante wäre, sich wetterfeste Kleidung anzuziehen und hinauszugehen. Einerlei, Hauptsache, Sie kommen zur Ruhe und richten Ihr Denken auf den, der hinter all diesen Dingen steckt.

Und wenn Sie nicht an einen Schöpfer glauben können, wenn Sie sich einsam und verlassen fühlen, dann bitten Sie ihn aufrichtig, sich Ihnen in irgendeiner Weise zu zeigen. Da haben schon viele eine deutliche und letztlich alles klärende Antwort bekommen.

Gott will nämlich allen Mühseligen und Beladenen gern zu Hilfe kommen, egal zu welcher Tages- oder Jahreszeit. Dazu bedarf es allerdings der Stille, denn Gott schreit nicht, wenn er mit uns reden will! *bw*



Was sagen Sie zu der Behauptung, dass alles, auch das Wetter, von Gott veranlasst wurde?



Weil der Allmächtige es gut mit uns meint, muss auch im Schlimmsten noch ein Segen stecken.



Psalm 34,4-23



Befehl dem HERRN deinen Weg und vertraue auf ihn,
so wird er handeln.

Psalm 37,5



Wie findet man den richtigen Weg?

Waren Sie schon einmal wandern? Ohne Karte, Kompass und allem, was sonst noch so dazugehört? Wenn ja, so sind Sie dabei sicherlich auch mal an eine Wegkreuzung gekommen und mussten sich entscheiden, ob Sie nun nach rechts oder nach links weitergehen wollen. Ich habe mal von jemandem gelesen, dass er seinen Hut hoch geworfen hat, und wohin der Wind ihn trieb, dahin ist er dann gegangen.

Aber eigentlich geht das so ja nicht, und eine falsche Entscheidung kann ganz schön ärgerlich sein, schließlich bleibt unser eigentliches Ziel unverändert da, wo es immer war; und wo wird man die nächste Nacht zubringen? Womöglich kann durch so eine falsche Entscheidung sogar die Erreichung des eigentlich anvisierten Zieles überhaupt gefährdet sein.

Im »wirklichen« Leben sieht es häufig ganz ähnlich aus. Immer wieder kommt man in Situationen, in denen man sich für einen Weg entscheiden muss, sei es im Beruf, in der Freizeit oder in der Familie. Genau genommen besteht unser ganzes Leben aus unzähligen kleinen und großen Entscheidungen. Wer wird da schon im Vorhinein immer genau wissen können, welche Alternative nun letzten Endes die günstigste sein wird!

David, der Schreiber unseres Tagesverses, weist uns auf die Möglichkeit hin, Gott um Wegweisung zu bitten. Das raten auch wir, weil der Schöpfer tatsächlich alle Wege und vor allem den richtigen Weg zum gewünschten Ziel kennt. Gott behält auch im Wirrwarr unserer Entscheidungsgeflechte den Überblick und darüber hinaus will er uns helfen, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden, damit wir nicht nur tausend Kleinigkeiten erledigen und darüber das große Ziel, die ewige Seligkeit, aus den Augen verlieren. sn



Welche Lebensziele haben Sie sich gesetzt?



Letztlich kommt es auf die Erreichung des eigentlichen Zieles an.



Psalm 37,1-13

26. Januar 14

Sonntag



Du schläfst?

Jona 1,6



Kaum zu glauben!

»Wie? Du schläfst? Steh auf und rufe deinen Gott an!«

Was war passiert? Das Schiff befand sich in Seenot. Das Unwetter war sehr heftig. Das Schiff drohte auseinanderzubrechen. Von der Schiffsladung trennte man sich. Die Gefahr des Sinkens wurde dadurch verringert. Der gewaltige Sturm machte den Seeleuten große Angst. Jeder schrie in seiner Todesangst zu seinem Gott um Hilfe. Aber einer fehlte. Jona, der Prophet, lag im unteren Deck und schlief fest. Das war für den Kapitän unbegreiflich. Wie kann ein Mensch bei solchem Unwetter schlafen? Der Kapitän selbst ging zu Jona ins untere Deck und fragte: »Wie? Du schläfst? Steh auf und rufe deinen Gott an! Vielleicht besinnt sich dein Gott auf uns, dass wir nicht umkommen.«

Not lehrt beten. Das zeigt sich immer wieder, wenn wir uns in Lebensgefahr befinden. Wie kam es, dass Jona in dieser misslichen Lage überhaupt schlafen konnte? Er hatte ja praktisch selbst das Unglück verschuldet, weil er vor Gott auf der Flucht war und ihn damit zum Handeln herausforderte. Schlaf angesichts lebensbedrohlicher Not ist lebensgefährlich. Viele Menschen sind wie Jona auf der Flucht vor Gott. Sie fragen nicht nach ihm und seinen Geboten. Was in der Bibel steht, interessiert sie nicht. Das Leben genießen und nichts verpassen, ist ihre Lebensmaxime. Sie meinen, man müsse doch nicht alles so genau nehmen. Wie Jona merken sie nicht, wie ihr Lebensschiff zu sinken droht; sie »schlafen« fest und sind unbeeindruckt von der bedenklichen Lage, in der sie sich befinden.

Aufwachen ist das Gebot der Stunde! Der Kontakt zu Gott, dem Schöpfer, kann wieder hergestellt werden: zu Gott umkehren und auf ihn hören! Das geschieht im Gebet, im Lesen und Befolgen der Bibel.

kr



Lassen wir uns wecken?



Heute ist der richtige Zeitpunkt, zu Gott umzukehren!



Jona 1



Petrus nun wurde in dem Gefängnis bewacht;
aber von der Versammlung wurde anhaltend
für ihn zu Gott gebetet.

Apostelgeschichte 12,5

Beten auf Befehl!



In der früheren Sowjetunion und unter Stalins Gewaltherrschaft ging es den Christen oft sehr schlecht. Viele von ihnen wurden zwangsverschleppt, in Arbeitslager gesperrt oder auch gleich erschossen. Und fast jeder, der etwas zu befehlen hatte, wusste, dass es »oben« gut ankam, wenn man die Christen drangsalierte. Das nahm mitunter seltsame Formen an wie in einer Kaserne, wo der Feldwebel laut fragte: »Wer kann beten?« Unser Bekannter hob zaghaft den Finger, weil er irgendeine Niedertracht vermutete. Doch er bekam nur den Befehl, das »Vaterunser« aufzuschreiben.

Er überreichte es dem Feldwebel und der befahl: »Lies das laut vor!« Dann mussten es seine mehr als 100 Kameraden Satz für Satz nachsprechen. Das ging über ein Jahr so. Abend für Abend sagten Kommunisten, Atheisten und sogar Muslime aus Usbekistan und Grusien (Georgien) das »Vaterunser« her, und niemand wagte zu schweigen. Eines Tages hörte unser Freund sogar, wie sein muslimischer Freund dieses Gebet mittags leise vor sich hinsprach. Er freute sich natürlich darüber und hoffte, dass es nicht nur im Kopf, sondern auch 30 Zentimeter tiefer, im Herzen, angekommen war.

Man weiß natürlich gar nicht sicher, ob dieser Feldwebel das Christentum verhöhnen wollte. In totalitären Systemen gab es auch viele heimliche Christen, die auf solche Weise etwas von ihrem Glauben weitergeben und ihre christlichen Brüder stärken wollten.

Wir leben in einem Land, in dem noch Freiheit herrscht. Sollten wir nicht Gott dafür danken und für unsere Regierung beten, dass uns dieses wunderbare Recht weiterhin erhalten bleibt? Das hat uns Gott in der Bibel sogar ausdrücklich aufgetragen. sa



Welche Rolle spielt das Reden mit Gott in Ihrem Leben?



Gott ist nicht nur allmächtig, er meint es auch gut mit uns.



Apostelgeschichte 12,1-17

28. Januar 14

Dienstag



Und Salomo, der Sohn Davids, erstarkte in seiner Königsherrschaft. Und der HERR, sein Gott, war mit ihm und machte ihn überaus groß.

2. Chronik 1,1



Kaiser Karl der Große

Als junger Mann hatte ich die Gelegenheit, an einer Führung durch den Aachener Dom teilzunehmen. Sie wurde ein unvergessliches Erlebnis. Unser Führer, ein Prälat aus dem Aachener Domkapitel, war nicht nur Theologe, sondern auch Historiker. Er verstand es vorzüglich, die politischen Ideen zu den geistlichen in Beziehung zu setzen. Beide schlugen sich nämlich in der Architektur dieses Domes nieder. Nach althergebrachter Sitte plante auch Karl, sich ein Denkmal zu setzen. So kam es zum Bau des Aachener Doms. Aachen war sein Lieblingsort. Hier erholte er sich gern von seinen Feldzügen, die ihn durch halb Europa gebracht hatten. Die Durchdringung Europas mit der christlichen Kultur wurde unter seiner Führung zu einer Erfolgsgeschichte.

Karl war also mehr als ein tatkräftiger Eroberer. Er wird heute gerne »Vater Europas« genannt. Er stand mit seinem Reich in der Tradition des Römischen Reiches. Davon zeugt der Aachener Dom, der von ihm mit deutlicher Orientierung an einem weit entfernten Vorbild, nämlich der Hagia Sophia in Konstantinopel gebaut wurde. Heute vor 1200 Jahren, am 28. Januar 814, starb er und wurde in ebendiesem Dom beigesetzt.

Karl war nicht der Erste und Einzige, den Gott hat groß werden lassen. Auch von Salomo, dem König Israels, wird dies gesagt. Doch was bleibt übrig von solcher Größe und zu welchem Zweck diente sie? Von Aachen geht längst keine Macht mehr aus und das Reich Salomos war schon bald nach seinem Tod im Niedergang. Und Macht nützt auch nur dann etwas, wenn sie in Verantwortung vor Gott ausgeübt wird. Ob Kaiser, König oder einfacher Bürger, vor Gott muss sich einmal jeder verantworten für das, was er getan hat. Da zählt dann kein Denkmal, das man sich selber gesetzt hat.

koh



Welche Rolle hat Gott Ihnen zugewiesen? Was können Sie darin Gutes bewirken?



Wir sollten nicht auf unsere Ehre, sondern auf Gottes Ehre bedacht sein.



Daniel 2,16-24



Gott ist uns Zuflucht und Stärke, eine Hilfe,
reichlich gefunden in Drangsalen.

Psalm 46,2



Gott erhört Gebete

Im Winter kann man gut Höhlentouren in den Alpen machen, weil keine Wassereinbrüche zu befürchten sind. Das Wasser liegt in Form von Schnee obendrauf.

So waren vier Leute unterwegs. Zwei gingen voran, um Seile für ein leichteres Auf- und Absteigen zu befestigen. Die anderen beiden folgten. Doch waren die Durchlässe von einer Höhle in die andere ziemlich eng. Einer von ihnen trug gegen den Rat des Führers seinen Anorak samt Bauchtasche und blieb prompt an einer besonders engen Stelle hängen. Für ihn gab es kein Vor und kein Zurück und er geriet in Panik. Erst der Hinweis seiner jungen Begleiterin, dass Christen nicht allein über diese Erde gehen, sondern immer im Blickfeld ihres himmlischen Vaters sind, und dass sie für ihn beten und ihn trösten konnte, beruhigte ihn. Dadurch war er wieder in der Lage, klar zu denken, und er erinnerte sich an die Anweisungen, wie man sich in solchen Fällen verhalten sollte. So bewirkten Glaube und Gebet, dass der »Gefangene« bereits wieder frei war, als der Führer zurückkam und helfen wollte.

Wir können keinen unserer Leser daran hindern, bei solchen Geschichten alle möglichen Gründe zu mutmaßen, anstatt von der Kraft des Vertrauens auf Gott und des Gebets überzeugt zu sein. Es kommt eben darauf an, ob man glaubt, dass Gott wirklich hilft, wenn man sich an ihn wendet. Weil diese Möglichkeit wirklich besteht, laden wir alle Leser ein, sich doch auf den Gott der Bibel einzulassen; denn wenn er tatsächlich alles in der Hand hat, wäre es doch höchst gefährlich, ihn mit Füßen zu treten, indem man ihn einfach übergeht oder sich sogar über ihn lustig macht.

Gott ist zwar unendlich groß; aber er nimmt gerne alle auf, die sich zu ihm auf den Weg machen. ts



Wohin wenden Sie sich gewöhnlich, um Hilfe zu bekommen?



Gott stehen alle Hilfsquellen zur Verfügung!



Psalm 46

30. Januar 14

Donnerstag



Ist es, weil kein Gott in Israel ist, dass ihr hingeht, um Baal-Sebub, den Gott von Ekron, zu befragen?

2. Könige 1,3



Wie erkennt man Falschgeld?

Es soll wohl eine Menge Falschgeld im Umlauf sein, und an vielen Ladenkassen werden regelmäßig alle Geldscheine ab 50 Euro aufwärts auf ihre Echtheit geprüft. Damit wollen sich die Firmen vor Schäden schützen.

Es gibt auch Spezialisten, die Falschgeld ziemlich schnell erkennen können. Die lernen nicht alle Kennzeichen der falschen Scheine auswendig, um sie aussortieren zu können. Nein, sie beschäftigen sich einzig mit den echten Banknoten. Und weil sie die durch und durch kennen, können sie diese schnell von nachgemachten unterscheiden.

Im geistlichen Bereich gibt es auch viel Unechtes und darum Gefährliches, was uns von allen möglichen Leuten gern untergejubelt wird, weil sie uns dadurch zu ihren Fans und Nachfolgern machen wollen. Da braucht man auch nicht alle möglichen Philosophien und Lehrgebäude zu studieren, um zu erkennen, wo etwas nicht stimmt. Man muss nur die »echte Währung« gut kennen. Dann wird einem schnell deutlich, dass uns etwas »Neues« angeboten wird, was zu den Lehren der Bibel im Widerspruch steht.

Leider hat die Bibelkenntnis in der Bevölkerung rapide abgenommen. Damit ist vielen die Möglichkeit des Prüfens genommen, und so können Esoteriker und Wahrsager und Traumdeuter und Astrologen schnell leichte Beute machen. Man kennt Gottes Wort der Wahrheit nicht mehr und fällt deshalb auf all das herein, was sich die Menschen entweder im Lauf der Jahrtausende ausgedacht haben, oder auch, was sie als neueste Erkenntnis anpreisen.

Gott ist der Schöpfer der Welt, der darum am besten weiß, was sie »im Innersten zusammenhält«. Ihn sollen wir deshalb um Rat fragen, damit es uns am Ende wahrhaft gut geht. *gr*



Woher holen Sie sich Rat in wichtigen Lebensfragen?



Nur Gott allein kennt nicht nur unsere Gegenwart, sondern auch unsere Zukunft.



2. Könige 1,1-18



Nach einigen Tagen aber kam Felix herbei mit Drusilla, seiner Frau, die eine Jüdin war, und er ließ Paulus holen und hörte ihn über den Glauben an Christus.

Apostelgeschichte 24,24



Felix (1): der Glückliche mit Schattenseiten

Der Apostel Paulus machte drei große Missionsreisen. Am Ende seiner dritten Reise (53-57 n. Chr.) kam er nach Jerusalem. Dort wiegelten die Juden das Volk auf: »Das ist der Verräter, der mit seiner Lehre überall in der Welt gegen unser Volk, gegen das Gesetz und gegen diesen Tempel hetzt!« Die Menge schlug auf ihn ein und war dabei, ihn umzubringen. Im letzten Moment nahm ihn der Kommandant der römischen Garnison in Schutzhaft und ließ ihn nach Cäsarea bringen. Dort war die Residenz von Felix, der von 52-59 n. Chr. römischer Statthalter von Judäa war. Ein jüdischer Anwalt brachte die Anklage gegen Paulus vor. Dieser hielt eine Verteidigungsrede. Felix vertagte die Entscheidung und gewährte Paulus Hafterleichterung.

Der Name Felix bedeutet »der Glückliche« oder »vom Glück begünstigt«. In der Tat hatte Felix viel Glück in seinem Leben gehabt. Er war ein früherer Sklave und hatte sowohl beruflich als auch privat eine glänzende Karriere gemacht. Durch den Einfluss seines Bruders Pallas, der unter Kaiser Claudius ein hoher Finanzbeamter wurde, war er zum römischen Prokurator aufgestiegen. Dabei war er nicht zimperlich mit seinen Konkurrenten und Untergebenen umgegangen. Der Geschichtsschreiber Tacitus schreibt über ihn: »Er übte die Macht eines Königs mit der Gesinnung eines Sklaven aus« – voller Willkür und Grausamkeit.

Dieser skrupellose Emporkömmling interessierte sich für den Glauben an Jesus. Vor ihm stand ein Apostel dieses Mannes aus Nazareth. Er war wie sein Meister gefangen genommen und zu Unrecht verklagt worden. Im Gegensatz zu Felix konnte er sagen: »Ich bemühe mich, allezeit ein reines Gewissen vor Gott und Menschen zu haben« (Apostelgeschichte 24,16). ga



Worin besteht ihr wahres Glück?



Aufrichtigkeit ist eine erstrebenswerte Tugend!



Apostelgeschichte 24,1-9

1. Februar 14

Samstag



Als aber Paulus von Gerechtigkeit, Enthaltbarkeit und dem kommenden Gericht redete, wurde Felix von Furcht erfüllt.

Apostelgeschichte 24,25

Felix (2): Ein Angeklagter lehrt seinem Richter das Recht



Felix hatte nicht nur eine bemerkenswerte politische Karriere vom Sklaven zum Statthalter gemacht. Auch wegen seiner Liebesgeschichten beneideten ihn viele. Er war nacheinander mit drei Königstöchtern verheiratet. Eine davon war die im obigen Bibeltext genannte Drusilla. Sie war die Schwester des Königs Herodes Agrippa II. und eine Urenkelin von Herodes dem Großen. Der Geschichtsschreiber Josephus schreibt über sie, dass sie sich »durch hohe Schönheit auszeichnete«. Felix – so Josephus – hatte sie kaum gesehen, »als er auch schon in heftiger Liebe zu ihr entbrannte«. Nun gab es allerdings ein Problem, das einer Beziehung der beiden im Weg stand: Drusilla war schon verheiratet. Ihr Mann war Azizus von Emesa, der zum Judentum übergetreten war, um Drusilla heiraten zu können. Der Name Drusilla bedeutet »Schwalbe«. Wie eine Schwalbe flog sie nun von einem zum anderen in der Hoffnung, bei Felix das größere Glück zu finden. Dass sich die beiden damit vor Gott und Menschen schuldig machten, wird ihnen wahrscheinlich im Überschwang der Gefühle egal gewesen sein.

Felix ließ also den Gefangenen Paulus kommen, um mehr über den Glauben an Christus zu hören. Für Paulus hätte dies eine Gelegenheit sein können, sich bei seinem irdischen Richter einzuschmeicheln. Das tat dieser treue Diener Gottes jedoch nicht. Stattdessen redete er über »Gerechtigkeit, Enthaltbarkeit und das kommende Gericht«. Wie bemerkenswert! Als Paulus über Gerechtigkeit sprach, werden Felix seine zahlreichen Willkürhandlungen und Grausamkeiten eingefallen sein. Mit Enthaltbarkeit wird Paulus zum Beispiel gemeint haben, dass nicht jede sexuelle Regung ausgelebt werden darf, weil die Gebote Gottes und die Rechte des Nächsten dabei zu beachten sind. *ga*



Wie gehen Sie mit Menschenfurcht um?



Achten Sie auf die wesentlichen Dinge!



Apostelgeschichte 24,10-21



Als aber zwei Jahre verflossen waren,
bekam Felix den Portius Festus zum Nachfolger;
und ... hinterließ ... den Paulus gefangen.

Apostelgeschichte 24,27



Felix (3): Die große Chance vertan

Die Ausführungen von Paulus über Gerechtigkeit und Enthaltensamkeit hielten dem skrupellosen Machtmenschen Felix und der treulosen Lebedame Drusilla einen Spiegel vor Augen. Sie erkannten darin in unangenehmer Weise die moralischen Flecken ihres Lebens. Zumindest Felix wurde in seinem Gewissen getroffen. Paulus beruhigte die beiden nicht mit billigem Trost im Sinne von: »Wir sind alle kleine Sünder.« Stattdessen sprach er von dem kommenden Gericht. Damit meinte er nicht die Gefahr einer Verurteilung durch den römischen Kaiser Nero. Vielmehr wies er mit aller Deutlichkeit darauf hin: »Gott hat einen Tag bestimmt, an dem er die ganze Erde in Gerechtigkeit richten wird durch einen Mann. Diesen hat er als Herrn und Richter beglaubigt, indem er ihn aus den Toten auferweckte« (Apostelgeschichte 17,31).

Felix wusste genau, dass er vor diesem Richter nicht mehr »der Glückliche« sein würde. Und so bekam er es mit der Angst zu tun. Zu dieser Stunde war er in das göttliche Licht gestellt worden. Diese Situation war der entscheidende Moment in seinem Leben. Jetzt wurden die Weichen für die Ewigkeit gestellt. Statt in seiner Angst zu rufen wie der Gefängniswärter in Philippi: »Was muss ich tun, um gerettet zu werden?« (Apostelgeschichte 16,30), wich er einer Entscheidung aus: »Für jetzt ist es genug. Du kannst gehen. Wenn ich Zeit habe, werde ich dich wieder rufen lassen«, sagte er zu Paulus.

Jemand hat einmal gesagt: »Des Teufels liebstes Möbelstück ist die lange Bank.« Durch das Aufschieben hatte Felix die Chance vertan, ein »Glücklicher« für die Ewigkeit zu werden. Sein irdisches Glück erwies sich als brüchig. Zwei Jahre später wurde er als Statthalter abberufen und von den Juden vor Nero verklagt.

ga



Was bedeutet es hier und jetzt, die Weichen für die Ewigkeit zu stellen?



Auf der »langen Bank« sollten wir lieber nicht Platz nehmen!



Apostelgeschichte 24,22-27

3. Februar 14

Montag



Ihr seid ja zur Freiheit berufen, liebe Geschwister!
Nur benutzt die Freiheit nicht als Freibrief für eure
eigenwillige Natur, sondern dient einander in Liebe.

Galater 5,13



Ungeahnte Freiheit

Bundespräsident Gauck sprach in seiner Rede zu Europa im Februar 2013 auch den Frieden und die Freiheit an. Aus anderen Kontinenten zugewanderte Menschen würden das Kostbare an Europa am ehesten zu schätzen wissen, weil sie Armut, Unfrieden, Unfreiheit und Unrecht aus anderen Erdteilen kennen. Wir können uns frei bewegen, können unsere Meinung äußern und uns von allem Lebensnotwendigen das aussuchen, was uns am besten gefällt. Schätzen wir diese Freiheit?

Es ist menschlich, das als selbstverständlich anzusehen, was uns nichts gekostet hat. Das gilt auch für unsere Freiheit. So leben wir, wie es uns gefällt, und tun, was uns gefällt. Die einzige Begrenzung ist der Geldbeutel. Dabei geht ein wichtiger Bestandteil der Freiheit verloren: die Möglichkeit, nicht nur an sich zu denken, sondern für den anderen da zu sein, ihn zu schützen, auch wenn dies Mühe und Arbeit oder gar Unannehmlichkeiten bedeutet. Doch wenn wir das vergessen, gefährden wir die Freiheit! Die Geschichte hat gezeigt, dass wer zuschaut, wie andere ihre Freiheit verlieren, seine Freiheit ebenfalls verlieren wird.

Wenn wir nicht bereit sind, für die Gemeinschaft da zu sein, dann missbrauchen und gefährden wir die Freiheit. Freiheit funktioniert nur da, wo viele bereit sind, für andere Verantwortung zu übernehmen, für sie da zu sein. Selbstlosigkeit ist uns Menschen leider nicht angeboren. Liebe, die nur an den anderen denkt, ist uns fremd.

Einer hat sie uns jedoch vorgelebt: Jesus Christus. Er hat sich selbst geopfert, um uns Menschen Freiheit zu ermöglichen. Wenn wir begriffen haben, was er für uns getan hat, sind wir eher in der Lage, Freiheit in der rechten Art und Weise zu nutzen.

kim



Was tun Sie zur Erhaltung unserer Freiheit?



Nur in Verbindung mit dem Gegenüber, mit Gott und Mensch, wird Freiheit wirklich erfahren.



Epheser 5,15-21



Denn das Wort vom Kreuz ist denen,
die verloren gehen, Torheit;
uns aber, die wir gerettet werden, ist es Gottes Kraft.

1. Korinther 1,18



Perspektivwechsel

Die Sonne stand schon tief, als ich mit meiner Mitbewohnerin aus dem Auto kletterte und die letzten Meter auf eine kleine Kapelle zuschlenderte, die sich auf einem Hügel erhob. Viele solcher Kirchengebäude hatten wir in den letzten Wochen besucht. Für ihre Doktorarbeit untersuchte meine Freundin die Glaskunst einer alteingesessenen Firma und protokollierte daher die Kirchenfenster zahlreicher Gebäude in der Umgebung. Und so standen wir an diesem Abend vor einer malerischen Kapelle, die – angestrahlt von den letzten Sonnenstrahlen – einen besonders schönen Anblick bot – beinahe makellos. Stirnrunzelnd betrachtete ich das kleine Rundfenster über dem Eingangsportal. Das Glas schien seine Farben verloren zu haben, in traurigem Grau, unter Staub und Spinnweben wirkte es nicht gerade einladend. Ebenso wenig einladend, wie der christliche Glaube oder ein Leben mit einer Ausrichtung auf Jesus Christus oft erscheint: Jeden Sonntag in den Gottesdienst gehen? Zu einem weit entfernten Gott beten? In diesem seltsamen altmodischen Buch, der Bibel, lesen? Die Gründe, skeptisch gegenüber dem Glauben zu sein, sind zahlreich.

Dennoch öffnete ich an jenem Abend die schwere Tür der Kapelle und stutze. War das möglich? Ein einzelner Lichtstrahl fiel in das Innere der Kapelle, genau durch das unansehnliche Fenster, das jetzt in kräftigen, hellen Farben erstrahlte und den ganzen Raum facettenreich beleuchtete. – Nach einer Entscheidung für Jesus Christus wird sich der Blick auf den christlichen Glauben ebenfalls verändern. Es wird nicht darum gehen, Gebote und Vorschriften einzuhalten, sondern sich durch die Großartigkeit Gottes motivieren zu lassen und seine Hilfe in Anspruch zu nehmen. Das hat dann mit »Staub« und »Spinnweben« nichts mehr zu tun.

jpo



Welche Vorurteile, Befürchtungen und Erfahrungen halten Sie noch davon ab, sich für ein Leben mit Jesus zu entscheiden?



Wer verstanden hat, warum eine Entscheidung für Jesus überlebenswichtig ist, lasse sich auf einen Perspektivwechsel ein!



2. Mose 40,17-38



Siehe, zum Heil wurde mir bitteres Leid!

Jesaja 38,17

Auch Mängel können hilfreich sein



Die Kerguelen im südlichen Indischen Ozean haben deshalb eine traurige Berühmtheit erlangt, weil an fast 200 Tagen im Jahr Stürme bis zur Orkanstärke über diese zerklüfteten Inseln dahinfliegen. Bäume können dabei nicht wachsen und flugfähige Insekten gibt es auch nicht, weil sie alle längst in den Ozean gefegt worden sind.

Und doch krabbeln dort Käfer an den Wurzeln der Gräser oder des Kerguelenkohls herum. Das kommt daher, weil ihnen Gene fehlen, die funktionierende Flügel bauen können. Diese Tiere könnten sich also über ihre »Behinderung« freuen, falls sich Käfer freuen können, und falls sie die größeren Zusammenhänge ihres Schicksals zu überblicken vermögen.

Unser Tagesvers stammt nicht von einem Käfer, sondern von einem Menschen, der im Nachhinein zu der Erkenntnis kam, dass sein vermeintliches Unglück ein Segen für ihn war. Als seine schwere Krankheit ausbrach, hatte der König Hiskia vor Kummer geweint. Immerhin sollte er sterben, als er erst 39 Jahre alt war. Doch dann kam er wegen und während seiner Krankheit zu der Erkenntnis, dass Gott mehr von uns Menschen will, als wir von uns aus geben können. Und er bat Gott um die Vergebung aller seiner Sünden. Dabei spielte es keine Rolle, dass er zu den besten Königen Judas gezählt werden muss. Es gibt einfach niemand, der vor Gott fehlerlos ist; aber es gibt einen gnädigen Gott, der allen alles gern vergibt, die ihn darum bitten. Als Hiskia das begriffen hatte, dankte er Gott mit den Worten: »Du hast liebevoll meine Seele von der Grube der Vernichtung zurückgehalten; denn alle meine Sünden hast du hinter deinen Rücken geworfen« (Jesaja 38,17). Ein Handicap kann also ein großer Segen werden. *gr*



Welches Handicap haben Sie?



Alles kann Gott benutzen, um uns zu segnen.



Jesaja 38



Lehre uns unsere Tage richtig zählen,
damit wir ein weises Herz erlangen!

Psalm 90,12



Endlich in Rente

Heute soll einmal der letzte Abschnitt unseres Lebens betrachtet werden. Daraus können sicher auch die jüngeren Leser etwas lernen; denn alt werden wollen doch alle, wenn auch kaum jemand alt sein möchte. Zum Glück leben wir in einem Land, in dem die alten Leute Renten bekommen, sodass für den Lebensabend einigermaßen gesorgt ist. Was sollten nun die Alten mit ihrer freien Zeit anfangen? Natürlich kann man sich hinsetzen und fortwährend jammern, dass früher alles viel besser war. Aber erstens ist das doch gar nicht wahr, und zweitens: Wer mag das hören?

Besser ist es, wenn man zum Beispiel den eigenen Kindern hilft, so gut es möglich ist. Etwa indem wir als gute Oma oder auch als Opa die eigenen Enkel betreuen, damit deren Mama auch einmal frei hat und sich ein wenig erholen kann.

Wenn alte Leute den Herrn Jesus Christus kennen, eröffnen sich weitere Betätigungsfelder: Indem man sich bewusst auf den Abschied von dieser Welt und auf den Eingang in das herrliche Reich des Himmels vorbereitet, werden einem die Dinge dieser Welt immer unwesentlicher und man wird frei, praktisch zu demonstrieren, dass es nicht auf das Ansammeln irdischer Schätze ankommt, sondern darauf, Gott wohlzugefallen, und dass unsere irdischen »Wartesäle«, unsere Häuser, nicht all unsere Finanzen und Arbeitskräfte auffressen sollten.

Schließlich können fromme alte Leute auch zeigen, wie Christen mit den zunehmenden Schwächen und Schmerzen des Körpers umgehen: Sie können Geduld und Lebensmut beweisen und auch für die kleinen Erleichterungen dankbar sein. So können sie ein wahrhaftes und glaubwürdiges Zeugnis von der durchtragenden Kraft des Glaubens sein.

gr



Haben Sie das neue, ewige Leben?



Alt werden muss kein Unglück sein. Im Gegenteil!



Prediger 12,1-9



Jesus weinte.
Johannes 11,35



Ach, wer tröstet mich?

Gerade hatten sie noch ihre Goldene Hochzeit gefeiert. Die Kinder waren mit ihren Familien angereist. Das Fest wurde in dem kleinen Ort zu einer Begegnung von Nachbarn, Freunden, den Repräsentanten von Kirche und Gemeinde. Und dann, ein paar Monate später: »... wir trauern um meinen lieben Mann, unseren guten Vater ...« Auf dem Friedhof wurde ein Erinnerungskärtchen verteilt mit dem Satz: »Der Tod eines geliebten Menschen ist das Zurückgeben einer Kostbarkeit, die uns Gott geliehen hat.«

Einige Tage nach der Beerdigung sprach ich mit der Trauernden. Da wurde uns bewusst, wie das Wissen um die Geborgenheit bei Gott die eine Seite ist. Doch die andere Seite ist das tägliche Empfinden, dass der Platz am Tisch leer ist, dass der geliebte Ehepartner fehlt und immer fehlen wird, solange wir auf Erden leben. Trost und doch Trauer. Trost auch in der Trauer?

An einem der ProChrist-Abende sahen wir uns wieder. Ulrich Parzany hatte eindringlich davon gesprochen, dass Jesus Christus durch das tiefste Leid gegangen ist, das wir uns vorstellen können. Wenn jemand weiß, was Leid ist, dann er. Und wenn jemand trösten kann – den, der im Leid steht –, dann auch er, der Sohn Gottes. Wie hat er doch mitgetragen an dem Leid der Schwestern Marta und Maria beim Tod ihres Bruders Lazarus! »Er weinte«, wird uns berichtet. Aber dieses Weinen, das sein Mitgefühl zeigte, führte zur Auferweckung des Bruders der beiden Schwestern. Jesus kann eine Hoffnung geben, die über das Leid hinausgeht. Er selbst ist auferstanden vom Tod und hat denen, die ihm im Glauben vertrauen, auch Auferstehung und ewiges Leben zugesagt.

Diese Hoffnung trägt uns auch durch schwere Zeiten.

li



Vielleicht will Gott Sie gebrauchen, um Trost zu vermitteln?



Wenn Jesus, der Sohn Gottes, tröstet und Hoffnung geben kann, dann sollten wir in leidvollen Situationen zu ihm kommen!



Jesaja 63,7-9



Sagt allezeit Gott, dem Vater, Dank für alles,
in dem Namen unseres Herrn Jesus Christus.

Epheser 5,20



Dankbarkeit verändert alles

Pollyanna, ein junges Mädchen, kann nicht von besonders guten Startbedingungen für ihr Leben sprechen – die Romanheldin aus dem gleichnamigen Kinderbuch von Eleanor Porter wächst als Halbwaise bei ihrem Vater auf und ist wegen dessen geringen Einkommens auf die Spenden anderer angewiesen. Als sie mit dem sehnlichsten Wunsch nach einer Puppe gespannt einen solchen Gabenkarton öffnet, ist ihre Enttäuschung riesengroß – nur ein Paar Krücken! Doch ihre Verzweiflung wird zum Beginn eines Spiels, das der Vater ihr erklärt. Gemeinsam suchen sie nach einem Grund, warum sie sich trotzdem freuen könnte, und so triumphiert das kleine Mädchen schließlich: »Ich kann darüber froh sein, dass ich die Krücken nicht brauche!« Nun beschreibt der Kinderbuchklassiker in vielen kleinen Geschichten, wie Pollyanna mit ihrem Spiel Menschen begeistert und dadurch Leben verändert, auch dann noch, als sie nach dem Tod ihres Vaters bei ihrer grimmigen Tante leben muss.

Auch viele Leser hat diese Fröhlichkeit und Dankbarkeit zutiefst beeindruckt, sind Anlässe dazu im Alltag doch manchmal schwer zu entdecken. Schon wieder über eine Stunde beim Arzt gewartet! Und warum muss gerade immer ich im Stau stehen? Wir haben keine Lust auf Schule, Uni und Arbeit und erst recht nicht auf die vielen Aufgaben, die uns dann zu Hause noch erwarten. Dabei geht der Blick für das verloren, was Gott alles schenkt – z. B. für ärztliche Versorgung, Mobilität, Bildung, Familie und Freunde. Manchmal ist es sicherlich schwierig, dankbar und fröhlich zu sein, doch dann tut es gut, auf das zu schauen, was Gott sonst noch geben möchte und in der Bibel verspricht. Das übersteigt dann bei Weitem Pollyannas fröhliches Spiel.

jpo



Wie dankbar sind Sie in Ihrem Alltag?



Halten Sie die Augen auf für alles, was Gott Ihnen schenkt!



Psalm 150

Sonntag



Dies sind die Dinge, die ihr tun sollt:
Redet nur die Wahrheit einer mit dem anderen!

Sacharja 8,16



Haben Lügen kurze Beine?

Ich bin Kriminalbeamter im Saarland. Vor meinem Schreibtisch stehen 2 Stühle, auf denen unsere »Kunden« Platz nehmen. Das sind Menschen, die ein Anliegen mit der Polizei haben, Zeugen und Beschuldigte in Strafverfahren. Nach fast 38 Dienstjahren denke ich manchmal: Gibt es in Deutschland sonst noch ein Büro mit 2 Stühlen, in dem so viel gelogen wird? Natürlich gibt es häufiger solche »Stühle«, aber es entsteht bei mir schon lange der Eindruck, dass man es mit der Wahrheit immer weniger ernst nimmt.

Welche Konsequenzen hat es, wenn man lügt? Meine Erfahrung hat gezeigt, dass viele Menschen sich mit ihren Lügen Vorteile verschaffen. Kann man nicht das Gegenteil von dem, was gesagt wird, beweisen, so zieht man als Polizist letztlich den Kürzeren. Es ist mehr als traurig, dass sich dieses Phänomen der Lüge immer weiter in unsere Gesellschaft hineinfrisst. Kleine Unwahrheiten wie beispielsweise leicht überhöhte Schadensmeldungen in Versicherungsfällen werden von vielen überhaupt nicht mehr als Lüge empfunden. Seien wir ehrlich, könnten wir nicht aus unserem eigenen Leben so manche »kleine« Unwahrheit als Beispiel hinzufügen?

Die Bibel befasst sich häufiger mit dem Begriff »Wahrheit«. Jesus Christus selbst sagt über sich, dass er die Wahrheit ist. Der Teufel hingegen wird vom Wort Gottes als »Vater der Lüge« bezeichnet.

Auf wessen Seite stellen wir uns? Wahrheit kann manchmal schmerzlich sein und Lüge scheint uns im Moment einen Vorteil verschaffen zu können. Aber letztlich wird keiner von uns an Gottes gerechtem Gericht vorbeikommen. Er erkennt Lüge, bevor sie ausgesprochen wird. Und er wird sein gerechtes Urteil dazu abgeben. *schn*



Wie genau nehmen Sie es mit der Wahrheit?



Versuchen Sie, die Wahrheit zu sagen, auch wenn es unangenehme Folgen für Sie haben könnte.



Sprüche 6,16-19



Unterwegs unterhielten sie sich über alles,
was in den letzten Tagen geschehen war.

Lukas 24,14



Unterhaltung

Ich fahre öfters und zu unterschiedlichen Zeiten mit der S-Bahn. Ich freue mich immer, wenn Schüler zusteigen. Angeregt im Gespräch vertieft, wird oft das ganze Abteil unterhalten. In den letzten Jahren wird dies seltener. Sitzen doch ganze Gruppen da, und während sie ab und zu Worte zur kaum merklich dahinplätschernden Unterhaltung beisteuern, sind sie im Wesentlichen mit ihrem Smartphone beschäftigt und »simsen« oder versuchen sich an einem der vielen elektronischen Spiele. Man lässt sich durchs Spiel unterhalten, anstatt die Unterhaltung selbst zu gestalten. Das ist sehr schade, weil sich die jungen Leute auf diese Weise voneinander isolieren und verlernen, aufeinander zu hören, miteinander zu diskutieren und die Meinung des anderen zu respektieren. Trotz oder gerade wegen der vielen Kommunikationsmöglichkeiten werden die Menschen einsam. Und so werden sie auch wehrloser, als wenn sie sich gegenseitig austauschten, weil jeder allein seinen Weg finden muss.

Gott will Gemeinschaft mit uns Menschen haben und sucht das Gespräch. Er besuchte schon im Paradies die ersten Menschen. Abends, wenn es kühler wurde, schaute er nach ihnen aus und hatte Gemeinschaft mit ihnen. Um dieses Vergnügen haben sich unsere ersten Eltern leider bald selbst gebracht, als sie lieber der Schlange zuhörten als ihrem Schöpfer.

In unserem Tagesvers unterhielten sich auch zwei. Sie sollten bald das große Glück haben, dass sich Jesus Christus, der auferstandene Herr, zu ihnen gesellte und ihrer Unterhaltung eine neue Richtung gab, die schließlich dazu führte, dass sie ihn erkannten und mit neuem Mut erfüllt wurden, auch anderen die beste aller Botschaften zu bringen.

kim



Was tun Sie gegen Vereinsamung?



Jesus Christus hat eine Lösung für jetzt und alle Ewigkeit.



Lukas 24,13-35



Nahe ist der HERR allen, die ihn anrufen,
allen, die ihn anrufen in Wahrheit.

Psalm 145,18



Anruf zum Himmel

Wer sich den steinernen Engel auf dem Dach der gotischen Kathedrale in 's-Hertogenbosch, Holland, genauer ansieht, wird überrascht: Er trägt lässige Jeans, hat ein Handy am Ohr und eine Laptop-Tasche umgehängt! 2011 wurde dieser »moderne Engel« für die frisch restaurierte Kathedrale von dem Bildhauer und Künstler Ton Mooy erschaffen.

Ein örtliches Ehepaar spann den Faden weiter und richtete eine echte Telefonnummer ein, über die der Engel nun erreichbar ist. »Hallo, Sie sprechen mit einem Engel«, meldet sich eine freundliche Frauenstimme, wenn man die Nummer wählt. Dieser »heiße Draht nach oben« wird seitdem überraschend viel genutzt. Täglich klagen ca. 30 Menschen dem Engel ihre Liebesprobleme, den Stress im Büro oder ihre Sorgen mit den Kindern. Oder sie suchen Rat in schwierigen Lebenssituationen. Andere fragen nach Lottozahlen oder Prüfungsaufgaben. Inzwischen ist die Telefonnummer kostenpflichtig und das Geschäft mit dem Gebets-Engel läuft großartig ...

Sie würden wahrscheinlich diese Nummer nicht wählen, oder? Aber zeigt die Begebenheit nicht, wie sehr sich viele moderne, aufgeklärte Menschen im Grunde doch danach sehnen, mit einem höheren Wesen in Kontakt zu treten, wenn sie sich auf Rat und Hilfe »von oben« angewiesen fühlen? Ich bin so froh, dass ich meine Sorgen keinem Engel aus Stein oder einer freundlichen, aber machtlosen Callcenter-Dame anvertrauen muss! Wie viel besser ist es doch, sich direkt an Gott zu wenden, wie es unser Tagesvers nahelegt. Also falten Sie doch die Hände und wenden Sie sich »in Wahrheit«, also ehrlich und direkt an Gott! Er wird Sie hören und Ihnen auf irgendeine Weise zeigen, dass er da ist. Das hat er versprochen.

eli



An wen wenden Sie sich mit Ihren Problemen?



Gott wartet auf Ihren Anruf!



Psalm 145



Dem aber, der weit über die Maßen mehr zu tun vermag,
als wir bitten oder verstehen,
gemäß der Kraft, die in uns wirkt ...

Epheser 3,20



Das Geständnis

Er war 23 Jahre alt und »noch zu haben«. Die junge Frau – nennen wir sie Saskia – hatte ihn etwas verlegen gefragt, ob sie einmal mit ihm sprechen könne – »unter vier Augen«! Nun, was denkt sich ein junger Mann, wenn ihn ein hübsches Mädchen um ein solches Gespräch bittet? Obwohl er nicht an einer Beziehung interessiert war, freute er sich doch schon auf eine Liebeserklärung – zumindest hätte das seinem Ego sehr geschmeichelt! Nun saßen sie sich also gegenüber. Etwas zögerlich begann sie mit ihrem »Geständnis« dem jungen Mann gegenüber: »Ich habe Angst, dass Gott will, dass ich dich heirate!« Es dauerte einen Moment, bis er die Tragweite ihrer Worte begriffen hatte: Ihm gegenüber saß eine Frau, die sich keinen größeren Schrecken vorstellen konnte, als ihn zu heiraten! Nachdem er seine Fassung wiedergefunden hatte, konnte er sie beruhigen: Gott würde sie niemals zu »so etwas« zwingen!

Gott will unser Leben nicht in eine Form pressen, die nicht zu unseren Wünschen passt; er arbeitet daran, unsere Wünsche zu verändern, dass sie zu seinem Plan passen.

Selbstverständlich weiß Gott für jeden von seinen Leuten, was das Beste für ihn/sie ist, und es ist sehr gut, wenn wir uns intensiv darum bemühen, seinen Willen für uns zu erkennen, und dann auch danach handeln. Jedenfalls können wir sicher sein, dass bei der Partnerwahl Gott dann beider Wege so führt, dass sie sich in der rechten Weise kennen und lieben lernen. Gott möchte, dass sich in denen, die zu ihm gehören, das Glück widerspiegelt, das er schenkt! Und gibt es etwas Schöneres anzuschauen, als ein dauerhaft glückliches Ehepaar?

Bis dahin heißt die Devise: Warten, warten, warten und – beten! Das fällt schwer, ist aber von größtem Segen.

pg



Was würden Sie Saskia raten?



Gottes Uhren gehen anders als unsere!



Sprüche 18,22

Donnerstag



Alle haben gesündigt
und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes und
werden umsonst gerechtfertigt durch seine (Gottes) Gnade.

Römer 3,23-24

Eine Frage der Gerechtigkeit



Dem Missionar Tony Anthony wird immer wieder gesagt: »Wir können uns einfach nicht vorstellen, dass ein Gott der Liebe jemand für ewig und alle Zeiten in die Hölle sperrt. Das ist doch unmöglich, oder?« Darauf antwortet er gewöhnlich: »Das Problem mit der Hölle hat überhaupt nichts mit Liebe zu tun. Es geht hier schlicht und einfach um Gerechtigkeit.«

Dann fragt er, wer schon einmal gelogen oder betrogen oder einen Menschen gehasst hat. Niemand kann sich bei diesen drei Fragen anschließen. Und dann sagt er: »Wer lügt, ist ein Lügner; wer stiehlt, ist ein Dieb; und wer seinen Mitmenschen hasst, ist ein Mörder nach dem Neuen Testament.« Und dann fährt er fort: »Glaubt ihr, dass Gott eine Bande von Lügner, Dieben und Mördern in den heiligen Himmel lassen kann? Das geht nicht, auch wenn es ihn seiner Liebe wegen noch so bitter schmerzt. Darum, nur der Gerechtigkeit wegen kommt niemand in den Himmel, dessen Sünden nicht vergeben sind.«

Und dann spricht er von dem vollkommenen Leben des Sohnes Gottes, das er jedem schenkt, der ihn aufrichtig darum bittet.

So ist es durchaus nicht schwer, in den Himmel zu kommen. Es kostet nur unseren Stolz, das freundliche Angebot Gottes anzunehmen, weiter nichts. Die Strafe zu unserem Heil ist längst bezahlt.

Nüchtern betrachtet haben wir Menschen doch gar nichts, auf das wir stolz sein könnten, wo uns doch erst alles geschenkt werden muss, was wir danach in den Händen halten. Man sieht nur, wie verfinstert unser Denken durch das Böse in uns und durch den Bösen, den Teufel, geworden ist.

Weil alles so einfach ist, müsste die Hölle doch eigentlich völlig leer bleiben, oder?

gr



Wie stellen Sie sich zu dieser Ansicht Tony Anthonys?



Hier gilt nicht fifty-fifty, sondern 100 Prozent Liebe und 100 Prozent Gerechtigkeit!



Römer 3,23-26



Darum wird ein Mann seinen Vater
und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen,
und sie werden ein Fleisch sein.

1. Mose 2,24



Jemandem »den Hof machen«

Eine alte Formulierung für eine aktuelle Sache!

Ursprünglich stellten die Menschen, die am Fürstenhof lebten und ihm dienten, den »Hof« des Fürsten dar – sie »machten ihm den Hof«. Das Werben um die Gunst des Fürsten wurde dann auf das Umwerben einer Frau übertragen: Ein Mann bemüht sich um eine Frau. Er will ihr seine Liebe zeigen – und zwar mit tatkräftigen Beweisen.

Das hatte mir mein stets freundlicher und hilfsbereiter Vater so vorgelebt und so wollte ich es bei meiner Frau machen. Also half ich in den 60er-Jahren meiner künftigen Schwiegermutter, nachdem der Brennstofflieferant eine Tonne Kohle auf den Gehweg (auf »den Hof«) geschüttet hatte. Eimerweise und scheinbar endlos trug ich die Kohlen zum Kellerloch. Ich »machte meiner zukünftigen Frau den Hof« (sauber). Und ich merkte, dass diese Tat bei meiner späteren Frau weit mehr Vertrauen geschaffen hatte als bloß schöne Worte.

»Liebe auf den ersten Blick!« ist schön, muss sich aber im Alltag beweisen. Wie zuverlässig ist ein Treueschwur, wenn die Liebe den Alltagsbelastungen nicht standhält? Ein Lied von Manfred Siebold besingt die Oberflächlichkeit solcher »Liebe«. Der Mann äußert sich darin über das nächste Treffen mit seiner Auserwählten so: »Bis Sonntag dann im Park ... vorausgesetzt, es regnet nicht!«

Die Bibel beschreibt die göttliche Schöpfung der Ehe im obigen Bibelvers in großer Schönheit. Die Tiefe der Liebesgemeinschaft in einer Ehe drückt sich weniger in schönen Worten aus als in Taten, hingebungsvoll und tatkräftig »den Hof machen« – lebenslang.

Ich wünsche allen Verheirateten heute einen glücklichen Ehetag! sp



Wollen Sie Ihrer Frau auch wieder einmal »den Hof machen«?



Liebe ist nicht nur ein Gefühl, sondern eine Willensentscheidung.



1. Korinther 13



Ein gewisser Mensch machte
ein großes Gastmahl und lud viele.

Lukas 14,16



Wer die Wahrheit sucht, der findet sie auch!

Vor einigen Tagen waren wir in Hamburg zu Besuch. Müde vom Einkaufsbummel ruhten sich meine Tochter und ich auf einer Bank aus. Ein älterer Mann setzte sich zu uns, seinem Akzent nach musste er aus Südeuropa stammen.

Meine Tochter fragte ihn, ob er die Bibel kenne und auch darin lese. »Ja«, meinte er, »ich weiß, was darin steht.« Dann fragte sie ihn, ob er an die Wiederkunft von Jesus glaube. »Nein«, meinte er, »der ist doch schon lange gestorben, und dann ist alles aus und vorbei.« Als sie ihm erzählte, dass es viele Zeugen für die Auferstehung gebe, meinte er: »Das glaube ich nicht; aber die Politiker machen heutzutage alles falsch.« Meine Tochter fing noch mehrfach an, etwas über Jesus Christus und die Bibel zu sagen; aber er blockte jedes Mal ab und schimpfte stattdessen weiter auf die Politiker. »Und die Zweitschlimmsten sind die Bauarbeiter«, meinte er schließlich noch, »denn die saufen nur dauernd und ruinieren ihre Gesundheit und ihre Familien.« Ich freute mich darüber, dass meine Tochter ihn noch ein paarmal ermutigte, in der Bibel zu lesen, wenn er auch immer schnell das Thema wechselte.

Viele Menschen meinen auf solche Weise die unangenehmen Fragen nach ihrer Gottesbeziehung abwimmeln zu können, während andere sogar grob werden oder weggehen. Aber es hilft doch alles nichts. Eines Tages stehen wir alle vor unserem Schöpfer und dann wäre es gut gewesen, nicht ausgewichen zu sein.

Wir laden immer wieder ein, den barmherzigen, aber auch wahrhaft gerechten Richter aller Menschen so kennenzulernen, wie er sich in seinem Sohn heute noch jedem anbietet: als der Gott, der allen alles gern vergibt, wenn man ihn nur aufrichtig darum bittet. Weichen Sie also um Ihrer selbst willen nicht länger aus!

sa



Wie verhalten Sie sich, wenn Sie jemand bittet, Gott ernst zu nehmen?



Man sollte überlegen, wie lange man das Ausweichen durchhalten kann.



Lukas 14,15-24



Werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes.

Römer 12,2



Alles ganz anders

Ein Vater sitzt mit seinen zwei halbwüchsigen Söhnen in der U-Bahn. Diese schreien, zerren ihrem Vater an den Sachen, heulen laut, rennen hin und her und nerven mit ihrem Benehmen alle im Abteil. Der Vater starrt apathisch vor sich hin, statt seine Kinder zur Ordnung zu rufen. Schließlich wird es einem Reisenden zu bunt. Laut wendet er sich an den Vater: »Können Sie ihre beiden Jungs nicht im Zaum halten? Sie sehen doch, dass sich andere Fahrgäste gestört fühlen.« Darauf erwidert der Vater: »Entschuldigen Sie. Wir kommen gerade aus dem Krankenhaus. Die beiden Jungs haben gerade ihre Mutter verloren.«

Schlagartig ändert sich die Atmosphäre. Mit einem Mal ist das Abteil von Mitgefühl und Verständnis erfüllt. Kein Kopfschütteln, keine Ablehnung mehr, stattdessen Sympathie und Anteilnahme. Niemand ist mehr genervt vom unmöglichen Verhalten der Kinder. Voll Erbarmen ruhen die Blicke der Reisenden auf beiden.

Wir sind soeben Zeuge einer grundlegenden Veränderung des Denkens geworden. Ein neuer Gesichtspunkt hat alles, was die Fahrgäste bisher dachten und fühlten, neu ausgerichtet.

Wenn wir Jesus Christus kennenlernen, ändern sich unser Denken und Fühlen auch völlig. Vieles, was bisher gar nicht selbstverständlich und unklar schien, bekommt nun eine andere Bedeutung. Unsere gesamte Weltanschauung verändert sich. Wir sehen Menschen aus einer ganz anderen Perspektive. Unser Wertesystem wird neu ausgerichtet.

Durch das Wort Gottes erkennen wir die Wahrheit hinter den Dingen. Das Sein hinter dem Schein. Wir lernen es, nicht mehr nach der Wahrnehmung, sondern nach der Wirklichkeit zu urteilen. Gott wird uns – anhand der Bibel – lehren, alles mit seinen Augen einzuschätzen.

ar



Wie bestimmen Gottes Gedanken Ihr Leben?



Lernen Sie die Wahrheit Gottes im Neuen Testament kennen!



1. Korinther 4,1-5

17. Februar 14

Montag



Und weil ihr den als Vater anruft, der ein unparteiisches Urteil über die Taten jedes Menschen sprechen wird, führt ein Leben in Gottesfurcht, solange ihr noch hier in der Fremde seid.

1. Petrus 1,17



Wird immer mit zweierlei Maß gemessen?

Vielleicht sind Sie ja anders, gerechter, als ich. Aber ich stehe oft in der Gefahr, ungerecht zu handeln. Meistens gar nicht absichtlich, sondern weil ich einmal bessere Nerven habe als ein anderes Mal, oder weil ich einen Menschen lieber mag als den anderen, oder weil das Alter auch manchen Menschen milder macht, als er noch vor Jahren war.

Z. B. im Umgang mit unseren Kindern ist mir das schon mehrfach passiert. Manchmal musste mich das ältere Kind daran erinnern, wenn das jüngere etwas Verbotenes gemacht hat, dass ich in einem vergleichbaren Fall ganz anders gehandelt hatte, verbunden mit dem Kommentar: »Papa, damals hast du dann das und das gemacht.« Ich denke, das lässt sich nicht verhindern. Wir handeln leider häufig aus dem Affekt heraus und dabei geschehen dann Ungerechtigkeiten. Dafür sind wir Menschen, dazu noch Menschen, die durch die Sünde in hohem Grad verdorben sind. In solchen Fällen muss ich mich dann bei meinem Ältesten entschuldigen und versuchen, Gleiches mit Gleichem zu ahnden. Aber kommt es Ihnen nicht auch so vor, dass die Kleinsten ein sorgloseres und fröhlicheres Gemüt haben als die »Großen«? Da übersieht man schon gern etwas. Aber das geht natürlich nicht!

Persönlich hilft es mir, dass Gott allwissend und völlig gerecht ist. Er hat zwar Kinder, die ihm besser gehorchen und die er mehr segnen kann; aber er setzt deshalb seine Maßstäbe nicht für seine »Lieblinge« herab, die er bei den anderen streng einfordert. Er fällt unparteiische Urteile, wie unser Tagesvers sagt. Von ihm sollten alle Eltern lernen und immer daran denken, dass wir alle einen Vater im Himmel haben, der den ungerecht Behandelten beisteht.

keh



Welche Gefühle löst bei Ihnen die Tatsache aus, dass Sie einmal von Gott unparteiisch beurteilt werden?



Die Person ansehen im Urteilen ist ungerecht!



Psalm 86,8-17



Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen,
den du gehen sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten.

Psalm 32,8



Eine Begegnung der unheimlichen Art

Wie fast jeden Morgen machte ich mich mit meinen Stöcken auf den Weg, um meine Kilometer zu »walken«. Weil es eines Morgens noch dunkel war, hatte ich mir eine Stirnlampe aufgesetzt. Bald war ich oben auf dem Weg, der durch einen Weinberg führt. Es war ein schöner Morgen und die Morgendämmerung hatte über den Bergen des Schwarzwaldes eingesetzt.

Da sah ich sie, vier Lichtpunkte, die fast regungslos auf mich gerichtet waren. Zunächst war ich erschrocken. Um welche Tiere konnte es sich da handeln, die mich aus ihrem Versteck heraus beobachteten? Höchstwahrscheinlich war es ein Katzenpäarchen, das an Menschen gewöhnt war; denn Füchse, Dachse oder Rehe hätten längst das Weiße gesucht, als sie michforsch ausschreitend ankommen hörten. Zum Glück braucht man in unseren Regionen nicht an Pumas, Leoparden oder Schlimmeres zu denken. Aber beim Weitergehen hatte ich Zeit, darüber nachzudenken, dass ich wohl oft schon heimlich beobachtet wurde, nicht nur von ängstlichen Tieren, sondern viel häufiger noch von den Menschen um mich her. Was haben sie von mir zu sehen bekommen? War ich mir immer bewusst, ununterbrochen entweder ein schlechtes oder ein gutes Vorbild zu sein? War mir dabei immer klar, dass meine Worte nur wenig Wirkung haben, wenn ich selbst anders handle, als ich es anderen »predige«?

Zum Glück beobachtet Gott mich auch. Und er meint es um seines Sohnes willen gut mit mir. Wie unser Tagesvers sagt, will er uns an jeder Wegkreuzung zeigen, wohin wir wandern sollen. Und wenn wir seinem Rat folgen, werden auch alle, die uns beobachten, durch uns nicht in die Irre geführt werden. Wäre das nicht ein gutes Ziel für heute und morgen?

fr



Was können andere Gutes von Ihnen lernen?



Gott will uns bei dieser schwierigen Aufgabe leiten.



Psalm 43,3



Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes,
und die Ausdehnung verkündet seiner Hände Werk.

Psalm 19,2



Gott wird in dem Erschaffenen erkannt

Ein kanadischer Theologe wurde einmal gefragt, ob man einen großen Glauben haben muss, um in den Himmel zu kommen. Darauf antwortete er: »Wir aus dem Norden kennen zwei Sorten Eis: dünnes und dickes. Der schwächste Glaube, dass das dicke Eis den Menschen trägt, wird damit belohnt, dass der Glaubende nicht einbricht. Glaubt aber jemand felsenfest, dass dünnes Eis ihn trägt, dann wird er trotz seines großen Glaubens einbrechen.«

Es kommt also nicht auf die Mächtigkeit des Glaubens an, sondern auf die Stärke dessen, worauf der Glaube beruht. Nicht unser Glaube trägt uns, sondern der, an den wir glauben, wenn er denn stark genug ist.

Und Gott stellt sich täglich in seiner großen Schöpfermacht vor. Da blicken wir nachts zum Sternenhimmel auf und staunen über die Weite und Schönheit des Universums, oder wir erleben, wie ein neues Menschenkind in die Welt geboren wird, oder wir lesen von den Geheimnissen des Allerkleinsten, die aber alle zusammentreffen müssen, damit die Erde ein Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen sein kann.

Zu allen Zeiten hat das zur Ehrfurcht vor dem Schöpfer geführt, es sei denn, dass man willentlich den Gedanken an einen Schöpfer ausschließt, wie es in unserer Zeit weithin geschieht. Dazu tauscht man den Glauben an Gott gegen den Glauben an Zufälle ein, die so schwindelerregend selten sind, dass ein Sechser im Lotto dagegen eine völlig sichere Sache ist. Warum das? Weil die Menschen nichts und niemand über sich anerkennen wollen. Auf diese Weise wird man zwar gottlos, aber man wird Gott nicht los. Er wird das letzte Wort behalten.

Darum laden wir immer wieder ein, diesem allmächtigen Gott zu vertrauen.

gr



Was hindert Sie, an den Schöpfer zu glauben?



Wer den Gottesleugnern glaubt, wird einmal dahin kommen, wo diese sind; und wer Gott glaubt, wird einmal bei ihm ankommen.



Psalm 19



Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Psalm 23,1



Psalm 23: Echte Zufriedenheit

Dieser Tag meiner Kindheit prägte sich mir deutlich ein: Wir standen schon eine längere Zeit an der Straße, wahrscheinlich waren alle Schüler der örtlichen Schule anwesend – jeder mit anderen Erwartungen. Bald sollte die Limousine eines hochrangigen Politikers durch unser Dorf fahren. Irgendwann war es dann so weit. Ich kann mich aber nicht mehr daran erinnern, diesen Politiker gesehen zu haben, wahrscheinlich waren die Fenster des Fahrzeugs abgedunkelt. Auf jeden Fall hielt er weder bei mir an, noch interessierte er sich für meine Probleme oder gratulierte mir zu meinen Noten. Große Menschen können sich ja nicht um jeden kümmern.

David, der Schreiber des oben stehenden Psalms, machte eine andere Erfahrung: Er kannte einen Herrscher, der sich ganz persönlich um ihn sorgte. Gibt es das tatsächlich? Ja! Gott ist allmächtig und allwissend. Gerade diese Größe nutzt er, um denen zu helfen, die sich ihm anvertrauen. Gottes Möglichkeiten sind unbegrenzt. Uneigennützig sorgt er sich um das Wohlergehen derer, die sich ihm anvertrauen, so dass ihnen nichts mangelt. Bedeutet diese Aussage, dass es Christen immer gut geht? Oder dass es denen besser geht, die sich besonders intensiv Gott anvertrauen? Nein, es bedeutet vielmehr, dass sie keinen Mangel an den Dingen haben werden, die sie tatsächlich benötigen. Der allmächtige Gott weiß, was sie benötigen. Er weiß auch, was zu ungünstigen Entwicklungen führen würde, und hält solche Dinge zurück. Wer sich diesem Gott anvertraut, kann zufrieden sein – er hat alles, was er benötigt. Eine wichtige Voraussetzung dazu gibt es noch: Man muss diesen Gott als Herrn über sein Leben anerkennen. Wer sich diesem Herrn unterordnet, kann ruhig und zufrieden leben. *mn*



Wie zufrieden schätzen Sie sich ein?



Finden Sie heraus, wer vollständig und uneigennützig um Ihr Wohl besorgt ist.



Psalm 4

21. Februar 14

Freitag



Er lagert mich auf grünen Auen,
er führt mich zu stillen Wassern.
Er erquickt meine Seele.

Psalm 23,2-3



Psalm 23: Echte Erholung

Wellness pur. Stille Wasser, grüne Wiesen. Auftanken, relaxen. Die oben stehenden Bibelworte könnten einer Werbezeitschrift für Wellness-Urlaub entstammen. Und wer sehnt sich nicht nach echter Erholung und innerem Auftanken? Doch erreichen wir mit Wellness nur eine kurzfristige Entspannung. Wenn der Alltag beginnt und uns die alltäglichen Lebensprobleme einholen, bleibt vom Wellness-Wochenende nicht mehr viel übrig. Warum ist das eigentlich so?

Wir machen Erholung oft an äußeren Umständen fest: weniger Arbeit, ein anderer Ort, keine Verpflichtungen, Gesundheit, gesundes Essen und dergleichen mehr. Das Problem daran ist, dass innere Nöte, Ängste, Fragen oder Spannungen dadurch nicht beantwortet oder gelöst werden. Echte Erholung hat mit dem inneren Menschen zu tun – mit unserer Seele. Wenn in unserer Seele ein tiefer Friede herrscht, sind äußere Umstände zweitrangig. Doch wie kann unsere Seele zu Frieden, ruhig und ausgeglichen werden?

Die Antwort gibt David, der Schreiber des Psalms. Er hatte sein ganzes Leben an Gott abgegeben und vertraute darauf, dass Gott sein Leben führt. Er musste sich nicht selbst in jeder Situation sorgen, was jetzt wohl am besten sei. Nein, er vertraute darauf, dass Gott nur Gutes im Sinn hat. Sogar negative Umstände werden positive Auswirkungen haben. Der Psalmschreiber konnte sogar zu schweren Situationen sagen, dass sie zur Stärkung des inneren Menschen dienen. Wer Gott sein Leben vollständig anvertraut, wird durch unterschiedliche Situationen geführt. In allen Situationen weiß er sich geborgen, weil ein allmächtiger und liebender Herr sein Leben in der Hand hält. Hier kann die Seele ruhig sein, auch mitten in Schwierigkeiten. mn



Wie dauerhaft ist Ihre Erholung?



Innere Befriedigung kann niemals durch äußere Umstände dauerhaft hervorgebracht werden. Fragen Sie doch einmal nach Gottes guten Gedanken für Ihr Leben.



Ruth 2,11-16



Auch wenn ich wandere im Tal des Todesschattens,
fürchte ich kein Unheil, denn du bist bei mir;
dein Stecken und dein Stab, sie trösten mich.

Psalm 23,4



Psalm 23: Echter Trost

Kennen Sie die Situation? Der Arzt hat gerade eine Gewebeprobe entnommen – das Untersuchungsergebnis ist völlig ungewiss und wird Ihr Leben vielleicht entscheidend verändern. Natürlich kommen Ängste und Fragen. Das Schlimme an allen negativen Situationen ist, dass wir nicht wissen, wie sie ausgehen. Wir haben Angst, dass wir durch diese Situationen nur verlieren werden: Gesundheit, Freiheit, Lebensmut, Geld, Partnerschaft, Freunde oder Träume. Wir möchten gern unser Leben so weiterleben wie bisher, unsere Träume verwirklichen und lang geplante Dinge umsetzen. Wir befürchten, dass alle negativen Umstände also unser »Unheil« bewirken. Aber ist das tatsächlich so?

Echte Erfüllung hängt nicht nur mit äußeren Umständen zusammen. Es kann sein, dass negative Situationen dazu führen, dass wir dazulernen oder andere besser verstehen können. Negative Situationen können uns vor manchem bewahren. Es gibt eine ganze Reihe von Schilderungen darüber. So z. B., dass Menschen etwa einen Zug verpassen, der später entgleist, und so vor Schaden bewahrt bleiben.

Der Schreiber des Psalms vertraut darauf, dass jede negative Situation tatsächlich positive Auswirkungen hat, weil Gott alles in der Hand hat und nie Böses mit denen im Sinn hat, die ihm ihr Leben anvertrauen. Und wenn es der Tod ist – so können Christen Trost schöpfen aus der Tatsache des ewigen Lebens bei Gott, an einem Ort ohne Schmerzen und Tränen oder Krankheiten. Selbst dieses, menschlich gesehen, negative Ereignis führt zu einem echten positiven Gewinn – dem ewigen Leben bei Gott. Diese Erfahrungen kann jeder machen, der Gott sein ganzes Leben anvertraut. mn



Wo haben Sie schon einmal echten Trost erfahren?



Suchen Sie Trost, indem Sie dem liebenden Vater im Himmel vertrauen.



2. Korinther 1,3-11

23. Februar 14

Sonntag



Du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde;
du hast mein Haupt mit Öl gesalbt,
mein Becher fließt über.

Psalm 23,5



Psalm 23: Echte Stärkung

Probleme über Probleme. Kein Ausweg in Sicht. Feinde, die es nur auf unsere Schwäche abgesehen haben, und negative Situationen ringsherum. Kennen Sie solche Situationen? Was tut man da? Manche sacken in sich zusammen, unfähig, noch irgendetwas zu tun. Es hat ja doch keinen Sinn. Andere verfallen in ausgeprägte Anstrengungen, die Situation zu ändern. Motivationsworkshops, Trainingskurse oder Strategiewechsel werden beschworen. Was ganz richtig ist, weiß keiner. Am Besten alles ausprobieren, irgendetwas wird sich schon lohnen. Doch – einer weiß alles – Gott! Er kennt jede Situation im Voraus, kennt jeden Lösungsweg und dessen Erfolgchance; und er kennt uns durch und durch. Warum nicht zuallererst eine Strategiebesprechung mit diesem Gott?

Der Schreiber des oben stehenden Bibelverses scheint die Relationen zu verwechseln: Im Angesicht der Feinde – essen? Einen Tisch aufstellen und – essen? Nun – essen bedeutet: Gemeinschaft haben. Gerade in Notsituationen ist blinder Eifer häufig fehl am Platz. Man gleicht einem Wanderer im Nebel – ohne jegliche Orientierung. In solchen Situationen ist *dies* wichtig: erst einmal stehen bleiben, orientieren, nachfragen und später weiterlaufen. Gott bietet uns das an. Er wartet darauf, dass wir ihn fragen, wie es weitergehen soll. Und die erste Antwort heißt: Gemeinschaft! Wie kann man Gemeinschaft mit einem unsichtbaren Gott haben? Jeder kann zu Gott reden, ihn ansprechen, auf Antworten warten. Weiterhin hat Gott uns ein einzigartiges Buch hinterlassen – die Bibel. Hier werden Sie seine Stimme hören. Außerdem können wir in der Gemeinschaft mit Christen Gott erleben. Echte Stärkung kommt von oben – Gott bietet sie uns an. mn



Wo suchten Sie bisher Hilfe in schwierigen Situationen?



Suchen Sie am Anfang einer jeden Woche die Gemeinschaft mit Gott in einem Gottesdienst!



1. Samuel 30,1-6



Nur Güte und Gnade werden mir folgen
alle Tage meines Lebens;
und ich werde wohnen im Hause des HERRN lebenslang.

Psalm 23,6



Psalm 23: Endlich zu Hause

»Wann sind wir endlich da?« Die Kinder auf der Rückbank des Autos können es nicht mehr aushalten. »Wie lange noch?« – Endlich ankommen. Das wünschen wir uns doch auch! Jeder sucht, endlich irgendwo angekommen zu sein. Der eine probiert verschiedene Partner aus und hofft, irgendwann den Einen zu finden, der alle seine Sehnsüchte stillt. Andere bauen sich das ultimative Haus, suchen die Arbeit, den Wohnort, den Freundeskreis ... damit man endlich sagen kann: »Ich bin angekommen.« Erstaunlicherweise beginnt sich nach einiger Zeit das Gefühl einzustellen, dass es da doch noch mehr geben müsste. Und manchmal wird der Partner dann doch wieder verlassen und die Suche geht weiter. Es scheint so, als könnten wir nie vollständig zur Ruhe kommen.

Das liegt daran, dass unser Leben eine Komponente aufweist, die mit allen Mitteln und Dingen dieser Welt nicht zufriedenzustellen ist: die Seele. Niemand weiß, wo sie sich befindet, sie lässt sich nicht stofflich beschreiben, weil sie nicht materiell, aber ewig ist. Deshalb lässt sie sich niemals mit all den materiellen und zeitlich begrenzten Dingen befriedigen. Wir müssen eingestehen, dass wir immer Suchende bleiben müssen, bis unsere Seele ein ewiges und nicht materielles Gegenüber gefunden hat – Gott. Das ist der Schlüssel zu echter Lebenszufriedenheit. Wer sein Leben Gott anvertraut, ist bei ihm angekommen. Wer bei Gott angekommen ist, muss nicht mehr seine vollständige Erfüllung in anderen Menschen, Erlebnissen oder Dingen suchen – weil er sie in Gott gefunden hat. Der kann darum seinem Partner treu sein, kann mit ungünstigen Umständen zufrieden sein. Endlich zu Hause. Und zwar in Ewigkeit. Ein Christ ist jemand, der zu Hause angekommen ist. *mn*



Wo suchen Sie nach Erfüllung und innerer Ruhe?



Suchen Sie bei dem, der immer Bestand hat. Suchen Sie bei Gott!



Johannes 14,1-3

25. Februar 14

Dienstag



... dass Christus durch den Glauben
in euren Herzen wohne.

Epheser 3,17

Etikettenschwindel



Vor einem Jahr berichteten alle Zeitungen von zwei Lebensmittelkandalen: In Tiefkühl-Lasagne fand sich – nicht gesundheitsschädigend, aber doch unappetitlich – Pferdefleisch. Und Millionen von Bio-Freilandeiern entpuppten sich bei Kontrollen als Eier von Hühnern, deren Haltung kaum den Normen für gewöhnliche Eier entsprach. Etikettenschwindel also. Darüber empörten sich Verbraucher, Politiker und ehrliche Bauern, und viele riefen laut nach strengeren Kontrollen.

Aber gibt es Etikettenschwindel nur in der Lebensmittelindustrie? Ist nicht auch bei uns Menschen oft etwas anderes drin als draufsteht? Da lautet die offizielle Bezeichnung »Christ«, doch »Atheist« wäre ehrlicher. Und jeder kennt Menschen, die sich selbst »wert-konservativ« oder »nächstenliebend« nennen, und doch wären Attribute wie »Tabubrecher« oder »nachtragend« treffender.

Ja, Bezeichnung und Inhalt stimmen oft nicht überein. Dabei ist jedem von uns klar, dass der Inhalt nie durch die Bezeichnung verändert werden kann. Pferdefleisch verschwindet nicht, auch wenn man noch so oft »Schweinefleisch« auf die Lasagne schreibt. Und Eier aus Bodenhaltung werden durch keine noch so hübsch bemalte Verpackung zu echten Bio-Eiern.

Und auch, wenn ein Mensch durch Taufe oder Konfirmation das Etikett »Christ« erworben haben, ist er das noch lange nicht. Denn Christ ist man nur, wenn man Christus im Herzen hat. Die Bibel sagt, dass Christus im Herzen derjenigen Menschen wohnt, die wirklich an ihn glauben. Und nur bei diesen Leuten stimmen trotz aller Ecken und Kanten Bezeichnung und Inhalt überein. Sie können jeder göttlichen Echtheitsprüfung gelassen entgegenblicken. *eli*



Was sollte man tun, wenn Etikett und Inhalt nicht übereinstimmen?



Christ ist man nur mit Christus im Herzen!



Epheser 5,1-14



Werden nicht fünf Sperlinge für zwei Cent verkauft?
Und doch ist nicht einer von ihnen vor Gott vergessen.

Lukas 12,6



Mehr wert als die Vögel!

Nach langen trüben Wintertagen schien endlich die Sonne einmal wieder! Wie alle Menschen freute ich mich sehr und nutzte gleich die Gelegenheit, die Wäsche draußen an die Leine zu hängen. Dann legte ich mich in den Liegestuhl und genoss das schöne Wetter. Zwar war der Schnee noch längst nicht getaut, und doch »roch« alles nach Frühling. Die Vögel gaben schon ein richtiges Konzert, und plötzlich kam eine Kohlmeise fast zum Greifen nah an mich herangeflogen, zwitscherte zweimal und flog wieder weg. Da fiel mir ein, dass ich vergessen hatte, Futter ins Vogelhaus zu streuen. Während ich das tat, kam mir unser Tagesvers in den Sinn.

Um die Vögel unseres Gartens für heute satt zu machen, schickte Gott eine Meise, um mich zu erinnern. Das war eine der tausend Weisen, wie Gott für diese Tierchen sorgt.

Aber unser Tagesvers ist ja eigentlich nicht der Vögel wegen geschrieben, sondern damit wir Menschen Vertrauen fassen sollen, dass Gott Mittel und Wege hat, uns zu versorgen. Und hat er es bis zu diesem Tag nicht immer geschafft? Und nun will er, dass wir es ihm auch weiterhin zutrauen.

Wie unser Text sagt, sind wir für Gott sehr viel wertvoller als die Vögel! Wie sollte er uns dann nicht geben, was wir brauchen? So wächst auf dieser Erde genügend Nahrung für alle Menschen, auch für die Hungernden in Afrika. Aber wenn endlose Mengen an Weizen und Mais zur Stromerzeugung verbrannt werden, und wenn die Hälfte der Lebensmittel bei uns in Deutschland in den Mülltonnen landet, dann dürfen wir das Hungerelend nicht dem Schöpfer in die Schuhe schieben. Vielleicht ist dieses Kalenderblatt ja wie jene Kohlmeise und erinnert daran, dass andere Hunger haben.

sa



Was tun Sie, damit Hungerige etwas zu essen bekommen?



Möglichst nichts wegwerfen, dann bleibt etwas für andere übrig!



Matthäus 6,19-34



Wenn jemand seinen (Gottes) Willen tun will,
so wird er von der Lehre wissen, ob sie aus Gott ist.

Johannes 7,17

Man muss glauben wollen!



Eine Frau, die von ihrem Pastor wiederholt zum Glauben an Christus ermahnt wurde, sagte ihm: »Das mit dem Glauben haben solche Leute frei erfunden, die das psychische Bedürfnis haben, an irgendwas zu glauben.« Und er antwortete ihr: »Ja, manche Menschen haben aber auch das psychische Bedürfnis, nicht zu glauben.« Dann fragte er weiter, warum sie denn nicht glauben wollte. Und er zählte auf: »Wollen Sie sich nicht an Regeln binden? Oder versuchen Sie immer noch selbst, gut zu werden? Oder wollen Sie Ihr ausschweifendes Leben nicht aufgeben?« Ganz erschreckt fragte sie: »Woher wissen Sie das alles?«

Ganz einerlei, welche Gründe es bei jedem Einzelnen sein mögen, immer geht es um Ausreden, mit denen man verdeckt, dass man nicht glauben will.

Als Gott den Menschen schuf, hatte er etwas ganz Großartiges mit ihm vor. Er sollte Gottes Ebenbild sein und über die ganze Erde herrschen. Leider entschieden sich schon unsere ersten Eltern dafür, nicht mit Gott, sondern gegen ihn zu herrschen. So kam es zur Feindschaft zwischen Gott und uns.

Weil Gott seine ursprünglichen Absichten mit uns nicht vergessen hatte und wir wegen unserer Bosheit nicht zu ihm umkehren konnten, sandte er seinen Sohn, um den Weg zurück zu Gott wieder frei zu machen.

Wären wir nun Tiere, hätte Gott uns einfach alle einsammeln können, und alles wäre wieder in Ordnung. Weil er uns aber eine so hohe Stellung gegeben hat, respektiert er bis heute unsere Entscheidung, auch wenn sie zu unserem ewigen Unheil ausschlägt. Allerdings lässt er es an Mahnungen und freundlichen Einladungen nicht fehlen. Es liegt an uns, ob wir sie ausschlagen oder annehmen. *gr*



Welche Gründe führen Sie gegen den Glauben ins Feld?



Gott hält sich an seine ersten Abmachungen. Das ist eine sichere Bank für uns.



Apostelgeschichte 17,22-34



Wie solltet ihr dem Gericht der Hölle entfliehen?

Matthäus 23,33



Die Hölle – ein realer Ort?

Beim Thema »Hölle« wird man mit ganz unterschiedlichen Strategien konfrontiert, um damit umzugehen:

1. *Verdrängen*. Hier lautet das Motto: »Weil, so schließt er messerscharf, nicht sein kann, was nicht sein darf« (Christian Morgenstern). Und so glauben zwar 90 Prozent aller befragten US-Amerikaner an den Himmel, aber nur 25 Prozent an die Hölle.

2. *Verlachen*. Andere spotten über sie, wie der Mann, der verächtlich verkündete: »Ich gehe gerne in die Hölle – da sind meine Freunde!« Oder George Bernard Shaw, der meinte: »Die Hölle ist, um es kurz zu sagen, ein Platz, an dem Sie nichts weiter zu tun haben, als sich zu amüsieren.«

3. *Verkennen*. »Fast jeder natürliche Mensch, der von der Hölle hört, bildet sich ein, dass er ihr entkommt« (Jonathan Edwards). Ihre Haltung gleicht der des Pharisäers in Lukas 18,11. Er hält sich für zu gut für die Hölle und betet: »Gott, ich danke dir, dass ich nicht bin wie die übrigen der Menschen: Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner.«

Nach der Bibel ist die Hölle Realität. Denn Gott ist gerecht, und »es kann gar nicht sein, dass es nur einen einzigen Ort geben soll für Maria und für Judas, für den reuigen und den unbußfertigen Dieb, für heilige Männer und Frauen und für eigensinnige und zynische Menschen voller Habsucht und Verbrechen« (Quelle unbekannt). In Dantes »Göttlicher Komödie« steht über dem Eingang zur Hölle: »Lasst, die ihr eingeht, alle Hoffnung fahren!« Das beschreibt das Wesen der Hölle recht gut: ein Ort, für dessen Qualen nur das Bild des Feuers ausreicht – die ewige Trennung von Gott. Die einzige Strategie, ihr zu entgehen: »Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden!« (Apostelgeschichte 16,31). pg



Wie sehen Sie dieses Problem?



Man sollte es ernst nehmen, denn ohne die oben zuletzt genannte Strategie wird man unweigerlich dort landen.



Offenbarung 20,11 – 21,8



Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen,
und ich werde euch Ruhe geben.

Matthäus 11,28



Wie lernt man laufen?

Erinnern Sie sich noch, wie man Ihnen das Laufen beigebracht hat? Sicherlich nicht. Aber könnten Sie sich vorstellen, dass Sie ein Kleinkind mit einem freundschaftlichen Schulterschlag und der Aufforderung »Geh!« zum Loslaufen animieren könnten? Wenn das Kind sehr mutig ist, wird es ein oder zwei Versuche wagen, immer wieder hinfallen und sich schließlich nur noch weinend an Ihrem Bein festklammern – es wird so nie laufen lernen.

Laufen kann man einem Kind nur beibringen, indem man sich durch Hinhocken so klein wie das Kind macht, ihm beide Hände entgegenstreckt und sagt: »Komm!«

Und Gott macht es überhaupt nicht anders. Er schickt niemals einen Menschen ins Ungewisse mit dem Befehl: »Geh!«, sondern er sagt: »Komm!«

Übrigens nicht nur in unserem neutestamentlichen Vers, sondern in der ganzen Bibel finden wir das. Es gibt ein hebräisches Wort, das etwa wie »bo« ausgesprochen wird; es kommt ca. 2500 Mal in der Bibel vor und wird in den meisten Übersetzungen mit »Geh« übersetzt, heißt aber laut Martin Buber und anderen Hebräischkennern eigentlich »Komm«.

In 1. Mose 7,1 wird Noah aufgefordert: Komm in die Arche! Mose soll in 2. Mose 10,1 zum Pharao kommen, und in 2. Mose 14,15-16 soll er seinen Stab erheben, damit die Israeliten ins Schilfmeer hineinkommen.

Und wenn Sie wissen, dass derselbe Gott heute von Ihnen einen (vielleicht sehr schweren!) Gang, einen Brief, ein Telefonat oder das Festmachen einer Entscheidung erwartet, dann können Sie sicher sein: Gott sagt niemals »Geh«, er sagt – wie die Mutter des kleinen Kindes – »Komm«. Gott ist immer vor seinen Knechten an Ort und Stelle. *ek*



Liegt vor Ihnen etwas Unausweichliches, wovor Sie Angst haben?



David fürchtete selbst im »Tal des Todesschattens« nichts; denn »du bist bei mir!« (Psalm 23).



Hebräer 13,5-6



Und als er an den Ort kam, sah Jesus auf und erblickte ihn und sprach zu ihm: Zachäus, steige eilends herab, denn heute muss ich in deinem Haus bleiben. Und er stieg eilends herab und nahm ihn auf mit Freuden. Lukas 19,5-6



So sollte es überall sein!

Eines Tages erzählte uns ein Vierjähriger ganz begeistert: »Wir haben gestern eine Bude gebaut, und ich pass da rein und meine Schwester auch, und Gott passt auch rein!« Nach allem, was er bisher von Gott gehört hatte, war es für ihn selbstverständlich, dass ein Haus ohne Gott höchst unvollständig ist.

Dabei blieb es für uns völlig offen, wie er sich dieses Wohnen Gottes in seiner Bude vorgestellt hat. Sicher hatte er sich keine klaren Vorstellungen gemacht, vielleicht nur so, wie es in einem alten Lied heißt: »O selig Haus, wo man dich aufgenommen, du wahrer Seelenfreund, Herr Jesus Christ ...« Jedenfalls war die Notwendigkeit, Gott mit von der Partie sein zu lassen, für ihn selbstverständlich. Und für uns?

Der Kleine hat uns schon wiederholt mit seinen religiösen Statements überrascht, so auch hier wieder. Wie schön wäre es doch, wenn Gott in unseren Häusern und Wohnungen auch seinen Platz hätte, wenn wir ihm erlaubten, überall gegenwärtig und dabei zu sein! Aber dürfte er wirklich alle unsere Räume betreten? Dürfte er alle Filme sehen, die wir uns abends im Wohnzimmer ansehen? Dürfte er dabei sein, wenn wir in der Küche für eine große Party rüsten? Dürfte er immer im Schlafzimmer sein? Und in unserem Büro? Dürfte er uns immer über die Schulter blicken, oder müssten wir allerlei vor ihm verbergen?

Wer bei all diesen Fragen nicht mit einem ehrlichen »Ja« antworten kann, der muss sich gesagt sein lassen, dass Gott in Wirklichkeit alles weiß und überall dabei ist. Er sitzt neben uns auf dem Sofa, einerlei, wie abgründig der Film gerade ist, und er kennt auch unsere geschönten Steuererklärungen. Aber er vergibt uns alles, wenn wir ihn darum bitten. sa



Inwieweit lassen Sie Gott in Ihrem Leben zuschauen?



Er guckt auch ohne Ihre Genehmigung!



Lukas 19,1-10

3. März 14

Montag



Siehe, das Auge des Herrn ruht auf denen,
die ihn fürchten, die auf seine Güte harren.

Psalm 33,18



Er sieht und hört

Die Glocke schellt – der Schultag ist zu Ende. Hunderte von Schülern drängen sich durch die weiten Türen der Städtischen Grundschule. Draußen im Hof stehen die Eltern, um ihre Kinder abzuholen. Ich beobachte besonders einen Vater. Aufmerksam richtet er seine Augen auf den Ausgang, durch den ein nicht enden wollender Strom von Kindern quillt. Doch er interessiert sich nur für den Einen, für den er gekommen ist: seinen Sohn. Als er ihn endlich in der Menge entdeckt, eilt er ihm freudig entgegen und schließt ihn in seine Arme!

Ähnlich wie dieser Vater nach seinem Kind Ausschau hält, sucht der Herr Jesus Menschen, die ihm vertrauen. In Markus 5,21-43 bahnt sich ein verzweifelter Vater aus Sorge um seine sterbende Tochter einen Weg durch die »große Volksmenge«, die sich um den Messias schart. Als er schließlich vor ihm steht, »fällt er ihm zu Füßen und bittet ihn sehr und sagt: Mein Töchterchen liegt in den letzten Zügen. Komm und lege ihr die Hände auf, damit sie gerettet wird und lebt!« Der Herr weist ihn nicht ab. Er folgt dem verzweifelten Vater und macht die inzwischen sogar gestorbene Zwölfjährige wieder lebendig.

Während ich diese Zeilen schreibe, leben auf unserem Planeten ca. sieben Milliarden Menschen. Doch wenn Sie sich im Glauben nach Jesus Christus ausstrecken, wird er aus der Menge all dieser Menschen heraus Ihre Stimme hören! Er hört, und er erhört. Nicht immer so, wie Sie es erwarten, aber immer so, wie Sie es tun würden, wenn Sie seine Macht, Weisheit und Liebe hätten.

Kommen Sie und setzen Sie Ihr Vertrauen auf Ihn! »Dann wirst du rufen, und der Herr wird antworten. Du wirst um Hilfe schreien, und er wird sagen: Hier bin ich!« (Jesaja 58,9). pg



Wann haben Sie schon einmal Gottes Stimme deutlich vernommen?



Er redet vor allem in der Stille.



Markus 5,21-43



Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.

1. Petrus 5,7



Moderne Schnitzeljagd

Der Tag begann schon schwierig. Tagelange Zahnschmerzen und nun der Zahnarzttermin. Beim Aussteigen rutschte mir unbemerkt das Handy aus der Tasche. Erst nach der Zahnbehandlung wurde mir klar – das wertvolle Gerät mit den umfangreichen und vertraulichen Datenspeicherungen war verlorengegangen! Ich informierte meine Mitarbeiter im Büro und bat, die Telefonkarte sperren zu lassen.

Nach kurzer Zeit kam die wichtige Information: »Wir haben Ihr Mobiltelefon auf dem Computerbildschirm geortet, es muss sich in der Arneckestraße 12 befinden.« Über GPS-Technik, die aus der Autonavigation bekannt ist, ist auch die Verfolgung mancher Handys derart genau möglich. Ein schneller Besuch der Mieter des Hauses brachte nur Schulterzucken. Niemand wusste etwas. Drei Stunden später die bedrückende Meldung, dass sich das Telefon wieder bewege und eindeutig auf dem Weg zum Dortmunder Fußballstadion sei. Dies beinhaltete das hohe Risiko, dass man dort vielleicht das Gerät zum Verkauf anbieten würde. Wir gaben auf die Mailbox und per SMS noch eine letzte Meldung, dass doch der ehrliche Finder sich melden möge und auch eine Belohnung erhalte.

Ich bin gewöhnt, bei kleinen und großen Sorgen zu Gott zu beten. Das tat ich auch jetzt. Am späten Abend kam dann tatsächlich ein Anruf – das Gerät war gefunden und konnte am nächsten Tag abgeholt werden. »Warum ist das Handy nochmal von Ihnen zum Stadion mitgenommen worden?«, fragte ich den völlig erstaunten Finder. »Ach so ... ich war zum Sport und wollte mal meine Kumpels fragen, was die so meinen ...«

Gott hatte mein Gebet gehört. Meine Sorgen sind ihm nie zu unwichtig. Er möchte, dass wir Menschen anerkennen, wie groß seine Möglichkeiten sind. Erwartungsvolles Beten ehrt ihn. *sp*



Wie verarbeiten Sie Ihre Sorgen und »Verluste«? Haben Sie schon Erfahrungen mit dem Gebet gemacht?



Auch das Danken nach einem solchen Erlebnis macht froh!



2. Könige 6,1-7

5. März 14

Mittwoch



Wenn ihr aber fastet,
so seht nicht düster aus wie die Heuchler!

Matthäus 6,16



Nur von außen fromm?

Heute beginnt die Fastenzeit. Haben Sie sich auch vorgenommen, in den nächsten Wochen auf bestimmte Dinge zu verzichten? Vielleicht, denn in unserer Zeit erlebt das Fasten ja einen regelrechten Aufschwung. Viele Menschen fasten, weil sie sich davon gesundheitliche Vorteile oder gezielteren Genuss versprechen, andere suchen zweifelhafte »mystische Erfahrungen«. Die meisten aber möchten vermutlich nur ihr Körpergewicht wieder auf ein Normalmaß reduzieren!

In dem obigen Bibelvers ist diese Art von Fasten aber nicht gemeint, denn in biblischer Zeit galt Körperfülle als Zeichen des Wohlstandes. Gefastet wurde aus anderen Gründen, zum Beispiel beim Tod eines nahen Angehörigen oder als Zeichen echter Demütigung vor Gott. Wer fastete, wollte sich nicht durchs Essen ablenken lassen, sondern sich bewusst Zeit zum Gebet nehmen. Oft wurde diese innere Haltung auch durch äußere Zeichen zum Ausdruck gebracht: Der Fastende trug Sackkleider, unterließ die Körperpflege und streute sich Asche auf den Kopf.

Doch manche Leute versuchten, mit diesen Mitteln ihre eigene Frömmigkeit zur Schau zu stellen, ohne dabei wirklich zu fasten oder überhaupt an einer Beziehung zu Gott interessiert zu sein. »Seht nur, wie fromm der ist!«, staunten die Leute dann. »Er fastet und betet schon wieder!« Jesus Christus aber bezeichnet so ein aufgesetztes Verhalten, das sich an Menschen und nicht an Gott orientiert, als Heuchelei.

Ja, Gott lässt sich durch keine äußere Show beeindrucken, so fromm sie auch sein mag. Er schaut hinter die Fassade. Wird vielleicht mancher, der hier von anderen für seine äußere Frömmigkeit bewundert wurde, einmal von Gott als Heuchler bezeichnet werden? sg



Warum versuchen Menschen, fromm zu erscheinen?



Gott sieht tiefer!



Markus 2,15-22



Du sollst kein falsches Zeugnis ablegen
gegen deinen Nächsten!

2. Mose 20,16



Wahre Nächstenliebe

»Während das Gerücht schon um die ganze Welt gelaufen ist, schnürt sich die Wahrheit noch die Stiefel«, sagte einmal der Prediger Spurgeon. Wie kommt es, dass sich Gerüchte, also Lügen oder Halbwahrheiten, so viel schneller verbreiten als die Wahrheit? Sollten wir Menschen gar nicht so ehrlich und wahrheitsliebend sein, wie wir meinen?

Ich fürchte, dass es so ist; denn bei unseren zwischenmenschlichen Beziehungen geht es uns meistens darum, uns vorteilhaft von unseren Mitmenschen abzuheben. Das geht am einfachsten und kostet die wenigsten Anstrengungen, wenn man sie schlechtmacht oder wenigstens Vermutungen äußert, die das nahelegen. »Stell dir vor ...!« – »Hättest du das gedacht?« – »Sie tun wie Unschuldslämmer; aber wenn man hinter die Kulissen blickt ...« Mit solchen Bemerkungen kann man den allergrößten Schaden anrichten, ja, Rufmord begehen, weil die Zuhörer ein ähnlich schlechtes Herz haben wie man selbst. Die Geschichte ist voller Beispiele, dass eine solche Propaganda Einzelne, Familien, ja, sogar ganze Volksgruppen in die Isolation getrieben hat. Und dann ist es bis zu Pogromen nicht weit, wie uns das Schicksal der Juden beinahe überall in der Welt in beschämender Weise vor Augen führt.

Unser Tagesvers gehört zu den Zehn Geboten, die eigentlich das Grundgerüst für unsere Beziehung zu unserem Schöpfer und für unser mitmenschliches Verhalten sein sollten. Er gehört also zum geistlichen Grundgesetz für alle, die Gottes Willen tun möchten.

Wer sich danach richten und Gott wohlgefallen will, muss alles schädliche Reden über seinen Nächsten unterlassen und ihn vielmehr entschuldigen und bereit sein, alles Gehörte zu seinem Besten auszulegen.

gr



Wie gehen Sie mit diesem göttlichen Gebot um?



Gott steht immer auf der Seite der Entrechteten.



2. Samuel 16,1-4; 19,25-31

7. März 14

Freitag



Doch der Engel sagte zu ihm: »Fürchte dich nicht, Zacharias! Gott hat dein Gebet erhört. Deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn schenken, und den sollst du Johannes nennen.«

Lukas 1,13



Wenn Gebete scheinbar unerhört bleiben

Wir leben in einer Zeit der schnellen Lösungen. Das Internet liefert uns in kürzester Zeit Antworten auf ein eingegebenes Suchwort. Der Versandhandel sagt uns die Zusendung der bestellten Ware innerhalb von 24 Stunden zu. Gerne würden manche bei ihren Gebeten erleben, dass ihre Bitten so schnell erfüllt werden.

Doch Gebet ist etwas anderes als die Eingabe eines Suchbefehls im Internet. Es ist auch keine Bestellung aus einem himmlischen Warenhaus. Gebet ist eine Bitte an Gott, den Herrn über Himmel und Erde. Schon die Tatsache, dass er seinen Geschöpfen zuhört, ist ein unverdientes Geschenk. Noch erstaunlicher ist es, dass Gott auf das Gebet von Menschen reagiert. Doch es bleibt allein Gottes Entscheidung, wie er auf eine Bitte antwortet. In vielen Fällen ist unsere Geduld gefragt – und das Vertrauen, dass Gott einen guten Plan verfolgt. So hat es Zacharias erlebt: Seine Frau Elisabeth und er hatten keine Kinder bekommen, obwohl sie Gott darum gebeten hatten. Sie waren bereits in einem weit fortgeschrittenen Alter, als dem Zacharias plötzlich ein Engel erschien. Zu diesem Zeitpunkt hatte Zacharias längst nicht mehr mit der Erhörung seiner Gebete um ein Kind gerechnet. Als der Engel die Geburt eines Sohnes zusagte, zweifelte er sogar daran, dass dies noch möglich sein könnte. Doch Gott hatte von Anfang an mehr mit Elisabeth und Zacharias vor, als beide sich vorstellen konnten. Sie sollten die Eltern desjenigen sein, der das öffentliche Auftreten von Jesus Christus in Israel vorbereiten würde.

An dieser Begebenheit dürfen wir erkennen: Es lohnt sich, Gott zu vertrauen – auch dann, wenn wir lange Zeit keine Antwort auf ein Gebet erhalten.

dr



Wie nutzen Sie das Vorrecht, mit Gott reden zu dürfen?



Wie ein Kind zu seinem liebevollen Vater dürfen Christen mit allen Anliegen zu Gott kommen.



Lukas 1,5-25



Buch des Ursprungs Jesu Christi,
des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams.
Matthäus 1,1

Frauen im Stammbaum Jesu



Normalerweise sind Stammbäume eine langweilige Angelegenheit – endlose Listen von oft schwer auszusprechenden Namen. Doch der Stammbaum im Matthäusevangelium des Neuen Testaments ist anders. Er beginnt bei Abraham, führt über die Namen der Patriarchen zu König David und seinen königlichen Nachkommen bis zu dem »Sohn Davids«, Jesus Christus. Auffällig ist, dass in diesem Stammbaum ausnahmsweise auch die Namen von vier Frauen auftauchen. Warum? Weil diese herausragende Vorbilder waren? – Ganz im Gegenteil: Es waren Frauen, die ganz und gar nicht der damaligen Norm entsprachen!

Tamar verführte als verkleidete Prostituierte ihren Schwiegervater Juda, um auf diese Weise der Schande der Kinderlosigkeit zu entgehen. Rahab arbeitete in ihrem Haus auf der Stadtmauer Jerichos als Prostituierte. Ihr Sohn Boas heiratete die Moabiterin Rut, deren Aufnahme in die Gemeinde Gottes ausdrücklich verboten war. Und Batseba ließ sich vom König David verführen, während ihr Mann für ebendiesen König in den Krieg gezogen war.

Wir können uns unsere Eltern und Vorfahren nicht aussuchen. Aber Jesus, der Sohn Gottes, konnte sich den Stammbaum auswählen, über den er auf diese Erde kommen würde. Warum wählte er gerade diese Frauen und lässt sie durch ihre Erwähnung in seinem Stammbaum auch noch ausdrücklich hervorheben?

Jesus wollte schon in der Auswahl seiner Vorfahren dokumentieren, für wen er auf die Erde kam: für Nomaden und Sesshafte, für Könige und Bauern, für Männer und Frauen und selbst für solche, die in der »normalen« Gesellschaft einen schlechten Ruf haben.

Für Jesus Christus ist kein Mensch so tief gesunken, dass er nicht gerettet werden könnte!

sg



Warum waren ausgerechnet diese Frauen im Stammbaum Jesu?



Jesu Christus kam gerade für die Verachteten!



Hiob 25

9. März 14

Sonntag



Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam.

Hebräer 4,12



Das ignorierte Drehbuch

Das Moskauer Staatstheater brachte die Uraufführung der Posse »Christus im Frack«. Folgende Szene hat sich nach Augenzeugenberichten abgespielt: Auf der Bühne stand ein Altar. Er glich eher einer Bar. Wein- und Schnapsflaschen waren in Form eines Kreuzes aufeinandergeschichtet.

Dann betritt der Schauspieler Alexander Rostowzew in der Rolle des Jesus Christus die Bühne. In der Hand hält er die Bibel. Aus ihr soll er die ersten zwei Seligpreisungen der Bergpredigt vorlesen, dann das Buch wegschleudern und ausrufen: »Reicht mir Frack und Zylinder.«

Aber es kommt anders. Rostowzew liest würdig und laut: »Selig sind die Armen im Geist, denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.«

Hielte er sich an seine Rolle, müsste er jetzt das Buch wegwerfen. Stattdessen liest er weiter: »Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.«

Rostowzew schweigt plötzlich. Das Publikum spürt eine tiefe Bewegung in ihm, die sicher nicht seiner Rolle entspricht. Jeder hält den Atem an. Grabesstille herrscht im Haus. Nach einer unheimlichen Spannung liest der Schauspieler weiter: »Selig sind, die da hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.« Voller Ergiffenheit liest er schließlich von jenen, die selig sind, weil sie um des Namens Jesu willen Verfolgung erleiden.

Im großen Saal des Moskauer Staatstheaters herrscht atemlose Stille. Niemand protestiert. Alle horchen gespannt und warten, was nun wohl geschehen würde. Das Ende der Szene ist ebenso überraschend wie ihr Beginn: Rostowzew bricht in den erschütternden Ruf aus: »Herr, gedenke meiner, wenn du in deinem Reich sein wirst.« *ar*



Warum könnte der Schauspieler den Bibeltext weitergelesen haben?



Gottes Wort kann Menschen überwältigen!



Daniel 3,13-27



... er (Jesus Christus),
der alle Dinge durch das Wort seiner Macht trägt ...
Hebräer 1,3



Wer steht dahinter?

Naturgesetze bestimmen die Ordnung der Natur, die Struktur der Welt und den Aufbau des Kosmos. Seit Menschengedenken erforscht man diese Naturgesetze. Besonders beeindruckend finde ich die Feinabstimmung der Gesetze im Universum. Es scheint alles wie maßgeschneidert für das Leben zu sein. Denn wären die Eigenschaften der Elementarteilchen der Materie und die Stärke der Kräfte im Universum nur ein klein wenig anders, als sie es sind, gäbe es keine Sterne, keine Planeten und damit auch keine Lebewesen. Physikalische Gesetze und Naturkonstanten passen aufs Genaueste zusammen. Forscher fragen: Kann das Zufall sein? Oder steht ein Plan dahinter?

Hier erreicht die Wissenschaft eine Grenze. Die Naturgesetze sind das, was wir beobachten und erforschen können. Das ist die eine Seite. Der Glaube jedoch sieht noch eine andere Seite. Die Bibel macht den Vorhang auf. Sie lässt gewissermaßen hinter die Kulissen blicken, in eine für uns sonst nicht wahrnehmbare Dimension. Das, was nicht erforschbar ist, wird offenbar gemacht. Wir beobachten die Naturgesetze und ahnen, dass dahinter eine Macht steht. In der Bibel lesen wir dann, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, alle Dinge durch das Wort seiner Macht trägt. Er ist also der Baumeister, der diese Welt installiert hat. Dass sie bestehen und funktionieren kann, dafür sorgt er.

Jesus trägt alle Dinge! Wenn das stimmt, gehöre auch ich mit meinem Leben dazu. Das finde ich gewaltig! Mein Leben schwebt also nicht planlos im luftleeren Raum. Es ist mir geschenkt und ich werde gehalten von dem, der alles geschaffen hat und alles am Bestehen hält. Und dabei ist es tröstlich zu wissen, dass der Planer nicht nur den Anfang, sondern auch das Ende für mich bestimmt hat!

ht



Wo hat die Wissenschaft ihre Grenze?



Die Bibel offenbart das Unerforschbare!



Hiob 38,22-41



Wohl dem, dessen Übertretungen vergeben,
dessen Sünde zugedeckt ist!

Psalm 32,1



Das stinkt zum Himmel

Wenn im Frühjahr die Böden wieder auftauen, fängt das ganze Land an zu stinken. Nicht, weil im Frost konservierte Gerüche frei werden, sondern weil die Bauern Gülle auf ihre Äcker fahren. Das macht Sinn, denn die Pflanzen brauchen nach dem langen Winter dringend Nährstoffe, um gut wachsen zu können. Was der Natur guttut, lässt uns schon mal die Nase rümpfen.

Es gibt da aber noch eine andere Sache, die buchstäblich zum Himmel stinkt: unsere Sünden! Sie sind für uns Menschen oftmals nicht so wahrnehmbar wie der üble Geruch im Frühjahr, denn vor unseren Mitmenschen sind wir Meister im Verbergen unserer Schattenseiten. Gott aber nimmt jede Sünde wahr. Unangenehme Gerüche verschwinden irgendwann, Sünde tut das nicht. Einmal begangen, können wir sie nie wieder ungeschehen machen.

Wie Gott unsere Sünden empfindet, können wir in Jesaja 65,5 lesen: »Solche (Sünder) sind ein Rauch in meiner Nase, ein Feuer, das den ganzen Tag brennt.« Kennen Sie das Gefühl, wenn beißender Rauch einem die Luft zum Atmen nimmt? Dann fangen die Augen an zu tränen und die Lungen schmerzen. Genauso steigen unsere Sünden beständig zum Himmel auf und reizen Gott.

Das muss aber nicht so bleiben! Es gibt einen »Rauchabzug«: Jesus Christus. Ihn hat Gott vom Himmel zu uns gesandt, um den üblen Gestank unserer Sünden ein für alle Mal zu vertreiben. Am Kreuz hat er für diejenigen die Sünden beglichen, die das im Glauben annehmen wollen. In Epheser 5,2 lesen wir: »... wie auch Christus uns geliebt und sich selbst für uns gegeben hat als Gabe und Opfer für Gott, zu einem lieblichen Geruch.« Dieser »liebliche Geruch« kann den Gestank der größten Sünde vertreiben!

bo



Was wäre, wenn andere unsere Sünden riechen könnten?



Lassen Sie sich von Jesus waschen, damit Sie für Gott zum Wohlgeruch werden (Johannes 13,1-11)!



1. Mose 8,20-22



Der Tor spricht in seinem Herzen:
Es ist kein Gott!

Psalm 53,2



So viel Glauben habe ich nicht!

Urknall und Zufall sind die einzigen Götter, die von der etablierten Wissenschaft anerkannt werden. Und blind sind die beiden auch noch und können nichts als würfeln. Außerdem wurden ihnen 4,5 Milliarden Jahre zugebilligt, in denen sie durch reines, blindes Würfeln unsere schöne Erde geschaffen haben sollen.

Die beiden müssen richtige Glückspilze sein; denn in der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit haben sie Billionen von Volltreffern erwürfelt, die alle zusammen nötig waren, den wunderbaren Lebensraum zu erschaffen, den wir genießen dürfen, wenn wir ihn nicht selbst zerstören.

Wenn man dann noch bedenkt, dass sie nur sechs Dinge zur Verfügung hatten, aus denen alles geworden ist, dann verwundern wir uns noch mehr. Diese sechs Dinge sind Stoff, Energie, Raum, Zeit, Schwerkraft und Magnetismus, weiter nichts.

Und wenn sie schon daraus die Ozeane und die Alpen und Pflanzen, Tiere und Menschen schufen, so gehört das alles noch irgendwie zum Bereich des Stofflichen. Wie man aber aus den sechs Dingen Musikalität oder Kunstsinne oder mathematisches Verständnis schaffen konnte, bleibt mir wenigstens gänzlich unerklärlich, ganz abgesehen von Liebe, Hoffnung, Vertrauen und Glauben.

Sollten wir nicht doch viel leichter glauben können, dass ein allmächtiger Gott alles vorhergeplant und zu unserer Freude geschaffen hat, weil er uns Menschen liebt?

Und er hat sich selbst uns immer wieder in seiner grandiosen Schöpfung vorgestellt. Außerdem ließ er uns durch die Bibel sagen, dass er allen den Glauben an ihn schenken will, die ihn ehrlich suchen. Und wenn er alles geschaffen hat, werden wir alle – auch seine Verächter – vor diesem unendlichen Gott erscheinen müssen. *gr*



Was hindert Sie, an den allmächtigen Schöpfer zu glauben?



Die Bibel sagt, dass niemand eine Entschuldigung für seinen Atheismus haben wird.



Psalm 53

13. März 14

Donnerstag



Vier sind die Kleinen der Erde, und doch sind sie mit Weisheit wohl versehen: die Ameisen, ein nicht starkes Volk, und doch bereiten sie im Sommer ihre Speise; ...

Sprüche 30,24-25



1. Ameisen

Es gibt rund 12 000 verschiedene Ameisenarten, die jede für sich auf geradezu atemberaubende Art intelligent zu handeln verstehen. Ich empfehle, bei Wikipedia nachzulesen! Von einer Artengruppe dieser Tiere ist in der Bibel die Rede, wie unser Tagesvers ausweist.

Wenn man an die Größe oder besser Kleinheit des Ameisengehirns denkt, muss es doch in höchstem Maß erstaunen, dass es neben allen anderen notwendigen Funktionen auch noch weiß, sinnvolle Vorsorge für den Winter zu betreiben. Dabei weiß es doch gar nichts von dessen Existenz und Beschaffenheit.

Ameisen wissen, dass man den Sommer nutzen muss, um den Winter überleben zu können. Da sind sie viel klüger als viele Menschen, die nie an Rücklagen für Notfälle denken und dadurch in äußerste Notsituationen geraten können. Außerdem werden wir z. B. aufgefordert, mit unseren Mitmenschen Frieden zu schließen, solange wir Gelegenheit dazu haben.

Aber die größte Notsituation tritt ein, wenn unser Leben zu Ende ist und wir für alles Rechenschaft ablegen müssen, was wir auf Erden getrieben haben. Wie gut wäre es dann, wenn man die vergönnte Zeit richtig genutzt und für die Ewigkeit vorgesorgt hätte. Das bedeutet für jeden von uns, dass wir den Kriegszustand mit unserem Schöpfer so schnell wie möglich beenden müssen, in dem wir uns alle von Geburt an befinden. Gott bietet uns Frieden an. Wir brauchen nur unseren Stolz zu überwinden und Gott Recht zu geben, dass wir uns an ihm vergangen haben. Dann vergibt er uns gern. Darauf wartet er schon so lange, und er sendet immer wieder seine Boten aus, die uns zur Umkehr rufen.

Wollen wir uns tatsächlich von den Ameisen etwas vormachen lassen?

gr



Wann halten Sie die richtige Zeit für gekommen?



»Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet euer Herz nicht!« (Psalm 95,7-8).



Sprüche 30,24-28



... die Klippendachse, ein nicht kräftiges Volk,
und doch setzen sie ihr Haus auf den Felsen ...

Sprüche 30,26



2. Klippendachse

Klippendachse oder auch Klippschliefer sind etwa so groß und behaart wie Kaninchen und die beliebte Beute vieler Raubtiere der Steppe wie Schakale, Hyänen, Wiesel, Greifvögel und sogar Leoparden.

Wegen ihrer eigenartigen Backenzähne und ihrer Füße mit angedeuteten Hufen rechnen die Zoologen sie nicht zu den Kaninchen, sondern eher zu den Elefanten, so seltsam das uns Durchschnittsmenschen auch erscheinen mag.

Dass es diese ziemlich wehrlosen Tiere überhaupt noch gibt, verdanken sie der Eigenart, »ihr Haus auf den Felsen zu setzen«. Das heißt, sie wohnen dort, wo zerklüftete Felsen sind, in die sie sich bei Gefahr zurückziehen. Damit das rechtzeitig geschieht, beobachtet immer ein Tier der Familie die Umgebung. Bei Gefahr stößt es ein eigenartiges Bellen aus, und wie der Blitz sind alle verschwunden.

Ihre Klugheit besteht also darin, nicht auf die eigene Wehrfähigkeit, auf ihre Zähne und kleinen Hufe, zu vertrauen, sondern auf die weit stärkeren Felsen. Dorthin können ihnen außer den Wieseln keine Räuber folgen, so sind sie da vor ihnen also sicher.

Ob es unserem Stolz auch noch so sehr gegen den Strich geht, es bleibt doch wahr, dass die Feinde unserer Seele weit stärker sind als wir. Da wäre es auch für uns klug, wenn wir einen sicheren Zufluchtsort hätten. Die Bibel sagt uns, dass Gott solch eine Sicherheit darstellt. So heißt es in Psalm 18,3: »Der HERR ist mein Fels und meine Burg und mein Retter; mein Gott, mein Schutz, zu ihm werde ich Zuflucht nehmen.«

Die zweite »Weisheit« der Klippendachse ist ihre ständige Wachsamkeit. Ohne sie würden sie ihre sichere Burg oftmals nicht erreichen. Sollten diese kleinen Tiere klüger sein als wir? gr



Was machen Sie, wenn Versuchungen an Sie herantreten?



In Gottes Nähe sind wir sicher.



Lukas 6,46-49



... die Heuschrecken haben keinen König,
und doch ziehen sie allesamt aus in geordneten Scharen ...

Sprüche 30,27



3. Heuschrecken

Hier ist nicht von einzelnen Grashüpfern die Rede, sondern von den gefürchteten Wanderheuschrecken warmer Regionen, die in wenigen Stunden ein fruchtbares Land in eine grausame Öde verwandeln können, weil sie vielfach zu Milliarden einfallen und während des Fluges oftmals stundenlang sogar die Sonne verdunkeln.

Davon ist allerdings in unserem Tagesvers nicht die Rede, sondern von der erstaunlichen Tatsache, dass sich so viele Tiere zusammentun, um in die gleiche Richtung zu fliegen. Heute weiß man, dass es Hormone sind, die unter besonderen Bedingungen das Schwärmen verursachen. Aber damit ist natürlich nur der Anlass dazu erklärt, nicht die Tatsache als solche. Es ist doch, als habe ein sehr machtvoller Herrscher den Marschbefehl und auch die Marschrichtung angeordnet.

Bei uns Menschen ziehen große Heerscharen fast immer nur »auf allerhöchsten Befehl« in einen Krieg. Alle Betroffenen tun das also gezwungenermaßen; denn bei Verweigerung haben sie mit dem Urteil des Kriegsgerichts zu rechnen. Darum leisten sie strikten Gehorsam.

Christen haben auch einen Oberbefehlshaber, der sie aber nicht zwingt, sondern ihren freiwilligen Dienst für ihn und für die Mitmenschen verlangt. Er selbst hat sich als großes Vorbild dargestellt. In selbstloser Liebe hat er den Menschen gedient und ist sogar am Kreuz gestorben, um für die Sünden aller Menschen zu bezahlen. Und jetzt ist er im Himmel, also unsichtbar; aber er will, dass sich seine Leute unter seinen Befehl stellen, damit die Menschen in der Welt über sie genauso staunen wie über das Heer der Heuschrecken, das »in geordneten Scharen« auszieht.

Aber wo findet man ein so gehorsames Volk?

gr



Wem folgen Sie?



Christus hat für seine Leute bereits den Sieg errungen. Nun will er, dass wir den Menschen zeigen, dass wir das verstanden haben und ihm darum willig folgen.



Apostelgeschichte 2,37-47; 4,32-35



... die Spinne (Eidechse) kannst du mit Händen fangen,
und doch ist sie in den Palästen der Könige.

Sprüche 30,28



4. Spinnen (Eidechsen)

In den meisten Bibelübersetzungen wird das hebräische Wort mit »Eidechsen« wiedergegeben. Einerlei, beides sind gegen uns Menschen ziemlich wehrlose Tiere und beide möchte man eigentlich in königlichen Schlössern nicht haben und setzt darum alles daran, sie von dort zu vertreiben.

Die Bibel will uns sicher damit sagen, dass Gott oftmals selbst in den Hochburgen der Gottlosigkeit seine Leute hat; also da, wo Polizei, Geheimdienste und sogar das Militär überall auf der Lauer liegen, Christen zu fangen und ihre Untergrundgemeinden zu zerschlagen.

Denn Christen sind an vielen Orten der Erde unerwünscht. Man hasst und jagt sie, weil man die eigene Religion oder die herrschende Staatsphilosophie durch sie für bedroht hält. Eigentlich hasst man die Christen als solche gar nicht; denn sie sind ruhige Bürger und ehrliche Steuerzahler. Der Hass der Verfolger richtet sich in Wirklichkeit gegen Gott und seinen Sohn Jesus Christus. Und das kann sehr bedrohliche Formen annehmen. Und doch breitet sich das Christentum in solchen Ländern manchmal schneller aus als da, wo man die christlichen Gemeinden in Ruhe lässt.

An sich genauso wehrlos wie die Spinnen oder Eidechsen überzeugen diese Christen viele Menschen gerade durch ihre Friedfertigkeit und ihren beharrlichen Bekennermut von der Richtigkeit ihrer Lehre. Das bringt viele zum Nachdenken und zur Umkehr zu Gott. So gibt es heute in China Hunderttausende von »Untergrundkirchen«. Und oftmals dringen treue Christen bis in die Machtzentren ihrer Gegner vor wie die Spinnen oder Eidechsen in die Paläste der Könige. Dort versuchen sie dann so gut wie möglich ihren bedrängten Brüdern und Schwestern eine Hilfe zu sein.

gr



Wie viel Standfestigkeit hat Ihr Glaube?



Nur Gott allein kann uns Standfestigkeit geben.



Ester 6-7

17. März 14

Montag



So ist auch die Zunge ein kleines Glied und rühmt sich großer Dinge. Siehe, ein kleines Feuer, welch einen großen Wald zündet es an!

Jakobus 3,5



Das Spiel mit dem Feuer

Etwa jeder zehnte Brand in Brandenburgs Wäldern wird nach Angaben der Landesregierung vorsätzlich verursacht. Überwiegend sei aber fahrlässiges Verhalten der Auslöser, wie der Agrarminister in einer Antwort im März 2013 auf eine parlamentarische Anfrage mitteilte. Der Klassiker ist dabei immer noch die achtlos weggeworfene Zigarette. Und das ist nicht nur in Brandenburg so, das ist bei Waldbränden in vielen Ländern der Welt ähnlich.

Nur die eine kleine achtlos weggeworfene Zigarette kann ganze Landstriche in ein Inferno verwandeln.

Die Bibel verwendet dieses Bild, um uns vor der Gefahr, die von der Zunge ausgeht, zu warnen. Die Zunge, so klein sie auch ist, kann enormen Schaden anrichten. Sie ist wie eine Flamme. Ein winziger Funke steckt einen großen Wald in Brand. Schon so manches Gerücht hat sich wie ein Lauffeuer ausgebreitet und den guten Ruf eines Menschen zerstört. Durch üble Nachrede ist schon mancher in seiner Seele verletzt worden und erkrankt. Der Mensch kann die unterschiedlichsten Tiere zähmen, mit einem Joystick große Containerschiffe über die Weltmeere lenken, aber die Zunge kann niemand im Zaum halten. Gott beschreibt sie als ein unbeherrschbares Übel, voll von tödlichem Gift. Wo Eifersucht und selbstsüchtiger Ehrgeiz herrschen, führt das zur Zerstörung und bewirkt alle möglichen schlechten Taten.

Gibt es einen Ausweg? Wir dürfen und sollten Gott im Gebet um Hilfe bitten, damit aus unserem Mund gute Worte, die andere aufbauen, hervorkommen. Gutes Zuhören hilft vor zu schnellem Reden. Wenn Groll in uns aufsteigt, ist es besser, zu schweigen. König David betete: »Setze, Herr, meinem Mund eine Wache, behüte die Tür meiner Lippen!« (Psalm 141,3). kr



Was können Sie tun, um nicht durch Ihre Worte ein »Brandstifter« zu werden?



Eine negative Nachricht sollte immer bei uns enden.



Jakobus 3,1-12



Darum lassen wir uns nicht entmutigen;
sondern wenn auch unser äußerer Mensch zugrundegeht,
so wird doch der innere Tag für Tag erneuert.

2. Korinther 4,16



Am Sterbebett

Im Krankenhaus standen wir am Bett eines sterbenden Mannes. Seine Krankheit hatte sich im Laufe der Jahre immer weiter verschlimmert, und jetzt zeigte sich deutlich, dass es dem Ende entgegen ging. Sowohl der behandelnde Arzt als auch der Patient waren gläubige Christen. Zum Trost lasen wir unserem Bruder im Glauben den obigen Bibelvers und noch weitere tröstliche Bibelstellen vor und beteten mit ihm.

Der sterbende Familienvater musste seine Frau und sieben Kinder zurücklassen; doch er wusste, wohin seine Lebensreise gehen würde. Durch seinen unbeirrbaren Glauben wurde er zu einem starken Zeugnis für das Pflegepersonal und die vielen Besucher, die ihn in seinem Krankenbett erlebten. Er erzählte ihnen voller Zuversicht davon, dass er bald bei seinem Herrn Jesus Christus in der Ewigkeit sein würde. Sogar der Landrat besuchte seinen Mitarbeiter im Krankenhaus. Kurze Zeit später, während der Beerdigung, berichtete er den Trauergästen, dass er von dem Glauben dieses Mannes beeindruckt sei. Er wünschte sich selbst auch einen solchen Glauben.

Nun, es muss nicht dabei bleiben, sich den Glauben nur zu wünschen, ihn aber ansonsten anderen Menschen zu überlassen. Jeder kann sich ganz bewusst dazu entscheiden, sein Leben in Gottes Hände zu übergeben und einen neuen Anfang zu machen.

Mir zeigte dieser Krankenbesuch wieder einmal, wie gut und tröstlich es ist, wenn man weiß, wie es nach dem Leben auf dieser Erde weitergeht. Die Weichen dazu werden heute gestellt. Dann mag – wie die Bibel sagt – der äußere Mensch verfallen, doch wird der innere Mensch von Tag zu Tag erneuert. Außerdem wissen wir, dass nach allem Leiden eine unbeschreibliche Herrlichkeit kommt. uhb



Was wird man über Sie sagen können an Ihrem Grab?



Fangen Sie heute damit an, Gott zu vertrauen.



Lukas 16,19-31

19. März 14

Mittwoch



Und ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Hof sind; auch diese muss ich bringen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde, ein Hirte sein.

Johannes 10,16



Ein Leben für Afrika

Heute vor 201 Jahren wurde in Schottland einer der größten Entdecker geboren, mit dem sich nur wenige Forschungsreisende messen können: David Livingstone (1813 – 1873). Als Erster durchquerte er Afrika von West nach Ost und erforschte intensiv Ostafrika, so das Fluss-System des Sambesi; er entdeckte die Victoria-Fälle, den Njassasee und die Quellflüsse des Kongo.

Dabei war er eigentlich Missionar. Er stammte aus ärmlichsten Verhältnissen und musste als Kind in der Fabrik arbeiten. Doch wurde er Arzt, um den Menschen in Afrika geistlich und körperlich helfen zu können. Daher vergaß er bei allem geografischen Forscherdrang nie, die Botschaft von Jesus Christus weiterzugeben. Seine gütige, liebevoll hilfsbereite Art machte ihn zum hochverehrten Vater vieler Menschen in Afrika. Dabei verstand er sich stets als Gast, denn Kolonialismus lag ihm völlig fern. Er litt sehr darunter, die Grausamkeiten des betriebenen Sklavenhandels erleben zu müssen, und machte die Öffentlichkeit auf diese »offene Wunde der Welt« aufmerksam. Als er, durch Strapazen und Krankheiten völlig erschöpft, am 1. Mai 1873 am Bangweulu-See gestorben war, begruben seine anhänglichen schwarzen Begleiter sein Herz, das Afrika gehörte, in afrikanischem Boden, trugen aber den einbalsamierten Leichnam Tausende Kilometer weit zur Küste.

Großbritannien gab seinem großen Sohn sein Grab in der Westminster Abbey. Die Aufschrift auf seiner Grabplatte schließt mit dem Text unseres Tagesverses, weil dieser Mann nie vergessen hatte, dass er ein aus Liebe dienender Botschafter Jesu Christi war und sich daher dem Anliegen Jesu verpflichtet sah, alle Völker dieser Erde mit der Botschaft der Liebe Gottes zu erreichen.

jo



Wofür leben Sie?



Livingstone verstand Forschungsdrang und Liebe zu hilfsbedürftigen Menschen gleichermaßen als Dienst für Gott.



Philipper 2,19-30



Denn ich bin überzeugt, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.

Römer 8,18



Weltglückstag

Von den Vereinten Nationen wurde der 20. März als offizieller »Welttag des Glücks« eingeführt. Was aber ist Glück? Der französische Philosoph Jean-Jacques Rousseau meinte: »Glück besteht aus einem soliden Bankkonto, einer guten Köchin und einer tadellosen Verdauung.« Das Streben nach Glück ist zutiefst menschlich. Wer möchte nicht glücklich sein? Aber wie soll das gehen? Was macht das Glück aus?

Solche Fragen meinen die »Glücks-Wissenschaftler« durch zahlreiche Interviews mit den Bürgern lösen zu können. Dabei stellte man u. a. fest: Glück ist nicht ein persönliches Schicksal, sondern eine zentrale Frage des Miteinanders. Gegenspieler des Glücks ist nicht das Unglück, sondern die Depression. Im internationalen Vergleich sind die Deutschen deutlich unzufriedener als die Skandinavier, Schweizer und Österreicher. Drei große Glückskiller fand man heraus: chronischer Schmerz, Arbeitslosigkeit mit dem Gefühl der Sinnlosigkeit – und Neid. Wir Deutschen sind als Nation ungefähr dreißigmal reicher als 1950. Sind wir auch dreißigmal zufriedener?

Die Bibel jedoch sieht tiefer. Jesus beobachtete das Volk und stellte fest: »Sie waren verschmachtet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben« (Matthäus 9,36). Damit gibt er sich nicht zufrieden, weil er das vollkommene Glück für uns Menschen möchte: »Ich bin gekommen, dass sie Leben haben und es in Überfluss haben« (Johannes 10,10). Deutlich schwingt da der Aspekt der Ewigkeit mit hinein. Wirklich glücklich können wir nur dann sein, wenn wir durch ihn die Ewigkeit bei ihm gebucht haben. Diese Art des Glücks geht selbst dann nicht verloren, wenn wir hier Schweres ertragen müssen. *gi*



Was bedeutet Ihnen Glück?



Das biblische »selig ist« erfasst mehr als das irdische Glück.



Matthäus 5,1-12

Freitag



Ein gewalttätiger Mensch überredet seinen Nächsten
und führt ihn einen Weg, der nicht gut ist.

Sprüche 16,29



Wie man Kinder erzieht, so hat man sie

Beim Lesen von Damaris Kofmehls Buch »Der Neonazi« wurde mir wieder einmal bewusst, wie stark eine frühkindliche Prägung sein kann.

Nico – so heißt der Held der Geschichte – hatte alles daran gesetzt, seinem Sohn das Gedankengut der Neonazis einzupfropfen. Dazu hatte er unter anderem Videokassetten besorgt, in denen an sich harmlose Geschichten im Sinne der Nazis verändert waren. Aber auch durch sein tägliches Verhalten wollte er sein Kind zu einem gewaltbereiten Leben erziehen. Allerdings kam er mit einer alten frommen Dame in Verbindung, die einen solchen Eindruck auf ihn machte, dass sie ihn zu dem Versprechen bringen konnte, sein Leben zu ändern und Gott gehorsam zu werden. Und was ein Mann von seinem Kaliber verspricht, das hält er auch.

Sein Sohn konnte es gar nicht fassen, dass sein Vater alles, was ihn an sein altes, gewaltbereites Leben erinnerte, seine gesamte Bücherei, seine Videos, seine Uniform und alles andere auf den Hof hinunterbrachte und verbrannte. Der Sohn wurde zornig, als sein Vater ihn aufforderte, ebenfalls alles wegzuworfen, was an Gewalt und Fremdenfeindlichkeit erinnerte. »Ich will meinen alten Vater wiederhaben!«, schrie er. Nico war entsetzt, als er sah, was seine Erziehung bereits bewirkt hatte. Aber eigentlich hätte er damit rechnen müssen, ja, bis vor Kurzem hatte er sogar seine Hoffnung darauf gesetzt, einen Sohn heranzuziehen, der einmal in seine Fußstapfen treten würde.

Die heute üblichen Computerspiele erziehen unsere jungen Leute auch in eine Richtung, die niemals zu friedlichem Miteinander, sondern zur Gewaltanwendung anleitet. Soll das wirklich der Weg für unsere Kinder werden?

sa



Wie sehen die »Lehrer« Ihrer Kinder aus?



Frieden kommt nur, wenn Gott Frieden ins Herz gibt.



2. Timotheus 3,1-17



... dann hättest du ihn gebeten,
und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.

Johannes 4,10



»Papa, ich habe Durst!«

Mit knallrotem Kopf steht er vor mir. Ausgelassen hat mein Sohn auf dem Spielplatz herumgetobt. Nun hilft nur noch eins: Trinken! Ganz selbstverständlich greift der Junge zu seiner Wasserflasche und trinkt – ohne groß darüber nachzudenken, mit welcher wunderbaren Substanz sein Durst gerade gelöscht wird.

Ohne Wasser gibt es kein Leben. Wenn es fehlt, spüren wir Durst und verdursten letztendlich. Die Fruchtbarkeit unserer Erde und unser ganzes Klima beruhen auf dem Kreislauf des Wassers. Wasser, diese ganz einfache Substanz, ist die Voraussetzung für das Leben überhaupt. Und so passen auch seine Eigenschaften und unsere menschlichen Bedürfnisse wunderbar zusammen.

Durst ist für unser körperliches Überleben elementar. Doch auch unsere Seele hat Durst. Diese inneren Bedürfnisse können so dringend werden wie der Durst nach fünf Kilometer Jogging bei 30°C. Nur »lebendiges Wasser« kann ihn löschen, ein Wasser, das optimal an die Bedürfnisse der Seele angepasst ist.

An einem Brunnen begegnete Jesus einmal einer Frau, die gekommen war, um Wasser zu schöpfen. Doch sie hatte auch seelischen Durst. Ihr Leben war eine Katastrophe: voller Beziehungen, aber ohne Liebe. Voller Schuld, aber ohne Vergebung. Und gerade dieser Frau machte Jesus das Angebot vom »lebendigem Wasser«, von dem wir in unserem Tagesvers lesen.

Haben auch Sie Durst? Durst nach einem sinnerfüllten Leben? Nach einer Beziehung zu Gott? Nach Liebe und Vergebung? Jesus ist die Quelle des lebendigen Wassers. Er ruft immer noch: »Wenn jemand Durst hat, so komme er zu mir und trinke!« Wer an Jesus Christus glaubt, wird merken, dass der Durst seiner Seele gelöscht ist. *hl*



Wo versuchen Sie, den »Durst Ihrer Seele« zu stillen?



Versuchen Sie, mehr über das »lebendige Wasser« herauszufinden!



Johannes 4,1-14



Jesus Christus sagt: »Ich bin das Licht der Welt!«

Johannes 8,12



Mach das Licht an!

Alle Jahre wieder – am 29. März – kommt sie: die »Earth Hour«. Da wird einmal im Jahr dazu aufgefordert, die elektrischen Lichtquellen für eine Stunde abzuschalten. Es klingt irgendwie merkwürdig: »Licht aus, um die Erde zu retten.«

Ob das viel bringt, muss man dahingestellt sein lassen. Es könnte allenfalls ein Nach- bzw. Umdenken bei gewissen Gewohnheiten fördern.

Die Variante Gottes in der Bibel liest sich ganz anders, wie der oben zitierte Vers zeigt: »Licht an, um die Welt zu retten!«

Als Mensch brauche ich Licht, um mich zu orientieren und um mich zurechtzufinden. Nur mit Licht werde ich meine Ziele erreichen. Gott hat diese Tatsache bei der Schöpfung berücksichtigt: Der Mensch ist angewiesen, ja, sogar abhängig von einer Lichtquelle.

Allerdings geht es in unserem Tagesvers nicht um irdisches, sondern um geistliches Licht, das mir hilft, mich an Gottes Ordnungen zu orientieren, um ihm wohlgefällig zu leben. Dieses geistliche Licht ist Jesus Christus. Er zeigt mir den Weg, den ich gehen soll. Das gibt mir Sicherheit, damit ich alle Hürden und Stolpersteine überwinden kann. Damit sind die Versuchungen und Verunsicherungen gemeint, mit denen ich in dieser Welt zu kämpfen habe. Gott will schließlich, dass ich das Ziel, das er mir gesteckt hat, erreiche. Er möchte nicht nur hier auf dieser zeitlich begrenzten Erde mit mir Kontakt haben, sondern darüber hinaus auch in alle Ewigkeit. In der Bibel hat uns der unendlich große Gott mitgeteilt, dass er eine wirklich echte Beziehung mit mir, dem kleinen Geschöpf, unterhalten will. Dafür hat er das Licht der Welt, seinen Sohn, zu uns gesandt.

Das ist doch das Beste, was uns passieren kann!

bw



Was denken Sie wohl darüber, wenn Sie diese Zeilen in Ruhe auf sich wirken lassen?



Ohne Christus ist alles dunkel in dieser Welt, schon die Gegenwart. Wie viel mehr die Zukunft!



1. Johannes 2,7-11



Und ich sah die Toten ... vor dem Thron stehen, und Bücher wurden geöffnet; und ein anderes Buch ... das des Lebens.

Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken. Offenbarung 20,12



Wird Gott die Welt richten?

Die Vorstellung, dass Gott die Welt richten wird, ist in der heutigen Zeit nicht sehr bekannt und auch nicht beliebt. Gott, falls es ihn überhaupt gibt, wird die Dinge schon nicht so krummnehmen, so etwa die gängige Meinung. Niemand ist ja perfekt und Fehler macht jeder.

Allerdings regt sich unser Gerechtigkeitssinn, wenn Menschen Unrecht tun. Wir fordern, dass vor Gericht Recht gesprochen wird und Übeltäter ihre gerechte Strafe bekommen. Mörder, Kinderschänder, Kriegsverbrecher, Terroristen, Bankräuber, Autodiebe ... Sie sollen nicht länger herumlaufen und kriminelle Taten verüben. Wenn es Gerechtigkeit gibt, müssen sie zur Verantwortung gezogen werden. Sie müssen Konsequenzen für ihr Tun erfahren. Würde das unterlassen, hätten wir ein Problem damit. Es besteht kein Zweifel darüber, dass wir ein ausgesprochenes Gerechtigkeitsempfinden haben.

Was ist mit denen, die davonkamen? Deren Verbrechen nie aufflog? Was ist mit denen, die in der Menschheitsgeschichte unvorstellbar viel Unheil anrichteten und nie vor Gericht standen wie etwa Hitler oder Stalin? Es muss eine endgültige Gerechtigkeit geben!

Die Bibel sagt es uns: Es gibt einen gerechten Richter, der jeden Menschen zur Rechenschaft zieht, der für Gerechtigkeit sorgen wird. Jeden Menschen! Auch die »Normalbürger«? Ja, auch wir sind Gott Rechenschaft schuldig, für unser Leben und unsere Taten. Das ist etwas, was wir zu verdrängen suchen. Doch Gott, der gerechte Richter, kennt uns. Sein Maßstab ist nicht das Bürgerliche Gesetzbuch, sondern sein Wort. Auch wenn wir keine »Verbrecher« sind: Gott wird uns anhand seiner Rechtsvorschriften zur Verantwortung ziehen. Welches Urteil wird Gott wohl über unser Leben fällen? *ht*



Wie bereiten Sie sich auf das Gericht Gottes vor?



Gott ist der Richter aller Menschen!



Offenbarung 18,20-24

Dienstag



Was ist der Mensch? ... Denn ein wenig hast du ihn unter die Engel erniedrigt, und mit Herrlichkeit und Pracht hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrscher gemacht über die Werke deiner Hände. Psalm 8,5-7



Die Krone der Schöpfung

Außer uns Menschen gibt es in der ganzen Schöpfung niemand, der Verstand hat und eine willentliche Beziehung zu seinesgleichen aufnehmen kann. Auch jahrzehntelange Erforschung des Weltalls hat nichts anderes ergeben. Außerdem haben die Astronomen festgestellt, dass wir und unsere Milchstraße im Zentrum des Universums kreisen. Diese Erkenntnis passte den Zufallsgläubigen überhaupt nicht, und sie haben schnell superkluge Modelle entwickelt, mit denen sie diese Tatsache wegdiskutieren können.

Allerdings gibt es auch Forscher, die bestätigen, dass alles so aussieht, als sei tatsächlich der gesamte Kosmos so aufgebaut, dass für uns Menschen eine optimale Lebenswelt entstehen konnte. Die Götter Urknall und Zufall müssen uns also sehr wohlgesonnen sein, wie jemand etwas spöttisch meinte. In Wirklichkeit ist es natürlich Gott, der Schöpfer, dem so viel an uns liegt.

Sehen wir uns den Tagesvers an, so finden wir die hohe Wertschätzung Gottes für den Menschen bestätigt. Und das gilt auch heute noch, obwohl wir uns in der Mehrzahl von ihm abgewendet haben. Nur deshalb ist es auch verständlich, dass er seinen Sohn, Jesus Christus, zu uns schickte, um die Beziehung zu ihm wieder aufzubauen.

Wer diese Freundlichkeit Gottes annimmt und unter dem Eingeständnis seiner Schuld zu ihm umkehrt, der fängt an, die Großartigkeit der göttlichen Berufung zu begreifen und ihm dafür dankbar zu sein. Der ist dann auch wieder in Einklang gebracht mit der ursprünglichen Absicht, die Gott mit uns Menschen hatte, längst bevor er Himmel und Erde erschuf. Und die beschränkt sich nicht auf dieses Erdenleben, sondern sieht eine Ewigkeit in Gottes herrlichem Reich für uns vor.

gr



Welche Beweise fehlen Ihnen noch für Gottes Schöpfungsmacht?



Wer Gott nicht sehen will, wird ihn auch nicht zu sehen bekommen, außer beim großen Endgericht.



Psalm 8



HERR, was ist der Mensch, dass du Kenntnis von ihm nimmst, der Sohn des Menschen, dass du ihn beachtest?
Der Mensch gleicht dem Hauch; seine Tage sind wie ein vorübergehender Schatten. Psalm 144,3-4



Ein scheinbarer Widerspruch

»Die Bibel ist voller Widersprüche!« Wie oft habe ich das gehört, und hier scheint tatsächlich einer vorzuliegen. Gestern war von der großen Bedeutung des Menschen die Rede, und heute ist er nicht mehr als ein Hauch und ein Schatten.

Ich las einmal von einem Menschen, der in seiner Jugend sogar 1000 Widersprüche in der Bibel gefunden hatte. Als er alt war, wusste er allerdings nur noch von sechs. Doch sagte er, dass sich die sicher auch noch auflösen würden, wenn er ein bisschen klüger wäre.

In dem vorliegenden Fall kommt es nur auf die Betrachtungsweise an. Gestern war von Gottes großem Plan mit uns Menschen die Rede, und heute sieht der Psalmendichter, was aus dieser genialen Idee geworden ist, weil sich die Menschen von Gott entfernt haben. Und weil sich die Menschen verirrt haben, muss die gesamte Schöpfung darunter leiden. Daraus entstehen oft Dürrezeiten und Hungersnöte. Und es gilt das Gesetz: Fressen und gefressen werden!

Zudem quälen sich die sündigen Menschen gegenseitig oft auf brutalste Weise. Was ist da zu tun? Soll man resignieren oder sich etwa, so gut man kann, auf die Seite der Quälgeister schlagen?

Ich denke, dass uns alles Elend widerfährt, damit wir von dem Weg der Gottlosigkeit umkehren und Gottes Gnade suchen, die er uns immer noch anbietet. Dann werden sich nicht sogleich alle Nöte in Freude und Sonnenschein auflösen; aber wir haben wieder Gemeinschaft mit dem Gott, der zu aller Zeit unser Bestes will. Und unter seiner Leitung fangen wir an, das zu tun, was ihm wohlgefällt. Dann lernen wir ihn immer besser als den liebenden Vater kennen, der uns schließlich in sein himmlisches Reich aufnimmt. Denn dafür hatte er uns ursprünglich erschaffen.

gr



Welche Widersprüche haben Sie in der Bibel zu beanstanden?



Je mehr wir die Zusammenhänge durchschauen, umso weniger Widersprüche gibt es.



Psalm 144



Ein Freund liebt zu jeder Zeit,
und als Bruder für die Not wird er geboren.

Sprüche 17,17



Ein Freund, ein guter Freund!

In einem Schlager der Comedian Harmonists heißt es: »Ein Freund, ein guter Freund, das ist das Beste, was es gibt auf der Welt!« Doch wahre Freunde sind Mangelware. Zu der Frage, wie man Freunde bekommt, schlägt der amerikanische Dichter und Philosoph Ralph Waldo Emerson (1803 – 1882) vor: »Der beste Weg, einen Freund zu haben, ist der, selbst einer zu sein.« – In 1. Samuel 23 zeigt uns Jonatan, Sohn des Königs von Israel, worauf man dabei achten sollte:

– *Seien Sie da, wenn Sie gebraucht werden!* – David ist auf der Flucht vor Saul, und Jonatan steht ihm in dieser gefährlichen Lage bei: »Da machte sich Jonatan, Sauls Sohn, auf und ging hin zu David in den Wald.« Er weiß: »Ein Freund ist die erste Person, die eintritt, wenn die ganze Welt hinausgeht.« (Henry Durbanville)

– *Ermutigen Sie Ihren Freund, auf Gott zu vertrauen!* – Jonatan weiß, dass er selbst weder Rat noch Sieg vermitteln kann. Deshalb richtet er Davids Augenmerk auf den, der diese Dinge im Überfluss besitzt: Er »stärkte seine Hand in Gott«.

– *Achten Sie den anderen höher als sich selbst!* In den Augen des Volkes ist Jonatan die unumstrittene »Nummer 1« in Sachen Thronfolge. Doch er selbst betrachtet diese Frage aus Gottes Sicht. David ist Gottes gesalbter König, und deshalb gibt er sich gerne mit dem zweiten Platz zufrieden: »Du wirst König über Israel werden, und ich werde der Zweite nach dir sein.« Er lebt, was Paulus in Philipper 2,4 lehrt: »Ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern ein jeder auch auf das der anderen!«

Ausgehend von unserem Tagesvers aus dem Buch der Sprüche: »Ein Freund liebt zu jeder Zeit, und als Bruder für die Not wird er geboren« möchte ich noch eine Aufforderung hinzufügen: Seien Sie heute ein solcher Freund!

pg



Für wen sind Sie (heute) ein verlässlicher Freund?



Das Schönste ist, wenn man einen Freund hat, der auf Gott vertraut.



1. Samuel 20,1-17



Du Narr! In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird gehören, was du bereitet hast? So geht es dem, der für sich selbst Schätze sammelt und nicht reich ist für Gott! Lukas 12,20-21



Ein lebenswertes Leben

Ende März 2013 waren wir in Bratislava, der Hauptstadt der Slowakei. Dort durften wir bei einem Ehepaar wohnen, das sehr viel für das slowakische Volk tut. Ihnen geht es nicht nur um die Linderung wirtschaftlicher Not, sondern vor allem darum, dass die Menschen dort den Herrn Jesus Christus kennenlernen. Die beiden hatten viel Interessantes aus ihrer Arbeit mit Obdachlosen zu erzählen, darunter die folgende Geschichte: Eines Tages wurde ein Umschlag durch den Schlitz unter der Eingangstür geschoben. Unser Gastgeber öffnete schnell die Tür und erkannte gerade noch den fliehenden »Absender«, der offensichtlich unerkannt bleiben wollte. Neugierig wurde der Umschlag geöffnet. Ein 50-Euro-Schein und ein Brief fanden sich darin. Darin stand: »Ob mit oder ohne Dach über dem Kopf, Gott ist unser Vater. Er liebt uns ...«

Sicher wollte der Spender damit eine Dankesschuld abtragen. Denn nachdem er wie so viele in der Wirtschaftskrise arbeitslos geworden war, hatte er bei unserem Gastgeber nicht nur Unterkunft erhalten, sondern auch den Weg zum Himmel kennengelernt. Dadurch war er ein anderer Mensch geworden. Wenn er heute nicht irgendwo arbeitet, läuft er durch die Straßen der großen Stadt mit einem Holzkreuz vor dem Bauch, auf dem eine Reihe LED-Lämpchen glühen. Sobald ihn jemand darauf anspricht, erzählt er, wie er zum Frieden mit Gott und Menschen gekommen ist. Er ist ein armer, aber dennoch glücklicher Mann!

Reichtum kann bedeuten, völlig auf sich selbst konzentriert zu leben und immerzu darüber nachzudenken, wie man alles noch besser gestalten und genießen kann. Der oben beschriebene Mann lebt anders: Was er für sich entdeckt hat – die Befreiung von Sünde und Schuld durch Jesus Christus – das will er so vielen wie möglich weitergeben. *sa*



Was macht einen Menschen wirklich »reich«?



Die Botschaft von Jesus kann Menschenleben verändern!



Matthäus 6,28-34



Er aber sprach zu ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.«

Matthäus 22,37

Damit Kunden zu Fans werden



»Wir wollen unsere Kunden zu Fans machen«, so lautet ein Ziel, das viele Unternehmen anstreben. Denn ein Fan ist seiner Lieblingsmarke treu. Der Preis ist für ihn nicht entscheidend. Oft wirbt er sogar kostenlos für das Unternehmen, weil er anderen das Produkt weiterempfiehlt. Erreicht das Unternehmen diese Wirkung nicht, kaufen die Kunden beim nächsten Mal vielleicht woanders. Denn solange ein Kunde nicht von einer bestimmten Marke begeistert ist, entscheidet er nur nach dem persönlichen Nutzen. Wenn ein anderer Hersteller ein vergleichbares Produkt günstiger anbietet, wechselt der Käufer dorthin.

Übertragen wir dieses Konzept einmal auf die Beziehung zu Gott: Wer in Gott nur jemanden sieht, der unsere Bedürfnisse erfüllen und unsere Pläne gelingen lassen soll, degradiert ihn. Er benutzt ihn und wechselt die »Marke«, sobald etwas nicht nach seinem Wunsch ist. Gott sucht aber keine Kunden oder Nutzer, sondern Menschen, die ihn lieben und ihm treu bleiben. Es geht ihm nicht darum, einen Gewinn zu erzielen. Im Gegenteil, indem Gott seinen geliebten Sohn Jesus für uns hingegeben hat, wird deutlich: Er ist derjenige, der uns zuerst geliebt und ein Opfer gebracht hat. Nun wartet er darauf, dass wir seine Liebe erwidern. Einen wichtigen Aspekt der Liebe zu Gott können wir bei treuen Fans entdecken: Sie beschäftigen sich so intensiv mit ihrer Lieblingsmarke, dass sie alle Details kennen. Ähnlich kann auch Ihre Liebe zu Gott wachsen: Nehmen Sie sich Zeit, die Bibel zu lesen! Dort werden Sie Gott immer besser kennen und lieben lernen.

Das höchste Ziel für uns Menschen ist es, Gott zu lieben. Darum sollten wir unsere Beziehung zu Gott prüfen: Wie stehen wir zu ihm? Haben wir eine persönliche Bindung zu ihm, die unser Denken und Handeln bestimmt?

dr



Sind Sie ein treuer Fan oder nur ein Nutzer?



Gott zu lieben und ihm treu zu sein, ist die eigentliche Bestimmung unseres Lebens!



Lukas 14,25-35



Und nun, was zögerst du?
Steh auf, lass dich taufen.

Apostelgeschichte 22,16



Ich möchte getauft werden!

Neulich kam in unserer Gemeinde ein junger Mann zu mir, der sagte, er sei schon länger gläubiger Christ, aber er würde sich jetzt gerne taufen lassen. Wir führten ein Gespräch über das Thema Taufe, in dem er betonte, dass es ihm wichtig sei, nicht nur bekehrt zu sein und neues Leben aus Gott zu haben, sondern dass er seinen Glauben auch öffentlich bekennen wolle.

Ich habe mich über dieses Gespräch gefreut. Wir vereinbarten einen Termin und einen passenden Ort, um die Taufe durchzuführen. Nachdem der Termin bekannt gegeben worden war, meldeten sich noch drei weitere junge Leute aus der Gemeinde, die bereits auf eine solche Gelegenheit gewartet hatten. Sie hatten sich nur vorher noch nicht getraut, den ersten Schritt zu tun. Jeder von ihnen erzählte, wie er zum Glauben an Jesus Christus gekommen war, und alle freuten sich auf den Tag, an dem die Taufe vor Freunden und Gästen stattfinden sollte.

Manchmal braucht es einen Anstoß von außen, damit jemand die Bitte ausspricht, getauft zu werden. Vielleicht ist dieser Kalenderbeitrag auch so ein Anstoß. Die Bibel macht deutlich, dass Glaube und Taufe zusammengehören: »Wer glaubt und getauft wird, dieser wird errettet werden. Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden« (Markus 16,16). Nicht die Taufe führt zum Heil, sondern der Glaube an Jesus Christus. Aber die Taufe ist die sichtbare Bestätigung dieses Glaubens.

Den Glauben im Herzen kann man nicht sehen, aber dass jemand sich taufen lässt, schon. Mit diesem Schritt bezeugt man, dass das alte Leben begraben ist und man von jetzt an ein neues Leben mit Gott führen möchte. Die Entscheidung dazu kann nicht irgendjemand anders für mich treffen. Die muss ich selbst treffen. uhb



Sind Sie schon getauft?



Sprechen Sie mit anderen Christen darüber.



1. Petrus 3,18-22

31. März 14

Montag



Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel,
von woher wir auch den Herrn Jesus Christus erwarten
als den Retter.

Philipper 3,20



Die Harkis: Menschen fern ihrer Heimat

Als Frankreich 1962 seine algerische Kolonie in die Unabhängigkeit entließ und sich deshalb nach einem jahrelangen Krieg aus Algerien zurückzog, verloren die Harkis den Schutz durch die französische Regierung. Die Harkis sind Algerier, die sich aber als Franzosen fühlen. Sie sollten in dem Land ihrer Geburt wohnen bleiben und wurden nun von den anderen Algeriern wegen ihrer Zusammenarbeit mit den Franzosen verfolgt. Eine Reihe von ihnen hat sogar das Leben lassen müssen. Aber immer noch lehnt die französische Regierung es ab, den Harkis in Frankreich eine neue Heimat zu geben.

Christen leben auch fern ihrer wahren Heimat, wie uns der heutige Bibelvers aus dem Brief an die Philipper zeigt. Deren Heimat ist der Himmel. Und wie die Harkis in Algerien werden auch viele Christen in dieser Welt verfolgt, weil sie sich zu einem Volk zählen, dessen Heimat nicht in dieser Welt liegt. Allein in Nordkorea schätzt man, dass in den riesigen Zwangsarbeitslagern jährlich 30 000 Christen umkommen. Teilweise werden sie sofort umgebracht, und teilweise gehen sie an den entsetzlichen Lebensbedingungen dort zugrunde. Da und an vielen anderen Orten der Welt befinden sich Christen in höchster Bedrängnis. Viele sind auf der Flucht und haben alles Irdische verloren.

Aber im Gegensatz zu den Harkis zeigt uns der Bibelvers, dass Christen Hilfe aus ihrer Heimat erwarten können. Täglich können sie Gott um Hilfe und Tragkraft bitten. Und eines Tages, vielleicht bald, wird der Retter Jesus Christus aus dem Himmel kommen und sein Volk, die Christen, zu sich nehmen. Dann werden sie in alle Ewigkeit nicht mehr heimatlos sein. Gott selbst wird sie überschwänglich trösten. *hö*



Wie stehen Sie zu der Frage nach der Heimat im Himmel?



In solchen Dingen sollte man sich unbedingt kundig machen!



Johannes 17,24-26



Wenn ich anschau deine Himmel, deiner Finger Werk,
den Mond und die Sterne, die du bereitet hast ...

Psalm 8,4



Ein Fingerzeig Gottes

Im Jahr 1888 entdeckte der Tierarzt Wilhelm Eber in einem Berliner Schlachthof, dass die blutverschmierten Hände der Mitarbeiter individuelle Abdrücke hinterließen. Er entwickelte ein System, Fingerabdrücke mit Jod haltbar zu machen. 15 Jahre später, am 1. April 1903, also heute vor 111 Jahren, wurde von Polizeipräsident Paul Koettig in Sachsen die erste daktyloskopische Sammlung geschaffen. Es begann der Siegeszug des Fingerabdrucks für die Polizeiarbeit. Bis heute hat sich daran nicht viel geändert. Trotz DNA-Analyse und anderen Techniken werden noch immer viele Täter durch Fingerabdrücke am Tatort überführt. Grundlage für den polizeilichen Erfolg ist jedoch eine gute handwerkliche Arbeit am Tatort. Der Polizeibeamte muss sich in den Täter hineinversetzen, dann nach möglichen Spuren suchen und diese fachgerecht sichern.

Seit vielen Berufsjahren bei der Polizei mache ich unter anderem solche Arbeiten, beispielsweise bei Wohnungseinbrüchen oder an Tatorten von Raubüberfällen. Trotz der Routine ist diese Arbeit immer noch interessant für mich. Die Überführung eines Täters mit nachgewiesenen Fingerabdrücken am Tatort ist auch immer ein persönlicher Erfolg.

Zwischenzeitlich faszinieren mich aber auch andere Dinge. Es gibt einige Milliarden Menschen auf diesem Planeten. Und jeder Mensch hat einzigartige Fingerabdrücke. Das bedeutet, dass die Papillaren (die feinen Linien in der Haut) an einem Finger meiner Hand so individuell sind, dass man sie auf der ganzen Welt nicht wiederfindet. Für mich ist dies ein Wunder. Gott zeigt uns am kleinsten Finger unserer Hand sein vielfältiges Schöpfungswerk. Der einzigartige, persönliche Fingerabdruck wird zum Fingerzeig Gottes.

schn



Wie gehen Sie mit Ihrer Einzigartigkeit um?



Zahlreiche Wunder der Schöpfung werden von uns Menschen gedankenlos als »normal« hingegenommen.



Jesaja 40,12-26

2. April 14

Mittwoch



Er hat unsere Sünden selbst an seinem Leib getragen auf dem Holz, damit wir, den Sünden gestorben, der Gerechtigkeit leben mögen; durch seine Wunden seid ihr heil geworden.

1. Petrus 2,24

Eine heldenhafte Tat



Am 2. April 1987 ereignete sich in Australien folgende tragische Begebenheit. Zwei Piloten der Royal Air Force starben, als ihre F-111 bei einem Manöver in Neusüdwaales abstürzte. Man fand später heraus, dass diese beiden Piloten ein großes Unglück verhinderten. Hätten die Piloten sich durch die frühzeitige Betätigung des Schleudersitzes gerettet, wäre der Flieger in der Stadt Tenterfield abgestürzt und viele Menschen wären ums Leben gekommen. Stattdessen verzögerten sie ihren Absprung, um das Flugzeug noch in die Wüste zu steuern. Ein Redakteur schrieb daraufhin: »In unserer Stadt hat nun jeder das Gefühl, dass wir unser Leben diesen zwei Fliegern zu verdanken haben. Es wäre kein Problem gewesen, den Schleudersitz früher zu betätigen.« Die Leute in Tenterfield befanden sich in großer Gefahr, ohne es zu wissen. Dank des selbstlosen Einsatzes der Piloten blieben aber alle Menschen in der Stadt unversehrt.

Diese Begebenheit ist eine gute Illustration für unser Leben: Die Gott- und Gesetzlosigkeit hat uns Menschen fest im Griff. Gottes Zorn steht im Begriff, aufgrund unserer Sünde über uns zu kommen. Wie die Einwohner in Tenterfield sind wir Menschen uns nicht bewusst, in welcher großen Gefahr wir uns befinden. So wie diese heldenhaften Piloten die Menschen in Tenterfield vor dem Unglück bewahrten, ist es auch mit Jesus Christus in Bezug auf alle Menschen. Er selbst »übernahm die Steuerung« und lenkte das Gericht Gottes von uns weg auf sich selbst ab. Er erlitt an unserer Stelle die Folgen unserer Sünde! Jesus starb, damit wir leben können. Dies hat er aus Liebe für uns getan. Er sagt von sich selbst: »Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.« Er ist der wahre Held für die ganze Welt!

za



Haben Sie Jesus Christus schon dafür gedankt, dass er bereit war, für Ihre Schuld stellvertretend zu sterben?



Tun Sie es jetzt und danken Sie ihm, dass er auch für Sie gestorben ist!



2. Korinther 5,11-21



... wenn ein Mann sich bereichert, wenn sich vergrößert die Pracht seines Hauses. Denn bei seinem Tod nimmt er das alles nicht mit; seine Pracht folgt ihm nicht hinab.

Psalm 49,17-18



Millionär für 22 Minuten

Das hatte es beim Mittwochslootto noch nie gegeben. Bei der Ausspielung, die heute vor einem Jahr im ZDF vorgenommen wurde, waren nicht alle Kugeln in die Trommel gerollt, zwei waren hängen geblieben. Da der Fehler erst nach der Liveübertragung bemerkt wurde, musste die Ziehung wiederholt und die ersten Zahlen nachträglich für ungültig erklärt werden. Der Hamburger Vladi Voronin verfolgte neben 2,3 Millionen anderen Fernsehzuschauern angespannt die Ziehung am Bildschirm. Es kamen seine Zahlen: 3 – 8 – 11 – 26 – 32 – 40 – Zusatzzahl 9. Sechs Richtig! Voronin konnte sein Glück kaum fassen.

Nach 22 Minuten dann die Ernüchterung: Der Fehler wurde eingestanden und die Ziehung annulliert. Welch ein Wechselbad der Gefühle! Voronin, der Gewinner, war zum Verlierer geworden, der Glückspilz zum Pechvogel. Ein Lotto-Experte berechnete seinen entgangenen Gewinn auf 947 770 Euro. Fast wäre Vladi Voronin zum Millionär geworden. Fast, denn es waren leider die falschen »Richtigen« gewesen.

Vor dem Hintergrund der Ewigkeit ist unser Leben erschreckend kurz – vergleichbar mit jenen 22 Minuten. In unserer Lebenszeit versuchen wir, möglichst viel Glück, Erfolg, Ansehen und Reichtum unterzubringen – und im Gegensatz zu Vladi Voronin wissen wir von vornherein, dass all dies vergänglich ist. Trotzdem klammern sich viele an den Wunsch, die Welt zu gewinnen, und büßen doch ihr Leben ein (Matthäus 16,26). Der alte Philosoph Sören Kierkegaard hatte recht: »Ein Spießbürger ist, wer ein absolutes Verhältnis zu relativen Dingen hat.«

Wer dagegen auf Jesus Christus vertraut, der braucht nicht zu befürchten, dass das, auf was er gehofft hatte, ein geplatzter Traum ist.

wä



Wie schnell ist das Leben vorbei! Und dann?



Nur die Bibel macht »Angaben mit Gewähr«!



Sprüche 11,28

4. April 14

Freitag



O dass meine Wege gerichtet wären,
um deine Satzungen zu beachten!

Psalm 119,5



Der Kompass muss funktionieren

Als ein Segelschiff auf ein Riff gelaufen war, gab man natürlich dem Kapitän die Schuld. Der war sich aber sicher, sein Schiff genau nach dem Kompass gesteuert zu haben. Schließlich entdeckte man eine Messerspitze, die hinter einer Schraube festgeklemmt war. Sie hatte die Kompassnadel abgelenkt, sodass sie nicht mehr richtig nach Norden zeigte. Ein Matrose hatte das Messinggehäuse des Kompasses putzen sollen. Er wollte alles ganz blank haben. Darum hatte er in den Ritzen mit dem Messer gearbeitet.

Wer hätte geahnt, dass man sich auf diesen Kompass nicht mehr verlassen konnte?

Gott hat uns Menschen auch einen sehr brauchbaren Kompass eingebaut: unser Gewissen. Es sollte ursprünglich auf jede Abweichung vom rechten Weg reagieren und uns zur Umkehr mahnen.

Betrachtet man die Welt etwas genauer, so muss man zugeben, dass sich viele Menschen heutzutage nicht mehr von Gott, sondern vom Teufel leiten lassen. Und der versucht alles, den eingebauten Kompass falsch ausschlagen zu lassen. Dabei ist es ihm einerlei, nach welcher Seite – Hauptsache, er zeigt falsch an. Da gibt es Leute, die reden sich ein: »Einmal ist keinmal!« Oder: »Man darf alles, man darf sich nur nicht erwischen lassen.« Und dann gibt es andere, die fürchten sich, überhaupt irgendetwas zu unternehmen, weil sie bei allem ein »schlechtes Gewissen« haben. Beide machen sich unglücklich. Die einen später, die anderen sofort.

Da hilft nur, Gott zu bitten, dass er den Kompass des Gewissens wieder justiert und »einnordet«. Das tut er gern, und er hat uns die Betriebsanleitung, die Bibel, gegeben, damit wir Kurs auf den großen Hafen der Ewigkeit nehmen können, für den wir bestimmt sind. *gr*



Wonach justieren Sie Ihren inneren Kompass?



Es ist nicht einerlei, wohin die Nadel zeigt, wenn wir nach Hause kommen wollen.



Psalm 119,17-24



Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert ... und kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, sondern alles ist bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben. Hebräer 4,12-13



»Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?«

So fragt wohl mancher. Und oft sagt dann der Spiegel: »Geh mal auf die Seite, ich sehe nichts Schönes!«

Wer sich im Spiegel anschaut, kann schon manchmal eine unangenehme Überraschung erleben, besonders, wenn es um einen Spiegel geht, in dem wir unsere moralischen Qualitäten betrachten können. Welche gute Meinung haben wir doch oft über uns selbst und über das, was wir tun! Werden wir dann mit der Realität konfrontiert, möchten wir meistens lieber den Spiegel zerschmettern, als uns dem zu stellen, was er offenbart. Aber dadurch würde nichts gebessert.

Gott, unser Schöpfer, hat uns so einen Spiegel gegeben. Es ist das Wort Gottes, die Bibel. Darin erkennen wir immer wieder, wie wenig wir den absoluten Ansprüchen Gottes entsprechen, die er an unser Leben in puncto Wahrheit, Treue, Nächstenliebe und Gehorsam stellt. Auch die größten Anstrengungen zeigen nur, wie hoffnungslos das eigene Bemühen ist, wirklich gut zu werden.

Aber Gott wäre nicht Gott, wenn er nicht sogar für dieses Problem schon längst eine Lösung gefunden hätte. Denn durch die Tat Jesu Christi am Kreuz kann jeder Vergebung und Frieden mit Gott erhalten, der sein eigenes Unvermögen zugibt. Denn Gott sei Dank, steht es uns Menschen bei all unserer sonstigen Schwäche frei, uns für oder gegen Gott zu entscheiden. Nur Aufrichtigkeit wird gefordert, weiter nichts.

Wer diesen Frieden kennt, kann damit rechnen, im Laufe der Zeit immer ein wenig »schöner« zu werden, indem er die Tugenden erlernt, die Jesus Christus uns vorgelebt hat. Und dieser will die Kraft und die nötige Weisheit dafür geben. So werden wir auch für unsere Mitmenschen im Laufe der Zeit »schöne« Menschen. *bw*



Welche Flecken erkennen Sie bei sich am deutlichsten?



Das Universalwaschmittel für moralischen Dreck steht in 1. Johannes 1,9.



2. Samuel 12,1-15

6. April 14

Sonntag



Denn er lehrte seine Jünger und sprach zu ihnen: Der Sohn des Menschen wird überliefert in der Menschen Hände, und sie werden ihn töten; und nachdem er getötet worden ist, wird er nach drei Tagen auferstehen. Markus 9,31



Ein unerkannter Schatz auf dem Flohmarkt

Für 7 US-Dollar überließ ein Händler im Jahr 2012 auf einem Flohmarkt einer Amerikanerin ein Gemälde. Ihm war es gleichgültig, dass die Käuferin lediglich an dem Rahmen interessiert war und das Bild gleich herausreißen wollte. Bevor sie dazu kam, hielt ihre Mutter sie zurück und schaltete einen Kunstexperten ein. Dieser stellte fest, dass es sich um ein echtes Gemälde von Pierre-Auguste Renoir handelte – einem französischen Maler des Impressionismus. Der geschätzte Wert betrug 100 000 US-Dollar.

Angenommen, Sie lieben die Werke Renoirs und das Gemälde wäre in Ihrem Besitz gewesen. Hätten Sie es jemandem übergeben, der den Wert gar nicht zu schätzen weiß und es zerreißen wird?

Aber Gott hat es so gemacht! In der Person von Jesus Christus hat er seinen größten Schatz auf diese Erde gesandt. Er wusste im Voraus: Die Menschen, in deren Hände er Jesus gab, würden ihn verachten und umbringen, weil sein selbstloses Leben den Menschen ihren eigenen Egoismus vor Augen führen und sie anklagen würde.

Auch wenn die Menschen nach außen gerne einen schönen Rahmen präsentieren, enthält das wahre Bild ihres Lebens sehr viel Selbstsucht, Neid und anderes, was Gott keinesfalls gutheißen kann. Weil Gott das alles wusste, war ihm völlig klar, was sie mit Jesus tun würden. Trotzdem hielt Gott seinen geliebten Sohn nicht zurück, sondern übergab ihn in die Hände derer, die ihn am Kreuz hinrichteten. Aber dort trug Jesus nach dem Plan Gottes die Strafe für unsere Sünden. Sein Tod gilt als stellvertretende Bezahlung unserer Schuld. Gott zahlte den Höchstpreis, um uns vor der ewigen Verlorenheit zu erretten. Gibt es etwas, das einen höheren Wert für Sie haben dürfte? *dr*



Was, meinen Sie, wird Gott mit denen tun, die solche Liebe kalt abweisen?



Je mehr Sie sich mit Jesus beschäftigen, umso mehr entdecken Sie, wie großartig er ist.



Lukas 5,4-11



Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen:
Nicht die Gesunden brauchen einen Arzt,
sondern die Kranken; ich bin nicht gekommen,
Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Buße. Lukas 5,31-32



Bin ich gesund?

Gesundheit ist das Gut, das sich die meisten Menschen von Herzen wünschen. Glückwünsche zu einem Geburtstag sind meistens damit verbunden, dass man noch lange gesund bleiben soll. Die Aussage von Jesus in unserem Eingangsvers ist eigentlich logisch: Nur die Kranken brauchen einen Arzt, nicht die Gesunden. Aber der Vers geht ja noch weiter und wirft die Frage auf, was Jesus wohl damit eigentlich meinte. Auf was wollte er hinaus? Jesus machte diese Aussage auf eine Äußerung der Pharisäer und Schriftgelehrten hin. Dies waren Menschen, die hohes theologisches Wissen hatten und zu den führenden Persönlichkeiten der damaligen Zeit zählten. Im geistlichen, nicht im körperlichen Sinne fühlten sich diese Menschen äußerst gesund. Das heißt, dass sie davon überzeugt waren, dass das, was sie für Gott taten, völlig in Ordnung war.

Ich glaube, dass die meisten Menschen heute genauso denken: Ich bin doch ein anständiger Kerl, ich lebe in Frieden mit Nachbarn, Kollegen und Freunden. Ich bezahle regelmäßig meine Steuern und so weiter. Warum soll ich nicht in den Himmel kommen? – Viele Menschen meinen, vor Gott so bestehen zu können, wie sie sind. Dabei merken die meisten – ja eigentlich alle – nicht, dass sie in Wirklichkeit krank sind. Krank an Sünde. Ist nicht Selbstgerechtigkeit auch schon Sünde?

Doch – Gott sei Dank – Jesus ist gerade für solche Menschen gekommen. Er ist nicht für die Selbstgerechten dieser Welt gekommen, sondern für Menschen, die einsehen, dass sie Sünder sind, das heißt, dass sie so, wie sie sind, vor Gott nicht bestehen können. Es ist daher zum Segen, wenn Sie für sich persönlich erkennen, dass sie »krank«, also Sünder sind. Nur dann kann Gott Sie rufen. *sch*



Glauben Sie, dass Sie gut genug sind in Gottes Augen?



Legen Sie Ihre falschen Vorstellungen über sich selbst ab.



Römer 3,4-20

8. April 14

Dienstag



... obgleich wir als Apostel des Christus würdevoll hätten auftreten können, sondern wir waren liebevoll in eurer Mitte, wie eine stillende Mutter ihre Kinder pflegt.

1. Thessalonicher 2,6-7



Die eiserne Lady

Eisen und Seide, Härte und Tränen, Fäuste und Handtaschen: Heute vor einem Jahr starb eine der auffallendsten und willensstärksten Persönlichkeiten Großbritanniens: Margaret Thatcher, die erste und einzige Premierministerin des Landes. Sie war eine Politikerin, die zwar unnachgiebig auftrat, aber dadurch ihrem Land in einer kritischen Phase wieder auf die Beine geholfen hat. Legendar ist ihre Unterhaltung mit einem Kellner, der sie fragte, wie sie denn ihr Steak gern hätte. Thatcher antwortete typisch: »Britisch, gut durch.« – »Und Ihr Gemüse, Madame?«, fragte er weiter. »Das Gemüse«, sagte Thatcher und zeigte auf ihre Minister am Tisch, »das Gemüse nimmt das Gleiche.« Ihre Karriere geriet 1990 ins Schlingern, weil sie die innerparteiliche Opposition völlig unterschätzt hatte. Doch noch heute werden manche Früchte ihrer Arbeit geerntet.

Das Neue Testament kennt auch Führerschaft. Gottes Volk soll aber durch dienende Leiter gelenkt werden, nicht durch Machtmenschen.

Zuallererst sehen wir Jesus, wie er seinen Jüngern die Füße wäscht und von sich sagt: »Ich bin unter euch wie ein Diener« (Lukas 22,2). Auch die Apostel, die das Evangelium in die damals bekannte Welt hinaustrugen, allen voran Paulus, zeichneten sich durch Demut, Sanftmut und Milde aus. Gerade der Verzicht, Autorität in Härte und Strenge auszuüben, hat unzählige Menschen dazu ermutigt, der Botschaft des Evangeliums zu folgen. Solche Boten des Christentums waren die beste Werbung für die christliche Botschaft.

Eine Frage sollten wir uns deshalb immer wieder stellen: Spiegeln wir selbst diese Güte und Milde im Umgang mit anderen Menschen wider?

si



Was erleben Ihre Nächsten in dieser Hinsicht von Ihnen?



»Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.« (Johannes 10,11)



Johannes 13,1-17



Und denke an deinen Schöpfer in den Tagen deiner Jugendzeit, bevor die Tage des Übels kommen und die Jahre herannahen, von denen du sagen wirst: Ich habe kein Gefallen an ihnen! Prediger 12,1



Glück gehabt?

Die Nachtschicht war vorbei und wir saßen müde in dem Mannschaftsbus, der sich langsam durch die Innenstadt von Stuttgart quälte. Jeder von uns hatte seine Maschinenpistole vor sich auf dem Sitz stehen oder um seine Schulter hängen. In die schon gespenstische Stille drang plötzlich ein heftiger Knall und danach herrschte wieder absolute Ruhe. Was war geschehen?

Als junger Polizeibeamter war ich in den »70ern« bei dem damaligen Generalbundesanwalt Rebmann, an dessen Wohnhaus, zum Objektschutz abkommandiert. Sein Vorgänger in diesem Amt, Generalbundesanwalt Buback, wurde von Mitgliedern der Roten Armee Fraktion brutal ermordet. Während unseres Dienstes waren wir daher alle schwer bewaffnet.

Auf der Rückfahrt vom Einsatzort geschah es dann. Jemand hatte seine Waffe nicht richtig entladen und zudem auch nicht richtig gesichert. Ein Schuss löste sich versehentlich aus der Maschinenpistole meines Sitznachbarn. Die Kugel flog nur Zentimeter an meinem Kopf vorbei und blieb in der Stange des Gepäcknetzes stecken.

Glück gehabt, dachte ich damals. Oder war es Zufall, dass nichts passiert war? Heute weiß ich, dass dies mit Glück und Zufall nichts zu tun hatte. Gott hatte seine schützende Hand über mich gehalten. Zum Sterben war ich noch nicht »vorgesehen«. Gott hatte noch etwas vor mit mir und meinem Leben. Meine »Lebensaufgabe« war und ist, dass mein Leben ihm zur Ehre gereicht. Ich habe gelernt, dass ich diesem Gott vertrauen kann, weil er allein mein Leben zu jeder Zeit in der Hand hat.

Gott hat auch Ihnen Ihr Leben gegeben. Wie verantwortungsbewusst gehen Sie damit um? Denken Sie immer daran, der nächste »Schuss« kann tödlich sein! *schn*



Wie oft ist es in Ihrem Leben schon mal »knapp« geworden?



Lassen Sie sich doch einmal auf Gott ein.



Jesaja 41,10-13

10. April 14

Donnerstag



Er wird sich wieder über uns erbarmen,
wird unsere Ungerechtigkeiten niederreten; und du wirst
alle ihre Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.

Micha 7,19



Endlager »Meeresgrund«

Im April 2013 ging die Meldung durch die Medien, dass auf dem Boden des Ärmelkanals ca. 28 500 Fässer radioaktiven Abfalls lagern. Ein Kamerateam von »Arte« hat die seit über 50 Jahren dort lagernden Fässer mit einem ferngesteuerten unbemannten U-Boot fotografiert. Was heute verboten ist, war in den 50er-Jahren noch legal. Vermutungen, alles sei längst weggerostet, ohne größeren Schaden angerichtet zu haben, waren somit widerlegt. Umweltschützer und Politiker sahen das Gefährdungspotenzial und forderten die Rückholung der Fässer. Aber wohin damit? Man sucht ja ohnehin vergeblich nach dem atomaren Endlager, und jeder Transport radioaktiven Materials in ein Zwischenlager bewirkt Unruhen. Bleibt es also bei dem Endlager »Meeresgrund« oder wird doch noch umgelagert an einen Ort, wo die Fässer nicht im Meer verrostet und die Unterwasserfauna schädigen können?

Was für einen Kontrast dazu finden wir in unserem heutigen Bibelwort! Was tut Gott für uns Menschen und unsere Sicherheit? Seine Zusage gilt nicht automatisch allen Menschen, aber denjenigen, die ihre Schuld Gott gegenüber bekennen und ihr Leben Jesus Christus übergeben. Wer weiß, dass der Sohn Gottes auch für seine Schuld sterben musste, dem gilt, dass die Schuld unwiederbringlich entsorgt ist. Nicht 124 Meter tief auf dem Boden des Ärmelkanals, eher 11 000 Meter tief auf dem Boden des Marianengrabens. Psalm 103,12 drückt es so aus: »So fern der Osten ist vom Westen, hat er von uns entfernt unsere Vergehen.« Das ist ein für die Ewigkeit sicheres Endlager für unsere Schuld. Diese für ewig entsorgte Schuld kann niemals mehr Schaden anrichten. Welch eine Befreiung!

hu



Wissen Sie, ob Ihre Schuld vor Gott noch eine Gefahr für Ihr Leben nach dem Tod darstellt?



Übergeben Sie Ihr Leben Jesus Christus, der Sie von allem Bösen reinigt!



Lukas 7,36-50



Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel,
von woher wir auch als Retter
den Herrn Jesus Christus erwarten.

Philipper 3,20



Ich bin Bürger eines Landes

Vor wenigen Minuten bin ich am Flughafen gelandet. Etwa 10 Minuten später stehe ich in einer Warteschlange, die sich vor der Passkontrolle gebildet hat. Natürlich hoffe ich so wie all die anderen Leute auch, dass es möglichst zügig vorangeht und ich bald durchgelassen werde. Während ich warte, kommt mir der Gedanke, ein Polizist würde meinen Pass überprüfen, mich immer kritischer anschauen und schließlich sehr streng sagen: »Ihr Pass ist ungültig. Wie kommen Sie überhaupt hierher? Sie sind kein Bürger dieses Landes und von daher haben sie auch kein Recht einzureisen.« Na, das wäre eine böse Überraschung!

Gott redet in seinem Wort, in der Bibel, auch von einem Bürgerrecht. Sobald ich meinen letzten Atemzug auf dieser Erde getan habe, bin ich in der Ewigkeit. Dann sind »die Würfel gefallen«, und zwar endgültig und für immer. Ob ich dann in Gottes wunderbarem Reich angekommen bin oder in der ewigen Gottesferne, das entscheidet sich in diesem Leben. Es gibt zwar viele wichtige Dinge auf dieser Welt; aber sie reichen alle nur bis zum Grab. Ob ich aber hier und jetzt Frieden mit Gott mache oder nicht, das entscheidet darüber, wo ich die Ewigkeit zubringen werde.

Was ist für Sie das Allerwichtigste im Leben? Sind es Gottes Ziele mit uns Menschen, die Sie zu den ihrigen machten? Oder denken sie, es würde reichen, Gott bei gewissen Anlässen hervorzuholen, um ihn hinterher wieder diskret verschwinden zu lassen? Oder geht es Ihnen überhaupt nur um vergängliche Dinge?

Gottes Ziel ist, dass wir als Bürger in seine Welt eintreten dürfen – und das für alle Ewigkeit. Gott möchte mit Ihnen und mit mir Gemeinschaft haben, und das für immer. Dafür braucht man einen »gültigen Pass«.

bw



Welche Ziele halten Sie für die wichtigsten?



Den »gültigen Pass« zum Eintritt in Gottes Reich bekommt man nur bei Gott selbst.



Matthäus 22,1-14



Glückselig sind die Armen im Geist;
denn ihrer ist das Reich der Himmel.

Matthäus 5,3



Wahre Klugheit

Ein Schiff fuhr an der schwedischen Schärenküste entlang. Überall ragten die kleinen und kleinsten Inseln aus dem Wasser – und wie viele mochte es noch geben, die kaum vom Wasser bedeckt und darum gefährlich für die Schifffahrt waren!

Ein Passagier fragte den Kapitän: »Kennen Sie all die kleinen Inseln und Untiefen hier in der Ostsee?« Der antwortete: »Nein, beileibe nicht! Das wären viel zu viele.« Entsetzt fragte der Passagier zurück: »Und wie können Sie dann mit dieser Geschwindigkeit durch dieses gefährliche Gebiet fahren?« – »Ich kenne die Schären und Untiefen nicht alle; aber ich kenne die Fahrrinne. Das genügt.«

Kluge Menschen zerbrechen sich oft den Kopf, wie sie alles richtig machen sollen. Sie können sich dabei gehörig verrennen und am Ende ganz ratlos sein, während manche schlichte Leute fröhlich und unverzagt ihre Straße ziehen und offensichtlich trotzdem heil und sicher ans Ziel gelangen.

Liegt es vielleicht daran, dass manche Leute bei allen möglichen Situationen so sehr das Für und Wider untersuchen, dass sie gar nicht mehr erkennen können, was eigentlich das Richtige ist?

Ich hörte, wie jemand ungefähr Folgendes sagte: »Ich brauche mir nicht wegen aller möglichen Gefahren Gottes Kopf zu zerbrechen, ich tue einfach, was er gesagt hat, weil ich weiß, dass er das Ende der Straße und das schöne Ziel kennt. Er weiß auch, was ich verstehe und was ich verstehen muss und was nicht.« Das ist wirkliche Demut, und es ist auch wahre Klugheit, die oft die Weisen dieser Welt nicht kennen. Darum preist der Herr Jesus Christus auch diejenigen glücklich, die in kindlichem Vertrauen gehorsam sind, wie es unser Tagesvers deutlich macht.

gr



Bei wem holen Sie Rat, wenn Sie nicht weiterwissen?



Nur wer das Ziel kennt, weiß auch den Weg.



Psalm 119,9-16



Meine Schafe hören auf meine Stimme.
Ich kenne sie, sie folgen mir.

Johannes 10,27



Man hört, was man hören will

Die Fähigkeiten des menschlichen Gehirns sind faszinierend. Ein Beispiel ist das Hören: Menschen sind in der Lage, sich in einem Raum mit vielen Stimmen und zusätzlichen Nebengeräuschen auf einen bestimmten Sprecher zu konzentrieren. So sagte der Neurochirurg Edward Chang von der Universität in San Francisco im vergangenen Jahr: »Wir haben festgestellt: Von zwei Stimmen, die in ein Ohr gesprochen wurden, hat das Gehirn nur eine wahrgenommen. Das Ergebnis zeigte, dass die zweite Stimme komplett ignoriert wurde.« Durch die Messung von Hirnströmen fanden die Wissenschaftler heraus, dass das Nervensystem in der Hörrinde nur auf das anspricht, was der Zuhörer hören will.

Auch Jesus Christus sprach darüber, wie wichtig es ist, die richtige Stimme unter den vielen Lockrufen dieser Welt herauszuhören. Er verglich sich dabei mit einem Guten Hirten, der aufopferungsvoll für seine Schafe sorgt. Zu dieser Zeit wurden die Schafe im Nahen Osten abends in einem Pferch untergebracht. Da dort mehrere Herden Schutz suchten, musste der Hirte seine Schafe am nächsten Morgen von den anderen Herden trennen. Dies tat er, indem er seine Schafe zu sich rief. Weil die Schafe die Stimme ihres Hirten kannten, sammelten sie sich um ihn und ließen sich von ihm aus dem Pferch herausführen. Voraussetzung für ein Leben unter der Führung, dem Schutz und der Fürsorge des Guten Hirten war daher, dass die Schafe auf die Stimme ihres Hirten achteten.

Jesus steht in diesem Vergleich für den Guten Hirten. Er alleine kann uns zum ewigen Leben führen. Er bietet uns an, uns ihm anzuschließen und ihm nachzufolgen. Haben wir unseren Willen und unsere Ohren darauf ausgerichtet, auf seine Stimme zu reagieren? *dr*



Welche Gelegenheiten nutzen Sie, um die Stimme des Guten Hirten Jesus Christus besser kennenzulernen?



Lesen Sie jeden Tag einen Abschnitt in der Bibel und bitten Sie Jesus, dass Sie darin seine Stimme verstehen.



Hesekiel 34

14. April 14

Montag



Ein Freund liebt zu jeder Zeit,
und als Bruder für die Not wird er geboren.

Sprüche 17,17



Rettung in letzter Minute

Wir schreiben das Jahr 1998. Es ist Samstag, 13:15 Uhr. Unser Sohn Samuel leidet seit drei Tagen an einer Magen-Darm-Infektion. Der Kinderarzt ist besorgt. Er legt uns nahe, das Kind ins Krankenhaus zu bringen, sollte es nicht bis Samstagabend etwas zu sich nehmen. Unser Sohn droht auszutrocknen. Meine Frau und ich sind verzweifelt. Wir beten zu Gott, aber es wird einfach nicht besser. Samuel kann nichts bei sich behalten. Er hat keinen Appetit. Dann ein kleiner Hoffnungs-schimmer! Samuel ruft nach mir und sagt: »Papa, ich würde so gerne eine Banane essen.« Sofort suche ich in Küche und Speisekammer nach Bananen. Aber nirgends finde ich welche. Ein Blick auf die Uhr zeigt, dass die Geschäfte alle geschlossen haben. Was tun? Schnell greife ich zum Telefon und rufe bei der gesamten Verwandtschaft an. Keiner hat Bananen. Auch die Freunde und Bekannten in der Nachbarschaft sind nicht auf meinen Anruf vorbereitet. Was hätte ich dafür gegeben, meinem Sohn seinen Wunsch erfüllen zu können ...

So muss ich ihm mitteilen: »Bananen habe ich leider nicht. Möchtest du vielleicht etwas anderes essen? Wir haben so viele leckere Sachen.« Keine Antwort. Die Enttäuschung ist Samuel ins Gesicht geschrieben. Meine Frau fängt an, den Krankenhausaufenthalt zu organisieren. Wie wird das alles ausgehen? Da klingelt es an der Tür. Günter ist auf der Durchreise und macht einen Kurzbesuch. Und was soll ich sagen? Er bringt als Geschenk für die Kinder so viele Bananen mit, dass es für die nächsten Tage reichen wird. Samuel bemerkt unseren Kleinglauben nicht, er freut sich einfach nur über die Bananen. Sie schmecken ihm. Auch der Karottensaft mundet. Gemeinsam danken wir Gott für seine Hilfe.

bo



Bei wem suchen Sie Hilfe in Zeiten der Not?



Gott hilft sogar Kleingläubigen.



Lukas 9,37-43



Glaube an den Herrn Jesus,
und du wirst gerettet werden, du und dein Haus.

Apostelgeschichte 16,31



Der letzte Gerettete der Titanic

Vier Jahre nach dem Titanic-Unglück erzählte der junge George H. Cavell unter Tränen – bei einem Treffen der Titanic-Überlebenden in Ontario, Kanada – folgende Begebenheit: Pastor John Harper war zusammen mit seiner sechsjährigen Tochter Nana ein Passagier der Titanic. Als das Schiff auf den Eisberg gelaufen war und es klar war, dass es untergehen würde, kümmerte Harper sich darum, dass seine Tochter in eines der Rettungsboote gesetzt wurde. Überlebende berichteten, wie Harper dann seine eigene Schwimmweste auszog und sie einem anderen Mann gab. »Machen Sie sich keine Sorgen um mich«, sagte er, »ich gehe nach oben, nicht nach unten!« Dann brach plötzlich das riesige Schiff in zwei Teile, die sehr schnell zu sinken begannen. Nun sprangen oder fielen mehr als 1500 Passagiere in das eiskalte Wasser, darunter auch John Harper.

G. H. Cavell, der sich an einem schwimmenden Wrackteil festhielt, begegnete Harper in den Fluten. Harper rief ihm zu: »Sind Sie gerettet?« – »Nein«, antwortete Cavell. Dann rief ihm Harper Worte aus der Bibel zu: »Glaube an den Herrn Jesus Christus, dann wirst du gerettet.« Kurze Zeit später brachte die Strömung die beiden Männer wieder zusammen. Erneut rief ihm Harper zu: »Sind Sie gerettet?« Wieder lautete die Antwort: »Nein.« Mit letzter Kraft rief Harper: »Glaube an den Herrn Jesus Christus, dann wirst du gerettet!« Dann tauchte er zum letzten Mal unter die Wellen.

Cavell erzählte später: »Ich war ein sorgloser Sünder an Bord der Titanic. Doch damals habe ich – mit zwei Meilen Wasser unter mir – in meiner Verzweiflung zu Christus geschrien, er möge mich retten. Ich glaubte, und ich wurde gerettet!«

za



Wissen Sie, ob Sie »nach oben« oder nach »unten« gehen?



Nur der Glaube an Jesus Christus rettet!



Apostelgeschichte 16,25-40

16. April 14

Mittwoch



Sie aber gingen hin und sicherten,
nachdem sie den Stein versiegelt hatten,
das Grab mit der Wache.

Matthäus 27,66



Entführter Leichnam

Wer ist das: Zweifingerschnurrbart, übergroße Hose und Schuhe, enge Jacke, Bambusstock in der Hand und Melone auf dem Kopf? Zu dieser Beschreibung passt nur ein Name: Charlie Chaplin – eine der größten amerikanischen Filmlegenden aller Zeiten. Heute vor 125 Jahren wurde er in England geboren.

Unerwartet dramatisch wurde es um Chaplin noch einmal, als er bereits tot war. Nach der Beerdigung in Corsier-sur-Vevey (Schweiz) waren kaum zwei Monate vergangen, als nachts zwei dunkle Gestalten auf den Friedhof schlichen. Erstaunt fand der Wärter am Morgen des 2. März 1978 Chaplins Grab geöffnet vor – der Sarg samt Inhalt war verschwunden. Die Diebe wollten von den Hinterbliebenen 600 000 Schweizer Franken erpressen. Allerdings scheiterte der Plan. Die Täter wurden gefasst, und die sterblichen Überreste des großen Komikers wurden erneut beigesetzt. Chaplins Witwe ließ danach eine zwei Meter dicke Betonschicht aufgießen. Man weiß ja nie ...

In ein paar Tagen ist Ostern. Auch das Grab von Jesus Christus war sozusagen »zubetoniert« worden; ein großer Stein lag davor, die Römer hatten diesen versiegelt und das Grab von Soldaten bewachen lassen. Sie befürchteten, dass die Anhänger von Jesus seinen Leichnam stehlen würden, nicht um Lösegeld zu fordern, sondern um den Eindruck zu erwecken, er sei auferstanden. Doch die Auferstehung konnte trotz all der Sicherheitsvorkehrungen nicht verhindert werden. Charlie Chaplins Leiche wurde gefunden und ein zweites Mal beerdigt. Jesus dagegen wurde angetroffen, und zwar lebendig! Seine Jünger sahen ihn, redeten mit ihm, aßen mit ihm, und das 40 Tage lang, bis zu seiner Himmelfahrt. Das Grab des Erlösers der Welt blieb leer. Jesus lebt!

wä



Rechnen Sie damit, dass Jesus der Herr über den Tod ist und dass er heute lebt?



»Der springende Punkt ist nicht, ob Sie seine Lehren mögen oder nicht, sondern ob Jesus von den Toten auferstanden ist oder nicht.« (Timothy Keller)



Markus 15,42-16,8



So sind wir nun mit ihm begraben
durch die Taufe in den Tod,
damit ... auch wir in Neuheit des Lebens wandeln.

Römer 6,4



Alles muss von Grund auf neu werden!

»Warum springst du denn nicht endlich rein?«, schrien die Badegäste verzweifelt den Rettungsschwimmer an, während draußen einer laut um Hilfe rief und mit den Wellen kämpfte. Der Helfer aber sagte gar nichts und tat auch nichts, sondern blickte nur unverwandt auf den Ertrinkenden. Erst, als der zu kämpfen aufgab und unterzugehen drohte, sprang er ins Wasser und hatte den Armen bald ans Ufer gebracht.

Zur Erklärung sagte er anschließend: »Solange sich einer noch selbst retten will, kann ich nichts machen. Er muss erst ganz am Ende sein, dann kann ich ihm helfen.«

Das gilt nicht nur für den Rettungsschwimmer, sondern auch in Bezug auf unser Verhältnis zu Gott. Wenn wir noch meinen, uns durch eigene Anstrengungen selbst verbessern zu können, wird Gott nicht eingreifen. Solange wir noch Aktien in der »Alter-Adam-Verbesserungs-AG« haben, wird er einfach nichts tun; denn er unterstützt nicht unsere moralischen Klimmzüge, sondern will etwas ganz Neues aus uns machen, einen neuen Menschen.

Unser tiefster Kern ist grundsätzlich unverbesserlich. Wir mögen hier und da einige unangenehme Eigenschaften ablegen und klug genug sein, nicht zu zeigen, wie wir eigentlich sind, und vermeiden, in Fettnäpfchen zu treten; aber in Wirklichkeit und vor Gottes Augen bleibt alles beim Alten. Darum auch unser Tagesvers. Gott will allen, die es aufgeben, sich selbst verbessern zu wollen, ein neues Leben geben, das die Qualitäten hat, die bei Gott gefragt sind. Dieses neue Leben wächst leider oft recht langsam, und wir erleiden manchen Rückschlag; aber es ist die einzige Möglichkeit, Gott zu gefallen. Und darum geht es doch letztendlich.

gr



Warum lässt Gott nicht mit sich handeln?



Bei Gott geht alles nur nach seinen Maßstäben.



Römer 6,1-11

18. April 14

Freitag

Karfreitag



Er erniedrigte sich selbst und
wurde gehorsam bis zum Tode, ja zum Tod am Kreuz.
Philipper 2,8



»Jesus starb gar nicht am Kreuz!«

Mit dieser Aussage überraschte mich kürzlich eine Frau, die kirchlich sehr engagiert ist. Sie meinte, diese Erkenntnis sei »neuester Stand der Wissenschaft«. Ich war sehr erstaunt. Denn damit warf sie eine grundlegende christliche Lehre über Bord. Weltweit sprechen Christen das apostolische Glaubensbekenntnis, das aussagt, Jesus sei »gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten ...«

Diese Aussage ist deswegen so fundamental, weil ohne seinen stellvertretenden Tod am Kreuz weder Vergebung noch ewiges Heil möglich sind. Wer diesen Punkt aufgibt, gibt im Grunde sein Christsein auf.

Der Tod Jesu am Kreuz ist dabei auch nicht nur »Glaubenssache«, sondern historisch bestens dokumentiertes Faktum. Pastor Wilhelm Busch sagte einmal, Jesus sei so gestorben, dass dies unwiderruflich in die Akten der Weltgeschichte aufgenommen wurde. Glauben Sie, der römische Hauptmann, der für seine Hinrichtung verantwortlich war und Pilatus den Vollzug der Kreuzigung zu melden hatte, hätte nicht gewusst, ob Jesus wirklich tot war? Dieser Mann besaß professionelle Erfahrung in Sachen Kreuzigung. Am Austreten von Blut und Wasser aus der geöffneten Seite Jesu konnte er den Tod zweifelsfrei feststellen. Hinzu kamen die vielen Zeugen, die als Feinde Jesu seine Tötung bewusst betrieben haben. Meinen Sie etwa, diese hätten Jesus nur schwer verletzt davonkommen lassen? Im Gegenteil: Sie haben sogar dafür gesorgt, dass sein Grab versiegelt und tagelang bewacht würde. Oder denken Sie, die Nachfolger Jesu, die ihn nach der Kreuzigung balsamierten und ins Grab legten, hätten letzte Lebenszeichen übersehen?

Es gibt keinen Grund, das Zeugnis der Bibel über diese wichtige Sache zu bezweifeln.

mm



Warum nur werden die Fundamente des christlichen Glaubens immer wieder in Zweifel gezogen?



Man kann es wohl nicht ertragen, wenn andere glauben, was man selbst nicht glauben will.



1. Korinther 15,1-11



Glücklich und heilig,
wer teilhat an der ersten Auferstehung!
Offenbarung 20,6



Was ist Auferstehung?

Es war in der Osterzeit. Endlich schien einmal wieder die Sonne, und ich wollte mit vier mir zur Betreuung anvertrauten Kindern zwischen 4 und 14 Jahren etwas unternehmen. So fuhren wir zur Tal Sperre, weil man dort auf ganz ebenen Wegen gut mit dem Fahrrad fahren kann. Unterwegs erzählte ich, was über Ostern in der Bibel steht. Und als wir an einem Dorffriedhof vorbeikamen, hielten wir an, um ihn uns anzusehen. Die beiden Größeren waren schnell damit fertig. Was gibt es dort schon Besonderes zu sehen, wenn man keinen Bekannten dort beerdigt hat? Aber der Vierjährige machte sich Sorgen darüber, was die Leute da unter der Erde wohl machen. Und der Siebenjährige fragte, ob hier Jesus begraben wäre.

»Nein«, sagte ich, »er wurde in Jerusalem begraben; aber am dritten Tag ist er wieder auferstanden.« Nun wollten die beiden nach Jerusalem reisen. Ich habe mich über ihr Interesse an Jesus gefreut, und ich musste ihnen erzählen, wie Christus auferstanden ist.

Diese Begebenheit hat mir wieder gezeigt, wie wichtig es ist, den Kindern frühzeitig die großen Wahrheiten der Bibel nahezubringen. Für die beiden älteren Kinder bestand kein Bedarf mehr nach biblischen Geschichten. Sie waren schon längst nicht mehr so neugierig auf das, was die Kleinen noch brennend interessierte. Welche Verantwortung tragen wir Erwachsenen doch, dass die Kinder rechtzeitig für das Himmelreich gewonnen werden.

Gott kann natürlich auch noch Achtzigjährige auf den Weg zum Himmel bringen; aber das geschieht selten. Je früher Menschen sich auf diesen Weg machen, desto mehr werden sie vor einer Menge von Sünden bewahrt. Das ist ein lohnendes Werk! sa



Was bedeutet Ihnen die Auferstehung zum ewigen Leben?



Die Bibel sagt, dass alle Menschen auferstehen werden. Aber hier entscheidet sich, ob es bei Gott oder in der Finsternis sein wird.



1. Thessalonicher 4,13-18

20. April 14

Sonntag

Ostersonntag



Als ich täglich bei euch im Tempel war,
habt ihr die Hände nicht gegen mich ausgestreckt;
aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.

Lukas 22,53



Sieg über die Macht der Finsternis

Sie hatten so lange auf diesen Moment warten müssen. Endlich konnten sie Jesus ohne großes Aufsehen gefangennehmen. Die jüdischen Führer fürchteten sich, dass das Volk etwas dagegen unternehmen könnte. Sie wollten Jesus schon lange beiseiteschaffen, weil er ihre Stellung und ihre Lebensführung durch seine Lehre und sein Vorbild infrage stellte. – Wer die Wahrheit nicht verträgt, wird immer versuchen, sie zu beseitigen. – Jetzt kamen sie bei Nacht, um ihn endlich aus dem Weg zu schaffen. Ihr Verbündeter war die Finsternis. Die Macht der Finsternis war im Begriff, das Licht zu verschlingen.

Jesus lieferte sich dieser Finsternis aus. Es schien so, als würde er, das wahre Licht, erlöschen. Als er am Kreuz hing, herrschte drei Stunden lang unnatürliche Dunkelheit. Für die folgenden Tage blieb für die Anhänger Jesu alles ganz dunkel. Er lag im Grab. Ihre Hoffnungen und Träume waren zerstört. Wie sollte es weitergehen?

Doch dann brach das Licht noch gewaltiger hervor. Am Auferstehungsmorgen war die Finsternis besiegt! Jetzt war das Licht für die Glaubenden erst richtig angegangen. Licht ist immer stärker als die Finsternis. Die Finsternis hat keine Macht über das Licht. Finsternis ist nur, solange das Licht abwesend ist.

Das kann für uns ganz persönlich Wirklichkeit werden. Wer an Jesus, den Auferstandenen, glaubt, in dessen Leben ist die Macht der Finsternis für immer gebrochen. Selbst in dunklen Stunden und Tagen ist dieses Licht nicht auslöschar. Die Haltung gegenüber Jesus teilt die Menschen in zwei Gruppen: Die einen leben noch im Dunkeln und im Unwissen, die anderen sind vom herrlichen Licht der Auferstehung Jesu erfasst.

ht



Haben Sie das Licht der Auferstehung Jesu schon erkannt?



Durch den Glauben an den Auferstandenen sind Tod und Dunkelheit für immer überwunden.



Johannes 1,1-13

21. April 14

Ostermontag

Montag



Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus, den Nazarener, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da, die Stätte, wo sie ihn hingelegt hatten.

Markus 16,6



Ostern – Fest der Auferstehung

Ostern, das Fest der Auferstehung Jesu Christi, bedeutete den Christen im Osten weit mehr als Weihnachten. So war es auch in meiner Heimat Kirgisien. Schon sehr früh gingen wir am Ostermorgen in den heimlichen (weil von der dortigen Regierung nicht genehmigten) Gottesdienst. Alle waren in freudiger Erwartung. Viele hatten ihre Instrumente mitgebracht, und wir begleiteten sie mit unserem frohen Gesang. Die Lieder handelten von der Auferstehung und von dem Sieg Jesu über Teufel, Tod und Hölle. Ich weiß noch, wie ich mich darauf freute.

Heute Morgen sah ich in unserem Garten vier Rehe stehen, und als ich von den Rehen sprach, fiel mir ein, dass dies Wort in der Lutherbibel auch vorkommt. Und das sogar in einer Geschichte, die viel mit Ostern zu tun hat. Bei Luther wird nämlich der Name Tabitha mit »Reh« übersetzt, in anderen Bibeln steht »Gazelle« oder das griechische Wort »Dorkas«.

Tabitha war eine vorbildliche Christin, doch nun war sie gestorben. Alle von ihr Beschenkten standen in tiefer Trauer um ihren toten Leib herum. Doch einer hatte den Apostel Petrus herbeigerufen. Und als der kam, machte Gott ihm klar, dass er die Tote wiederauferwecken durfte. So trieb er alle Anwesenden hinaus und betete. Dann wandte er sich der Leiche zu und rief in voller Glaubensgewissheit: »Tabitha, steh auf!« Da erlebten die Trauernden leibhaftig die Kraft der Auferstehung, die durch den Sieg des Herrn Jesus Christus zu Ostern sichtbar wurde, und die einmal allen gelten wird, die hier in diesem Leben an ihn geglaubt und ihr Vertrauen auf ihn gesetzt hatten. Alle Ungläubigen werden zwar auch wieder wach, aber nur, um ewig verlorenzugehen. Es besteht aber durchaus kein Zwang, ungläubig bleiben zu müssen. sa



Was bedeutet Ihnen Ostern?



Ostereier, Osterglocken, Frühlingserwachen sollten nicht alles sein, was Ostern ausmacht.



Johannes 20,11-18

22. April 14

Dienstag



Alles hat er schön gemacht zu seiner Zeit;
auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt.

Prediger 3,11



Wir sind ewige Geschöpfe

Nachdem Gott die ganze Welt gemacht hatte, schuf er zum Schluss den Menschen, den er zum Herrscher über alles bestimmt hatte. Gott setzte ihn sozusagen als König über das zubereitete Reich ein. Aber er wollte noch mehr. Er wollte Gemeinschaft mit den Menschen haben, und darüber hinaus ehrte Gott ihn mit einer ewigen Existenz, wie unser Tagesvers sagt. Alles ringsumher muss vergehen, nur die Menschen leben ewig, einerlei, ob sie das abstreiten oder anerkennen. Und als Letztes gab er diesem hochgeehrten Wesen die Macht, sich für und gegen Gott zu entscheiden. Denn was wären all diese großen Gaben wert, wenn der Mensch sie nur willenlos übergestülpt bekäme?

Weil sich schon unsere ersten Eltern gegen Gott und für Selbstherrlichkeit entschieden haben, hätten auch wir alle die uns geschenkte Ewigkeit ohne Gott zubringen müssen. Das ist die Hölle. Aber Gott hat uns viel zu lieb, um uns einfach abzuschreiben. Darum sandte er seinen Sohn, um an unserer Stelle unsere Schuld zu büßen und den Weg zur Rückkehr frei zu machen. Für jeden, der das annimmt, wird die Weiche gestellt, die den Lebenszug in die eigentlich vorgesehene Richtung fahren lässt. Darum ruft Gott seine verlorenen Menschenkinder wieder und wieder zur Einsicht und Umkehr.

Wenn die Menschen nur wüssten, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben, so würden sicher die meisten dieses gnädige Angebot des Schöpfers annehmen, um dann ewig bei ihm zu sein. Wir werden dann erleben, was es bedeutet, den Sinn des Lebens zu begreifen und die Gemeinschaft mit Gott zu genießen. Er hat uns durch die wunderbare Schöpfung immer wieder eine Ahnung und einen Vorgeschmack davon erleben lassen.

gr



Wie entscheiden Sie sich in Bezug auf die Ewigkeit? Für oder gegen Gott?



Stellen Sie die Weichen für Ihren Lebenszug richtig!



1. Mose 3,1-19



So prüft euch selbst, ob ihr im Glauben seid,
untersucht euch selbst; oder erkennt ihr euch selbst nicht,
dass Jesus Christus in euch ist?

2. Korinther 13,5



Das Urheberrecht

Eine deutsche Firma hat für die gesundheitliche Wiederherstellung von Patienten mobile Haltegriffe entwickelt. Die Haftung dieser Griffe basiert auf Vakuumtechnik, weswegen ein hohes Maß an Vertrauen in das Produkt die Voraussetzung für ein sorgloses Benutzen ist. Da die Griffe hohen Sicherheitsanforderungen entsprechen, sind sie ein großer Verkaufserfolg und eine große Hilfe für alte und behinderte Menschen. In letzter Zeit haben vermehrt ausländische Produzenten die Vakuumtechnik für ihre Haltegriffe kopiert. Da es sich aber jeweils um schlechte Kopien handelte, die den gestellten Anforderungen nicht gerecht werden, ist der Haltegriff in Verruf gekommen. Die schlechte Kopie hat auch das Vertrauen in das zuverlässige Original zerstört.

Im ersten Jahrhundert nach Christus wurden Nachfolger Jesu erstmals von Außenstehenden als Christen bezeichnet. Grund dafür war, dass ihr Leben von Jesus Christus geprägt war. Die Bibel macht jedoch deutlich, dass viele »schlechte Kopien« im Umlauf sind. Sie meint damit Menschen, die sich als Christen bezeichnen, ohne das »Urheberrecht« zu berücksichtigen. Diese »schlechten Kopien« entkräften die Zusagen der Bibel bezüglich des neuen Lebens als Christ und schaffen Vorurteile gegenüber den »Originalen«.

Vielleicht sind auch Sie immun gemacht worden für die Botschaft der Bibel durch solche, die ein unechtes Christsein leben? Vielleicht sind Sie auch selbst eine Gefahr für den Ruf der Christen, weil Sie nicht aus der »Werkstatt« dessen stammen, der allein wahres Leben geben kann? Es wird höchste Zeit für Sie, entweder den Namen »Christ« abzulegen, den Sie fälschlich tragen, oder Jesus darum zu bitten, ein echtes Kind Gottes aus Ihnen zu machen (Johannes 1,12). *bu*



Haben Sie die Echtheit Ihres Christseins schon anhand von Aussagen der Bibel geprüft?



Man kann sich leicht täuschen, wenn man sich allein darauf verlässt, dass man im Vergleich mit anderen Christen gut abschneidet.

Jakobus 2,14-20



24. April 14

Donnerstag



Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr!
wird in das Reich der Himmel eingehen,
sondern wer den Willen meines Vaters im Himmel tut.

Matthäus 7,21



Eine spektakuläre Enttarnung

Am 24. April 1974 – heute vor 40 Jahren – wurde Günter Guillaume, der persönliche Referent des damaligen Bundeskanzlers Willy Brandt, wegen Spionage festgenommen. Bei seiner Verhaftung gab er sich als Offizier der Nationalen Volksarmee und Mitarbeiter der Stasi zu erkennen. Bereits 1957 war er in die SPD eingetreten und hatte sich bis an die Seite Brands hochgearbeitet. In seinem Buch »Machtwechsel« erklärt Arnulf Baring, weshalb Guillaume erst so spät entlarvt wurde: »Es ist kaum zu bezweifeln, dass Günter Guillaume Willy Brandt sehr mochte, ja ihn verehrte. Er [...] war eben Agent und Gefolgsmann in einem, wollte beiden Seiten seiner Existenz nach besten Kräften gerecht werden.«

Bei seinen Genossen galt Günter Guillaume als treuer Sozialdemokrat, und doch stand er unter dem Kommando einer feindlichen Macht. Niemand hatte etwas von seinem Doppelleben geahnt.

In Matthäus 7,21-23 spricht Jesus über ein ähnliches Phänomen: Da sind Menschen, die nennen ihn »Herr«, tun aber nicht, was er sagt. Sie geben sich wie Kinder Gottes, sind aber in Wirklichkeit Kinder des Teufels. Ihr Äußeres ist »neu gestrichen«, doch sie sind nicht »neu geboren«. Sie empfinden sogar eine Art von Zuneigung für Jesus, aber in Wirklichkeit gehören sie nicht zu ihm. Von außen sehen sie vielleicht wie echte Christen aus, aber das ist nur Schein: Letztendlich führen sie ein Doppelleben. Auf die Dauer kann so etwas nicht gut gehen. Guillaume wurde irgendwann enttarnt und genauso wird auch einmal deutlich werden, wer sich nur gerne im christlichen Umfeld bewegt, ohne selber eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus zu haben. Jesus sagt: »Ich kenne die Meinen.« Er weiß, wer wirklich zu ihm gehört. *pg*



Wollen Sie auch gern zwei verschiedenen Herren dienen?



Es ist besser sich ganz für einen zu entscheiden - und zwar für den Richtigen!



Psalm 55,13-15



Glücklich der, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist,
dessen Hoffnung auf dem HERRN, seinem Gott, steht.

Psalm 146,5



König Fußball

Während der Fußballeuropameisterschaft 2012 standen wir mit unserem Missionszelt in Süddeutschland. Zur gleichen Zeit war auch eine Arena von Public Viewing auf dem Platz. Diese konnte 8500 Fußballfans fassen. Um nicht damit in Konflikt zu geraten, hatten wir unsere Veranstaltungen eine Stunde vorverlegt. Mit den Leuten von Public Viewing gab es keine Probleme. Im Gegenteil, es war ein faires und gutes Miteinander. Und weil Deutschland es bis ins Halbfinale schaffte, wurde die Begeisterung für König Fußball immer größer.

Nun musste Deutschland gegen Italien spielen. Die meisten der 4500 Fußballfans hofften auf einen Sieg für Deutschland. Doch schon in der 1. Halbzeit führte Italien mit 2:0 und siegte am Ende mit 2:1. Schon vor dem Ende des Spiels verließen die ersten Fans den Platz. Viele waren frustriert und enttäuscht. Aber alle blieben friedlich.

Ein junger Mann setzte sich vor dem Missionszelt auf die Straße. Er lehnte sich an einen unserer Fahnenmasten und zog sich die Deutschlandfahne über den Kopf. Niemand konnte ihn trösten. Seine Hoffnung auf einen Sieg der deutschen Mannschaft wurde nicht erfüllt. Die Enttäuschung war sichtlich groß und er konnte uns richtig leid tun. Aber wenn solch ein Fußballspiel ausreichte, ihn aus dem seelischen Gleichgewicht zu bringen, wie traurig arm musste es dann in seinem Herzen aussehen!

Menschen, die Jesus Christus kennen, haben eine Hoffnung, die weit über eine Fußballmeisterschaft hinausgeht. Ja, diese Hoffnung geht sogar weit über den Tod hinaus. Es ist eine Hoffnung, die tief im Herzen verankert ist. Sie wissen: Egal, was kommt, wir werden einmal bei Jesus im Himmel sein. *fr*



Worauf setzen Sie Ihre Hoffnungen im Leben?



Denken Sie doch einmal ein Stück weiter, über den Tod hinaus!



Römer 15,13

26. April 14

Samstag



Durch des HERRN Wort sind die Himmel gemacht
und all ihr Heer durch den Hauch seines Mundes.

Psalm 33,6



Klare Sicht

Wussten Sie, dass es alleine in Deutschland etwa 8 Milliarden Bäume vielfältigster Art gibt? Würde man aus diesem Holzbestand einen massiven Turm mit einer Grundfläche von 3x3 Meter bauen, würde dieser Turm von der Erde bis zum Mond reichen.

Wussten Sie, dass ein Elefantenrüssel aus etwa 40 000 zu Bündeln verflochtener Muskeln besteht, welche den Rüssel sehr beweglich machen? Der Rüssel hat ausschließlich dieses Muskelgewebe und keine Knochen.

Können Sie sich vorstellen, dass der Körper eines erwachsenen Menschen aus etwa 100 Billionen (oder »10 hoch 14«) Zellen besteht, die alle eine Funktion haben? Legte man die durchschnittlich nur 40 tausendstel Millimeter kleinen Zellen aneinander, reichten sie vier Millionen Kilometer weit oder etwa 100-mal um die Erde. Und wenn man in jeder Sekunde eine Zelle an die andere reihte, würde man erst nach über drei Millionen Jahren damit fertig sein.

Dies sind nur drei Beispiele einer unermesslichen Vielfalt von Wundern auf unserer Erde. Die Frage, die schon viel bewegte, ist, wie dies nun alles entstanden ist. Viele Menschen glauben an Evolution, das heißt, alles sei von selbst durch die Kraft der Natur zufällig entstanden. Aber kann eine solche Komplexität von Pflanzenwelt, Tierwelt und menschlichen Wesen von selbst und zufällig entstehen? Jemand hat einmal gesagt, dass ein Buch nicht dadurch entsteht, dass in einer Druckerei eine Explosion stattfindet. Ich glaube, dass hinter so einer fantastischen Schöpfung mit einer so großen und unermesslichen Vielfalt ein sorgfältiger Plan stecken muss. Und es gibt nur einen, der einen solchen Plan mit allen noch so winzigen Details ausführen konnte.

sch



Warum sollte es naiv sein, an einen Schöpfer-Gott zu glauben?



Hinterfragen und recherchieren Sie selbst.



Jeremia 10,12-16



Und ihr seid meine Herde;
ihr Menschen seid die Schafe meiner Weide!
Ich bin euer Gott, spricht Gott, der Herr.

Hesekiel 34,31



Der Hirte und seine Herde

Ich wohne im schönen Reppischtal des Kantons Zürich. Hier gibt es viele Schafe und es ist wunderbar, diese Tiere zu beobachten.

Haben Sie schon einmal einem Schaf in die Augen geschaut? Ein Blick von diesem Tier wirkt auf mich ehrlich und transparent. Außerdem strahlen diese Tiere eine große Ruhe aus, wenn jedes Schaf an seinem Ort steht und frisst. Da gibt es kein Streiten und auch keine zornigen und provokanten Töne. Nichts könnte diese Tiere aus der Ruhe bringen – so hat man den Eindruck.

Auf einmal heben alle Schafe fast gleichzeitig die Köpfe in die Höhe. Sie hören auf zu fressen und schauen alle in die gleiche Richtung. Was ist passiert? Der Schafhirte ist gekommen. Ein schwaches akustisches Signal genügt und die Schafe wenden sich zielstrebig dem Hirten zu. Dieser kennt jedes einzelne Tier – und sie kennen ihn. Der Hirte weiß um die Eigenschaften seiner Tiere: Sie sind hilflos und brauchen daher seine Leitung. Die Schafe andererseits vertrauen nur ihm, dem Hirten, und keinem Fremden.

Unser Bibelves führt uns vor Augen, wer in der Bibel mit dem Hirten gemeint ist und wer die Schafe sind. Jesus Christus kam auf diese Erde, um uns Menschen zu zeigen, wie Gott das meint mit dem Hirten und den Schafen. Da finden wir das Bild von Schafen, die in die Irre gehen. Aber da kommt der Gute Hirte, der sein Leben für die Schafe gibt. Jeder Mensch, der dieses Angebot Gottes annimmt, darf ein Schaf auf der Weide Gottes werden. Diesen Vorgang nennt die Bibel Bekehrung, nämlich diese Umkehr und Hinwendung zu diesem großen Guten Hirten. Die Schafe auf seiner Weide wissen sich von ihm geführt, geleitet und beschützt. Kennen Sie diesen Hirten schon?

bw



Von wem oder was lassen Sie sich leiten?



Wenn der Herr Jesus Christus der Gute Hirte ist, kann es doch keine bessere Leitung geben!



Johannes 10,14-15

28. April 14

Montag



Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird ebenso kommen, wie ihr ihn habt auffahren sehen in den Himmel.

Apostelgeschichte 1,11

Wie wird das einmal sein?



Die Osterferien waren zu Ende, und die Mädchen kamen aus der christlichen Freizeit nach Hause. Manche hatten alles Gelernte schnell vergessen. Andere verdrängten das Gehörte, weil sie sich nicht entscheiden mochten, ob sie Christus folgen wollten oder nicht. Vielleicht werden sie aber manchmal noch an das Gesagte erinnert werden, wenn sie an die schönen Spiele und Geschichten während der Freizeit zurückdenken.

Aber eine Zehnjährige machte mir große Freude, weil sie viele Fragen hatte und auch aufmerksam zuhörte, wenn ich ihr etwas erklären wollte. »Wie wird er wohl wiederkommen?« – »Werden ihn wohl alle sehen?« – »Was passiert mit den Menschen, die nichts von ihm wissen wollten?« – »Ich kann mir einfach nicht vorstellen, wie das sein wird!«

Doch es überwog die Freude, dass der große Gott seinen Sohn noch einmal auf die Erde senden wird, und dann nicht als armen Wanderprediger, sondern als den König über alle Könige! Allerdings bedauerte sie auch, dass sie dann vieles nicht mehr auf dieser Welt erleben würde. Das geht sicher vielen Menschen so, wenigstens so lange, bis sie wirklich begreifen, wer Gott ist und wie sehr er um uns Menschen besorgt ist.

Wenn wir daran denken, dass uns diese Erdenzeit geschenkt wurde, um uns für Gott zu entscheiden, dann brauchen wir uns auch keine Sorgen darum zu machen, hier etwas zu verpassen, wenn wir in den Himmel geholt werden. Für wen allerdings dieses Erdenleben alles sein soll, was er zu erwarten hat, dem mag es so gehen, wie jenem Superreichen, der für jede halbe Stunde Leben gern Millionen gezahlt hätte. Glaubende aber können sich darauf verlassen, dass der Ort, an dem Gott wohnt, auch für uns wunderbar sein wird. sa



Welche Rolle spielt das ewige Leben für Sie?



Das Erdenleben ist kurz, aber lang, lang die große Ewigkeit!



Apostelgeschichte 1,1-14



Zieht nun an, als Auserwählte Gottes ...
herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut, Langmut,
einander ertragend und euch gegenseitig vergebend,
... wie auch der Christus euch vergeben hat. Kolosser 3,12-13



Das Tor zum großen Frieden steht offen

Oftmals sind es minimale Kleinigkeiten, die uns schrecklich aufregen können. Den Brummer, der uns stundenlang um den Kopf herumfliegt, können wir schließlich mit der Fliegenklatsche erledigen. Aber mit unseren lieben Hausgenossen dürfen wir nicht so verfahren, obwohl sie immer wieder die Tür offen stehen lassen, wo sie doch wissen, dass dann ein neuer Brummer hereinfliegen kann. Und dann fangen wir an zu schimpfen.

Sie werden sagen: »Na, das sind doch Lappalien!« Genau, das sind sie, und doch geraten sich die Menschen darum in die Haare, Menschen, von denen wir meinen, sie müssten einander liebhaben und daher alles daransetzen, dass es ihren »Lieben« auch wirklich gutgeht.

Und wie kommt es zu solchem Fehlverhalten? Die ernüchternde Antwort ist, dass wir Menschen von Natur ausgeprägte Egoisten sind, auch wenn wir das öffentlich weit von uns weisen würden. Und bei Egoisten ist immer nur für einen Platz – höchstens noch für ein paar Dienstboten. Das muss aber durchaus nicht so bleiben.

Unser Tagesvers hat da den richtigen Ton getroffen. Zuerst erinnert er die Glaubenden an ihre hohe Stellung. Wenn man die im Blick hat, sollte das Verlangen nach Erbarmen, Güte, Demut und Vergebungsbereitschaft keine Überforderung mehr darstellen.

Und wer sich noch nicht sicher ist, ob er zu den Auserwählten Gottes gehört, dem wird hier ein Angebot unterbreitet, das er doch unmöglich ausschlagen kann. Die Tür zu dieser so wundervoll Frieden stiftenden Haltung steht weit offen; denn Christus vergibt auch heute noch jedem, der ihn darum aufrichtig bittet. Und es kostet uns nichts als unseren elenden Stolz; denn Christus hat alles für uns bereits bezahlt. *gr*



Wie gehen Sie mit Stress-Situationen in der Familie um?



Jedem seinen Freiraum lassen!



Kolosser 3,12-17



Ihr sollt nicht Wahrsagerei noch Zauberei treiben!

3. Mose 19,26

Gott hasst magische Praktiken



Neulich erzählte mir eine Nachbarin, dass ihr Sohn vor nun schon 18 Jahren fast gestorben wäre, weil er etwas verschluckt hatte, was ihm im Hals steckengeblieben war. Er begann schon blau anzulaufen, als eine Bekannte, eine Krankenschwester, ihm schließlich helfen konnte. Sie verstand es, den Gegenstand aus der Luftröhre zu holen und den beinahe Toten durch Mund-zu-Mund-Beatmung wiederzubeleben.

Die Familie war so geschockt, dass sie sich von irgendjemand Talismane mit frommen Sprüchen aufschwätzen ließ, die nun alle Angehörigen ständig bei sich trugen, damit solch ein Unglück nicht wieder passierte.

Ich fragte diese Frau, ob sie die Bibel kennt. Sie meinte, dass sie schon mal in den Evangelien gelesen hätte; aber das hätte ihr wenig gegeben. Sie hätte aber schon öfter mal ein Vaterunser gebetet. Man hatte ihr nämlich erklärt, dass sich Gott darüber freut und dass solche Gebete die Menschen auch vor Unglück bewahren können.

Weil ich die Familie kannte, wusste ich, dass man dort in Wirklichkeit wenig nach Gott fragte und gewöhnlich nur das tat, wozu man Lust hatte. Gebete wurden nur dann gesprochen, wenn man sich an die Geschichte mit der Beinahe-Erstickung erinnerte oder andere große Not das Leben bedrohte. So versuchte ich ihr klar zu machen, was Gott wirklich von uns will: dass wir ihn um Vergebung unserer Schuld bitten müssen und unser Vertrauen nicht auf Talismane und Amulette setzen dürfen, sondern auf den Gott, der Himmel und Erde gemacht hat und der alles in der Hand hält.

Ob diese Leute ihre Talismane fortgeworfen haben, weiß ich nicht. Jedenfalls wissen sie jetzt, dass der Gott der Bibel streng davor warnt, seine Zuversicht auf solche Dinge zu setzen. sa



Wie sollten Talismane ihren Trägern helfen können?



Mit Amuletten und Talismanen vertraut man sich nur finsternen Mächten an.



5. Mose 18,9-22



Jeder, der da lebt und an mich glaubt,
wird nicht sterben in Ewigkeit. Glaubst du das?

Johannes 11,26



Ein Leben nach der Arbeit

Ein ehemaliger Kollege von mir sagte einmal kurz vor dem Feierabend: »Ich weiß nicht, ob es ein Leben nach dem Tod gibt, aber ich weiß, dass es eins nach der Arbeit gibt.« Damit verabschiedete er sich in den Feierabend. Er war ein begeisterter Fahrradfahrer und öfters nach der Arbeit mit seinem Rad unterwegs. Weil er begriffen hatte, dass die Arbeit nicht alles in diesem Leben ist, hatte er sich ein Hobby zugelegt, das ihm Freude und »Erfüllung« brachte.

Andere Leute leben nur für die Arbeit. Sie suchen und erfahren auch Anerkennung dafür und möchten die Karriereleiter hinaufklettern. Sie träumen von der nächsten Beförderung oder von nennenswerten Gehaltserhöhungen. Es werden hohe Anforderungen an sie gestellt, die sie erfüllen müssen, und sie tun alles, um das zu erreichen. Solche Leute werden so unablässig motiviert, ihre ganze Kraft und Zeit in ihre Arbeit zu stecken. Und ist das vorgegebene Ziel erreicht, so ist schon das nächste Ziel gesetzt.

Die Frage, ob es ein Leben nach dem Tod gibt, ist unangenehm, aber unglaublich wichtig. Eigentlich weiß jeder, dass alles einmal zu Ende geht. Das gilt nicht nur für das Arbeitsleben. Und das zu wissen, hilft uns, die richtige Einstellung zum Leben zu bekommen und unsere Zeit zu nutzen. Aber welche Rolle spielt für uns dabei die Beziehung zu Gott, von der doch alles abhängt für die Ewigkeit? Unser Leben wird ein Ende haben, und wir können vorbereitet sein auf unsere Existenz nach dem Tod. Spätestens dann bekommen wir es nämlich mit Gott zu tun, vor dem jeder Mensch einmal Rechenschaft ablegen muss. Wenn man ihn aber schon hier im Leben durch Jesus Christus als seinen Vater kennt und liebt, dann hat man für die Ewigkeit nichts mehr zu befürchten.

har



Wie bereiten Sie sich auf das Leben nach dem Tod vor?



Es gibt nicht nur ein Leben nach der Arbeit, sondern auch eins nach diesem Leben.



Johannes 11,1-46

2. Mai 14

Freitag



Denn was nützt es einem Menschen,
die ganze Welt zu gewinnen und sein Leben einzubüßen?

Markus 8,36



Das Ende einer Baseball-Legende

Als am 2. Mai 1939 der Stadionsprecher ankündigte, dass Lou Gehrig an jenem Tag nicht spielen würde, ging ein Raunen durch die Menge. Während die Fans beider Mannschaften sich erhoben und ihn mit Applaus würdigten, saß Gehrig mit Tränen in den Augen auf der Bank. Zum ersten Mal seit Juni 1925 würde er nicht für die New York Yankees spielen. Seit damals hatte er von 2130 Spielen kein einziges versäumt. Baseball war sein Leben.

Lou Gehrig ist einer der erfolgreichsten Baseballspieler aller Zeiten. In seiner Zeit bei den New York Yankees gewann er zahlreiche Titel und stellte mehrere Rekorde auf. Doch als ihn an jenem 2. Mai sein Trainer wieder einmal aufstellte, war er so schwach, dass Gehrig sich selbst aus dem Spiel nahm. Erst später fand man den Grund seiner Schwäche heraus: Bei ihm wurde eine Erkrankung des Nervensystems diagnostiziert, der er 1941 erliegen sollte.

Wenn eines Tages alles zusammenbricht, was unserem Leben bisher Sinn gab, was bleibt dann übrig? Wenn wir meinten, dass Sport, Musik, Kunst, Hobby oder Familie ausreichten, um alle Sehnsucht im Herzen zu stillen, was passiert dann, wenn diese Stützen wegbrechen? Ein Schicksalsschlag kann uns plötzlich den Boden unter den Füßen wegreißen. Doch dann ist es gut, wenn unsere Herzen in einem sicheren Grund Anker geworfen haben. Wir dürfen irdisches Glück dankbar annehmen, aber nicht unsere Hoffnung darauf setzen. Wir sind für die Ewigkeit bestimmt, und alles ist erst in Ordnung, wenn wir Frieden mit Gott haben. Das allein zählt für immer.

Wie schön wäre es für Lou Gehrig und für uns alle, wenn unsere Hoffnung nicht im Diesseits, sondern in der Ewigkeit fest begründet wäre!

pr



Worauf verlassen Sie sich?



Die richtige Grundlage ist entscheidend für unser Leben.



2. Korinther 12,1-10



Aber sollte Gott wirklich auf der Erde wohnen? Siehe, die Himmel und der Himmel Himmel können dich nicht fassen; wie viel weniger dieses Haus, das ich gebaut habe!

1. Könige 8,27



Wo wohnt Gott?

Vor einigen Wochen waren wir in Wien, um dort eine Gemeinde und auch viele Einzelpersonen zu besuchen. Doch an einem Vormittag fanden wir auch Zeit, ein wenig diese wegen ihrer Schönheit berühmte Stadt anzuschauen. Wohin sollten wir gehen? Wir entschieden uns für den Stephansdom, in dem die Habsburger Kaiser gekrönt wurden.

Er ist tatsächlich gewaltig groß und prächtig und mit allem erdenklichen Zierrat versehen, allerdings war es drinnen auch schrecklich kalt. Während wir die vielen Besuchergruppen beobachteten, deren Führer in den unterschiedlichsten Sprachen ihre Erklärungen machten, musste ich an das biblische Babel denken und die dort geschehene Sprachenverwirrung.

Plötzlich fing ein Kind ganz laut zu weinen an. Ob es zu einer der anwesenden Schulklassen gehörte? Wodurch mochte es so erschreckt worden sein, dass es gar nicht wieder aufhören wollte, so laut zu schreien? Am liebsten wäre ich hingegangen, um es zu trösten. Die aus verschiedenen Ecken des gewaltigen Doms kommenden Echos machten das hinausgeweinte Elend erst richtig ergreifend und erschrecklich.

Ich musste an die vielen, vielen denken, die diesen Dom erbaut und finanziert hatten, um für Gott ein Haus zu bauen, damit sie ihm nahe sein könnten. Doch wie großartig müsste solch ein Haus eigentlich sein? In unserem Tagesvers sagt der König Salomo, dass sein Tempel bei weitem nicht großartig genug war. Aber solch ein Aufwand ist auch gar nicht nötig. Denn Gott ist überall zu finden, in solch einer hohen, eiskalten Kirche, aber auch zu Hause oder irgendwo sonst. Er hört das Weinen der Einsamen, der Verängstigten. Er sieht auf unser Herz, ob es aufrichtig ist und wir wirklich alle Hoffnung allein auf Gott setzen.

sa



Wo meinen Sie Gott zu finden?



»Nahe ist der HERR denen, die zerbrochenen Herzens sind, und die zerschlagenen Geistes sind, rettet er« (Psalm 34,19).



1. Könige 8,22-30

4. Mai 14

Sonntag



Gegen dich, gegen dich allein habe ich gesündigt ... /
... und du, du hast vergeben die Schuld meiner Sünde.

Psalm 51,6; 32,5



Sünde trifft immer ins Herz ... Gottes!

Wenn sich heute jemand etwas zuschulden kommen lässt, spielt vor Gericht auch eine Rolle, ob er dadurch anderen Menschen einen Schaden zugefügt hat. Er wird dann zu einer Strafe verurteilt, die einen Ausgleich schaffen soll für das, was er getan hat. Nach Verbüßung folgt evtl. noch eine Bewährungszeit, doch dann ist die Sache »erledigt«.

Aber die wenigsten denken daran, dass es noch eine überirdische Instanz gibt, die der Strafverfolgung dient. Unser heutiger Tagesvers stammt von einem Mann, der sich dessen bewusst war und sogar noch mehr. Er hatte begriffen: Die persönliche Schuld wiegt vor Gott noch schwerer als vor Menschen. Denn der Mensch wurde von Gott dazu geschaffen, Gutes zu tun, und nicht, um anderen Schaden zuzufügen. Doch er hat sich von Gott abgewandt und ist zum Sünder geworden.

Es schmerzt Gott bis in sein Herz hinein, dass seine Geschöpfe so »danebengeraten« sind und sich meistens gar nicht nach seinen Anweisungen richten. Wozu das geführt hat, kann man überall in der ganzen Welt beobachten: Unermessliches Leid und Unrecht lässt das Schuldenkonto von uns Menschen immer weiter anwachsen. Wir alle sind darin verwickelt und weder die Gerichte noch die Verbrechensbekämpfung bekommen das jemals in den Griff.

Doch Gott wacht über alles in dieser Welt. Ihm entgeht nichts und er wird einmal jeden zur Rechenschaft ziehen. Auch die, welche den irdischen Gerichten entgangen sind. Doch freut es ihn, wenn Menschen ihre Schuld vor ihm einsehen und bekennen. Dann will er ihnen gerne vergeben, weil sein Sohn die Strafe dafür übernommen hat. Das entzieht zwar niemanden der Strafverfolgung nach irdischem Recht. Aber vor Gott kann man dadurch dem himmlischen Urteilsspruch entgehen und ewiges Leben gewinnen. Unfassbar – aber so groß ist Gottes Herz! *pj*



Haben Sie schon dafür gesorgt, mit Gott im Reinen zu sein?



Jesus Christus starb für alle Menschen, die (wann auch immer und egal wie) gesündigt haben!



Epheser 2,11-18



Habe ich nicht euch, die Zwölf, erwählt?
Und von euch ist einer ein Teufel.

Johannes 6,70



Die Gnade des Herrn Jesus

Joachim Löw ist Trainer der deutschen Fußballnationalmannschaft. Aus einer Vielzahl von talentierten Bundesligaspielern wählt er die nach seiner Meinung besten aus. Diese dürfen dann in der Nationalmannschaft für ihr Land spielen. Sollte mal ein Spieler in seiner Leistung nachlassen, so wird er bald von einem anderen Spieler ersetzt. Nur die Besten zählen, um zum Erfolg zu kommen.

Die Bibel berichtet darüber, dass auch Jesus Christus seine Jünger ausgewählt und ausgebildet hat. Er betete hierzu eine ganze Nacht und rief dann zu sich, die er wollte (Markus 3,13). Auch Judas Iskariot gehörte dazu, obwohl Jesus, wie unser Eingangstext zeigt, schon längst wusste, dass dieser ihn verraten würde. Judas begleitete Jesus über drei Jahre lang. Er war ständig an seiner Seite. Wie oft wohl hat Jesus mit ihm Gespräche geführt, ihn aufgemuntert oder ermahnt, ihn innerlich gestärkt, wenn es ihm schlecht ging. Und immer in dem Wissen: Dieser wird mich verraten! Judas verwaltete die Kasse der Apostel und er wurde zum Kameradendieb, weil er sich aus der Kasse bediente. Als er kurz vor der Gefangennahme Jesus entgegentrat und ihn mit einem Kuss, dem Zeichen der Liebe, verriet, nannte ihn Jesus immer noch Freund. Bis zum letzten Augenblick gab Jesus ihm die Möglichkeit der Umkehr und Buße. Immer wieder hielt er dem Judas die Hand zur Versöhnung hin. Aber der wollte nicht. Das Geld, also das Zeitliche und Irdische, lockte mehr als die geistliche Verbindung mit seinem Lehrmeister.

Wie oft hätte Jesus mit Fug und Recht den Judas wegen mangelnder Leistung »auswechseln« können, aber er zeigte sich mehr als gnädig. Jesus gibt jedem so lange wie möglich eine Chance – uns allen, Ihnen und mir!

schn



Wie würden Sie Ihr »Team« auswählen?



Es kann sein, dass Gott Ihnen unbequeme Menschen in den Weg stellt.



Lukas 6,12-16

6. Mai 14

Dienstag



Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden begangen hat, wird ihm vergeben werden.

Jakobus 5,15



Benni will leben

Vor einem halben Jahr erfuhren wir, dass ein 16-jähriger Schüler von mir an Leukämie erkrankt ist. Er musste in eine Uni-Klinik verlegt werden. Für ihn begann eine schwere Zeit mit Chemo-Anwendungen in drei Blöcken. Man suchte nach Stammzellenspendern und organisierte zu diesem Zweck eine groß angelegte Typisierungsaktion in seiner Heimatstadt. Über 4000 Menschen haben daran teilgenommen und über 200 000 Euro wurden für die Aktion gespendet. Einige Mitglieder der Familie sind Musiker und gaben ein Benefizkonzert, um ebenfalls finanziell zu helfen. Seine Klasse führte weitere Aktionen durch, um Spenden für die Typisierung zu sammeln.

Tatsächlich wurde schließlich ein passender Stammzellenspender gefunden. Nachdem die Therapie angeschlagen hatte, erhöhte sich wieder die Anzahl der Leukozyten. Langsam konnte sich mein Schüler erholen und freute sich darauf, nach Monaten in der Klinik wieder nach Hause zurückzukehren. Doch es gab immer wieder Rückschläge durch Infektionen und Komplikationen. Der Kampf gegen die Krankheit hatte ihn sehr geschwächt. Aber er wollte leben und seine Freunde sagten: »Wir geben nicht auf.«

Noch wichtiger als die körperliche Heilung ist das Seelenheil. Dieser Schüler hat sich dazu nie eindeutig geäußert und ist Fragen über den Glauben eher ausgewichen. Und doch ist es überlebenswichtig, dass man seine letzte Hoffnung auf Gott setzt. Gerade dann, wenn man eine lebensbedrohende Krankheit hat, ist die eigentliche Hauptsache das ewige Leben im Reich Gottes. Ich bete als Lehrer dafür, dass sich meine Schüler persönlich zu Gott bekehren und von ihm das ewige Heil erwarten. Nur Gott kann echte Rettung schenken, die über dieses Leben hinausgeht.

uhb



Was können Sie antworten, wenn man Sie nach Ihrem Verhältnis zu Gott fragt?



Bereiten Sie sich auf die Ewigkeit vor!



Markus 2,1-12



Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben,
alle Dinge zum Guten mitwirken,
denen, die nach (Gottes) Vorsatz berufen sind.

Römer 8,28



Gott hat alles in der Hand

Neulich zeigte mir ein Freund seinen Balkon und wies darauf hin, dass die waagerechten Balken verfault seien und ersetzt werden müssten, während die senkrechten Hölzer alle noch gesund seien. Das sei immer so, meinte er. Auch bei seiner Kinderschaukel habe er den waagerechten Balken schon mehr als einmal ersetzen müssen, während die Ständer viel länger erhalten blieben.

Woran das liegt, weiß ich nicht. Vielleicht sind die Querbalken mit einer größeren Fläche den Niederschlägen mehr ausgesetzt als die senkrechten? Jedenfalls musste ich sofort an uns Menschen denken. Wenn unser Sinnen und Trachten nur auf das Horizontale, auf das Irdische, gerichtet ist, wird es sehr viel mehr von den hier vorherrschenden Spielregeln beeinflusst, als wenn wir die Vertikale, den Himmel, in unsere Rechnung einbeziehen.

Hier auf Erden herrscht z. B. das Recht des Stärkeren, während die Nächstenliebe nur ein armseliges Dasein führt. Das wirkt sich zermürbend auf die Schwächeren aus, die oft auch darunter zusammenbrechen und dann durch neue Leute ersetzt werden müssen. »Menschenmaterial« ist genügend vorhanden, heißt es dann oft zynisch.

Leute, die mit Gott rechnen, also vertikal denken, sind den gleichen Einflüssen in dieser Welt ausgesetzt; aber sie fühlen sich ihnen nicht hilflos ausgeliefert, sondern wissen, dass Gott letztlich alles in der Hand hat. Er lässt nichts zu, was nicht zum Besten derer dient, die ihn lieben, wie unser Tagesvers versichert. Und das wirkt wie eine Schutzimprägnierung vor den Belastungen von außen. Sicher kommen Gläubige auch oft in verzweifelte Lagen; aber sie wissen immer, dass am Ende alles zu ihrem Guten ausschlagen wird. *gr*



In welche Richtung weisen Ihre Hoffnungen? Horizontal oder vertikal?



Gott will uns tragen helfen.



Psalm 25,1-10

8. Mai 14

Donnerstag



Denn der Erlös, der aus der Sünde kommt, ist der Tod;
das Gnadengeschenk Gottes aber
ist das ewige Leben in Jesus Christus, unserem Herrn.

Römer 6,23



Gute Taten – schlechte Taten

Überfüllt, unbequem und langsam. »Holzklasse« ist wohl die beste Bezeichnung für den Komfort in indischen Zügen. Ein Freund und ich waren auf dem Weg nach Delhi, um zurück nach München zu fliegen. Plötzlich stürmten an einem Bahnhof einige Männer den Zug und verteilten an jeden Fahrgast eine Tüte mit Essen – gratis. Ganz überrascht fragten wir die Mitreisenden, wie wir das verstehen sollten. Sie erklärten uns, dass dies Sikhs seien, die den vielen Pilgern in diesem Zug etwas Gutes tun wollten.

Die Sikhs glauben an das Karma. Die Idee des Karmas ist, dass jede Tat und jeder Gedanke, egal, ob gut oder böse, auf die Person zurückfällt. Das passiert dann aber erst im nächsten Leben. Es gibt keinen Richter, denn das Karma ist eine Gesetzmäßigkeit. Das war es, was die spendablen Inder antrieb, Essen umsonst zu verteilen. Es war ihr Ziel, viel Gutes zu tun, um das Karma positiv zu beeinflussen.

Der Gedanke vom »Gutes tun« ist auch in unserem westlichen Denken oft zu finden. Häufig ist uns bewusst, dass wir auch schlechte Dinge tun. Um unser Gewissen zu entlasten, tun wir dann »jeden Tag eine gute Tat«. Können wir sicher sein, dass die guten Taten die schlechten aufwiegen? Wann hat man genug Gutes getan? Wer entscheidet das eigentlich?

Die Bibel lässt uns nicht im Zweifel, dass Gott genauso gnädig wie gerecht ist. Er vergibt uns alle schlechten Taten, wenn wir ihn darum bitten. Sie werden nicht aufgewogen, sondern ausgelöscht, weil Christus dafür bezahlt hat. Dadurch ist es möglich, sich schon jetzt sicher zu sein, wie das Leben nach dem Tod aussieht. Wem die Schuld vergeben ist, dem sichert Gott Leben in höchster Qualität zu – und er hält Wort!

hey



Was würden Sie Gott antworten, wenn er sie morgen fragt, warum er Sie in den Himmel lassen soll?



Bitten Sie Gott um Vergebung, und Sie können sich noch heute einer herrlichen Zukunft gewiss sein.



Markus 10,17-22



Dein Wort ist Leuchte meinem Fuße
und Licht für meinen Pfad.

Psalm 119,105

Wegweiser



Bei Hitlers letztem großen militärischen Unternehmen, der »Ardenennenoffensive«, wurde auf deutscher Seite eine Spezialtruppe eingesetzt, die hinter den feindlichen Linien operierte. Deutsche Soldaten wurden in amerikanische Uniformen gesteckt und erhielten den Auftrag, alle Wegweiser im rückwärtigen Operationsgebiet zu verdrehen. So sollte die Orientierung des Gegners gründlich gestört werden. Zu Beginn der einsetzenden Schlacht hatte diese Kriegeslist mancherlei unangenehme Folgen für die amerikanischen Truppen, konnte die Niederlage der Deutschen aber nicht verhindern. Irgendwann merkten die Amerikaner, dass »der Feind« am Werk gewesen war. Sie machten nun Jagd auf diese Soldaten.

So geht es leider auch im übrigen Leben zu. Zeigen die Wegweiser in die falsche Richtung, braucht man sich nicht zu wundern, wenn das Ziel verfehlt wird. Dabei brauchen die Wegweiser nicht aus Holz oder Stahl zu bestehen. Es können auch Menschen, Meinungen oder Lebensumstände sein, an denen andere sich orientieren. Wir selbst sind ebenfalls Wegweiser für andere, und da kann man große Schuld auf sich laden, wenn man jemanden zu einem falschen Weg ermutigt. Selbst bei Ratschlägen, die einem gut erscheinen, müssen wir uns fragen, ob wir kompetent genug dazu sind und die Verantwortung dafür mittragen könnten.

Menschen, die Gott und sein Wort kennen, haben eine wichtige Orientierungshilfe. Sie dürfen erstens ihre Wege im Licht der Bibel überprüfen, wie es der Psalmvers oben sagt. Darüber hinaus haben sie die Möglichkeit, ihren Lebensweg mit Gott zu besprechen, indem sie ihn im Gebet vor Gott bringen. Auf diese Weise werden wir auch zu guten Wegweisern für andere.

koh



Was tun Sie, um ein guter Wegweiser zu sein?



Man muss selbst wissen, wohin die Reise gehen soll.



Jeremia 42

10. Mai 14

Samstag



Siehe, ich bin bei euch alle Tage
bis zur Vollendung des Zeitalters.

Matthäus 28,20

Was hilft, wenn man Angst hat?



Bei unseren Besuchen in Russland lernten wir auch einen achtjährigen Jungen kennen, der sich immer sehr fürchtete, wenn es draußen heftig stürmte. Wie er sagte, stellte er sich immer die schrecklichsten Zerstörungen vor, die der Sturm vielleicht anzurichten vermochte. Konnte er nicht dicke Bäume entwurzeln und auf das Haus fallen lassen? Oder würde er eines Tages vielleicht sogar das ganze Haus fortblasen? Ich sagte ihm, er brauche keine Angst zu haben, weil Jesus versprochen hat, immer bei uns zu sein, auch wenn die Eltern nicht da sind. Doch er meinte, das nicht glauben zu können.

Wo war Jesus? Man konnte ihn ja wirklich nicht sehen. Ich nahm mir vor, am nächsten Sonntag beim Kindergottesdienst mit meinen Schülern gemeinsam das letzte Kapitel aus dem Matthäus-Evangelium zu lesen. Sie haben sehr aufmerksam zugehört. Dabei kam es mir natürlich vor allem auf den Leitgedanken an: »Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.« Auf diese Weise merkte der Junge sich diese Aussage und konnte glauben. Nach ein paar Tagen fragte ich ihn, ob er sich immer noch vor dem Sturm fürchtete. Er verneinte das mit der Begründung, dass Jesus ja bei uns ist.

Kinder haben es mit dem Glauben sicher manchmal noch leichter als wir Erwachsenen, weil wir uns für so erfahren halten. Vielleicht auch, weil sie noch nicht so oft enttäuscht wurden wie wir. Aber auch wir großen Zweifler sollten es wagen, uns im Gebet an Gott zu wenden. Er hört alle Gebete, weil er tatsächlich immer bei uns ist, und er erhört sie auch, wenn es gut für uns ist. Sie sollten es einmal ausprobieren. Auf jeden Fall liegt dann unser Problem in den besten Händen. sa



Was tun Sie gegen aufkommende Ängste?



Es gibt tatsächlich einen, der stärker als alles andere ist!



Psalm 119,143



In Hoffnung freut euch;
in Trübsal harret aus;
im Gebet haltet an!

Römer 12,12



Ein Andenken

Die Großmutter wurde 98 Jahre alt. Mit 70 Jahren verlor sie ihren Ehemann durch einen Autounfall. Ihre 3 Söhne wohnten im gleichen Ort, und als das Leben beschwerlicher wurde, halfen sie ihr, so gut es ging. Bedingt durch ihr Rheuma fiel ihr das Laufen immer schwerer; ihr Nacken beugte sich zusehends, sodass sie die letzten 10 Jahre die Sonne nicht mehr sehen konnte.

Als gläubige Christin wusste sie, dass ihr Mann bei Jesus im Himmel war. Und sie sehnte sich auch dahin. 28 Jahre hat sie ihren Mann überlebt. Und je schwächer der Körper wurde, desto größer wurde die Sehnsucht, auch in die Ewigkeit zu Gott zu gehen.

Fast immer, wenn wir sie besuchten, trafen wir sie in ihrem Ohrensessel an. Nein, sie schlief nicht. Sie betete. Sie betete für ihre 3 Söhne und deren Familien. Sie betete somit auch für uns, die Enkel. Und das jeden Tag, immer wieder. 28 lange Jahre, die ganze Zeit ihrer Witwenschaft. Sie zeigte wirklich »Ausharren«. Sie wartete auf den Himmel und nutzte die Zeit, um für ihre Enkel zu beten. Eine wahre Heldin. Sie hatte wirklich lange Mut!

Ich kenne nicht mehr so viele Menschen, die sich so lange Jahre für andere einsetzen. Unermüdlich, glaubend. Unser Leben verläuft irgendwie in Jahreszeiten. Nicht immer gibt es Ernten, häufig müssen wir einfach nur warten. Die Ergebnisse in der Kindererziehung zeigen sich erst spät, oft nach Jahrzehnten. Können wir so lange durchhalten?

Unsere Großmutter hat es getan. Und als sie ging, haben wir eine großartige Beterin verloren. Wenn die Enkel heute an sie zurückdenken, sehen sie eine Frau im Ohrensessel, den Kopf auf die Brust geneigt – und sie betet.

lü



Womit füllen Sie Ihre freie Zeit aus?



Es lohnt sich, auf Hoffnung zu säen!



Matthäus 6,5-15

12. Mai 14

Montag



Und wenn ihr betet,
sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen,
sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.

Matthäus 6,7



Wie man nicht beten soll

Bevor der Herr Jesus Christus seinen Zuhörern das »Vaterunser« als Mustergebet vorstellte, sagte er unmissverständlich, wie man nicht beten soll! Mit Sicherheit war er sich im Klaren darüber, welcher Missbrauch später mit diesem Gebet getrieben und wie oft es gedankenlos heruntergeleiert werden würde. Und doch heißt es bei den Zehn Geboten: »Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.« Auch der Prediger Salomo gibt zu bedenken: »Gott ist im Himmel, und du bist auf der Erde, darum seien deiner Worte wenige« (Prediger 5,1).

David geht noch einen Schritt weiter: »Du (Gott) verstehst meine Gedanken von ferne ... Es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht schon wüsstest« (Psalm 139,2.4). Und die Dichterin Jane C. Simpson (1811 – 1886) schreibt: »Wenn mir die Worte fehlen, Du siehst den Glaubensblick, Du kennst den Grund der Seelen und ordnest mein Geschick.«

Das alles soll keine Bestätigung für die Regel sein: »Je kürzer umso besser!« Wir wissen, dass heilige Leute ganze Tage und Nächte hindurch gebetet haben, weil ihre Herzen von so vielen Dingen beschwert oder aber von so viel Lob und Dank erfüllt waren, dass sie nicht aufhören konnten. Und Gott antwortete ihnen immer wieder auf großartige Weise. Beim Beten kommt es nämlich nicht auf die Wahl oder die Menge der Worte an, sondern auf die Herzeshaltung, die wir Gott gegenüber haben. Und Gott hat Wohlgefallen an Leuten, die ihm mit aufrichtigem Herzen Bitten, Fürbitten und Danksagung bringen. Sie zeigen durch ihr Gebet, dass sie verstanden haben, völlig von Gott abhängig zu sein, und dass sie ihre Hilfe von niemand anderem erwarten. sg



Wie beten Sie, damit Gott erhört?



Vertrauen Sie ihm einfach!



Psalm 43



Gegen dich, gegen dich allein habe ich gesündigt, und ich habe getan, was böse ist in deinen Augen; damit du gerechtfertigt wirst, wenn du redest, für rein befunden, wenn du richtest. Psalm 51,6



Gottes Urteile sind absolut gerecht

Wegen der häufigen Fehlurteile in der Geschichte und weil wir uns noch an die Ungerechtigkeiten des »Volksgerichtshofes« der Nazis erinnern, sind unsere Gerichte sehr vorsichtig in der Urteilsfindung und -verkündung. Bis alle Zeugnisse geprüft sind, nennt man daher Angeklagte immer »mutmaßliche« Täter. Diese Vorsicht ist geboten, weil wir Menschen nicht in das Herz anderer Menschen blicken können, sondern auf äußere Beweise angewiesen sind, es sei denn, der Angeklagte würde sich selbst anklagen und ein öffentliches Geständnis ablegen.

Gott ist nicht auf »Beweise« angewiesen. Er liest in jedem Herzen alles, was wir gegen ihn oder für ihn getan haben. Leider überwiegen auch bei dem besten Menschen die negativen Dinge; so sind wir alle schuldig vor Gott, und er müsste uns alle verurteilen. Denken wir nur an unsere Lügen oder an böse Nachrede, Selbstgerechtigkeit oder an die Gier nach Geld, Anerkennung und Macht! All das ist Gott längst bekannt. Aber er weiß auch, dass wir das niemals gutmachen können. Und weil er uns, seine höchsten Geschöpfe, liebt, hat er die Strafe, die wir verdient haben, auf sich genommen. Sein Sohn Jesus Christus bezahlte mit seinem kostbaren Leben für unsere Schuld.

Nun will Gott nur noch, dass wir so beten wie David, als er auch einmal schrecklich gesündigt hatte. In unserem Tagesvers lesen wir einen kleinen Ausschnitt aus seinem Bußgebet. Und das hat Gott angenommen. Zwischen ihm und Gott war danach alles wieder in Ordnung, allerdings blieb David die öffentliche Demütigung nicht erspart, weil alle Welt von seinem Fehltritt erfahren hat. Aber auch das hat seinen Zweck: Alle sollten wissen, wie Gott über das Böse denkt. *kü*



Welches Urteil würde Gott über Ihr Leben fällen?



Wir werden gerechtfertigt ohne Verdienst, durch seine Gnade (Römer 3,24).



Psalm 51

14. Mai 14

Mittwoch



Gott ist nicht ungerecht, euer Werk zu vergessen,
und die Liebe, die ihr zu seinem Namen bewiesen habt,
da ihr den Heiligen gedient habt und dient.

Hebräer 6,10

Ausgemustert?



Ein Freund von mir, ein »Kapitän auf großer Fahrt«, der also alle Weltmeere kannte, hatte sich frühzeitig pensionieren lassen. Jedoch bot er an, in Notfällen jederzeit einspringen zu wollen. Später gestand er, dass es ihn doch sehr gekränkt hätte, niemals wieder angefordert worden zu sein. So geht es vielen Rentnern. Sie müssen erleben, dass sie völlig überflüssig wurden.

»Ja«, sagte einmal jemand, »fülle einen Eimer mit Wasser und tauche die Hand ganz hinein. Die Lücke, die du in deiner Firma hinterlassen hast, ist genauso groß wie das Loch, das deine Hand im Wasser hinterlässt, wenn du sie wieder herausgezogen hast.« Traurig, aber nur allzu oft wahr!

»Undank ist der Welt Lohn!«, schimpft man dann leicht; aber das ist keine gute Haltung. Vielmehr sollte man nach vorn schauen, was man mit der gewonnenen Freiheit anfängt. Wer Gott kennt, hat endlich richtig Zeit, für ihn etwas zu tun. Und wie unser Tagesvers sagt, vergisst Gott niemals, was wir für ihn gemacht haben, und wird es zu seiner Zeit auf eine solche Art vergelten, wie ein so großer Herr denen vergilt, die er erfreuen will. Da können wir uns auf einen Segen gefasst machen, der alle unsere Erwartungen bei weitem übersteigt.

Ganz verkehrt wäre allerdings, damit bis zur Rente zu warten. Auch heute wieder hat Gott für Kinder, junge und alte Leute haufenweise Aufgaben, die wir zu seiner Freude und zum Nutzen unserer Mitmenschen erledigen können. Selbst wenn Trägheit und Egoismus riesengroß sind, kann unser Tagesvers uns anregen, Gott um Glauben und Liebe zu bitten, die uns befähigen, auf die Gesichter unserer Lieben endlich einmal wieder ein freudiges Erstaunen zaubern zu können.

gr



Womit müssten Sie anfangen?



Gott vergisst wirklich nichts!



Hebräer 10,32-39

15. Mai 14

Tag der Familie

Donnerstag



Lasst uns aber die Wahrheit reden in Liebe
und in allem hinwachsen zu ihm,
der das Haupt ist, Christus.

Epheser 4,15



Ist der groß geworden!

Schon als kleiner Junge fand ich Familienalben faszinierend. Ganz besonders interessant daran waren natürlich meine eigenen Bilder und die unserer Familie. Wie sich die Personen im Lauf der Jahre verändert haben, auch der Heimatort und die Menschen in der Nachbarschaft! Heute, eine Generation später, schaut man die Bilder bereits am Bildschirm oder mit der Familie per Beamer an. Doch die Verwandlung ist dieselbe, aus den kleinen Kindern werden mit jedem Bild größere Kinder, aus dem kleinen, pausbäckigen Buben wird der schlanke, junge Mann mit dem ersten Flaum.

Als Eltern beobachtet man nicht nur das körperliche Wachstum. Man beobachtet auch die geistige und seelische Entwicklung des Kindes. Wohin hat sich das Kind entwickelt? Wie fantasievoll spielt der Kleine bereits? Wie schnell erfasst er Worte und Gedanken? Anfangs lacht man über drollige Bemerkungen! Wie wird sich die Gedankenwelt des Kindes aber weiterentwickeln und welche Taten werden daraus folgen? Mit Sorgen schauen die Eltern doch mancher Entwicklung der Kinder zu und hoffen, das Kind so lenken zu können, dass es sich nicht zum Schlechteren, sondern zum Guten hin entwickelt.

Wie die Kinder werden auch wir Erwachsene älter. Machen wir uns dabei noch Gedanken, wie wir uns entwickeln? Oder haben wir nur bei den Kindern klare Vorstellungen? Machen wir uns ernsthaft Gedanken, wohin unsere Lebensreise gehen soll? Ein gutes, glaubwürdiges Vorbild kann uns dabei helfen, die richtige Richtung zu finden und beizubehalten. Wer wäre dafür besser geeignet als Jesus Christus, der sein Leben aus Liebe für uns Menschen hingegeben hat und uns dadurch ewiges Leben ermöglichte?

kim



Was müsste bei Ihnen anders werden?



Allein kann man sich kaum verbessern. Gott will uns aber helfen.



Philipper 3

16. Mai 14

Freitag



Und Gott machte die Tiere der Erde nach ihrer Art,
und das Vieh nach seiner Art, und alles,
was sich auf dem Erdboden regt, nach seiner Art.

1. Mose 1,25

Variation ist nicht Höherentwicklung



In den meisten Massenmedien wird die Evolutionstheorie als bewiesen dargestellt. Und die Evolution sei »durch Beispiele gut belegt«, und bis zum heutigen Tag gebe es keinen Fund, »der Darwins Theorie widersprochen hätte«.

Charles Darwin, der Begründer der Evolutionstheorie, lebte von 1809 bis 1882. Unter dem Einfluss von Autoren wie William Paley (1743 – 1805) ging er anfangs davon aus, dass die Arten sich seit Beginn der Schöpfung nicht verändert hätten, fand dann aber viele Belege für ihre Veränderlichkeit. Die Darwinfinken ebenso wie andere häufig angeführte »Beweise« für die Evolution wie z. B. auch die Entstehung neuer Hunderassen zeigen lediglich Variationen innerhalb einer Art oder eines Grundtyps, aber keine Höherentwicklung.

Der Evolutionist Pierre-Paul Grassé hat die Veränderungen bei Bakterien und Viren untersucht. Bei ihnen kann man innerhalb kurzer Zeit viele Generationen beobachten. Schließlich schreibt er: »Was nützen ihre unentwegten Mutationen (Veränderungen der Erbanlagen), wenn sie sich nicht verändern? Unter dem Strich sind die Mutationen von Bakterien und Viren lediglich erbliche (Schwankungen) um eine Mittelposition; ein Pendelschwung nach rechts, ein Pendelschwung nach links, aber letztlich ohne evolutionären Effekt.« Dies spricht dafür, dass Gott die Lebewesen zwar mit einem großen Potenzial zur Anpassung an unterschiedliche Lebensbedingungen geschaffen, der Veränderbarkeit jedoch auch unüberwindliche Grenzen gesetzt hat.

Gott hat die Lebewesen nach ihrer Art gemacht. Dabei entspricht der Artbegriff des Schöpfungsberichtes wahrscheinlich nicht dem heutigen biologischen Artbegriff, sondern bezeichnet weiter gefasste Grundtypen.

ga



An wen können sich Menschen in Notfällen wenden, die daran glauben, Zufallsprodukte zu sein?



Nicht durch Fressen und Gefressenwerden ist alles entstanden, sondern durch Gottes gute und weise Schöpferhand.



1. Mose 1



Wie zahlreich sind deine Werke, HERR.
Du hast sie alle mit Weisheit gemacht.
Von deinen Geschöpfen ist die Erde erfüllt.

Psalm 104,24



Die fehlenden Zwischenformen

Gibt es tatsächlich bis zum heutigen Tag keinen Fund, der »der Theorie Darwins widersprochen hätte«?

Darwin schrieb in seinem Buch »Die Entstehung der Arten«: »Wenn die Arten durch unmerkliche Übergänge aus anderen Arten entstanden sind, warum finden wir dann nicht überall Übergangsformen? Warum besteht nicht in der Natur ein wirres Durcheinander von Formen, anstatt dass die Arten, wie wir sehen, wohl abgegrenzt sind?« Darwin musste eingestehen, dass die Übergangsformen sowohl bei den Fossilien als auch bei den lebenden Arten, wenn überhaupt vorhanden, weithin fehlen. Seit Erscheinen des Buches vor über 150 Jahren sind 200 Mio. Fossilien katalogisiert worden. Merkwürdigerweise gibt es keinen einzigen Fund, der eine unbestrittene Übergangsform darstellt, sodass der Geologe David Raup zu der verblüffenden Feststellung kommt: »Das Zeugnis der Evolution ist immer noch überraschend holprig, und die Ironie ist, dass wir heute sogar noch weniger Beispiele für Übergänge in der Entwicklung haben als zu Darwins Zeiten.«

»Aber es gibt doch den Urvogel (Archäopteryx)!«, werden einige einwenden. Doch warum wird immer dieses eine Beispiel für angebliche Übergangsformen genannt, obwohl es doch viele Tausende geben müsste? Tatsache ist, dass der Archäopteryx voll ausgebildete Federn hatte. Wo sind aber die vielen benötigten Übergangsformen, die eine allmähliche Entwicklung von Federn aus der Haut von Reptilien dokumentieren?

Die eingangs erwähnte Frage muss daher eher lauten: »Gibt es bis zum heutigen Tag überhaupt einen Fossilienfund, der die Theorie Darwins belegt?« Nein! Alles weist auf die vom Schöpfer geschaffenen Arten hin.

ga



Warum glauben so viele Leute an die Evolution?



Ich meine: Sie wollen lieber an den finstersten Nihilismus glauben als an einen allwissenden Gott.



Psalm 104

18. Mai 14

Sonntag



Seit der Erschaffung der Welt sind Gottes Werke ein sichtbarer Hinweis auf ihn, den unsichtbaren Schöpfer, auf seine ewige Kraft und sein göttliches Wesen.

Römer 1,20



Zufall oder Plan?

Sind wir das Ergebnis eines evolutionären Zufalls oder eines göttlichen Planes? Von der Beantwortung dieser Frage hängt unsere Lebensausrichtung ab. Wenn wir Zufallsprodukte sind, gibt es keinen tieferen Sinn, keine absolut gültige Moral und keine persönliche Perspektive über dieses kurze Leben hinaus. Wenn wir jedoch von Gott, durch Gott und für Gott geschaffen wurden, dann sieht alles ganz anders aus. Dann gehören wir Gott, sind ihm verantwortlich und sollten fragen, wer er ist und wozu er uns geschaffen hat. Wenn Gott unser Schöpfer ist, dann ist das Ziel unseres Lebens, nach seinem Willen und in Gemeinschaft mit ihm zu leben. Eine Verfehlung dieses Ziels hätte nach der Bibel fatale Konsequenzen.

Darwin hat diese Vorstellung gefürchtet: »Ich kann mir gar nicht vorstellen, warum irgendetwas wünschen kann, dass das Christentum wahr ist. Das wörtliche Verständnis der Bibel scheint doch zu bedeuten, dass jeder, der nicht glaubt, und das schließt meinen Vater, meinen Bruder und alle meine besten Freunde mit ein, ewige Strafe erleidet. Und das ist eine verdammenswerte Lehre.«

Auf der anderen Seite hat er auch geahnt, wie brüchig und zweifelhaft seine Lebensgrundlage war. Er schrieb an seinen Freund Lyell: »Wenn ich darüber nachdenke, wie oft sich schon Männer jahrelang einer Täuschung hingegeben haben, läuft es mir kalt den Rücken herunter, und ich frage mich, ob ich nicht etwa mein Leben einer Fantasie gewidmet habe.« Diese Frage sollten wir uns alle stellen, denn wenn wir uns in diesem zentralen Punkt täuschen, ist es möglicherweise eine Ewigkeit lang nicht wieder gutzumachen. *ga*



Was glauben Sie? Sind Sie nur ein paar Erdenjahre lang wichtig, oder haben Sie eine ewige Existenz?



Diese Frage zu klären, ist das Wichtigste, was zu klären ist.



Römer 1,18-23



Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden zu einem Fleisch werden.

1. Mose 2,24



Die Ehe – Gottes feste Absicht

Die Ehe ist von allen guten Ideen unseres so unendlich weisen und liebenden Gottes eine der besten. Das muss man sich angesichts der vielen Scherbenhaufen rings um uns her einmal wieder ins Gedächtnis rufen. Da hat er die Mädchen so wunderhübsch gemacht, dass die Männer sogar Vater und Mutter links liegen lassen, um sich an diesen Schatz zu hängen, wie unser Tagesvers sagt. Und den Männern hat er größere Muskelkräfte verliehen, damit sie ihre Frau pflegen und behüten und versorgen können. Natürlich funktioniert das nur richtig, wenn sich die Frau dem Schutz ihres Mannes unterstellt, nicht weil er etwas Besseres wäre, sondern weil er nur über begrenzte Fähigkeiten und Mittel verfügt. Da, in diesem Schutz, kann sie dann all die großartigen Fähigkeiten entfalten, die dem gemeinsamen Heim Wärme und Glanz und heilende Kräfte verleihen.

Die beiden sind allerdings auch auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen, sie sind total voneinander abhängig, ja völlig eins – so fährt unser Vers ja fort, indem er von »einem Fleisch« spricht. Und darum ist es auch so schrecklich, wenn eins von beiden nicht mehr die vorgegebene Rolle spielen mag, weil die Liebe verflogen ist, die doch das »Band der Vollkommenheit« (Kolosser 3,14) ist, hier wie überall.

Wie kann das nur geschehen, wo doch der Schöpfer alle inneren und äußeren Voraussetzungen für den Erhalt dieses Glücks geschaffen hat? Das kommt durch die Sünde, die in dieser Welt regiert. Darum muss auch die Ehe ständig unter Gottes Schutz gestellt werden. Sonst gewinnen Egoismus, Herrschsucht und Untreue schnell die Oberhand, und aus dem strahlenden Glück wird ein heulendes Elend. *sch*



Ist Ihre Ehefrau auch Ihre beste Freundin?



Richten Sie Ihre Ehe neu aus!



1. Mose 2,18-25

20. Mai 14

Dienstag



Als Mann und Frau schuf er sie,
und er segnete sie und gab ihnen den Namen Mensch,
an dem Tag, als sie geschaffen wurden.

1. Mose 5,2

Die Ehe – ein Auslaufmodell?



Vor 40 Jahren bestand nur eine geringe Chance, dass ein sechsjähriges Kind unter seinen Spielkameraden ein Kind aus einem geschiedenen Haushalt oder einem Haushalt, in dem beide Elternteile nicht verheiratet sind, kennen würde. Heute gibt es nur eine geringe Chance, dass ein sechsjähriges Kind kein anderes Kind kennt, das aus einem solchen Haushalt stammt. Das Kind, das bei seinen verheirateten leiblichen Eltern lebt, wird zunehmend zur Ausnahme. Statistiken und Trends zeigen leider deutlich, dass immer mehr Ehen geschieden werden und immer mehr Paare unverheiratet zusammenleben und auch Kinder bekommen.

Die Bibel wird heute in fast keiner gesellschaftlichen Schicht als Grundlage herangezogen. Offenbar ist das Wort Gottes in dieser Hinsicht überholt? Sollte sich die moderne Gesellschaft mit all ihren komplexen Facetten wirklich noch an diesem antikierten Buch messen? Sollen vermeintlich völlig veraltete Prinzipien noch Geltung haben, die vielleicht für die damalige Zeit gut waren, jedoch in der hoch technisierten Zivilisation überholt zu sein scheinen?

Gottes Wort ist eigentlich unmissverständlich. Gott will die Institution Ehe als das Zusammenleben von Mann und Frau! Kinder sollen in einer Ehe geboren werden: »Seid fruchtbar und vermehrt euch und füllt die Erde« (1. Mose 1,28). Dies gilt für die damalige Zeit, als die Bibel geschrieben wurde, dies gilt auch noch heute. Gottes Wort ist zeitlos. Oder sollte der allwissende und allmächtige Gott nicht schon vor tausenden Jahren gewusst haben, wie es heute auf der Welt aussieht? Was sollten wir aus der Entwicklung der Ehe in den letzten Jahrzehnten lernen? Sind die heutigen alternativen Modelle wirklich der Weisheit letzter Schluss? Und wenn Gott doch recht hat? *schn*



Warum macht das biblische Ehemodell Sinn?



Kehren Sie zu den Grundlagen unseres Glaubens zurück.



1. Mose 1,26-31



Ich bin der HERR, dein Gott ...
Du sollst keine anderen Götter haben neben mir!

2. Mose 20,2-3



Götter

Einmal musste ich in Hagen auf den Zug warten. Ein Riesenkerl ohne Haare, mit schwarzer Kluft und Springerstiefeln oder so etwas Ähnlichem setzte sich neben mich. Interessiert fing ich ein Gespräch an und erzählte, dass ich von einer christlichen Tagung käme. Er wiegelte sofort ab und sagte, er wolle davon nichts wissen, sondern einmal zu Odin nach Walhall kommen. Mit semitischen Gottheiten hätte er nichts am Hut. Leider wusste ich damals nicht, dass Odin nur die germanische Form des semitischen Adon ist, was »Herr« bedeutet und bei den Ägyptern Aton hieß, bei den Griechen Adonis und eben bei den nordischen Völkern Odin. Unsere Vorfahren liebten klingende Vokale.

Alle Göttervorstellungen auf der Welt stammen aus dem Land, in dem vermutlich Nimrod den Turm erbaute, der bis zum Himmel, bis zu Gottes Thron, reichen sollte. Das war in Babel. So hängen alle Götterlehren eng zusammen. Außerdem gibt es natürlich noch den Geister- und Ahnenglauben in weiten Teilen der Welt. Nicht einmal die Sintflut konnte die Menschen davon abbringen, sich selbst für das Höchste und Beste und Klügste zu halten. So verherrlichten sie die damals Herrschenden, Nimrod und seine Frau Semiramis, und machten sie zu den ersten Göttern. Von ihnen stammen alle anderen ab.

Es ist nur zum Staunen, wie viel Geduld der wahre Gott des Himmels mit uns hat, dass er sich das bis zum heutigen Tage von seinen Geschöpfen gefallen lässt. Sogar noch heute bietet er allen Frieden an, die ihn darum bitten. Man sollte solche Langmut aber nicht für Schwachheit oder Gleichgültigkeit halten, sondern die Gelegenheit wahrnehmen, solange sie anhält, damit wir nicht eines Tages vor ihm als dem Richter stehen.

gr



Welchen Göttern dienen Sie?



Am Ende zählt nur, was der Gott aller Götter sagt.



1. Mose 11,1-9

22. Mai 14

Donnerstag



Was aber siehst du den Splitter,
der in deines Bruders Auge ist,
den Balken aber in deinem Auge nimmst du nicht wahr?

Matthäus 7,3



Die Ehe – Miteinander oder Gegeneinander?

In der rechten Ecke sehen wir den großen und kräftig gebauten Kämpfer, wie er hochkonzentriert sein Gegenüber anschaut. In der linken Ecke die kleinere, eher zierliche Kämpferin. Gleich ertönt der Gong und es geht in die erste Runde. Die Kämpfer kommen sich näher, tasten sich ab, schauen sich gegenseitig genau an. Wie verhält sich der andere? Wie ist seine Taktik? Wo kann ich ihn treffen, dass es richtig wehtut? Von Runde zu Runde stellen sich beiden Kämpfer immer besser aufeinander ein. Den gezielten Schlag des einen kann der andere mit einem ebenso guten Konter wieder ausgleichen. Am Ende der 15 Runden steht es unentschieden, keiner hat gewonnen oder verloren. Ach, übrigens: Es gibt auch Kämpfe, die dauern nicht so lange. Einer der beiden geht schon mal früher k.o., oder der Kampf wird aus anderen Gründen abgebrochen.

Haben Sie schon mal Ehe (oder Ihre Ehe) als einen solchen Boxkampf erlebt und den Ehering, den Sie sich bei der Hochzeit gegenseitig geschenkt haben, schon bald mit dem »Boxring« getauscht? Jeder versucht, die Schwachstellen des anderen zu entdecken, um dann mit voller Kraft zuzuschlagen. Jeder ist auf seinen Vorteil bedacht.

Ich fürchte, dass es letztlich in vielen Ehen so zugeht, und erlebe das auch manchmal in meiner Ehe. Aber es sollte nicht die Regel sein. Ehe soll ein Miteinander sein. Gott möchte, dass Mann und Frau in der Ehe miteinander glücklich werden. Eine Frau soll ihren Mann in allen Dingen unterstützen, nicht ihn bekämpfen, und ein Mann soll seine Frau bedingungslos lieben. Liebe ist, für den Ehepartner bei Gott im Gebet einzustehen, die Fehler des anderen zu akzeptieren und diese Fehler dem Gegenüber nicht ständig vorzuhalten. *schn*



Stehen Sie häufiger im Boxring?



Hören Sie auf zu kämpfen und beginnen Sie zu lieben!



1. Petrus 3,1-7



Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm zu wohlzugefallen; denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird.

Hebräer 11,6



Pascals Wette

Blaise Pascal war ein berühmter Mathematiker und Physiker des 17. Jahrhunderts. Sein Wirken hatte großen Einfluss auf andere Forscher und reichte über seine Zeit hinaus. Noch heute kennen wir das Pascalsche Dreieck aus dem Mathematikunterricht. Intensiv beschäftigte sich Pascal auch mit der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Zudem war Pascal aber auch bekennender Christ. Und schon damals hatte er es mit Menschen zu tun, die die Existenz Gottes leugneten. In seiner berühmt gewordenen Wette geht er von Folgendem aus: Man kann nicht beweisen, dass es Gott gibt – aber auch nicht, dass es ihn nicht gibt. Für den Glauben an Gott gibt es keine vernünftigere, logisch besser fundierte Begründung als für den Unglauben. Damit hat aber auch der Atheismus keinen intellektuellen Vorsprung. Allerdings stellte Pascal mit mathematischer Genauigkeit klar, dass es weit »gewinnbringender« ist, an Gott – und damit meinte er den christlichen Gott – zu glauben:

Glaubt man nicht an ihn und es gibt ihn nicht, hat man weder etwas gewonnen noch verloren.

Glaubt man nicht an ihn, es gibt ihn aber, riskiert man ewige Strafe.

Glaubt man an Gott und es gibt ihn nicht, riskiert man nichts.

Glaubt man an ihn und es gibt ihn, gewinnt man alles: ewiges Leben.

Man hat diese stark vereinfachte Darstellung vielfach kritisiert. Aber die Kernaussage ist mit Blick auf die Ewigkeit dennoch bedenkenswert: Stelle ich Gott in Abrede, kann ich nichts gewinnen, aber meine Chancen für die Ewigkeit sind schon jetzt verspielt. Entscheide ich mich hingegen bewusst für den Gott der Bibel, bin ich in jedem Fall auf der sicheren Seite. Und das beste ist: Sage ich »Ja« zu Gott, wird er mich von seiner Existenz sicher überzeugen.

mm



Welche neuen Gründe gegen die Existenz Gottes gibt es im 21. Jahrhundert?



Man sollte sich Pascals Wette genau ansehen!



Psalm 53

24. Mai 14

Samstag



Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht,
dass er uns die Sünden vergibt
und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.

1. Johannes 1,9



Die Ehe – am seidenen Faden?

Mark und Katja sitzen sich schweigend gegenüber. Das war schon der dritte dicke Krach in dieser Woche. Wie soll das nur weitergehen? Keiner gibt nach, jeder pocht auf sein Recht. Jeder meint, dass der Fehler bei dem anderen liegt. Und dann dieser Stress mit den Kindern und den finanziellen Belastungen. »Am besten ist es, wenn wir uns scheiden lassen«, meint Katja. »Ich bleibe mit den Kindern hier und du kannst wieder zu deiner Mutter ziehen.« Man hat sich einfach nichts mehr zu sagen. Aus und vorbei.

So manche Ehe mag so ähnlich ihr Ende gefunden haben. Eine Kette von Missverständnissen, Anfeindungen und Problemen führt schließlich zur Trennung. Niemand kann da mehr helfen – oder?

Wie war das damals bei der Heirat? »Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.« Na ja, man konnte ja damals nicht wissen, wie es sich später entwickelt. Und warum nicht sich scheiden lassen? Das ist heute keine Schande mehr. Doch es gibt fast immer eine Chance für den Fortbestand der Ehe. Das ist nicht einfach, und mit ein paar gut gemeinten Sätzen aus einem christlichen Kalender ist man nicht wirklich schlauer. Es braucht vielleicht Hilfe von außen, fähige Menschen, die so schwierige Situationen gut kennen. Es gibt christliche Eheberater, die der Bibel folgen. Und es gibt nicht zuletzt das Wort Gottes selbst und das aufrichtige Gebet. Hier können wir Trost und Hilfe suchen, jeder für sich und gemeinsam.

Am weitaus besten wäre es, wenn sich die Ehepartner ohne erneute Schuldzuweisungen gegenseitig Schuld und Sünde bekennen und zusammen Gott um Gnade bitten, weil er Versöhnung will. Er vergibt jeden Tag neu; tun Sie es auch mit Ihrem Ehepartner. *schn*



Wie bedroht ist Ihre Ehe?



Seien Sie wachsam, arbeiten Sie an Ihrer Ehe; Ehe ist Beziehung, die gepflegt werden muss.



Markus 10,1-12



Herr, zeige uns den Vater, und es genügt uns.

Johannes 14,8



Vater sein – ein hoher Beruf

Vor etlichen Jahren machte ein Buch mit dem Titel »Die vaterlose Gesellschaft« Furore. Darin wurden nicht nur die Kinder alleinerziehender Mütter bedauert, die ohne einen Vater groß werden müssen. Es wurde auch beklagt, dass es heute sehr viele Männer gibt, die ihre Rolle als Väter nicht mehr übernehmen mögen, oft auch deshalb, weil sie einfach verunsichert sind und nicht wissen, was von ihnen verlangt wird. Darf man, muss man Gehorsam verlangen und auch durchsetzen? Und wie macht man das? Und dann flüchten sich viele Väter in ihre Hobbys und überlassen das schwere Werk der Erziehung den Müttern.

Dabei gibt es nichts Schöneres für die Kinder, als wenn ihr Vater mit ihnen spielt oder bastelt oder sie an seinen Arbeiten im Haus und Garten teilhaben lässt. »Guck«, heißt es dann, »das Baumhaus hab ich mit meinem Papa gebaut!«, einerlei, wie klein der Beitrag des Kindes in Wirklichkeit war.

Das große Vorbild für alle Väter ist Gott selbst, und der Herr Jesus Christus war auch deshalb auf dieser Erde, um seinen Nachfolgern diesen großen, absolut zuverlässigen und alles vermögenden Vater zu zeigen. Das erkannten seine Jünger, und sie waren gespannt darauf, mehr von ihm zu erfahren. Darum auch unser Tagesvers.

Wäre es nicht gut, in schönen, aber besonders auch in schweren Tagen fest auf diesen Vater vertrauen zu können? Alle, die an Jesus Christus glauben, haben das Recht, den allmächtigen Gott als ihren Vater anzusprechen; denn er hat nach seiner Auferstehung gesagt: »Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, und meinem Gott und eurem Gott« (Johannes 20,17). Wohl dem, der einen guten Vater hat. Viel besser noch, wer zu Gott »mein Vater« sagen kann.

gr



Was sagen Ihre Kinder von Ihnen als Vater?



Auch als Vater kann man von Gott viel lernen.



Johannes 14,15-31

26. Mai 14

Montag



Als er geschmäht wurde, schmähte er nicht wieder,
als er litt, drohte er nicht,
sondern übergab es dem, der gerecht richtet.

1. Petrus 2,23



Nun fahr doch, du ...!

Die Teilnahme am Straßenverkehr bringt bei mir leider nicht immer die besten Charaktereigenschaften zum Vorschein. Wenn jemand nicht so fährt, wie ich das für richtig halte, ärgere ich mich schnell: Der eine fährt zu langsam, der andere fährt nicht schnell genug bei Grün an, usw. Wenn ein anderer Verkehrsteilnehmer gar einen richtigen Fehler begeht und meine Rechte verletzt, macht sich mein Jähzorn bemerkbar. Nimmt mir z. B. jemand die Vorfahrt oder drängt, kommen ungeahnte Aggressionen hoch. Der Impuls, den anderen zu maßregeln, drängt sich auf. Ich muss immer wieder bewusst gegen diese Gedanken angehen. Dennoch entfährt mir beim Autofahren manches Schimpfwort. Gerade weil ich hier meine Schwäche erkenne, bewundere ich eine Person, die völlig anders ist: Jesus Christus.

Stellen Sie sich vor, Sie haben die besten Absichten für Ihre Mitmenschen. Sie geben alles für sie. Dennoch lehnt man Sie ab. Menschen verleumden Sie und intrigieren gegen Sie. Aufgrund falscher Aussagen werden Sie festgenommen und angeklagt, obwohl die Vorwürfe völlig aus der Luft gegriffen sind. Dann werden Sie auch noch zu Unrecht verurteilt, anschließend öffentlich verhöhnt, aller Rechte beraubt, bespuckt, gefoltert und zur Hinrichtung abgeführt. Sie erleiden jedes nur denkbare Unrecht – dabei hätten Sie zu jedem Zeitpunkt die Macht, ihre Gegner sofort in Staub und Asche zu verwandeln. Ich an Jesu Stelle hätte sehr wahrscheinlich sehr schnell von dieser Macht Gebrauch gemacht. Doch er ist ganz anders: Er nimmt sein Recht nicht in Anspruch, sondern geht den für mein und Ihr Heil zwingend notwendigen Weg an das Kreuz.

Verstehen Sie jetzt, warum ich diese Person bewundere und ihr nachzufolgen versuche?

mm



Wie gehen Sie mit unliebsamen Zeitgenossen um?



Sanftmut ist eine seltene, aber höchst nötige Tugend.



1. Petrus 2,21-25



Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir,
ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen.

Lukas 15,21



Selbstanzeigen

Im Rahmen der Affäre um die Steuerhinterziehung vom Bayern-Manager Uli Hoeneß im April 2013 wurde die Rolle der Selbstanzeige in den Medien und in der Politik heftig diskutiert. Einige Politiker kritisierten, dass sich Hoeneß nicht aus Reue selbst anzeigte, sondern weil er sich eine Milderung in Bezug auf eine zu erwartende Strafe erhoffte. Wegen der angekauften Steuer-CDs zeigten sich seit 2010 schon über 30 000 Menschen an, die dadurch der Steuerfahndung zuvorkommen wollten. Daher forderten einige Politiker das Überdenken einer straflosen Selbstanzeige.

Doch auch bei vielen anderen Gelegenheiten bekennen wir unsere kleinen und großen Sünden oft nur dann, wenn eine Enthüllung unvermeidlich erscheint. Eheliche Untreue, Diebstahl und andere Dinge werden so lange wie möglich geheim gehalten. Auf diese Weise zustande gekommene Bekenntnisse haben natürlich nichts mit Selbsterkenntnis oder gar Reue zu tun. Im Gegenteil, man ärgert sich, dass man die Sache nicht weiter verbergen kann und will nur das Strafmaß möglichst weit herabsetzen.

Wahre Schulderkenntnis und wirkliche Reue sehen völlig anders aus, wie wir aus dem Tagesvers sehen können. Solchen einsichtigen Sündern geht es nicht darum, sich möglichst ungeschoren aus der Affäre zu ziehen. Sie wollen endlich reinen Tisch machen, einerlei, welche Strafe sie zu erwarten haben. Solche Haltung ist die einzige, mit der man zu Gott kommen darf. Aber nach einem solchen aufrichtigen Bekenntnis erlebt der Sünder dann, wie gnädig Gott ist und wie gern er vergibt und wie er allen angerichteten Schaden beseitigt. Und fast das Größte ist, dass Gott auf solchermaßen bereinigte Sünden nie wieder zu sprechen kommt. *slü*



Wie gehen Sie mit dem Bekenntnis von heimlichen und offensichtlichen Sünden um?



Bekennen Sie Gott und Ihren Mitmenschen frühzeitig Ihre Fehler. Das schafft Vertrauen und Erleichterung.



Lukas 15,11-24

28. Mai 14

Mittwoch



Wer seinen Mund und seine Zunge bewahrt,
bewahrt seine Seele vor Bedrängnissen.

Sprüche 21,23



Langmut kann man lernen

Nashörner sind – soviel man hört – normalerweise ganz friedliche Tiere. Wenn man bei einer Safari auf sie trifft, sollte man trotzdem nicht zu nahe an sie herankommen und die Großaufnahmen lieber mit dem Teleobjektiv vom Deck des Landrovers aus machen. Man sagt nämlich, dass sie sehr schreckhaft sind und sich sogar von einem schnell vorüberfliegenden Vogel in Panik bringen lassen. Dann rennen sie alles um, was ihnen im Weg steht. Und wenn bis zu 3,6 Tonnen auf 50 km/h gebracht werden, ergibt das eine kinetische Energie, der nicht einmal ein Lastauto standhält.

Es gibt auch solche Menschen. Sie sind gewöhnlich harmlos, doch wenn man ganz zufällig und ohne jede Absicht mit einer Bemerkung auf eine wunde Stelle in ihrer Seele trifft, kann man sein blaues Wunder erleben. Wir äußern laut unser Erstaunen über ein solches Verhalten oder gehen sogar in Verteidigungsstellung, doch dann haben wir restlos alles falsch gemacht.

Wenn wir den Frieden bewahren möchten, hilft nur noch unser Tagesvers, also Stillschweigen, bis das Schlimmste vorbei ist. Aber auch danach sollten wir nicht versuchen, uns zu rechtfertigen, sondern die Sache auf sich beruhen lassen. Das wiederum ist nur möglich, wenn wir glauben können, dass Gott alles kennt und weiß, dass wir nicht absichtlich diesen wunden Punkt berühren wollten. Ein gutes Gewissen ist tatsächlich ein sanftes Ruhekissen, wie das Sprichwort sagt.

Wir werden erleben, dass der gestern so aufgebrachte Mensch am nächsten Tag völlig wieder so ist, wie wir ihn gewöhnlich kennen, nämlich freundlich, hilfsbereit und umgänglich. Den benötigten langen Atem nennt die Bibel Langmut. Und die kann man bei Christus lernen.

gr



Welche Erfahrungen haben Sie in dieser Angelegenheit?



Gott hält viel von Langmut!



Lukas 9,51-55



Auch wenn ich wandere im Tal des Todesschattens,
fürchte ich kein Übel, denn du bist bei mir.

Psalm 23,4



Die »Kaiserin von Irland«

Das Passagierschiff »Kaiserin von Irland« (»Empress of Ireland«) verkehrte seit 1906 im regelmäßigen Liniendienst zwischen Québec in Kanada und Liverpool in England. Am 28. Mai 1914 legte die »Kaiserin von Irland« nachmittags von Québec zu ihrer 96. Atlantiküberquerung ab. Das Bordorchester spielte: »Gott sei mit euch, bis wir uns wiedersehen.« An Bord des Schiffes befanden sich 420 Besatzungsmitglieder und 1057 Passagiere.

In der Nacht zum 29. Mai kam auf dem Sankt-Lorenz-Strom dichter Nebel auf. Um 1.55 Uhr rammte der norwegische Kohlefrachter »Storstad« die »Kaiserin von Irland« mit voller Wucht mittschiffs. Die »Kaiserin von Irland« bekam schnell Schlagseite und begann sofort zu sinken. Eilig wurden Schwimmwesten und Rettungsringe verteilt. Unter den Passagieren befanden sich auch über 100 Heilsarmeeoffiziere aus Kanada. Sie hatten bereits alle einen Rettungsring erhalten. Als sie jedoch sahen, dass die Ringe nicht für alle Passagiere ausreichten, gaben sie ihre eigenen Ringe wieder ab. Überlebende erzählten später, dass die Heilsarmeeoffiziere dabei zu denen gesagt hätten, denen sie ihre Rettungsringe gaben: »Ich kenne Jesus, deshalb kann ich besser sterben als Sie.«

14 Minuten nach der Kollision versank die »Kaiserin von Irland« in den Fluten. Von den 1477 Menschen an Bord starben 1012. Von den 465 Überlebenden entgingen mehr als 100 nur deshalb dem sicheren Tod, weil sie die Rettungsringe der Heilsarmeeoffiziere trugen. Angesichts des Todes fürchteten sich die Offiziere nicht, weil sie wussten, dass sie in wenigen Augenblicken bei Jesus sein würden. Sie gaben ihre Ringe ab, damit andere weiterleben konnten und damit die Chance bekamen, Gott ebenfalls persönlich kennenzulernen. vdm



Was beschäftigt Sie, wenn Sie an den Tod denken?



Christen wissen, was nach dem Tod auf sie zukommt!



Hebräer 2,14

30. Mai 14

Freitag



Wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euer Vater eure Vergehungen auch nicht vergeben. Matthäus 6,14-15



Bedingungen für Vergebung?

In unserem Tagesvers steht, dass Gott uns nur dann vergibt, wenn auch wir bereit sind, anderen zu vergeben. Dazu erzählte Jesus Christus an anderer Stelle ein Gleichnis (Matthäus 18,21-35): Ein Knecht schuldete seinem Herrn einen Riesenbetrag. Weil er aber um Gnade bettelte, erließ ihm der König die gesamten Schulden. Als aber der gleiche Knecht kurz darauf von einem Mitknecht gnadenlos die Bezahlung einer vergleichsweise geringen Schuld einforderte, machte der König die bereits zugesagte Befreiung von seiner Riesenschuld wieder rückgängig. – Ohne Zweifel: Jesus Christus hat unsere Schuld völlig bezahlt. Aber wenn wir nicht bereit sind, unseren Mitmenschen zu vergeben, dann haben wir nach den Worten Jesu ein Problem: Wir geraten in Konflikt mit Gott. Und wer ist sich schon sicher, dass er wirklich jedem vergeben kann und vergeben hat?

Das Geheimnis der Vergebung liegt einfach darin begründet, dass man erst, wenn man selbst Vergebung von Gott wirklich erfahren hat, vergeben kann. Man weiß dann einfach, wie es geht. Und jeder, der nicht vergeben kann, muss sich fragen, ob er Gottes Vergebung wirklich begriffen und dankbar angenommen hat, denn Gott hat es gewaltig viel gekostet: Er hat seinen Sohn in die Gewalt von Menschen gegeben, die nur eins im Sinn hatten: ihn zu beleidigen, zu verspotten, zu quälen, seine Ehre in den Schmutz zu treten und ihn schließlich an einem Kreuz festzunageln. Er war der Allmächtige – auch in diesen Augenblicken der scheinbaren Ohnmacht, als er bat: »Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.« Das war der Sieg der Liebe über den Hass und das Böse. Wer sich dessen wirklich bewusst wird, dass dies für ihn persönlich geschah, kann eigentlich gar nicht anders, als seinen Mitmenschen zu vergeben. sg



Wem können Sie nicht vergeben – und warum?



Wer nicht vergeben will, sollte sich damit beschäftigen, was Gott durch Jesus Christus für uns getan hat.



Jesaja 53



Größere Liebe hat niemand als diese,
dass jemand sein Leben lässt für seine Freunde.

Johannes 15,13

Für andere da sein



Die Skagerrakschlacht im Ersten Weltkrieg war zu Ende. Der Panzerkreuzer Seydlitz brannte, nachdem er am 31. Mai 1916 in die Schlacht eingegriffen und 21 Treffer erhalten hatte. Wenn sich das Pulver in den bereitgestellten Kartuschen entzündete, schossen aus dem Heck Feuergarben so hoch wie die Masten. Das Feuer fraß sich immer mehr in die Tiefe. Sobald es den Munitionsbunker erreichte, würde das Schiff als Ganzes explodieren und die 1400 Männer der Besatzung in den Tod reißen. Nur wenn die Flutventile geöffnet werden könnten, wäre Rettung möglich. Doch das ganze Deck war glühend heiß. Trotzdem stürmten drei Männer todesmutig zu den Rädern für die Ventile. Diese glühten auch. Sie fassten trotzdem beherzt zu und drehten alle auf. Nicht nur ihre Hände wurden dabei völlig verbrannt; aber sie hatten das Leben ihrer vielen Kameraden gerettet.

Von den meisten Menschen wird solcher Mut nicht verlangt; aber versagen wir nicht oft schon, wenn wir auf Kleinigkeiten verzichten sollen? Unser Leben für andere zu lassen, wie es der Tagesvers sagt, bedeutet nämlich in den meisten Fällen nicht unseren Tod. Wir sollen nur immer wieder auf unseren Vorteil verzichten und das, was uns gefällt, für »unsere Freunde« opfern.

Das ganz große Vorbild ist Gott selbst. Er sah das Verderben aller Menschen, weil sie sich gegen ihn empört hatten und einfach nicht mehr in seinen Himmel passten. Weil nun niemand sonst sie retten konnte, kam er selbst in der Person seines Sohnes, um für die Menschen sein Leben zu lassen. Alle, die ihm dafür von Herzen danken, sind nun auch für alle Ewigkeit gerettet, weil ihnen die Gerechtigkeit Jesu zugerechnet wird. Und wir Menschen sind von Natur aus nicht einmal seine Freunde, sondern seine Feinde und solche, die nicht nach ihm fragen. *gr*



Für wen müssten Sie viel eindeutiger zur Verfügung stehen?



Gott will alles reichlich belohnen, was wir für ihn getan haben.



1. Petrus 3,13-22

1. Juni 14

Sonntag



Denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist,
aber der HERR sieht auf das Herz.

1. Samuel 16,7



Neue Schuhe – neue Wege?

Weil noch Zeit bis zum Abflug meiner Maschine war, lief ich durch die Einkaufsstraße des Flughafens. Da sah ich in einem Geschäft preisreduzierte Schuhe. Und weil ich sowieso ein neues Paar brauchte, kaufte ich eines, das mir gefiel. Zu Hause packte ich meine Neuerwerbung aus und fand unten im Karton einen interessanten Satz: »Welche Fußspuren werden Sie hinterlassen?«

Diese Frage brachte mich zum Nachdenken. Wir neigen sehr dazu, uns wenige Gedanken über unsere Fußspuren zu machen. Und wenn diese Fußspuren in falsche Richtungen führten, möchten wir das am liebsten möglichst schnell verdrängen. Stattdessen beschäftigt uns oft das Äußerliche: Passen die Schuhe zur Kleidung? Stimmen die Farben? Sind sie für den betreffenden Anlass nicht zu leger? Wir achten darauf, einen guten Eindruck zu machen. Aber wie die Schuhe aussehen, ist bei Licht betrachtet, wesentlich weniger wichtig, als die Frage, wohin sie uns getragen haben. Denn Gott achtet darauf, wohin unsere Spuren führen. Ihn interessiert unser Lebenswandel, und vor ihm können wir keine unserer Spuren verwischen. »Alles ist bloß und aufgedeckt vor seinem Angesicht«, heißt es in der Bibel (vgl. Hebräer 4,13). Und Gott hat ein sehr gutes Gedächtnis!

Weil aber Gott die Menschen nicht verdammen will, hat er uns allen einen Ausweg gezeigt: Wir müssen eingestehen, dass wir in die falsche Richtung gelaufen sind, und dürfen das nicht weiter zu vertuschen suchen. Dann vergibt er alle Fehlritte und redet nie mehr darüber. Das ist aber nur die negative Seite: Gott will nämlich nicht nur, dass unsere falschen Spuren verschwinden, sondern dass wir von da an solche Fußspuren hinterlassen, über die sich Gott und Menschen freuen können.

har



Welche Spuren hinterlassen Ihr Leben?



Unsere Wege haben Konsequenzen!



Psalm 17,5



Und dies ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben
und euch verkündigen:

dass Gott Licht ist und gar keine Finsternis in ihm ist.

1. Johannes 1,5



Licht

Seit wir das Licht der Welt erblickt haben, ist uns dieses Licht vertraut und selbstverständlich. Wenn man aber einmal länger darüber nachdenkt, stellt man fest, dass Licht eine ganz phänomenale Sache ist. Es kommt von der Sonne durch den Weltraum über eine Strecke von 150 Millionen Kilometern zu uns und macht es auf der Erde schön hell und warm. Wenn morgens die Sonne aufgeht, dann weicht die Dunkelheit. Denn Finsternis ist in Wirklichkeit nichts anderes als das Fehlen von Licht.

Gott hat das Licht auch dazu geschaffen, um uns etwas über sein Wesen zu lehren. An vielen Stellen der Bibel wird Gott mit Licht in Zusammenhang gebracht. Es heißt, wie in obigem Vers, dass Gott Licht ist, dass er sich in Licht kleidet, oder dass er ein unzugängliches Licht bewohnt. Wenn wir Gott in mancher Hinsicht besser kennenlernen wollen, dann brauchen wir uns nur die Eigenschaften des Lichtes anzuschauen.

Eine Eigenschaft des Lichtes ist auch, dass es sehr hell, gleißend und durchdringend sein kann. Stellen Sie sich vor, Sie stünden direkt vor den Scheinwerfern einer Flutlichtanlage im Fußballstadion und plötzlich würde das Licht eingeschaltet. Da bliebe nur noch, sich die Augen zuzuhalten und sich umzudrehen, weil diese Lichtfülle nicht zu ertragen wäre. Ähnlich verhält es sich mit der heiligen Gegenwart Gottes. Wir können seine Heiligkeit nicht ertragen, weil uns sofort klar ist, dass wir Finsternis, nämlich Schuld und Sünde in uns haben. Damit passen wir einfach nicht zu Gott, in dem gar keine Finsternis ist. Er ist einfach nur gleißendes Licht. Niemand kann vor Gott bestehen – außer, man hat Vergebung seiner Schuld durch den Sohn Gottes, Jesus Christus.

vb



Was hindert die Menschen, ans Licht – zu Gott – zu kommen?



Um in Gottes Licht treten zu können, braucht man Vergebung seiner Schuld.



Prediger 11,7-8

3. Juni 14

Dienstag



Ich werde dein Antlitz schauen in Gerechtigkeit,
werde gesättigt werden, wenn ich erwache,
mit seinem Bild.

Psalm 17,15



Wozu sind wir da?

Das kürzeste Theaterstück, von dem ich gehört habe, ist Samuel Becketts »Breath« (»Atem«). Es dauert ganze 35 Sekunden. Anfangs hören die Zuschauer ein lautes Einatmen. Dabei ist es völlig dunkel. Dann wird es erst ein wenig, dann immer heller, und die Zuschauer erkennen einen riesigen Müllberg. Danach erlischt alles Licht, und alle hören nur noch ein Ausatmen. – Das war's.

Ich denke, Thomas Becket hat auf eine denkbar kurze Formel gebracht, was er von unserer menschlichen Existenz hält. Da wird jemand in diese Welt hineingeboren, indem er einen ersten Atemzug tut, dann fabriziert er einen Haufen unsinnigen Zeug, einen riesigen Müllberg – ja, und danach tut er seinen letzten Atemzug – und ist nicht mehr.

Glauben wir den modernen »Propheten« an Schulen, Universitäten und sonstigen Bildungseinrichtungen, dann hat Thomas Becket durchaus recht. Da heißt es doch überall, wir seien zufällig entstanden, fristeten unser Dasein mehr oder weniger unglücklich, um dann wieder spurlos zu verschwinden. Nur unser Körper dient noch als Dünger für spätere sinnlose Existenzen ähnlich der unseren.

Wie anders ist das Weltbild der Bibel! Da geschieht nichts Sinnloses oder Zufälliges. Alles kann und sollte uns Gott näherbringen, dem wir in blinder Selbstüberschätzung den Rücken zugekehrt hatten. Er selbst hat uns in seinem Sohn die Möglichkeit der Umkehr geschaffen, um einmal ewig bei ihm bleiben zu dürfen. Da werden wir eine Ewigkeit lang damit beschäftigt sein, die Größe Gottes zu ergründen, um in immer ungeahntere Großartigkeiten vorzudringen. Das ist die wirkliche Bestimmung des Menschen. Dazu wurden wir ursprünglich erschaffen.

gr



Was halten Sie von der oben beschriebenen Müllphilosophie?



Ohne Bindung an Gott bleiben wir weit hinter dem zurück, wofür wir eigentlich bestimmt sind.



Psalm 14



Jesus Christus ist derselbe
gestern und heute und in Ewigkeit.

Hebräer 13,8



Nicht alles ist relativ

Der Physiker Albert Einstein wurde durch seine »Relativitätstheorie« weltbekannt. Viele, die ihn gar nicht richtig verstanden hatten oder auch nicht verstehen wollten, haben das Wort »relativ« gern gehört. Sie wandten es aber nicht nur auf die Physik an wie Einstein, sondern auch auf den Glauben. So sagten sie, es gebe überhaupt keine absoluten Werte wie Treue und Wahrheit, und einen absolut heiligen und allmächtigen Gott kann es nach ihrer »Relativitätstheorie« auch nicht geben. Alles, was es gibt, hängt nach ihrer Auffassung vom Betrachter ab. Das wird an einem einfachen Beispiel deutlich: Bedeutet eine schwarze Katze Unheil? Das hängt davon ab, ob man ein Mensch oder eine Maus ist. »Alles ist eben relativ«, sagten sie an dieser Stelle zu Recht.

Aber das ist nur die eine Seite; denn es gibt sogenannte konstante Größen. Zum Beispiel ist die Erdanziehung immer gleich. Von ihr hängt es ab, wie schwer etwas auf der Waage ist. Würde die Erdanziehung schwanken, wäre ein Stück Wurst heute 400 und morgen 600 Gramm schwer, das gestern noch als ein Pfund verkauft wurde.

Aber vor allem gibt es auch beim Glauben sehr wohl ganz feste konstante Größen. Wie unser Tagesvers sagt, ist Jesus Christus gestern und heute und in Ewigkeit derselbe. Er ist Gott, und in der Bibel steht, dass er die Welt mit all ihren konstanten Größen gemacht hat und erhält. Darauf können sich nicht nur die Physiker verlassen, sondern auch alle, die der Bibel glauben wollen.

Einerlei, was die »Relativisten« sagen, die Zehn Gebote gelten heute noch genauso wie vor 3500 Jahren, als sie den Juden gegeben wurden. Wir können dem ewig gleichbleibenden Gott nur wohlgefallen, wenn wir das beherzigen.

gr



Wie denken Sie von Gottes Geboten in unserer Zeit?



Halten Sie sich an den ewigen Gott, der seine Versprechen ebenso ewig hält!



Psalm 2

5. Juni 14

Donnerstag



Gott aber erweist seine Liebe gegen uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist. Vielmehr nun, da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn vom Zorn gerettet werden. Römer 5,8-9

Welle oder Teilchen?



Wissen Sie, wie ein Regenbogen entsteht? Da wird das Licht der Sonne durch unzählige Regentropfen gebrochen und in Farben zerlegt. Was unser Auge als Farben sieht, sind nur unterschiedlich lange Lichtwellen. Licht besteht nämlich aus Wellen, die sich immer weiter ausbreiten. Mit Licht kann man aber auch eine »Lichtmühle« antreiben, eine Glaskugel, in deren Innerem sich ein bewegliches Flügelrad mit mehreren einseitig geschwärzten Plättchen befindet. Bei Lichteinfall beginnt sich das Rad zu drehen. Das erklärt man sich so: Ein ständiger Strom kleinster Teilchen, der Photonen, treibt die Flügel der »Lichtmühle« an. Was ist Licht nun? Wellen- oder Teilchen-Bewegung? Man ist sich heute einig, dass beides stimmt. Und man spricht vom Welle-Teilchen-Dualismus. Beides ist nachweisbar!

Ich meine, Gott hat das Licht so erschaffen, um uns einen Einblick in sein Wesen zu geben. Wenn wir über Gott nachdenken, haben wir nämlich schnell ein ähnliches Problem. Die Bibel sagt uns, dass Gott heilig und gerecht ist und Sünde mit dem Tod bestrafen muss. Auf der anderen Seite sagt sie uns aber auch, dass Gott durch und durch Liebe ist und dass er den Tod des Sünders auf keinen Fall will. Was stimmt denn nun? Das Licht lehrt uns, wir haben es mit einem Dualismus zu tun. Es stimmt beides, auch wenn wir das mit unserem schlussfolgernd denkenden Verstand nicht erfassen können.

Gott ist in seinem Wesen völlig Liebe und auch gleichzeitig völlig heilig und gerecht. In seiner Liebe lässt er nicht einfach fünf gerade sein, denn seine Gerechtigkeit fordert Gericht. Er hat allerdings einen Weg gefunden, beides miteinander zu verbinden. Sein eigener Sohn Jesus Christus starb stellvertretend für uns Sünder und hat das Gericht Gottes auf sich genommen. vb



Sind Sie auch schon einmal über diesen angeblichen Widerspruch im Wesen Gottes gestolpert?



Gott hat in Jesus einen Ausweg aus diesem Dilemma gefunden. Sie brauchen das nur anzunehmen.



Römer 5,1-10



Als Jesus dies hörte, sprach er zu ihm: Eins fehlt dir noch:
Verkaufe alles, was du hast, und verteile es an die Armen,
so wirst du einen Schatz im Himmel haben,
und komm, folge mir nach! Lukas 18,22



Bereit loszulassen?

Oberhalb des Rheinfalls kenterten zwei Männer und trieben hilflos im Wasser, indem sie sich an ihrem gekenterten Boot festhielten. Ein Rettungsseil wurde vom Ufer aus in den Fluss geworfen. Der eine packte es und hängte sich mit aller Kraft daran. Der andere wollte in seiner Todesangst das Boot nicht loslassen. So wurde er mit ihm in die Tiefe gerissen, während sein Freund von den Helfern ans Ufer gezogen wurde. – Beide Männer hielten etwas mit aller Kraft fest. Beide glaubten, dass das, was sie festhielten, sie retten würde. Aber nur der eine ließ das Falsche los und ergriff das Richtige.

Ein reicher junger Mann kam einmal zu Jesus. Er wollte ihm nachfolgen. Doch Jesus sagte: »Verkaufe, was du hast, gib es den Armen und dann folge mir nach.« Das war ein harter Schlag für den jungen Mann. Es würde bedeuten, alles loszulassen, worauf er bislang vertraut hatte. Ihm war klar: Beides ging nicht. Er konnte entweder an seinem Reichtum kleben bleiben oder ein Jesus-Jünger werden. Entweder das »Boot« oder das »Seil«. Er entschied sich und ging traurig von Jesus weg.

Wer zu Jesus gehören will, muss das aufgeben, worauf er sich bisher verlassen hat. Manche wissen, dass ihre eigene Familie ihnen mit Ablehnung begegnen wird, wenn sie mit Jesus leben. Andere wissen, dass sie die Arbeitsstelle wechseln müssten, weil das, was sie tun, nicht mit christlichen Maßstäben vereinbar ist. Jemand anderes merkt, dass er eine unmoralische Beziehung beenden muss. Und für andere ist es die scheinbare Sicherheit des Reichtums, die sie davon abhält, Christ zu werden. Nur wer das »Boot« loslässt, ist wirklich frei, das »Rettungsseil« zu ergreifen und Jesus nachzufolgen. *eli*



Was hindert Sie, Jesus zu folgen?



Fragen Sie, was vergänglich und was ewig ist.



1. Mose 22,11-14

7. Juni 14

Samstag



Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du die Gabe Gottes kennstest und wüsstest, wer es ist, der zu dir spricht: Gib mir zu trinken!, so hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Johannes 4,10



Ein außergewöhnlicher Auftritt

Vor sieben Jahren veranstaltete die Washington Post ein Experiment, um herauszufinden, ob die Menschen in der Hektik des Alltags noch Sinn und Zeit für das Besondere, das Schöne haben. Sie baten Joshua Bell, einen der berühmtesten Violinisten weltweit, während der Rushhour am U-Bahnhof Geige zu spielen. Nur wenige Tage zuvor hatte er im Symphonie-Konzertsaal ein großes Publikum begeistert.

Bell war einverstanden. In schlichter Kleidung und mit einer Baseballkappe stellte er sich an einer Ecke des Eingangsbereichs, wo viele Leute vorbeikamen, auf und begann zu spielen. Er spielte eine knappe Dreiviertelstunde. Genauso virtuos und genial wie Abende zuvor im Konzertsaal. Aber von etwa 1000 Vorübergehenden blieben nur sieben Personen länger als eine Minute stehen, um zuzuhören. Und 27 gaben ihm Geld, insgesamt 32 Dollar. Nur eine Frau erkannte ihn und blieb fasziniert bis zum Ende dieses ungewöhnlichen Konzertes stehen.

Als Jesus Christus vor 2000 Jahren in Israel auftrat, war der Unterschied zwischen dem, wo er herkam, und der Armut in Nazareth noch ungleich größer als bei Joshua Bell. Denn er war Gott selbst, der in Menschengestalt zu uns kam, um uns die ganze Schönheit seiner sündlosen Vollkommenheit und Menschenliebe vorzuführen und uns die ewige Seligkeit anzubieten. Die Menschen um ihn her rauschten zwar nicht so an ihm vorüber wie die armen geplagten Menschen Washingtons in der Rushhour am Morgen. Viele nahmen sich sogar die Zeit, um Anklagen gegen ihn hervorzubringen, und nur wenige erkannten, dass Jesus der Messias, der angekündigte Retter der Welt war. Wie ist es heute? Würde man Jesus erst gar nicht wahrnehmen, weil man im Getriebe des Alltags keine Zeit mehr für eine solche Begegnung findet? *kaa*



Sind Sie trotz der Hektik des Alltags offen für ungewöhnliche Begegnungen?



Nehmen Sie sich Zeit, dem lebendigen Sohn Gottes in der Bibel zu begegnen!



Lukas 4,16-30

8. Juni 14

Pfingstsonntag

Sonntag



Dankt Gott unter allen Umständen.
Das will Gott von euch,
und das ermöglicht er euch durch Christus.

1. Thessalonicher 5,18



Gedankenlos

»Wer nicht dankt, ist gedankenlos«, meint der ZDF-Moderator Peter Hahne.

Weil wir oft gedankenlos handeln, hat ein Unternehmensberater für Firmen ein Konzept entwickelt, in dem er hervorhebt, wie wichtig es für die Beziehungsebene ist, zu danken, z. B. für ...

... das gute, konstruktive Gespräch,

... die zügige Antwort oder die schnell gelieferte Ware,

... die Beschwerde, durch die der Ablauf in der Firma oder das Produkt verbessert werden konnte,

... und vieles mehr ...

Mit Vorträgen zu dem Thema »Danken« und dem Verkauf des Konzepts verdient der Unternehmensberater gutes Geld. Als er mir das Konzept in Kurzfassung zusandte, hat es mich sofort überzeugt. Besonders stark ist mir mein gedankenloses Verhalten jetzt bei einem Gespräch aufgefallen, als mir eine Frau ihre Sorgen und Nöte anvertraute. Ich hatte das Empfinden, so viele Schwierigkeiten kann eine Person nicht allein tragen und bewältigen. Da ist der behinderte Sohn, der an Asthma erkrankte Enkelsohn und der gewalttätige Ehemann. Als ich betete, habe ich alle ihre Sorgen und Nöte Jesus Christus gesagt. Dann betete meine Gesprächspartnerin. Sie dankte Jesus Christus für ihre Gesundheit, ihren Arbeitsplatz, für den behinderten Sohn, der Jesus liebt; den Enkelsohn, der bislang keinen dauerhaften Schaden bei den Asthma-Anfällen davongetragen hat; die Gemeinde, in der sie »auf-tanken« kann, Hilfe und Geborgenheit erlebt. Als sie das Gebet beendet hatte, war ich beschämt. 90 Prozent ihres Gespräches mit Gott bestand aus Dank. Ihr Glaube an Jesus Christus ermöglichte ihr diese positive Sicht in ihren bedrückenden Lebensumständen. *kr*



Danken wir Gott unter allen Umständen oder nur dann, wenn es uns gutgeht?



Auch schlechte Dinge haben gute Seiten!



Psalm 103

9. Juni 14

Montag

Pfingstmontag



Dieser findet zuerst seinen eigenen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden ...

Johannes 1,41



Die Botschaft muss unter die Leute!

Zu meinen Aufgaben gehört es, ein sechsjähriges Mädchen ins Bett zu bringen. Danach hört sie immer eine Geschichte aus der Bibel. Sie hatte mich schon wiederholt gefragt, warum ich immer Geschichten aus der Bibel erzähle. Darauf sagte ich ihr, dass ich Gott liebe und mich daran erfreue, wenn Menschen schöne Dinge und sogar große Wunder mit Gott erleben. Das sah sie ein und sagte selbst, dass diese Geschichten besser seien als Märchen und Kinderfilme, in denen Gespenster und gruselige Gestalten vorkommen, sodass man gar nicht mehr allein im dunklen Zimmer sein mag. Sie hätte dann immer große Angst. Neulich kam sie freudestrahlend auf mich zu und berichtete, sie hätte die Geschichten weitererzählt.

Ich fragte sie: »Wem hast du sie denn erzählt?« Sie antwortete: »Meiner Lehrerin und meiner Freundin und meinen Schulkameraden.« Etwas enttäuscht fügte sie hinzu: »Meine Freundin wollte nichts davon hören. Die ist aber erst fünf Jahre alt.« – »Und warum erzählst du allen davon?«, fragte ich. »Damit jeder von Gott hört und weiß, dass er alles kann.«

Warum sind Erwachsene wohl so zögerlich, wenn es darum geht, über den Glauben zu reden? Viel mag daran liegen, dass wir schon mehrfach auf Ablehnung gestoßen sind, und uns ist vielleicht die Freundschaft der Menschen mehr wert, als dass sie Gott kennenlernen. Dabei hängt von der Beziehung zu Gott doch ihr ewiges Glück ab.

In unserem Tagesvers hören wir von einem Mann, der eben erst Christus kennengelernt hatte und sofort loslief, um seinem Bruder Simon Petrus diese großartige Botschaft zu bringen: »Wir haben den Messias gefunden!« Und dieser Messias war Jesus Christus, der Retter der Welt.

sa



Wer hat Ihnen schon einmal von Gott erzählt, außer diesem Kalender?



Gott ruft auch in die Gottlosigkeit von heute und sucht diesen und jenen vom Verderben zu retten.



Johannes 1,35-42



Denn jeder, der aus Gott geboren ist, siegt über die Welt;
er besiegt sie durch den Glauben.

1. Johannes 5,4



Wir haben gewonnen!

Wenn die deutsche Nationalmannschaft in Brasilien Weltmeister werden sollte, wird es gewiss wieder kollektiv heißen: »Wir sind Weltmeister!« Aber was haben wir Normalbürger davon? Was wird dadurch für uns besser? Wie zahlt sich das für uns aus?

Es gibt aber tatsächlich die Berechtigung, sagen zu können: »Wir sind Sieger!«, auch wenn wir gar nichts zu diesem Sieg beigetragen haben. Das dürfen und können wir sagen, wenn wir an Jesus Christus glauben und somit eine persönliche Beziehung zu ihm haben. Jesus hat vor ca. 2000 Jahren als Unschuldiger am Kreuz für meine Sünde bezahlt. Er hat damals die Sünde, den Bösen und das Böse besiegt! Er ist der Sieger über alle Mächte des Teufels! Damals hat er für die Sünden der ganzen Welt gelitten und die Strafe bezahlt. Nun bietet er heute noch jedem persönlich das Geschenk der Rettung an.

Ja, kann man denn gar nichts dazu beitragen, dass Gott mit einem zufrieden ist? Ach, das haben Unzählige versucht; aber keiner schafft es von sich aus, die Sünde zu besiegen. Jedoch wenn ich dieses Geschenk im Glauben angenommen habe, dann gilt der Sieg, den Jesus am Kreuz errungen hat, für mich persönlich, sodass meine Schuld getilgt ist und Gott mich freundlich als sein Kind ansehen kann. Deshalb kann ich als Christ berechtigt sagen: »Ich bin Sieger!« Das hilft mir im Alltag oft.

Menschlich und von außen betrachtet, gibt es Situationen, in denen ich eher wie ein Verlierer aussehe. So kann es z. B. passieren, dass ich ausgegrenzt werde, weil ich etwas Böses nicht mitmache. Doch in Wirklichkeit bin ich auf der Siegerseite. Heute schon und einmal in alle Ewigkeit bin ich mit Jesus Sieger und werden ihm dafür im Himmel ewig danken!

keh



Können Sie auch sagen: »Ich bin Sieger«?



Nehmen Sie den Sieg, den Jesus errungen hat, für sich persönlich in Anspruch!



1. Johannes 5,1-10

11. Juni 14

Mittwoch



Wo keine Führung ist, verfällt ein Volk.

Sprüche 11,14

Auf Nachhaltigkeit kommt es an



Friedrich Nietzsche hat sinngemäß gesagt: »Wenn Gott tot ist, ist alles erlaubt!« Da er ja den Tod Gottes proklamiert hatte, weiß ich nicht, ob er froh darüber war, oder ob er genug Weitsicht bewies, die Folgen zu erkennen, die sich aus seiner These ergeben würden.

Jetzt, wo für die Mehrzahl der Europäer Gott tatsächlich tot ist, können wir jedenfalls die Folgen von Jahr zu Jahr deutlicher erkennen.

Weil es kaum noch eine Instanz gibt, die auf Einhaltung von Regeln bestehen kann, tut jeder immer häufiger, was er persönlich für richtig hält. Und weil die Regierungen selbst unsicher sind, ob sie das Recht zum Durchgreifen haben, kommt es nur noch auf die Durchsetzungsfähigkeit der Einzelnen oder Gruppen an, einerlei, ob sie die anderen an die Seite drängeln wollen oder ob sie Lust am eigenen Untergang haben.

Was vor einiger Zeit noch als selbstverständlich und unverzichtbar galt, wurde anfangs in Zweifel gezogen. Dann wird es als »alter Zopf« hingestellt und bekämpft. Und plötzlich blicken die Leidtragenden in eine völlig veränderte Welt, in der nichts mehr gilt, was sie früher für sicher hielten.

Ist das nicht genau die Aussage unseres Tagesverses? Erst hat Gott nichts mehr zu sagen, dann die Regierungen, dann die Eltern und Lehrer. Und was bleibt? Ein ratloses Volk, das sich selbst zugrunde richtet.

Umso wichtiger ist es für alle, die noch glauben können, auf Gottes Wegweisung zu achten; denn die gilt selbstverständlich immer. Sie wird auch noch gültig sein, nachdem dieses, unser System längst zusammengebrochen ist. Wir möchten darum allen Mut machen, auf Gottes gute Gebote zu achten, auch wenn es zunächst immer unpopulärer wird.

gr



Wie denken Sie über die grenzenlose Freiheit von heute?



Man muss ein System an seiner Nachhaltigkeit messen, nicht am schnellen Nutzen für Einzelne!



Jeremia 5,20-31

12. Juni 14

Donnerstag



Der Zolleinnehmer jedoch blieb weit entfernt stehen und wagte nicht einmal, zum Himmel aufzublicken. Er schlug sich an die Brust und sagte: »Gott, sei mir gnädig. Ich bin ein Sünder.« Lukas 18,13



Geld zahlen oder um Entschuldigung bitten?

»Wir wollen besser sein als andere!«, ist ein Ziel, das wir als Bank anstreben. Durch gute Qualität wollen wir uns positiv von anderen Anbietern abheben. Aktuell denken wir darüber nach, das Leistungsversprechen gegenüber unseren Kunden mit einer Geldzahlung zu verbinden: Wenn die Bank ihr Versprechen nicht einhalten sollte, erhält der Kunde eine Gutschrift über 5 Euro.

Ich frage mich, ob diese Idee bei unseren Kunden wie erhofft ankommt. Wird sie tatsächlich als Beweis aufgenommen, dass uns Qualität wichtig ist? Oder wirkt sie eher wie der Versuch, sich möglichst billig freizukaufen?

Wenn der Bank ein Fehler unterlaufen ist, wird der Kunde nicht zufrieden sein, wenn man ihm lediglich sagt: »Fehler passieren nun mal. Hier sind 5 Euro!« Auch wenn wir bei Fehlern selbstsicher behaupten, trotzdem noch besser zu sein als andere, wird das ein gestörtes Vertrauensverhältnis nicht entlasten. Geben wir dagegen Schuld ehrlich zu, sind die meisten Kunden zur Vergebung bereit.

Um zu verdeutlichen, dass dieses Prinzip auch bei Gott gilt, erzählte der Herr Jesus die Geschichte von einem Pharisäer und einem Zolleinnehmer. Der Pharisäer hielt sich für besser als andere und brachte das mit einer ausführlichen Aufzählung seiner Qualitäten in seinem Gebet zum Ausdruck. Dass auch er gegen viele Gebote Gottes verstoßen hatte, übersah er dabei bewusst. Er dachte, er könnte Gott durch Spenden und gute Leistungen beeindrucken. Dem Zolleinnehmer merkte man dagegen an, dass ihm seine Schuld leid tat. In seinem Gebet gab er ehrlich zu, ein Sünder zu sein, der Vergebung brauchte. An diesem Beispiel zeigte Jesus: Nur Menschen, die ihre Schuld zugeben, können mit Gott ins Reine kommen. *dr*



Welche Haltung nehmen Sie gegenüber Gott ein?



Aufrichtige Entschuldigungen sind die Grundlage für gute Beziehungen.



Lukas 18,9-14

13. Juni 14

Freitag



Und Gott sprach:

**Lasst uns Menschen machen in unserem Bild,
nach unserem Gleichnis, und sie sollen herrschen ...**

1. Mose 1,26



Der Mensch – Gottes Ebenbild

Nachdem Gott die ganze Welt erschaffen hatte, brauchte er noch jemanden, der all das Schöne beherrschen sollte, nicht um es auszubeuten und zu zerstören, sondern um es zu bebauen und zu bewahren. So schuf er den Menschen, und ihn rüstete er mit allen Begabungen aus, die für diese Aufgabe nötig sind. Vor allem aber wollte Gott ein Gegenüber haben, mit dem er reden und dem er seine hohen Gedanken offenbaren konnte. Das lässt uns ein wenig vom Wesen Gottes erahnen. Er ist ein Beziehungswesen. Das heißt, er will nicht allein sein, sondern liebt es, sich mitteilen zu können. So heißt es, dass er am Abend, wenn es kühler geworden war, Adam und Eva aufsuchte, um Gemeinschaft zu pflegen. Es dauerte leider nicht lange und die Verbindung riss ab, weil die beiden Menschen den Einflüsterungen des Bösen mehr vertrauten als dem freundlichen Gott.

Wie war das möglich? Der Teufel versprach, die Menschen würden sein wie Gott, wenn sie ungehorsam würden. Anstatt aber wie Gott zu werden, glichen sie von da an immer mehr dem Satan. Der regierte jetzt über sie und erfüllte ihre Herzen mit all dem, was in ihm steckte: Hurerei, Dieberei, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, List, Ausschweifung, Neid, Lästerung, Hochmut und Torheit. All das zählt die Bibel in Markus 7 auf, und man könnte noch vieles andere hinzufügen.

Aber Gott gibt bis zum heutigen Tag nicht auf und sagt: »Gib mir dein böses Herz, und ich will dir ein neues geben, das ich mit meinen Gaben füllen werde!« Und dann wohnt darin, was bei Gott zu Hause ist: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut und Enthaltbarkeit, wie im Galaterbrief steht (Kapitel 5,22).

Ist das nicht ein guter Tausch?

sa



Wie sieht es in Ihrem Herzen aus?



Gott verwandelt auch heute noch Menschen!



Jeremia 31,27-37



Das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde. /
Ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung.

1. Johannes 1,7 / Hebräer 9,22



Weltblutspendetag

Heute ist Weltblutspendetag. Überall in den Städten gibt es Plakate und Stände, die uns daran erinnern sollen, wie wichtig es ist, in den Krankenhäusern genügend Blutkonserven für alle Blutgruppen vorrätig zu haben. Denn wer nach einem Autounfall oder bei einer schweren Operation viel Blut verloren hat, braucht dringend Ersatz. Blutspenden sind also wichtig, das sieht jeder ein. Oft dauert es aber eine ganze Weile, bis man begreift, dass dieses Blut nicht nur andere Leute spenden sollten, sondern auch man selbst – wenn man gesund ist und nicht gerade selbst eine Transfusion benötigt. Darum wurde dieser Weltblutspendetag eingerichtet.

Im Alten Testament lesen wir, dass im Blut das Leben oder die Seele wohnt (3. Mose 17,14). Das werden alle gut begreifen können, denen schon einmal durch Blutübertragung das Leben gerettet wurde. Und auch das ewige Leben kann nur durch »Übertragung« des Blutes Christi empfangen werden. Natürlich geschieht das nicht per Kanüle, sondern indem man glaubend erfasst, dass der Sohn Gottes für uns Menschen hat sterben müssen. Sein Blut musste vergossen werden. Dieses Blut ist in den Augen Gottes so kostbar, dass dadurch aller Schaden geheilt werden kann, den die Sünde in uns Menschen angerichtet hat.

Und dieses Blut ist so umfassend wirksam, dass es für allen Schaden ausreicht, den die Sünde in dieser Welt angerichtet hat. Da könnte man fragen, warum es denn noch immer so trostlos bei uns aussieht. Das hat leider etwas mit dem unverbesserlichen und doch so törichten Stolz zu tun, der die meisten Menschen daran hindert, sich vor Gott so weit zu demütigen, dass sie bereit werden, dieses Universalheilmittel anzunehmen.

Aber könnte der Allmächtige noch freundlicher zu uns sein? *vb*



Was müsste Ihnen noch klar werden, bevor Sie auf Gottes Angebot eingehen würden?



Gottes »Blutspende« reicht für allen Schaden!



Hebräer 9,11-22

15. Juni 14

Sonntag



Erziehe den Knaben seinem Weg gemäß;
er wird nicht davon weichen, auch wenn er älter wird.

Sprüche 22,6



Kinder – das Kostbarste, das wir haben!

In Deutschland gibt es zurzeit rund 52 000 Kitas, in denen unter dreijährige Kinder betreut werden. Die meisten Frauen geben einer Spiegel-Untersuchung zufolge ihre Kinder nicht aus sozialer Not heraus ab, sondern weil sie so schnell wie möglich wieder außerhalb der Familie arbeiten wollen. Sie lassen ihre Kinder während vieler Stunden am Tag in Kitas betreuen, weil es einfach gesellschaftlich immer weniger anerkannt ist, wenn eine Mutter zu Hause bleibt und ihre Kinder selbst betreut. Und so ist für viele kleine Kinder die Kita und die Erzieherinnen dort prägender als die eigene Familie.

Ist es nicht traurig, wenn viele Kinder später einmal sagen werden, dass sie gerne mehr Zeit mit ihren Müttern verbracht hätten? Die Erziehung, die Prägung und der Beziehungsaufbau in den ersten Lebensjahren sind dazu noch besonders wichtig – vor allem für die Wertvorstellung und den Glauben des Kindes. In der Bibel wird einige Male betont, wie entscheidend es ist, den Kindern den Glauben früh nahezubringen und gottesfürchtiges Verhalten von klein auf einzuüben. Gerade junge Kinder profitieren am meisten davon.

Weil wir Menschen für die Ewigkeit geschaffen wurden, ist es viel wichtiger, die Kinder darauf vorzubereiten, als sie in einem schicken Auto zur Kita zu fahren. Dabei soll nicht ausgeblendet werden, dass es tatsächlich viele Notlagen unterschiedlichster Natur gibt, bei denen den Müttern leider gar nichts anderes übrigbleibt, als für den Lebensunterhalt zu arbeiten. In diesem Fall ist es sicher hilfreich, dass es entsprechende Einrichtungen gibt. Aber eigentlich gibt es auf dieser Welt nichts Wichtigeres, als den eigenen Kindern Hilfe, Vorbild und Schutzraum zu sein. Was für eine lohnende, erfüllende und sinnvolle Aufgabe!

sd



Wie stehen Sie zu dieser Frage?



»Was der Mensch sät, das wird er auch ernten« (Galater 6,7).



1. Mose 18,16-19



Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen,
sondern Sünder zur Buße.

Lukas 5,32



Sünde – ein überholter Begriff oder Realität?

Ein Mann ist bisher nie zur Kirche gegangen. An einem Sonntag entschließt er sich doch einmal dazu, einen Gottesdienst zu besuchen. Als er nach Hause kommt, fragt ihn seine Frau: »Worüber hat der Pfarrer gesprochen?« Er antwortet: »Über Sünde.« – »Und was meinte der Pfarrer dazu?«, fragte sie. »Er war dagegen!«

Heute wird das Wort Sünde meist nur für »Parksünder« verwendet, oder wenn eine Person, die abnehmen will, mal wieder zu viel gegessen hat. Ansonsten ist dieser Begriff relativ bedeutungslos geworden.

In der Bibel ist Sünde aber ein wesentlicher Sachverhalt, der die Situation des Menschen beschreibt. Der Begriff bedeutet eigentlich: das Ziel verfehlen. Das heißt, dass der Mensch nicht in dem Zustand lebt, für den er geschaffen wurde.

Man könnte Sünde folgendermaßen erklären: Der Mensch lebt in einem unvollkommenen Zustand. Seine Lebensweise ist falsch und egoistisch, wodurch das Zusammenleben erschwert wird. Das kommt in Gedanken und Taten zum Ausdruck. Sünde ist die willentliche Abkehr von Gottes gutem Willen. Sie ist Misstrauen gegenüber Gott. Sünde ist die Macht in uns, die jede Untat hervorbringen kann. Die Sünde bringt die Menschen dazu, Sklaven ihrer Leidenschaften zu werden. Sie sind nicht mehr frei. Und letztlich ist der Mensch durch die Sünde von Gott getrennt. Schauen wir unsere Welt an, sehen wir, dass dies der Realität entspricht.

Das klingt ziemlich ernüchternd. Ja, das ist es auch. Aber es gibt eine Lösung. Sie heißt »Erlösung«: Jesus Christus kam, um Sünder zu erlösen. Er ruft sie zur Umkehr zu Gott und zur Abkehr von ihrem falschen Lebensstil. Und er starb für sie, um die Strafe für die Sünden für uns zu tragen. Er schenkt Vergebung und einen Neuanfang. *ht*



Wo verfehlen Sie das Ziel, das Gott für Sie hat?



Das Problem der Sünde wird durch Jesus Christus gelöst.



Hebräer 7,25-28

17. Juni 14

Dienstag



Hass erregt Zwietracht;
aber Liebe deckt alle Übertretungen zu.
Sprüche 10,12

Liebe bedeckt Sünden



In Gillhoffs »Jürnjakob Swehn, der Amerikafahrer« steht: »Eine Mutter sucht ihrer Kinder Bestes und findet es auch.« Warum wohl? Sie liebt ihre Kinder und sucht darum immer deren Bestes. Das heißt nicht nur, dass sie für sie tut, was sie kann, sondern ebenso, dass sie alles Böse, alle Übertretungen ihrer Kinder, soweit es geht, zudeckt. Das geschieht am effektivsten, indem man niemals darüber spricht. Allerdings gehen manche Mütter auch soweit, dass sie offenbare Fehler und Bosheiten ihrer Kinder kleinreden und die Schuld auf andere abwälzen möchten. Das ist dann aber nicht Liebe zu den Kindern, sondern vor allem Eigenliebe, um sich selbst zu schützen. Davon redet unser Tagesvers nicht.

Wir alle sind dazu aufgerufen, unseren Nächsten zu lieben, was wir auch gern von uns behaupten. Ob es aber stimmt, können wir sehr schnell herausfinden, wenn wir Jürnjakob Swehns These auf uns anwenden. Suchen wir das Wohl unserer Nächsten? Das wird schnell daran deutlich, wie wir über sie sprechen. Stimmen wir in das böse Gerede über sie ein und tragen wir dadurch zur Erregung von Zwietracht bei, so kann bei uns von Liebe keine Rede sein. Ja, aber wenn das doch solch ein übler Mensch ist, was dann?

Ich habe herausgefunden, dass man eine ganz andere Einstellung zu einem Menschen gewinnt, wenn man anfängt, ernsthaft für ihn zu beten. Dann kann und mag man nicht mehr über ihn herziehen. Ich denke, dass damit das Lieben anfängt. Indem ich aber für ihn bete, trete ich vor das Angesicht dessen, der mir selbst durch seine Liebe so viel Schuld vergeben hat. Das verschließt mir vollends den Mund, wenn ich etwas Schlechtes weitersagen möchte. gr



Welche Erfahrungen haben Sie auf diesem Gebiet?



Der Abstand zwischen Gott und mir ist weitaus größer als zwischen mir und dem größten Bösewicht.



1. Mose 18,22-33



Wen habe ich im Himmel?
Und außer dir habe ich an nichts Gefallen auf der Erde.

Psalm 73,25



Das Größte für mich!?

»Ich wollte dir nur mal eben sagen, dass du das Größte für mich bist«, so lautet der immer wiederkehrende Refrain eines Liedes einer deutschen Musikgruppe. Vielleicht sagt das ein Ehemann zu seiner Frau, um ihr damit seine Wertschätzung auszudrücken, oder aber es singen – wie erlebt – Fußballfans für »ihren« Verein. Dann ist der Sport mehr als die schönste Nebensache der Welt. Dann ist Fußball »unser Leben«. Auf manche Menschen mag das zutreffen, andere wiederum messen der Karriere, der Familie oder dem Geld die größte Bedeutung bei.

Doch sind das wirklich Dinge, die es verdienen, »das Größte für mich« genannt zu werden? Sind sie das denn wirklich? Oder gibt es da noch etwas Besseres? Ist es wirklich das Größte, sein Herz an einen Fußballverein zu hängen, kein Spiel seines Fußballclubs zu verpassen und ihm hunderte Kilometer bei Auswärtsspielen hinterherzureisen ...? Ist es wirklich das Größte, all seine Kraft und Anstrengung in Arbeit, Job und Karriere zu investieren ...?

Den Job kann man verlieren, das Geld kann schnell aufgebraucht sein, Familien gehen heutzutage vielfach in die Brüche und der Fußball ist gekennzeichnet von Siegen und Niederlagen, Auf- und Abstiegen ... Was aber ist es, das es wirklich verdient, »das Größte« genannt zu werden?

Nun, für mich ist es Jesus Christus, der Sohn Gottes! Ganz einfach deshalb, weil er keinen Schwankungen unterworfen ist. Er ist unveränderlich und wird mich definitiv nie verlassen! Jesus ist treu; derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Daher ist nicht der Fußball mein Leben, nein, deshalb ist Christus mein Leben!

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, Jesus Christus zu sagen, dass er das Größte ist – auch für Sie?! wj



Was halten Sie für »Ihr Leben«?



Das Vernünftigste ist, wenn »mein Leben« etwas Ewiges, Unwandelbares ist.



Psalm 73,21-28

19. Juni 14

Donnerstag

Fronleichnam



Am achten Tag sollt ihr euch
zu einem heiligen Fest versammeln.
Da muss jede Arbeit ruhen.

4. Mose 29,35



Raus aus der Tretmühle

Immer häufiger fühlen sich die Menschen von ihrer Arbeit überfordert. Immer höhere Anforderungen werden gestellt, und aus Furcht vor dem Verlust des Jobs oder vor dem Untergang der eigenen Firma muss man immer mehr Zeit und Energie investieren. So besteht die Woche nur aus Arbeiten und Schlafen, Arbeiten und Schlafen – wenn man denn schlafen kann.

Und am Freitagabend erwürgt solche Leute beinahe der Gedanke, dass zu Hause Frau und Kinder schon lange darauf warten, dass der Mann und Vater Zeit für sie hat, wo der doch nur noch die Beine hochlegen und nichts mehr sehen und nichts mehr hören möchte.

Leute, die nur ihre 38 Stunden pro Woche abarbeiten oder die gar Rentner sind, haben natürlich gut reden, wenn sie vor dem Zerbrechen der Ehe, dem Abdriften der Kinder und vor dem Burnout warnen. Helfen können sie kaum.

Ich will es trotzdem einmal wagen, nicht weil ich Patentrezepte hätte, sondern weil ich Gott kenne, den, der alles kann und weiß. Er hat uns Menschen nicht zu kleinen Hamstern gemacht, die – von größeren gejagt – das Rad auf Höchsttouren treiben sollen. Wir sollen im Frieden mit ihm leben. Und er weiß einen Weg für jeden, auf dem man nicht am eigentlichen Ziel unseres Daseins vorbeihetzt.

Da ist natürlich zunächst das Bekenntnis nötig, bisher nicht nach Gott gefragt zu haben. Aber er vergibt alle Schuld, weil sein Sohn längst dafür bezahlt hat. Und dann kommt auch alles andere mit der Zeit in Ordnung. Vielleicht muss man dann von einem stattlichen Auto in ein kleineres oder gar aufs Fahrrad umsteigen; aber was bedeutet das schon, wenn die Familie glücklich ist und man im Frieden mit dem Allmächtigen lebt!

bgr



Wo kommen Sie wirklich zur Ruhe?



Gott will unser Trost, aber auch unser Führer sein.



Epheser 2,1-10



Und ich wurde größer und reicher als alle,
die vor mir in Jerusalem waren ... Und siehe,
das alles war Nichtigkeit und ein Haschen nach Wind.

Prediger 2,9.11



König Salomo und die Lilienblüte

Der Glanz Salomos und die Pracht seines königlichen Hofes war in Israel geradezu sprichwörtlich geworden. Man konnte sich kaum etwas Schöneres und Eindrucksvolleres vorstellen. Zum Beispiel bestand der Thron des Königs aus echtem Elfenbein, doch das reichte noch nicht: Er war außerdem noch mit Gold überzogen. Ebenfalls aus Gold waren alle Trinkgefäße im Palast Salomos. Israel war weit und breit die größte politische und wirtschaftliche Macht. Und nie wieder hat die Ausdehnung des Reiches auch nur annähernd die Größe von damals erreicht, sodass der Ausspruch Salomos im Tagesvers durchaus seine Berechtigung hat. Schon immer hat solche Pracht Menschen beeindruckt und sie in ihrem Wunsch nach Sicherheit durch Reichtum bestärkt. Doch Salomo selbst bezeichnet das als Nichtigkeit und als ein Haschen nach Wind, d. h. was man sich davon verspricht, erreicht man dadurch eben nicht. Und offenbar wusste er, wovon er redete.

Jesus bestätigte seinen Zeitgenossen diese Sicht. In seiner Warnung vor übertriebener Sorge verglich er die Schönheit einer Lilienblüte auf dem Feld mit dem Glanz Salomos, des reichsten Königs Israels: »Betrachtet die Lilien des Feldes ... Ich sage euch aber, dass selbst nicht Salomo in all seiner Herrlichkeit bekleidet war wie eine von diesen« (Matthäus 6,28-29).

Es ist besser, auf Gott zu vertrauen, als auf Reichtum und Ansehen. Danach sollte man streben, denn damit schafft man Werte für die Ewigkeit. All unsere selbstentfaltete Pracht und unser mühsam erarbeiteter Besitz können Gott nicht beeindrucken, doch wenn wir ihm unser Vertrauen schenken für alles im Leben und darüber hinaus, das gefällt ihm (vgl. Hebräer 11,6). Auf ein solches Vertrauen reagiert er und schenkt uns alles Nötige für unseren wirklichen Bedarf. sg



Worüber sorgen Sie sich am meisten?



Vertrauen Sie auf Gott – und er wird sich für Sie sorgen!
(1. Petrus 5,7)



Hebräer 11,1-6

21. Juni 14

Samstag

Sommeranfang



Gott wird jedes Werk, es sei gut oder böse,
in das Gericht über alles Verborgene bringen.

Prediger 12,14



Noch übt Gott Geduld!

Der Nazi-Propagandaminister Joseph Goebbels prahlte einmal: »Die vor uns haben gar nicht gewusst, was man sich alles herausnehmen kann!« Man möchte meinen, dasselbe sagten viele, die heute in ihren Gotteslästerungen über alles hinausgehen, was es jemals auf diesem Gebiet gegeben hat.

Spätestens, als sein »Führer« sich erschossen hatte und er dabei war, sich und seine Familie zu vergiften, muss Goebbels begriffen haben, dass er sich wohl doch zu viel herausgenommen hatte. Während man sich heute sehr in Acht nimmt, auf keinen Fall eine andere Religion zu beleidigen, überschüttet man alles, was den Christen heilig ist, mit Hohn und Spott. Deutlich erkennt man daran, dass sich solche Feiglinge nur an vermeintlich »weichen« Zielen vergreifen, während sie sich vor der Rache der Islamisten fürchten.

Nun scheint es einerseits so, als ob sich die Gesamtheit der Christenheit durch diese Lästerungen wenig betroffen zeigt. Andererseits hat Christus seinen wahren Nachfolgern verboten, das Schwert zu gebrauchen. Beides bedeutet aber durchaus nicht, Gott interessiere sich für all das nicht, was die Menschen ihm antun. Der Apostel Petrus sagt, Gott sei langmütig und wolle noch vielen die Chance zur Umkehr geben – nur deshalb habe er noch nicht auf die vielen Herausforderungen so reagiert, wie es ein beleidigter Gott tun müsste.

Wie gut ist es da, aus der Bibel zu wissen, was der Herr, unser Gott und Schöpfer, von uns, seinen Geschöpfen, erwartet. Sollten wir nicht mit allem Fleiß danach trachten, ihm wohlzugefallen? Heute ist wieder ein guter Tag, damit anzufangen! Und die bereits damit angefangen haben, sollten immer mehr Fleiß darauf verwenden. *gr*



Wie drücken Sie Ihre Ehrfurcht vor Gott aus?



Er weiß, wie es wirklich in uns aussieht.



1. Samuel 17



Christus Jesus ... der in Gestalt Gottes war
und es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein.

Philipper 2,5-6



Skandal aufgedeckt oder ausgelöst?

Der amerikanische Schriftsteller Dan Brown wird heute 50 Jahre alt. Sein in 35 Ländern erschienenenes Buch »The Da Vinci Code« (deutsch: Sakrileg) hat ihn zu einem der erfolgreichsten Autoren aller Zeiten gemacht.

Mit diesem Werk will Dan Brown einen Mythos von Kirche und Christentum aufgedeckt haben. Das Buch verbindet Unterhaltung mit Verschwörungstheorien. Dabei beruft sich Brown auf höchst fragliche »Tatsachen«. Man darf nicht übersehen, dass das Wort »Thriller« auf dem Einband steht. Einem Thriller liegt ein Roman – eine erfundene Handlung – zugrunde. Sakrileg ist sicherlich eine von der ersten bis zur letzten Seite fesselnde Story. Die Problematik liegt aber darin, dass Fakten und Fiktion vermengt werden. Fiktion wird zum Fakt. Fakt wird zur Fiktion. Der Roman vermittelt den Eindruck einer Dokumentation, was er nicht ist.

Zu Dan Browns »Enthüllungen« gehört etwa, dass Jesus Christus angeblich erst im Jahre 325 von Kaiser Konstantin zum Gott gemacht worden sei. Alle Stimmen, dass Jesus lediglich ein menschlicher Lehrer war, seien damals zum Schweigen gebracht worden. Tatsächlich aber sehen wir zum Beispiel im Brief von Paulus an die Philipper, dass Jesus bereits von den Aposteln eindeutig als Gott erkannt und verehrt wurde. Und den Philipperbrief datiert kein einziger Historiker später als 20 Jahre nach dem Tod von Jesus. Paulus schreibt dort: »Darum hat Gott ihn (seinen Sohn Jesus Christus) auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes des Vaters« (Philipper 2,9-11). wä



Welche Quelle ist für Sie zuverlässiger, die Bibel oder ein Thriller?



Die Jünger, die drei Jahre lang tagtäglich mit Jesus zusammen gelebt hatten, waren von seiner Göttlichkeit überzeugt.



1. Korinther 15,1-8

23. Juni 14

Montag



So hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorenggeht, sondern ewiges Leben hat.

Johannes 3,16

»Gott hat keinen Sohn!«



Für einen Moslem ist es undenkbar, dass der Schöpfer des Himmels und der Erde einen Sohn hat. Dazu gibt es viele Aussagen im Koran, z. B. Sure 6,101-102. Ja, es werden schwere Strafen angedroht für jeden, der so etwas behauptet (Sure 10,68-70).

Zugegeben, es ist auch für uns Christen schwer zu erklären, dass der allmächtige, allgegenwärtige Gott, der durch seinen Befehl das ganze Universum aus dem Nichts erschuf, Vater ist und Sohn. Außerdem ist da noch der Heilige Geist, mit dem viele nichts anfangen können.

Als Gott in Jesus Christus die Erde besuchte, kam er nicht mit großem Getöse oder in einem Raumschiff, sondern er wurde Mensch, auf natürlichem Wege, durch Geburt (Maria): »Der Heilige Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden«, so erklärte es der Engel (Lukas 1,35). Maria brachte den Sohn Gottes, Jesus Christus, zur Welt. Er lebte ohne Sünde und bewies durch zahlreiche Wunder seine göttliche Macht, ließ es aber trotzdem zu, dass er auf grausame Weise gequält und gekreuzigt wurde.

Damit hat er die Macht des Teufels besiegt und gleichzeitig alle Schuld der Menschen gegenüber Gott getilgt. Auferstehung und Himmelfahrt waren der krönende Abschluss seines Erdenlebens.

Das ist die schlichte und doch so unendlich mächtige Botschaft, die wir zu verkündigen haben. Sie ist die einzige Botschaft, die wirklich Frieden mit dem heiligen Gott schafft und durch die wir auch schon hier auf der Erde mit einer Hoffnung leben können, die über das Grab hinausreicht. Gottes Angebot, dieser Botschaft Glauben zu schenken, steht immer noch und hat noch immer die gleiche Wirkung. sg



Welche Informationen haben Sie über Jesus?



Glauben Sie nicht alles, was andere über Jesus sagen. Lesen Sie in der Bibel!



Hebräer 1



Warum, HERR, stehst du fern,
verbirgst dich in Zeiten der Bedrängnis?

Psalm 10,1



Franz Beckenbauer

Mike, ein Schulfreund meines Sohnes, besucht uns. Nachdem ich den Elfjährigen begrüßt habe, kündige ich an: »Mike, ich werde jetzt ein Fußballquiz mit dir durchführen. Mal sehen, ob du dich auskennst. Bist du bereit?« Mein Sohn zwinkert mir zu – er weiß, was nun kommen wird. Mike nickt und schaut mich erwartungsvoll an. »Hier ist die erste Frage: Welcher bedeutende deutsche Fußballer heißt mit Vornamen ›Franz‹ und mit Nachnamen ›Beckenbauer?‹« Etwas verduzt erwidert der Junge: »Franz Beckenbauer?« – »Prima! Frage zwei: Wie alt war Franz Beckenbauer, als er geboren wurde?« Mike beginnt zu grinsen. Er ahnt, dass das Quiz nicht so schwer ist, wie er zunächst befürchtet hat. »Null Jahre!«, antwortet er selbstsicher. »Auch richtig! Nun die Abschlussfrage: Wie heißt der Ehemann von Franz Beckenbauers Frau?« – »Franz Beckenbauer!«, stößt Mike freudestrahlend hervor, und ich ernenne ihn zum »Fußballexperten des Jahres«.

Nicht immer fallen uns Antworten so leicht. Oft haben wir Mühe mit der Frage nach dem »Warum?« – besonders in notvollen Lebenssituationen. Es geht uns wie Hiob, der Gott angesichts seines Leids fragt: »Warum hast du mich dir zur Zielscheibe gesetzt?« (Hiob 7,20). »Warum verbirgst du dein Angesicht und hältst mich für deinen Feind?« (13,24).

Auf manche Fragen erhalten wir auf dieser Seite der Ewigkeit keine Antwort. Doch wir dürfen wissen: Gott ist gut und tut Gutes (Psalm 119,68)! Wenn es auch aus unserer Sicht nicht so aussieht: Seine Gedanken sind »Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil« (Jeremia 29,11). Mit Hiob sagen wir: »Mein Erlöser lebt; und als der Letzte wird er über dem Staub stehen« (Hiob 19,25). pg



Wie gehen Sie mit schwierigen Lebensfragen um?



Man darf sich Gott völlig überlassen. Er kennt den besten Weg.



Psalm 12,1-8

25. Juni 14

Mittwoch



Wer im Sommer einsammelt, ist ein einsichtsvoller Sohn,
wer aber zur Erntezeit in tiefem Schlaf liegt,
ist ein Sohn, der Schande bringt.

Sprüche 10,5

Abendandachten



Wann kann ein Mensch am schnellsten lernen? Natürlich, wenn er ganz klein ist. Da lernen die Kinder oft zwei Sprachen ohne jede Mühe, sogar die richtige Aussprache und die Grammatik begreifen sie ohne jede Anstrengung. Aber auch während der ganzen Grundschulzeit fällt das Lernen von Fakten leichter als in irgendeiner anderen Lebensphase.

Sehen wir uns den Tagesvers an, so meint die Bibel doch wohl ganz deutlich, dass man dann ernten soll, wenn es an der Zeit dafür ist. Ich glaube, es wird heute viel Zeit vertan, weil die kleinen Schüler ohne Sachkenntnisse diskutieren müssen, während sie sich eigentlich mit einer gewissen Menge an Fakten hätten vertraut machen sollen. Erst damit ausgerüstet können sie dann später sachkundig diskutieren.

Als Christen meinen wir darüber hinaus, dass sich unsere Kinder einen reichen Schatz an Bibelworten und Liedtexten aneignen sollten. Es kommen bestimmt Zeiten der Not, in denen solche Sprüche und Lieder einen starken Trost und auch eine sichere Bewahrung vor Versuchungen bilden können.

Wie viele Millionen hat allein der 23. Psalm durch Not- und Krankheitszeiten getragen! Aber er allein ist natürlich nicht genug. Kleine Kinder lernen schon dadurch, wenn manche Lieder häufig gesungen werden. Und welche guten Erinnerungen haben viele an die gemütlichen Zeiten nach dem Zubettgehen, wenn die Eltern gemeinsam mit ihnen über die segensreichen Geschichten der Bibel nachdachten.

Wäre es nicht eine gute Idee, mit Kindern oder Enkeln solche Heil bringenden Zeiten vor dem Einschlafen einzurichten oder auszu dehnen? Ich weiß, wir sind heute alle gehetzte Leute; aber was wäre wichtiger als das ewige Heil unserer Kinder? gr



Was halten Sie für das Wichtigste in Bezug auf Kinder?



Wir müssen die Ewigkeit in unsere Überlegungen einbeziehen!



Epheser 4,25-32



Hört auf, Böses zu tun!
Lernt, Gutes zu tun!

Jesaja 1,16-17



Radikal

Der junge Mann war Alkoholiker und spielsüchtig. Er wohnte schon 3 Wochen bei uns mit dem Wunsch, von seinen Süchten frei zu werden. Wir hatten gemeinsam Spielregeln für ein faires Miteinander ausgemacht, und bisher ging es gut. Dann kam er eines Abends nach Schichtende nicht nach Hause. Er ging nicht ans Handy, und wir vermuteten, dass er sich wieder irgendwo in einer Kneipe oder Spielhalle aufhielt. Ich setzte mich ins Auto, klapperte alle Kneipen ab und fand ihn schließlich in einer der Spielhallen. Völlig frustriert, mit Zigarette und Bierflasche, bediente er 3 Spielgeräte gleichzeitig. Nach gutem Zureden ging er mit nach Hause.

Was war passiert? Er hatte eine lautstarke Diskussion mit dem Meister gehabt und war dadurch total verunsichert. Wie meist flüchtete er sich dann in alte Verhaltensmuster. Es tat ihm leid, und eigentlich wollte er nicht wieder in diesen Teufelskreis kommen.

Unser Rat war der Tagesvers: Hör mit deinen Süchten auf, sofort. Spiel nicht mit dem Feuer! Und lerne, das Richtige und Gute zu tun. Wenn Gott uns in der Bibel zu diesem Verhalten auffordert, meint er es gut mit uns. Aber die Umsetzung fällt uns meist so schwer. Wir kommen nur schwer aus den Fahrspuren unser falschen Lebensführung heraus. Das Böse hat uns fest im Griff.

Gott fordert uns nicht auf, das Böse langsam aufzugeben, sondern sofort. Aber das Gute zu tun, ist ein Lernprozess. Unser Mitbewohner hat es damals getan: Er ging mit seinem ganzen kaputten Leben zu Gott und bat ihn um Vergebung. Gott hat ihm die Sünden vergeben; aber das Gute zu tun, war ein langer Weg, den er gehen lernen musste. Heute ist er von seinen Süchten befreit und ein wahrhaft glücklicher Mensch!

lü



Wie gehen Sie mit Dingen um, von denen Sie wissen, dass sie schlecht sind?



Gott zu gehorchen, ist immer das Beste!



Hesekiel 20,39-44

27. Juni 14

Freitag



Du hast zu reine Augen,
um Böses mit ansehen zu können,
und Verderben vermagst du nicht anzuschauen.

Habakuk 1,13

Moral



Laut »Wikipedia« ist Moral ein praktiziertes Handlungsmuster einer bestimmten Person, Gruppe oder Kultur. Was also in Afrika moralisch verwerflich ist, könnte in Europa allgemein als gut anerkannt sein oder umgekehrt. Man könnte vielleicht auch sagen, was die Mehrheit der Menschen einer Kultur gut findet und ausübt, das ist der allgemein gültige Maßstab für Moral. Dabei »geht man mit der Zeit«, und das bedeutet fast immer: Was früher als unmoralisch galt, gehört heute zum Alltag. Wer sich dagegen stemmt, wird als intoleranter Moralist verschrien. Denn – was alle tun, kann doch nicht schlecht sein, oder?

Um sich unangenehme Fragen vom Hals zu halten und um nicht auf den rasanten Verfall ethischer Werte in den letzten 60 Jahren angesprochen zu werden, haben die Vordenker der gegenwärtigen Moralvorstellungen den Begriff der »political correctness« erfunden. Es gibt immer mehr Dinge, die man nicht mehr sagen darf, weil man angeblich dadurch irgendjemand beleidigt. Das ist natürlich eine schreckliche Maulkorbpolitik. Wie weit überragt doch der alte Freigeist und Gottesleugner Voltaire diese Wächter der täglich wechselnden Moral unserer Tage! Er sagte einmal zu einem Gegner seiner Ansichten: »Ich bin völlig anderer Meinung; aber ich werde mein Leben dafür einsetzen, dass Sie immer Ihre Meinung sagen dürfen.«

Aber die Frage ist ja nicht, was »man« heute tut oder nicht tut oder sagt oder nicht sagt, sondern was Gott, der Allmächtige, angeordnet hat und wovon auch dann noch kein Buchstabe vergangen sein wird, wenn es Himmel und Erde nicht mehr gibt.

Gott hat das letzte Wort, auch wenn noch Zeiten über uns kommen, in denen es teuer wird, die Wahrheit zu sagen. gr



Welche Begriffe kennen Sie, die man nicht mehr kritisch betrachten darf?



Durch das Lesen der Bibel werden sich Ihre Moralvorstellungen an Gottes Gedanken anpassen.



Psalm 119,137-144



So sind wir nun Gesandte für Christus,
als ob Gott durch uns ermahnt;
wir bitten an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!

2. Korinther 5,20



Noch hat Gott Geduld!

Ende Juni 2012 fand in Roitzschjora – diesen Ort gibt es in Sachsen wirklich – ein Heavy-Metal-Konzert statt. Dort ging es darum, Gott den Krieg zu erklären, wie unter anderem aus dem wichtigsten Song des Abends, »Endzeit«, hervorging. Darin hieß es, dass sie bis zum Letzten kämpfen und sich nicht ergeben wollten.

Doch dann kam ein schreckliches Gewitter, dessen Donner lauter als die dröhnenden Bässe waren. Der heftige Regen trieb die meisten Fans zu ihren Autos, weil die Zelte schon meist zerstört waren. Nur einige Tausend hielten klatschnass aus und grölten mit: *We are, we are, we are the final ones. We are, we are, we are the final resistance.* Wir sind die Letzten. Wir sind der endgültige Widerstand.

Doch dann kam die zweite Gewitterfront mit prasselndem Regen und Windböen bis zu 140 km/h, die alles durcheinanderwirbelten. Da mussten diese tapferen Krieger klein begeben und sehen, wie sie nach Hause kamen. 51 Personen erlitten einen Blitzschlag. Zum Glück ist niemand gestorben. Es ist, als ob Gott in seiner Gnade diesen Menschen noch einmal vor Augen führen wollte, wem sie eigentlich den Krieg erklärten, ohne dass er »final« zuschlug.

Ob sie sich warnen ließen?

Wie viel Geduld hat doch der große Gott mit uns Menschen, die ihm so oft ganz absichtlich, meistens aber unbewusst den Krieg erklären und dann mutwillig und in frivoler Art und Weise seine Gebote übertreten.

Man kann nur immer wiederholen: Gott liebt die Menschen, und er will, dass alle gerettet werden, allerdings nicht, wenn sie sich absolut nicht retten lassen wollen. Dann sagt er solchen Leuten: Euer Wille geschehe!

gr



Was erwarten Sie von Gott, wenn Sie sich ihm nicht unterstellen wollen?



Noch ist Zeit, mit Gott Frieden zu schließen!



Jeremia 3,21-25

29. Juni 14

Sonntag



Schicke dich an, Israel, deinem Gott zu begegnen!

Amos 4,12

Alles geklärt?



Fünf Minuten vor Abfahrt des Zuges stand ich auf dem Bahnsteig, als ein schwankender Mann auf mich zukam. Schon taumelte er über die weiße Sicherheitslinie. Dann machte er noch eine torkelnde Wendung und stürzte drei Meter von mir entfernt auf den Gleiskörper. Dabei schlug er mit dem Kopf direkt auf die Schiene, wo er bewusstlos liegen blieb. Sofort suchte ich einen Alarmknopf; vielleicht konnte man damit den Zug aufhalten. Aber da sprangen auch schon zwei mutige Männer nach unten und versuchten, den schweren Menschen auf den Bahnsteig zu bugsieren. Es gelang erst, als ein dritter zu Hilfe kam. Und kurz danach rauschten die Räder der Lok über die Stelle.

Bei dem Gedanken an das, was hätte geschehen können, durchfährt mich immer noch ein Schauer. Wer natürlich meint, mit dem Tod sei alles aus, der würde diese Art zu sterben als »kurz und schmerzlos« bezeichnen. Das mag auch so sein. Doch ich glaube, dass für jeden Menschen gilt, was der Prophet Amos seinen Landsleuten in unserem Tagesvers zurief: Jeder muss nach seinem Abschied von dieser Welt vor seinem Schöpfer erscheinen. Und dann ist es ein ganz fundamentaler Unterschied, ob man dort »bloß und aufgedeckt« allein vor Gott steht, oder ob man mit der Gerechtigkeit von Jesus Christus bekleidet und mit ihm als Fürsprecher zur Seite zu Gott kommen darf.

Bei dem von den Gleisen Geretteten wissen wir nicht, ob er betrunken war oder ob er zu starke Tabletten genommen hatte, ob er fromm oder gottlos war. Aber von uns selbst wissen wir es ganz genau. Wären wir jetzt bereit, abzutreten, oder haben wir unsere Sache mit Gott noch nicht geklärt? Heute wäre ein guter Tag dafür. sd



Warum schieben so viele Leute diese wichtige Entscheidung auf, bis es zu spät ist?



Der heutige Tag ist der einzige, über den wir sicher verfügen können.



Amos 4



Denn er (Mose) hielt standhaft aus,
als sähe er den Unsichtbaren.

Hebräer 11,27



Unsichtbar und doch da!

Gott kann man nicht sehen. Das sagt auch unser Tagesvers. Aber woran kann man denn merken, dass er wirklich da ist, und wie kann man so an ihn glauben wie Mose, der auf diesen unsichtbaren Gott vertraute, als sähe er ihn?

Es ist wie mit den Kräften in der Physik. Strom kann man nicht sehen; aber was er alles bewirken kann, erleben wir täglich. Und deshalb glauben wir, dass es elektrischen Strom tatsächlich gibt; ja, wir wissen es sogar felsenfest, obwohl man ihn nicht sehen kann. Und genauso ist es mit dem Wind. Wir sehen ihn nicht (auch das steht in der Bibel ausdrücklich), und doch gibt es niemand, der daran zweifelt, dass es Wind gibt. Jeder hat schon sich bewegende Zweige gesehen, und manchem ist schon etwas fortgeweht worden, und manche haben sogar erlebt, dass ein Sturm ganze Wälder entwurzelt oder Bäume abgebrochen hat. Wind gibt es also wirklich.

Wir glauben, dass alles eine letzte Ursache hat, und Mose wusste, dass Gott diese Ursache ist. Heute haben sich die Menschen so weit von Gott entfernt, dass sie alles, was geschieht oder bereits geschehen ist, letztlich glücklichen oder unglücklichen Zufällen zuschreiben. Aber wenn man genau nachdenkt, haben Zufälle keinerlei Kraft, schon gar keine, die zielgerichtet etwas bewirkt, weil ein Ziel immer einem Plan zugrunde liegt.

Kehren wir doch wieder zu der wahren letzten Ursache, zu Gott, zurück und vertrauen wir doch, dass er es letztlich gut mit seinen Menschen meint! Dann werden alle Dinge, die wir zuvor mit »Pech!« oder »Glück gehabt!« bezeichneten, zu Fügungen des allmächtigen Gottes, der sie uns treffen ließ, weil er sie in seiner Weisheit für nützlich hielt, um uns zu segnen.

bfr



Haben Sie sich schon einmal bewusst gemacht, wie sehr Gott Sie liebt?



Danken Sie Gott doch heute dafür, dass er nicht nur von Liebe geredet hat, sondern auch Taten hat folgen lassen.



2. Mose 3,1-6

1. Juli 14

Dienstag



Nur Güte und Huld werden mir folgen
alle Tage meines Lebens.

Psalm 23,6



Bleibende Spuren

Während unseres Erdenlebens hinterlassen wir alle irgendwelche Spuren. Die Spuren mancher Leute sind so scheußlich, dass wir sie möglichst schnell vergessen möchten, es aber nicht können, weil sie uns noch Jahre lang in Albträumen verfolgen. Andere haben eine Spur des Segens hinterlassen, und wir denken gern an sie zurück.

Einmal traf ich auf der Insel Föhr eine alte Frau. Wir unterhielten uns über vergangene Zeiten. Dabei kam das Gespräch auch auf eine uns beiden bekannte Missionarin. Die alte Frau sagte von ihr: »Wie ein Engel Gottes war sie bei uns!« Und das war mindestens zwanzig Jahre her.

Im Blick auf unseren Tagesvers möchte man doch sagen, dass sie von einer Person sprach, deren Fußspuren Güte und Huld zurückließen, und zwar in einem solchen Maß, dass man zwanzig Jahre nach ihrem Tod noch den Segen davon verspürte.

Die Frage ist nun, welche Spuren Sie oder ich hinterlassen, während wir uns mit den Widrigkeiten des Daseins herumschlagen. Es kann dabei leicht geschehen, dass wir nur allzu schnell zu »harten Bandagen« greifen und eine Spur von Blut und Tränen durch diese Welt ziehen. Dabei meine ich das Blut nicht unbedingt wörtlich, sondern rede von »blutenden Herzen«, die wir an manchen Stationen unseres Lebens zurücklassen.

Es hat einen auf dieser Welt gegeben, der nur Güte und Huld verbreitete. Das war der Gottessohn Jesus Christus. Vor ihm mochte – bildlich gesprochen – eine verdorrte Wüste liegen. Hinter seinen Schritten blühte alles auf und wurde ein Garten, an dem Gott und Menschen Wohlgefallen fanden.

Er war nicht hier, damit wir das nur toll finden, sondern damit wir ihm so gut wie möglich nacheifern. Dazu will er uns gern helfen. *gr*



Was wird man einmal von Ihnen sagen?



Wenn wir Christus nachfolgen, werden auch wir Segensspuren hinterlassen.



Apostelgeschichte 9,36-42

2. Juli 14

Mittwoch



Jesus sprach zu ihr: »Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist; und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit.« Johannes 11,25-26



Glaube über den Tod hinaus

Wir sind fast nie wirklich auf den Tod in unserem nahen Umfeld vorbereitet, und junge Menschen schon gar nicht. Das Telefon klingelt und wir erfahren, dass jemand, der uns nahesteht, gestorben ist. Wie gehen wir dann damit um? In unserem Kopf ist uns klar, dass jeder einmal sterben muss; aber das hilft uns im Ernstfall kaum etwas. Nur wenige können ruhig und gelassen wie König Salomo sagen: »Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit« (Prediger 3,1-2).

Die Bibel beschreibt den Tod als den letzten Feind des Menschen, und so erscheint er auch in seiner unerbittlichen Kälte und Gnadenlosigkeit. Ist ein sehr geliebter Mensch gestorben, erscheint es den Angehörigen vielfach, als könnten sie ohne ihn einfach nicht mehr weiterleben. Wie gut ist es dann, wenn man an den glauben kann, der unseren Tagesvers gesprochen hat. Jesus Christus, der selbst starb und von den Toten auferstand, ist Gottes Sohn und hat alle Macht, die an ihn Glaubenden dem Tod zu entreißen. Sie dürfen aufgrund seiner Zusage erwarten, dass er sie einmal in sein himmlisches Reich holt.

Wir tun gut daran, diese Hoffnung in gesunden, frohen Tagen bei Gott festzumachen. Wenn eine schwere Krise hereingebrochen ist, wird es zuweilen schwer, eine klare Entscheidung zu treffen. Daher sollten wir die Zeit recht nutzen, unsere Beziehung mit Gott in Ordnung zu bringen. Haben wir aber diesen Frieden mit Gott, und ist uns der Himmel sicher, dann können wir auch anderen beistehen, die unseren Trost so sehr nötig haben und die durch Trübsale und Schmerzen gehen müssen. Wäre es nicht eine lohnende Sache, Trauernde wirklich trösten zu können?

jsp



Was könnten Sie einem Trauernden sagen?



»Kopf hoch! Es wird schon wieder!«, das ist ein schlechter Trost!



Johannes 11,1-44

3. Juli 14

Donnerstag



Kreter sind immer Lügner,
böse, wilde Tiere, faule Bäuche.

Titus 1,12

Gott ist nichts unmöglich



Na, das ist wohl kein sehr schöner Bibelspruch für diesen Tag – oder? Er hat nur das Gute an sich, dass er von den Kretern und nicht von uns spricht. Trotzdem fallen uns sicher auch so manche »Kreter« in unserer Umgebung ein, die verlogen, faul oder wild sind oder sogar alles zusammen. Gut, wenn die das einmal zu hören bekämen!

Aber die Bibel hat es so an sich – wenn wir nur einen Augenblick still sind und ehrlich nachdenken –, dass sie uns die Augen für uns selbst öffnet. Und dann entdecken wir auch bei uns manche Lüge und Unaufrichtigkeit, manche Trägheit zum Gutes tun und manches an Wut, sodass wir tun, was Gott niemals gutheißen würde.

Im daran anschließenden Text wird Titus aufgefordert, die Kreter deshalb »streng zurechtzuweisen«. Gott ging es hier nicht in erster Linie um alle Leute, die damals auf Kreta wohnten, sondern um solche, die sich zur christlichen Gemeinde hielten; denn auch ehrliche Christen haben es oft mit ihrer früheren Wesensart schwer. So sagen die Leute aus Erfahrung: »Die Katze lässt das Mäusen nicht!«

Aber soll das so bleiben? Wollen wir weiterhin lügen, faul und wild sein? Doch wohl nicht. Was ist dann aber zu tun?

Heute lernen die Kinder, sie sollten sich wehren, zurückschlagen und ihre Wut »herauslassen«, damit sie keine seelischen Krüppel werden. Wenn wir aber an einen allmächtigen Vater im Himmel glauben, dürfen wir ihm zutrauen, dass wir nicht verkrüppeln, wenn wir schnell zum Vergeben bereit sind und der Not unserer Nächsten abhelfen und zum Dienen willig werden. Solches Verhalten ist genau das Kontrastprogramm zu dem der Kreter in unserem Tagesvers. Darum dürfen wir Gott bitten, und er will es uns schenken. sa



Welche Eigenschaften nehmen Ihre Bekannten bei Ihnen wahr?



Gott kann aus dem Schlimmsten das Beste machen!



Titus 1,10 – 2,5



Denn wer das ganze Gesetz hält,
aber in einem strauchelt,
ist aller Gebote schuldig geworden.

Jakobus 2,10



Das tragische Schicksal des Toni Kurz

Im Juli 1936 machten sich vier junge Männer daran, die Nordwand des Eiger zu besteigen. Bisher hatte es noch niemand geschafft, die legendäre Felswand in den Schweizer Alpen zu bezwingen. Anfangs machten sie gute Fortschritte. Als sich jedoch einer der Männer verletzte und sie nur noch langsam vorwärtskamen, entschlossen sie sich umzukehren. Als dann auch noch das Wetter umschlug, wurde der Abstieg immer schwerer. Schließlich geschah das Unglück: Eine Lawine löste sich und riss drei der vier Männer mit sich in den Tod.

Toni Kurz, der Einzige, der die Lawine überlebte, musste sich abseilen, um zu seinen Rettern zu kommen. Als er nur noch wenige Meter über den Leuten der Bergwacht hing, kam er nicht mehr weiter. Er hatte zwei Seile aneinandergesknotet, und der Knoten passte nicht durch den Karabinerhaken. Von unten konnte ihm keiner zur Hilfe kommen, und so starb er entkräftet nahe über seinen Rettern.

Das Tragische ist, dass er dem Tod durch die Lawine entkommen war und nun doch, so nahe vor der Rettung, umkam.

Viele Leute vergleichen sich mit anderen, die schlechter sind als sie selbst, und finden, dass Gott mit ihnen eigentlich zufrieden sein könnte. Dabei werfen sie nicht nur Glück, sondern auch Fleiß, Tugendhaftigkeit und manches andere in die Waagschale; aber bei Gott gilt nur völlige Fehlerlosigkeit, und das ein ganzes Leben lang. Das kann niemand von uns fertigbekommen. Auch die Besten versagen oft. Das wusste Gott auch. Deshalb hat er selbst dafür gesorgt, dass wir vor ihm völlig fehlerlos und rein erscheinen können. Wir müssen nur unser Unvermögen eingestehen. Dann vergibt er uns um seines Sohnes willen, der alles für uns bezahlt hat.

pr



Wo stufen Sie sich ein, bei den ganz Schlechten, den Mittleren oder bei den Guten?



In der Bibel steht, dass niemand aus eigener Kraft die Herrlichkeit Gottes erreicht.



Römer 3,19-24

5. Juli 14

Samstag



... damit er nicht, wenn er plötzlich kommt,
euch schlafend finde.

Markus 13,36

Geblizt!



Früh morgens um sieben Uhr startet das Flugzeug Richtung Urlaub; und das heißt für viele Leute, dass die Fahrt mit dem Auto um Mitternacht oder etwas später beginnt, um den Flugplatz früh genug zu erreichen.

Eigentlich sind das immer wunderschöne Fahrten auf leeren Straßen. Die Gedanken haben sich schon von dem zurückliegenden Stress gelöst. Man versucht immer wieder, sich die nun kommenden Tage auszumalen. Alles ist Wohlbefinden und Vorfreude. Der Blick auf die Uhr bestätigt, gut in der Zeit zu sein, man wählt eine beschauliche Route, unterhält sich mit dem Ehepartner, genießt den einen oder anderen Leckerbissen – so ganz anders als bei anderen Autofahrten – und – – – ein roter Blitz!

Im selben Augenblick ist alles anders: Das Wohlbefinden ist schlagartig einem sehr unangenehmen Stressgefühl gewichen, der Blutdruck geht hoch und alle eben noch gesprochenen Sätze oder gedachten Gedanken sind weg.

»War denn da – ? Ach, oh Schreck, ja, tatsächlich, hier war ja nur siebzig erlaubt!« Automatisch ist der rechte Fuß auf die Bremse gegangen. »Wie schnell war ich denn überhaupt? Was das wohl kostet? Ob das Punkte gibt?« Aber all solche Überlegungen kommen jetzt zu spät!

Unser Leben gleicht einer Reise durch die Zeit. Und je angenehmer alles verläuft, umso leichtfertiger gehen wir mit den göttlichen Geboten um. Manchmal schickt Gott uns dann ein Warnsignal, und wenn wir das einfach überfahren, kann die Reise zu Ende sein, bevor wir die nötigen Konsequenzen gezogen haben.

Unser Leben ist begrenzt und Jesus wird wiederkommen, das ist noch gewisser als der »Starenkasten« am Straßenrand. ek



Was schützt vor der allerschlimmsten aller bösen Überraschungen?



Nüchterner Realist sein und Träume aufgeben!



Lukas 13,31-35



So lehre uns denn zählen unsere Tage,
auf dass wir ein weises Herz erlangen!

Psalm 90,12



Es lebe die Zahnsperre!

Als vor Jahrzehnten die ersten Zahnsperren Kindergesichter schmückten, fragte man sich erschrocken, welches Leid wohl das arme Kind getroffen habe. Das tat aber der Fröhlichkeit der Mädchen, sie waren nämlich am häufigsten damit geschmückt, keinen Abbruch. Man musste sich nur an die zischelnde Aussprache gewöhnen. Dann gehörte auch das zum Alltag, und man sagte sich: Das geht vorbei!

In der Regel geht das auch vorbei. Dass es aber noch einmal wiederkommen kann, und zwar auf höchst merkwürdige Weise, konnte ich während einer Autofahrt dem Radio entnehmen. Ich glaubte meinen Ohren nicht trauen. In Japan und Amerika fangen Frauen an, Zahnsperren zu tragen, auch wenn sie es nicht nötig haben. Warum also tun sie das?

Kenner der Szene sagen nun, es sei das Streben nach junglichem Aussehen, welches die Frauen animiere, sich mit der Zahnsperre zu zeigen. Diese vermittele den Eindruck größter Jugendlichkeit. Wer eine Zahnsperre trägt, wirkt jung.

Aber lässt sich unsere Lebensuhr dadurch zurückdrehen? Vielmehr sollten wir die ersten winzigen Fältchen und das erste graue Haar als Zeichen für unser Erwachsensein ansehen und versuchen, für uns selbst und auch für die uns Anvertrauten Verantwortung zu übernehmen. Gott hat ein Ziel für jeden Menschen, ob er es glaubt oder nicht. Dies Ziel ist das Reifwerden, wodurch wir immer deutlicher erkennen, wozu wir überhaupt auf diesen Globus gekommen sind. Und wenn wir Gott um Einsicht bitten, wird er jedem von uns zeigen, worin unsere Aufgaben bestehen; und wir werden dann sehen, dass er uns auch die dafür nötigen Gaben verleiht. Seelische Schönheit ist mehr als Jugend. Und Gott zu gefallen, ist besser als Zahnsperren. *koh*



Wie gehen Sie mit dem Älterwerden um?



Wirklich beeindruckend sind dauerhafte Werte!



Epheser 4,1-16

7. Juli 14

Montag



... und den Hasen; denn obgleich er wiederkäut,
hat er keine gespaltenen Klauen;
darum soll er für euch unrein sein.

3. Mose 11,6



Ist der Hase ein Wiederkäuer?

Ja, wie genau kann man die Bibel nehmen, wie recht hat sie eigentlich? Ganz bestimmt ist sie kein naturwissenschaftliches Lehrbuch; aber kann es sein, dass in der Bibel – wie es vielfach von Gegnern dieses Buches behauptet wird – falsche, unwahre Dinge stehen?

Wenn die Bibel wirklich Gottes Wort ist, dann sollten Menschen – wenn immer sich so ein Anschein ergibt – solange weiterforschen, bis sie den Fehler gefunden haben.

Bis heute wird das, was unser Vers aussagt, als beliebtes Argument für die in naturwissenschaftlichen Fragen angeblich nicht ernst zu nehmende Bibel herangeführt, und dabei steht z. B. in Grzimeks Tierleben im 12. Band ab Seite 421 Folgendes zu lesen:

»Im Jahre 1882 veröffentlichte Morot ... seine Beobachtungen über die schleimüberzogenen Magenpillen der Kaninchen. Außer der normalen festen Losung erzeugen diese Tiere nämlich eine zweite Kotform – weiche, schwach geformte Kügelchen, die sie nach Ablage sofort aufnehmen und unzerkaut schlucken. Auf solche Weise geht ein Teil der Nahrung zweimal durch den Darm und wird dadurch besser aufgeschlossen. Diese Doppelverdauung ähnelt in gewisser Weise dem Wiederkäuen der meisten Paarhuferfamilien. Der weiche Kot wird im Blinddarm gebildet und dort stark mit Vitamin B1 angereichert. Nach den Untersuchungen von Scheunert und Zimmermann enthält er gegenüber dem normalen Kot die vier-bis fünffache Menge an Vitaminen. Für die Hasentiere ist der »Blinddarm-« oder »Vitaminskot« lebenswichtig; er erleichtert ihnen vermutlich auch das Überstehen längerer Fastenzeiten bei ungünstiger Witterung.«

Übrigens haben viele Kinder das schon bei ihrem Kaninchen beobachtet ... ek



Wo haben Sie Zweifel an den Aussagen der Bibel?



Viele Zweifel werden durch Leute verbreitet, die der Bibel so wieso feindlich gegenüberstehen.



Psalm 19,8-15

8. Juli 14

Dienstag



Gepriesen sei der Gott und Vater unseres
Herrn Jesus Christus, der Vater der Erbarmungen und Gott
allen Trostes, der uns tröstet in all unserer Bedrängnis ...

2. Korinther 1,3-4



Leiden und Trost

Nach zweijähriger Leidenszeit stirbt der Ehemann und Vater und hinterlässt seine Frau und zwei Kinder, die ihn noch dringend gebraucht hätten. Warum wird er so früh aus seiner Familie gerissen? Eine Geschichte unzähliger Tränen, die sich ständig in verschiedenen Variationen auf dieser Erde wiederholt. Leid, Krankheit, überraschende Todesfälle ziehen sich durch alle Bevölkerungsschichten. Kein Geld und Besitz, keine Stellung bewahrt davor. Auch Menschen, die eine Beziehung zu Gott haben, bleiben von solchem Leiden nicht verschont. Und wir wissen nicht, ob es heute oder morgen uns selbst trifft.

Diese Welt ist ein Tränental, sagt die Bibel. Unsere Erfahrung bestätigt das. Leiden scheint irgendwie darauf hinzuweisen, dass mit dieser Welt irgendetwas nicht in Ordnung ist. Die Bibel sieht die Existenz von Leiden in der Loslösung des Menschen von Gott begründet. Gott aber möchte uns in seine ewige Welt bringen, eine heile Welt ohne Schmerzen und Jammer. Schmerzliche Lebenserfahrungen können dazu dienen, dass uns bewusst wird: Wir brauchen ihn zum Leben, im Leiden und im Sterben. Dass wir Gott suchen sollen, könnte ein Sinn sein, der hinter solchen schmerzlichen Erfahrungen steht.

Und was hilft, wenn man gerade eine Leidenszeit zu durchstehen hat? Die Bibel stellt Gott weiterhin als den Tröster im Leiden vor. Er möchte unsere Stütze sein in Zeiten, wo alles zu zerbrechen scheint. Gott ist es, der allein Halt im Leiden geben kann. Er ist nicht gebunden an diese unsichere Welt und überdauert sie. Deshalb hat er immer Trost, Hoffnung und eine Zukunft für uns. Und über das hinaus gibt er den Gläubigen die herrliche Aussicht auf das Himmelreich. *ht*



Wo suchen Sie Antworten auf die Frage des Leidens?



Gott kennt Ihren Schmerz, und Sie können bei ihm Trost finden.



Psalm 13

9. Juli 14

Mittwoch



Ehre deinen Vater und deine Mutter,
damit deine Tage verlängert werden in dem Land,
das der HERR, dein Gott, dir gibt.

2. Mose 20,12



Eltern stehen über Kindern

Als Gott die Welt erschuf, legte er für die Physik unabänderliche Regeln fest, die niemand ungestraft missachten darf: die Naturgesetze. Aber Gott hat auch noch andere Regeln eingeführt, deren Übertretung genau so unheilvoll ist. Die hat er in den Zehn Geboten niedergelegt. Das sind keine Gebote, die ein böser Tyrann erließ, um uns damit zu quälen. Vielmehr gehören sie zu dem großen, heilsamen Plan Gottes, durch den er uns Menschen segnen möchte. Eines dieser grundlegenden Gebote ist unser Tagesvers. Gott stellt darin die Eltern in jedem Fall über deren Kinder, damit es denen nicht so schwerfällt, sich von ihnen etwas sagen zu lassen.

Nun werden viele einwenden, dass sich das alles ganz schön anhört, sie hätten aber nichts als Elend zu Hause erlebt und wüssten nicht, wofür sie Dankbarkeit oder gar Ehrerbietung zeigen sollten. Das ist leider sehr häufig der Fall; aber immerhin verdanken wir alle unseren Eltern, dass es uns überhaupt gibt. Doch selbst das nehmen einige Menschen ihren Eltern übel.

Eigentlich aber sollte die Familie die behütete Keimzelle der menschlichen Gesellschaft sein. Dort sollte das geordnete Miteinander eingeübt werden. Weil Gott aber unsere Schwachheiten und das vielfache Versagen der Eltern kennt, hat er diesem Gebot als einzigem ein »Bonbon« beigelegt, indem er zusicherte, dass ein Volk, das die Eltern ehrt, langen Bestand haben würde. Wo es zugeht wie in »Sodom und Gomorra«, da ist es bis zum allgemeinen Untergang nicht mehr weit.

Gott will den Eltern damit Mut machen, all das durchzusetzen, was für die Kinder nützlich ist, und den Kindern verspricht er seinen Segen, wenn sie bereit sind, gehorsam zu sein. gr



Wie sehen Sie Ihre Eltern?



Überlegen Sie einmal, wie Sie Ihnen heute Ehre geben können.



2. Mose 20,1-21



Wenn der HERR nicht das Haus baut, dann arbeiten umsonst,
die daran bauen; wenn der HERR nicht die Stadt behütet,
dann wacht der Wächter umsonst.

Psalm 127,1



Bodyguard

Mit der Angst wird heutzutage viel Geld verdient. Anbieter von Sicherheitsdiensten wie Projektschutz, Begleitschutz, Personenschutz, Sicherheitstransporte usw. haben Hochkonjunktur. Wenn jemand vermögend ist und Angst hat, ihm könnte etwas angetan werden, so kann er sich an solche Anbieter wenden. Andere lassen sich wiederum gegen alles und nichts versichern. Es wird viel Geld ausgegeben, und die Menschen versprechen sich dadurch Sicherheit und Geborgenheit.

Es stellen sich verschiedene Fragen: Ist der Schutz wirklich so gut? Reicht diese und jene Versicherung wirklich in allen Situationen aus? Was ist, wenn sich etwas Unvorhersehbares ereignet, das man bisher nicht auf dem Plan hatte? Was machen wir, wenn kein Geld der Welt unserer angegriffenen Gesundheit helfen kann?

Die Bibel liefert in unserem Tagesvers einen Hinweis auf den besten Schutz. Es gibt besseren Schutz als den, der von den Menschen für viel Geld erworben wird. Es ist Jesus Christus – der »Behüter« der Stadt, wie es im Tagesvers heißt. Und das Beste daran ist: Jeder kann sich diesen Schutz leisten. Denn wer sein Leben Jesus Christus anvertraut, bekommt diesen Schutz geschenkt – ohne Gegenleistung. Es ist ein Schutz, den man sich nicht erarbeiten muss und noch nicht einmal kann, denn er ist ein Geschenk der göttlichen Gnade.

Deshalb bitten wir Sie: Vertrauen Sie auf Jesus Christus, er möchte Ihnen Schutz und Geborgenheit geben. Das heißt nicht, dass Ihnen niemals wieder ein Unheil widerfahren wird, aber es bedeutet: 1. Ihnen geschieht nichts, was er nicht zulässt. 2. Sie sind nie allein in allem, was geschieht. 3. In jeder Lebenslage schenkt Gott einen gangbaren Weg!

rr



Wo suchen Sie Ihre Sicherheit?



Vertrauen Sie auf Jesus Christus!



Matthäus 23,29-39

11. Juli 14

Freitag



Siehe, jetzt ist die wohlangenehme Zeit,
siehe, jetzt ist der Tag des Heils.

2. Korinther 6,2



Zu spät

Mein Arbeitstag beginnt meistens mit Informationen über das Geschehene des vorangegangenen Tages. An diesem Morgen las ich über einen Verkehrsunfall in der zurückliegenden Nacht, bei dem ein junger Mann tödlich verletzt worden war. Mitten aus dem Leben gerissen! Meine Kollegen hatten in der Nacht den Eltern des jungen Mannes die Nachricht vom Unfalltod ihres Sohnes überbracht. Obwohl ich schon über 37 Jahre bei der Polizei bin, drehte sich mir beim Lesen dieser Mitteilung fast der Magen um. Betroffen und hilflos saß ich vor meinem Computer. Ich habe selbst drei erwachsene Kinder, die täglich mit dem Auto unterwegs sind. – Was wäre wohl aus dem jungen Mann geworden? Was hatte er noch alles in seinem Leben vor? Alle Zukunftspläne auf einen Schlag dahin! Was würden seine Eltern ihm noch gerne sagen, was wollten sie alles gemeinsam unternehmen? Zu spät! Das Leben des jungen Mannes ist zu Ende, plötzlich und unerwartet.

Was ist mit Ihrem Verhältnis zu Gott? Wissen Sie, was Sie alles in Ordnung mit ihm zu bringen haben und was Sie tun müssen, um letztlich vor Ihrem Schöpfer zu bestehen? Die Bibel zeigt uns Antworten. Ich kenne so manchen, der um diese Dinge weiß, aber sie immer wieder auf die lange Bank schiebt. »Bekehren kann ich mich immer noch, jetzt will ich zuerst das Leben genießen.« So oder so ähnlich sind die Argumente.

Dabei kann man das Leben erst genießen, wenn man sich zu Gott bekehrt hat. Da spreche ich aus Erfahrung, weil ich beide Seiten aus jahrelanger Erfahrung gut kenne. Jetzt und heute ist der Tag des Heils, jetzt ist der richtige Zeitpunkt, greifen Sie zu! Ich hoffe für Sie, dass nicht irgendwann jemand an Ihrem Grab steht und sagen muss: Zu spät!

schn



Was hindert Sie daran, Ihr Leben vor Gott in Ordnung zu bringen?



Man lebt nicht ewig, es kann schon morgen vorbei sein.



Sacharja 7,8-14



... sondern in der Demut einer den anderen
höher achtend als sich selbst.

Philipper 2,3



Ellenbogengesellschaft

Es ist Urlaubszeit. Der Flughafen ist voller Menschen, und am *Gate* warten die Leute, bis das *Boarding* für ihren Flug endlich beginnt. Alles scheint ruhig zu sein, und die Menschen warten ganz gelassen, hören Musik oder lesen. Doch dann geht plötzlich ein Ruck durch die Menschenmenge, und die Leute erheben sich energisch von ihren Sitzen und strömen an den Schalter, an dem das Einchecken möglich ist. Doch dieser ist unbesetzt! Das alles war nicht mehr als ein bloßer Effekt von Gruppendynamik. Als der erste Ungeduldige zuckte, folgten alle anderen auch – getrieben von der Angst, zu spät zu kommen.

Auf dem Weg über das Rollfeld zum Flugzeug dann das gleiche Bild. Möglichst unauffällig wird der Schritt beschleunigt, um so schnell wie möglich eine der beiden Treppen zum Einsteigen in das Flugzeug zu erreichen. Es scheint, als würde plötzlich niemand mehr der Tatsache vertrauen, dass für jeden ein Platz in der Maschine reserviert ist. Auf die Idee, sich geordnet in einer Reihe anzustellen, kommen die meisten gar nicht.

Für mich war das Ganze ein deutliches Bild, wie egoistisch wir Menschen doch sind: Ist es nicht so, dass jeder nur an sich denkt und versucht, für sich den größtmöglichen Vorteil herauszuziehen?! Ist es nicht so, dass Menschen getrieben werden von der Angst, etwas verpassen zu können?! Ist es nicht so, dass jeder gerne der Erste in der Schlange sein möchte?! Doch Jesus lehrt uns, anders zu sein! Wir sollten uns nicht durch Egoismus, sondern vielmehr durch Demut auszeichnen. Wenn wir Jesus ähnlich sein wollen, dann sollten wir den hinteren Platz wählen und auf das bedacht sein, was den anderen nützlich ist. Dann werden wir das suchen, was dem Frieden dient, und immer auch einen Blick für unsere Mitmenschen haben.

wj



Was machen Sie, wenn es allen anderen darum geht, irgendwo der Erste zu sein?



Wer Jesus zum Vorbild hat, kann andere vorlassen.



Philipper 2,5-16

13. Juli 14

Sonntag



Ergreife das ewige Leben,
zu dem du berufen worden bist!

1. Timotheus 6,12



Wir sind gefragt

Immer noch streiten sich Christen über die Frage, ob man etwas zu seiner ewigen Seligkeit beitragen muss oder nicht. Ich möchte dazu ein Gleichnis erzählen:

Da ist jemand über Bord gespült worden und schwimmt nun im Ozean. Was kann der Ertrinkende zu seiner Rettung tun? Ich meine: gar nichts. Sobald das Unglück aber auf dem Schiff bemerkt wird, wirft man an einer langen Leine einen Rettungsring aus. Das ist eine konkrete Hilfstat, die ausreichen kann, dem armen Menschen das Leben zu retten. Der Ring ist deutlich erkennbar und die Leine ist so lang, dass sie bis zu dem Ertrinkenden reicht. Ist er dadurch gerettet? Ich denke: nein. Denn wenn er zu stolz ist, die angebotene Hilfe anzunehmen, geht er trotz Rettungsring unter.

So ist es auch mit Gottes Rettung der verlorenen Menschen. Er hat alles getan, was nötig ist, und sein Rettungswerk reicht sogar für alle Menschen aus; aber es nützt nur denen, die den Rettungsring ergreifen und sich an Bord ziehen lassen.

Bis heute wirft Gott – im Bild gesprochen – die Rettungsleine auf vielfältige Weise aus. Ob das aber einem Menschen hilft, hängt davon ab, dass er seine Bedürftigkeit erkennt und seinen Stolz fahren lässt. Wer meint, den Atlantik schwimmend überwinden zu können, wird jede Hilfe ablehnen, wie auch jeder, dem man eingeredet hat, Ozeane gäbe es nicht, alles seien nur Badeanstalten.

Gottes Rettungsangebot wird durch sonntägliche Gottesdienste verbreitet oder durch Kurzpredigten, die viele schon in ihren Briefkästen gefunden haben, oder durch Rundfunksendungen oder schließlich auch durch diesen Kalender. Aber was hilft das alles, wenn man es nicht für sich in Anspruch nimmt?

gr



Was muss man also tun, um gerettet zu werden?



Man muss zufassen, solange man noch Kraft dazu hat. Es gibt leider ein »zu spät«.



Markus 10,46-52



Kein Mensch hat Macht über den Wind,
dass er den Wind zurückhalten könnte;
... und der Frevel rettet den nicht, der ihn verübt.

Prediger 8,8



Die Erstürmung der Bastille

Der 14. Juli ist Frankreichs Nationalfeiertag. Fast jeder von uns wird schon einmal im Fernsehen die große Parade gesehen haben, mit der auf dem Champs-Élysées dieser Tag begangen wird. Aber was war da eigentlich los, heute vor 225 Jahren bei der Erstürmung der Bastille?

An der Place de Bastille stand bis 1789 ein Gefängnis, das »Bastille« genannt wurde. Es hatte als Gefängnis längst ausgedient. Im Juli 1789 saßen hier noch vier Urkundenfälscher, zwei Geisteskranke und der Marquis de Sade in Haft. In Paris tagte zu der Zeit die Nationalversammlung, um Frankreich eine Verfassung zu geben. Ganz Paris verfolgte die Ereignisse mit größter Spannung. Als erzählt wurde, dass der König Truppen zusammenziehe, ging das Volk auf die Straße, um die Revolution zu verteidigen. Irgendjemand machte den Vorschlag, die Bastille zu stürmen.

Dort kam es dann zu Unruhen, in deren Verlauf das Gefängnis gestürmt wurde. Ein großer Sieg? Das ist die Frage. Die Revolutionäre waren jetzt auf der Siegerstraße, aber was gewannen sie? Eine Blutspur zog sich bald durch Frankreich und Europa. Es gab 20 Jahre Krieg mit Millionen von Toten. Die Menschen mussten die Erfahrung machen, dass nicht sie die Dinge regierten, sondern sie selbst diejenigen waren, die die Macht des »Fürsten dieser Welt« (Satan) zu spüren bekamen.

Es war nicht ohne Symbolkraft, dass die Menge auf dem Weg zurück in die Stadt die Köpfe von drei Enthaupteten auf Mistgabeln aufgespießt mit sich trug. Viele Revolutionäre wurden später selber hingerichtet. Im Angesicht der Guillotine mussten auch sie erkennen, dass sie »keine Macht über den Wind« hatten, wie es der Prediger sagt.

koh



Wo haben Sie schon mal einen solchen Wind gespürt?



Man kann nur hinter einem noch Stärkeren Schutz davor finden.



Psalm 40

15. Juli 14

Dienstag



So spricht der HERR:

Siehe, ich lege euch den Weg des Lebens vor
und den Weg des Todes.

Jeremia 21,8

Geht es in die richtige Richtung?



Seitdem es Menschen gibt, war es ihnen ringsum auf der Erde klar, dass mit dem Tod die menschliche Existenz nicht zu Ende ist, und so war man überall darauf aus, hier in diesem Leben die Weichen für das Jenseits richtig zu stellen. Nur im nachchristlichen Abendland greift der Gedanke immer mehr um sich, nach dem Tod sei alles aus.

Versuchen wir einmal, die daraus entstehende Lebensphilosophie zu beschreiben: Alles, was dem Leben Sinn gibt, kann nur dem Diesseits gelten. Und weil es angeblich keine wirkliche Gerechtigkeit gibt, einigten sich die Leute ziemlich schnell darauf, dass der Sinn des Lebens darin liegt, dass jeder dafür sorgt, möglichst viel Spaß zu haben. So wurden wir zu immer schlimmeren Egoisten. Selbst in intakten Familien und bei einem geordneten sozialen Umfeld beklagen die Menschen das, was ein Liedtext so beschreibt: »Jeder denkt an SICH und nur ICH denke an mich!« Wie können die Menschen aus diesem Dilemma herauskommen?

In der Bibel sagt uns Gott, dass wir Menschen uns selbst in diese Lage hineingebracht haben. Aber weil Gott seine Menschen liebt, hat er seinen Sohn auf die Erde gesandt, um uns vor dem ewigen Verderben zu erretten und unser Leben neu auszurichten. Denn Jesus Christus ist uns auch als einmaliges Vorbild für praktizierte und gelebte Nächstenliebe gegeben worden. Er hat Menschen geistig und körperlich geheilt und tut es immer noch. Er ist der Einzige, der uns von unserer Selbstsucht und unseren Zwängen zu egoistischem Verhalten befreien kann. Vorausgesetzt, wir vertrauen uns ihm an und versuchen nicht, alles selbst »hinzukriegen«. Denn nur mit seiner Hilfe schaffen wir das wirklich und können Frieden mit uns, unserem Nächsten und sogar mit Gott schließen.

jsp



Wie erleben Sie den heutigen Egoismus?



Nur mit JESUS CHRISTUS wird das Problem behoben.



Galater 5,13-26



... Jesus, den von Nazareth, wie Gott ihn mit Heiligem Geist und mit Kraft gesalbt hat, der umherging, wohltuend und heilend alle, die vom Teufel überwältigt waren; denn Gott war mit ihm. Apostelgeschichte 10,38



Ausgeliefert

Unser Theologieprofessor wollte uns während einer Freizeit das selbstständige Nachdenken beibringen. Das sollte uns helfen, Problemlösungen für den Alltag zu finden. Er nannte es »Meditieren«, obwohl er es scharf von fernöstlichen Praktiken abgrenzte.

Dazu schickte er uns einzeln in die umliegenden Wälder. Ich ging also los und hatte schon bald eine Marienkäferlarve entdeckt. Weil ich deren Fressgewohnheiten kannte, suchte ich nach einer Blattlaus, die ich auch zufällig in der Nähe fand.

Als ich sie der Räuberin hinhielt, schoss sie darauf los, wie ein Magnet auf einen eisernen Nagel. Und schon bald sah ich unter meiner scharfen Lupe, wie der Blattlausbauch knittrig wurde wie eine Plastiktüte, aus der man die Luft saugt. Bis auf ein Bein hat die Larve nach und nach das ganze Tier aufgefressen.

Auch wenn wir es durchaus begrüßen, wenn Blattläuse gefressen werden, ist es doch für uns Menschen eine traurige Sache, wenn wir hilflos Kräften ausgeliefert sind, die stärker sind als wir. Viele Menschen haben sich selbst anderen Menschen in die Hand gegeben, die sie systematisch ausnutzen oder missbrauchen, und alle Versuche, ihnen zu entkommen, schlagen fehl. Andere wieder wurden durch den Zwang der Verhältnisse in diese missliche Lage getrieben. Drogen und auch andere Verführungen sind oft stärker als wir, und wer in ihren Fängen sitzt, kommt allein nicht mehr los. Besonders solchen Leuten gilt unser Tagesvers. Jesus Christus kam in der Kraft des Heiligen Geistes auf diese Erde, um alle zu befreien, die sich selbst nicht helfen können. Und wenn wir ganz ehrlich sind, müssen wir bekennen, dass niemand ohne diesen großen Helfer wirklich vom Bösen befreit werden kann. *gr*



Wem möchten Sie gern helfen?



Weisen Sie auf Gottes Hilfsangebot hin!



Markus 9,14-29

17. Juli 14

Donnerstag



Forthin, alle Tage der Erde,
sollen nicht aufhören Saat und Ernte, und Frost und Hitze,
und Sommer und Winter, und Tag und Nacht.

1. Mose 8,22

Alle reden vom Wetter – wir auch!



Wetterbeobachtung ist dem Menschen fast angeboren. Mit dem Wetter zu planen, ist er seit Urzeiten gewohnt. Den Zeitgenossen in den voll klimatisierten Großraumbüros ist es auch nicht egal. Schließlich will man nach der Arbeit mindestens einen Teil seiner Freizeit draußen verbringen. Dann geht schon mal der Blick vom Flachbildschirm nach draußen zum Horizont. Dem Wetter ist schließlich nicht zu trauen. Es gibt zwar Anzeichen, aber – es kann auch noch ganz anders kommen. Hier liegen vermutlich die Gründe dafür, warum die Menschen sich so fürs Wetter interessieren. Es kommt so schicksalhaft über uns und nimmt einfach keine Rücksicht. Wir sind ihm ausgeliefert und müssen es ertragen. Mein früherer Nachbar qualifizierte die meisten Wetterlagen als »abnormal«; nicht nur das Wetter, sondern die Welt überhaupt war für ihn aus den Fugen. Heute reden wir auch noch vom »Klimawandel«.

Es geht klimatisch schief mit der Welt, und wir sind daran schuld. Das ist die Prophezeiung der Experten. Ob sie nun wahre oder falsche »Propheten« sind, wird die Zeit zeigen, auch wenn das zu unseren Lebzeiten nicht mehr entschieden wird. Ich persönlich halte mich lieber an ein Bibelwort aus 1. Mose 8,22: »Forthin, alle Tage der Erde, sollen nicht aufhören Saat und Ernte, und Frost und Hitze, und Sommer und Winter, und Tag und Nacht.«

Der Mensch stellt Schlimmes mit der Erde an und hat die Folgen nicht im Griff. Das geht über sein Vermögen, und es bleibt Gottes Sache, wie es mit unserer Welt weitergeht. Dass er an einer guten Zukunft für uns interessiert ist, hat er schon längst bewiesen, indem er seinen Sohn Jesus sandte, um die Folgen unserer Sünde von uns abzuwenden. Das Heil für jeden einzelnen Menschen bietet er uns in Jesus gerne an. *koh*



Was ist wichtiger für Sie – das Wetter, das Klima oder Ihr persönliches Seelenheil?



Man sollte sich immer um das kümmern, was man wirklich regeln kann.



Apostelgeschichte 17,24-31



Preist den Gott des Himmels!
Denn seine Gnade währt ewig!

Psalm 136,26



Kinder, ein General und Gnade

Man schreibt das Jahr 1632. In Deutschland tobt der 30-jährige Krieg. Auch das Städtchen Dinkelsbühl in Franken bleibt davon nicht verschont. Vor den Toren stehen schwedische Truppen, bereit zum Sturm auf die Stadt. Der General macht den Ratsherren klar: Entweder wird die Stadt bedingungslos übergeben oder sie geht in Flammen auf. Nur vom Himmel steigende Engel könnten sonst die Stadt noch retten. Davon hört die »Kinderlore« (die Tochter des Turmwächters) und beschließt, mit mehreren Kindern dem Feind singend entgegenzuziehen. Mittlerweile fordern auch die Bürger der Stadt die Kapitulation, und endlich gibt der Rat nach. Es läuten die Glocken, das Stadttor wird geöffnet und der Bürgermeister überreicht dem schwedischen General den Schlüssel des Tores. Plötzlich nimmt dieser den Gesang der heranziehenden Kinder wahr. Die Kinderlore kniet vor dem General nieder und fleht um Gnade und Verschonung. Das berührt diesen, da er kurz zuvor seinen Sohn verloren hat und darüber noch in Trauer ist. Die schwedischen Truppen verschonen daraufhin die Stadt.

Diese Legende, nach der heute noch jährlich die sog. »Kinderzeche« in Dinkelsbühl als Festspiel aufgeführt wird, macht deutlich, was Gnade voraussetzt: bedingungslose Kapitulation und Auslieferung, verbunden mit der inständigen Bitte um Verschonung. Im Fall Dinkelsbühl kam hinzu, dass durch die Erinnerung an den Verlust des eigenen Sohnes das Herz dessen berührt wurde, der allein Gnade gewähren konnte. Nur so kann man auch als verlorener Sünder Gottes Gnade erfahren: Indem man bedingungslos vor ihm kapituliert und ihn an seinen Sohn »erinnert«, der am Kreuz für unsere Sünden starb und dadurch »freies Geleit« erwirkt hat für alle, die sein Versöhnungswerk in Anspruch nehmen.

hl



Sind Sie auf die Begegnung mit Gott vorbereitet?



Man sollte umgehend dafür sorgen, in den Genuss seiner Gnade zu kommen.



Titus 2,11-15

19. Juli 14

Samstag



**Befieh dem HERRN deinen Weg
und vertraue auf ihn, so wird er handeln.**

Psalm 37,5

Vertrauen



Nur noch wenige Sekunden. Die Schweißperlen rinnen Manfred über das Gesicht. Sein ganzer Körper ist angespannt vor Aufregung. »Habe ich an alles gedacht? Bin ich optimal vorbereitet? Habe ich den Fallschirm wirklich richtig gefaltet?« Manfred begibt sich zum Ausgang des Flugzeuges. Noch einmal tief durchatmen, dann springt er heraus. Kurze Zeit später geht der Fallschirm auf. Mit immer noch großer Anspannung, aber auch erleichtert gleitet Manfred in Richtung Erdboden.

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser, hat schon Lenin gesagt, und das ist die Meinung vieler. Vorher muss ich alles genau kontrollieren, dann kann ich es wagen. Verlassen kann ich mich letztlich nur auf mich selbst und auf meine eigenen Fähigkeiten. So denken viele und wissen nicht, dass sie das meiste glauben müssen, weil sie es weder durchschauen noch kontrollieren können.

Mit Gott geht es uns genauso. Wir sehen die großartige Schöpfung; aber immer weniger Leute lassen sich dadurch von einem genialen Schöpfer überzeugen. Da ist der Glaube gefragt. Doch die Bibel sagt, dass die Augen der Ungläubigen »bedeckt« sind und ihr Herz »verhärtet« ist. Das sind natürlich keine Freundlichkeiten, die man sich da sagen lassen muss; aber wenn jemand eine lebensbedrohliche Krankheit hat, so ist es auch kein Vergnügen, wenn er es erfährt. Und doch ist es die einzige Chance, dass er sich den notwendigen Operationen unterzieht. So macht es die Bibel mit unserem geistlichen Zustand auch. Sie klärt uns auf. Und wenn uns das klar geworden ist, besteht die Möglichkeit zur Umkehr.

Wir sollen zwar unseren Verstand gebrauchen; aber in geistlichen Dingen hilft uns nur der Gehorsam gegenüber Gott. *schn*



Worauf setzen Sie letztlich Ihr Vertrauen?



Lassen Sie sich auf Gott ein, er wird Sie nicht enttäuschen.



Matthäus 6,24-34



Und Gott der HERR machte Adam und seiner Frau
Kleider aus Fell und bekleidete sie.

1. Mose 3,21



Ein Fell, das rettet

Jeden Frühling, wenn unsere Schafe Lämmer bekommen, wird es spannend: Wie viele Lämmer werden zur Welt kommen? Wie viele werden überleben? Vor einigen Jahren hatten wir eine besondere Situation in der Herde: Ein Mutterschaf hatte ein gesundes Lamm geworfen, war aber kurz nach der Geburt gestorben. Das verwaiste Lamm brauchte dringend eine Mutter. Zur gleichen Zeit hatte ein anderes Mutterschaf gelammt, doch starb das Lamm kurz nach der Geburt. Also dachten wir: Wir haben ein Mutterschaf mit Milch, aber ohne Lamm, und gleichzeitig ein Lamm ohne Mutter. Wir versuchten, das verwaiste Lamm bei ihr trinken zu lassen. Vergeblich. Die Mutter erkannte sofort, dass dieses Lamm nicht das ihre war, und stieß es immer wieder weg. Glücklicherweise kennen wir einen erfahrenen Schäfer. Den riefen wir an und fragten ihn, was wir machen könnten, damit die Mutter das »falsche« Lamm annehmen würde. »Zieht dem toten Lamm das Fell ab und legt es auf das lebendige Lamm, dann denkt sie, dass es ihr Lamm ist, und lässt es trinken«, riet er. Wir konnten es kaum glauben, ließen es aber auf einen Versuch ankommen. Und tatsächlich: Es funktionierte! Die Mutter nahm ohne Weiteres das so »verkleidete« Lamm an und ließ es trinken. Unser verwaistes Lamm war gerettet!

In der Geschichte des Sündenfalls berichtet die Bibel davon, dass Gott Adam und Eva Kleider aus Fell machte. Die beiden hatten es mit Feigenblättern versucht, doch Gott gab ihnen ein Fell. Warum? Ein Lamm musste sterben, damit Gott die Blöße, die durch die Sünde entstanden war, bedecken konnte. Jesus, das Lamm Gottes, starb für uns. Wenn wir unsere Schuld durch das Opfer des Sohnes bedecken lassen, so kann Gott uns als seine Kinder annehmen, und wir dürfen leben!

si



Was nützen unsere »eigenen Feigenblätter«?



»Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde.« (1. Johannes 1,7)



Sacharja 3,1-5

21. Juli 14

Montag



Ihr sollt nicht stehlen, nicht lügen
und einander nicht betrügen.

3. Mose 19,11

Und keiner hat's gemerkt?



Schickt der Freund der Freundin eine SMS: »Was machst du gerade?« Sie antwortet: »Ich liege auf dem Bett und denke an dich! Und du?« Seine Antwort: »Ich stehe in der Disco gerade hinter dir!«

Dumm gelaufen? Nein, mehr. Es soll auf lustige Art und Weise zeigen, wie sich ein verändertes Verhalten durch die Möglichkeiten von E-Mails, SMS, Facebook usw. in unserer Gesellschaft breitgemacht hat. So sehr, dass schon solche Witze entstehen! Durch die Anonymität des Internets können viele der Möglichkeit, zu betrügen, nicht widerstehen. Die Internetkriminalität boomt. Nicht nur Menschen mit krimineller Energie treiben in der Anonymität der neuen Medien ihr Unwesen. Menschen wie du und ich lassen sich verleiten zu lügen. Die wenigsten würden einem Freund ins Gesicht lügen, aber per SMS und besonders per Mail haben offensichtlich die wenigsten Probleme. Über die Folgen macht man sich wenig Gedanken. Lügen haben oft immer noch kurze Beine und zerstören Vertrauen und Beziehungen.

Gott möchte uns vor ungunen Folgen bewahren. Er empfiehlt uns, einander nicht zu belügen und zu betrügen. Er möchte uns deutlich machen: Die scheinbare Anonymität des Internets ist nicht wirklich vorhanden. Wir mögen uns unbemerkt gegenüber Mitmenschen schuldig machen und nicht immer unmittelbare Folgen erdulden müssen. Früher oder später gibt es jedoch jemand, der uns fragen wird: Warum hast du das getan? Gott gegenüber werden keine Ausflüchte zählen, er durchschaut uns. Weil er unsere Sündenschuld kennt, hat er einen Ausweg für uns gesucht und gefunden. Er bestrafte seinen Sohn für unsere Schuld, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht ins Verderben geht, sondern ewiges Leben hat.

kim



Warum machen Lügen unsere Gesellschaft nicht besser?



Wahrheit besteht in Ewigkeit, Lüge vergeht in kürzester Zeit!
(Sprüche 12,19; NEÜ)



Offenbarung 21,8



Wir sind für Gott ein Wohlgeruch Christi
in denen, die errettet werden,
und in denen, die verlorengehen.

2. Korinther 2,15



Man ist, was man isst

Sie kennen doch sicher die niedlichen Koalabären aus den australischen Eukalyptuswäldern. Sie sind sehr friedlich, und doch gibt es nur wenige Zoos auf der Welt, in denen sie gezeigt werden. Das liegt an ihrer Ernährung. Sie leben nämlich fast ausschließlich von Eukalyptusblättern, und selbst bei ihnen zeigen sie sich äußerst wählerisch. Denn viele Blätter enthalten so viele Giftstoffe, dass nicht einmal der mehr als zwei Meter lange Blinddarm dieser kleinen Tiere damit fertig werden kann. Und weil die von den Koalas bevorzugten Eukalyptusarten alle das von Hustenbonbons bekannte Eukalyptusöl enthalten, riechen diese Tiere auch wie Hustenbonbons. Man kann also riechen, was sie essen.

Das brachte mich auf die Idee, einmal darüber nachzudenken, dass man uns Christen höchstwahrscheinlich ebenfalls anmerken kann, was wir so zu uns nehmen. Dabei denke ich natürlich nicht an Knoblauch, sondern an geistige Speise, von der wir uns abhängig machen und die unser Verhalten, unser Denken und Handeln prägt. Kann man uns anmerken, dass wir etwas von dem in unserem Tagesvers erwähnten »Wohlgeruch Christi« verbreiten? Zeigen wir deutlich solche Eigenschaften, an denen Gott Freude hat? Oder handeln wir wie so viele Menschen, die z. B. auf Rache sinnen, wenn man ihnen etwas angetan hat, oder die mit Zorn oder Angst auf Spott reagieren? Oder die sich da wohlfühlen, wo man hämisch über andere Leute herzieht?

Wie schön wäre es, wenn man uns als solche wahrnähme, die etwas von dem Frieden ausströmen, den wir durch einen intensiven Umgang mit Jesus Christus empfangen haben! Ich denke, dass wir damit manchen Trauernden trösten und manchem Gefährdeten eine Hilfe sein könnten.

gr



Womit ernähren Sie Ihren Geist?



Gott gefällt nur, was von ihm kommt.



2. Korinther 2,14-17

23. Juli 14

Mittwoch



Wer bereit ist zu tun, was Gott will, wird erkennen,
ob die Lehre Jesu Christi von Gott ist.

Johannes 7,17



Einfach nur ein netter Kerl sein!

Der sympathische, sonnengebräunte Mann mir gegenüber überlegt nicht lange, als ich ihm die Frage stelle: »Was ist der Sinn Ihres Lebens?« Seine Antwort: »Einfach ein netter Kerl sein und hin und wieder einem Menschen helfen, der mich braucht.«

Wir sitzen in dem Mobilen Treffpunkt, dem rollende Straßencafé, und tauschen uns über Gott und die Welt aus. Mein Gesprächspartner kommt gerade von einer vierjährigen »Weltreise« mit seiner 36 Jahre alten BMW zurück. Begeistert erzählt er von seinen Erlebnissen und von der Gastfreundschaft, die er in der Türkei und bei den Beduinen erlebt hat. Ich möchte von meinem Gesprächspartner wissen, ob er sich vorstellen kann, dass es Gott gibt. »Wer ist für Sie Jesus Christus?«, ist eine weitere Frage an meinen Gast.

»Auf meinen Reisen bin ich den unterschiedlichen Religionen begegnet. Vermutlich hat jede Religion etwas Gutes«, meint er. »Und sollte es einen Gott geben, so ist er vermutlich so groß, dass ich ihn nicht begreifen kann. Also habe ich beschlossen, mir den Kopf nicht weiter zu zermartern. Ich lebe und nehme jeden Tag so, wie er kommt. Ich bin zufrieden und will gar nicht mehr.«

Während des Gesprächs wird mir klar: Vor mir sitzt wirklich ein »netter Kerl« mit einer freundlichen, angenehmen Art. Wird er damit aber vor Gott, seinem Schöpfer, bestehen können? Jesus Christus will auch mit ihm in Gemeinschaft leben. Ich erkläre ihm, wie er die Zweifel beseitigen kann. »Wer bereit ist zu tun, was Gott will, wird erkennen, ob die Lehre Jesu Christi von Gott ist«, sagt unser Tagesvers. Er nimmt ein Neues Testament mit, um es zu lesen und herauszufinden, ob darin die Wahrheit zu finden ist.

kr



Wie weit sind Sie mit Ihren Überlegungen über Gott gekommen?



Die Bibel weist uns den Weg zu Gott!



Johannes 7,10-18



Siehe, das alles tut Gott zwei- oder dreimal mit dem Mann,
um seine Seele abzuwenden von der Grube,
dass sie erleuchtet werde vom Licht der Lebendigen!

Hiob 33,29-30



»Denk an deine Zukunft!«

Vor ein paar Tagen erzählte ich einer jungen Frau, dass meine schon erwachsenen Kinder mitten in den Karnevalstrubel nach Köln gefahren waren. Als sie mich missbilligend ansah, fügte ich hinzu, dass sie dort Flyer verteilen wollten, um die Menschen davon abzuhalten, Dinge zu treiben, die ihnen später einmal leidtun würden.

Das gefiel ihr schon weit besser, und sie erzählte mir, dass sie aus einem frommen Zuhause stammte. Sie wusste, was in der Bibel steht; sie hatte viele Predigten gehört, und sie kannte daher den Weg zum Himmel ganz genau, und auch, wie man in die Hölle kommt. Trotzdem war sie zu einer Love-Parade nach Duisburg gereist, um einmal richtig Spaß zu haben.

Dort wurde ihr von einem Unbekannten ein Blättchen überreicht mit der dicken Überschrift: »Denk an deine Zukunft!« Aber das steckte sie nur in die Tasche. Davon wollte sie sich an diesem Tag nicht aufhalten lassen. Sie hatte sich fest entschlossen, alles mitzumachen, was es mitzumachen gab.

Doch dann hatte Gott selbst ihren Weg gestoppt. Sie war mitten in der großen Menge, als die Panik ausbrach, der damals viele zum Opfer fielen. Sie selbst entkam. Sicher hatten ihre Eltern viel für sie gebetet.

Für sie selbst aber reichte dieser Schreck, umzukehren und nicht länger auf dem Weg weiterzulaufen, der von Gott wegführte. Für sie war es glücklicherweise noch nicht zu spät, an ihre Zukunft zu denken; denn es greift ja viel zu kurz, wenn wir unsere Zukunft nur hier auf dieser Erde vermuten und von ihr das große Glück erhoffen. Uns Menschen hat Gott ewige Existenz verliehen. Da kommt es aber entscheidend darauf an, wo man diese Ewigkeit zubringt. Darum: »Denk an deine Zukunft!«

sa



Was tun Sie, um Ihre Zukunft zu sichern?



Auch leise Mahnungen sollte man nicht achtlos beiseiteschieben!



Hiob 33,15-33

25. Juli 14

Freitag



Nicht vom Brot allein soll der Mensch leben,
sondern von jedem Wort,
das durch den Mund Gottes ausgeht.

Matthäus 4,4

Worauf es wirklich ankommt!



Es gibt Menschen, die kommen ohne Frühstück aus. Auch soll es Menschen geben, die ohne Fernseher auskommen. Ohne Handy kam vor wenigen Jahrzehnten noch jeder Mensch klar, heute kaum noch jemand. Zunehmend können sich besonders junge Menschen auch ein Leben ohne Smartphone nicht mehr vorstellen. Ca. ein Drittel der Deutschen und sogar gut die Hälfte der unter 30-Jährigen verfügen über ein Smartphone und nutzen es auch. Man telefoniert, ist erreichbar, ist möglichst immer schneller informiert als andere, ist in soziale Netzwerke eingebunden, kann jederzeit auf alle benötigten Informationen zugreifen und kann sich dank mobiler Navigation auch nirgendwo mehr verfahren. Man ist intelligent organisiert, halt »smart«.

Ist es das, worauf es heute wirklich ankommt? Es gibt jemanden, der das anders sieht: Gott. Auch wenn es christliche »Apps« gibt, so sagt doch unser heutiger Bibelvers, dass der Mensch nach Gottes Willen fragen und sein Wort lesen sollte. Täglich lesen deutlich weniger Menschen die Bibel, als dass Menschen ein Smartphone benutzen.

Sind Sie ein Christ? Besitzen Sie beides, Smartphone und Bibel? Ja? Sehr gut!

Dann lohnt es sich sicher, einmal darüber nachzudenken: Es ist durchaus beides nützlich, aber wie viel Zeit verbringen Sie womit und worüber reden Sie mit anderen Menschen? Wie schlimm ist es, wenn Sie Ihr Smartphone bzw. Ihre Bibel einmal verlegt haben? Was von beiden haben Sie im Urlaub oder auf Geschäftsreise immer dabei? Ach ja, und wie oft telefonieren Sie mit guten Freunden bzw. beten Sie zu Gott?

Mit unserem Tagesvers teilt uns unser Schöpfer mit, worauf es im Leben wirklich ankommt.

hu



Was würden Sie auf die einsame Insel mitnehmen, Bibel oder Smartphone?



Ein Leben mit Gott lohnt sich wirklich und schafft inneren Frieden!



Psalm 119,89-105



Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern bemühe sich vielmehr, mit den Händen etwas Gutes zu erarbeiten, damit er dem Bedürftigen etwas zu geben habe.

Epheser 4,28



Zusammengeklaut

Man kann auf unterschiedliche Weise zu seinem Haus kommen. Von einem Menschen wussten die Nachbarn, dass er sich jeden Abend, bevor es ganz dunkel wurde, auf sein Fahrrad setzte, um bald danach mit einem größeren Baustein auf dem Gepäckträger wieder heimzukommen. Später brüstete er sich damit, eine ganze Hausmauer zusammengeklaut zu haben.

Von einem anderen hörte ich, dass er morgens um vier Uhr aus der Gastwirtschaft nach Hause ging und an einer Baustelle vorbeikam. Dort machte sich jemand mit einer Schubkarre zu schaffen. Er rief: »Na, klauste?« Dann, nach einigen Schritten, als sein Verstand ein wenig klarer geworden war, ging er zurück und rief dem Dieb zu: »Du klaust ja wirklich!« Es ist tatsächlich leider so, dass manches Haus zusammengeklaut wurde.

In einem Bibelvers heißt es, dass die Gläubigen »lebendige Bausteine« sind, mit denen das Haus Gottes gebaut wird (1. Petrus 2,5). Wie ist Gott zu diesen Bausteinen gekommen? Er ist allmächtig und hätte sich leicht neue »Steine« beschaffen können, nachdem die erste »Lieferung« durch die Sünde verdorben und die Beute des Teufels geworden war. Aber er liebte seine Menschen so sehr, dass er sie durch das Opfer seines Sohnes »erkauft« hat. Er hat sie nicht unrechtmäßig erworben, sondern teuer dafür bezahlt. Diese »Steine« mussten gründlich von dem Schlamm gesäubert werden, in dem sie so lange gesteckt hatten. Damit sind natürlich die Sünde und aller schlechter Umgang gemeint. Außerdem haben sie noch manche Ecken und Kanten, die bearbeitet werden müssen, damit sie passend werden, um in den riesigen Prachtbau eingefügt zu werden, in dem Gott selbst in Ewigkeit wohnen will.

Das ist wahrhaft ein lohnendes Ziel!

sa



Wie genau nehmen Sie es mit der Ehrlichkeit?



Auch »eine Kleinigkeit mitgehen lassen« ist Diebstahl.



Apostelgeschichte 5,1-11

27. Juli 14

Sonntag



»Ihr ... habt Augen und seht nicht.«

Markus 8,18

Drei Monate schwanger



Ein Freund von uns, der als Missionar auf Papua-Neuguinea arbeitet, erzählte uns kürzlich folgende seltsame Geschichte: »Ich unterhielt mich mit einem Eingeborenen und dessen Frau, die offensichtlich schwanger war. Im Laufe des Gesprächs wünschte ich ihr alles Gute für die Schwangerschaft, woraufhin ihr Mann vor Zorn rot anlief. Um die Ursache für seine Wut zu erfahren, bat ich ihn um ein Gespräch unter vier Augen. Er erklärte mir, ich hätte ihn in den Augen seiner Frau lächerlich gemacht. Warum ich das getan habe, wollte ich wissen. »In unserem Stamm dauert eine Schwangerschaft nur drei Monate«, lautete die Antwort – und nach dieser Berechnung war die Frau des Eingeborenen noch gar nicht schwanger!«

Was auch immer die Gründe dafür sein mögen, warum die Männer dieses Stammes die weibliche Schwangerschaft auf drei Monate reduziert haben, die offensichtliche und jederzeit nachprüfbare Tatsache bleibt bestehen: Auch in Papua-Neuguinea sind Frauen neun Monate lang schwanger!

Was lehrt uns diese Geschichte? Nun, zum einen, dass wir Menschen dazu neigen, etwas nicht zu sehen, wenn wir es eben nicht sehen wollen. Zum anderen, dass wir zornig reagieren, wenn jemand das, was wir uns in die Tasche lügen, aufdeckt. Im geistlichen Bereich verhält es sich nicht anders: Wie oft leugnen wir hier Tatsachen einfach nur deshalb, weil wir sie nicht anerkennen wollen? Wie oft leugnen wir zum Beispiel unsere Sünde? Und wie zornig werden wir, wenn sie jemand aufdeckt! Doch egal, wie sehr wir leugnen, egal wie wütend wir werden: Es gibt geistliche Gesetzmäßigkeiten, die Gott festgelegt hat. Es steht nicht in unserer Macht, diese zu ändern. Eine davon lautet: Ohne Buße keine Vergebung, ohne Umkehr kein neues Leben! *si*



Welche offensichtlichen Realitäten in Ihrem Leben verdrängen Sie?



Wenn wir Frieden mit Gott haben, können wir allen Tatsachen getrost ins Auge sehen.



2. Korinther 3,12-18



Jesus antwortete:
Mein Reich ist nicht von dieser Welt.
Johannes 18,36



Wie war das alles nur möglich?

Die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts, der Erste Weltkrieg, hätte verhindert werden können, darin sind sich Historiker heute einig. Der Krieg forderte ca. 17 Millionen Menschenleben und schuf die Voraussetzung für die Oktoberrevolution in Russland, den Faschismus in Italien und den Nationalsozialismus in Deutschland und somit für den Zweiten Weltkrieg.

Warum er dann doch am 28. Juli 1914 mit der Kriegserklärung Österreichs an Serbien ausbrach, darüber wurden viele Bücher geschrieben, und wir wollen uns hüten, eine schnelle Antwort zu geben. Aber eins ist leider klar: Alle Beteiligten waren sich sicher, für »die gerechte Sache« zu kämpfen. Und wer nicht so recht wusste, ob das stimmt, dem wurde es so lange vorposaunt oder auch handgreiflich deutlich gemacht, bis er nichts mehr dagegen vorzubringen wagte. Von allen Seiten stiegen Gebete zu demselben Gott empor, in denen er gebeten wurde, die eigenen Waffen zu segnen und den Feind in die Flucht zu schlagen.

Das alles kann man nur verstehen, wenn man weiß, wie wenig die gesamte »christliche« Welt noch von dem wusste, nach dem sie doch genannt wurde. Von Jesus Christus heißt es, dass er sich ganz freiwillig in die Hände seiner Häscher auslieferte, obwohl er nach eigenen Worten Gott um 12 Legionen Engeln hätte bitten können. Er hatte dem römischen Statthalter gesagt, sein Reich sei nicht von dieser Welt, darum würden er und seine Diener sich nicht wehren.

Wenn wir uns zu seinen Dienern zählen, dürfen wir genauso wenig zu Gewaltmitteln greifen. Das erfordert allerdings den festen Glauben daran, dass Jesus Christus der Sohn des allmächtigen Gottes ist, der am Ende der große Sieger sein wird. Bis dahin sollen seine Nachfolger Friedensbringer sein. *si*



Was bedeutet Ihnen die Aufforderung zu absoluter Gewaltvermeidung?



Das geht nur, wenn man dem großen Sieger im Himmel vertraut.



Johannes 18,33-40

29. Juli 14

Dienstag



Freundliche Worte sind Honig,
Süßes für die Seele und Heilung für das Gebein.
Sprüche 16,24



Ich liebe Honig

Wenn man eine Region beschreiben will, die besonders fruchtbar ist und in der zu leben sich lohnt, gebraucht man für Fülle und Wohlstand den Ausdruck, dass dort Milch und Honig fließt.

Der weise König Salomo spricht auch von Honig und gibt uns Menschen im Umgang miteinander den Rat der »freundlichen Worte«. Das erleben wir ja immer: Wir können mürrisch oder freundlich um eine Auskunft bitten und erhalten sie dann auch entsprechend. Ein Diskonter in unserem Wohnort wirbt mit dem Slogan: »Jeden Tag ein bisschen besser.« Und das »besser« ist die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Mitarbeiter. »Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus«, sagt ein gängiges Sprichwort. Das kann auch die folgende kleine Geschichte illustrieren:

Vor den Toren der Stadt saß einmal ein alter Mann. Jeder, der in die Stadt wollte, kam an ihm vorbei. Ein Fremder hielt an und fragte den Alten: »Sag, wie sind die Menschen hier in der Stadt?« – »Wie waren sie denn dort, wo Ihr zuletzt gewesen seid?«, fragte der Alte zurück. »Wunderbar. Ich habe mich dort sehr wohl gefühlt. Sie waren freundlich, großzügig und stets hilfsbereit.« – »So etwa werden sie auch hier sein.« – Dann kam ein anderer Fremder zu dem alten Mann. Auch er fragte: »Sag mir doch, Alter, wie sind die Menschen hier in der Stadt?« – »Wie waren sie denn dort, wo Ihr zuletzt gewesen seid?«, lautete die Gegenfrage. »Schrecklich. Sie waren gemein, unfreundlich, keiner half dem anderen.« – »So, fürchte ich, werden sie auch hier sein.«

Über Jesus sagte einer seiner Freunde: »Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens!« Andere staunten über die Worte der Gnade, die er sprach. Gute Worte sind so angenehm. *li*



Wovon wird Ihre Rede heute geprägt sein?



Wenn die Freundlichkeit echt ist, wird Ihr Leben gelingen.



Sprüche 16,20-32



Denn dafür arbeiten und kämpfen wir,
weil wir auf einen lebendigen Gott hoffen,
der ein Retter aller Menschen ist, besonders der Gläubigen.

1. Timotheus 4,10



Der Unterschied

Es war ein anstrengender Tag gewesen. Ein Tag, über den man froh ist, wenn er hinter einem liegt, man ins Bett gehen kann und niemanden mehr hören und sehen muss. Eine Nachbarin, die keine Beziehung zu Gott hat, hatte mir am Nachmittag ihre Probleme geklagt. Es ging um Stress, Kinder, Termine. Manches war nicht so anders als das, was mich den Tag über in Atem gehalten hatte. »Wo ist eigentlich der Unterschied zwischen uns«, grübelte ich, »zwischen Christ und Nicht-Christ? Sind unsere alltäglichen Kämpfe und Sorgen nicht völlig gleich?«

In meiner Bibellese am nächsten Morgen las ich den Tagesvers, an den ich mich seitdem immer wieder gerne erinnere. Von Arbeit und Kampf ist in dem Vers die Rede. Das gibt es in jedem Leben, ob ich eine Beziehung zu Gott habe oder nicht. Das ist nicht der Unterschied. Der Unterschied ist, dass ich als Christ in den Problemen auf einen lebendigen Gott hoffen kann. Auf einen Gott, der wirklich existiert und der immer wieder konkret in mein Leben eingreift. Wie es sein muss, den Herausforderungen des Lebens ohne das Wissen um einen lebendigen Gott begegnen zu müssen, das wage ich mir kaum vorzustellen. Wie schwer muss es sein, alles selber zu regeln und zu tragen! Letztendlich ist man völlig auf sich allein gestellt.

Im Gegensatz zu meiner Nachbarin kenne ich einen Gott, zu dessen Wesen es gehört, dass er gerne rettet. »Retter-Gott« nennt ihn die Bibel daher an einigen Stellen. Dieser Gott bietet allen Menschen die Rettung von der Sünde und der ewigen Verlorenheit an. Und darüber hinaus rettet und hilft er jeden Tag, besonders den Gläubigen. Zu diesem Gott will ich in aller Arbeit und allem Kampf gerne immer wieder kommen.

eli



Wer hilft Ihnen, wenn die Aufgaben über den Kopf zu wachsen scheinen?



Sich einzugestehen, dass man Hilfe braucht, ist die Voraussetzung für die Rettung!



Titus 3,4-7

31. Juli 14

Donnerstag



Ich bin der gute Hirte;
der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.

Johannes 10,11

Nur ein paar Schafe?



Neulich, im Taubertal, ging's nur stockend voran. Den Grund entdeckte ich hinter der nächsten Abbiegung: eine Schafherde. Und genau das war auch alles, was ich sah: eine Herde. Mehr nicht! Eine wuselnde Menge von blökenden »Wollknäueln« auf vier Beinen. Ich sah nicht das einzelne Schaf, sah nicht das mit dem treuen Blick, nicht das andere mit dem Riss im Ohr oder das, das immer das Gras haben wollte, das am schwierigsten zu erreichen ist. Für mich sah jedes Schaf genau gleich aus – abgesehen von dem Schwarzen. – Wie anders der Hirte! Er kannte jedes genau.

Während ich wartete, dass die Straße wieder frei würde, wanderten meine Gedanken zu dem Guten Hirten aus der Bibel. So bezeichnet sich Jesus im Johannesevangelium. Für ihn ist da nicht einer wie der andere. Wo ich Hektik sehe, Vordrängeln in der Schlange oder auch Höflichkeit und das übertriebene Interesse des Verkäufers, das mich umschmeichelt – Gott sieht tiefer. Er sieht die wahren Bedürfnisse. Den Streit, den die Ehefrau gerade mit ihrem Mann aushalten musste. Das Kind, das ins Krankenhaus gebracht werden musste. Die Nachricht von der Bank, dass der Kredit nicht verlängert würde und deshalb der Laden Bankrott anmelden müsste.

Jesus, der Gute Hirte, ist gekommen, um Leben im Überfluss zu bringen. Wirkliches, erfülltes Leben! Er ist der, der die Schafe liebt – und das nicht wegen ihrer Wolle! Er kennt Sie und mich durch und durch. Er kann unsere Leere in überfließende Fülle verwandeln. »Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen«, hat er gesagt. Wagen Sie es doch mal, schütten Sie ihm Ihr Herz aus. Ich verspreche Ihnen: Ihr Leben wird einen anderen Verlauf nehmen! Dieser Hirte ist wahrhaft gut!

mo



Welche Vorstellung haben Sie von Gott?



Reden Sie mit ihm, lernen Sie ihn kennen!



Jesaja 43,1-7



Da ist ein Weg, der einem Menschen gerade erscheint,
aber zuletzt sind es Wege des Todes.

Sprüche 16,25



Der Erste Weltkrieg

Erdbeben geschehen überraschend, doch bereiten sie sich lange vor im Innern der Erde. Auch der Erste Weltkrieg war eine Art Erdbeben. Niemand rechnete damit. Noch eine Woche vor Ausbruch des Krieges gab es an der Londoner Börse keine Reaktion. Doch dann brach der Krieg aus. Wie konnte es dazu kommen? Aus der Rückschau gab es manche Hinweise auf einen drohenden Krieg.

Das deutsche Kaiserreich forderte seinen Platz in der ersten Reihe ein. Der Zar von Russland sah sich als Schutzherr aller Slawen. Die Österreicher befürchteten deshalb das Auseinanderbrechen ihres Reiches. Die Engländer wollten die Konkurrenz der Deutschen auf den Weltmeeren verhindern. Die Franzosen wollten Elsaß-Lothringen zurück. Alle Staaten waren auch noch hochgerüstet. Europa glich einem Pulverfass, und politische Funken flogen zuhauf herum. Aber niemandem schien klar zu sein, was Krieg unter den gegebenen Bedingungen bedeutete. Die moderne Technik hatte die Kriegsführung völlig verändert, vor allem durch das Maschinengewehr. Die Völker selbst veränderten sich unter dem Einfluss des Krieges. Der spätere Aufstieg Hitlers und der des Bolschewismus in Russland lassen sich ohne den Ersten Weltkrieg nicht verstehen. Insofern ist auch der Zweite Weltkrieg eine Folge des Ersten. Unglück reihte sich also an Unglück, Verderben an Verderben. Wenn man dann die Bilder von den jubelnden Menschen sieht, die die Soldaten in den Krieg verabschiedeten, bekommt man Zweifel an der Urteilsfähigkeit der Menschen.

Die Bibel weiß darum. Deshalb ruft sie uns ernstlich auf, demütig zu sein, Gott zu befragen und den Frieden zu suchen. Das wird vielleicht wenig Einfluss auf die Weltgeschichte haben, bringt uns aber persönlich den Segen Gottes und Frieden im Herzen. *koh*



Was können Sie zum täglichen Frieden in Ihrer Umgebung beitragen?



Friedensstifter kann man nur sein, wenn man selber Frieden im Herzen hat.



Prediger 9,13-18

2. August 14

Samstag



Der unsere Sünden an seinem Leib selbst an das Holz hinaufgetragen hat, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch dessen Striemen ihr geheilt worden seid. 1. Petrus 2,24



Gorleben

Dass auch die friedliche Nutzung der Kernenergie viele Risiken birgt, weiß man nicht erst seit Fukushima. Ein Problem ist der Umgang mit dem anfallenden radioaktiven Abfall. Die hiervon ausgehende Strahlung ist für Mensch und Umwelt äußerst schädlich. Zugleich verliert dieser Abfall auch auf Dauer seine Gefährlichkeit nicht: Die Halbwertszeit der enthaltenen Stoffe liegt zum Teil bei vielen tausend Jahren. Wo kann man den ganzen »Atommüll« also am besten – und unschädlichsten – aufbewahren? Die Suche nach einer möglichen Endlagerstätte – z. B. in Gorleben – erhitzt in Deutschland seit Jahrzehnten die Gemüter. Aus verständlichen Gründen will keiner diese hochbrisannte Altlast in seiner Nähe haben. Das Wissen um die Risiken des atomaren Abfalls treibt daher jedes Jahr viele Menschen auf die Straßen. Doch trotz aller Bemühungen ist eine wirkliche Lösung nicht in Sicht.

Die Bibel kennt ebenfalls hochriskante, lebensbedrohliche Altlasten, für die eine »Endlagerstätte« gefunden werden muss: menschliche Schuld. Sie ist brisant, weil sie Beziehungen und Existenzen vernichtet. Unter dem Druck der eigenen Sünden werden viele krank oder süchtig. Das eigene Versagen kann bis in den Selbstmord treiben. Und die, die meinen, für ihren Schuldenmüll ein sicheres Versteck gefunden zu haben, müssen erleben, dass alles irgendwann einmal ans Licht kommt. Denn spätestens bei Gott bleibt keine Schuld unentdeckt. Und Schuld trennt dauerhaft von Gott. Wohin also damit?

Es gibt nur einen Ort, an dem auch Ihre gefährlichsten Altlasten vollständig neutralisiert werden: Das ist das Kreuz, an dem Gottes Sohn für jede menschliche Sünde vollständig gebüßt hat. Das ist Ihre einzige Chance. mm



Welche »Altlasten« haben Sie vergraben?



Das Evangelium weiß den einzigen sicheren Lagerplatz.



Jesaja 1,2-17



Dann werdet ihr am Tag, an dem Christus wiederkommt, Grund meiner stolzen Freude sein, dass ich das Rennen nicht verloren habe und meine Arbeit nicht vergeblich war.

Philipper 2,16



Das Ziel fest im Blick

Die Oma hat in Kürze Geburtstag. Daniela überlegt, was sie der Oma schenken kann. Sie soll sich freuen. Nach längerem Überlegen steht für sie fest: Eine Sahnetorte ist etwas Besonderes für die Oma. Mit viel Liebe und großem Einsatz backt die Elfjährige eine Torte, die jedem Konditor zur Ehre gereicht hätte! Das kleine Wunderwerk wird noch verziert und soll im Kühlschrank frischgehalten werden. Auf dem Weg zum Kühlschrank jedoch stolpert die Enkeltochter, und frei nach dem Zitat geschah es, dass »alles, was sie essen wollte, unten auf der Erde rollte«. Enttäuscht und traurig laufen Daniela nun Tränen die Wange herunter.

Wer arbeitet schon gerne vergeblich? Der Apostel Paulus hat immer wieder den Erfolg seiner Bemühungen um Menschen, die er für Christus gewinnen wollte, überprüft; er wollte sicher sein, nicht vergeblich gearbeitet zu haben.

George Williams, der Gründer des CVJM, war auch so ein zielstrebig arbeitender Mann. Von ihm stammen die Aussagen: »Christentum als Weltanschauung nützt wenig. Es muss sich als Lebenskraft beweisen.« Sein Gebet: »Herr Jesus, ich bitte dich, gib mir von dieser Stunde an ein doppeltes Maß deines Heiligen Geistes, dass ich in deiner Sache so wirken und arbeiten kann, dass noch viele junge Männer sich zu dir bekehren und errettet werden mögen!« Er stellte sich vor, was geschehen würde, wenn nur ein junger Mensch im Jahr Jesus kennen und lieben lernte und ihm nachfolgte. So jemand kann die Stütze und Freude seiner Eltern und Freunde, Sonntagschullehrer oder Helfer in der inneren oder äußeren Mission werden. George Williams jedenfalls ist der Vater einer Jugendbewegung geworden, die alle Erteile erfasst hat. Wegen seiner Verdienste wurde er 1894 durch Königin Victoria zum Ritter ernannt. *kr*



Was könnte Gott aus Ihrem Leben machen?



Nur wenn man Gottes Ziele zu seinen eigenen macht, hat man am Ende nicht vergeblich gearbeitet und gelebt.



Philipper 3,7-17

4. August 14

Montag



Wo es an Holz fehlt, erlischt das Feuer;
und wo kein Ohrenbläser ist, hört der Zank auf.

Sprüche 26,20

»Ohrenbläser«



»Rupf ein Huhn«, sagte der Pastor zu einer Klatschtante in seiner Gemeinde. »Dann wirf die Federn in den Wind und sammle sie hinterher wieder ein!« Ob sie das wohl gekonnt hat? Er wollte ihr nur ein treffendes Bild für »Ohrenbläser« und für Leute geben, die üble Nachreden verbreiten.

Wie viel und wie häufig wird in unserer Zeit über andere geredet. Ob es immer wahr ist, ist dabei meistens unwichtig. Wenn wir nichts mehr zu reden haben, reden wir eben über andere. Nie können wir uns leichter in ein gutes Licht stellen, als wenn wir andere schlecht machen. Noch schlimmer ist nur noch absichtliche Verleumdung.

Schlechtes Reden, entwürdigende Scherze, Sticheleien und Lästereien sind für wahre Christen tabu. Dies gilt im Blick auf alle Menschen, seien es Politiker, Polizisten, Lehrer, Ausländer oder Nachbarn. Es ist besser, den Mund zu halten und nichts zu sagen, als Schlechtes zu reden.

Oft ist es schwer, die genaue Grenze zwischen schlechtem Reden und berechtigter Kritik einzuhalten. Jedenfalls: Bei schlechtem Reden redet man über Menschen, während man bei konstruktiver Kritik mit Menschen redet.

Gerüchte und Tratsch zu verbreiten, ist sehr einfach; mit der Wahrheit in einer guten Art und Weise jemandem zu helfen, ist dagegen sehr schwer. Gott möchte uns segnen; das bedeutet, Gutes zu uns reden und uns Gutes zu tun. Gott möchte, dass wir andere segnen, dass wir Gutes über sie denken und reden. Warum loben wir nicht, was zu loben ist, und hüllen nicht den Mantel des Schweigens und der Liebe über Fehler anderer? Haben wir nicht auch genügend davon?

Zank und Streit hören auf, wenn der Ohrenbläser schweigt. Wägen wir daher heute unsere Worte ab!

lü



Wie vermeiden Sie Streit in Ihrer Umgebung?



Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses.



Matthäus 27,62-66



Aus ihm aber seid ihr in Christus Jesus,
der uns geworden ist Weisheit von Gott
und Gerechtigkeit und Heiligung und Erlösung.

1. Korinther 1,30



Bis zur Unkenntlichkeit verzerrt

Um die Gemeindemaschine zu schonen, hatte sich eine alte Dame im Sommer 2012 angeboten, ein ziemlich ramponiertes Bild aus dem neunzehnten Jahrhundert in ihrer Kirche im spanischen Borja zu restaurieren. Ihr gelang der »missglücklichste Restaurierungsversuch aller Zeiten«, wie Fachleute einhellig feststellten. Denn das Bild des leidenden Christus verwandelte sie in das eines »aufgeblähten Igels«, wie eine englische Zeitung meinte. Was als kleine Ausbesserung des Bildes Christi gedacht war, geriet zur Zerstörung seines Abbildes.

Was der alten Frau unabsichtlich und nur aus Mangel an Talent passierte, machen leider viele Leute immer wieder in voller Absicht. Manche wollen das Bild Christi im Bewusstsein der Leute ein wenig, andere auch sehr deutlich dem Geschmack der Zeit anpassen. Nicht ohne Ironie ist die Aussage, das Bild in Borja könne als Werk eines modernen Künstlers gelten. Was wird heutzutage alles aus Christus gemacht! Für manche ist er ein Sozialreformer, für andere ein Vorbild der Nächstenliebe, wieder andere sehen in ihm einen gescheiterten Gutmenschen und andere einen Religionsstifter, wie es etliche gegeben hat und heute noch gibt.

So wird sein Bild bis zur Unkenntlichkeit verdorben – und dabei ist er doch das, was er selbst von sich sagte: der Sohn des allmächtigen Gottes, der sich über uns verlorene Sünder in einem so starken Maß erbarmte, dass er zu uns kam und an unserer Stelle der Gerechtigkeit Gottes durch sein Sterben Genüge tat. Wir sollten nur solchen Predigern zuhören, die wie gute Restauratoren dem so geschundenen Bild Christi unter uns wieder den ursprünglichen Glanz zurückgeben. Nur so ist uns zu helfen.

gr



Was halten Sie von Christus?



Das klarste Bild von ihm zeichnet immer noch die Bibel. Lesen Sie ein Evangelium.



2. Chronik 34,29-33

6. August 14

Mittwoch



In der Welt habt ihr Angst;
aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Johannes 16,33

Wo gibt es Hilfe gegen Angst?



Jeder kennt sie, aber keiner spricht gerne über sie. Sie wird möglichst verdrängt. Da ist die Angst vor dem Alleinsein, vor schlaflosen Nächten, vor Überforderung im Beruf oder in der Familie, vor dem Alter, vor dem Verlust des Partners/der Eltern, vor der Krankheit/dem Tod, vor der ungewissen Zukunft, vor dem Verlust des Arbeitsplatzes, vor »Kriegen« in Familie, Firma und der Welt.

Für Jesus Christus ist Angst kein Tabuthema. Er selbst hat Todesängste durchlebt und ausgestanden, bevor und als er am Kreuz hing und starb. Wir können mit ihm also im Gebet offen über unsere Ängste reden. Er versteht uns, und durch sein Wort spricht er uns Trost zu und ermutigt uns. Wenn wir mit unseren Ängsten und Sorgen zu Jesus Christus kommen, sie ihm im Gebet sagen, dann will er uns Frieden in unser unruhiges, sorgenvolles Herz geben. Einfach mal abladen, alles erzählen, hinlegen, gemeinsam mit anderen beten, das tut der Seele oft schon so gut, obwohl noch keine Änderung der Lebensumstände eingetreten ist.

Mit seinen zwölf engsten Mitarbeitern hat er kurz vor seinem Tod über die Angst gesprochen, die sie in der Welt haben (werden), und er hat ihnen Folgendes dazu gesagt: »Seid getrost, ich habe die Welt überwunden!« Damit wollte er ihnen deutlich machen, dass er über alles in unserem Leben die Kontrolle hat. Seine Macht dazu hat er bewiesen, denn sogar den Tod hat er überwunden. Deshalb kann er den Jüngern versprechen: »Ich bin jeden Tag bei euch, bis zum Ende der Zeit« (Matthäus 28,20). In einem Lied heißt es: »An der Hand eines Starken (Gottes) zu gehen, das ist schön, das macht Mut und gibt Sicherheit!« Wäre das alles nicht Grund genug, sich an diesen »Starken« zu wenden und mit ihm zu leben?

kr



Wie gehen Sie mit der Angst um?



Verdrängung und Aggression sind keine Lösung auf Dauer. Man schadet sich dadurch entweder nur selbst oder andere.



Psalm 62



Ich preise dich dafür, dass ich auf eine erstaunliche Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele weiß es sehr wohl.

Psalm 139,14



Auch was gelernt!

Ich kann mich noch gut daran erinnern: Mal wieder saß ich in der Küche bei den Hausaufgaben und beobachtete einen fetten Brummer. Er war durchs offene Fenster hereingekommen und auf dem Tisch gelandet. Offenbar hatte er in der Küche etwas Nahrhaftes gerochen.

Während ich die durchsichtigen Flügel, die riesengroßen Facettenaugen und den immer aktiven Rüssel beobachtete, kam eine besonders große Raubwespe durchs Fenster geradewegs auf den Brummer zu, stürzte sich auf ihn, hielt ihn fest und bearbeitete ihn mit ihren Kauwerkzeugen. Es sah aus, als ob sie sägte. Und nach wenigen Augenblicken lag tatsächlich der Kopf des Brummers auf dem Küchentisch. Schwer brummend erhob sich die große Wespe mitsamt ihrem Opfer in die Luft und brachte es ihrer Brut zum Abendbrot.

Je länger ich lebe, umso ehrfürchtiger bestaune ich, was Gott alles in den doch recht winzigen Insektengehirnen an vielseitigen Fähigkeiten installiert hat. Unter anderem Nestbau, Paarung, Brutpflege, Nahrungssuche und Erkennung, dazu Angriffs- und Fluchtverhalten, außerdem noch das fabelhafte Riechen, Schmecken und das zweckdienliche Sehen. Unser Unwissen verstecken wir notgedrungen hinter einem wissenschaftlich klingenden Begriff: Instinkt. Was sich aber dahinter verbirgt, weiß niemand wirklich.

Gottes Allmacht offenbart sich nicht nur in dem »gestirnten Himmel über mir«, sondern auch im Kleinen und Aller kleinsten. Überall erkenne ich Beweise für die Genialität und Größe des allmächtigen Schöpfers des Himmels und der Erde.

Wenn wir doch nur Augen hätten, das zu sehen, und den Willen, nicht alles dem sinnlosen Zufall zuzuschreiben, dann würden wir alle mit vollem Herzen in den Tagesvers einstimmen. *gr*



Was hat Sie in der Biologie besonders fasziniert?



Eine geniale Erfindung braucht einen genialen Erfinder.



Psalm 148

8. August 14

Freitag



Wenn sie weise wären,
so würden sie dies verstehen, ihr Ende bedenken.

5. Mose 32,29



Augen zu und durch!?

Mit anderen Star-Trek-Fans wartete ein Schwerkranker sehnsüchtig auf den neuen Streifen: »Into Darkness« (In die Dunkelheit). Seine Freunde wussten, dass er nicht mehr bis zum Termin der Erstaufführung leben würde. Darum organisierten sie die Möglichkeit, dem Kranken eine frühe Rohfassung zu zeigen. Wenige Tage später starb er.

Wenn dieser arme Mensch seine Sache mit Gott nicht in Ordnung gebracht hat, dann ist er mit diesem Filmtitel in eine Dunkelheit gegangen, die noch unendlich dunkler ist, als der fantasiereichste Filmregisseur sie sich ausdenken könnte.

Aber noch sind wir nicht im Dunkeln und können uns auf das Leben nach dem Tod vorbereiten! Doch leider ist der Gedanke an den eigenen Tod den meisten Menschen so unangenehm, dass sie ihn mit aller Gewalt verdrängen. Und das geht leider heute viel leichter als früher. Man braucht nur einen Knopf zu drücken, und es wird laut und spaßig oder auch ernst oder gruselig. Wie auch immer, die Mahnung unseres Tagesverses wird jedenfalls zum Schweigen gebracht!

Sind viele Menschen nicht wie kleine Kinder, die sich die Augen zuhalten und rufen: »Such mich!«? Diese meinen nämlich, wenn sie nichts sehen, sehen die Erwachsenen sie auch nicht. Doch was bei Kleinkindern lustig ist, wird zu bitterem Ernst, wenn wir als Erwachsene versuchen, uns auf diese Weise vor Gott zu verstecken.

Wir kennen unser irdisches Ende nicht und haben keine Ahnung, ob wir morgen noch klare Entscheidungen treffen können. Deshalb, finde ich, ist der heutige Tag die beste Gelegenheit, die Fahrkarte zum Himmel zu lösen, also Gott um Vergebung der Schuld zu bitten. Nur dann führt unser Weg nicht »Into Darkness«.

sd



Wohin ginge Ihre Reise, wenn Sie heute sterben müssten?



Menschen vergehen nicht wie ein toter Hund. Sie haben Ewigkeit verliehen bekommen!



1. Mose 27,34-39



Habe ich dir nicht geboten: Sei stark und mutig?
Erschrick nicht und fürchte dich nicht!
Denn mit dir ist der HERR, dein Gott, wo immer du gehst.

Josua 1,9



Prognosen und andere Realitäten

Jedes Jahr aufs Neue werden von verschiedenen Institutionen Umfragen durchgeführt, innerhalb derer die Befragten aufgefordert werden, zu formulieren, wovor sie sich am meisten fürchten. In Deutschland zeigen die Antwort-Ergebnisse solcher Umfragen meistens ein besonders breites Themen-Spektrum.

So fürchten sich z. B. viele vor steigenden Lebenskosten, vor schweren Erkrankungen, vor externen Bedrohungen wie z. B. Terrorismus. Andere machen sich dagegen weitaus mehr Sorgen über eine möglicherweise eintretende Arbeitslosigkeit oder eine eventuelle Drogensucht der eigenen Kinder.

Wie man es auch nimmt, Gründe, sich Sorgen zu machen, gibt es mehr als genug. Und wer hätte es nicht schon erlebt, dass der durch die Beseitigung einer einzelnen Sorge entstandene Freiraum ganz schnell wieder durch plötzlich und unerwartet auftretende neue Schwierigkeiten eingenommen wurde. Unsicherheiten und Unwägbarkeiten gehören nun mal zu unserem menschlichen Dasein dazu. Kaum etwas ist beständiger als der Wandel.

Und trotzdem möchte uns unser Tagesvers eine Perspektive eröffnen, mit der unser Leben trotz dieser ganzen Risiken und Schwierigkeiten gelingen kann: Gott selbst möchte mit uns durch die Höhen und Tiefen unseres Lebens gehen und uns dabei seine Nähe spüren und seine Hilfe erfahren lassen. Und wenn wir uns seiner Führung anvertrauen, so gibt er uns auch jeden Tag den Mut, das Leben auf eine kraftvolle Art und Weise »anzupacken«. Gottes Art ist es nicht, alle Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen, sondern uns einen gangbaren Weg zu führen. Gott verspricht keine leichte Überfahrt, aber ein sicheres Ankommen im Hafen. Dabei wird er immer mit im Boot sitzen! sn



Was ist Ihre Zuversicht in Lebenskrisen?



Mit Gott kommen Sie ans Ziel! Sicher!



Psalm 106,8-12

10. August 14

Sonntag



Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt,
der bleibt unter dem Schatten des Allmächtigen.

Psalm 91,1

Unter dem Regenschirm



Wer von einem nicht zu hohen Aussichtsturm hinunterschaut, kann unten ganz gut die verschiedenen Menschen erkennen. Er sieht große und kleine, blonde und schwarzhaarige, Menschen im Anzug oder im T-Shirt. Schaut man dann gar noch durch ein Fernglas, sieht man sogar, wie sich Menschen streiten, andere sich an der Hand halten; wieder andere telefonieren gerade oder binden sich den Schuh zu. Wer immer sich dort unten bewegt, denkt kaum daran, dass oben auf dem Turm jemand steht, der ihn beobachtet. Regnet es dagegen, ändert sich die Situation völlig. Die meisten spannen ihren Regenschirm auf und von oben kann man darunter nichts mehr erkennen.

Diese Situation erinnert mich an unseren Tagesvers. Hier spannt nicht der Mensch, sondern Gott einen Schirm auf. Das Gute daran ist, dass dieser Schirm nie ein Loch hat und jedem kostenlos zur Verfügung steht. Wer mit Gott im Reinen ist und sich ihm anvertraut, der darf wissen, dass ihm nichts zustößt, was nicht gut für ihn ist.

In allererster Linie aber besteht Gottes Schutz nicht darin, die Menschen vor Unfall, Krankheit, Hitze, Kälte, Arbeitslosigkeit oder Einsamkeit zu bewahren. Nein, Gottes »Regenschirm« besteht für einen Christen, der Vergebung mit Gott erfahren hat, vielmehr darin, dass ihm kein Gericht Gottes mehr droht. Wer darauf vertraut, dass Jesus Christus seine Schuld am Kreuz auf Golgatha auf sich genommen hat, den sieht Gott nicht mehr als Weißen oder Farbigen, als schlimmen oder weniger schlimmen Sünder, sondern er sieht ihn nur noch als einen Menschen unter seinem Schutzschirm, der alle Schuld bedeckt. So wie derjenige auf dem Turm nur den Regenschirm sieht, sieht Gott den Rettungsschirm.

hu



Sind Sie schon unter dem ewigen Schutzschirm des Höchsten?



Flüchten Sie sich unter den einzigen Schirm, der auch über das Leben auf dieser Erde hinaus Schutz bietet.



1. Mose 7,6-16



Aber weil die Hebammen Gott fürchteten, taten sie nicht, wie ihnen der König von Ägypten gesagt hatte, sondern ließen die Jungen am Leben.

2. Mose 1,17



Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen

Als bevölkerungspolitische Maßnahme ließ der Pharao das Volk Israel zwangsweise arbeiten. Er wollte die Geburtenrate senken. Als das so nicht gelang, befahl er, alle neugeborenen Jungen zu töten. »Nein«, sagten die hebräischen Hebammen, »das tun wir nicht. Wir fürchten Gott und wissen, dass kein Mensch das Recht hat, einem anderen das Leben zu nehmen.« Die Hebammen reagierten mit einer so entschiedenen Verweigerung, weil sie Gott fürchteten. Sie erkannten ihre Verantwortung im Blick auf Gottes Absicht, sein Volk groß und mächtig zu machen.

Heute ist das Töten von Kindern wegen ihres Geschlechts in einigen Ländern der Welt noch immer an der Tagesordnung. Einerlei, ob vor oder nach der Geburt. Allerdings müssen wir in Deutschland darüber betroffen schweigen. Denn jedes Jahr werden im Schnitt 110 000 Abtreibungen amtlich gemeldet. Abgesehen von ernsthaften medizinischen Problemen können die Gründe dafür ganz unterschiedlich sein. Das reicht von »Das passt nicht in meine Lebensplanung« bis hin zu dem furchtbaren Erlebnis »Ich bin vergewaltigt worden«.

Wer seine Geburt erlebt hat, darf daher glücklich sein. Wir können heute schon erahnen, welche Auswirkungen der gegenwärtige Geburtenrückgang in unserer Gesellschaft haben wird. Trotzdem haben alle Maßnahmen durch Politiker zur Umkehr dieser Tendenz bisher kaum etwas gefruchtet. Auch finanzielle Anreize scheinen ins Leere zu laufen. Woran liegt das nur? Ganz sicher auch daran, dass unser Volk sich zunehmend vom christlichen Glauben entfernt und mit der verlorenen Bindung an Gott auch die Verantwortung für die Weiterexistenz unserer Familien und unseres Volkes ausgeblendet hat. *hl*



Wofür sehen Sie sich im Augenblick verantwortlich?



Daran würde sich bestimmt etwas ändern, wenn Sie Gott und sein Wort in Ihr Leben einbeziehen.



2. Mose 1,15-22

12. August 14

Dienstag



Denn der Lohn der Sünde ist der Tod.

Römer 6,23



Die unterschätzte Gefahr

Kennen Sie die Tiger im Kölner Zoo? Das sind ziemlich langweilige Tiere. Meistens sieht man sie gar nicht, weil sie sich irgendwo in ihrem großräumigen Freigehege verstecken. Oder sie liegen einfach faul in der Sonne herum und rühren sich nicht. »Wir wollen weiter, Mama«, sagen meine Kinder unbeeindruckt. Keine imposanten Sprünge, kein markerschütterndes Brüllen. Langweilig. Aber am 25. August 2012 wurde eine Tierpflegerin von gerade einem dieser Tiger getötet. Bei der Fütterung in einem Wirtschaftsraum hatte sie eine Zwischentür nicht geschlossen. Durch die schlich sich der Tiger unbemerkt an und tötete sie. Was für eine Tragödie!

In jedem von uns gibt es diesen Tiger, der zwar meistens friedlich daliegt, aber doch das Potenzial hat, unser ganzes Leben zu zerstören. Die Bibel nennt ihn Sünde. Wir meinen, etwas Eifersucht auf die besser gestellten Nachbarn sei doch harmlos, und erkennen nicht, dass Neid ein ganzes Leben zerstören kann. Auch finden wir es normal, dass man böse wird, wenn man bei der Beförderung immer übersehen wird! Doch wie schnell wird aus der Unzufriedenheit eine tiefe Bitterkeit, die alle Lebensfreude raubt. Ein heimlicher Besuch im Bordell, ein »One-Night-Stand« ohne sichtbare Folgen, so etwas kann eine Familie für immer zerstören. Und wie oft schon hat eine kleine Lüge zu einem ganzen Netz von Unwahrheiten geführt, aus dem es schließlich kein Entkommen mehr gab.

Keiner von uns hat die Kraft, den Tiger zu zähmen. Wenn man meint, ihn unter Kontrolle zu haben, zeigt er plötzlich seine ganze Wildheit. Unterschätzen Sie nie die Gefährlichkeit der Sünde! Suchen Sie Jesus. Er ist der Einzige, der es mit dem Tiger aufnehmen kann. *eli*



Wo hat eine kleine Sünde in Ihrem Leben große Kreise gezogen?



Nur Jesus kann uns von der Macht der Sünde befreien!



1. Mose 4,1-12



Und ich berichtete von der Hand meines Gottes,
die gütig über mir gewaltet hatte.

Nehemia 2,18



Was wäre wenn?

Es ist schon lange her. Wir waren damals etwa 15 Jahre alt und unterwegs auf einer Bergtour. Natürlich hatten wir jungen Burschen nicht die üblichen Wege in die Berge genommen, sondern sind geradewegs, unter dem Seil der Bergbahn, auf den Berg gestiegen. Auf dem Rückweg überquerten wir eine Kieshalde mit Rollkies, ohne zu ahnen, dass nur wenige Meter unter uns ein steil abfallender Fels war. Keiner von uns wusste genau, wo wir eigentlich waren; aber nach unten geht es ja irgendwie immer. Nach einiger Zeit stießen wir auf einige kleine Höhlen. Drei von uns gingen hinein, und einer blieb immer draußen, um notfalls Hilfe holen zu können. Jetzt war ich an der Reihe, draußen zu bleiben. Plötzlich rief einer meiner Freunde: »Da, fang!« und warf mir etwas zu. Ich fing das zugeworfene Ding auf und stellte fest, dass es sich um eine Eierhandgranate aus dem Zweiten Weltkrieg handelte. Das war 1965, und die Granaten, wir fanden 3 Stück, waren somit mindestens schon 20 Jahre alt. Wie gefährlich die alten Dinger also waren!

Im Dorf angekommen, spielten wir mit den Granaten »Handball«. Irgendjemand rief die Polizei, die uns dann diese gefährlichen Sprengkörper abnahm. Heute wissen wir, in welcher Gefahr wir geschweht hatten. Aber damals ... Für mich ist es eine Bewahrung Gottes, denn es hätte auch ganz anders ausgehen können. Und was dann?

Die jungen Leute von heute spielen nicht mehr mit alten Handgranaten; aber sie haben andere sehr gefährliche Spielsachen, die zunächst weniger den Körper, dafür aber umso gründlicher die Seele ruinieren können. Viele denken jetzt sicher an Filme und Videos, die ihre Eltern nicht sehen dürften. Leider gibt es keine Polizei, die sie einsammelt.

fr



Ja, was wäre gewesen, wenn die Granaten explodiert wären?



Ähnlich gefährlich sind falsche Vorstellungen und Gedanken, die sich in unserem Kopf ausbreiten und festsetzen.



Matthäus 18,1-14

14. August 14

Donnerstag



Was wird es einem Menschen nützen,
wenn er die ganze Welt gewinnt,
aber seine Seele einbüßt?

Matthäus 16,26

Man muss nachhaltig handeln



Zum ersten Mal in Jerusalem! Der Reisende war noch auf dem Weg ins Hotel, als ihn ein Händler im Basar als Deutschen erkannte und laut rief: »Jede Kippa nur einen Euro!« Weil jeder weiß, dass man keine Synagoge ohne Kopfbedeckung betreten darf, kam ihm das Angebot sehr gelegen. Als er einen Geldschein hinhielt, ergriff ihn der Händler sehr resolut und behauptete, er habe »21 Euro« gesagt. Der erste orientalische Handel war also ziemlich missglückt.

Später begriff unser Israelfreund das Prinzip: Weil sich die beiden »Geschäftspartner« dort im Basar höchstwahrscheinlich nie wieder begegnen würden, musste der Händler alles versuchen, bei der sicher einmaligen Begegnung ein möglichst »gutes« Geschäft zu machen. Jeder Trick brauchte ja nur einmal zu funktionieren, und nach Ehrlichkeit fragt da keiner.

Hier passierte genau das Gegenteil von dem, was wir Nachhaltigkeit nennen. Will man nämlich nachhaltig arbeiten, so ist es unbedingt notwendig, eine Vertrauensbasis aufzubauen, bei der sich beide Partner gut bedient fühlen. Das hat seinen Preis; denn man muss auf manche kurzfristigen Gewinne verzichten.

Wirklich auf Nachhaltigkeit bedacht sind wir als Menschen nur, wenn wir über den Tellerrand unseres Erdenlebens hinwegsehen und uns fragen, was uns unser Tun für die vor uns liegende Ewigkeit einbringt. Haben wir eine tragfähige Beziehung zu Gott, unserem Schöpfer, oder begnügen wir uns mit der Freude über diesen oder jenen gelungenen Beutezug im Diesseits? Unser Tagesvers weist uns nachdrücklich auf dieses Nachhaltigkeitsproblem hin. Und Gott wird nicht müde, uns seine Versöhnungshand hinzuhalten. Wer sie im Glauben ergreift, hat wirklich nachhaltig gehandelt. *gr*



Welchen Stellenwert hat Nachhaltigkeit bei Ihnen?



Der Begegnung mit Gott kann keiner aus dem Weg gehen. Denken Sie daher nicht nur an Ihr Leben jetzt.



Matthäus 16,21-28



Aber einige niederträchtige Leute sagten: »Wie soll der uns helfen können?« Sie hatten nur Verachtung für ihn übrig und brachten ihm auch kein Geschenk. Doch er tat, als hörte er nichts. 1. Samuel 10,27



Verletztheiten vermeiden!

Hat man Sie schon einmal bewusst provozieren wollen? Vielleicht verkündete einer ganz laut, sodass alle es hören konnten, eine bewusste Lüge oder ein bisher bewahrtes Geheimnis; oder er richtete scheinheilig eine Frage an Sie, damit Sie rot werden sollten. Ja, wie geht man damit am besten um?

Eine schöne Antwort liefert uns unser Tagesvers. Da hatten die Israeliten einen König bekommen, und anstatt ihn anzuerkennen, provozierten ihn einige vor allem versammelten Volk. Sie machten durch Wort und Tat klar, dass sie sich von dem Kerl überhaupt nichts versprachen. Wenn das am Krönungstag schon so losging, was sollte dann geschehen, wenn es galt Probleme zu lösen? Der neue König tat hier das einzig Richtige, was wir auch heute noch von ihm lernen können: Er schwieg zu dem allen, als sei er taub. Dazu gehört natürlich sehr viel innere Kraft und das Bewusstsein, in der vorliegenden Angelegenheit im Recht zu sein.

Wenn wir uns verleiten lassen, uns zu wehren, haben die Provokateure genau ihr Ziel erreicht, und wenn man dann im Zorn auch noch Dinge sagt oder tut, die über das Ziel hinauschießen, dann ist deren Triumph vollkommen.

Wir können nur immer wieder auf Christus hinweisen. Von ihm heißt es: »... der keine Sünde tat, noch wurde Trug in seinem Mund gefunden, der gescholten nicht widerspricht, leidend nicht drohte, sondern sich dem übergab, der gerecht richtet« (1. Petrus 2,23). Wenn jemand weiß, dass er mit Gott im Frieden lebt, dann kann er schon eine Menge Spott oder Ablehnung vertragen, ohne gekränkt zu reagieren. Und wer das noch nicht sagen kann, den laden wir ein, mit Gott Frieden zu machen, damit er das auch fertigbekommt. *ek*



Wie gehen Sie mit feindlichen Einstellungen um?



Wer auf Gottes Seite ist, ist auf der Seite des Siegers!



1. Petrus 2,21-25

Samstag



Du erhörst Gebet, darum kommen alle zu dir.

Psalm 65,3



Antwortet Gott auf alle Gebete?

Neulich hatten wir einen besonderen Frühstücksgast. Er kam aus der Ukraine und erzählte aus seinem Leben:

Er war verheiratet und hatte drei gesunde Kinder. Danach kamen noch drei weitere, die aber alle im Babyalter starben. Der Schmerz war groß, und sie baten Gott um Hilfe in ihrer Trauer.

In der Nähe ihres Hauses gab es ein Waisenhaus, und wenn bei gutem Wetter die kleinen Kinder draußen in der Sonne lagen, erfasste unseren Besucher jedes Mal von Neuem der Schmerz über seinen Verlust. Eines Tages hörte er, dass ein noch winzig kleines Waisenkind tagelang ununterbrochen weinte und nach seiner Mutter rief. Das tat unserem Besucher und seiner Frau so leid, dass sie darum baten, das Kind adoptieren zu dürfen. Das wurde gestattet, und als sich herausstellte, dass das Kleine nun nicht mehr weinte, sondern sich wohl fühlte, durfte die Familie auch noch dessen drei Geschwister bei sich aufnehmen. Danach kamen noch weitere Kinder hinzu. Natürlich war es für die armen Leute sehr schwer, alle Bedürfnisse dieser vielen Kinder zu befriedigen; aber sie waren trotzdem dankbar, dass Gott ihre Gebete um Trost so deutlich und überreichlich erhört hatte.

Antwortet Gott auf alle Gebete? So lautete die Eingangsfrage. Vorausgesetzt, dass sie tatsächlich aufrichtig sind, möchte ich mit »Ja« antworten. Manchmal sagt er »Ja«, viel öfter sagt er »Nein!« und oft sagt er auch »Noch nicht!«. Wenn wir glauben, dass Gott die Menschen liebt, dürfen wir sicher sein, dass seine Antwort immer die für uns beste ist, auch wenn wir das manchmal nicht begreifen können. Er will uns im Glauben wachsen lassen und weiß, was dazu dient. sa



Woran kann man wohl merken, ob jemand aufrichtig um etwas bittet?



Wirkliche Nöte führen zu anhaltendem Gebet.



Psalm 65



Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,
und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?

Psalm 8,5



Der Wert des Menschen

Schon bald nach dem Bau der Berliner Mauer (13. August 1961) begann ein merkwürdiges Geschäft: »Menschen gegen Geld«, der sogenannte Freikauf. Die ersten 20 Häftlinge kamen auf Vermittlung der evangelischen Kirche 1962 frei. Der Austausch geschah noch gegen die Lieferung von mehreren Waggonladungen Kali für die ostdeutsche Industrie. Beim nächsten »Deal« bot das SED-Regime gleich 1000 Häftlinge an, aber von nun an nur noch gegen harte Devisen. 1984/85 lief das Geschäft für die DDR am »erfolgreichsten«, denn da zahlte die Bundesregierung für die Freiheit von fast 5000 DDR-Bürgern.

Insgesamt kaufte die Bundesregierung zwischen 1964 und 1989 genau 33 755 Menschen aus den Haftanstalten des SED-Regimes frei. Die Gesamtsumme betrug mehr als 3,2 Milliarden D-Mark. Damit war jeder DDR-Häftling genau 95 847 D-Mark wert.

Auch die Bibel spricht von unserer Gefangenschaft. Seit dem Sündenfall befinden auch wir uns gleichsam in einem Gefängnis: Wir sind fleischlich, unter die Sünde verkauft (Römer 7,14). Und Paulus fragt: »Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?« (Römer 7,24). Es bedarf eines Erlösers aus dieser Situation. Nur ein einziger ist in der Lage, den Preis für den Freikauf zu zahlen, und das ist Gott selbst in Jesus Christus: »Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid ..., sondern mit dem teuren Blut Christi« (1. Petrus 1,18-19). Der Wert des Menschen wird darum von Jesus höher eingeschätzt als der gesamte Kosmos: »Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?« (Matthäus 16,26). *gi*



Welchen Preis würden Sie für Ihr Leben zahlen?



Die Menschen unseres Umfeldes warten darauf, dass wir sie wertschätzen.



Psalm 8,1-10

18. August 14

Montag



Denn wer das ganze Gesetz hält,
aber in einem strauchelt,
ist aller Gebote schuldig geworden.

Jakobus 2,10



40 Jahre unfallfrei

»Herr Richter, ich fahre seit 40 Jahren unfallfrei und habe mir nie etwas zuschulden kommen lassen. Da zählt doch *eine* rote Ampel nicht!« Nach vorherigem Leugnen und Zweifeln an der Zuverlässigkeit der Blitzanlage war dies sein letzter Versuch. Da seine Täterschaft lückenlos belegt war und er sein Verschulden zugeben musste, versuchte der ältere Mann schließlich, sein Versagen mit dem Hinweis auf seine Lebensleistung zu relativieren. Tatsächlich wirkt das Argument zunächst stichhaltig. Und sicher ist es ein Unterschied, ob einer zum ersten Mal einen Verkehrsverstoß – oder eine Straftat – begangen hat, oder ob jemand gewohnheitsmäßig gegen das Recht verstößt. Aber dies mag allenfalls eine mildere Strafe rechtfertigen; an der Schuld ändert sich nichts. Wir können mit Wohlverhalten keine einzige rechtswidrige Tat »aufwiegen«. Wir können auch nicht mit guten Werken eine Art Guthaben ansparen, mit dem ein Rechtsbruch aufgerechnet werden könnte. Dass das nicht funktioniert, wird besonders deutlich, wenn Sie sich die Verteidigung des besagten Mannes im Falle eines Mordprozesses vorstellen: »Ich habe 40 Jahre niemandem etwas getan: Da zählt doch der eine Tote nicht!«

Dass Schuld gesühnt werden muss, ist nun nicht nur im deutschen Recht so, sondern auch bei Gott. Auch da gilt: Es gibt kein »Lebenssaldo« aus guten und schlechten Taten. Wer sich in seinem Leben schuldig gemacht hat (und wer hat das nicht?), wird zur Rechenschaft gezogen und mit ewiger Strafe belegt, es sei denn, ein anderer hat die Strafe schon voll verbüßt. Die Bibel bezeugt, dass Jesus Christus genau dies am Kreuz getan hat. Aber nur der geht frei aus, der seine Lebensschuld anerkennt und die Tat Jesu für sich in Anspruch nimmt. mm



Was können Sie aufweisen, um eine Schuld wieder gutzumachen?



Jesus will Ihre Schuld tilgen!



Jakobus 2,8-13



Als aber die Fülle der Zeit gekommen war,
sandte Gott seinen Sohn ...

Galater 4,4



Zum 2000. Todestag des Augustus

Eigentlich hieß er von Hause aus Octavius. Nachdem er von Cäsar adoptiert worden war, trat dessen Name dazu. Später erhielt er vom Senat noch den Ehrentitel »der Erhabene«, das heißt »Augustus«. Augustus konnte durchaus stolz sein auf seine politische Leistung. Er schaffte es, dem Römischen Reich eine Ordnung zu geben, die imstande war, die althergebrachten Sitten der Römer mit den Erfordernissen eines Weltreiches zu versöhnen. Nach dem Mord an seinem Onkel, dem berühmten Cäsar, hatte er sich als 18-Jähriger in den Bürgerkrieg eingemischt, der das gesamte Römische Reich zu ruinieren drohte. Er besiegte die Cäsarmörder und wurde auch mit seinem gefährlichen Partner Marcus Antonius fertig, mit dem er das Reich zunächst teilen musste. Seit der Schlacht von Actium war er jedoch Alleinherrscher. Sein Reich ging von der Nordsee bis in die Sahara und bis zum Euphrat. Am Ende seines Lebens verfasste er einen Bericht, genannt die »Taten des göttlichen Augustus«. Er sollte begründen, warum Augustus göttliche Ehren verdiene. Diese Anerkennung als göttlich gehörte zu seinem Konzept, einem riesigen Weltreich dauerhaft Frieden (»pax romana«) und Bestand zu sichern.

Doch es bedurfte eines ganz anderen, wirklich göttlichen Friedefürsten, um der Welt wahren Frieden zu bringen. Deshalb sandte Gott seinen Sohn, Jesus Christus. Sein Auftreten wirkt wie ein Kontrastprogramm zu Augustus: Er strebte keine Weltherrschaft an, sondern kam als Diener, um Verlorene zu retten. Er kämpfte nicht mit dem Schwert, sondern begegnete seinen Feinden mit Liebe. Er räumte niemanden aus dem Weg, sondern starb verachtet am Kreuz, um uns mit Gott zu versöhnen. Das römische Weltreich ist längst Geschichte, das Reich Gottes, begründet durch Jesus Christus, wächst immer noch. *koh*



Wer weiß besser, was diese Welt braucht: ein sterblicher Mensch oder ein ewiger Gott?



Die Zukunft gehört dem »Konzept« Gottes und keinem von Menschen begründeten Reich.



Epheser 1,9-23



Sei du selbst ihnen ein Vorbild im Tun des Guten.

Titus 2,7



Vorbild sein!

Da sagt der Sohn zu seinem Vater: »Papa, ich kann deine Worte nicht verstehen; deine Taten reden zu laut dagegen an!« – Es ist schon so, wie der Arzt, Philosoph und Theologe Albert Schweitzer gesagt hat: »Glauben wird vermittelt 1. durch Vorbild, 2. durch Vorbild und 3. durch Vorbild.«

Und ein großartiges Beispiel für diese Aussage ist das Leben von George Williams, dem Gründer des CVJM. Als erfolgreicher Kaufmann verdiente er gut. In seinem Tagebuch findet sich dazu die Notiz: »Herr, du hast mir Geld gegeben. Gib mir ein Herz, dasselbe ganz nach deinem Willen einzusetzen! Lass mich es zu deiner Ehre verwenden und immer danach trachten, Weisheit von dir zu erlangen, um es in der rechten Weise zu verwenden.«

Während dieser Zeit gab George Williams zwei Drittel seines Jahreseinkommens weg zur Linderung von Not und für die Ausbreitung der Heil bringenden Botschaft von Jesus Christus. Er hatte sich folgende bemerkenswerten Erkenntnisse notiert: »Du wirst es nie bereuen, ein reines Leben zu führen, dein Bestes zu tun, die Bibel zu studieren, zu den Armen gütig zu sein, zu hören, bevor du sprichst, treu zu sein Gott gegenüber, zu deinen Grundsätzen zu stehen, bei Unrecht um Verzeihung zu bitten und eine schlechte Gewohnheit aufzugeben!«

Zwei Drittel des Einkommens können sicher nur wenige von uns weggeben, ohne selbst Mangel zu leiden. Aber oft tarnen wir unseren Geiz unter dem Deckmantel des verantwortungsbewussten Haushaltens und könnten sehr wohl viel mehr geben, als wir es tun. Außerdem kostet ein Besuch bei einem Einsamen meistens kein Geld, sondern nur die Aufgabe unserer Bequemlichkeit. Auf dem Gebiet könnte fast jeder freigebig sein.

kr



Zu welchen Erkenntnissen sind Sie durch Ihr Tun gelangt?



In unserer Umgebung sollen Menschen merken, dass es sich lohnt, Jesus Christus zu vertrauen.



2. Samuel 24,18-25



Hören sie nicht, laufen sie in den Tod
und kommen im Unverstand um.

Hiob 36,12



Falschfahrer

Wieder einmal ist es passiert! Ein älterer Herr ist in unserer Nähe in falscher Richtung auf die Autobahn gefahren. Vierzehn Kilometer lang fuhr er gegen die Fahrtrichtung, streifte mehrere Fahrzeuge, bis es zum Frontalzusammenstoß kam. Die traurige Bilanz: zwei Tote und vier Verletzte. Das alles nur, weil ein Autofahrer die falsche Richtung einschlug! Offensichtlich war er sich ganz sicher, auf dem rechten Weg zu sein, und fuhr über ein Autobahnkreuz, trotz der kleineren Unfälle, unbeirrt an einer Anschlussstelle vorbei, weiter in die falsche Richtung. Hat er sich nicht gewundert, dass so viele Falschfahrer auf der Autobahn unterwegs waren? Dämmerte ihm nicht, dass vielleicht er falsch unterwegs sein könnte? Seine Frau saß neben ihm, sicher hat sie ihn gewarnt. Wollte er nicht hören?

Sind wir auf unserem Lebensweg nicht genauso selbstsicher unterwegs? Alles scheint reibungslos zu laufen, alles gelingt. Uns geht es gut. Nichts scheint den Lebensweg zu stören. Warnende Hinweise mögen da wie lästige Störungen erscheinen, und wir neigen dazu, sie wegzuwischen, darüber hinwegzusehen. Die Gefahr erscheint unwirklich, weit entfernt. Warum also eine Richtungskorrektur vornehmen?

Die Todesgefahr für einen Falschfahrer ist unmittelbar, uns dagegen mag der Tod noch weit entfernt erscheinen. Dabei vergessen wir, dass jeder Mensch ohne Gott auf den ewigen Tod zurast. Lassen Sie sich warnen! Realisieren Sie das tragische Ende einer Existenz ohne Gott, bevor eine Umkehr nicht mehr möglich ist. Ergreifen Sie sofort die Möglichkeit der Richtungsänderung! Entscheiden Sie sich für ein Leben mit Gott. Er bietet Ihnen heute durch seinen Sohn Jesus Christus Versöhnung an.

kim



Woher wissen Sie, dass Ihr Leben in die richtige Richtung geht?



Jesus Christus ist der einzige und richtige Weg zu Gott!



Hiob 36,22-33

22. August 14

Freitag



Und sie verwunderten sich über seine Lehre;
denn er (Jesus) predigte mit Vollmacht.

Lukas 4,32



Worte, die die Welt bewegten ...

... so lautet der Titel eines Buches von Richard Bewes. Die englische Originalausgabe ist 2002 erschienen. Hier einige Zitate daraus: »Ja, meine Damen, Gott selbst könnte dieses Schiff nicht versenken.« Ein Matrose der Titanic / »Die Macht kommt aus den Gewehrläufen.« Mao Tse-Tung / »Ich habe einen Traum.« Martin Luther King / »Ich bin auf einem Kalender, aber nie pünktlich gewesen.« Marilyn Monroe / »In dem Augenblick, in dem der Sklave sich entschließt, kein Sklave mehr zu sein, werden seine Ketten fallen.« Mahatma Gandhi / »Ich möchte eine Königin in den Herzen der Menschen sein.« Diana, Prinzessin von Wales.

Soweit einige Worte, die Erinnerungen wachrufen, Wünsche und Hoffnungen ausdrücken oder auch das Eingeständnis einer Schwäche beinhalten. Sie berühren uns, weil sie dem so nahekommen, was wir selbst in unseren Herzen spüren, oder machen uns betroffen durch die Vermessenheit, die darin zum Ausdruck kommt.

Stellen wir einmal einige Worte von und über Jesu Christus dagegen, der den Anspruch stellte, der Sohn Gottes zu sein: »Er wird sein Volk von seinen Sünden erretten.« (Matthäus 1,21) – »Ich (Jesus) bin nicht gekommen, um mich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen und mein Leben zu geben als Lösegeld für viele.« (Markus 10,45) – »Die größte Liebe beweist der, der sein Leben für seine Freunde gibt.« (Johannes 15,13) – Empfinden wir den Kontrast? Hier will sich jemand mit einem sehr hohen Anspruch opfern, um andere zu retten. Und das mit weltgeschichtlicher Dimension über alle Zeiten hinweg. Haben diese Worte Bedeutung für Sie? Spüren Sie eine Resonanz darauf in Ihrem Innern? Es sind Worte, die schon das Leben vieler verändert und zu einer völlig neuen Ausrichtung ihres Lebens geführt haben. *kr*



Wann haben für Sie Worte besonderes Gewicht?



Man spürt es, wenn Worte Leben und Hoffnung vermitteln, und man merkt auf, wenn der, der sie ausspricht, zu seinen Worten steht.



Johannes 8,21-30



Jesus spricht: Der Dieb kommt nur, um zu stehlen und zu schlachten und zu verderben. Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben.

Johannes 10,10



Ist der Sinn des Lebens käuflich?

»Wer keinen Sinn im Leben sieht, ist nicht nur unglücklich, sondern kaum lebensfähig.« Das sagte Albert Einstein über den Sinn des Lebens. Heute haben wir keine Antwort auf die Sinnfrage. Das zeigen die stark steigenden Umsätze auf dem »Sinnmarkt«. 2012 lag der Umsatz bei 25 Mrd. Euro. Der Sinnmarkt ist der Wirtschaftszweig, der die Bedürfnisse der Sinnsuchenden zu befriedigen sucht. Dazu zählen Bücher über Selbstfindung und spezielle Bildungs- sowie Urlaubsangebote. Trendforscher Eike Wenzel liefert folgende Erklärung für die hohen Ausgaben in diesem Bereich: »In einer Gesellschaft mit einem hohen Maß an Wohlstand ist die Suche nach dem eigenen Lebenssinn eine weitere Verfeinerungsstufe des individuellen Konsums.«

Wer kennt den Sinn eines Produktes besser als dessen Entwickler? Die Bibel stellt Gott als unseren Schöpfer und Sinngeber vor. Jesus, der Sohn Gottes, sagt: »Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben.« Als unser Schöpfer will Gott uns den Sinn des Lebens zeigen. Er weiß, dass dies zu einem erfüllten und sinnvollen Leben führt.

Die Bibel erläutert, dass wir zur Gemeinschaft mit Gott geschaffen sind. Der Sinn unseres Lebens besteht darin, mit dem Schöpfer in einer persönlichen Beziehung zu leben. In dieser Beziehung finden wir Frieden im Herzen und dauerhafte Freude. Der Preis für diesen Lebenssinn wurde bereits bezahlt. Gott hat durch seinen Sohn Jesus Christus die Welt mit sich versöhnt und die Grundlage dafür geschaffen, die Beziehung zu ihm aufzunehmen: »Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht.« Wenn Sie das für sich persönlich in Anspruch nehmen und Gott dafür danken, dann haben Sie den ersten Schritt gemacht zu einer neuen Lebensqualität in der Gemeinschaft mit Gott.

hey



Welchen Vorteil bringt Ihnen das?



Der Beginn eines neuen sinnerfüllten Lebens ist nur ein Gebet weit entfernt.



Prediger 12,9-14

24. August 14

Sonntag



Wenn sie nicht auf Mose und die Propheten hören,
so werden sie auch nicht überzeugt werden,
wenn jemand von den Toten aufersteht.

Lukas 16,31

Wenn man einfach nicht will ...



Am 24. August 1981 flog Larissa Sawizkaja mit ihrem frisch vermählten Mann aus den Flitterwochen heim. Plötzlich gab es einen Knall. Es wurde taghell und auch sofort eisig kalt. Ein Militärflugzeug hatte die Verkehrsmaschine gerammt und Dach und Flügel abgerissen. Larissa blickte zu ihrem Mann. Er war tot. Dann fiel das Flugzeug auseinander. Ein Stück mit mehreren Sitzplätzen, von denen einer der ihre war, brach ab und stürzte oder segelte 5000 Meter tief zur Erde. Etwa acht Minuten soll es gedauert haben, bis dieses Teil äußerst unsanft aufschlug, wobei Larissa viele Knochenbrüche und den Verlust ihrer Zähne erlitt. Dort fand man sie zwischen all den anderen, von denen keiner überlebt hatte.

Weil die Sowjets dieses Unglück verschweigen wollten, durfte sie nicht darüber sprechen, auch wurde sie medizinisch kaum versorgt. Erst 21 Jahre später schrieb sie darüber.

Auf die Frage, ob sie an Gott glaubte, lachte sie nur und sagte: »Nein! Genauso wenig, wie ich Alkoholikerin bin.« Viele Leute glauben, dass die Worte der Bibel nicht ausreichen, um gläubig zu werden. Dafür müssten richtige Wunder geschehen. Das hier geschilderte Beispiel beweist aber, dass auch extreme Bewahrungen niemand überzeugen können, der sich dem Glauben absolut verweigert, genauso, wie es unser Tagesvers sagt.

Mir tut Larissa wirklich sehr leid. Hier führt sie ein durch viele Schmerzen eingeschränktes Leben und hat keinerlei Hoffnung für die Ewigkeit. Und doch ist es ihre freie Entscheidung. Gott ist ihr genauso nahe wie einem jeden von uns. Und Gott ruft und mahnt auf vielerlei Weise, dass doch seine armen, verlorenen Menschenkinder zu ihm zurückfinden möchten. Das gilt auch heute noch!

gr



Wie müsste Gott nach Ihrer Meinung mit den Menschen reden?



Gott braucht uns nicht; aber wir brauchen ihn!



Offenbarung 9,13-21



Denn wir haben hier keine bleibende Stadt,
sondern die zukünftige suchen wir.

Hebräer 13,14



Eine höhere Heimat

Vor hundert Jahren wurde in Nordhessen die Edertalsperre fertiggestellt, an der zuvor sechs Jahre gearbeitet worden war. Am 25. August 1914 sollte sie damals offiziell ihrer Bestimmung übergeben werden. In einem für die damalige Zeit gigantischen Bauprojekt hatte man eine 400 m lange und über 40 m hohe Mauer durch das Edertal gezogen, um die Eder zu einem 28 km langen See aufzustauen. Die Flutung des Edertals brachte es mit sich, dass einige Ortschaften umgesiedelt werden mussten, darunter das kleine Dorf Asel. Es wurde nicht weit entfernt von den Bewohnern auf einer angrenzenden Höhe neu errichtet. Viele Fachwerkhäuser wurden dazu systematisch auseinandergenommen, die Balken nummeriert und die Häuser identisch auf dem Berg wiederaufgebaut.

Der letzte Gottesdienst in der alten Kirche wurde unter das treffende Motto aus der Bibel gestellt: »Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.« Ein letztes Gruppenfoto gibt noch heute Zeugnis von dieser feierlichen Abschiedsstunde. Für die Menschen aus Asel war klar, dass ihre »Stadt« bald ausgedient haben würde, daher bauten sie eifrig an der »zukünftigen«. Der Blick auf diese neue Heimat erleichterte für sie das Loslassen ihres vergänglichen Ortes.

Für jeden Menschen gilt, dass die Zeit auf der Erde begrenzt ist. Niemand hat hier eine bleibende Stadt. Christen aber, an die der Bibelves richtet ist, wissen um eine ewige Zukunft – eine himmlische Stadt. Sie können schon jetzt in diese höhere Heimat investieren und ein Leben in freudiger Hoffnung führen. Wer an Jesus Christus glaubt, dem wird in der Bibel zugesichert, dass er nach seinem Tod nicht in den Fluten des göttlichen Gerichtes untergeht, sondern ewiges Leben bei Gott genießen wird.

kaa



Haben Sie schon ein Zuhause in der zukünftigen Stadt?



Investieren Sie heute in diese höhere Heimat!



2. Korinther 4,16-18



... und getan, was böse ist in deinen Augen ...

Psalm 51,6



Der unbestechliche Maßstab

Im Jahre 1791 wurde beschlossen, eine allgemein gültige Längeneinheit zu schaffen. Für die Berechnung verwendete man die Strecke vom Pol zum Äquator. Der zehnmillionste Teil dieser Entfernung sollte die neue Einheit festlegen. So kam man zu dem bei uns gebräuchlichen Meter. Dieser wurde dann immer wieder verfeinert. Der sogenannte Urmeter wird in Paris in einem Tresor aufbewahrt. Etliche Kopien wurden in einige Länder gesandt, um als Maßeinheit zu dienen. In Deutschland gibt es drei Exemplare.

In unserem Alltag ist manches »Urmaß« maßgeblich für Messungen und Berechnungen. Im Supermarkt spricht man vom »Regalmeter« und beim täglichen Versand von Poststücken müssen gewisse Seitenmaße berücksichtigt werden.

Im Blick auf diesen alltäglichen Gebrauch von Maßen stellt sich mir die Frage, ob es wohl auch für Gutes und Böses einen Maßstab gibt? In unserer säkularisierten Gesellschaft gewinnt man oft den Eindruck, dass jeder für sich selbst bestimmt, was gut und böse ist. Wie gut, dass es in der Natur anders aussieht: Ganz offensichtlich gibt es Normen und Gesetze, die in der Schöpfung unveränderlich gelten, und auch in unserem Staat gibt es Gesetze, sonst würde das blanke Chaos ausbrechen.

Der lebendige Gott hat unwandelbar festgelegt, was gut und was böse ist. Sein Rechtsempfinden hat sich nie geändert. Er ist vollkommen gerecht und gut. Er beurteilt messerscharf unser Leben. Da schneiden wir schlecht ab, weil wir seinem Willen nicht entsprechen und deshalb seinen Urteilsspruch erwarten müssen. Dem entgeht man nur, wenn man sich auf den berufen kann, der bereit war, unsere Schuld auf sich zu nehmen: Jesus Christus. Er starb stellvertretend für uns am Kreuz.

kü



Für welche Bosheiten müsste Gott Sie zur Rechenschaft ziehen?



Wer sich Jesus Christus anvertraut, hat das rechte Maß gewählt!



Jakobus 4,11-12



Weißt du nicht,
dass die Güte Gottes dich zur Buße leitet?
Römer 2,4



Gott ist voll Liebe und Geduld

Kennen Sie die Geschichte von Jona? Das war der, der im Bauch des großen Fisches gelandet war, weil er Gott gegenüber seinen Kopf durchsetzen wollte. Hätte Gott von Jona die Nase voll gehabt, würde er ihn sicher mit all dem anderen, was der Fisch verschlungen hatte, der Verdauung preisgegeben haben. Aber Gott hatte Jona lieb und wollte ihm nur zeigen, wer der Stärkere ist. So ließ er den Fisch den bisher ungehorsamen, aber jetzt einsichtig gewordenen Propheten ausspucken.

Wenn wir Gott nicht gehorchen wollen, geht es uns auf die unterschiedlichsten Weisen genauso. Und jedes Mal, wenn Gott uns trotzdem wieder eine Chance gibt, endlich klein beizugeben, so ist das ein Zeichen seiner großen Geduld mit uns. Er will ja nur, dass auch wir zur Einsicht kommen und fortan gehorsam sind. Das sollte man ernst nehmen; denn wenn es sich herausstellt, dass wir nichts daraus gelernt haben und immer dreister Gott mit Füßen treten, dann kann es zu einem »point of no return« kommen, wie die Engländer sagen, zu einem Punkt, von dem aus es keine Umkehrmöglichkeit mehr gibt. Die Geschichte ist voll von solchen Beispielen. Und die Bibel lässt uns nicht im Unklaren darüber, was die grauenhafte Folge eines fortgesetzten Ungehorsams ist.

Das muss aber durchaus nicht unser Schicksal sein. Heute will Gott uns wieder Gelegenheit geben, mit ihm ins Reine zu kommen, sei es grundsätzlich und zum ersten Mal, oder weil wir wieder einmal gegen ihn gesündigt haben. Dann herrscht wieder Frieden zwischen Gott und uns, und wenn wir einem Mitmenschen ein Leid zugefügt haben, bitten wir auch ihn um Vergebung. Und ein Blumenstrauß oder eine Tafel Schokolade kann den Frieden glücklich besiegeln. *gr*



Wem müssten Sie dringend einmal etwas schenken?



Morgen kann es zu spät sein!



Jona 2

28. August 14

Donnerstag



Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengelht, sondern ewiges Leben hat.

Johannes 3,16

Dankbarkeit



»Das ist für dich!«, sagte Tante Anna und wedelte verheißungsvoll mit dem Geschenk. »Komm, gib deiner Tante einen Kuss!« Ich war noch klein, aber schon damals fand ich es fürchterlich. Trotzdem habe ich mich überwunden und ihr einen »Kuss« gegeben. Doch ich fühlte mich reingelegt. Alles war OK, bis ... ich ins Päckchen sah. Lakritze! Salzig! Welches Kind mag schon salzige Lakritze? Ich wollte nur eines: schnell weg! Genau in diesem Moment kam der Ruf meiner Mutter: »Komm zurück! WIE SAGT MAN?« So sagte ich brav: »Danke, Tante Anna!« Und – weg war ich! Ich hab wohl »Dankbarkeit« gelernt! Oder Heuchelei! Entscheiden Sie!

Heute weiß ich: Meine Mutter hatte gute Absichten. Dankbarkeit ist wichtig. Wichtig für Beziehungen. Sie lenkt den Blick weg von mir selbst. Ich kenne viele Menschen, denen es gut geht; dennoch sind sie nicht zufrieden. Andere dagegen scheinen vom Pech verfolgt zu sein, wenn es um Gesundheit, günstige Umstände und Wohlstand geht. Sie jedoch sind dankbar!

Was macht den Unterschied? Woher kommt diese positive Lebenshaltung und innere Einstellung von Dankbarkeit? Sie liegt in dem Erkennen: Alles, was ich habe, ist letzten Endes ein Geschenk! Talente, Fähigkeiten, Gesundheit, die Kraft zum Arbeiten, ja das Leben an sich!

Was bringt es, wenn man ständig unzufrieden ist und mit dem Leben hadert? Das Leben erscheint häufig ungerecht, und Gott wird an den Pranger gestellt. Dabei hat Gott uns das größte »Geschenk« gemacht, das überhaupt jemand geben kann: sich selbst! Gott schenkt uns die Chance, von der inneren Zerrissenheit heil zu werden. Er schenkt echtes Leben, das es wert ist, so genannt zu werden!

mo



Für was können Sie Gott dankbar sein?



Danken schützt vor Wanken!



Römer 8,31-39



»Was gebt ihr mir, wenn ich euch Jesus ausliefere?«

Matthäus 26,15



Da bleibt einem die Spucke weg!

Die Westfalenpost berichtet von dem Rekordgehalt des VW-Chefs von 17,4 Millionen Euro. Einen Tag zuvor war in der Zeitung von folgendem Angebot zu lesen: 8 Millionen Jahresgehalt für den Schalcker Fußballspieler Klaas-Jan Huntelaar. Den Bezug zur Realität sehen viele Menschen bei Zahlungen in solcher Höhe als nicht mehr gegeben, da bleibt ihnen einfach »die Spucke weg«.

Den Marktwert z. B. einzelner Fußballspieler kann man im Internet nachlesen. Das sind Summen, die andere Vereine bereit sind zu zahlen, um einen Spielerwechsel zu erreichen.

Kürzlich las ich in der Bibel auch von einem »Verkaufsgespräch«. An dem Verhandlungstisch saßen auf der einen Seite die religiöse Elite Israels und auf der anderen Seite ein Mitarbeiter Jesu. Er war sein »Finanzminister« oder besser Kassenwart. Für ihn gab es nicht viel zu verwalten, weil in der Kasse des 13-Mann-Unternehmens kein Vermögen aufgehäuft wurde.

Judas verhandelte nicht über ein Honorar für eine erstklassige Rede seines Chefs auf dem Passahfest im Tempel zu Jerusalem. Er war bereit, seinen Herrn und Meister selbst zu verkaufen, zu verraten. Die Führungskräfte Israels wollten Jesus umbringen. Sie legten den Marktwert Jesu auf 30 Silberstücke fest. Das entsprach zur damaligen Zeit dem Kaufpreis eines Sklaven. Für diese Summe verriet Judas den Sohn Gottes an die religiöse Regierungsmannschaft.

Drei Jahre gehörte Judas zu dem Mitarbeiter- und Freundeskreis Jesu. Er erlebte, wie Jesus die Menschen liebte, Kranke heilte, Trauernerde tröstete, Tote auferweckte und selbst nie nach Ehre, Ruhm und Geld strebte. Jesus war gekommen, um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für die Menschen zu geben.

kr



Wie viel ist Jesus Christus, der Sohn Gottes, Ihnen wert?



Für andere leben hinterlässt Spuren!



Matthäus 26,6-16



Die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn.

Epheser 4,26



Nur einmal in die Hand nehmen!

»Nimm das Blatt Papier, die eingehende Post oder das Fax nur einmal in die Hand! Lege es nicht auf den Stapel. Erledige es sofort. Drücke dich nicht vor schwierigen Sachen, sondern arbeite sie sofort ab.« So sagte mein Ausbilder immer wieder zu mir. Irgendwie logisch und nachvollziehbar. Dann schiebt man nämlich nichts vor sich her und kann am Abend erleichtert nach Hause fahren.

Im Büro, der Schule und im Beruf ist das eine wirklich gute Formel. Andere Dinge sofort zu erledigen, fällt uns schwerer. Besonders mit Verletzungen haben wir so unsere Mühe. Jemand sagt etwas Verletzendes im falschen Ton. Vielleicht war es sogar gut gemeint, aber wir sind sauer. Jetzt wäre es doch gut, wenn wir die Sache sofort hinter uns lassen könnten. Denn je länger wir sie mit uns herumtragen, desto bedrückender wird es. Der Groll frisst sich fest. Selbstmitleid gesellt sich dazu. Wir fangen an, schlecht über den anderen zu denken. Nicht selten stellen sich Rachegefühle ein.

Unser Tagesvers gibt uns eine sehr gesunde Strategie: »Bevor die Sonne untergeht, trenn dich von deinem Zorn!« Also suchen Sie das Gespräch mit dem, der Sie verletzt hat. Rechnen Sie es ihm nicht an. Versuchen Sie, sich auszusprechen. Fragen Sie ehrlich, warum der andere es so gesagt und was er damit gemeint hat. Wir fügen uns nur selbst Schaden zu, wenn wir nicht vergeben können und uns nicht versöhnen wollen. Wie viele gute Beziehungen sind schon an unserer Unversöhnlichkeit zerbrochen. Wie viele Langzeitschäden tragen wir mit uns herum, weil wir dieses gute Gebot Gottes nicht ernst nehmen. Dabei ist es so wohltuend!

Und wer um Gottes unaufhörliche Vergebungsbereitschaft weiß, dem sollte es gar nicht schwerfallen. lü



Wie gehen Sie mit Ihrem Groll um?



Versöhnen Sie sich heute mit Ihrem Nächsten!



Römer 12,14-21



Wer den Schwachen unterdrückt,
der lästert seinen Schöpfer,
wer ihn aber ehren will, der erbarmt sich über den Armen.

Sprüche 14,31



Ferdinand Lassalle

Ferdinand Lassalle war ein Arbeiterführer, der das Elend der schwer arbeitenden und dafür sehr schlecht bezahlten Menschen in den Fabriken und Bergwerken nicht mehr ertragen konnte. Er selbst kam aus wohlhabendem Haus, hatte aber ein Herz für die Ausgebeuteten. Er wollte den Staat für die Lösung der Arbeiterfrage gewinnen. Das führte dann zu der ersten Sozialversicherung der Weltgeschichte für kranke und alte Arbeiter. Vorher gab es für diese Ärmsten der Armen gar nichts. Heute vor 150 Jahren, am 31. August 1864, starb er.

Ganz anders als Lassalle dachte sein Zeitgenosse Karl Marx. Der hatte alle Hoffnung auf den Staat und die bestehende Ordnung aufgegeben und propagierte die Weltrevolution. Beiden gemeinsam war, dass sie von Gott nichts erwarteten, sondern auf die Kraft ihrer Argumente oder auf den Sieg des Proletariats setzten. Lassalle wollte das auf friedlichem Weg erreichen, während Marx meinte, dass alles umgestürzt werden müsse, bevor eine gerechte Weltordnung entstehen könnte.

Sehen wir uns unseren Tagesvers an, so erkennen wir, wie sehr der Schöpfer beleidigt wird, wenn Schwache unterdrückt werden. Wir erkennen aber auch gleichzeitig, dass Ungerechtigkeit und Unterdrückung in einer Gesellschaft nur entstehen können, wenn man Gottes Anordnungen und seine Sichtweise außer Acht lässt. Würde man sie beachten, dann gäbe es keine Ungerechtigkeit, keine unbezahlte Arbeit, keine Hungerlöhne, keine Ausbeutung der Pächter, keinen Sklavenhandel, keine Korruption und keine Kinderarbeit.

Haben wir kleinen Leute eigentlich Einfluss auf diese Entwicklung? Ich denke, ja. Erstens können wir für Gerechtigkeit beten, und zweitens können wir diejenigen unterstützen, die vor Ort den Ärmsten helfen.

koh



Was tun Sie gegen die Ungerechtigkeit hier und überall?



Geld, an die richtigen Adressen geschickt, ist eine großartige Hilfe.



Jesaja 40,9-11

1. Sept. 14

Montag



Und gedenke an deinen Schöpfer in den Tagen deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht.

Prediger 12,1

Was hält im Herbst?



Ich bin eine begeisterte Schwimmerin – in den kalten Monaten im Hallenbad und während des Sommers im See. »Mein« Badensee ist ein kleiner Moorsee. Bis auf zwei Stellen ist er mit einem Schilfgürtel umgeben, und dahinter wachsen Bäume – eine Idylle! Den ganzen Sommer über gleiten Enten, Haubentaucher und Blesshühner friedlich auf dem Wasser dahin.

Doch dann kommt der September: Die Sonne steht am Morgen viel tiefer am Himmel, Nebel steigt vom See auf, und die Blätter beginnen sich ganz langsam zu verfärben. Alles das sind untrügliche Zeichen: Der Herbst ist da – es wird zu kalt zum Schwimmen.

Das erinnert mich an den Herbst des Lebens. Ab einem gewissen Alter, das individuell sehr verschieden sein kann, fällt es dem Menschen auf, dass er nicht mehr so kann wie früher. Bei manchen beginnt der Herbst des Lebens bedingt durch Unfall, Krankheit oder Behinderung früher als bei anderen. Doch ewig jung bleibt niemand. Es ist egal, in welchem Alter Ihr Herbst des Lebens beginnen wird oder schon begonnen hat – die entscheidende Frage ist: Wer oder was hält Sie fest in dieser Zeit? Und wie stabil ist das Fundament, das Sie für Ihr Leben gewählt haben, in Schwierigkeiten und Nöten? Auf was haben Sie gebaut?

Mir ist wichtig, dass meine Grundlage in guten und in schlechten Zeiten hält; vor allem eben auch im Alter. Mein Fundament ist eine Person, jemand, der mich viel besser versteht als der Ehepartner oder allerbeste Freund. Es ist der, der mich geschaffen hat und der mich deshalb durch und durch kennt: Gott selbst. Mit ihm an der Hand kann ich durch den Herbst des Lebens gehen. Nur diese Grundlage hält wirklich.

bw



Was für ein Fundament haben Sie für Ihr Leben ausgewählt?



Suchen Sie Gott nicht erst im Alter!



Matthäus 7,24-27



Jesus Christus sagt:

»Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen,
und ich werde euch Ruhe geben.«

Matthäus 11,28



Nichts verdrängen!

Edwin fragt seinen Sitznachbarn in der Schule: »Weißt du, wie man Löwen fängt?« – »Nö«, meint der. »Ganz einfach, wenn man Löwen in der Ferne erblickt, dreht man das Fernrohr um. Dann werden sie so klein, dass man sie in eine Streichholzschachtel stecken kann.« Das ist ein traurig einfältiger Scherz, der auch dadurch nicht besser wird, dass er schon uralte ist. Aber die Geschichte ist noch viel trauriger, weil die meisten Menschen meinen, so ähnlich mit den großen Fragen des Lebens umgehen zu können. Sie verdrängen sie einfach so weit, bis sie ihnen völlig harmlos und unbedeutend vorkommen.

Aber genauso wenig wie Löwen sich verkleinern lassen, indem man das Fernrohr umdreht, genauso wenig lösen sich die ernstesten Fragen nach dem Woher, Wozu und Wohin unseres Lebens von selbst auf. Auch dann nicht, wenn man alles unternimmt, sie aus dem Bewusstsein zu verbannen.

So musste ich eine Zeit lang mein Zimmer mit zwei anderen Praktikanten teilen. Der eine konnte es nicht einen Augenblick ertragen, dass es still war. Tag und Nacht musste das Radio dudeln, und wir beiden anderen hatten uns daran zu gewöhnen. Heute frage ich mich, was ihn wohl umtrieb, dass er solche Angst vor der Stille hatte.

Mediziner und Psychologen wissen, dass mit Verdrängungen nichts, aber auch gar nichts aus der Welt geschafft wird, und dass sie schwere seelische und körperliche Leiden hervorrufen können. Und was wird erst sein, wenn wir vor Gottes Thron stehen? Darum ist unser Tagesvers so wichtig. Jesus Christus, Gottes Sohn, vergibt uns alle Schuld, so dass wir uns nicht mehr vor ihr zu verstecken brauchen. Er lädt noch heute ein, alle Mühseligen und Beladenen frei und froh zu machen.

gr



Wie gehen Sie mit Ihren »Leichen im Keller« um?



Sofort entsorgen!



Lukas 13,10-17

3. Sept. 14

Mittwoch



Und Naaman, der Heeroberste des Königs von Syrien,
war ein großer Mann vor seinem Herrn und angesehen;
... und der Mann war ein Kriegsheld, aber aussätzig.

2. Könige 5,1



Naaman (1): Alles in Ordnung hinter den Orden?

Eine imposante Erscheinung, dieser General: Die schwere Rüstung erzählt Geschichten von unzähligen Schlachten, die klugen Gesichtszüge lassen den geschickten Strategen vermuten, der entschlossene Blick verrät den ungeheuren Mut, und die zahlreichen Orden sprechen von dem unermesslichen Ruhm des großen Feldherrn. Der Anblick Naamans fordert Achtung von jedem Betrachter. Ehrerbietig schaut man zu ihm auf. Man hofft, diesen Mann niemals zum Feind zu haben. Keiner käme auf die Idee, dass mit diesem Kriegshelden etwas faul sein könnte, dass hinter der Fassade Erschreckendes zum Vorschein kommen könnte.

Dennoch, zwei Worte genügen, um unserer Vorstellung von diesem Mann einen gehörigen Knacks zu geben: »... aber aussätzig.« Was so beeindruckend schien, zerschmilzt mit einem Mal wie Wachs. Aussatz, also Lepra, war ein vernichtendes Urteil. Es bedeutete für Naaman den sicheren Tod. Wie musste es ihm damit ergangen sein? Andere hatten maßlosen Respekt vor ihm, war er doch der gefeierte Kriegsheld – ihm selbst aber war seine erschütternde Realität bewusst: Ich muss sterben! An der Fassade dieses Mannes hingen noch die vielen Orden. Aber wird ihm selbst das noch etwas bedeutet haben?

Wir Menschen sind geschickt darin, das verborgene Elend unseres Lebens zu vertuschen. Doch wir alle haben sie, die unschönen Geheimnisse, von denen wir hoffen, dass sie niemals ans Tageslicht treten: der »kleine Seitensprung«, die paar ausgestreuten Gerüchte, die täglichen Notlügen. Gott nennt diese Dinge Sünde. Er möchte, dass wir die Sünden unseres Lebens loswerden; die offensichtlichen Dinge, aber auch das, was hinter der Fassade steckt. *mib*



Wie steht es um Fassaden in Ihrem Leben? Was tun Sie mit dem, was dahintersteckt?



Bitten Sie Gott darum, dass er Licht in die hinteren Ecken Ihres Lebens bringt.



2. Könige 5,1-7



Ich hatte gedacht: Er wird gewiss zu mir herauskommen ...
und den Namen des HERRN, seines Gottes, anrufen, und
wird seine Hand über die Stelle schwingen und so
den Aussätzigen heilen. 2. Könige 5,11



Naaman (2): Es geht nicht nach den eigenen Regeln!

Die Geschichte nimmt eine völlig unerwartete Wendung. Ein Hoffnungsschimmer leuchtet in Naamans Leben auf. Eine verschleppte Jüdin berichtet von einem Propheten in ihrer Heimat, der dem Feldherrn helfen könnte. Naaman geht darauf ein – was hat er schon zu verlieren? Doch bei der Begegnung mit dem Propheten wird er bitter enttäuscht. Die Anweisung lautet nämlich, er solle sich siebenmal im Jordan untertauchen. Darüber war er entrüstet. Hatte er dafür die weite Reise gemacht? War er nach Samaria gekommen, um auf einen übermittelten Befehl hin in einen dreckigen Fluss geschickt zu werden? Hätten es denn die Flüsse in seiner Heimat nicht auch getan?

Naamans Reaktion finden Sie im heutigen Tagesvers. »Ich hatte gedacht ...«, sind die vielsagenden Worte, die er ausspricht. Vielleicht kommt Ihnen Folgendes bekannt vor: In der 30-er-Zone wird man mit 50 km/h von der Polizei angehalten – »Aber ich hatte doch gedacht, hier wären 50 erlaubt ...« Oder man verpasst eine wichtige Frist – »Aber ich hatte doch gedacht, der Termin sei erst nächste Woche ...« So ging es auch Naaman. Er hatte gedacht, er könne selbst die »Spielregeln« festlegen. Versuchen wir auch selbst, die »Spielregeln« festzulegen? Vielleicht ist uns ja von dem Müll und Gerümpel hinter unserer Fassade schon eine ganze Menge bewusst. Wir haben ziemlich konkrete Vorstellungen davon, wie wir damit umgehen. Aber wird das ausreichen, wenn wir damit vor Gott stehen? Er will den Schutt unseres Lebens wegnehmen, aber dürfen *wir* dann die Spielregeln machen? »Ich hatte gedacht, die Kirchensteuer müsse reichen.« – »Ich hatte gedacht, meine Taufe würde genügen.« – »Ich hatte gedacht, ich hätte genug Gutes getan.« mib



Welche Therapie schlagen Sie vor für den »Schutt« hinter Ihrer Fassade?



Fragen Sie nach Gottes »Spielregeln«!



2. Könige 5,8-14

5. Sept. 14

Freitag



Da stieg er hinab und tauchte sich im Jordan siebenmal unter, nach dem Wort des Mannes Gottes. Da wurde sein Fleisch wieder wie das Fleisch eines jungen Knaben, und er war rein. 2. Könige 5,14



Naaman (3): Endlich geheilt!

Was wird Naaman nun tun? Wird er tatsächlich unverrichteter Dinge nach Syrien zurückkehren? Zurück in die Hoffnungslosigkeit? War alle Euphorie unbegründet, die lange Reise vergeblich? Der Tagesvers verrät uns, dass Naaman sich schließlich doch entschieden hatte, den Worten des Propheten Folge zu leisten. Seine Diener hatten ihn dazu überredet. Und tatsächlich: Das Unglaubliche geschieht! Endlich, nach sieben Tauchgängen im Jordan, ist Naaman geheilt. Der fürchterliche Aussatz, das verborgene Elend seines Lebens ist verschwunden! Mehr noch: Seine vorher so zerfressene und zerfallene Haut wird wieder wie die Haut eines jungen Menschen.

Gott war in der Lage, Naaman völlig von seiner Krankheit zu befreien. Eines musste jedoch klar sein: Nicht Naaman konnte die Regeln machen, sondern Gott bestimmte die Regeln. Eigentlich klingt das völlig logisch, oder?! Wenn ich vom Arzt Hilfe bei einer Krankheit erwarte, sollte ich dann nicht auch seine Anweisungen befolgen? Wenn ich von einem Anwalt Unterstützung in einem Rechtsstreit erwarte, sollte ich mich dann nicht nach seinen Empfehlungen richten? Wenn ich wünsche, dass Gott den Schutt meines Lebens wegnimmt, muss ich dann nicht nach seinen Regeln fragen?

Gottes Vorgehensweise ist schlüssig. Der »Aussatz« unseres Lebens passt nicht zu seinem Wesen. Die Schuld verursacht eine Trennung von Gott. Schuld muss bezahlt werden. Wenn ich selbst nicht zahlen kann, muss ich jemanden finden, der an meiner Stelle bezahlt. Das tat Jesus am Kreuz. Er bezahlte den Preis für die Befreiung und Vergebung von Sünde mit seinem Leben. Ein neues Leben mit Gott ist dadurch möglich für jeden, der diese Zahlung für sich persönlich in Anspruch nimmt. Gott räumt auf, auch hinter der Fassade. *mib*



Machen Sie weiter wie bisher oder folgen Sie der unten stehenden Empfehlung?



Lassen Sie sich auf Gottes Regeln ein! Erleben Sie Befreiung!



2. Könige 5,15-19



Du, Herr, hast im Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind Werke deiner Hände; sie werden untergehen, du aber bleibst; und sie alle werden veralten wie ein Kleid ... Du aber bist derselbe ... Hebräer 1,10-12



Neu-Amsterdam in New York umbenannt

Peter Stuyvesant war eine beeindruckende Erscheinung, ein Kerl wie ein Baum. Sein Holzbein brachte ihm den Spitznamen »Peg Leg Pete« ein. Das echte hatte er in den westindischen Kolonien verloren. 1644 kehrte er in die Niederlande zurück, und zwei Jahre später ernannte man ihn zum Generaldirektor der Neu-Niederlande, das war das Gebiet um Manhattan. Er erhielt den Auftrag, den wirtschaftlichen Ertrag der Kolonie zu verbessern und die Feindseligkeiten mit den Indianern zu beenden.

Seine Verwaltungsarbeit dort hat bis heute deutliche Spuren hinterlassen. So sorgte er unter anderem dafür, dass der Sonntag als Feiertag durchgesetzt wurde. Er ließ zum Schutz der Einwohner einen Wall errichten. Die Straße darüber wurde dann später »Wallstreet« genannt.

Er versuchte, die Kolonie für die Niederlande zu erhalten. Das gelang ihm gegen die Schweden. Nach seinem Sieg über sie nannte er die Gegend übrigens Neu-Amsterdam. Doch dann verließ ihn das Glück. Die Engländer, damals erbitterte Feinde der Holländer, bedrängten die Kolonie mit allen Mitteln und gewannen nach und nach die Unterstützung der Einwohner. »Peg Leg Pete« war nicht sehr beliebt. So war er gezwungen, am 6. September 1664 – heute vor 350 Jahren – den Übergabevertrag zu unterzeichnen. Die Stadt erhielt zu Ehren des Herzogs von York den neuen Namen New York.

So geht es zu in der Welt. Es gibt nichts, was ewig währt, und ob New York in der Welt das bleibt, was es heute ist, ist absolut nicht ausgemacht. Nur einer bleibt ewig derselbe. Auf ihn sollen wir unser Vertrauen setzen! Und dass ist auch das Beste, was wir tun können. Wir brauchen nur unseren Tagesvers zu lesen, dann wird klar, mit welchem großen Gott wir es tun haben. *koh*



Von wem erwarten Sie Sicherheit in der Zukunft?



Man muss sich immer zu dem Stärksten halten!



Psalm 91

7. Sept. 14

Sonntag



Ich habe den guten Kampf gekämpft,
ich habe den Lauf vollendet,
ich habe den Glauben bewahrt.

2. Timotheus 4,7



Der Sieger auf dem letzten Platz

Mexiko City, 1968 – aus der Dunkelheit kam er: John Stephen Akhwari aus Tansania lief am entfernten Ende ins Stadion ein. Das Gesicht bei jedem Schritt schmerzverzerrt, ein Bein blutig und bandagiert, kämpfte er sich vorwärts. Die Siegerehrung des olympischen Marathonlaufs hatte vor über einer Stunde stattgefunden. Nur noch wenige Zuschauer waren zurückgeblieben. Doch der einsame Läufer quälte sich weiter. Als er die Ziellinie überquerte, jubelte und klatschte die kleine Menge begeistert. Später fragte ihn ein Reporter, warum er nicht aufgegeben habe, nachdem er doch keine Chance auf den Sieg gehabt hätte. Akhwari schien durch die Frage verwirrt. Schließlich antwortete er: »Mein Land hat mich nicht nach Mexiko City geschickt, um das Rennen zu beginnen. Es sandte mich, es zu beenden.« Obwohl Akhwari als Letzter und lange nach dem Gewinner das Rennen beendete, war er ein Sieger, denn er hatte nicht aufgegeben und das Ziel erreicht!

Wir geben zu schnell auf! Durchhalten, auch wenn es schmerzt und wir nicht als Erster das Ziel erreichen werden, ist eine sehr erstrebenswerte Tugend. Wie schnell werfen wir heute die Flinte ins Korn, wenn Gegenwind kommt, wenn es nicht so läuft, dass wir uns wohlfühlen. Aber kommt es nur darauf an? Sind nicht die Menschen uns ein großes Vorbild, die nicht gleich einknicken, sondern sich auch mal quälen, um Ziele zu erreichen?

Jesus Christus hat uns nicht dazu berufen, ein Leben mit ihm nur zu beginnen, sondern ihm bis zum Ende unseres Lebens treu zu bleiben. Ist uns das eine innere Verpflichtung, die uns befähigt, auch Einsamkeit, Leid und Schmerzen zu ertragen? Den Siegeskranz und die Belohnung gibt es erst am Ende. Und bei Gott ist nicht der Erste der Sieger, sondern der, der treu ist bis zum Ende! ar



Wofür würden Sie sich so quälen?



Manchmal ist der Unterschied zwischen Gewinnen und Verlieren sehr einfach: Gewinnen kann einfach heißen, nicht aufzugeben.



1. Korinther 9,24-27



Mancher Weg erscheint dem Menschen richtig,
aber zuletzt führt er ihn doch zum Tod.

Sprüche 14,12



Folge deinem Herzen!?

Als einziger Sohn habe ich in meinem Leben durch meine drei Schwestern schon viele Ratschläge und Hilfestellungen zum richtigen Umgang mit mir selbst und anderen bekommen. Viele Tipps und Diskussionen drehten sich um die Rolle von Emotionen und der Intuition bei Entscheidungen und der Einschätzung von Menschen. Während ich geneigt war, möglichst rational an die Fragen des Lebens heranzugehen, rieten mir meine Schwestern oft, mehr »meinem Herzen zu folgen«. Welcher dieser Ansätze ist nun besser? Eine pauschale Antwort ist hier sicher nicht möglich.

Obwohl Pro- und Kontra-Listen sicherlich ihren Wert haben, hätte ich mir bei vielen Entscheidungen rückblickend gewünscht, unguete Gefühle ernst genommen und auf mein Bauchgefühl gehört zu haben. In manchen Situationen hat mich meine Intuition allerdings auch getäuscht. So habe ich mich oftmals weit verfahren, weil ich dachte, auf dem richtigen Weg zu sein. Auch Menschen, die mir meinem Gefühl nach zunächst unsympathisch erschienen, haben sich später als gute Freunde erwiesen.

Wie sieht Gott nun das Spannungsverhältnis von *ratio* und *emotio*? Einerseits werden wir gewarnt, uns nicht bloß auf unseren Verstand zu verlassen. Andererseits sieht die Bibel es als problematisch an, allein seinem Herzen zu folgen, da es an einigen Stellen als betrügerisch und böse bezeichnet wird. Mit den Jahren kann unser Gewissen schnell abstumpfen und unsere natürliche und intuitive Sicht auf Entscheidungen und andere Menschen vernebeln. Daher ist es wichtig, ein gesundes Misstrauen gegenüber unserer Natur zu entwickeln und bei allen Entscheidungen Gott einzubeziehen, da nur er eine feste und dauerhaft gute Grundlage für alle Lebensfragen bietet. slü



Auf welcher Basis treffen Sie Entscheidungen?



Beziehen Sie Gott in Ihre Entscheidungsprozesse mit ein!



Psalm 119,25-32

9. Sept. 14

Dienstag



Und die Welt vergeht und ihre Lust;
wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.

1. Johannes 2,17

Wo werden Sie die Ewigkeit verbringen?

»Ich warte schon *ewig* auf dich« (obwohl es erst 10 Minuten sind). – »Warum dauert das denn so *ewig*?« – »Du brauchst ja eine *Ewigkeit*, bis du mit den Hausaufgaben fertig bist«, usw.

Mit dem Begriff »Ewigkeit« können wir nicht so richtig etwas anfangen. Man gebraucht ihn trotzdem oft, um auszudrücken, dass man vom Warten die Nase voll hat. Und das gibt tatsächlich einen tiefen Einblick in das Wesen von Ewigkeit: Sie wird uns grauenvoll lang vorkommen, allerdings nur, wenn wir sie am falschen Ort zubringen müssen.

Ich erinnere mich daran, dass wir in der Schule eine Geschichte lesen mussten, die uns helfen sollte, ein wenig zu begreifen, was Ewigkeit bedeutet. Darin hieß es: »Alle 1000 Jahre kommt ein Vogel an einen hohen Berg, um seinen Schnabel einmal daran zu wetzen. Wenn der ganze Berg abgewetzt ist, dann ist eine Sekunde der Ewigkeit vorbei.« Jedes Beispiel hinkt irgendwo, und dieses hinkt sogar sehr heftig. Aber es soll uns zeigen, dass die Ewigkeit etwas ist, was niemals endet.

Wir Menschen können uns jedoch entscheiden, wo wir unsere Ewigkeit zubringen wollen. Die Bibel nennt zwei Orte, den Himmel und die Hölle. Der Himmel ist der Wohnort des großen, heiligen Gottes, der uns, seine Geschöpfe, gern für immer bei sich haben will. Und die Hölle ist der Ort der finsternen Gottesferne, wohin alle kommen, die das Gnadengebot Gottes an uns sündige Menschen abgewiesen haben. Um dorthin zu kommen, brauchen Sie gar nichts zu tun, weil alle Sünder automatisch dort hingelangen. Wenn Sie aber in den Himmel wollen, müssen Sie Gottes Barmherzigkeit annehmen, dann bringt er Sie in den Himmel, weil sein Sohn die Schuld für alle bezahlt hat, die ihr Vertrauen auf ihn setzen.

rr



Wo werden Sie die Ewigkeit verbringen?



Entscheiden Sie sich noch heute für den besten Ort, den es gibt
– der Ort bei Gott!



Matthäus 25,31-46



Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du?

Jesus sprach zu ihnen:

Durchaus das, was ich auch zu euch rede.

Johannes 8,25



Glaubwürdig

Vor einiger Zeit begleitete ich meine Schwester zum Optiker. Ich selbst habe gute Augen und brauchte noch nie eine Brille, sodass dieser Optiker-Besuch nicht ganz alltäglich für mich war. Während wir ausführlich beraten wurden, beobachtete ich die Angestellten im Laden. Sehr schnell fiel mir auf: Alle trugen eine Brille. Zuerst war ich etwas verwundert, weil heute viele Menschen Kontaktlinsen tragen und so auf eine Brille verzichten können. Aber dann war mir klar, warum alle Brillenträger waren: Sie waren eine lebende Werbung. Wollten sie Brillen glaubhaft verkaufen, so mussten sie selbst eine solche tragen.

Es stimmt: Wer nicht lebt, was er sagt, wird unglaubwürdig. Wer zum Beispiel auf Pünktlichkeit pocht, aber selbst immer zu spät kommt, wird schnell nicht mehr ernst genommen.

Es gibt einen, der wirklich ein Leben führte, das dem entsprach, was er sagte. Jesus Christus erfüllte den Echtheitsanspruch. Er sagte von sich, dass er der Messias – Gottes Sohn – sei. Und so lebte er auch: Er heilte Blinde und Aussätzige, befreite Besessene und erweckte Tote wieder zum Leben. Aber nicht nur das, er predigte ein Leben der Aufopferung für andere, ein Leben der Nächstenliebe und besonders ein Leben, das auf Gott ausgerichtet ist und völlig seinem Willen entspricht. Er kam nicht, um bedient zu werden, sondern um zu dienen. Und all das lebte er auch.

So konnte Jesus ehrlich sagen: Ich bin das, was ich auch sage. Was ich rede, das lebe ich auch! – Sein vollkommenes Leben war der Beweis dafür, dass Jesus wirklich Gottes Sohn war. Weil sein Leben seine Lehre widerspiegelte, lohnt es sich, seinen Worten in der Bibel Beachtung zu schenken.

frm



Wie authentisch ist Ihr Leben?



Lesen Sie die Evangelien, um herauszufinden, ob das Leben Jesu mit seinem Reden übereinstimmt!



Johannes 8,31-47

11. Sept. 14

Donnerstag



Von innen aus dem Herzen der Menschen gehen hervor die schlechten Gedanken: Ehebruch, Hurerei, Dieberei, Mord, Habsucht, Bosheit, List, Ausschweifung, Neid, Lästerung, Hochmut, Torheit. Markus 7,21-22



Was viele nicht wissen

Herr M. hatte gerade Besuch, als er auf dem Fußboden einen schwarzen Käfer laufen sah. »Oh«, rief der Besucher, »das ist ein Hausbock, ein sehr gefährliches Tier. Wenn das in den Dachstuhl kommt, kann es dort mit der Zeit erheblichen Schaden anrichten!«

Herr M. trat auf den Käfer und entsorgte ihn. Dabei dachte er: »Ich werde Fliegengaze vor die Fenster spannen, damit die Viecher nicht noch einmal ins Haus kommen.« Doch am nächsten Tag fand er wieder einen, diesmal in der Küche. »Ich müsste auch vor die Türen Fliegengaze spannen. Wie dann allerdings jemand hereinkommen soll, weiß ich noch nicht«, meinte er sehr nachdenklich. Und angestrengt dachte er darüber nach, wie er sich vor diesen Eindringlingen schützen könnte.

Eines Tages hatte er auf dem Boden zu tun und vernahm dort leise Knackgeräusche, die er sich nicht erklären konnte. Zufällig traf er seinen Besucher wieder und erzählte ihm davon. Der sagte sofort: »Jetzt wird es aber höchste Zeit, dass Sie etwas unternehmen, wenn Ihnen Ihr Haus lieb und wert ist.«

Zu seinem Schrecken musste Herr M. feststellen, dass die Käfer nicht von außen zu ihm eindringen, sondern dass sie in seinem eigenen Dachstuhl hausten!

Im Laufe der Kirchengeschichte haben sich oft schon Menschen in Klöstern und Einsiedeleien eingeschlossen, um sich vor dem Bösen in der Welt zu bewahren, und wussten nicht, dass sie – wie unser Tagesvers sagt – das Böse in ihrem Herzen mit sich herumtragen.

Erst, wenn man das zu seinem eigenen Schrecken entdeckt, ist Hilfe möglich, weil man erst dann bereit ist, die aufwendige Sanierungsmaßnahme durchführen zu lassen. Die hat Jesus Christus für alle vollbracht, die es im Glauben annehmen.

gr



Wem schreiben Sie es zu, wenn Sie böse handeln?



Es gibt niemand, der von Haus aus gut ist.



Markus 7,14-23



Einer trage des andern Last,
so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Galater 6,2



Wer ist am glücklichsten?

Wenn man sich durch die Online-Profile seiner Freunde auf *Facebook* klickt, könnte man verzweifeln. Alle scheinen ein glückliches Leben als ich zu haben. Sonnige Urlaubsbilder, lachende Gesichter, spaßige Veranstaltungsmeldungen und lange Freundeslisten lassen auf ein sorgenfreies und angenehmes Leben schließen. Zugegebenermaßen könnten Leute auch bei mir diesen Eindruck bekommen, da ich ebenfalls nur Ausgewähltes von mir preisgebe. Wir Menschen neigen eben dazu, ein gutes und nettes Bild von uns abzugeben. Im Internet haben wir die Kontrolle, genau dies zu tun. Wir stellen lieber Fotos von einer Feier als von einer Beerdigung ins Internet, und uns gefallen lustige Statusmeldungen, keine traurigen. Neue Beziehungen werden gefeiert, abgebrochene werden hingegen verschwiegen. Dadurch werden Netzwerke wie *Facebook* zu scheinbar glücklichen Orten, in denen jeder versucht, fröhlicher als der andere zu erscheinen.

Doch wo gibt es noch Orte, an denen wir sowohl heiter als auch traurig sein können? Wo herrscht ein authentisches und offenes Miteinander, das über das bloße Austauschen von Annehmlichkeiten und Wochenendberichten hinausgeht? Bestimmte Beziehungsformen wie Freundschaften oder die Ehe begünstigen ehrlichen Austausch, garantieren ihn aber nicht. Meiner Erfahrung nach wird enge Gemeinschaft vor allem dort praktiziert, wo Beziehungen von Vertrauen, Transparenz und großer Nähe geprägt sind.

Jesus selbst lebte diese Werte vor, indem er seine Jünger drei Jahre an seinem Leben und seinen Erfahrungen teilhaben ließ, dem Leid nicht aus dem Weg ging und treulosen Menschen Vergebung schenkte. Diese offene und ehrliche Beziehung bietet er Ihnen auch heute noch an.

slü



Wo erleben Sie echte und ehrliche Gemeinschaft?



Haben Sie Mut, die befreiende Gemeinschaft mit Gott und anderen Christen in der Gemeinde zu erleben.



Lukas 22,7-15

13. Sept. 14

Samstag



Und Jesus hörte es und spricht zu ihnen:

Nicht die Starken brauchen einen Arzt, sondern die Kranken.
Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.

Markus 2,17



Krankheitseinsicht

Einer meiner Freunde ist psychisch krank. Er ist manisch-depressiv und leidet unter einer Zwangserkrankung. Allerdings zeichnet ihn im Gegensatz zu vielen anderen psychisch Kranken, die mir als Betreuungsrichter begegnet sind, etwas ganz Entscheidendes aus: Er hat *Krankheitseinsicht*. Er weiß, dass er behandelt werden muss. Trotz der negativen Auswirkungen seiner Medikamente ist ihm klar, dass er ohne diese nicht überleben kann, und er nimmt sie regelmäßig. Damit bleibt ihm seit Jahren eine stationäre Behandlung erspart.

Das ist keinesfalls selbstverständlich. Gerade psychisch Kranke neigen dazu, die Notwendigkeit medikamentöser Behandlung nicht einzusehen und verschriebene Mittel wegen der Nebenwirkungen abzusetzen. Das ist tückisch, weil die Präparate häufig nachwirken und daher zunächst scheinbar alles gutgeht. Dann jedoch gleiten die Betroffenen oft in akute Krankheitsphasen, in denen sie krankheitsbedingt ärztliche Hilfe ignorieren. Die Folge ist häufig, dass eine Zwangseinweisung erforderlich wird. Wird der Eingewiesene nach erneuter medikamentöser Einstellung entlassen, dreht sich die Spirale wieder von vorne: Alles scheint gut, die Mittel werden abgesetzt, um die Nebenwirkungen zu mildern, die Krankheitssymptome nehmen für den Betroffenen unmerklich zu und es folgt nach erneuter Krise wieder die Einweisung. Im Fachjargon spricht man daher von »Dreh-türpatienten«.

Auch die Bibel kennt eine Erkrankung, für die den meisten die Krankheitseinsicht fehlt. Es ist die Sünde. Jeder ist davon betroffen. Doch viele leugnen dies und nehmen sich damit die einzige Chance auf Heilung. Wer aber seine Not erkennt und Jesus seine Hilfsbedürftigkeit bekennt, dem wird ganz gewiss geholfen. mm



Warum wohl fehlt vielen Menschen Schuldbewusstsein Gott gegenüber?



Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Bibel und fragen Sie Ihren Gott und Schöpfer.



Psalm 50,21



Er (Jesus) sprach aber zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habsucht! Denn auch wenn jemand Überfluss hat, besteht sein Leben nicht aus seiner Habe.

Lukas 12,15



Was letztlich zählt

Das Bücherregal bricht bald zusammen, die DVDs türmen sich in die Höhe, der Kleiderschrank »platzt« aus allen »Nähten« ... Und trotzdem: Kann man sich eigentlich einen Punkt vorstellen, an dem ein »Mitglied« unserer westlichen Konsumgesellschaft sich erleichtert zurücklehnt und zufrieden zu sich selbst sagt: »So, das reicht nun, jetzt besitze ich wirklich genug?«

Eine ziemlich abwegige Vorstellung!

Wahrscheinlich finden wir in unserer Wohnung bestimmt noch ein Fleckchen, das noch ein bisschen mehr Dekoration vertragen könnte. Und mit unserem veralteten Bildschirm können wir doch nun wirklich keinen DVD-Abend mehr mit unseren Freunden veranstalten ... Das wäre ja eine Zumutung! Und gehen wir dann noch ein wenig vor der Haustür spazieren, so finden wir in unserer Nachbarschaft bestimmt jemanden, der einen neuen Wagen vor der Tür stehen hat ... Denn wie sagt man so schön: Nichts entwertet das eigene Auto so sehr wie das neue unseres Nachbarn ...

Die Bibel warnt uns davor zu versuchen, die meistens unbewusste tiefe innere Sehnsucht durch das Anhäufen irdischer Güter stillen zu wollen. Es wird nicht gelingen. Und selbst, wenn man alles hätte, was man sich wünscht, so würde man es doch beim eigenen Begräbnis restlos zurücklassen müssen. Wir Menschen aber werden ewig weiterexistieren, und diese große Ewigkeit ist es, die uns die Sehnsucht nach Erfüllung spüren lässt. Das kommt daher, weil Gott, unser Schöpfer, uns immerfort zurückruft in die Gemeinschaft mit ihm.

Sollten wir ihm nicht alle zu unserem ewigen Glück Gehör schenken? Unser Leben besteht nicht aus materiellem Überfluss, sondern aus der Verbindung mit Gott.

ht



Was fehlt Ihnen augenblicklich zu Ihrem Glück?



Die beste Zukunftssicherung ist Friede mit Gott.



Psalm 73

15. Sept. 14

Montag



Jesus spricht:

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.
Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.

Johannes 14,6



Was ist Wahrheit?

Pontius Pilatus war mit dieser Frage, die er Jesus stellte, in mancher Hinsicht ein moderner Mensch. Er glaubte nicht an die eine Wahrheit. Deshalb war es für ihn eine Herausforderung, als ihm ein Mann begegnete, der für sich in Anspruch nahm, selbst *die* Wahrheit zu sein: Jesus von Nazareth, von dem gesagt wurde, dass er Gottes Sohn sei.

Auch heute glauben viele Menschen nicht mehr daran, dass es nur die eine Wahrheit gibt. Wenn es um Vorstellungen von Gott und dem Jenseits geht, meinen sie, es solle doch jeder selbst entscheiden, was er für wahr halten will. Diese Denkweise wird dann für besonders tolerant und aufgeklärt gehalten. Tatsächlich spricht man damit aber den Religionen jegliche Bedeutung ab. Wenn nämlich völlig verschiedene Religionen, die sich in ihren Aussagen grundlegend widersprechen (ein Gott – viele Götter, Wiedergeburt ja/nein etc.), allesamt gleich wahr (oder unwahr) sein sollen, bedeutet das in letzter Konsequenz, dass keine Religion letztgültige Aussagen macht. Sie haben dann eigentlich keinerlei Relevanz und keinen Geltungsanspruch mehr. Es handelt sich in Bezug auf ihre Lehren allenfalls um individuelle Vorstellungen und Erklärungsversuche, die man heranzieht, um sich etwas Trost zu verschaffen. Wenn man so denkt, kann man die Religionen im Grunde abschaffen.

Doch bei Jesus Christus geht es nicht um Religion. Wenn er die entscheidende Person der gesamten Menschheitsgeschichte ist, dann entscheidet unsere Haltung zu ihm über das persönliche Schicksal. Wie bei Pontius Pilatus stellt sich damit für jeden – auch für Sie – die Frage: Hat er recht oder nicht? Wenn nein, dann spielen seine Aussagen keine Rolle. Aber was ist, wenn er die Wahrheit sagte? mm



Was ist Christus für Sie?



Das ist eine Schicksalsfrage und keine intellektuelle Spielerei.



Johannes 1,1-18



Aus wessen Schoß kam das Eis hervor? Wer hat den Reif des Himmels geboren? Die Gewässer erstarren zu Stein und die Fläche der Flut wird fest.

Hiob 38,29-30



Erderwärmung!?

Wer sich Bilder von den großen Alpengletschern um die Jahrhundertwende anschaut und mit heutigen Bildern vergleicht, stellt fest, dass in den letzten hundert Jahren gigantische Eismassen abgeschmolzen sind. Kein Wunder, dass alle Welt von Erderwärmung und Klimawandel spricht. Die schwindenden Gletscher sind aber nur *ein* Symptom der Erwärmung. Viel dramatischer ist die Ausweitung der weltweiten Dürregebiete. Allerdings hat sich das Klima schon immer gewandelt!

Aktuell forschen die Wissenschaftler daran, warum die Temperaturen seit Beginn der Wetteraufzeichnungen gestiegen sind und wie viel davon vom Menschen verursacht ist. Letzteres ist besonders wichtig. Denn nur eine Erwärmung, die der Mensch verursacht hat, ist auch vom Menschen beeinflussbar, möglicherweise auch umkehrbar. Und nur dafür können wir verantwortlich gemacht werden.

Was unser Tagesvers dichterisch ausdrückt, kann in Prosa bedeuten, dass Gott jederzeit auch wieder eine Eiszeit heraufführen kann. Und auch damit müssten wir Menschen irgendwie fertig werden.

Weil theoretische Erörterungen zu nichts führen, sollte sich jeder selbst fragen, was er angesichts der zunehmenden Hungergefahr tut. Wo unterstützen wir vertrauenswürdige Leute, die sich um Trinkwasser und Bewässerungsanlagen in Ostafrika kümmern? Und wie helfen wir den dort arbeitenden Missionaren, die sich neben den akuten Wasserproblemen auch um das seelische Wohl der Menschen dort sorgen? Die ihnen den Weg zu Gott zeigen und sie damit auch zu verantwortungsvollem Handeln gegen ihre Mitmenschen erziehen? Solange wir nur an uns selbst denken, läuft dort alles ungebremst dem Abgrund entgegen. Und das können wir absolut nicht verantworten. *kim*



Was tun Sie für diese Ärmsten der Armen?



Wer Gott wirklich kennt, wird auch barmherzig.



1. Mose 8,22

17. Sept. 14

Mittwoch



Meine Schafe hören meine Stimme,
und ich kenne sie, und sie folgen mir nach.

Johannes 10,27



Schafe kennen den Hirten

Ein Schäfer erlebte eines Morgens eine böse Überraschung. Als er die Tür des Schafstalls öffnete und seine Herde nach draußen rief, kam keins der Tiere heraus. Er blickte in den Stall, und der war leer. Man hatte ihm in der Nacht alle seine Schafe gestohlen.

Einige Tage später hörte er, dass auf dem Markt einer nahen Stadt Schafe verkauft werden sollten. Die wollte er sich doch einmal ansehen. Es könnten ja vielleicht seine Schafe sein. Und wenn nicht, konnte er sich dann dort eine neue Herde kaufen.

Zu seiner großen Freude erkannte er seine Herde sofort wieder; denn wenn auch für einen Nichtkenner alle Schafe ziemlich gleich aussehen, so kennt ein Hirte seine Tiere sogar mit Namen.

Darum brauchte er sie nur so zu rufen, wie er es jeden Morgen tat. Sogleich hoben alle ihre Köpfe, und dann stürmten sie auf ihn los, sehr zum Ärger der Diebe.

Blicken wir uns den Tagesvers an, so sehen wir, dass die Bibel uns Menschen mit Schafen vergleicht. Das ist einerseits nicht sehr schmeichelhaft, weil wir nicht gern »Schafsköpfe« genannt werden wollen und uns auf unsere Klugheit oft reichlich viel einbilden. Andererseits aber ist es auch sehr tröstlich, besonders wenn man in einer ausweglosen Situation steckt. Auch dann – so sagt uns die Bibel – gibt es einen, der trotz allem den Überblick behält und der das Ziel unseres Lebens im Auge hat und der uns Menschen liebt und keinen von uns ins Verderben laufen lassen möchte. Wer zu seinen »Schafen« gehört, der kann ihm folgen, einerlei, ob man selbst auch nur Nebel und Finsternis vor sich sieht. Und er bringt alle, die ihm folgen, in die ewige Sicherheit, zu der uns der Schöpfer eigentlich alle berufen hat. sa



Wenn Sie nicht mit einem Schaf verglichen werden möchten, mit welchem Tier dann?



Nur »Schafe« kommen in den Himmel.



Johannes 10,7-30

18. Sept. 14

Donnerstag



Denn ich weiß ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht zum Unglück, um euch Ausgang und Hoffnung zu gewähren.

Jeremia 29,11



Gott meint es gut mit uns

Viele Menschen haben sich schon enttäuscht von Gott abgewandt, weil er ihre Gebete nicht erhörte. Manche meinten anfangs, sie hätten die richtigen Formeln gelernt, mit denen man Gott zum Handeln zwingen könnte, etwa, wenn sie ein bestimmtes Gebet dauernd wiederholten. Andere dachten, es komme auf die Intensität des Betens an und auf die Begleitumstände wie Fasten und Selbstkasteiungen. Und wenn das alles nicht funktionierte, oder besser, wenn Gott dann nicht wie gewünscht funktionierte, ja, dann gaben sie entmutigt auf.

Solche Leute wollten Gott für ihre Pläne einsetzen, und das macht Gott nicht mit. Er ist der allmächtige Herr und nicht unser willfähriger Diensthote, der immer sofort erscheint, wenn wir auf den Klingelknopf drücken.

Wenn diese Menschen wüssten, dass Gott das höchste Interesse daran hat, uns zu segnen, würden sie zunächst einmal fragen, was denn sein Plan für ihr Leben ist, und ihn dann bitten, seine heilsamen Ziele in und für uns durchzusetzen. Sie müssten erkennen, dass sie zwar Pläne schmieden können, aber gar nicht wissen, ob sie zu Gottes gutem Ziel führen.

Meistens gehen die selbst gesteckten Ziele nämlich nicht über dieses Erdenleben hinaus. Gott aber hat uns Menschen für die Ewigkeit erschaffen, und darum ist nur das wirklich gut für uns, was uns diesem großen Ziel näherbringt. Bis wir das begreifen, muss Gott uns manchmal schwere Wege führen, damit wir unser Selbstvertrauen aufgeben und unsere Hilfe bei ihm suchen. Und wenn wir dann anfangen, seinem Wort zu glauben, öffnet sich uns der Blick für das Wesentliche, das Bleibende, und wir erkennen, dass Gott nur Gedanken des Friedens mit uns hatte und immer noch hat.

gr



Wer gibt in Ihrem Leben die Richtung vor?



Gott weiß, wozu er die Menschen gemacht hat.



Amos 5,4-15

19. Sept. 14

Freitag



In ihm hat er uns erwählt, ... dass wir heilig und untadelig vor ihm sein sollten; in seiner Liebe hat er uns dazu vorherbestimmt, seine Kinder zu sein durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens. Epheser 1,4-5

Probezeit



Probezeit – das bedeutet meist sechs Monate Unsicherheit und Zittern, ob man den neuen Job tatsächlich behalten kann. Nach gefühlten fünfzig Praktika haben wir uns so sehr über den lang ersehnten Anruf gefreut: »Herzlichen Glückwunsch, wir haben uns für Sie entschieden!« – diese Worte sollten der große Durchbruch werden! Doch dann macht die Probezeit uns einen Strich durch die Rechnung. Eigentlich geht das »Sich-Beweisen« jetzt erst richtig los ... Wir, die Generation Praktikum, sind damit großgeworden. Wir kennen das Arbeitsleben gar nicht mehr anders: befristete Verträge, unbezahlte Praktika, Volontär-Stellen und eben die lange Probezeit.

Wie ist das eigentlich bei Gott? Als Christ bin ich doch schließlich auch so eine Art »Mitarbeiter Gottes« – ich gehöre quasi zu seinem Bodenpersonal. Wie trifft Gott seine Personalentscheidungen? Und woher weiß er, ob ich überhaupt qualifiziert bin für den Job?

Der heutige Vers zeigt deutlich, dass Gott mich schon vor meiner Geburt ausgewählt hat! Er liebte mich so sehr, dass er seinen Sohn als Lösegeld für mein Leben gegeben hat. Meine Qualität und Qualifizierung liegt aber nicht in mir begründet, sondern in ihm: Gott begabt mich und schenkt mir alles, was ich brauche, damit ich seinen Plan für mein Leben ausführen kann. Er entlässt mich nie wieder und von einer Probezeit will er nichts wissen! Gott steht mit allen seinen Gaben, Segnungen, Versprechungen hinter dem, der Jesus als seinen Erretter angenommen hat. Das ist großartig, weil es von dem Druck befreit, »sich Mühe geben zu müssen, um die Stelle zu behalten«. Gott hat nämlich Jesus, seinen Sohn, bis aufs Äußerste erprobt, um mir ewige Sicherheit zu geben. Ich muss mich nicht mehr beweisen, denn Jesus ist die Garantie für meinen festen Platz bei Gott!

spi



Können Sie sich vorstellen, bei Gott »eingestellt« zu werden?



Für ihn da zu sein, bringt wahre Erfüllung!



Klagelieder 3,25-27



Du sollst nicht töten.

2. Mose 20,13



Der stumme Schrei

Jedes Jahr sterben Tausende von Menschen durch Naturkatastrophen, Unfälle, Krankheiten etc. Das ist wirklich erschreckend; aber dagegen sind wir machtlos, denn solche Katastrophen kann niemand verhindern. Doch erschreckender ist, dass in Deutschland jedes Jahr mehr als 100 000 ungeborene Kinder durch eine Katastrophe sterben müssen, die wir Menschen durchaus verhindern könnten. Man spricht hier allerdings beschönigend von einem Schwangerschaftsabbruch. Doch bei einer Abtreibung wird nicht einfach eine Schwangerschaft abgebrochen, sondern gezielt menschliches Leben getötet. Man spricht diesen ungeborenen Kindern einfach das Recht auf Leben ab.

Früher standen die strafrechtlichen Regelungen für Abtreibungen im deutschen Recht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem geltenden Strafrecht und den Kenntnissen in der Embryologie, und somit unterlag Abtreibung keinen strengen Sanktionen, weil das Ungeborene nicht als menschliches Leben angesehen wurde. Doch sowohl die naturwissenschaftlichen Fakten in Bezug auf den Beginn menschlichen Lebens als auch die Entwicklung des Kindes im Mutterleib zeigen, dass das ungeborene Kind von Anfang an ein Mensch ist. Der Fötus entwickelt sich *als* Mensch und nicht *zum* Menschen. Nachdem dies klar war, begann man, Abtreibung mit einem anderen Recht zu legitimieren, mit dem Selbstbestimmungsrecht der Frau. Das Grundrecht auf Leben jedoch bildet die Basis für alle weiteren Menschenrechte und ist deshalb höher einzustufen als jedes weitere Recht. Daher ist die derzeitige Rechtslage mit der Bewahrung der Menschenwürde unvereinbar.

Wir zerstören Leben, das Gott gegeben hat. Dabei sagt Gott in seinem Wort, der Bibel: Du sollst nicht töten!

za



Wie stehen Sie zum Schutz ungeborenen Lebens?



Lesen Sie einmal in Psalm 139, was Gott über das ungeborene Leben sagt.



Psalm 139

21. Sept. 14

Sonntag



Jeder, der lebt und an mich glaubt,
wird nicht sterben in Ewigkeit. Glaubst du dies?

Johannes 11,26



Gott übertreibt nicht

Wenn man viel mit Kindern zu tun hat, gibt es auch immer wieder spannende und lustige Erlebnisse. Vor einiger Zeit kam ein Erstklässler zu mir und berichtete sehr aufgeregt: »Der Patrik hat mich erwürgt!« Ich konnte mir ein Lachen nicht verkneifen und antwortete nur: »Dafür siehst du aber noch sehr lebendig aus!« Kinder lieben Übertreibungen. Die Wörter NIE, IMMER, ALLE, NICHTS ... werden täglich gebraucht und nicht immer ganz passend eingesetzt. Besonders lieben viele Kinder auch das Wort EWIG. Wenn sie viel Hausaufgaben bekommen, heißt es schon mal: »Es dauert ja *ewig*, bis ich damit fertig bin.« Auch wir Erwachsene benutzen dieses Wort manchmal leichtfertig. Aber was steckt eigentlich dahinter?

Wenn Gott in der Bibel von Ewigkeit spricht, dann übertreibt er nicht. Die Bibel sagt, dass es eine Ewigkeit nach dem Tod gibt. Es ist für uns Menschen zwar nur schwer vorstellbar, aber Jesus hat denen, die an ihn glauben, versprochen, dass sie ewig, ohne Ende, für immer, bei ihm im Himmel sein werden. Alles hier auf der Erde wird ein Ende haben. Trauer, Tod, Schmerz, aber auch Freuden dieser Erde werden irgendwann vorbei sein. Doch danach kommt ein Leben, das ewig andauert, ein Leben ohne Ende. Die Bibel sagt auch, dass diejenigen, die nicht an Jesus glauben, nach dem Tod ewig von ihm getrennt sein werden.

Nehmen wir Gottes Aussagen ernst und glauben daran, dass das Leben nach dem Tod wirklich für immer andauert? Wenn dieses Leben nach unserem Tod kein Ende hat, dann sollten wir uns damit beschäftigen, anstatt nur im Hier und Jetzt zu leben. Und wir sollten uns fragen: Sind wir auf dieses Leben nach dem Tod vorbereitet? *frm*



Wie würden Sie Ewigkeit für sich deuten?



Bereiten Sie sich auf die Ewigkeit bei Gott vor!



Offenbarung 22,1-5



Schon jetzt sind wir Kinder Gottes und was das in Zukunft bedeuten wird, können wir uns jetzt noch nicht einmal vorstellen. Aber wir wissen, dass wir von gleicher Art sein werden wie er ... 1. Johannes 3,2-3



»Meine Zukunft wird magenta«

Zukünftige Mitarbeiter eines bekannten deutschen Unternehmens der Kommunikationsbranche scheinen ihre Zukunft genau zu kennen! Dies möchte das Unternehmen ihnen mit diesem Werbespruch wenigstens einreden. Für die nähere berufliche Zukunft mag dies bei Vorliegen eines frisch unterschriebenen Arbeitsvertrages auch stimmen. Würden wir jedoch nachhaken, wie lange dieses Arbeitsverhältnis dauern wird, kann die Antwort nicht mehr sicher sein. Was kann in den nächsten Tagen, Wochen oder Jahren doch alles geschehen, das Einfluss auf ein Arbeitsverhältnis nimmt! Ob es die eigene Arbeitsfähigkeit oder die technischen und wirtschaftlichen Randbedingungen für das Großunternehmen sind, kein Mensch wird die Hand dafür ins Feuer legen, dass es hier für die nahe und die ferne Zukunft keine Änderungen geben wird. Ob die Zukunft dann glänzend oder wenigstens rosig bleibt, wer weiß das schon?

Ich bin kein Mitarbeiter dieses Unternehmens. Auch meine berufliche Zukunft ist so wenig gewiss wie die eines Mitarbeiters dieses Unternehmens. Doch außer meinem Arbeitgeber habe ich noch einen anderen Chef, eine andere »Betriebszugehörigkeit«. Ich bin ein Kind Gottes! Was das für meine Zukunft bedeutet, kann ich mir noch nicht vorstellen. Aber ich weiß ganz sicher: Egal, was mir in meinem Arbeitsleben auch noch zustoßen mag, früher oder später werde ich meinen himmlischen Herrn sehen. Eventuelle Arbeitslosigkeit und sogar das todsichere Sterben, alles wird dann vorbei sein. Alles was ich dann erlebe, wird so groß und so herrlich wie Gott selbst sein. Was das tatsächlich bedeutet, ist noch unvorstellbar. Doch es sind keine leeren Versprechungen. Gott selbst hat es mir in der Bibel zugesagt. *kim*



Wie stellen Sie sich Ihre Zukunft vor?



Vertrauen Sie auf Gott, nur ER hat die Zukunft in seiner Hand.



1. Johannes 3,1-3

23. Sept. 14

Dienstag



Und er führt sie in den ersehnten Hafen.

Psalm 107,30



Eine Havarie kann teuer zu stehen kommen

Im Herbst 2011 konnten wir die Meldung lesen: »Containerfrachter *Rena* vor Neuseeland auf ein Riff gelaufen! Ölpest droht.«

Da wollte der Kapitän eine Abkürzung nehmen und hatte die Seekarten nicht gründlich genug studiert. Nun saß sein großes Schiff hoffnungslos auf einem Riff fest und wurde langsam von den Wellen zerbrochen, während die Container nach und nach über Bord gingen.

Das ist ein treffendes Bild für unser Leben. Die Menschen machen sich hoffnungsvoll auf den Weg, um die selbst gesteckten Ziele zu erreichen. Manche scheitern schon unterwegs, weil sie leichtsinnig auch die eindeutigsten Warnungen in den Wind schlugen. Andere scheinen mehr Erfolg zu haben; aber auch sie werden am Ende die furchtbare Entdeckung machen, dass es die erträumten Häfen am Ende der Reise gar nicht gibt.

Die einzige »Seekarte«, durch die man den letztlich richtigen Hafen findet, ist die Bibel, Gottes Handbuch für dieses Leben. Sie zeigt uns den Weg zu Gottes Ewigkeit, dem einzig sicheren Hafen. Und wir alle sind auf der Reise dorthin. In der Bibel hat Gott uns alles mitgeteilt, was wir brauchen, um dieses uns Menschen gesteckte Ziel zu erreichen, nämlich einmal bei ihm anzukommen, um für ewig bei ihm sein zu können.

Wenn Sie selbst schon auf dem richtigen Kurs sind, sollten Sie alles unternehmen, die Havaristen des Lebens, die Müden und Gescheiterten, auf die einzige Rettungsmöglichkeit hinzuweisen, damit sie auch nach Hause finden und nicht in der ewigen Finsternis umherirren müssen; denn Gott läßt heutzutage immer noch ein. Es kommt aber der Tag, an dem er die Tür zum Himmel zuschließt.

Dass doch keiner unserer Leser dann draußen vor der Tür stehen muss!

gr



Wie kamen Sie auf den richtigen Kurs?



Man muss auch danach den Kompass immer im Auge behalten.



Psalm 73,24

24. Sept. 14

Mittwoch



Und viele ... werden aufwachen,
die einen zum ewigen Leben,
die anderen zu ewiger Schmach und Schande.

Daniel 12,2



Das Teuerste für den Toten

Das kommunistische Regime Nordkoreas betreibt einen Personenkult ohnegleichen. 40 Millionen US-Dollar sind für den verstorbenen »geliebten Führer« Kim Jong-il bisher ausgegeben worden. Seit seinem Tod im Dezember 2011 wurden Unmengen von Statuen errichtet, Anstecknadeln produziert und Denkmäler aktualisiert. Die Regierung hat nach seinem Tod damit begonnen, die an allen großen Straßenkreuzungen befindlichen 3000 »Türme des Ewigen Lebens« umzuarbeiten. Steinmetze müssen für 25 Millionen Dollar sämtliche Granitplatten mit den Inschriften durch neue ersetzen. Eine 23 Meter hohe Statue von Kim Jong-il, die im April 2012 errichtet wurde, soll um die zehn Millionen Dollar gekostet haben – und sie ist nur eines von über 200 000 solcher Denkmäler im Land. Auch für die Einbalsamierung der Leiche ließ sein Nachfolger, Sohn Kim Jong-un, tief in den Staatsäckel greifen: Russische Einbalsamierer wurden eingeflogen, ein Glassarg importiert – das alles für eine weitere Million. Der präparierte Körper muss alle zwei Wochen mit antiseptischen Mitteln behandelt werden, was Kosten von 2,5 Millionen Dollar pro Jahr verursacht. Das Teuerste ist Kim junior gerade gut genug für seine verblichenen Vorväter. Es ist ein beispielloser Personenkult in dieser noch einzigen kommunistischen Dynastie der Welt. Für den irdischen Verbleib ist gesorgt. Aber für den ewigen?

Ganz anders dagegen sieht es ein Mann der Bibel. Auch als größter Missionar aller Zeiten braucht Paulus keine steinernen oder bronzenen Denkmäler. Ihm genügt es, bei Christus zu sein: »Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn« (Philipper 1,21). Wer mit Christus gelebt hat, hat alles gewonnen; wer ohne ihn gelebt hat, erleidet im Tod den größten Verlust.

gi



Für wen leben Sie?



Römer 8,14: »Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn.«



Philipper 1,21-26

25. Sept. 14

Donnerstag



Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht verspotten!
Denn was ein Mensch sät, das wird er auch ernten.

Galater 6,7



Missachtete Warnschilder

Es hatte schon angefangen zu dämmern, als ich abends durch ein kleines Waldstück nach Hause fuhr. Plötzlich wurde ich durch die Warnblinkanlage eines stehenden Autos auf dem Seitenstreifen vor mir hellwach. Sofort bremste ich ab und konnte schon bald die Ursache für die überraschende Unterbrechung sehen: Quer auf der Fahrbahn lag ein ausgewachsener Eber, dem die Kollision mit dem Auto ungleich mehr Schaden zugefügt hatte als der Karosserie und den Insassen, die mit einer verbeulter Stoßstange und einem Schock davongekommen waren. Ich hielt an und sprach mit dem Unglücksraben. Er fahre oft diese Strecke, erzählte mir der Fahrer, und kenne auch das Schild, das hier vor Wildwechsel warnt. »Aber ganz ehrlich«, fuhr er fort, »wer rechnet bei dem Schild denn schon ernsthaft damit, dass ein Wildschwein die Straße kreuzt?«

Das ehrliche Bekenntnis des unachtsamen Fahrers machte mich nachdenklich. Das Warnschild hatte diesen Unfall nicht verhindert, obwohl es unmissverständlich auf die Gefahr des Wildwechsels hinwies. Nicht das Warnschild war das Problem, sondern die Ignoranz des Fahrers. Und ich musste zugeben, genauso unachtsam diese Warnung missachtet zu haben.

Dabei wurde ich auch an Gottes Warnhinweise erinnert: Beim Lesen der Bibel finde ich »Warnschilder«, die Gott zu meinem Schutz aufgestellt hat. Unmissverständlich warnt er uns darin vor realen Gefahren, und doch sind wir völlig überrascht, wenn wir zu Schaden kommen. In dem Tagesvers werden wir aufgefordert, Gottes Konsequenz nicht zu unterschätzen. Wir ernten die Früchte dessen, was wir säen, wenn auch oft sehr viel später. Das gilt für viele alltägliche Dinge, in Beziehungen untereinander und insbesondere für unsere Haltung gegenüber Gott. *kaa*



Was wollen Sie heute säen, um einmal davon zu profitieren?



Halten Sie beim Lesen der Bibel inne, wenn Sie auf Warnungen stoßen, sie dienen zu Ihrem Schutz!



1. Timotheus 6



Die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen. Später aber kommen auch die übrigen Jungfrauen und sagen: Herr, Herr, öffne uns! Er aber antwortete: ... ich kenne euch nicht. Matthäus 25,10-12



Draußen vor der Tür

Mit einer Gruppe junger Leute waren wir in Wien. Man hatte uns gesagt, die Staatsoper sei ein »Muss«. So kauften wir die billigsten Karten für Stehplätze und gingen dorthin. Meine Freundin und ich wollten eben noch kurz »verschwinden«, da hörten wir die Glocke läuten, und als wir kaum eine Minute zu spät angerannt kamen, wies uns der Türsteher unerbittlich ab. Er zeigte auf einen Fernseher, auf dem wir die Vorführung verfolgen sollten, danach schloss er die Tür zu. Da standen wir nun. Die Freunde waren drinnen, und wir beide standen draußen – draußen vor der verschlossenen Tür!

Nie vorher und nachher wurde mir die schreckliche Situation so erdrückend bewusst, die jeder erleben wird, der sich nicht rechtzeitig für Gott entschieden hat und am Ende dann vor der verschlossenen Himmelstür steht und klopft und klopft, um doch nur die furchtbaren Worte hören zu müssen: »Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht!«

Als wir nach der Pause doch noch in die Staatsoper hineinkommen konnten, fanden wir sogar freie Sitzplätze. Der Dame neben mir musste ich einfach von meinem Erlebnis erzählen und auch davon, was es für mich bedeutete. Ob sie daraus die notwendigen Konsequenzen gezogen hat, weiß ich nicht; aber loswerden musste ich diese Botschaft unbedingt.

Es ist jammerschade, dass wir Christen diese wichtigste aller Botschaften so oft für uns behalten, weil wir die spöttischen Blicke unserer Mitmenschen fürchten. Wenn wir aber bedenken, was wir ihnen vorenthalten, sollten wir doch Gott um Mut bitten, alles zu tun, damit diese lebensrettende Nachricht so weit wie möglich verbreitet wird. Es sollte doch niemand einmal draußen vor der Tür stehen müssen. *ts*



Wie gehen Sie mit dieser Botschaft um?



Heute ist ein guter Tag, um bei Gott Einlass zu begehren.



Matthäus 25,1-13

27. Sept. 14

Samstag



Glücklich der, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist, dessen Hoffnung auf den HERRN, seinen Gott, ist. Der Himmel und Erde gemacht hat, das Meer und alles, was, was in ihnen ist; der Wahrheit hält auf ewig. Psalm 146,5-6



Wissenschaft gegen Glauben?

»Papa, der Lehrer sagt, dass wir vom Affen abstammen.« – »Du vielleicht, ich nicht!«, antwortete der und wusste gar nicht, warum alle lachten.

Viele Eltern sind ähnlich hilflos, wenn ihre Kinder mit dieser »Weisheit« aus der Schule kommen. Die Evolutionstheorie wird ja fast überall als einzig zugelassene Erklärung für das Woher der Menschen verkündet. Dabei geht sie von völlig unbewiesenen und unbeweisbaren Voraussetzungen aus. Und alle ihre Erklärungen sind nur mehr oder weniger plausibel; aber niemand weiß, ob es tatsächlich so war. Dabei wird in den Labors und bei den Ausgrabungen der Fossilien von Jahr zu Jahr deutlicher, dass die zufällige Entstehung des Lebens unmöglich ist. Warum hält man dann mit aller Kraft daran fest und unterdrückt sogar sehr skrupellos jede andere Meinung?

Die vorherrschende Idee in unserer Zeit ist der Materialismus. Das heißt, man glaubt, es gebe weder einen Schöpfer noch Planung oder Absicht, alles sei völlig dem Zufall überlassen, und es habe sich ganz von selbst das Bessere gegenüber dem Schlechteren durchgesetzt. Das gilt allerdings nur in Schulen und Universitäten. Wenn nämlich solch ein Zufallslehrer in sein Auto steigt, legt er großen Wert darauf, dass bei dessen Konstruktion nichts, aber auch gar nichts dem Zufall überlassen blieb, weil er sonst nicht weit kommen würde, wenn der Mechaniker vielleicht »zufällig« die Radmuttern nicht festgezogen oder »zufällig« Wasser in den Tank gefüllt hat.

Nein, die Zufallsapostel handeln im täglichen Leben genauso, als sei alles wunderbar planvoll und zielstrebig gedacht worden. Sie handeln also ganz anders, als sie lehren, und wir hoffen, dass doch noch mancher darüber zum Nachdenken kommt. *gr*



Was würden Sie Ihrem Sohn antworten?



Evolution ist eine Religion, die ohne Gott auskommen will, weiter nichts.



Psalm 149



Das sind die Worte, die ich zu euch geredet habe, als ich noch bei euch war, dass alles erfüllt werden muss, was im Gesetz Moses und in den Propheten und den Psalmen von mir geschrieben steht. Lukas 24,44



Den Durchbruch geschafft!

»BAM« dröhnt die Mauer. Mit voller Wucht trifft der Mann die Mauer mit dem schweren Vorschlaghammer. Und wieder macht es »BAM«; ein wenig bröseln der Stein, aber nichts passiert. Achtundsechzigmal holt der Mann aus, bevor die Wand nachgibt und das erste Loch in der Mauer zu sehen ist. Nach weiteren sechsundvierzig Schlägen ist es geschafft, der Mauerdurchbruch ist fertig. – Oft staunt man über die Beharrlichkeit und die Ausdauer mancher Arbeiter.

Auch Jesus hatte eine Aufgabe, die er erfüllen musste. Er hatte einen langen und steinigen Weg voller Mühe und Arbeit vor sich, von seiner Geburt in Bethlehem bis hin nach Jerusalem. Und dort musste er qualvoll am Kreuz für die Sünden der Menschen sterben. Vieles, was er tat, war in den Büchern der Propheten und in den Psalmen vorhergesagt. Und Jesus kam, um all die Prophetenworte zu erfüllen, damit wir glauben können, dass er wirklich der Sohn Gottes ist.

So heißt es im Lukasevangelium: »Musste nicht der Christus dies leiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und von Mose und von allen Propheten anfangend, erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn betraf.« So war er unermüdlich tätig – wie der oben beschriebene Maurer –, bis der »Mauerdurchbruch« geschafft war. Als Jesus am Kreuz starb, war der große Durchbruch geschafft, durch den alle Gläubigen in den Himmel eingehen können.

Darum darf auch ich in der Hoffnung leben, dass all die Verheißungen und Versprechungen, die Jesus den Jüngern und uns gegeben hat, ebenso erfüllt werden wie die Verheißungen der Propheten. Gott ist treu, wie sonst kein Mensch treu sein kann! Jesus hat auch für mich die Mauer durchbrochen, die mich von Gott trennte. *bh*



Was machen Sie mit diesem großen Angebot?



Nichts ist sinnlos. Vertrauen Sie heute auf den Herrn!



Psalm 22,11-22

29. Sept. 14

Montag



Kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, sondern alles ist bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu haben.

Hebräer 4,13



Ist Ehrlichkeit Dummheit?

Bei der Fußballweltmeisterschaft 1986 siegten die Argentinier durch ein Handballtor ihres Stars Maradona gegen England. Er selbst sagte damals dreist: »Es war ein bisschen der Kopf des Maradona und ein bisschen die Hand Gottes.« Durch diesen Sieg zog Argentinien ins Finale ein und wurde Weltmeister. Seinen Betrug gab Maradona erst 19 Jahre später zu. – Am 29. September 2012 bat der deutsche Fußballer Miroslav Klose, ein schon vom Schiedsrichter anerkanntes Tor zu annullieren, weil er es »per Hand« erzielt hatte. Seine Mannschaft verlor 0:3 und fiel auf den fünften Tabellenplatz zurück.

Solche Geschichten legen nun für viele den Schluss nahe, dass Gott – wenn es ihn denn überhaupt geben sollte – an Ehrlichkeit so wenig interessiert ist wie an Mogeleyen. Warum wird so häufig der Ehrliche für seine Aufrichtigkeit bestraft und der Betrüger belohnt? Daher handeln viele immer verwegener nur noch nach dem Gebot: Du sollst dich nicht erwischen lassen!

Der Tagesvers dagegen legt einen ganz anderen Schluss nahe. Aber warum fuhr denn im Jahr 1986 kein Blitz vom Himmel? Und weshalb hat Lazio Rom trotz der Ehrlichkeit eines seiner Spieler verloren? Bei etwas Nachdenken wird natürlich schnell klar, dass kaum noch jemand von uns am Leben wäre, wenn Gott jedes Mal einen Blitz zucken ließe, um einen kleinen oder großen Gauner zu erledigen. Er registriert aber alles und wird allen, die ihn nicht um Vergebung bitten, am Ende dieser Gnadenzeit die Rechnung präsentieren. Da spielt es keine Rolle, ob man das Finanzamt oder seine Ehefrau betrogen hat. Ob man aus seinem Betrieb nur dies und jenes »mitgehen« ließ, oder ob man seine Firma um Millionen brachte. Jeder wird für jedes einzelne Vergehen zur Rechenschaft gezogen werden. gr



Was müsste in Ihrem Leben in Ordnung gebracht werden?



Man muss mit Gott ins Reine kommen, solange die Gelegenheit besteht.



Jeremia 7,1-11



... denn er wird seinen Engeln über dir befehlen,
dich zu bewahren auf allen deinen Wegen.

Psalm 91,11



Gottes Schutztruppe

Ein Missionar wollte aus einer fernen Stadt Geld abholen, das man ihm aus der Heimat geschickt hatte. Er wurde vor Räufern gewarnt; aber er sagte, Gott werde ihn zu beschützen wissen. So hatte er das Geld gerade sicher nach Hause gebracht, als auch schon einige verwegene Kerle an seine Tür klopfen. Der Missionar schickte schnell ein Stoßgebet zum Himmel, bevor er die Tür öffnete. Die Leute wollten aber nur wissen, wer seine Begleiter gestern gewesen seien. Der Missionar sagte, er sei ganz alleine gegangen; aber das wollten sie ihm nicht abnehmen. Sie hatten acht Begleiter gezählt.

Einige Zeit später erzählte der Missionar auf einem Heimaturlaub diese Geschichte. Ein Zuhörer fragte ihn nach dem Datum. Und als sie es herausgefunden hatten, sagte er, dass er damals nicht hätte schlafen können. Er wäre so besorgt um den Missionar geworden, dass er noch Freunde, sieben an der Zahl, angerufen hatte, um gemeinsam für den Missionar zu beten.

Wer von Gott nichts weiß, wird diese Geschichte zu den mittelalterlichen Heiligenlegenden rechnen, die damals sehr beliebt waren. Wer aber die Geschichte der Weltmission der letzten 300 Jahre ein wenig kennt, der hat von vielen vergleichbaren Wundergeschichten gehört. Die göttlichen Bewahrungen durch Engel, wie sie in der Bibel berichtet werden, sind ja auch keine »frommen Märchen«; denn viele, die diese Geschichten weitergaben, mussten das mit dem Tod bezahlen. Und wer wird sich Märchen ausdenken und verbreiten, wenn er dafür den Löwen vorgeworfen wird, wie es damals oft geschehen ist! Nein, Gott, der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde, ist sehr wohl in der Lage, seinen Bedrängten zu Hilfe zu kommen, wenn sie ihre Hoffnung auf ihn setzen. sa



Was trauen Sie Gott zu?



Er kann alles, weiß alles und will alles zu unserem Besten einsetzen.



Apostelgeschichte 12

Mittwoch



Deshalb ermatten wir nicht,
sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt,
so wird doch der innere Tag für Tag erneuert.

2. Korinther 4,16



Angst vor dem Alter – Furcht vor der Zukunft

Die Hälfte der Mädchen, die heute geboren werden, werden so um die hundert Jahre alt werden, statistisch gesehen. So stand es vor einiger Zeit in der Presse. Ist das eine gute oder eine schlechte Nachricht? – In der Regel wird das als eine gute Nachricht verkauft. Es liegt tief in jedem Lebewesen, für sein Überleben zu kämpfen, also auch im Menschen. Deshalb ist er bereit, einiges zu investieren, um alt zu werden. Doch hat das seine Grenzen. Noch Schiller sagte: »Das Leben ist der Güter höchstes nicht!« Heute ist (!) es der Güter höchstes. Die Menschen von heute sind überwiegend der Meinung, dass mit dem Tod alles, aber auch alles aus ist. So lange zu leben wie möglich, ist das Ziel, und daran arbeiten Legionen von Wissenschaftlern und Quacksalbern. Ein Markt ist so entstanden, der bedient wird mit Pillen und Wässerchen.

Bei Licht besehen, möchte man aber nicht einmal alt werden, man möchte jung bleiben und fit. Das aber ist uns nicht in die Hand gegeben. Also ist der Wunsch, hundert Jahre alt zu werden, mindestens eine zweischneidige Sache. Es ist ein großer Unterschied, alt zu werden mit Schmerztabletten und Rollstuhl, in Einsamkeit – oder in Gesundheit im Kreis der Kinder und Enkel. Doch bleibt bestehen, was der Fernseh-Entertainer Fuchsberger einmal sagte: »Man muss verdammt viel Mut haben, um alt zu werden.« Es ist doch auch so.

Der eigentliche Skandal aber ist, dass wir sterben müssen, dass unser Leben ein Ende nimmt, so oder so. Und was dann? Was wird von unserem Leben bleiben? Werden wir gehen, ohne vermisst zu werden? Oder gibt es doch ein Leben nach dem Tod? Jesus sagt: »Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt« (Johannes 11,25). *koh*



Wozu sollte sich ein langes Leben lohnen?



Machen Sie Ihre Lebensrechnung mit dem »Wirt«!



2. Chronik 21



Der König sprach zu mir: Um was bittest du denn?
Da betete ich zu dem Gott des Himmels.

Nehemia 2,4



Gut gemeint, aber ...

Ich war vier Jahre alt und schaute unserer Hauswirtin beim Bepflanzen ihres Gartens zu. Als dann irgendwer von Pantoffelblumen schwärmte, habe ich gemeint, etwas Gutes zu tun, indem ich heimlich ihre Pantoffeln mit meiner kleinen Schippe »einpflanzte«. Irgendwann lugten die Pantoffeln aus dem Boden. Die Besitzerin grub sie aus, und ich sehe noch heute, wie die Polsterung zwischen der Unter- und der Obersohle in dunklen Fäden hervorschaute. Sie waren gründlich verdorben.

Nicht nur Vierjährige handeln so, sondern wir Erwachsenen in vielen Fällen auch. Die christlichen Liedermacher Jörg Swoboda und Theo Lehmann texteten dazu: »Gut gemeint und schlecht gemacht, oberflächlich ausgedacht ist so vieles, es verdorrt ohne dein Wort.« In meinem Fall war es zwar nicht verdorrt, sondern verrottet; aber deshalb war es genauso unbrauchbar geworden.

Das Beziehungsgeflecht zwischen uns Menschen ist eine sehr komplizierte Angelegenheit. Wenn wir zu oberflächlich nachdenken, können wir großes Unheil anrichten. Gottes Wort will uns vor irreparablen Schäden im Umgang mit unseren Lieben bewahren, indem es uns über ein ersprießliches Miteinander belehrt.

Unser Tagesvers gibt uns einen guten Hinweis darauf, wie wir uns und andere vor übereilten Äußerungen oder Handlungen schützen können: Da erlaubte der große Perserkönig dem Nehemia, einen Wunsch zu äußern. Na, solch eine großartige Gelegenheit verleitet doch manchen, schnell etwas zu sagen, was einem hinterher leidtut. Nehemia aber war offensichtlich gewöhnt, nicht sofort seine Gedanken und Wünsche zu äußern, sondern vorher Gott um Rat und Beistand zu bitten.

Sollten wir uns seine Vorgehensweise nicht auch aneignen? *gr*



Welche Erfahrungen haben Sie schon mit spontanem Denken und Handeln gemacht?



Nicht alles ist und wirkt so »harmlos« wie eingegrabene Pantoffeln.



Philipper 2,1-16

3. Okt. 14

Tag der
Deutschen
Einheit

Freitag



Seht, ihr Verächter, und verwundert euch und verschwindet;
denn ich wirke ein Werk in euren Tagen, ein Werk,
das ihr nicht glauben werdet, wenn es euch jemand erzählt.

Apostelgeschichte 13,41

Deutschland schafft sich ab



Das ist der Titel des 2010 von Thilo Sarrazin veröffentlichten Buches. Der Autor beschreibt darin, dass sich unsere Gesellschaft infolge von Geburtenrückgang und gleichzeitiger Zuwanderung aus muslimischen Ländern grundlegend verändert. Das Buch enthält viele umstrittene Thesen, aber in einem hat der Autor bestimmt recht: Unsere Gesellschaft verändert sich schneller als je zuvor. Jahrhundertelang geltende Tugenden sind heute kaum noch angesagt und ein Großteil christlicher Werte ist hinfällig geworden. Zwar gilt bis jetzt die Präambel des deutschen Grundgesetzes, die die Verantwortung der Gesetzgeber vor Gott und Menschen herausstellt. Aber wie lange noch? In der EU-Verfassung fehlt der Gottesbezug bereits.

Deutschland, das seit Jahrhunderten christlich geprägt war, verwandelt sich mehr und mehr in eine Multikulti-Gesellschaft, in der das Christentum nur noch eine Variante von vielen anderen wählbaren Weltanschauungen ist. Man könnte frei nach Sarrazin sagen: »Das Christentum schafft sich ab.« Das eigentliche Problem unserer Gesellschaft ist nicht eine Überfremdung durch Menschen anderer Kulturkreise, sondern der zunehmende Abfall vom Christentum und von Gottes Geboten. Ob uns das aber eine bessere Zukunft garantiert, darf man mit Recht bezweifeln.

Gott hat der Welt seine Liebe gezeigt, als er seinen Sohn sandte, um uns von unseren Sünden zu erlösen und uns wieder zu ihm zurückzubringen. Dies hat er seitdem in aller Welt verkündigen lassen. Was der Tagesvers damaligen Verächtern dieser Botschaft sagte, möchte man auch heute in unsere Gesellschaft hineinrufen und noch hinzufügen: Verachtet nicht, was Gott uns an Erkenntnis seiner selbst und seines Heils in Jesus Christus geschenkt hat!

hu



Worauf führen Sie die wachsenden gesellschaftlichen Probleme in Deutschland zurück?



Wer Gottes Botschaft ernst nimmt und danach lebt, darf mit seinem Segen rechnen – für Zeit und Ewigkeit!



Offenbarung 3,7-13



Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas
und lobten Gott.
Apostelgeschichte 16,25



Das Rotkehlchen

Wenn Sie in ungemütlicher Jahreszeit, vielleicht bei Wind und Schneeregen, sich doch nach draußen trauen, um einen Spaziergang zu machen oder – zwangsweise – mit dem Hund zu laufen, dann werden Sie kaum erwarten, durch Vogelgesang beglückt zu werden.

Und wenn Sie doch einen Vogel singen hören, dann handelt es sich mit Sicherheit um ein Rotkehlchen. Das Rotkehlchen ist der einzige Vogel in unseren mitteleuropäischen Breiten, der wirklich das ganze Jahr über singt. Wenn auch der Gesang mit Beginn der Mauser im Spätsommer stiller und melancholischer klingt, verstummen tut er nie und schon ab dem Februar ist von dem Männchen wieder die »Vollversion« des Frühlingsliedes zu hören.

Ich höre das Rotkehlchen sehr gerne, die herabperlenden Tonreihen seines Gesanges haben irgendwie einen feierlichen Charakter. Der Vogel ist nicht zu überhören, aber auch nicht zu übersehen, da er seinen Gesang, der immer der Reviermarkierung dient, stets von exponierter, gut sichtbarer Stelle aus vorträgt. Wenn Sie sich vorsichtig bewegen, haben Sie den entzückenden Vogel schnell entdeckt, der Sie mit tiefen, dunklen Augen ansieht – wie zum Trösten geschaffen.

Sie möchten sich ein Rotkehlchen genauer ansehen? Gehen Sie – alleine – in den Garten und fangen Sie an, umzugraben, schon nach kurzer Zeit wird sich ein Rotkehlchen finden und von einem nahen Zaun oder Ast aus Ihr Werk beobachten, in der Hoffnung auf Leckerbissen, die durch Ihre Arbeit zutage gefördert wurden.

Und dann danken Sie dem Gott, der speziell so ein Tier schuf, um Sie und mich an die Aussage von Apostelgeschichte 16,25 zu erinnern.

ek



Ist Ihnen heute wirklich nicht zum Singen zumute?



Bitte singen Sie, es wird Ihnen zum Singen zumute werden (auch wenn die Tränen weiterlaufen)!



Philipper 4,4-8

5. Okt. 14

Sonntag

Erntedankfest



Aus diesem Grund verlässt ein Mann
seinen Vater und seine Mutter,
verbindet sich mit seiner Frau und wird völlig eins mit ihr.

1. Mose 2,24



Das Ende der Ehe?

Wer die politische Entwicklung verfolgt, kann zunehmend den Eindruck gewinnen, dass die klassische Ehe auf der Abschlusliste steht. Begnügten sich einige Parteien (vorerst) damit, die steuerliche Bevorzugung der Ehe anzugreifen, beabsichtigte die Partei der »Piraten« schon, den Begriff der Ehe ganz zu streichen, alles unterschiedslos als »eingetragene Lebenspartnerschaften« zu bezeichnen und sogar den verfassungsrechtlich garantierten Schutz der Ehe aufzuheben.

Wie lässt sich diese Entwicklung erklären? Ist sie einfach wertfreier Ausdruck einer sich stets wandelnden Gesellschaft, ein normaler historischer Vorgang, der einfach den geänderten Lebenswirklichkeiten Rechnung trägt?

Ich bin davon überzeugt, dass eine tiefer gehende Motivation dahintersteckt. Wer sich ein wenig mit der Bibel beschäftigt, stellt fest, dass Gott selbst den Menschen die Ehe anvertraut hat. Sie ist seine Idee. Bereits zu Beginn der Menschheitsgeschichte hat er Mann und Frau zusammengeführt zu einem lebenslangen, auf Liebe und Treue begründeten Verbund, zum gegenseitigen Schutz und Halt. Doch das Institut der Ehe hat noch eine höhere Berufung. Sie soll ein Beispiel dafür sein, wie Gott sich in Liebe Menschen zuwendet, auch wenn diese seine Liebe nicht verdienen; wie er treu an ihnen festhält, auch wenn sie versagen; und wie er mit den Menschen, die an ihn glauben, eine unauflösliche, ewige Beziehung eingehen will.

Wer nun – wie offenbar viele Politiker – Gott aus seiner Weltsicht streicht, dem können Gottes Ideen gar nicht gefallen, auch dann nicht, wenn sie gut für den Menschen sind. Das Tragische ist, dass diese Sicht nicht nur gottfeindlich ist, sondern auch zutiefst menschenfeindlich.

mm



Wen halten Sie für kompetenter – den Schöpfer oder sein Geschöpf?



Zahllose Ideen und Konzepte des Menschen haben sich schon als überaus schädlich für ihn erwiesen.



Epheser 5,21-33

6. Okt. 14

Montag



Von diesem Fluch des Gesetzes hat Christus uns freigekauft, indem er an unserer Stelle den Fluch auf sich genommen hat.

Galater 3,13



Der Doppelgänger vor Gericht

Mit dem Einsatz eines Doppelgängers wollte ein Angeklagter vor dem Landgericht Hamburg im Oktober 2012 die Behauptung unterstreichen, dass er unschuldig sei. Verantworten musste er sich wegen Fahrens ohne Führerschein. Zwei Polizisten bezeugten, ihn am Steuer eines Mercedes erkannt zu haben. Vor Gericht erschien am Verhandlungstag zunächst ein Doppelgänger, der die für den Angeklagten typische Kleidung trug. Nachdem dieser bereits nach wenigen Minuten den Saal verlassen hatte, tauchte der echte Angeklagte mit einem ganz anderen Erscheinungsbild auf. Er glaubte, dem Gericht mit diesem Vorgehen zeigen zu können, wie leicht eine Verwechslung vorkommen kann. Die Richterin ließ sich auf diese Argumentation jedoch nicht ein.

Die Bibel sagt uns, dass jeder Mensch sich einmal vor Gott für sein Leben verantworten muss. Mit welcher Strategie können wir vor diesem Gericht bestehen? Die Nummer mit dem Doppelgänger hat nicht einmal im Hamburger Landgericht gezogen, wie viel weniger bei dem allwissenden Gott! Wir brauchen also keinen Doppelgänger, sondern viel mehr einen Stellvertreter, der für uns eintritt. Genau das ist Jesus Christus für uns geworden. Er hat an unserer Stelle »den Fluch des Gesetzes« auf sich genommen, wie es in dem heutigen Tagesvers heißt. Mit anderen Worten: Jesus hat stellvertretend die Strafe für unsere Schuld getragen. Die Forderung des Gesetzes wurde erfüllt, als er mit seinem Tod für uns bezahlt hat. Seitdem können wir freigesprochen werden. Die Voraussetzung ist, dass wir unsere Schuld ehrlich bekennen und Jesus Christus um Vergebung bitten. Wer an ihn glaubt, muss keine Angst mehr vor dem göttlichen Gericht haben. *dr*



Wie haben Sie sich auf den Gerichtstag am Ende Ihres Lebens vorbereitet?



Bei Gott gibt es keine irrtümliche Verwechslung – aber einen Rollentausch aus Liebe: Jesus hat am Kreuz unseren Platz eingenommen.



Hebräer 10,19-23

7. Okt. 14

Dienstag



Wer irgend ein solches Kind aufnimmt
in meinem Namen, nimmt mich auf.

Matthäus 18,5



Bogomilow – Gottesgnade

Es ist jetzt 18 Jahre her, dass eine bettelarme Frau auf einer städtischen Müllhalde irgendwo in der Ukraine nach etwas Essbarem suchte. Leider konnte man bei der zunehmenden Verarmung der Bevölkerung so etwas oft zu sehen bekommen. Diese Frau erblickte dort eine Plastiktüte, in der sich etwas zu bewegen schien. Als sie nachschaute, fand sie darin ein Neugeborenes, das einfach auf diese Weise entsorgt worden war. Sie brachte das Kind in ein Waisenhaus. Weil man weder den genauen Geburtstag noch den Namen des Kindes kannte, legte man beides fest und nannte es Bogomilow, das heißt »Gottesgnade«. Immerhin schrieb man das Überleben dieses Kindes der Gnade Gottes zu. Bogomilow wuchs im Waisenhaus auf, bis er 12 Jahre alt war. Dann besuchte ein Christ das Heim, und Bogomilow bat ihn: »Nimm mich mit in deine Familie. Ich war noch nie in einer Familie.« Der Besucher jedoch kannte ihn und sagte: »Dich kann ich nicht mitnehmen. Du rauchst und kannst nicht gehorchen.«

Vierzehn Tage später kam der Besucher wieder dorthin und Bogomilow sagte ihm: »Nun kannst du mich mitnehmen; denn ich habe seit zwei Wochen nicht mehr geraucht und ich werde immer tun, was du sagst!« Der Besucher ließ sich auf dieses Wagnis ein und wurde nicht enttäuscht. Bogomilow entwickelte sich zu einer richtigen Stütze in dieser Familie mit den vier eigenen und elf adoptierten Kindern. Er wurde ein Vorbild für seine »Geschwister«, von denen heute schon einige aus dem Haus ausgezogen sind und studieren oder eine Berufsausbildung machen.

An diesem Jungen hat sich Gottes Gnade in besonderer Weise offenbart. Aber man muss auch den Mut des Pflegevaters bewundern, ein solches Kind in sein Haus aufzunehmen. sa



Was hindert uns, etwas Ähnliches zu tun?



Eine Seele ist kostbarer als alle Güter der Welt.



Markus 9,33-41



Keineswegs vermag jemand seinen Bruder zu erlösen,
nicht kann er Gott sein Lösegeld geben; denn kostbar ist die
Erlösung ihrer Seele, und er muss davon abstehen auf ewig.

Psalm 49,8-9



Hoffnungslos?

Damit die Reptilien nach dem Winterschlaf etwas zu fressen vorfinden, setzte man in das Schlangengehege des Tierparks von Hangzhou in Ostchina einige weiße Mäuse aus. Schon bald kam eine giftige grüne Viper, tötete mit ihrem Biss eine der Mäuse und begann, sie zu verschlingen. Da rannte eine furchtlose Maus auf die Schlange zu und versuchte, ihr die Artgenossin aus dem Maul zu zerren. Als das nicht gelang, sprang sie der Schlange ins Genick. Dort bearbeitete sie mit ihren Nagezähnen die festen Schuppen des Reptils, konnte aber nichts ausrichten.

Diese Mäuse waren im Labor gezüchtet und hatten noch nie eine Schlange gesehen. Und doch muss das mutige Tier in dem schlängelnden Schleicher einen gefährlichen Feind erkannt haben. Leider nahm die Geschichte nicht einmal für diese tapfere Maus ein gutes Ende. Eine zweite Schlange tötete und verschlang sie.

Selten nur habe ich ein so eindrückliches und anrührendes Beispiel für die Wahrheit unseres Tagesverses gelesen. Aller Einsatz, aller Todesmut reicht nicht aus, um einen »Bruder« von dem Biss der bösen Schlange zu retten, die in der Bibel ein Bild des Teufels ist. Am Ende fällt man selbst diesem schrecklichen Feind zum Opfer.

Ja, muss man nun alles laufen lassen und abwarten, wann die uns Anvertrauten und am Ende wir selbst den tödlichen Biss erhalten? Keineswegs. Die Mäuse in Hangzhou konnten nicht fliehen, uns Menschen aber hat Gott eine Fluchttür aufgemacht. Sein eigener Sohn war hier und hat die Schuldfrage ein für alle Mal gelöst. Wer zum ihm flieht, ist in Sicherheit. Und von da aus kann man dann auch für alle, die wir lieben, Gott um Bewahrung bitten. Er »vermag zu erlösen«.

gr



Was unternehmen Sie gegen den drohenden tödlichen Biss?



Gott vermag zu erlösen!



Psalm 54

9. Okt. 14

Donnerstag



Aller Augen warten auf dich,
und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit.

Psalm 145,15



Ein besonders schmackhaftes Menü

»Zur Vorspeise Salat-Variation ›Phantasie‹, danach Bratspätzlesuppe nach Wahl; zur Hauptspeise feiner gemischter Braten vom Schwein und Rind, Champignon- und Rahmsoße, Krokettchen, hausgemachte Spätzle, Gemüsebouquet; als Dessert servieren wir Eis mit heißen Himbeeren und Sahnehäubchen.« Ähnliches liest man oft; denn Essen erfüllt verschiedene Funktionen; deshalb wurde auch bei unserer Hochzeitsfeier nicht nur »Brot mit Wasser« serviert, sondern das oben Erwähnte. Neben der Zufuhr von Nährstoffen macht Essen Freude und fördert die Gemeinschaft. Gott hat es so geplant – nicht umsonst ist unser Mund- und Nasenraum mit Geschmacks- und Geruchszellen ausgestattet; wir besitzen insgesamt etwa 20 Millionen davon.

Das Lesen von Gottes Wort wird schon in der Bibel selbst mit dem Essen verglichen. In 5. Mose 8,3 erfahren wir, »dass der Mensch nicht von Brot allein lebt, sondern von allem, was aus dem Mund des Herrn hervorgeht«. Ähnlich wie unsere Speise hat auch das Lesen der Bibel verschiedene Aufgaben. Zum einen versorgt sie uns mit allem, was wir für unser Leben mit Gott brauchen; zum anderen aber sollen wir dadurch auch mit Freude an Gott erfüllt werden. David hat das erlebt. In Psalm 4,8 bezeugt er: »Du hast Freude in mein Herz gegeben, mehr als jenen zu der Zeit, da sie viel Korn und Most haben.«

Deshalb folgender guter Rat an Sie: Lesen Sie die Bibel so regelmäßig, wie Sie zu Mittag essen! Nehmen Sie sich vorher Zeit zum Gebet; denn nur Gott kann Ihnen sein Wort erschließen (1. Korinther 2,14). Achten Sie auf ein ausgewogenes und reichliches Menü, lesen Sie die ganze Bibel, nicht nur ausgewählte Passagen. Und: Lesen Sie in Ruhe. Denn »Gott offenbart sich nicht in aller Eile dem Menschen, der auf dem Sprung ist« (A. Naismith). pg



Welchen Stellenwert hat bei Ihnen das Bibellesen?



Warum sollte man auf etwas verzichten, was unsere Seele sättigt und zufrieden macht?



1. Petrus 2,1-3



Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen;
wenn nicht, so hätte ich es euch gesagt.
Ich gehe hin, um euch eine Stätte zu bereiten.

Johannes 14,2



Behalten Sie die Gabel!

Nach einer Krebsdiagnose sah sich eine alte Frau gezwungen, ihre eigene Beerdigung vorzubereiten. Sie rief ihren Pastor zu sich, um den Ablauf und die Lied- und Versauswahl mit ihm abzustimmen. Als sie ihre Vorstellungen mitgeteilt hatte, äußerte sie noch eine ungewöhnliche Bitte: »Es gibt da noch eine Sache, die mir wirklich wichtig ist. Ich möchte gerne mit einer Gabel in meiner rechten Hand beerdigt werden.« Der verdutzte Pastor hatte schon viele Beerdigungen durchgeführt, aber solch ein Wunsch war ihm noch nie untergekommen. Nachdem er sie nach dem Grund dafür gefragt hatte, erklärte sie: »Das Schönste bei einem Festessen war immer der Moment, an dem das Hauptgericht abgeräumt wurde und sich jemand zu mir hinbeugte und mir zuflüsterte: ›Sie können Ihre Gabel behalten.‹ Das bedeutete, dass uns zum Dessert noch etwas Gutes erwartete. Kein Wackelpudding, sondern etwas Festes, wie ein Kuchen oder ein Stück Torte. Wenn die Menschen sich bei der Beerdigung wundern, warum ich eine Gabel in der Hand halte, möchte ich, dass Sie ihnen erklären, dass wir uns noch auf etwas Besseres freuen können.«

Als die Frau kurze Zeit später starb, konnte der Pastor den fragenden Beerdigungsgästen von der Hoffnung berichten, die diese Frau besaß und sogar in ihrem Tod noch ausstrahlte. Die Quelle ihrer Hoffnung lag in ihrem Glauben in Jesus begründet, der denen, die sich ihm anvertrauen, versprochen hat, viele Himmelswohnungen vorzubereiten, auf die man sich freuen kann. Diese Aussicht schenkt Zuversicht und Hoffnung für das Leben nach dem Tod. Aber auch schon in diesem Leben können wir wegen Gottes Verheißung Hoffnung schöpfen und »die Gabel fest in der Hand halten«.

slü



Mit welcher Einstellung blicken Sie in die Zukunft?



Mit Jesus zu leben, bedeutet, sich immer auf etwas Besseres freuen zu können!



Johannes 14,1-7

11. Okt. 14

Samstag



Gott blickt vom Himmel auf die Menschen herab,
will sehen, ob einer dort verständig ist,
nur einer, der wirklich Gott sucht.

Psalm 53,3

Da kann man nur staunen ...



Nachvollziehbar? Für Fußballfans könnte das Spiel länger als 90 Minuten dauern, für Gottesdienstbesucher ist eine Predigt von 50 Minuten oft zu lang.

Seltsam! 100 € Spende für »Brot für die Welt« empfindet der Spender als viel, 100 € für eine Eintrittskarte zahlt er, ohne mit der Wimper zu zucken.

Warum? Im Konzert sitzt man gerne ganz vorne, in der Kirche am liebsten in der letzten Reihe.

Folgeschwer! Für die Körperpflege nehmen wir uns täglich Zeit, für die Pflege der Seele fehlt oft die Zeit.

Selbstverständlich? Geht es uns gut, brauchen wir Gott nicht. Geht es uns schlecht, setzen viele ihn auf die Anklagebank.

Unverständlich? Über Kollegen und Nachbarn zu reden, fällt leicht, über Jesus Christus zu sprechen schwer.

Nachvollziehbar? Eine Seite täglich in der Bibel zu lesen, erscheint viel, ein spannender Krimi mit 260 Seiten hält uns vom Schlafen ab.

Nachgedacht? Jeder möchte gerne in den Himmel, jeder aber bitte auf seine Art und Weise.

Warum eigentlich? Schuld bei anderen feststellen ist ein Kinderspiel, Schuld eingestehen fast ein Unding.

Da kann man nur staunen!

kr



Wie kommt es wohl zu diesen Gegensätzen?



Wer Gott gefunden hat, gewinnt eine neue Sicht der Dinge.



Epheser 3,8

12. Okt. 14

Sonntag



Offenbarung Jesu Christi ...

Glücklich, der liest und die hören die Worte
der Weissagung und bewahren, was in ihr geschrieben ist.

Offenbarung 1,1,3



»Gib mir das Buch!«

Der englische Schriftsteller Sir Walter Scott (1771 – 1832) gehörte zu den bedeutendsten und meistgelesenen Schreibern seiner Zeit. Im deutschsprachigen Raum ist Scott vorrangig durch seinen historischen Roman »Ivanhoe« bekannt, in dem vor dem Hintergrund der Kreuzzüge die Ritter der Tafelrunde, Richard Löwenherz und Robin Hood, ihren Auftritt haben. Als Scott auf dem Sterbebett lag, soll er zu seinem Diener gesagt haben: »Bring mir das Buch!« Angesichts der großen Bibliothek im Haus und der zahlreichen Werke, die Scott selbst geschrieben hatte, war der Diener ein wenig verunsichert, welches Buch gemeint sei. Als er nach dem genauen Titel fragte, antwortete Scott: »Es gibt nur ein »das Buch« – die Bibel. Bring mir die Bibel!«

Wenn ein Mensch am Ende seines Lebens etwas sagt, hat das Bedeutung und Tiefe. Ungeachtet der zahllosen Bücher im Haus und der eigenen Werke verlangte Scott doch nur noch nach dem einen Buch. Alles von anderen und von ihm selbst Verfasste verblasste offenbar dagegen.

Immer wieder stellt Gott das Lesen seines Wortes unter einen besonderen Segen. Psalm 1 nennt die »glücklich«, die ihre Freude am Wort Gottes haben und zu allen Zeiten darüber nachdenken. In der Bergpredigt macht Jesus seinen Zuhörern deutlich, dass jeder, der seine Worte hört und dann auch umsetzt, einem klugen Menschen zu vergleichen ist, der dadurch sein Leben auf einen festen Grund baut. Und auch das letzte Buch der Bibel, aus dem unser Tagesvers stammt, beginnt mit der Aufforderung, zu lesen, zu hören und zu bewahren. Das macht glücklich!

Gottes Segen wird uns begleiten, wenn Scotts letzter Wunsch unsere tägliche Praxis wird: »Gib mir das Buch!« *vdm*



Welches Buch würden Sie sich auf dem Sterbebett bringen lassen?



Die Lektüre der Bibel bereichert das Leben. Siehe Psalm 119,162.



Psalm 119,33-40

13. Okt. 14

Montag



Das ganze Gesetz ist in einem Wort erfüllt,
in dem: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!

Galater 5,14



Wenn die Liebe fehlt ...

Es war wohl in der 9. Klasse. Ein ziemlich wohlbeleibter Schüler namens Nebel sollte ein Herbstgedicht aufsagen. Bei der Zeile »Nebel hat den Wald verschlungen, der dein stillstes Glück geseh'n ...« brach die ganze Klasse in unbändiges Gelächter aus. Alle »wussten« plötzlich, warum ihr Kamerad so dick war.

Der arme Kerl war auf einmal ganz allein, und das noch in einer Situation, die er nicht ändern konnte, wenigstens nicht augenblicklich. Ich kann mir denken, dass seiner Mutter wegen der Situationskomik auch ein Lächeln übers Gesicht gehuscht wäre, doch hätte sie ihn dann bestimmt getröstet und ihm versichert, dass sie ihn so mag, wie er ist. Warum denke ich das? Weil sie ihn liebt, und sie hätte ihrem Sohn dieses gemeine Gelächter gern erspart.

Die meisten kennen wohl die Fernsehserien, die ihre Zuschauerquoten gerade damit erreichen, dass sie ein ahnungsloses Opfer dem Gelächter von Millionen preisgeben, indem sie es in eine missliche Lage bringen und dann heimlich filmen, wie es sich darin benimmt. Die TV-Manager können sicher sein, dass sie dabei auf nur wenig Kritik, aber auf umso mehr Zustimmung stoßen.

Schon die alten Römer sagten, der Mensch sei des Menschen Wolf, und das ist seitdem nicht anders geworden. Keine Bestrebung der Zivilisation hat das unbarmherzige Herz der Menschen grundlegend verändert. Wer beten kann, sollte Gott täglich um Liebe gegenüber seinen Mitmenschen bitten; denn damit erfüllen wir nicht nur ein sehr hohes göttliches Gebot, sondern tragen auch zum Gelingen eines Lebens bei, das allen Beteiligten ein Höchstmaß an Glück bereitet. Vielleicht nicht immer gleich und in jedem Augenblick, aber ganz gewiss aufs Ganze gesehen.

gr



Wen könnten Sie sich in dieser Sache zum Vorbild nehmen?



Häme und Spott können Menschen umbringen!



1. Mose 9,18-27

14. Okt. 14

Dienstag



Wenn ich anschau deine Himmel, deiner Finger Werk,
den Mond und die Sterne, die du bereitet hast:
Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?

Psalm 8,4-5



Klein, aber nicht unbedeutend!

14. Oktober 2012. Der Österreicher Felix Baumgartner springt aus einer Kapsel in 39 Kilometern Höhe und fliegt im freien Fall der Erde entgegen. Ein Sprung, der alles bisher da Gewesene überragt. Mehrere Rekorde knackt der Österreicher an diesem Tag. Er ist der erste Mensch, der im freien Fall die Schallmauer durchbricht. Aus 39 Kilometern Höhe sieht er die Erde aus einer einzigartigen Perspektive. Dieselbe Erde, die Stunden zuvor noch endlose Weiten kennt, wirkt jetzt nur noch wie ein kleiner Ball.

In einem Interview sprach Felix Baumgartner über diesen Moment, als er da oben am Rand des Weltalls stand: »Wenn man da oben steht, wird man demütig. Du denkst nicht mehr daran, Rekorde zu brechen, du denkst auch nicht mehr daran, wissenschaftliche Daten zu sammeln. Du willst nur noch lebend zurückkommen.« Baumgartner war »nur« 39 Kilometer hoch. Wie sieht die Welt aus 390 oder 3900 Kilometern Höhe aus? Sieht man sie dann überhaupt noch?

Im Angesicht der Schöpfung muss sich der Mensch unglaublich klein vorkommen. Und ängstlich, verständlicherweise. Dann zählen aus meiner Sicht weder Rekorde, Erfolge noch wissenschaftliche Daten, sondern es zählt einzig und allein die Frage, wie man zu dem Schöpfer des Universums steht. Wenn man sich der Größe Gottes bewusst wird, merkt man, dass vor ihm kein Rekord der Welt standhalten kann.

Doch warum sollte sich ein Gott, der das alles geschaffen hat, mit solch kleinen und einfachen Menschen beschäftigen? Warum hat er Interesse an ihnen? Nun, das ist Gottes bewundernswerte Art! So furcht- und respekteinflößend die Schöpfung auch ist, der Schöpfer liebt uns einfach! Mich macht das Wissen um einen genialen Schöpfer, der mich liebt, demütig. Wie steht es mit Ihnen? wj



Wie ist Ihr Verhältnis zum Schöpfer-Gott?



Finden Sie Ihre Bestimmung im Universum, leben Sie in Bezug auf Gott!



Hiob 38,1-21

15. Okt. 14

Mittwoch



Das Gras ist verdorrt, die Blume ist verwelkt.
Aber das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit.

Jesaja 40,8



Zeitgeist

Der Anteil der außerehelichen Geburten ist in den vergangenen 20 Jahren von 15 Prozent auf etwa 33 Prozent (im Jahr 2010) gestiegen. In Deutschland sind nach Angaben des Statistischen Bundesamtes die Eltern jedes dritten Kindes bei der Geburt nicht verheiratet.

Die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau ist Teil des Grundgesetzes. Das biblische Prinzip der Unterordnung der Frau unter den Mann wurde in Unkenntnis des Wortes Gottes in früheren Jahren völlig falsch verstanden und gelebt. Wer heute von Unterordnung spricht, wird als frauenfeindlich bezeichnet.

Im Jahr 2011 wurden laut Statistischem Bundesamt 108 867 Abtreibungen durchgeführt. Experten schätzen, dass die Dunkelziffer noch einmal so hoch ist. Dies bedeutet, dass etwa 200 000 »Leben« im Jahre 2011 geplant beendet worden sind.

Dies sind nur drei Beispiele, die ein Spiegelbild unserer heutigen Gesellschaft sind.

Fast keiner regt sich mehr über uneheliche Partnerschaften oder Abtreibungen wirklich auf. Viele haben irgendeine Meinung und sprechen von Intoleranz, wenn diese nicht akzeptiert wird. Wer fragt da schon nach Gottes Wort? Die Bibel ist doch völlig überholt, oder? Früher war alles anders. Man muss eben mit der Zeit gehen. Vertritt man Werte der Bibel, heißt es: Ja, wo lebst du denn?

Unser Tagesvers sagt deutlich, dass Gottes Wort ewig Bestand hat. Es ist gut, dass wir alle eine feste Meinung haben, aber diese Meinung sollte fundiert sein. Gott hat uns in der Bibel eine ewig gültige Verordnung anvertraut; sie ist ein sicheres Fundament, wie und nach welchen Prinzipien wir miteinander leben sollen. Wer sich auf Gottes Wort verlässt, wird nie verlassen sein.

schn



Wie stehen Sie zur Ethik der Bibel?



Lesen Sie doch mal ein Kapitel in der Bibel.



Hesekiel 16,44-52



Und zu Adam sprach er (Gott): ... so sei der Erdboden
verflucht um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du davon essen
alle Tage deines Lebens ... Im Schweiß deines Angesichts
wirst du dein Brot essen. 1. Mose 3,17.19



Leider!

Das ist gar kein schöner Tagesvers heute. Finden Sie nicht auch? Und doch war er nur gut gemeint für einen Adam, der Gott den Rücken zugekehrt hatte, weil Adam gern selbst wie Gott sein wollte. Wäre er in paradiesischen Verhältnissen geblieben, hätte er niemals die Notwendigkeit eingesehen, umzukehren, um mit seinem Schöpfer endlich ins Reine zu kommen. Gott aber liebt die Menschen. Andererseits kann er sie nicht einfach zur Umkehr zwingen, weil er ihnen bei der Schöpfung einen dermaßen hohen Adel verliehen hat, dass er auf freiwillige Unterordnung warten muss. Sonst würde er seinen anfänglichen Gedanken über uns untreu werden.

Darum quält sich seither der weitaus größere Teil der Menschheit, um schwitzend unter »Dornen und Disteln« das nötige tägliche Brot zu erarbeiten. Dadurch sollen wir immer wieder daran erinnert werden, dass noch eine Rechnung mit dem Allmächtigen offensteht. Andererseits verflacht alles Denken und alle Moral, wenn es uns zu lange gutgeht. Goethe sagte schon: »Nichts ist schwerer zu ertragen als eine Reihe von guten Tagen.« Wir Menschen können einfach nicht richtig mit Zuständen umgehen, die uns glauben lassen, es sei alles irgendwie in Ordnung, obwohl wir uns immer weiter von Gott entfernen.

Könnten doch alle Menschen die schwierigen Umstände ihres Lebens als freundlichen Ruf zur Besinnung auffassen!

Vielleicht sagen Sie, dass Sie auch gläubige Christen kennen, denen es durchaus schlecht geht. Das stimmt allerdings. Wenn es bei ihnen auch nicht mehr um die ewige Seligkeit geht, so sind doch auch in deren Leben noch unzählige Schwachpunkte, auf die sie aufmerksam werden sollen. Gott meint es mit allen immer nur gut! *gr*



Welche Schwachpunkte fallen Ihnen ein, auf die Gott Sie aufmerksam machen muss?



Wäre Gott ein Tyrann, er hätte schon längst allen Widerstand gebrochen!



5. Mose 8,1-18

17. Okt. 14

Freitag



Wer sein Ohr verstopft vor dem Schrei des Geringen,
auch er wird rufen und nicht erhört werden.

Sprüche 21,13



Helden, denen wir beistehen sollten

Auf einem Bauernhof suchte sich eine ganze Reihe von Hühnern etwas Essbares, als die gefürchtete Silhouette eines Falken am Himmel erschien. Der stolze Hahn stieß einen Warnschrei aus und versuchte sich samt seinem ganzen Hühnervolk irgendwo zu verbergen. Nur eine Henne kam nicht von der Stelle, weil sie eine Reihe frisch geschlüpfter Kücken unter den Flügeln barg. Der Falke stieß herab; aber er hatte nicht mit dem Mut der Henne gerechnet. Sie schrie und hackte nach allen Seiten, wobei sie noch darauf achten musste, ihre kleinen Kinder unter den Flügeln zu halten. Die scharfen Krallen und der krumme Schnabel des Raubvogels setzten ihr schwer zu; aber sie verteidigte ihre Brut, bis, durch das Geschrei herbeigerufen, Menschen herzu-eilten.

Wie viel Heldentum spielt sich doch im Verborgenen ab! Wenn wir die Augen offen halten, werden wir auch hier und da etwas davon wahrnehmen. Dann kommt es darauf an, ob uns unsere eigene Bequemlichkeit oder die Not unseres Mitmenschen wichtiger ist.

Gott war es nicht einerlei, wie es uns geht. Er sandte Jesus Christus in diese Welt, um sich der Not der Menschen anzunehmen, die mit Feinden aller Art kämpfen, die weit mächtiger sind als sie selbst. Alle, die ihr Vertrauen auf ihn setzen und denen er bereits geholfen hat, sollten nun auch bereit sein, sich für die Bedrängten einzusetzen.

Das müssen nicht immer die Armen in Afrika sein, die mit dem Hunger kämpfen. Gewöhnlich fängt es zu Hause an. Da kann man Gott um ein Auge für die Nöte und Schwierigkeiten unserer Lieben bitten. Und dann sieht man vielleicht, dass sie mit Dingen nicht klarkommen, die uns ziemlich leichtfallen. An der Stelle sollten wir anfangen. *gr*



Wo könnten Sie als Helfer in der Not eingreifen?



Die kleine Hilfe, die wir leisten, ist besser, als die große, von der wir träumen.



Psalm 68,1-11

18. Okt. 14

Samstag



Ich bin das Licht der Welt;
wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln,
sondern wird das Licht des Lebens haben.

Johannes 8,12



»Die Hölle schenkte uns das Licht«

Das T-Shirt eines Mannes, der an einer Straßenbahnhaltestelle an mir vorüberging, erregte meine Aufmerksamkeit. Denn dort war ein Spruch zu lesen, der mich irritierte und stutzig machte: »Die Hölle schenkte uns das Licht.« Als ich so an der Haltestelle stand und dies las, dachte ich mir: »Wie soll das funktionieren? Wie kann die Hölle uns das Licht bringen?!«

Später fand ich nach kurzem Recherchieren im Internet heraus, dass dies der Titel eines Liedes einer Musikgruppe war. Und dabei fielen mir die Worte Jesu aus unserem Tagesvers ein: »Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.« Die Hölle – und die Bibel sagt uns, dass es diesen Ort tatsächlich gibt – ist ein schrecklicher Ort. Aber sicherlich keiner, von dem her uns Licht scheint. Im Gegenteil: Die Bibel beschreibt ihn als einen Ort der äußersten Finsternis!

Ist unsere Welt nicht schon finster genug? Brauchen wir nicht vielmehr ein Licht, das uns in all dem Dunkel dieser Zeit den richtigen Weg weist?! Wo aber ist dieses Licht zu finden?

Nun: Jesus selbst sagt von sich, dass er das Licht der Welt ist! Er ist als Sohn Gottes Mensch geworden wie Sie und Ich und hat als solcher dieser dunklen Welt das Licht gebracht! Und dadurch haben auch wir die Möglichkeit, dem Dunkel dieser Welt zu entfliehen. Gott macht Ihnen ein Geschenk! Er schenkt Ihnen sein Licht, das Ihnen den Weg zeigt, damit Sie nicht an diesen schrecklich finsternen Ort der Hölle kommen. Wir müssen uns nur an Jesus – dem Licht – orientieren. Wie gut ist es, wenn man sich in der Dunkelheit an irgendetwas orientieren kann. An Jesus können Sie das. Und Sie werden dann das Ziel garantiert nicht verfehlen.

wj



Was sagen Sie selbst zu einem solchen Spruch auf dem T-Shirt?



Wir sollten nicht das Diabolische, sondern das wahrhaft Gute suchen!



Psalm 36,8-13

19. Okt. 14

Sonntag



Sie verharteten aber
in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft,
im Brechen des Brotes und in den Gebeten.

Apostelgeschichte 2,42



Ein schöner Tag

Es waren bestimmt 50 Telefonanrufe und über 100 Mails. Hoffentlich ist jetzt alles geregelt. Die Räume sind alle hergerichtet, alle Stühle und Tische stehen. Unser Redner ist hoffentlich gesund und hatte eine gute Anreise. Sind Parkplätze genug vorhanden? Hat der Hausmeister genug Handtücher herausgelegt? Klappt es mit der Spülmaschine in der Küche? Sind genug Kaffee, Gebäck und Kuchen da? Liefert der Partyservice pünktlich und ausreichend das Essen? Ach ja, und weißt du auch, wie du in diesem Jahr die Besucher begrüßen willst?

Schon seit vielen Jahren gehöre ich zum Helfer-Team der Saarland-Bibeltage, welche immer an einem Wochenende im Oktober stattfinden. Jedes Jahr gibt es immer wieder unterschiedliche Herausforderungen zu bewältigen. Die organisatorischen Anforderungen beinhalten auch kleinste Details. Bei den letzten Veranstaltungen zählten wir über 200 Besucher an beiden Tagen, die meisten davon waren jünger als 30. Da kommen aus vielen Teilen Deutschlands junge Leute viele Hundert Kilometer zu uns gefahren. Sie übernachteten in Schlafsäcken, und 40 Jungs müssen sich eine Dusche teilen. Aber Hauptsache dabei sein.

Will ich hier Werbung für die Saarland-Bibeltage machen? Nein, in erster Linie will ich Werbung für unseren Herrn und Heiland Jesus Christus machen. Diese Menschen kommen und nehmen Zeit und Kosten auf sich, um 2 Tage lang in Vorträgen etwas über Jesus zu erfahren. Mit Freude haben wir Gemeinschaft mit allen, singen dem Herrn Lieder und beten. Man lernt neue Menschen kennen und führt gute Gespräche, und die meisten fahren wieder zufrieden nach Hause. Ein Wochenende mit Gott unter seinem Wort. Gepriesen sei unser Gott und Vater! *schn*



Würden Sie Mühe auf sich nehmen, um etwas von Jesus zu hören?



Suchen Sie Gemeinschaft mit Menschen, die Christus lieben.



1. Johannes 1,1 – 2,1



Er aber ... sprach zu ihnen: Ein jedes Reich,
das mit sich selbst uneins ist, wird verwüstet,
und ein Haus, das gegen sich selbst ist, fällt.

Lukas 11,17



Die »Doppelwahl zum deutschen König«

Das Buch »Der Name der Rose« von Umberto Eco wurde vor Jahren ein Riesenerfolg, mit Recht, denn es gibt nur wenige Bücher, die mit ähnlicher Intensität die Zustände im späten Mittelalter darstellen. Der Autor ließ die Handlung in einer Zeit spielen, in der Ludwig der Bayer deutscher Kaiser war. Nur in Ausnahmefällen erfahren Schüler etwas über diesen Ludwig. Dafür fehlt die Zeit, leider, denn es gäbe so vieles zu erzählen, was unserem Verständnis vom Mittelalter aufhelfen könnte. Was wir ständig zu sehen bekommen, das sind die vielen Heiligenbilder, die goldenen Schätze, die Dome. Alles wunderbar, aber das ist nicht alles.

Umberto Eco zeigt, wie fürchterlich arm viele Menschen damals waren, wie miserabel sich die Kirche präsentierte, und auch mit dem Kaisertum sah es sehr bescheiden aus. Die Doppelwahl von Ludwig dem Bayer und Friedrich dem Schönen, heute vor 700 Jahren, am 20. Oktober 1314, offenbarte die ganze Zerrissenheit der Mächtigen dieser Zeit. Es war weniger Verantwortungsbewusstsein, welches Fürsten antrieb, sich um die Kaiserwürde zu bewerben. Es war blanker Eigennutz, der regierte und die Herrscher bis dahin trieb, Kriege zu führen. Die davon betroffene Bevölkerung zahlte die Rechnung in Form von vielen Toten, Plünderungen, abgebrannten Häusern, verwüsteten Feldern und Ähnlichem.

Aber nicht nur damals waren Habsucht, Neid und Machtstreben die Ursachen für Not und Elend. Auch heute können wir uns durch Egoismus und Lieblosigkeit das Leben schwer machen. So sollten wir Gott um ein Herz bitten, das friedsam, geduldig und liebevoll ist. Er will es uns gern schenken, wenn wir unsere Hoffnung tatsächlich auf seine Güte setzen und uns unsere Schuld vergeben lassen. *koh*



Mit wem können Sie es nicht aushalten?



Für den sollten Sie täglich zu Gott beten!



1. Könige 12,1-20

21. Okt. 14

Dienstag



Dieser ist mein geliebter Sohn,
an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.

Matthäus 17,5



»Perfection leads to eternity«

Am Flughafen in Kairo hängt im Bereich von Gate 8 ein wunderschönes Bild einer riesigen Moschee. Dieses Gebäude sieht großartig aus und man staunt darüber, wie Menschen etwas so Wunderbares bauen können. Man meint, es sei wirklich perfekt. Wahrscheinlich deshalb steht darunter folgender Spruch: »Perfection leads to eternity.« Auf Deutsch: »Perfektion führt in die Ewigkeit.«

Ich habe mir dieses Bild öfter angeschaut und mich gefragt, ob das, was darunter steht, tatsächlich stimmt. Bringt Perfektion oder Vollkommenheit wirklich jemanden in die Ewigkeit? Zunächst kann man sich fragen: »Dieses Gebäude auf dem Bild – ist es wirklich perfekt und vollkommen?« Ich vermute, dass, wenn man sich das Original – nicht nur das Bild – anschauen würde, man bald feststellen würde, dass dem nicht so ist. Das Gebäude sieht zwar toll aus, aber wahrscheinlich gibt es bei näherem Hinsehen eine Menge zu bemängeln. Leider ist alles, was wir Menschen machen, nicht wirklich perfekt.

Nur einer ist perfekt: Jesus Christus. Als er hier auf der Erde war, war er der vollkommene Mensch. Er hat in allem den Willen Gottes getan. Keiner konnte ihm irgendeine Unlauterkeit nachweisen. Sogar aus dem Himmel bezeugte Gott: »Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.«

Und hier stimmt der Spruch doch. Denn tatsächlich: Dieser vollkommene Mensch, diese Perfektion in Menschengestalt, führt zur Ewigkeit! Wer vor Gott anerkennt, selbst nicht perfekt zu sein, aber dem perfekten Menschen Jesus Christus vertraut und ihn im Glauben als seinen Fürsprecher annimmt, dem gibt Gott ewiges Leben. Er wird durch den Glauben vor Gott »perfekt« gemacht. wh



Wie sähe ein perfekter Mensch aus?



Versuchen Sie, Jesus näher kennenzulernen!



Hebräer 10,5-14



Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand und mit deiner ganzen Kraft!

Markus 12,30



Ein Christentum ohne Christus?

»Ja, Nächstenliebe finde ich auch wichtig.« – »Das Christentum ist als moralische Instanz heute immer noch gefordert.« – »Die diakonischen Arbeiten der Kirche haben immer noch ihren Platz.« – »Ich finde es gut, wenn man sich irgendwo engagiert.« – »Die Bergpredigt hat uns auch heute noch etwas zu sagen.«

Im Gespräch mit meinen Mitmenschen bekomme ich immer wieder solche oder ähnliche Antworten zu hören, wenn sich die Unterhaltung gerade um den christlichen Glauben dreht. Das Muster dieser Aussagen gleicht sich dabei häufig: Das Christentum kann einem zu höherer Moral, Stabilität und Solidarität verhelfen. Da die christlichen Werte in unserer hektischen und kapitalistischen Gesellschaft stärker denn je gefragt sind, ist es nicht verkehrt, sich hier und da etwas für die Kirche und für das Allgemeinwohl einzusetzen.

Obwohl diese Einstellung sicherlich ihren Wert hat, verfehlt sie doch den eigentlichen Kern des christlichen Glaubens. Der Begründer und das Fundament des Christentums ist Jesus selbst, nicht bloß seine Wertvorstellungen. Die ersten Christen wurden von Außenstehenden als Christen bezeichnet, weil sie Jesus Christus anhingen. Sie definierten sich über seine *Person*, nicht über seine *Moral*. Jesus kam nicht in diese Welt, um Tugendhaftigkeit zu propagieren, sondern um verlorene Menschen zu retten und eine Beziehung zu Gott herzustellen. Als er gefragt wurde, was das wichtigste Gebot sei, nannte er nicht nur die Nächstenliebe, sondern vor allem wahre Liebe zu Gott. Nur in dieser vertikalen Beziehung zu Gott können wir auch die horizontale Nächstenliebe ausleben. Ein Christentum ohne Christus ist hohl, kraftlos und geht letztlich am Ziel vorbei.

slü



Was ist für Sie der Kern des Christentums?



Lernen Sie Jesus Christus kennen und lassen Sie sich auf eine Beziehung mit ihm ein.



Markus 12,28-34

23. Okt. 14

Donnerstag



Vor dem HERRN fürchte sich die ganze Erde;
vor ihm mögen sich scheuen alle Bewohner des Erdkreises!
Denn er sprach, und es war; er gebot, und es stand da.

Psalm 33,8-9



Einer kann nur recht haben

Sicher haben Sie auch schon einmal über den Bau der großen ägyptischen Pyramiden gelesen. Für die Cheops-Pyramide brauchte man rund 2,2 Millionen Steine, die alle genau rechtwinklige Quader sein mussten. Sie wogen meistens viele Tonnen und wurden von Hunderten von Leuten auf großen Schlitten herangeschleift.

Interessant und im Internet nachzulesen, ist die Tatsache, dass die Steinmetze jener Zeit keine Stahlgeräte kannten, sondern nur Keile aus Kupfer. Würde man heute die Pyramidensteine mit Kupferwerkzeugen bearbeiten, so käme man nicht weit, weil die Steine viel zu hart sind. Wäre es wahr, dass die Felsen, aus denen die Blöcke gemeißelt wurden, schon viele Millionen oder gar Milliarden Jahre alt sind, müssten sie damals schon genauso hart wie heute gewesen sein. Sie waren aber offensichtlich weicher, weil man sie mit Kupfer bearbeiten konnte.

Es ist heute zwar verpönt, das von der Wissenschaft fest geglaubte Alter der Erde anzuzweifeln; aber wenn ich an den Schöpfungsbericht glauben will, habe ich mit den Millionen von Jahren echte Schwierigkeiten. Eine Version kann nur richtig sein, und es gibt viele Beweise für die Richtigkeit der biblischen Aussagen zu diesem Thema, bei dem auch die Ungläubigen nur aufs Glauben angewiesen sind.

Und was wäre die Bibel wert, wenn in den ersten elf Kapiteln nichts als Spinnereien ständen, die sich die Nomaden des Nahen Ostens früher mal beim Lagerfeuer erzählt haben? Warum sollte dann der Rest oder auch nur irgendetwas in der Bibel glaubwürdig sein? Dabei waren schon Millionen von Menschen bereit, sogar ihr Leben für ihren Glauben an die Wahrheit der ganzen Bibel zu lassen. Das müsste doch ein Argument sein!

gr



Welchem Glauben neigen Sie zu, dem der Atheisten oder dem der Bibelgläubigen?



Wenn für beides etwas sprechen sollte, müssten eigentlich die Konsequenzen den Ausschlag geben.



1. Mose 1,1-8



Dann gab er ihnen den Barabbas los;
Jesus aber ließ er geißeln und überlieferte ihn,
damit er gekreuzigt werde.

Matthäus 27,26



Besetzt!

Stellen Sie sich vor, nach einem anstrengenden Arbeitstag warten Sie auf die Bahn. Sie freuen sich schon darauf, sich endlich hinsetzen zu können und in Ruhe nach Hause zu fahren. Als Sie einsteigen, setzt sich ein junger Mann kurz vor Ihnen schnell auf den letzten Sitzplatz. Er hat Ihnen »Ihren« Platz weggenommen. Oder Sie sind morgens in Eile und wollen ins Bad, aber ein anderer war schneller: Besetzt!

In der Geschichte, die sich um den heutigen Vers rankt, nimmt auch ein Mann den Platz eines anderen ein. In diesem Fall ist allerdings das »Besetzt«-Schild kein Grund zum Ärger, sondern zur Freude. In einer Gerichtsverhandlung stehen Barabbas und Jesus von Nazareth Seite an Seite. Der erste ist ein verurteilter Mörder und Aufrührer, der andere ein Mann, von dem man sagt, er heile Kranke und predige, aber gegen den gar keine stichhaltige Anklage vorliegt. Nach einer Gepflogenheit zum Anlass des bevorstehenden Festes möchte Pilatus, der Richter, einen der beiden Gefangenen freilassen. Die Sachlage scheint eigentlich klar. Doch zum Erstaunen des Richters fordert das Volk, Barabbas freizulassen und Jesus zu kreuzigen. Und genau das geschieht: Jesus nimmt den Platz ein, den Barabbas verdient hätte. Wenige Stunden später stirbt Jesus an einem Kreuz außerhalb von Jerusalem auf einem kahlen Hügel. Er hängt an dem Kreuz, das eigentlich Barabbas verdient hätte.

Hinter dieser »Ungerechtigkeit« steckt noch mehr: Jesus Christus nahm dort nicht nur den Platz von Barabbas ein, sondern den jedes einzelnen Menschen, denn jeder Mensch ist laut Bibel ein »verurteilter Sünder«, der den Tod verdient hat. Doch Jesus nimmt meinen Platz ein. Für den, der an ihn glaubt, ist quasi das Kreuz schon »besetzt«. Er hat dort meinen Platz eingenommen.

bfr



Haben Sie Jesus Christus schon einmal gedankt, dass er Ihren Platz eingenommen hat?



Lesen Sie die ganze Geschichte in der Bibel nach!



Matthäus 27

25. Okt. 14

Samstag



Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten.
Und du sollst mich preisen!

Psalm 50,15



Ruf mich an – Ja, ich kann!

In einem seiner Lieder beschreibt der bekannte Musiker Reinhard Mey viele alltägliche Situationen, in denen wir Hilfe brauchen, und singt dann in der letzten Strophe:

»Wenn dein Schiffchen zu kentern droht, / Wenn Trübsal die Kom-
büse zu entern droht, / Funke mir ein SOS, Schick mir eine SMS. /Ich
rette dich aus jeder See- und Seelennot, / Zu jeder Tages- und Nacht-
zeit, ich geh immer ran! / Ruf mich an! Ja, ich kann!«

In diesem Lied beschreibt Mey den Wert eines guten Freundes, der immer für mich da ist, der mich unterstützt und ansprechbar ist, wenn ich Hilfe brauche. Und er hat Recht: Solch ein Freund ist viel wert! Oft frage ich mich beim Hören dieses Liedes: Bin ich ein solcher Freund?

Aber dann hat mich dieses Lied auch an einen Vers aus der Bibel erinnert. In Psalm 50, Vers 15 schreibt Asaph, ein bekannter Sänger und Liedermacher der damaligen Zeit: »Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten. Und du sollst mich preisen!« Er meint damit nicht sich selbst, sondern Asaph lässt in seinem Psalm Gott sprechen. Ich finde diese Aussage beeindruckend: Gott verspricht nicht nur, in jeder unserer großen und kleinen Nöte ansprechbar, anrufbar zu sein. Nicht nur das, er verspricht auch, uns zu retten. Das gibt mir die Sicherheit, dass ich immer, wenn ich in Not bin, zu Gott rufen kann. Und er wird mich hören. Allerdings heißt es da auch: Und du sollst mich preisen! Gott will also, dass wir auch, nachdem er uns gerettet und geholfen hat, noch an ihn denken und ihn preisen, anstatt ihn nur in Notsituationen zu rufen und dann wieder zu vergessen.

Daran will ich mich immer wieder erinnern: In Nöten ist Gott der beste und zuverlässigste Ansprechpartner. *frm*



An wen wenden Sie sich, wenn Sie in Not sind?



Gott hört 24 Stunden am Tag!



Psalm 54



Freut euch vielmehr,
dass eure Namen im Himmel aufgeschrieben sind.

Lukas 10,20



Wie viel ist die Unterschrift wert?

Ich muss schmunzeln. Hat diese Begebenheit tatsächlich stattgefunden? – Der alt gewordene Baron stellt einen Scheck aus. Er diktiert: *Zahlen Sie mich 100 000 € aus.* Es folgen Datum und Unterschrift. Der Diener korrigiert seinen Chef und meint: »Herr Baron, es muss heißen: Zahlen Sie *mir* 100 000 € aus.« Der Baron ist unbeeindruckt. Er reicht seinem Diener einen weiteren Scheck mit den Worten: »Schreiben Sie, zahlen Sie *mir* 100 000 € aus, Datum und *Ihre* Unterschrift. Ich belasse es auf dem anderen Scheck bei meiner Formulierung. Wir wollen mal sehen, wer von uns beiden das Geld von der Bank erhält.«

Offensichtlich kommt es bei der Unterschrift darauf an, von wem sie stammt. Der Wert ist also von der Person abhängig, die sie leistet. Kürzlich las ich, dass bei einer Auktion für eine Original-Unterschrift von Albert Einstein über 13 000 Franken gezahlt wurden. Wichtige Verträge und Dokumente werden durch Unterschriften wirksam, so z. B. der bedeutsame Vertrag zur Wiedervereinigung Deutschlands!

Jesus Christus hatte 70 Mitarbeiter ausgesandt. Sie kamen voller Freude von ihrem Auftrag zurück und berichteten, dass selbst die Dämonen ihnen gehorchten. Jesus reagierte aber völlig anders, als seine Jünger es erwartet hatten: »Nicht darüber sollt ihr euch freuen. Freut euch vielmehr darüber, dass eure Namen im Himmel aufgeschrieben sind.«

Gott selbst schreibt die Namen der Menschen auf, die sich mit ihrem Leben seinem Sohn Jesus Christus anvertrauen. Der Wert dieser Eintragung von Gottes eigener Hand ist unvorstellbar hoch. Jesus bezahlte am Kreuz mit seinem Leben dafür, damit jeder Mensch diese Chance zum Eintrag ins Buch des Lebens hat. Das ist Grund zu tiefer Freude!

kr



Ist Ihr Name schon im Himmel angeschrieben – im Buch des Lebens?



Das kann heute geschehen, wenn Sie sich im Glauben an Jesus Christus wenden (Johannes 3,16).



Epheser 1,3-14

27. Okt. 14

Montag



... in der Wüste, wo du gesehen hast, dass der HERR, dein Gott, dich getragen hat, wie ein Mann seinen Sohn trägt, auf dem ganzen Weg, den ihr gezogen seid, bis ihr an diesen Ort kamt.

5. Mose 1,31



Fast unglaublich (aber wahr)

Ein sportbegeisterter Sohn fragte seinen Vater: »Du, Papa, in der Stadt ist ein Wohltätigkeitslauf. Könnten wir da nicht teilnehmen?« Gesagt, getan. Etwas später: »Du, Papa, könnten wir nicht zusammen einen Marathon laufen?« Auch da machte der Vater mit. Irgendwann danach: »Papa, wollen wir nicht einmal bei einem Triathlon mitmachen?« – Zusammen hatten die beiden schließlich an über 1000 Sportveranstaltungen teilgenommen, davon 229 Triathlons, 20 Duathlons und 66 Marathons. Ist das Sportverrücktheit, Größenwahn oder krankhafter Ehrgeiz? Nichts davon!

Der heute über 50-jährige Rick leidet seit seiner Geburt an einer spastischen Lähmung der Arme und Beine. Das heißt, er sitzt hilflos im Rollstuhl und kann sich nur mittels eines Computers äußern. Deswegen zog, trug, fuhr und schob sein Vater Dick ihn bei all diesen Veranstaltungen in speziellen Rollstühlen, Fahrrädern und Schlauchbooten. »Dick und Rick Hoyt – was Liebe vermag«, so heißt der Film, der darüber gedreht wurde.

Bei aller Verantwortung, Gottes Gebote zu halten, die wir als Christen unbestritten haben, werden wir doch einmal sehen, wie sehr der Herr Jesus Christus uns in unserem Leben »getragen«, »gefahren« und »geschoben« hat. Es ist seine Gnade, dass wir Tag für Tag den Anforderungen des Lebens entsprechen können, weil wir mit ihm leben.

Und auch Nichtchristen, die noch voll auf ihre eigenen körperlichen und geistigen Kräfte vertrauen müssen, werden zu der gleichen Einsicht kommen: Gott war es, der alles in uns bewirkt hat, der die Umstände so fügte, dass wir mit ihnen fertig wurden, und der uns bis hierher gebracht hat. Aber was wollen Sie sagen, wenn Sie einmal vor ihm stehen werden?

ar



Was empfindet Rick wohl für seinen Vater?



Vertrauen Sie sich Gottes guter Fürsorge an!



Psalm 115

28. Okt. 14

Dienstag



Da ist weder Grieche noch Jude, Beschneidung noch Unbeschnittensein, Barbar, Skythe, Sklave, Freier, sondern Christus alles und in allen.

Kolosser 3,11



Klassengegensätze

In unserem Tagesvers sehen wir, wie kunterbunt zusammengewürfelt die ersten Christengemeinden aussahen. Den wohl größten Teil machten die Sklaven aus. Das war ein Grund, weshalb die stolzen Römer die Christen überall im Land verachteten. Die Grenzen verliefen aber nicht nur zwischen den sozialen Schichten, also etwa zwischen Freien und Sklaven, sondern auch zwischen der religiösen Herkunft der Leute. Juden durften nichts mit Heiden zu tun haben, und Römer verachteten die Barbaren, schon allein deshalb, weil sie keine Römer waren und eine Sprache hatten, die Griechen und Römern eher wie das Knurren eines Hundes vorkam. »Bar-bar« – dieses Wort hatten sie für diese Leute erfunden, um zu zeigen, wie sich deren Sprache in ihren Ohren anhörte.

Aber nun saßen sie alle einträchtig beieinander und hörten auf die Gute Nachricht von dem Herrn Jesus Christus, der gekommen war, all diese Unterschiede klein und unbedeutend zu machen. Natürlich gibt es bis heute Unterschiede in der christlichen Gemeinde: Da sind Reiche und Arme, Kluge und weniger Kluge, Nette und Abweisende usw. Aber das alles dürfen Christen gering achten, weil sie alle eins gemeinsam haben: Sie haben den allmächtigen Gott zum Vater und sind alle gleichermaßen seine lieben Kinder. Und sie kommen einmal alle in den gleichen Himmel. Nun kommt es allerdings darauf an, dass man nicht nach den alten, eigentlich überwundenen Mustern einteilt, sondern es Wirklichkeit werden lässt, dass alle eins in Christus sind. Das muss in dieser Welt voller Egoisten natürlich dauernd neu geübt werden. Aber Gott will seinen Leuten dabei helfen.

Jeder, der in eine christliche Gemeinde kommt, sollte diese Haltung erleben können.

gr



Was machen Sie mit einem, der Ihnen gar nicht gefällt?



Man muss jedem Menschen mit Respekt begegnen!



Jakobus 2,1-11

29. Okt. 14

Mittwoch



Denn die Augen des Herrn durchlaufen die ganze Erde,
um sich mächtig zu erweisen an denen,
deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist.

2. Chronik 16,9

Neulich im Aufzug



Kennen Sie diese Situation? Schnell schlüpfen Sie im Kaufhaus, im Krankenhaus oder in der Uni in den Aufzug und finden sich mit einigen weiteren ihnen völlig fremden Treppenverweigerern auf engstem Raum wieder. Obwohl Sie sich untereinander nicht kennen, verhalten Sie sich wahrscheinlich alle gleich: Der beengte Lift wird so genutzt, dass eine möglichst große räumliche Distanz entsteht; die Augen wandern sofort zu Boden oder zur geschlossenen Aufzugtür – ein vorsichtiger Blickkontakt mit dem noch übrigen Fahrgast wird abrupt abgebrochen. Die Intimitätsgleichgewichtstheorie von Argyle/Dean erklärt genau jene Verhaltensweisen: Nehmen Intimitätssignale in einer Modalität zu, beispielsweise in Form räumlicher Nähe, muss in einem anderen Bereich, hier beim Blickkontakt, Distanz hergestellt werden. Ein Blick sagt also tatsächlich mehr als tausend Worte, er entscheidet in zahlreichen Alltagssituationen über Nähe und Distanz.

Auch in der Bibel ist von Blicken die Rede – der Tagesvers besagt, dass Gott mit seinen Augen nach Menschen sucht, die ihre volle Aufmerksamkeit auf ihn ausrichten und ihn suchen, anstatt sich von anderen Dingen ablenken zu lassen. Gott möchte in eine enge Beziehung zu Menschen treten – das lässt sich auch in den Evangelien erkennen. Hier blickt Jesus Menschen an, die sich fragend an ihn wenden, und gewinnt sie lieb. Mit einem Blick erkennt er das wahre Wesen seiner Gesprächspartner. Er sieht Menschen, die anderen entgehen und die auf Bäume klettern, um einen kurzen Blick auf ihn zu erhaschen. Und manchmal reicht einer seiner Blicke, um dem gestrauchelten Jünger Petrus zu zeigen, dass ein Umdenken nötig ist. Anders als wir Aufzugfahrer ist Jesus aber immer an Nähe interessiert und nicht an Distanz. *jpo*



Wie reagieren Sie auf Gott, der unbedingt eine Beziehung zu Ihnen aufbauen möchte?



Weichen Sie seinem Blick nicht aus! Suchen Sie seine Gegenwart!



Jeremia 23,23-24

30. Okt. 14

Donnerstag



Und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott.
Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen,
und der Tod wird nicht mehr sein.

Offenbarung 21,3-4



Fußball in der Rückschau

Als fußballbegeisterter und mehr oder weniger mittelloser Schüler sah ich mich früher oft gezwungen, viele Bundesligaspiele nicht live im Stadion oder im Pay-TV zu verfolgen, sondern erst später in der Zusammenfassung zu sehen. Um für größtmögliche Spannung beim Zuschauen zu sorgen, mied ich jegliche Information über Zwischenstände oder Spielresultate. Wollte mein Vater mir ein Ergebnis mitteilen, unterbrach ich ihn schnell mit der Bitte, sich bis zur Zusammenfassung zurückzuhalten. Erfuhr ich doch mal unglücklicherweise ein Ergebnis, konnte ich mir die Spiele recht entspannt anschauen. Hatte mein Lieblingsverein gewonnen, so konnte ich bei der Zusammenfassung auch vorübergehende Rückstände, scheinbare Ungerechtigkeiten und verpasste Torchancen mit Gelassenheit hinnehmen. Das Vorwissen, dass mein Verein am Ende siegen würde, änderte die Perspektive und die Haltung, mit der ich das Spiel betrachtete.

Ähnlich verhält es sich auch bei Filmen, die man sich zum wiederholten Male anschaut. Wer zuvor schon weiß, dass sich das Paar schließlich doch noch in den Armen oder der Held am Ende die Welt retten wird, kann zwischenzeitliche Krisen und Probleme richtig einordnen.

Auch Gott schenkt uns jetzt schon Einblicke in das Ende der Welt und in das Schicksal der Menschheit. Im Buch der Offenbarung geht nach vielen Plagen und Krisen Gott letztlich als Sieger hervor. Er verspricht, bei denen zu wohnen, die ihm geglaubt und mit ihm gelebt haben. Er wird ihnen alle Tränen abwischen und alles Leid von ihnen fernhalten. Dieses glückliche Ende hilft mir, mit den gegenwärtigen Problemen richtig umzugehen. Der Sieger steht fest – das gibt Zuversicht. *slü*



Auf welches Ende steuern Sie zu?



Setzen Sie Ihr Vertrauen auf Gott und lassen Sie ihn Sieger über Ihr Leben und Ihre Zukunft sein.



Offenbarung 21,1-11

31. Okt. 14

Freitag

Reformationstag



Alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist ... durch den Glauben an sein Blut. Römer 3,23-25



Lebensrettende Grundsätze

Nicht nur in der Kirchengeschichte, auch in der Weltgeschichte gehörte Martin Luther zu den ganz Großen, die unsere Welt in herausragender Weise beeinflusst haben. Er lebte von 1483 bis 1546 und wurde vor 531 Jahren im sächsischen Eisleben geboren.

Schon in sehr jungen Jahren ließ ihm die Frage keine Ruhe, wie man einen heiligen und allmächtigen Gott gnädig stimmen konnte. Ihm war nämlich bewusst, dass er ganz und gar nicht sündlos war, und darum unternahm er viele Bußübungen, um »besser« zu werden. Dazu gehörten richtige Strapazen wie langes Fasten und Beten bei Tag und bei Nacht. Er schlug sich sogar mit Peitschen, wenn er meinte, Gott durch irgendetwas erzürnt zu haben; aber all das konnte ihn nicht beruhigen.

Endlich, er war schon Professor in Wittenberg, fand er das erlösende Wort im Propheten Habakuk: »Der Gerechte aber wird aus Glauben leben« (Habakuk 2,4). Wie Schuppen fiel es ihm von den Augen: Es kommt nicht auf meine Bemühungen an; Gott hat bereits alles an meiner Stelle getan, als er seinen Sohn für mich sterben ließ. Das Einzige, was uns Menschen zu tun übrigbleibt, ist unser Bekenntnis, gegen Gott gesündigt zu haben, und dann an die Verheißungen Gottes zu glauben, dass dem Glaubenden alle Schuld vergeben ist.

Seitdem sagte er allen Menschen, sie sollten nur der Bibel vertrauen: **sola scriptura** (dt.: allein die Schrift). Außerdem komme es nicht auf unsere Bemühungen an. Denn Gott schenkt dem Glaubenden Vergebung und ewiges Leben, weil Jesus Christus Gottes Gerechtigkeit befriedigt hat: **sola fide** (dt.: allein der Glaube). Und alles geschieht nur aus Gnade: **sola gratia** (dt.: allein die Gnade). Und endlich hängt alles von unserer Beziehung zu Jesus Christus ab: **solus Christus** (dt.: allein Christus)! gr



Auf was setzen Sie Ihre Hoffnung nach dem Tod?



Es lohnt sich, die reformatorischen Grundsätze im Zusammenhang in der Bibel (Römer 1 – 8) zu lesen.



Römer 11,33-36



Kommt her zu mir, alle!
Matthäus 11,28



Mind the gap!

Mit dem legendären Satz «Mind the Gap», dem Hinweis auf die Lücke also, warnt Londons U-Bahn die Fahrgäste vor der Lücke zwischen Bahnsteig und Zug. Für die Witwe eines früheren Sprechers der automatischen Ansagen hat der Satz aber eine viel tiefere Bedeutung. Nach dem Tod ihres Mannes ging die Frau regelmäßig in eine der U-Bahn-Stationen, in der die über 40 Jahre alte Aufnahme noch genutzt wurde, um »seine« Stimme zu hören.

Vor Kurzem nun tauschte die Bahn die Ansage gegen eine neue aus, da alles auf ein digitales System umgestellt wurde. Daraufhin meldete sich die Witwe (Margaret McCollum) bei der Transportbehörde: »Seit dem Tod meines Mannes habe ich dort oft gesessen und auf den nächsten Zug gewartet, um seine Stimme zu hören. Am 1. November 2012 war er plötzlich nicht mehr da.«

Nigel Holness, der Chef von London Underground, meldete sich prompt: »Ihre Geschichte hat uns sehr berührt. Demnächst wird die Stimme Ihres Mannes wieder an der Station Embankment im Zentrum Londons zu hören sein.«

Die Bibel benennt uns eine ganz besondere Stimme, es ist die einzigartige und unverwechselbare Stimme, die keiner anderen gleicht. Es ist die des Guten Hirten. Jesus sagt uns: »Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen« (Johannes 10,27-28). Diese Stimme hat im Gegensatz zu der Bahnstimmens zentrale Bedeutung für jedermann. Wer auf diese Stimme hört, hat eine Ewigkeit gewonnen; wer sie ignoriert, hat nicht nur einen lieben Menschen oder ein Vermögen verloren, sondern den Himmel. *gi*



Kennen Sie die Stimme des Guten Hirten?



Jesus sagt: »Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftut, zu dem werde ich hineingehen« (Offenbarung 3,20).



Johannes 10,15-30

2. Nov. 14

Sonntag



Es umfingen mich Bande des Todes,
und Bäche des Verderbens erschreckten mich.

Psalm 18,5

Der Schrecken des Todes



Wie viele Tränen werden anlässlich des Todes geweint. Der Tod reißt tiefe Wunden in unser Herz und unsere Seele. Der Friedhof ist für uns eher ein Ort der Trauer als der Hoffnung.

Wir wollen einmal zwei Frauen auf dem Weg zum Grab begleiten. Der Verlust eines geliebten Menschen hatte bei ihnen tiefen Schmerz verursacht. Die eine von ihnen verdankte diesem Menschen sehr viel. Er hatte sie von schrecklichen Bindungen befreit. Nun war er auf unmenschliche Art und Weise zu Tode bekommen. Gewaltsam hatte man ihm das Leben genommen. Man hatte ihn gekreuzigt und nach seinem Tod in einem Felsengrab bestattet.

Auf dem Weg zu diesem Grab geschah etwas Außergewöhnliches: Ein starkes Erdbeben erschütterte den Ort. Als sie das Felsengrab erreichte, war der Verschluss-Stein beiseitegerollt. Die Wächter, die das Grab bewachten, waren verschwunden. Statt dessen saß dort ein Engel, der zu den Frauen sagte: »Ihr müsst nicht erschrecken! Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier, er ist auferstanden, wie er gesagt hat.« Erschrocken und doch voller Freude liefen die Frauen von der Gruft weg. Dann kam der auferstandene Jesus ihnen persönlich entgegen und grüßte sie. Sie warfen sich nieder und umfassten seine Füße. »Habt keine Angst!«, sagte er zu ihnen.

Was damals geschah, hat schon millionenfach Menschen Hoffnung gegeben und ihnen den Schrecken des Todes genommen. Jesu Auferstehung ist ein gewaltiges Zeichen der Hoffnung, dass es Leben über den Tod hinaus gibt. Jesus sagt: »Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist« (Johannes 11,25). Was könnte mehr dafür sprechen als die Tatsache, dass er selber auferstanden ist und lebt!?

kr



Was löst der Tod eines nahestehenden Menschen bei Ihnen aus?



Der Tod ist erst der Anfang!



Matthäus 28,1-10



Die meisten Menschen rufen ihre eigene Frömmigkeit aus;
aber einen zuverlässigen Mann, wer findet ihn?

Sprüche 20,6



Zuverlässig

Bizeps, schickes Auto, pralles Konto, Beschützer und Macho, guter Job, Versorger, guter Zuhörer und viele andere Attribute ließen sich noch anschließen. Das sind Männer, wie wir sie mögen! So sagt man.

Über Jesus Christus haben Menschen Folgendes gesagt: »Wahrhaftig, dieser Mensch war gerecht.« (Lukas 23,47) – »Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn!« (Markus 15,39) – »... und sie waren überaus erstaunt und sprachen: Er hat alles wohlgemacht.« (Markus 7,37) – »Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens.« (Johannes 6,68) – »Herr, wenn du hier gewesen wärest, so wäre mein Bruder nicht gestorben.« (Johannes 11,21)

Das ist nur eine kleine Auswahl. Jesus nahm Kinder auf den Arm und segnete sie; er hob die hervor, die am Rand standen. Menschen erstaunten über seine Lehre, weil sie kraftvoll und überzeugend war. Wenn er Zusagen machte, hielt er sie ein. Frauen konnten mit ihm über ihre Sorgen, Nöte und Wünsche sprechen. Heuchler kamen bei ihm nie ungeschoren davon. Er war bescheiden, dachte immer nur an andere, lebte für sie und starb für sie. Menschen mit großen Schulden fanden bei ihm Hilfe. Seine Taten bestätigten, was er sagte. Nie ging ein böses, unhöfliches Wort über seine Lippen. Er scheute keine Mühe, um Menschen zu helfen.

Männer, die zuverlässig sein möchten, haben in ihm das beste und vollkommenste Vorbild. Unsere Kinder, unsere Frauen, unsere Arbeitgeber, unser Land brauchen dringend zuverlässige Männer. Sind wir solche, an die man sich anlehnen kann, denen man gerne und aus gutem Grund vertraut? Sind wir solche, denen man Aufgaben anvertraut in dem Wissen, sie werden zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt? An wem werden Sie sich orientieren? *lü*



Wie definieren Sie Ihre persönliche Zuverlässigkeit?



Trainieren Sie heute Treue im Kleinen!



Lukas 10,30-37

4. Nov. 14

Dienstag



Glückselig der, dessen Übertretung vergeben,
dessen Sünde zugedeckt ist!

Psalm 32,1

Gerechtigkeit und Gnade



»Etwas Ähnliches habe ich noch nie gehört!«, schrieb der begeisterte alte Großvater an die Polizeiverwaltung der Stadt Plano in Texas. Was war passiert? Sein Enkel war von einer Polizeikontrolle gestoppt worden, weil seine Registriernummer abgelaufen war. Er sagte dem Beamten, dass er keine Entschuldigung habe; aber er hätte sich entscheiden müssen, ob er seinen beiden kleinen Kindern etwas zu essen kaufen oder die Registrierung bezahlen wollte. Das sei nicht sein Problem, sagte der Beamte und stellte die Strafanzeige auf. Dann fuhr er davon. Der arme Kerl klappte den Strafbescheid auf und fand darin einen 100-Dollar-Schein.

Ich denke, besser kann man nicht illustrieren, was Gott mit uns Menschen tat. Als unerbittlicher Gesetzgeber verlangt er, dass wir für alles aufkommen, was wir gegen ihn verbrochen haben. Und er will, dass wir uns nicht herauszureden versuchen, um selbst möglichst unschuldig auszusehen. Wären wir doch Gott gegenüber so klug wie dieser junge Vater dem Beamten gegenüber. Er versuchte sich nicht herauszureden, sondern gab zu, sich seines Fehlverhaltens bewusst, aber in einer schrecklichen Zwickmühle gewesen zu sein. Daraufhin bekam er prompt den Strafbescheid. So bescheinigt uns die Bibel auch glasklar, dass der Lohn der Sünde der Tod ist. Aber dann kam die barmherzige Haltung des Polizisten zum Vorschein. Genauso ist es bei Gott: Wenn wir unsere Schuld ihm gegenüber eingestehen, zeigt er uns, dass die Strafe dafür längst bezahlt wurde, als Christus am Kreuz für uns starb.

Und in Plano ging es eigentlich nur um ein wenig Geld, bei Gott aber steht die ewige Seligkeit auf dem Spiel! Das sollte uns immer im Gedächtnis bleiben.

gr



Warum kommen eigentlich die Leute nicht in großen Scharen angelaufen, um so gnädig behandelt zu werden?



Mit »Fahrerflucht« wäre keinem geholfen, denn unsere Schuld holt uns zuletzt doch ein!



Psalm 32



Sinnt auf das, was droben ist,
nicht auf das, was auf der Erde ist.

Kolosser 3,2



Was kommt dann?

Am Tag unserer Geburt ist schon klar, dass wir bald sterben werden. Im Blick auf das Menschheitsalter sind 80 oder 90 Jahre auf dieser Welt wie ein Nichts. Die Bibel formuliert dies treffend: »Denn ihr seid ein Dampf, der eine kleine Zeit sichtbar ist und dann verschwindet« (Jakobus 4,14).

Es ist eigentlich erstaunlich, wie intensiv wir Menschen uns mit den irdischen Dingen beschäftigen, obwohl wir nur ein paar Jahre hier sind, und mit ewigen Dingen setzen wir uns kaum auseinander. Wir leben, schaffen und bauen, als ginge es hier ewig so weiter, obwohl natürlich jeder weiß, dass es morgen schon mit uns vorbei sein kann. Und was kommt dann? Entweder werden wir Menschen eines Tages beerdigt und sind einfach spurlos vergangen, oder aber wir haben nicht nur eine vage Ahnung von der Ewigkeit, sondern sie gehört tatsächlich zu unserem Menschsein dazu. Und solange das niemand definitiv widerlegt hat, wäre es doch die größte Torheit, sich nicht um Gewissheit zu bemühen.

Die Bibel sagt, dass Gott uns zu einer ewigen Existenz berufen hat. Nur fügt sie hinzu, dass wir das eigentlich von Gott für uns vorgesehene Ziel nur erreichen, wenn wir hier auf Erden die ablehnende oder völlig gleichgültige Haltung ihm gegenüber ablegen und seine Gnade dankbar annehmen. Andernfalls werden wir die uns bevorstehende Ewigkeit in der Gottesferne, in ewigem Schmerz verbringen, das so freundlich angebotene Ziel verfehlt zu haben. Das nennt die Bibel Hölle.

Hier auf der Erde werden die Weichen dafür gestellt, und darum laden wir immer und immer wieder ein, diese alles entscheidende Entscheidung nicht auf die lange Bank zu schieben. *sch*



Warum glauben die Menschen dem Gott der Bibel weniger als Menschen, die doch als notorische Lügner bekannt sind?



Schwimmen Sie doch gegen den Strom!



Jakobus 4,1-10

6. Nov. 14

Donnerstag



Denn Gott, der HERR, ist Sonne und Schild.

Psalm 84,12

Und sie scheint doch!



Jeder kennt so richtig trübe und triste Regentage. Der Himmel ist wolkenverhangen, es regnet in einem fort, und alles ist nass und kalt. Die Sonne schafft es einfach nicht, sich einen Weg durch den dichten Wolkenschleier zu bahnen. Richtige Tage zum Vergessen.

Vielleicht kennen Sie so trübe Zeiten auch aus Ihrem Leben. Nichts scheint zu funktionieren, alles scheint gegen Sie zu laufen und überall lauern die Probleme nur so auf Sie. Dann meinen Sie, dass die Sonne der Freude es niemals schaffen wird, sich einen Weg durch Ihr persönliches Leid und Unglück zu bahnen. Und dann fangen Sie an, daran zu zweifeln, dass es überhaupt jemand gibt, der Ihnen aus Ihrer traurigen Lage helfen kann und dem daran liegt, dass Sie wieder froh werden.

Doch wissen Sie was? Ich darf Ihnen eine gute Botschaft verkünden: Egal, wie viele Wolken am Himmel hängen, egal, wie stark es regnet und wie trüb und trist alles erscheint, die Sonne scheint doch!

Wenn Sie an einem solchen trüben Tag einmal ins Flugzeug steigen und mit ihm die Wolkendecke durchstoßen, so werden Sie sehen, dass es die Sonne immer noch gibt.

Und genauso ist es mit Gott. Auch wenn wir nichts von ihm sehen oder empfinden, er ist trotzdem da. Er ist nicht nur ein Gott für gute Zeiten, sondern auch und gerade für Zeiten der Not und der Depressionen. Unser Tagesvers sagt sogar, dass dieser Gott uns beschützt – wenn wir uns seinem Schutz unterstellen. In Jesus Christus hat Gott uns einen Retter gesandt, der auch im tiefsten Elend bei uns bleiben und uns Sonne und Schild sein will.

Das Einzige, was er verlangt, ist dies: Wir müssen aufhören, uns selbst aus dem Sumpf des Elends ziehen zu wollen. wj



Was unternehmen Sie an trüben Tagen, um sie aufzuhellen?



Sich mit Gott zu beschäftigen, ist die beste Therapie gegen Trübsal!



Psalm 84



Freut euch aber,
dass eure Namen im Himmel angeschrieben sind.

Lukas 10,20



Tun Sie alles für den Himmel?

Spät am Abend klingelte das Telefon, und der mir Unbekannte stellte die unvermittelte Frage: »Wenn Sie wüssten, Sie würden nicht in den Himmel kommen, würden Sie dann alles noch genauso tun wie jetzt?« Diese Frage ist mir noch nie gestellt worden, und so direkt und unvermittelt schon gar nicht. Spontan sagte ich darauf: »Die Zusage Gottes steht für mich genauso fest, wie 2×2 gleich 4 ist.«

Er hakte nach: »Dann nehmen Sie doch einfach einmal an, Sie würden nicht in den Himmel kommen. Wie würde dann Ihre Antwort lauten?« – »Diese Erkenntnis würde mich zutiefst erschrecken. Habe ich die Bibel nicht richtig gelesen oder etwas missverstanden? Ich würde mich an den Herrn Jesus wenden und ihm mein Leben anvertrauen. An meinem Lebenskonzept würde ich nichts ändern.« Er hatte wohl erwartet, dass ich sage, all mein Tun sei verknüpft mit der Erwartung des Himmels.

Nun stellte ich die Gegenfrage: »Warum wollen Sie das wissen?« – »Ich sammle Argumente gegen den Glauben.« – »Da tun Sie mir leid. Wie können Sie leben, wenn Sie auf die entscheidenden Fragen des Lebens keine Antwort haben? Wenn Sie die Bibel ablehnen, dann wissen Sie ja nicht einmal, woher Sie kommen und wohin Sie einmal gehen werden!«

»Doch«, meinte er, »Evolution!« Ichklärte ihn auf: »Die Evolution ist nicht das Ergebnis wissenschaftlicher Forschung, sondern sie wird vorausgesetzt. Dann erst beginnt die Forschung, und alles wird unter dieser Vorgabe eingeordnet.« Daraufhin bekannte er: »Ich studiere erst im zweiten Semester Medizin.« Das Gespräch dauerte etwa eine halbe Stunde. Er beendete es mit der Bemerkung: »Allmählich wird mir die Sache zu teuer.« *gi*



Haben Sie Ihren festen Lebensbezug und den Weg zur Ewigkeit gefunden?



Apostelgeschichte 16,31: »Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig.«



Epheser 6,10-17

8. Nov. 14

Samstag



Wer gestohlen hat, stehle nicht mehr,
sondern mühe sich vielmehr
und wirke mit seinen Händen das Gute.

Epheser 4,28

Ist das schon Sünde?



Meine Frau saß nach dem Einkauf wieder im Auto und ging den Einkaufsbeleg nochmals durch. Na klar, den Stift für 2,50 Euro hatte die Verkäuferin übersehen! »Na ja, was soll's. Ist doch ihr Fehler gewesen.« Einen kurzen Augenblicklich dachte meine Frau daran, einfach wegzufahren. Doch dann schlug ihr das Gewissen. Sie nahm den Stift und den Beleg und ging wieder in das Geschäft zurück. An der Kasse wies sie dann die Verkäuferin darauf hin, dass diese vergessen hatte, ihr den Artikel in Rechnung zu stellen. Die Verkäuferin war ziemlich verwundert darüber, dass es noch so »ehrliche« Menschen gibt.

Wie ist das bei Ihnen mit dem »Stehlen«? Ja, sagen Sie, gestohlen habe ich noch nie. Ich würde doch niemals absichtlich das Eigentum eines anderen schädigen. Aber überlegen Sie mal Folgendes: Bei Ihrer Einkommensteuererklärung haben sie 2 Kilometer mehr Fahrtstrecke angegeben. Sie haben auf der Straße ein 2-Euro-Stück gefunden und behalten. Zeiten auf Ihrem Arbeitsplatz haben Sie für private Zwecke genutzt (einkaufen gehen, im Internet surfen ...). Man könnte noch das eine oder andere Beispiel hinzufügen, aber Sie wissen, was ich meine. Ist das nicht alles auch »Diebstahl«? Oder bin ich zu kleinlich?

Ich glaube, dass dem heiligen Gott nichts entgeht von dem, was wir tun. Und ehrlich, wie oft habe ich in meinem Leben schon »gestohlen«! Das Wort Gottes ist wie ein Spiegel. Schauen wir hinein, erkennen wir, wie viele Fehler wir machen und wie verloren wir eigentlich sind.

Aber Gott sei Dank, alle Sünden kann ich im Glauben unserem Heiland Jesus Christus bringen, damit er sie ins tiefste Meer wirft. Er ist für auch für alle meine »kleinen Diebstähle« am Kreuz gestorben.

schm



Haben Sie schon mal »gestohlen«?



Vertrauen Sie Gott auch Ihre kleinsten Nöte an.



Matthäus 5,38-42



Denn was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben.

Römer 15,4



Streit um Straßennamen

Das Wohlergehen einer Stadt lässt sich recht gut an den Debatten erkennen, die in ihr geführt werden. Dem westfälischen Münster scheint es recht gut zu gehen, denn im Jahr 2012 stritt man sich lange Zeit über den Namen eines Platzes und der dazugehörigen Straße. Der Platz vor dem Schloss wurde seit 1927 Hindenburgplatz genannt, doch dieser Name ist aufgrund der fraglichen Rolle des Reichspräsidenten Hindenburg während der Weimarer Republik und beim Machtwechsel 1933 umstritten. Bei einem Bürgerentscheid konnten die Bewohner zwischen der Beibehaltung des Namens »Hindenburgplatz« und der neutraleren Bezeichnung »Schlossplatz« entscheiden. Kurz vor der Wahl war die Stadt mit teils drastischen Plakaten beider Parteien übersät. So zeigten Plakate der Schlossplatz-Befürworter einen Handschlag zwischen Hitler und Hindenburg. Bei der Abstimmung entschied sich die Mehrheit der Bevölkerung schließlich für den Namen »Schlossplatz«.

Die Debatte verdeutlicht den manchmal schwierigen Umgang mit der eigenen Geschichte. An wen möchten wir uns heute noch anhand von Denkmälern und Straßennamen erinnern? Wie gut muss jemand gelebt haben, um als erinnerungswürdig eingestuft zu werden?

Ein einzigartiges Merkmal der Bibel ist die Ehrlichkeit, mit der sie Menschen beschreibt. Auch bei den großen Persönlichkeiten des Alten Testaments werden Fehlritte und Charakterschwächen nicht verschwiegen. Doch trotz ihrer Fehler werden wir im Neuen Testament ermutigt, uns an sie zu erinnern und von ihnen zu lernen. Gottes Leute sind keine übernatürlichen Helden, sondern Menschen, die von Gottes Vergebung leben. Gott kommt mit ihnen zum Ziel. *slü*



Welche Menschen halten Sie für vorbildhaft?



Lassen Sie sich von den realistischen Biografien gerade im Alten Testament warnen, ermutigen und herausfordern.



Hebräer 11,32-40

10. Nov. 14

Montag



Denn der Erlös, der aus der Sünde kommt, ist der Tod;
das Gnadengeschenk Gottes aber ist
das ewige Leben in Jesus Christus, unserem Herrn.

Römer 6,23



Der »Mulligan«

Wenn der erste Schlag eines Golfspielers total danebengeht, können seine Mitspieler ihm eine neue Chance geben. Sie können zu ihm sagen: »Komm, vergiss diesen Schlag und fang nochmal von vorne an.« Allerdings hat er darauf keinen Anspruch. Es kann ihm lediglich freiwillig angeboten werden. Argumente, wie z. B. »Ich hatte eine sehr schlechte Nacht, hatte kaum Schlaf«, zählen nicht. Diesen »Mulligan«, diesen Freischlag, gibt es allerdings wohl nicht bei den »Profi-Turnieren«, sondern nur im Amateurbereich.

Es gibt Dinge, bei denen ist mir sonnenklar, dass ich null Chancen habe, es selbst zu schaffen. Wenn ich z. B. an einem Fluss stehe, der 10 Meter breit ist, versuche ich gar nicht erst, darüberzuspringen, auch nicht mit 100 Metern Anlauf. Genauso unmöglich ist es, dass ich es aus eigener Leistung heraus schaffe, mit Gott ins Reine zu kommen und das ewige Leben zu erlangen. Auf das Leben mit und bei Gott habe ich nämlich keinerlei Anspruch wegen der Sünde, die zwischen Gott und mir steht. Bei Gott zählt z. B. auch nicht, dass ich Spenden an Hilfsorganisationen gebe oder nett zu meiner Oma bin. Durch meine Sünden bin ich eigentlich dazu verurteilt, für immer in der Verdammnis verloren zu sein.

Buchstäblich »Gott sei Dank« gibt es da den »Mulligan« von Gott. Er hat seinen Sohn Jesus, der ohne Sünde war, für unsere Schuld sterben lassen. Somit kann ich im Vertrauen darauf, dass Jesus damals am Kreuz für alle meine Schuld bezahlt hat, die Rettung als unverdientes Geschenk annehmen. Den »Mulligan«, den Gott anbietet, gibt es allerdings für mich nur, wenn ich meine Schuld eingestehe und keine Entschuldigungen vorbringe.

keh



Versuchen Sie, Dinge zu erreichen, bei denen Sie keine Chance haben?



Lassen Sie sich von Gott mit Unverdientem beschenken!



1. Petrus 1,18-21



Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben ...
und deinen Nächsten wie dich selbst.

Lukas 10,27



Nächstenliebe

Mein 80-jähriger Vater erzählte: »Es war damals, in Kirgisien. Und ich war mit meinem Motorrad unterwegs. Ein sehr rücksichtsloser Lastwagenfahrer drängte mich von der Straße. Dabei erlitt ich schwere Verletzungen. Das war schlimm; denn dort gab es weder staatliche Unterstützungen noch Krankengeld. Wer sollte jetzt für meine große Familie mit neun Kindern sorgen, wenn ich nicht wieder auf die Beine kam?

Langsam erholte ich mich und konnte mich auf Krücken schon wieder ein wenig bewegen. Da hörte ich eines Nachts laute Hilferufe von der Straße her. Mühsam quälte ich mich aus dem Bett und schleppte mich auf meinen Krücken hinaus. Da sah ich einen Motorradfahrer, der in einem tiefen Loch voller Wasser unter seinem Motorrad lag und sich daran festhielt, um nicht zu ertrinken. So schnell ich konnte, holte ich meine Brüder, und sie schafften es, ihn aus seiner misslichen Lage zu befreien. Bei uns zu Hause sagte er nur immer wieder: »Noch ein paar Minuten, und ich wäre tot gewesen!«

Später erfuhren wir, dass dieser junge Mann durch den Unfall und durch unsere schnelle Hilfe zum Nachdenken über das Erlebte gekommen ist. Sicher hatten einige Leute seine Hilferufe gehört; aber nur ein Christ auf Krücken war ihm zu Hilfe gekommen. Wenn der Glaube an Gott Menschen so hilfsbereit machen konnte, dann musste an ihrem Glauben etwas dran sein.«

Nächstenliebe wirkt sich oft nur auf die Verbesserung der äußeren Umstände aus. Aber sie gibt Gelegenheit, glaubwürdig von dem zu reden, der aus Liebe zu uns auf diese Erde kam, um uns zu retten. Und dann kommt doch mancher zum Nachdenken. sa



Wie halten Sie es mit der Nächstenliebe?



Wer an Gottes Liebe denkt, wird auch bereit zur Nächstenliebe sein.



Lukas 10,25-37

12. Nov. 14

Mittwoch



Du lässt zum Staub zurückkehren den Menschen
und sprichst: Kehrt zurück, ihr Menschenkinder!

Psalm 90,3



Wir werden gefragt!

Was erhoffen sich die Menschen von ihrem Leben? Die meisten wollen vor allem gesund bleiben: »Das Wichtigste ist, gesund zu sein«, heißt es, wohin man auch hört. Daneben haben sie aber auch noch andere Wünsche: Sie möchten gern reich und glücklich sein und vor Unglück jeder Art verschont bleiben. Manchen gefiele es auch, wenn sie über andere herrschen könnten, und in fast allen steckt das Begehren nach Ruhm und Ehre.

Die Sängerin Christina Stürmer hat das Ziel, am Ende ihres Lebens zu wissen, dass sie nichts verpasst hat. So konnte man es im vergangenen Jahr bei gala.de nachlesen. Wörtlich sagte sie: »Wenn ich einen Wunsch frei hätte, wäre das, dass ich eines Tages auf dem Sterbebett sagen kann, dass das Leben Spaß gemacht hat und dass ich es in vollen Zügen genossen habe.«

Gegen all das wäre nichts zu sagen, wenn dieses Erdenleben alles wäre, was wir zu erwarten haben. Warum sollte man sich da Mühe und Arbeit, Anstrengung und Verzicht wünschen? Wenn aber unser Leben ewig ist, dann ist unser Erdenleben doch sozusagen nur eine Vorspeise zu dem, was dann kommt und was nie ein Ende nehmen wird.

In unserem Tagesvers sagt Gott zu den Menschen, deren Zeit hier abgelaufen ist: »Kehrt zurück, ihr Menschenkinder!« Was wollen wir ihm dann sagen, wenn er fragt, was wir mit unserem Leben gemacht haben, das er uns geschenkt hat, um die Weichen dafür zu stellen, wo wir die Ewigkeit zubringen werden? Verglichen mit dieser letzten Frage sind doch alle anderen Fragen, Wünsche und Hoffnungen ziemlich unbedeutend, weil sie sich spätestens mit unserem Tod von selbst erledigt haben. Und dann kann es entweder unaussprechlich herrlich oder aber unsagbar schrecklich werden. *gr*



Was wollen Sie dann antworten?



Gott meint es gut mit uns, darum redet er immer noch mit uns.



Psalm 90



Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt;
und dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat:
unser Glaube.

1. Johannes 5,4



Überwunden

Ich kenne zwei junge Männer, die als Jugendliche in einer Musikszene zu Hause waren, die sich Black Metal nennt. Diese Musik wird vor allem durch hohes Schreien und tiefes Krächzen begleitet.

Beide hatten früh ihre Mutter verloren. Sie schlugen sich mit Schuldgefühlen herum und mussten ihre schrecklichen Erlebnisse verarbeiten. In der Szene fanden sie eine Musik, in der sie ihre unverarbeiteten Aggressionen ausleben und ihren Gefühlen freien Lauf lassen konnten.

Doch beide erkannten unabhängig voneinander, dass diese Musik zwar in schweren Gemütsphasen Erleichterung verschafft, aber keine Hilfe ist, die ein Leben lang trägt. So machten sie sich auf die Suche, den Sinn des Lebens zu finden und nach anderen Wegen zu suchen.

Sie kamen eines Tages in unseren Bibelhauskreis und erlebten durch intensive Gespräche, dass es fundierte und biblische Antworten auf ihre grundlegenden Fragen gab, dass es einen lebendigen Gott gibt, der sich um sie sorgt, obwohl er sie mit all ihrer Schuld durch und durch kennt. Langsam und zögernd begannen sie, Gott ihr Vertrauen zu schenken und ihm ihre Sünden zu bekennen. Sie konnten an die Vergebung glauben und mit seiner Hilfe ihre Schuldgefühle und alle Belastungen der Vergangenheit loswerden.

Sie begriffen, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, vor 2000 Jahren auch für sie gekommen ist, dass er die Welt überwunden hat, damit sie heil werden können an ihren Seelen. Schritt für Schritt, Tag für Tag erleben sie nun, wie Gott seine Heilung in ihrem Leben vollzieht.

Jesus ist ihr Held, dem sie nun vertrauen und der ihrem Leben einen neuen Sinn gibt, der sie trägt bis ans Ende. *bgr*



Wo findet man wirklichen Halt in seinen Problemen?



Mit Gott werden wir zu Überwindern!



Johannes 3,1-15

14. Nov. 14

Freitag



Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen!
Und ich werde euch Ruhe geben.

Matthäus 11,28



Lange verdrängt

Bei einer Feier saß ich mit einem Pfarrer zusammen. Wir sprachen auch über den letzten Weltkrieg. Bei dieser Gelegenheit berichtete er mir, dass er gerade in letzter Zeit besonders von älteren Menschen aufgesucht werde, die diesen Krieg noch bewusst miterlebt haben. Obwohl seit ihren Kriegserlebnissen fast 70 Jahre vergangen sind, treiben sie immer noch die Bilder um, die sie seitdem im Kopf haben. Sie müssen einfach mit jemandem darüber reden, obwohl eine so lange Zeit dazwischenliegt. Ganz besonders drängend ist dieser Wunsch, wenn mit den Erinnerungen an den Krieg auch Erinnerungen an eigene Schuld verbunden sind. Viele der Hilfesuchenden haben als Soldaten oder auf der Flucht anderen Gewalt angetan. Nach dem Krieg haben diese Menschen Familien gegründet und ein normales Leben gelebt. Die Jahre vergingen. Aber die alte Schuld lässt sich offenbar auch nach so langer Zeit nicht verdrängen. Je näher das Lebensende rückt, desto drückender wird diese Last.

Das ist eine beklemmende Realität: Für seine Schuld braucht jeder Mensch eine Lösung. Er kann sie nicht auf Dauer ignorieren. Sie bricht irgendwann unweigerlich hervor. Sie belastet das eigene Leben bis zur Unerträglichkeit. Doch daneben gibt es eine größere, heilsame Realität: Es gibt die Möglichkeit der Vergebung. Die Zentnerlast des eigenen Versagens kann ich bei jemandem abladen, der starke Schultern hat: Jesus Christus. Das Neue Testament ist voll von Menschen, die unter der eigenen Schuldenlast zusammenzubrechen drohten. Gerade ihre Gesellschaft hat der Sohn Gottes gesucht, weil er ihre Not sah. Er hat herzliches Erbarmen für Menschen, die mit sich selbst nicht mehr klar kommen, und schenkt ihnen Frieden.

mm



Wohin gehen Sie mit verdrängter Schuld?



Bereuen Sie die Schuld vor Jesus – der vergibt!



Hesekiel 16,60-63



Und wenn ihr heute seine Stimme hört,
verschließt euch seinem Reden nicht ...

Psalm 95,7-8



Ist hier das betreute Wohnen?

Es klingelte an der Haustür. Nichts Außergewöhnliches in diesen Novembertagen. Denn schließlich befand sich bei uns eine Sammelstelle für die Aktion »Weihnachten im Schuhkarton«. Gleich würde ich einen oder mehrere Schuhkartons entgegennehmen, das war meine Erwartung. Doch es kam anders.

Draußen vor der Tür standen zwei ältere Männer. Erwartungsvoll schaute mich der eine an und fragte: »Ist hier das betreute Wohnen?« Es dauerte einige Sekunden, bis ich begriff: Diese Menschen brauchen deine Hilfe! Auf meine Frage nach ihrer Adresse und dem Namen ihres Seniorenheimes schüttelten die Männer nur den Kopf. Sie wussten gar nicht, wo sie hinsollten! Erst in der Wärme unseres Wohnzimmers und bei einem Glas Wasser konnten sich die beiden ein wenig erinnern. Und schließlich zog einer einen Zettel mit Telefonnummer und Adresse eines Seniorenzentrums aus seinem Portemonnaie. Am Telefon erfuhr ich dann, dass meine beiden Besucher bereits seit Stunden vermisst wurden! Endlich wusste ich, wo sie hingehörten. Ein Taxi brachte die Männer dann wohlbehalten nach Hause.

Nach diesen spannenden Minuten wurde ich nachdenklich. Im Heim haben diese kranken Menschen eine Wohnung und werden versorgt, müssen nicht hungern oder frieren. Aber können sie sich auch noch bewusst entscheiden? Zum Beispiel für den Glauben an Jesus Christus?

Jesus Christus redet immer wieder zu den Menschen. Durch eine Andacht vielleicht, einen Bibelvers oder eine Predigt oder durch ein einschneidendes Ereignis. Immer wieder fordert er die Menschen auf, sich für ein Leben mit ihm zu entscheiden. Jesus mahnt, HEUTE auf seine Stimme zu hören. Denn niemand weiß, ob das morgen noch möglich ist.

hl



Was hindert Sie daran, HEUTE auf Gottes Stimme zu hören?



Schieben Sie die Entscheidung für Jesus nicht auf!



Jona 3

16. Nov. 14

Sonntag

Volkstrauertag



Ich habe deine Verbrechen ausgelöscht wie einen Nebel
und wie eine Wolke deine Sünden.

Kehre um zu mir, denn ich habe dich erlöst!

Jesaja 44,22



Wann endlich löst sich der Nebel auf?

Im November wollte der Nebel über unserer Stadt einfach nicht weichen. Er brachte nicht nur Kälte, sondern auch eine recht trübe Stimmung. Der Volkstrauertag war mitten in diese Periode eingebettet, und wir standen am Mahnmal und gedachten der Toten unzähliger vergangener und gegenwärtiger Kriege. Bei der Vorbereitung auf die Andacht hatte ich mich gefragt, welche Botschaft man als Christ an einem solchen Tag weitergeben könnte. Appelle an die menschliche Friedensfähigkeit? Die Erfahrung der Menschheitsgeschichte weckt leider nicht viel Hoffnung auf weltweiten Frieden.

Es gibt aber eine Botschaft, die wie ein heller Sonnenstrahl den trüben Nebel eines solchen Tages durchdringen kann: Gott wird einmal alles, was diese schlimmen Zustände in der Welt herbeigeführt hat, endgültig beiseiteschaffen. Seine Antwort auf unsere Schuld und unsere Vergehen ist nicht Vergeltung, sondern Vergebung. Und die hat er möglich gemacht durch den stellvertretenden Opfertod seines Sohnes Jesus Christus. Auch auf den Tod hat Gott eine Antwort: die Auferstehung zu neuem, ewigem Leben. Dass seine Antworten keine leeren Floskeln sind, hat Gott bewiesen, indem er Jesus von den Toten auferweckte.

Jesus gibt uns also Hoffnung, dass es noch etwas werden kann mit der Zukunft von uns Menschen. Mit Jesus ist die Sonne aufgegangen und hat den Nebel unserer Schuld und die gewaltig hoch aufgetürmten Wolken unserer Sünden aufgelöst, ja ausgelöscht. Wer also den Ruf Gottes hört und umkehrt, kann Befreiung erleben von aller Schuld, allem Hass und aller Vergeltungssucht, die nicht nur weltweit für so viele Probleme sorgt, sondern – seien wir ehrlich – auch zuhause in unserem Alltag.

pj



Wie ist bei Ihnen die Wetterlage – noch immer Nebel?



Nur die Sonne (= Jesus) kann auch bei Ihnen den Nebel auflösen.



Epheser 5,8-14



Wer seine Sünden verheimlicht, dem geht es nicht gut.
Doch wer sie bekennt und sie lässt,
über den erbarmt sich Gott.

Sprüche 28,13



Lohnt sich Ehrlichkeit?

Seit jüngster Vergangenheit ist der Begriff »Plagiatsvorwurf« als Ausdruck von dreister Schummelei kein Fremdwort mehr. Aber auch als Durchschnittsbürger stehe ich immer wieder vor der Frage, ob sich denn Ehrlichkeit wirklich lohnt. Z. B. in Konfliktsituationen: Gebe ich offen zu, was mich an meinem Gegenüber stört? Oder bei meiner Steuererklärung: Entstehen für mich, wenn ich alles korrekt angebe, nicht finanzielle Nachteile? Laut einer Statistik über Schwarzarbeit greift der Deutsche am meisten darauf zurück, wenn es um bauliche, handwerkliche Dinge geht. Denn damit erspart man sich doch die »unnötigen Steuern«.

Oft stelle ich bei anderen Menschen fest, dass sie nicht immer und bei allem ehrlich sind. Sie wirken auf mich aber in keiner Weise unglücklich. Es geht ihnen ganz gut, und sie haben anscheinend auch ein gutes Gewissen. Warum mache ich es also nicht einfach genauso wie sie? Es trifft wohl nicht pauschal auf jeden zu – aber oft sieht es nach außen anders aus, als es innen wirklich ist und einem tatsächlich geht. Der Hauptgrund für alle »krummen Sachen« ist die Sünde in uns, d. h. nach selbstgestrickten Regeln zu leben, anstatt sich nach Gottes Maßstab zu richten. Aus meinem eigenen Leben kenne ich das und kann es inzwischen auch bei unseren Kindern beobachten: Wir wissen in der Regel ganz gut, wenn etwas nicht korrekt läuft. Doch wenn ich mir dann endlich innerlich den »Stoß« gegeben habe, meine Verfehlung zu bekennen und auf Gott zuzugehen, um Vergebung zu erfahren, bin ich hinterher immer sehr erleichtert.

Gott wartet darauf, dass wir ihn um Vergebung unserer Sünde bitten. Erst dann sind wir befreit von unserer Schuld und dürfen mit Gott versöhnt sein.

keh



Wie beurteilen Sie Ihre Ehrlichkeit? Entspricht sie dem Maßstab Gottes?



Gehen Sie mit Ihrer Schuld zu Gott und bitten Sie ihn um Vergebung. Zögern Sie nicht!



1. Mose 3,8-13

18. Nov. 14

Dienstag



Ich werde dein Angesicht schauen in Gerechtigkeit,
werde gesättigt werden, wenn ich erwache,
mit deinem Bild.

Psalm 17,15



Was ich nicht glaube, gibt's nicht!?

Der belgische Medizin-Nobelpreisträger Christian de Duve ist tot. Wie erst später bekannt wurde, nahm der 95-jährige Sterbehilfe in Anspruch. Zuvor vertraute de Duve der Brüsseler Zeitung »Le Soir« seine Gedanken über den Tod an. »Ich habe vor dem Danach (nach dem Sterben) keine Angst, denn ich bin nicht gläubig«, sagte de Duve in dem bereits Anfang April 2012 geführten Gespräch mit der Zeitung. »Ich werde verschwinden, es wird nichts bleiben.«

Da könnte man diesem klugen Mann ja eigentlich gratulieren, dass er keine Angst vor dem Tod hat; denn die plagt unzählige Menschen, nicht nur am Ende des Lebens, sondern oftmals bei den kleinsten Anlässen. Mir kommt allerdings seine Begründung nicht sehr stichhaltig vor, und ich hätte von einem so berühmten Menschen schon etwas Handfestes erwartet. Nur weil er nicht gläubig ist, gibt es kein Jenseits? Dann entscheidet ja unser Glaube über die Existenz von Himmel und Hölle. Das kommt mir nicht klüger vor, als wenn jemand sagte, Schwefelsäure sei für ihn bekömmlich, weil er nicht glaubt, dass sie schreckliche Verätzungen hervorruft. Das täte sie nur bei Leuten, die das glauben. Vielleicht sagt jetzt jemand, das sei ein schlechter Vergleich, weil man Schwefelsäure sehen kann, das Jenseits aber nicht. Das stimmt; aber es gibt vieles, was unsichtbar ist und doch existiert.

Was ich sagen will, ist dies: Falls auch nur eine geringe Wahrscheinlichkeit für unser ewiges Sein bestünde, müsste man alles daransetzen, dass man diese Ewigkeit nicht in der Gottesferne zubringen muss. Gott lädt uns heute aufs Neue zu sich ein. Das dürfen wir um unseres ewigen Glücks willen auf keinen Fall verscherzen. *gr*



Welches stichhaltige Argument spricht gegen unser ewiges Sein?



Mit solchen Dingen sollte man nicht spielen!



Daniel 12



Sagt allezeit für alles dem Gott und Vater Dank
im Namen unseres Herrn Jesus Christus!

Epheser 5,20



Beinahe

Wir waren nach einer christlichen Veranstaltung auf dem Weg nach Hause. Der Nachmittag war so schön gewesen, und wir waren dankbar für das, was wir erleben durften. Da ich gerade ein Auto überholt hatte, befand ich mich noch auf der mittleren Spur. Ich musste sowieso darauf bleiben, denn die Autobahn teilte sich nur wenige hundert Meter vor uns, und wir wollten weiter nach Süden. Plötzlich zog rechts von uns eine Sportlimousine vorbei. Kaum hatte mich das Fahrzeug überholt, zog es schon, viel zu früh, nach links auf meine Spur. Ausweichen konnte ich nicht, denn auf der linken Spur war gerade ein anderes Auto dabei, mich zu überholen. Der Fahrer dieses Fahrzeugs setzte den Blinker und wollte ebenso auf meine Spur. Es fehlte nicht viel, und die beiden überholenden Autos wären zusammengekracht. Die Autobahn war stark befahren, und mit Sicherheit hätte es einen schweren Unfall gegeben.

Zum Glück ist alles noch einmal gut gegangen. Ich dankte Gott für die Bewahrung, die wir soeben erfahren hatten. Wie oft sind wir im Alltag schon bewahrt worden und haben es vielleicht überhaupt nicht bemerkt. Manchmal denkt man nicht einmal daran zu danken, wenn man heil an seinem Ziel angekommen ist. Dabei ist das gar nicht so selbstverständlich, wie wir das oft meinen. Ist allerdings etwas schiefgegangen, ist das Gejammer groß, und man klagt den Gott an, dem man gewöhnlich den Rücken zugekehrt hatte.

Dankbare Leute sind auch zuversichtliche Leute, weil sie mit Gott als dem Geber aller guten Gaben tatsächlich rechnen. Allerdings kann man eine solche dankbare Haltung in Wirklichkeit erst einnehmen, wenn man eine echte Verbindung zu diesem allmächtigen Gott hat. *fr*



Warum fällt so vielen Menschen das Danken so schwer?



Denken Sie einmal darüber nach, wie oft Sie schon bewahrt geblieben sind, und danken Sie Gott dafür!



Psalm 18,26-33

20. Nov. 14

Donnerstag

Weltkindertag



... indem ich eben darin guter Zuversicht bin,
dass der, der das gute Werk in euch angefangen hat,
es vollenden wird bis auf den Tag Jesu Christi.

Philipper 1,6



Nur mit Hammer und Meißel!

Ein Vater besuchte mit seinem Sohn einen Künstlerworkshop. Draußen im Hof bearbeitete einer mit Hammer und Meißel einen großen Marmorblock. Die beiden guckten zu; aber sie konnten nicht erkennen, was der Künstler vorhatte. Am nächsten Tag blickte ein ansehnlicher Kopf aus dem Stein, und nach einer Woche war ein prächtiger Engel entstanden.

»Woher wusste der Mann, dass ein Engel in dem Stein steckte?«, fragte der Junge, und sein Vater antwortete: »Der Bildhauer hat den Engel die ganze Zeit in dem Steinblock gesehen. Er musste ihn nur daraus befreien.«

Die Antwort des Vaters war nur die halbe Wahrheit; denn in dem Stein steckte kein Engel, genauso wenig, wie in uns Menschen ein »guter Kern« steckt, den es durch Erziehung nur zu befreien gilt. Aber genauso wie der Künstler den Engel in den Stein »hineinsah«, so will Gott auch uns in ein Bild umgestalten, das ihm ähnlich sieht. Das gelingt meistens nicht mit Streicheln und gutem Zureden. Wenn etwas aus uns werden soll, dann muss Gott kräftig »zuschlagen«, damit alles abfällt, was er an uns nicht leiden kann. Das Einzige, was wir dazu beitragen können, ist das Eingeständnis, von uns aus auch bei stärkstem Bemühen nicht den Ansprüchen Gottes genügen zu können. Alles andere ist sein Werk.

Wer das richtig verstanden hat, knurrt und klagt nicht, wenn Gott sich mit ihm Mühe gibt. Leider sitzt das Böse so fest an uns, dass sanfte Methoden selten etwas bewirken. Aber er meint es wirklich nur gut mit allen, an deren ewigem Glück ihm etwas liegt. Und das gilt eigentlich für alle Menschen; denn in der Bibel steht, dass Gott will, dass alle gerettet werden. Wenn wir das nur recht bald erkennen würden! *gr*



Wie bezeichnen Sie die Schwierigkeiten des Daseins?



Gott macht nie einen Fehler!



Hesekiel 36,24-32



Wehe der Welt der Ärgernisse wegen!
Denn es ist notwendig, dass die Ärgernisse kommen.
Doch wehe dem Menschen, durch den das Ärgernis kommt!

Matthäus 18,7



Ärgernisse

Neulich hielt ein Lehrer des Gymnasiums einen Vortrag über den Einfluss der vielen verschiedenen Medien auf unsere Kinder. Dabei wies er auf die vielseitigen Versuchungen hin, die von Fernsehern, Konsolen- und Computerspielen ausgehen. Diese Dinge sind ja nicht nur beträchtliche Zeiträuber. Sie hindern die Schüler am Vorwärtkommen, weil vieles ungelernt bleibt, was ihnen in der Schule angeboten wird.

Eltern sollten sich fragen, wie viel Zeit der Nicht-Entwicklung sie ihren Kinder zumuten wollen, bevor sie ihnen erlauben, Zeit mit diesen Dingen zu vergeuden. Viele Kinder haben es längst verlernt, sich anzustrengen. Sie können sich zum Beispiel überhaupt nicht mehr auf die Hausaufgaben konzentrieren, ja viele sind direkt süchtig geworden und bedürfen einer spezifischen Entwöhnungskur.

Forscher haben festgestellt, dass beim Fernsehen große Teile des Gehirns völlig brachliegen. Sie werden nicht aktiviert und sind auf »standby« gestellt. Außerdem lernt das Kind dabei weder Ausdauer noch Körperbeherrschung wie beim Lernen oder beim Sport.

Es gibt ein körpereigenes Glückshormon, das Dopamin. Es »belohnt« uns, wenn wir etwas Neues gelernt haben. Dann sorgt es für ein gutes Gefühl, das wiederum dafür sorgt, dass man sich das Gelernte sicher einprägt und dass man weiterlernen will. Computerspiele erzeugen den gleichen Effekt, sogar in sehr verstärktem Maß. Darin liegt ein Teil der großen Anziehungskraft dieser Medien.

Sollten wir unseren Kindern nicht Dinge anbieten, durch die sie wirklich gefördert werden? Wie wäre es, wenn Sie Ihre Kinder an eine ihnen angemessene Tätigkeit heranföhrten, die Geist, Körper und Seele stärken und vor Schäden bewahren könnte? sa



Was tun Sie gegen den geisttötenden Medienkonsum?



Opfern Sie so viel Zeit wie möglich für Ihre Kinder!



Psalm 119,25-32

22. Nov. 14

Samstag



Wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.

1. Johannes 2,17



Ewigkeitswert

Dass ich einen ganz besonderen Opa habe, wurde mir schon früh bewusst. Während andere Opas ihren Enkeln Fotos vom letzten Kurzurlaub in Bayern zeigten, brachte mein Opa stapelweise Bilder von seinen vielen Reisen nach Russland, Sibirien und der Mongolei mit. Während andere Großväter ihr Rentnerdasein genossen, arbeitete meiner weiter in dem Kinderheim, das er selbst gegründet hatte, und war im Vorstand einer christlichen Schule tätig. Während andere Opas sich an klassischen Konzerten erfreuten, zog meiner mit seiner Geige von Krankenhäusern zu Altenheimen, um einsamen Menschen Lieder von Jesus Christus vorzuspielen.

Wenn er uns besucht, habe ich bis heute den Eindruck, dass ein Wirbelsturm durch unser Haus gezogen ist! Immer steckt er voller Ideen, Gedanken und Vorhaben. Dabei geht es praktisch nie um ihn selbst, sondern immer um andere – und vor allem um Gott. Dafür zu sorgen, dass Menschen in Not Gottes Liebe erfahren und den Gott der Bibel kennenlernen, war und ist sein großes Anliegen. »Ewigkeitswert« ist eines seiner Lieblingsworte. Für ewige Dinge möchte er sein Leben einsetzen. Dieses Ziel prägt seinen Alltag und bestimmt sein Lebenstempo.

Oft haben mich meine kleinen Alltagsorgen voll im Griff. Eine Begegnung mit meinem Opa hilft mir immer wieder, den Blick von mir selber und meinem kleinen Leben weg auf die wirklich wichtigen Dinge zu lenken. Nämlich auf das, was in Ewigkeit Bedeutung haben wird. Diese Erde wird einmal vergehen. Alles Materielle wird einmal vergehen. Nur Gott und diejenigen, die ihn lieben, werden für immer leben. Dafür lohnt es sich, sein Leben einzusetzen! *eli*



Was ist in Ihrem Leben von ewigem Wert?



Wie schlimm wäre es, sein ganzes Leben in vergängliche Dinge zu investieren!



Josua 14,6-15



Ich wäre fast gestolpert, um ein Haar wäre ich gestürzt.

Psalm 73,2



Nur 25 Cent – oder?

Vor einigen Jahren zog ein neuer Pastor in ein kleines Städtchen nach Texas. Einige Wochen nach seiner Ankunft nahm er den Bus von seinem Haus in die Stadt. Als er sich gesetzt hatte, bemerkte er, dass ihm der Busfahrer versehentlich 25 Cent zu viel herausgegeben hatte. Als er überlegte, was er tun sollte, dachte er bei sich: »Besser, du gibst die 25 Cent zurück. Es wäre falsch, sie zu behalten.« Dann wieder: »Ach, vergiss es, es sind nur 25 Cent. Darüber macht kein Mensch sich Gedanken. Außerdem sind die Preise sowieso zu hoch. Niemand wird die 25 Cent vermissen. Nimm sie als ›Geschenk von Gott‹ und verhalte dich ruhig.«

Als seine Haltestelle kam, hielt er am Ausstieg kurz inne und reichte dem Fahrer mit den Worten »Hier, Sie haben mir zu viel herausgegeben« die 25 Cent. Mit einem Lächeln erwiderte der: »Sind Sie nicht der neue Pastor hier? Ich habe in letzter Zeit immer mal daran gedacht, irgendwo in den Gottesdienst zu gehen. Ich wollte einfach sehen, was Sie tun würden, wenn ich Ihnen zu viel Wechselgeld gäbe. Also dann, bis Sonntag im Gottesdienst.«

Als der Pastor ausgestiegen war, klammerte er sich am nächsten Lichtmast fest und sagte: »Oh Gott, ich hätte deinen Sohn beinahe für 25 Cent verkauft.«

Unser Leben ist die einzige Bibel, die viele Menschen jemals lesen werden. Dies ist ein fast Furcht einflößendes Beispiel, wie sehr unsere Umgebung die Christen beobachtet und uns auf die Probe stellen kann. Seien Sie immer wachsam und vergessen Sie nie, dass Sie den Namen Christi tragen, wenn Sie sich Christ nennen. Keine Predigt ist lauter, als die sprachlose unseres Lebens! Menschen vertrauen denen, deren Taten bestätigen, was sie sagen!

ar



Wie genau nehmen Sie es mit den scheinbar kleinen Dingen?



Unser wahrer Charakter zeigt sich in den vielen Kleinigkeiten des Alltags.



Offenbarung 2,17

24. Nov. 14

Montag



Du bist der Gott, der Wunder tut.

Psalm 77,15



Mein Gott – eindeutig und unverwechselbar

Der Psalm, dem unser Tagesvers entnommen ist, ist nicht nur eine Besinnung, sondern ein tief bewegendes Gespräch des Beters Asaph mit seinem Gott, eine aufwühlende Reflektion, die am Ende zur Anbetung Gottes führt. Im Gegensatz zu den meisten Gebeten, deren inhaltlicher Schwerpunkt eindeutig auf der Bitte liegt, finden wir in diesem Psalm nicht eine einzige Bitte. Asaph geht es in einer offensichtlich sehr notvollen Lebenslage darum, sich Gottes Größe, seine Macht und auch seine Unfassbarkeit bewusst zu machen. Die Rückbesinnung auf die persönlichen Erfahrungen mit diesem unfassbar großen Gott und die Bewusstmachung von Gottes Gegenwart – gerade jetzt in großer Not – lassen Asaph dieses Zeugnis aussprechen: »Du bist der Gott, der Wunder tut.« Damit macht er sozusagen die Unverwechselbarkeit seines persönlichen Gottes deutlich. Eben nur diesen Gott meint und will er. Nur dieser einzig lebendige, immer wieder erlebte Gott soll seine Hand helfend, rettend, heilend nach ihm ausstrecken.

»Du bist der Gott, der Wunder tut!« – Ein Gott, der für uns oft unfassbar handelt. Gottes Barmherzigkeit, seine Liebe und Treue bewegen ihn, sich täglich neu zu uns herabzuneigen. Aber nicht immer können wir sein Handeln verstehen; es entspricht durchaus nicht immer unseren Hoffnungen und Wünschen; oft bleiben Fragen, Irritationen und innere Kämpfe: Warum Gott? Wann Gott? Wie Gott? Doch unser Gott war, ist und bleibt der Gott, der Wunder tut. Diese Aussage im Gebet ist keine These, sondern Bezeugung erfahrener Wirklichkeit des lebendigen Gottes. Im täglich neuen Vertrauen zu diesem Gott, zu seiner Führung und Bewahrung ehren wir ihn – und auch das kann uns zur Bewunderung führen.

pz



Ist dieser Gott auch Ihr Gott?



Auch heute möchte dieser Gott Gemeinschaft mit uns haben!



Psalm 77



Sie dachten daran, dass Gott ihr Fels sei
und Gott, der Höchste, ihr Erlöser.

Psalm 78,35



Umkehr durch Erinnerung

Asaph, der Verfasser dieses Psalms, beschäftigt sich hier mit den sehr wechselhaften Beziehungen des Volkes Israel zu seinem Gott. Allein das immer wieder neue Erbarmen Gottes bringt dieses hilflose und doch so widerspenstige Volk in das verheißene Land. Spiegelt die Beschreibung dieses Volkes damals, seine ganze Unfähigkeit, aus eigener Kraft dem Willen und dem Auftrag seines Gottes zu entsprechen, nicht auch oft unsere aktuelle Gottesbeziehung und Lebensführung wider? Wir haben heute denselben allgegenwärtigen, allwissenden und allmächtigen Gott, der die Menschen unvorstellbar liebt und mit uns »im ständigen Echo« leben will, d. h. dass sie ihn anrufen und er ihnen dann antwortet.

Viele haben in ihrem Leben sicher oft die tröstende und ermutigende Gegenwart des lebendigen Gottes deutlich erfahren; aber sie erinnern sich vielleicht auch an Zeiten vermeintlicher Gottesferne, wenn Gott Wege nicht mitging, ein Vorhaben blockierte und vielleicht eine Fülle offener Fragen sie irritierte und belastete.

In solcher Lage kann man nur in Stille und Besinnung nach Halt und Orientierung suchen: Zum einen durch ungeschönte Bewusstmachung der eigenen Situation und zum anderen, indem man sein persönliches Gottesverhältnis hinterfragt und durch erinnerndes Nachdenken umkehrt bzw. die Glaubensbindung neu »justiert«.

In dieser Grundhaltung darf man damit rechnen, dass Gott sich über uns erbarmt, Schuld vergibt und uns Halt, Ausrichtung und Zuversicht für unser Leben gibt – wie damals seinem Volk Israel. Nur Gott allein kann und will uns »Fels und Erlöser« sein, weil auch wir heute nichts nötiger brauchen als Halt und Orientierung – durch die Gewissheit, dass der lebendige Gott mit uns geht.

pz



Leben Sie im »Echo« Gottes?



Dank-Gebete setzen Erinnerungen voraus.



Psalm 78,1-35

26. Nov. 14

Mittwoch



Sie erinnerten sich daran, dass Gott ihr Fels sei, und Gott, der Höchste, ihr Erlöser. ... Er dachte daran, dass sie Fleisch sind, ein Hauch, der dahinfährt und nicht wiederkehrt.

Psalm 78,35.39

Fels und Hauch



Mit dem heutigen Tagesvers wenden wir uns noch einmal dem gestrigen Thema zu, jedoch diesmal nicht aus der Sicht des Menschen, sondern aus der Sicht Gottes. Gott denkt daran, dass die Menschen Fleisch sind, ein Hauch, der dahinfährt und nicht wiederkehrt. Stärker als durch die Wortwahl »Fels« und »Hauch« kann der Kontrast zwischen Gott und Mensch kaum dargestellt werden. Und doch, ein tiefer innerer Zusammenhang ist unverkennbar:

Wenn die Besinnung des Menschen auf den Gott der Ewigkeit ihn zu der wunderbaren alten und neuen Erkenntnis führt, dass allein Gott der Fels ist, so muss Gott immer wieder feststellen, dass wir Menschen wirklich nur ein Hauch sind, nichtig und vergänglich. Diese Tatsache, die wir ja selbst erschütternd deutlich täglich in unserem und im Leben unserer Mitmenschen bestätigt sehen, müsste uns zur Resignation führen, hätte nicht Gott für eben diese so vergänglichen Menschen sich selbst in seinem Sohn, Jesus Christus, am Kreuz geopfert.

Welche Liebe muss Gott zu uns haben, welchen Wert hat der Mensch – der Hauch – demzufolge in seinen Augen! Nicht beziehungslose Abwertung des Menschen beabsichtigt Gott mit seiner Feststellung, sondern bildhafte Verdeutlichung der ganzen Hilflosigkeit und Vergänglichkeit menschlicher Existenz. Er ist der Fels, wir ein Hauch. Welchen Wert, welche Würde verleiht der »Fels« Gott dem »Hauch« Mensch, dass er ihm durch sein Sterben am Kreuz Vergebung seiner Schuld, Frieden und ewiges Leben anbietet, ihn in seine Gemeinschaft einlädt und damit zurückführt in seine eigentliche Identität: an jedem Tag, in jeder Situation geliebtes Kind seines himmlischen Vaters zu sein. Das ist die »Frohe Botschaft – das Evangelium«!

pz



Wo verankern wir unser Leben?



Gott will uns heute Halt und Orientierung geben!



Psalm 78,36-72



Größere Liebe hat niemand als diese,
dass jemand sein Leben lässt für seine Freunde.

Johannes 15,13



»Er ist doch mein Freund!«

Vor einiger Zeit hatte ich in der Schule ein amüsantes Erlebnis. Einige Kinder meiner 2. Grundschulklasse haben sich in der letzten Zeit mit den Zehntklässlern des Realschulzweiges, der sich auf dem gleichen Gelände befindet, angefreundet. Ich weiß gar nicht, wie das begann. Jedenfalls beobachtete ich eines Tages in der Pause einen kleinen Zweitklässler, wie er sehr zutraulich und auch etwas frech mit einem großen Realschüler umging. Ich ermahnte ihn und meinte, er solle nicht vergessen, vor den Älteren Respekt zu haben. Seine Antwort war verblüffend und brachte mich zum Schmunzeln: »Aber der Tim ist doch mein Freund!« Was für ein ungleiches Paar: Lukas' »Freund« ist doppelt so alt und fast doppelt so groß wie er. Ich fand diese Freundschaft bemerkenswert. Normalerweise kennen wir eher Freundschaften auf einer Ebene. Aber da fiel mir auf, dass es bei Jesus und den Menschen, die an ihn glauben, ähnlich ist.

Niemals könnten wir mit Jesus auf einer Ebene stehen. Er ist vollkommen, er ist Gott. Und doch sagt Jesus in Johannes 15,14 zu seinen Jüngern: »Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch sage.« Ja, er nennt diese sündigen, mittelmäßigen Menschen seine Freunde! Was für ein ungleiches Paar! Auch uns gilt dieses Freundschaftsangebot: Wenn wir nach Gottes Willen leben, dann sind wir seine Freunde, obwohl er eigentlich so weit über uns steht.

Und noch etwas sagt Jesus zu wahrer Freundschaft: »Größere Liebe hat niemand, als diese, dass jemand sein Leben lässt für seine Freunde« (Johannes 15,13). Wahre Freundschaft äußert sich in Liebe, die bis zum Tod geht. Diese Liebe hat Jesus gezeigt! Er ist für uns Menschen gestorben, um uns zu retten, und hat uns damit wahre Freundschaft bewiesen.

frm



Wie denken Sie über Jesus Christus?



Nehmen Sie Gottes Freundschaftsangebot an!



Johannes 15,9-17

28. Nov. 14

Freitag



Wenn du aber von dort den Herrn, deinen Gott, suchen wirst, so wirst du ihn finden, ja, wenn du ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele suchen wirst.

5. Mose 4,29



Alles vernebelt

Es war gegen Ende November. Ich war mit dem Auto nach Lörrach unterwegs. Im Nordschwarzwald, wo ich wohne, lag alles wie unter einer grauen Decke verschleiert. Nebel! Gut 180 Kilometer lagen vor mir. Selbst in der Rheinebene klarte es nicht auf. Das Verkehrsaufkommen war relativ gering, und so kam ich doch ziemlich gut voran. Mitunter war der Nebel recht dicht, da wäre zu schnelles Fahren allerdings unklug gewesen. Bei Bad Krozingen las ich an einem Rastplatz auf einem Hinweisschild »Blauenblick«. Der Hochblauen ist mit 1164 m eine der höchsten Erhebungen des Südschwarzwalds. Der dichte Nebel verhinderte jedoch jetzt die Sicht auf diesen schönen Berg. Aber nur wenige Kilometer weiter hörte der Nebel auf. Nun war der Berg in seiner ganzen Pracht zu sehen. Ein paar Nebelfetzen lagen noch zu seinen Füßen, und ich erfreute mich an der Schönheit der Schöpfung.

Für mich ist das ein schönes Bild für unser Leben. Oftmals können wir überhaupt nichts mehr erkennen, alles erscheint uns unverständlich und sinnlos zu sein. Nirgends können wir Gottes Handeln wahrnehmen. Solche Phasen bringen viele Menschen dazu anzunehmen, es gebe überhaupt keinen Gott, weil sie ihn nicht sehen können. Es geht ihnen so, wie es mir auf dem ersten Teil meiner Reise ergangen war, als ich kaum etwas sah.

Aber sollte Gott darum nicht mehr vorhanden sein? Als das Schild »Blauenblick« erschien, wäre doch auch niemand auf den Gedanken gekommen, den Blauen gibt es nicht, nur weil er gerade im Nebel lag. Gott existiert, doch unser Blick ist oft dafür vernebelt. Dabei ist Gott für jeden von uns erlebbar. Wir müssen nur ehrlich anfangen, ihn suchen.

fr



Was unternehmen Sie, um klar sehen zu können?



Fangen Sie an, nach dem lebendigen Gott zu suchen. Er wird sich auch von Ihnen finden lassen!



Hiob 42



Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen,
um bedient zu werden, sondern um zu dienen
und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

Markus 10,45



Kim Jong-un

Kim Jong-un lenkt – nach seinem Großvater Kim Il-sung und seinem Vater Kim Jong-il – nun seit dem 29. Dezember 2011 als »Oberster Führer« in dritter Generation die Geschicke Nordkoreas. Wie bei seinen Vorgängern wird dem Volk strikte Loyalität und Verehrung gegenüber seinem Herrscher abverlangt. Bei öffentlichen Feiern müssen die Nordkoreaner – in vorgegebener Kleidung – dem Diktator huldigen. Auch ihr Alltag ist streng reglementiert. Es gibt beispielsweise nur eine vorgegebene Anzahl von Frisuren, die nordkoreanische Männer tragen dürfen. Gleichzeitig gibt es massive Beschränkungen, etwa im Bereich der Religionsausübung und der Information. Der Zugang zum internationalen Internet ist den meisten Nordkoreanern ver sagt. Auch der Lebensstandard der durchschnittlichen Bevölkerung ist sehr gering. Ohne Hilfe von außen wäre die Versorgung mit Lebensmitteln nicht möglich. Trotz dieser Unterstützung leiden viele Menschen in diesem Land Hunger. Die Lage des Volkes steht damit in einem scharfen Kontrast zu der geforderten Bewunderung gegenüber der Führung, die für die neue Regentschaft angekündigt hatte, das Land werde nun eine »große und reiche Nation«. Dieses Phänomen findet sich in der Geschichte immer wieder: Menschen unterdrücken andere – und lassen sich gleichzeitig bejubeln.

Wie völlig anders war es, als der Sohn Gottes, Jesus Christus, der wirkliche Herrscher des Universums, diese Erde betrat. Statt auf Kosten anderer zu herrschen, suchte er ausschließlich das Beste für seine Zeitgenossen. Er heilte, half und diente. Und schließlich opferte er sogar sein Leben für die Schuld einer Menschheit, die ihn zutiefst ablehnte. Denn ihm lag das Heil der Menschen wirklich am Herzen. *mm*



Warum wird Jesus Christus eigentlich abgelehnt?



Wir sollten Gott für unsere Regierung danken!



Jeremia 30,18-22



Kinder, lasst uns nicht lieben mit Worten
noch mit der Zunge, sondern in Tat und Wahrheit.

1. Johannes 3,18



Taten sagen mehr als Worte

Matthias Claudius, ein deutscher Dichter und Journalist, lebte im 18. Jahrhundert und zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Von ihm stammt das Zitat: »Beurteile einen Menschen lieber nach seinen Handlungen als nach seinen Worten; denn viele handeln schlecht und sprechen vortrefflich.« Ich glaube, dem können wir heute noch getrost zustimmen. Viele Menschen reden nur, und wenn es um Taten geht, wenn es wirklich etwas »kostet«, dann ziehen sie sich zurück. Oder, wie es Herr Claudius wohl meinte, reden viele ganz vortrefflich, in einer guten Ausdrucksweise, rhetorisch geschult, aber hinter all diesem tollen Reden steckt eigentlich nichts. Werden solche Menschen durchschaut, machen sie sich ein für alle Mal unglaubwürdig.

Aber seien wir einmal ehrlich, sind wir nicht alle manchmal auch so ein bisschen groß im Reden und klein im Handeln? Unser menschlicher Charakter drängt uns dazu, uns immer wieder in den Vordergrund zu schieben, aber wenn wir dann ernsthaft etwas leisten müssen, sind wir schnell von der Bildfläche verschwunden.

Jesus Christus war als vollkommener Mensch hier auf der Erde. Sein Reden und Handeln war in völliger Übereinstimmung. Das, was er lehrte und von anderen verlangte, tat er selbst und noch weit mehr. Er überzeugte viele Menschen. Und sein Handeln? Viele Menschen wurden durch Jesus geheilt. Er war Tag und Nacht unterwegs, um anderen zu helfen und ihnen die frohe Botschaft Gottes mitzuteilen. Die größte Tat, die in noch so vortrefflichen Worten nicht zu beschreiben ist, vollbrachte er am Kreuz. Dort starb er für uns auf qualvolle Weise. Seinen Worten, in Wahrheit gesprochen, ließ er die großartigste Tat folgen, welche die menschliche Gesellschaft für immer verändern sollte. *schn*



Wie leicht oder schwer fällt es Ihnen, das Gesagte auch in die Tat umzusetzen?



Gott liebt Verbindlichkeit.



Lukas 23,26-49



Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!

2. Korinther 9,15



Der Sankt Martin von Manhattan

Am 1. Dezember 2012 veröffentlichte die Rheinische Post die oben genannte Schlagzeile. Was war passiert? Larry DePrimo, Polizist des NYPD, sah in einer kalten Novembernacht einen Bettler auf der Straße sitzen, der keine Schuhe trug. Der Polizist ging daraufhin in ein Geschäft und kaufte dem Obdachlosen ein paar warme Stiefel. Zufällig sah eine Touristin aus Arizona die Aktion des jungen Polizisten und fotografierte die Begebenheit. Anschließend schickte sie der New Yorker Polizei das Foto mit der Notiz: »Der Beamte erwartete keine Gegenleistung und wusste nicht, dass ich zuschaute. Ich war in meinem Leben noch nie so beeindruckt!« Die New Yorker Polizei veröffentlichte daraufhin das Foto auf ihrer Facebookseite. Seitdem geht das Foto um die Welt und aus dem unbekanntem Polizisten ist ein Internet-Star geworden. »Engel in Uniform« oder »Guter Samariter vom Times Square«, so nennen die Leute ihn.

Auch mich hat dieser junge Polizist beeindruckt. Er erinnert mich an jemanden, der mich noch viel mehr fasziniert. Das ist Jesus, der Sohn Gottes. Er kam auf diese Welt und sah uns Menschen in unserer Trostlosigkeit. In Gottes Augen sind wir wie dieser Bettler, der vor Gott nichts darstellt und nichts zu bringen hat. Aber Gott wandte sich nicht mitleidlos ab, wie das die meisten Menschen tun, wenn sie einen Bettler auf der Straße sitzen sehen. Nein, er sandte seinen Sohn Jesus zu uns. Und Jesus tat viel mehr, als uns ein paar Schuhe zu kaufen und damit nur ein wenig von seinem Geld abzugeben. Er gab keine milde Gabe, sondern sein eigenes Leben. Für unsere Sünden starb er am Kreuz. Er gab buchstäblich alles. Doch welchen Dank bekommt er von uns dafür?

za



Worin besteht eine Gemeinsamkeit zwischen dem Polizisten und Jesus Christus?



Beide handelten freiwillig und situationsgerecht. Bei Jesus bedeutete dies jedoch einen höheren Einsatz und eine viel größere Wirkung.



Lukas 19,1-10

2. Dez. 14

Dienstag



Und Nacht wird nicht mehr sein ...
denn der Herr, Gott, wird über ihnen leuchten,
und sie werden herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Offenbarung 22,5

Wie schön muss es erst im Himmel sein!



»Wie wird es erst im Himmel sein, wenn er von außen schon so schön aussieht!« Diesen Satz ließ Astrid Lindgren ihre Pippi Langstrumpf sagen. Ich habe oft darüber nachgedacht. Als Hobbyfotograf weiß ich, dass es kaum etwas gibt, das fotogener ist als der Himmel.

Wer kennt das nicht, wenn der frühe Morgenhimmel vor Weihnachten glutrot leuchtet und der Volksmund sagt: »Das Christkind backt Plätzchen.« Egal, ob Sonnenauf- oder -untergang, strahlendes Tiefblau oder der zarte Lichtstrahl, der den Nebel durchdringt, der Himmel ist immer wieder eine Schönheit, über die man staunen kann. Denken wir nur an einen Regenbogen, an pechschwarze Gewitterwolken, die vom Sonnenlicht angestrahlt werden, an eine Windhose oder auch den Sternenhimmel und die Milchstraße.

Als Christ, der daran glaubt, dass dies alles nicht zufällig entstanden, sondern Gottes grandiose Schöpfung ist, stelle ich mir genau die Frage, die Pippi Langstrumpf hier stellt. Wenn Gott uns Menschen einen äußerlich schon so wunderbaren Himmel gegeben hat, wie hat er ihn wohl »von innen« gemacht?

Die Bibel spricht nicht nur von dem Himmel, sondern benutzt oft den Plural »die Himmel«. Dazu gehört auch der Himmel, den wir Menschen mit unserem Verstand nicht erfassen können, von dem aber jeder echte Christ wissen darf, dass er dort ewig sein wird. Es ist der Wohnort Gottes, wo die Menschen, denen Gott ihre Schuld vergeben hat, einmal für immer wohnen dürfen. Dort gibt es all das Gute, was wir Menschen uns hier schon wünschen, nur in absoluter Vollkommenheit: Licht, Liebe, Wärme, Gesundheit, Glück, Macht und Herrschaft in Gerechtigkeit und die Gewissheit, dass das alles nie enden wird!

hu



Woher wissen Sie, dass Sie im Himmel dabei sein werden?



Denken Sie nicht nur an die äußere Schönheit, sondern daran, wo und wie Sie die Ewigkeit zubringen werden!



Offenbarung 21,1-4



Er geht hin unter Weinen und trägt den Samen zur Aussaat;
er kommt heim mit Jubel und trägt seine Garben.

Psalm 126,6



Einfach neu anfangen!

Vor einigen Wochen hatte man ihren Mann begraben, und nun saß die junge Frau mit ihrem kleinen Sohn allein da. Als der Schmerz wieder einmal zu groß wurde, musste sie weinen. Der kleine Junge merkte das, schlang seine Arme um ihren Hals und sagte: »Mama, du hast doch mich!« Das war ein mächtiger Trost für sie, obwohl das Kind selbst mehr Hilfe brauchte als sie selbst. Aber sie begriff auf einmal, welch hohen Beruf sie hatte. Sie musste diesen kleinen Schatz so erziehen, dass er den Gott seines Vaters kennenlernte und damit ein Mensch aus ihm würde, an dem Gott und Menschen ihre Freude haben würden. Nichts ist für Trauernde und Verzagte hilfreicher, als wenn sie sich aufraffen und eine sinnvolle Aufgabe für sich erkennen und sie dann auch mutig anpacken.

Auch wenn man keinen so einschneidenden Verlust erlitten hat wie diese junge Frau, kann es geschehen, dass man plötzlich keinen Sinn mehr im Leben sieht. Alles erscheint grau in grau, und der alltägliche Trott frisst allen Mut, alles Vorwärtsstreben auf. Das mag gesundheitliche Ursachen haben, oder man neigt von seinen Anlagen her zu Trübsinn und Schwermut. Darunter leidet man natürlich nicht allein. Über allen, die es mit einem solchen Menschen zu tun haben, hängt auch bald der schwarze Sack der Schwermut.

Wie schön wäre es in solchem Fall, wenn sich ein so vom Leid Geplagter aufraffen könnte, eine richtig großartige und interessante, vielleicht aber auch mühsame Arbeit auf sich zu nehmen, die aber mit Gottes Hilfe für viele von großem Nutzen ist. Dann geht nicht nur für ihn, sondern auch für alle rings um ihn her wieder die Sonne auf. Gott hat genug Aufgaben für jeden.

gr



Welche Aufgabe wäre für Sie sinnvoll?



Lassen Sie sich von Gott eine Aufgabe zeigen!



Psalm 126

4. Dez. 14

Donnerstag



Zwei sind besser dran als einer ...
und eine dreifache Schnur zerreißt nicht so leicht.

Prediger 4,9.12



Zu zweit geht es besser!

Mitten in der besten Rodelbahn unseres Dorfes stand ein kleiner Hügel. Wir nannten ihn »das Pferdegrab«. Dieses Hindernis musste umfahren werden, wenn man keine schmerzhaft Bekanntschaft mit ihm machen wollte. Ich habe es selbst erlebt, als ich einmal allein rodeln wollte. Gewöhnlich fuhren wir mit zwei Schlitten. Auf dem hinteren lag einer bäuchlings und hielt die hinteren Streben des ersten Schlittens mit den Händen fest, um das Gefährt an der Gefahrenstelle vorbeizusteuern.

Dieses Beispiel illustriert sehr schön den ersten Teil unseres heutigen Bibeltextes. Dessen Bedeutung geht allerdings weit darüber hinaus. Auf unserem Lebensweg stehen uns immer wieder »Pferdegräber« im Weg, und dann ist es gut, wenn man nicht allein darauf zurast, sondern jemand hat, der einem beim Navigieren hilft. Schon im zweiten Kapitel der Bibel sagt Gott: »Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.« Und das gilt nicht nur in Bezug auf die Ehe, sondern für alle echte Freundschaft. Wir sind Beziehungswesen, wir sind aufeinander angewiesen und sollten eine vertrauenswürdige Zweierschaft mit allen Kräften pflegen.

Besonders schön ist es, wenn eine solche Hilfgemeinschaft mit dem großen Gott als Drittem verbunden ist, was mit dem zweiten Teil unseres Bibeltextes angedeutet wird. Sehr oft sind nämlich die »Pferdegräber« so mächtig, dass auch der geschickteste Freund nicht vorbeihelfen kann. Gott aber kann es. Er kann sogar darüber hinwegtragen.

Er kann und will dafür sorgen, dass nicht einmal das eigene Grab unsere Endstation ist. Vielmehr wird er uns auferwecken und in sein wunderbares Himmelreich bringen. So wünsche ich allen Lesern eine glückliche Reise zu dritt!

gr



Was tun Sie, um Freundschaft zu pflegen?



Gott ist der zuverlässigste Freund!



Prediger 4,7-12



Wir haben seinen Stern im Morgenland gesehen
und sind gekommen, ihm zu huldigen.

Matthäus 2,2



Der Stern von Bethlehem

Helle Aufregung herrschte damals in Jerusalem, als plötzlich fremde Astronomen aus dem Osten angekommen waren und nach einem neugeborenen König fragten. Sie behaupteten, »seinen« Stern gesehen zu haben, und sagten, sie seien gekommen, ihm Ehre zu erweisen. Umgehend wurde von den Schriftgelehrten Bethlehem als Geburtsort des Christus ermittelt.

Die Weisen zogen weiter und bemerkten wieder den Stern, der genau über dem Haus stand, wo sich Maria und Josef mit dem Kind aufhielten. Sie warfen sich vor dem Kind nieder und erwiesen ihm die Ehre, indem sie es mit kostbaren Schätzen beschenkten.

Was war das für ein Stern? Und woher wussten die Weisen, dass dieser Stern die Erfüllung der alten Weissagung des Propheten Jesaja bedeutete? »Darum wird euch der HERR selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau wird schwanger werden und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel« (Jesaja 7,14). Es ist durchaus möglich, dass die Sternforscher Zugang zu den alten jüdischen Schriften hatten, denn einige der alten Propheten wie Hesekiel und Daniel hatten Jahrhunderte zuvor ihren Wirkungsbereich in Babylon.

Dieser auffällig helle Stern (heute nennen die Astronomen einen solchen Stern »Supernova«) befand sich im Schoß der Jungfrau (ERUA), einem damaligen Sternbild, das nicht mit der Jungfrau im heutigen Tierkreis zu verwechseln ist (nach W. Papke, »Das Zeichen des Messias«). Die Sternforscher jedenfalls verstanden die himmlische Botschaft und fanden das Kind Jesus, den verheißenen König und Retter der Welt.

Auch heute noch spricht Gott Menschen auf verschiedensten Ebenen an, vor allem aber durch die Bibel. Wir müssen uns nur ansprechen lassen!

sg



Wodurch hat Gott Sie angesprochen?



Laufen Sie nicht weg, wenn Gott zu Ihnen spricht!



2. Petrus 1,16-21



Ich sage euch, so wird auch Freude sein im Himmel
über einen Sünder, der Buße tut ...

Lukas 15,7



Normalzustand im Klassenzimmer

Hausaufgabenkontrolle in einer sechsten Klasse. Die Lehrerin läuft herum und überprüft bei jedem einzelnen Schüler das Vorhandensein und die Qualität der Hausaufgaben. Als sie mit ihrem Rundgang fertig ist, stellt sie fest: »Heute haben zwei oder drei Leute ihre Hausaufgaben nicht gemacht. Damit haben wir den Normalzustand nicht erreicht. Möchte jemand unserem Besucher erzählen, was der Normalzustand ist?« Nachdem fast alle Finger nach oben gehen, erklärt ein Schüler: »Der Normalzustand ist, wenn alle Schüler ihre Hausaufgaben gemacht haben.« Als junger Praktikant und angehender Lehrer hat mich dieses Vorgehen schwer beeindruckt. Während ich zwei oder drei nicht gemachte Hausaufgaben als passable Quote eingeschätzt hätte, hatte die Lehrerin den Anspruch, dass tatsächlich alle Schüler ihre Hausaufgaben erledigen sollen. Im weiteren Unterrichtsverlauf bestätigte sich mein Eindruck, dass sie um den Fortschritt von jedem ihrer Schülern besorgt war.

Als ich über diese Vorgehensweise weiter nachdachte, stellte sich mir die Frage, was wir Menschen im Allgemeinen als »Normalzustand« akzeptieren. Sind wir Idealisten mit hohen Ansprüchen oder Pragmatiker, die sich aufgrund ihrer Erfahrungen mit weniger zufriedengeben? Im Gleichnis vom verlorenen Schaf zeigt Jesus, wie sehr ihm der Einzelne etwas bedeutet. Der dort beschriebene Hirte ließ 99 Schafe im sicheren Pferch zurück, um draußen in der Einöde das eine verirrete Schaf zu suchen. Statt sich mit dem Verlust abzufinden, war es sein Anspruch, möglichst alle Schafe sicher nach Hause zu bringen. Jesus' angestrebter Normalzustand ist es, dass keiner auf der Strecke bleibt. Auch bei mittlerweile sieben Milliarden Erdbewohnern behält Jesus noch heute den Blick für den Einzelnen. *slü*



Kommen Sie sich in der großen Masse einsam und verloren vor?



Lassen Sie sich von Jesus finden, denn keiner ist ihm egal. Er möchte jeden retten.



Lukas 15,1-10



Die jetzigen Himmel und die jetzige Erde aber sind ...
aufbewahrt und für das Feuer aufgehoben zum Tag
des Gerichts und des Verderbens der gottlosen Menschen.

2. Petrus 3,7



»Feueralarm«!

Feuer wird wieder modern! Man holt es sich ins Wohnzimmer. Dort verbreitet es im Kaminofen an kühlen Abenden oder im Winter den ganzen Tag über eine angenehme Wärme. Vorausgesetzt, man hat den passenden Brennstoff, in diesem Fall naturbelassenes Holz, am besten schön trocken. Dann knistert und knackt es und macht gemütlich warm. – Kaum ist der Winter vorüber und es wird im Frühling etwas wärmer, gehen in den Gärten die Feuer an. Dazu hat man sich im Baumarkt bei einer Auswahl von Elektro- und Gasgrills schließlich doch für einen der vielen Holzkohलगrills entschieden. Jetzt wird das Feuer entfacht und es wird gebrutzelt und gebraten, dass der ganzen Nachbarschaft das Wasser im Munde zusammenläuft.

Feuer hat aber noch andere Eigenschaften, die heute fast in Vergessenheit geraten! Jahrhundertlang wurde das Feuer genutzt, um den – meist landwirtschaftlichen – Abfall zu verbrennen und einen wichtigen Nebeneffekt zu nutzen: Feuer tötet alles Schädliche! Es wird daher auch eingesetzt, um unseren Müll zu vernichten, dessen Berge uns sonst über den Kopf wachsen würden.

In der Bibel ist Feuer vor allem ein Bild für das Gericht Gottes. Der Tagesvers kündigt ein solches allumfassendes Gericht an. Denn durch die Sünde wurde unsere ganze Welt verdorben, darin inbegriffen wir Menschen. Bevor Gott einmal etwas Neues beginnt, wird er deshalb das Alte, das Verdorbene, im Feuer des Gerichts untergehen lassen. Doch man kann diesem Gericht entgehen – wenn man sich rechtzeitig zu Gott hinwendet und seine Vergebung, die er allen Menschen in Jesus Christus anbietet, annimmt. Jedem, der das tut, gilt die Verheißung des ewigen Lebens! Man muss nur anerkennen, dass man selber nichts retten kann, sondern sich von Jesus retten lassen muss. kim



Wie reagieren Sie auf diesen »Feueralarm«?



Nutzen Sie die Rettungsmöglichkeit vor der herannahenden Katastrophe!



2. Petrus 3,7-18

8. Dez. 14

Montag



Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben,
so haben wir Frieden mit Gott
durch unseren Herrn Jesus Christus.

Römer 5,1



Peacemaker

Peacemaker – Friedensstifter – ist doch eigentlich ein schöner Name. Man denkt dabei sicher zuerst an einen Menschen, der verfeindete Parteien wieder zusammenbringt. Es entspricht aber menschlichem Zynismus, dass ausgerechnet eine Waffe den Beinamen »Peacemaker« erhielt: Der Colt Single Action Army (M1873) wurde so bezeichnet. Es handelte sich um eine robuste, einfach zu handhabende Pistole, die fast 70 Jahre lang – von 1873 bis 1941 – hergestellt wurde und sowohl in der US-Armee als auch bei Zivilisten, vor allem bei Cowboys, weitverbreitet war. Mit dieser Pistole, die u.a. von der US-Kavallerie in den Indianerkriegen eingesetzt wurde, sind unzählige Menschen getötet worden. Dass diese Waffe alles andere als ein Friedensstifter war, bezeugt auch ein anderer Spitzname, den diese Waffe erhielt, nämlich »Widowmaker«, also Witwenmacher.

Die Bibel stellt uns hingegen einen echten Friedensstifter vor: Jesus Christus, der Sohn Gottes, kam als Mensch auf die Erde. Anders als alle anderen »Friedensbringer« war er frei von jeder schlechten Tat, von jedem schlechten Gedanken, kurz: frei von jeder Sünde. Daher konnte er die Schuld anderer Menschen, ja, sogar die Sünden der ganzen Welt auf seine Schultern laden und Gottes Strafe für jede Sünde, nämlich den Tod, auf sich nehmen. Durch diese Tat hat er in zweierlei Hinsicht Frieden gestiftet:

Zum einen hat er das durch die Sünde gestörte Verhältnis zu Gott wieder in Ordnung gebracht und damit Frieden zwischen dem Menschen und seinem Schöpfer gemacht. Zum anderen gibt Jesus Christus jedem Menschen, der diesen Friedensbund für sich in Anspruch nimmt, den Frieden des Gewissens, indem er ihm seine Schuld vergibt.

mm



Wo haben Sie schon mal echten Frieden zwischen verfeindeten Menschen gestiftet?



Wem Gott vergeben hat, der kann auch anderen vergeben.



Richter 8,1-3



Der Mensch ... lebt kurze Zeit und ist mit Unruhe gesättigt.
Wie eine Blume kommt er hervor und verwelkt.

Hiob 14,1-2



Abgeschnitten von der Lebensquelle

Langsam begann die Orchidee ihr Haupt zu neigen. Seit zwei Wochen stand sie nun schon in der Glasvase auf dem Küchentisch. Ihr sattes Violett hatte dem ganzen Raum anfangs Frische verliehen. Doch nun begann sie zu welken. Die Blütenblätter wurden an den Rändern langsam braun und faltig. Die kräftige Farbe verlor ihren Glanz, und auch der Stängel knickte immer mehr ein. Von der anfänglichen Schönheit war nur noch wenig übrig, und bald würde die Blume im Müll landen. Zu Beginn war ihr nicht anzumerken gewesen, dass sie einmal so aussehen würde. Das klare Wasser, in dem sie stand, versorgte sie noch mit Kraft. Alles schien in Ordnung zu sein, doch mit der Zeit zeigte sich, dass die Tage der Orchidee gezählt waren.

Die Bibel vergleicht den Menschen mit so einer Blume. Am Anfang eine kleine Knospe, wächst er heran, wird größer und kräftiger. In seiner Jugend steht er in voller Blüte. Er strotzt vor Kraft und scheinbar kann ihm nichts etwas anhaben. Doch je älter er wird, desto mehr wird deutlich, wie er verfällt. Langsam verblüht er, wird schwächer und bekommt Runzeln. Bis er eines Tages keine Kraft mehr hat und stirbt.

Auch wenn es anfangs noch nicht danach aussieht, ist dieses Ende bereits vorprogrammiert. Vom Moment der Geburt an steuert der Mensch auf seinen Tod zu. Er ist wie eine abgeschnittene Blume, die zwar prächtig aussieht, aber bereits dem Tod geweiht ist. So ist der Mensch durch die Sünde von Gott getrennt. Er sollte in Verbindung mit Gott stehen, in ihm verwurzelt sein. Doch nun ist er dem Tod verfallen. Zum Glück muss das nicht so bleiben. Indem er sich Gott zuwendet, kann er neues, ewiges Leben empfangen und innerlich aufblühen.

pr



Wo merken Sie in Ihrem Leben, dass Sie langsam »verblühen«?



Jesus will uns Leben im Überfluss schenken!



Psalm 37,23-26

10. Dez. 14

Mittwoch



Ich bin als Licht in die Welt gekommen,
damit jeder, der an mich glaubt,
nicht in der Finsternis bleibe.

Johannes 12,46



Was bleibt von Weihnachten übrig, wenn man alles weglässt?

Alle Jahre wieder? Nein, dieses Jahr nicht! Stellen wir uns vor, dieses Jahr wird Weihnachten mal etwas anders begangen. Es gibt keinen Strom für die Weihnachtsbeleuchtung, keine Lichterketten und Baumbeleuchtung, keine Lieder vom CD-Spieler. Wir zünden keine Kerzen an. Wir holen keinen Weihnachtsbaum und hängen keinen Weihnachtsschmuck auf. Keine Weihnachtseinkäufe, keine Geschenke! Für die Großen nicht und für die Kleinen auch nicht. Es gibt kein Festessen und keine Verwandtschaftsbesuche, keine Krippenfiguren und keine Fensterdekoration. Alles wird weggelassen, was man zu Weihnachten sonst macht. Was bleibt dann übrig? – Nichts!

Wirklich nichts? Dann wäre das ein trauriger Beweis dafür, dass Weihnachten nur darin besteht, Weihnachtsbräuche aufrechtzuhalten. Was aber fehlt, ist ein glaubhafter Anlass. Jemand sagte: »Die meisten feiern Weihnachten, weil die meisten Weihnachten feiern.« Die großartige Tatsache, dass Gott Mensch wurde, um uns Menschen zu besuchen und zu retten, spielt für die meisten überhaupt keine Rolle mehr.

Dabei sagt Jesus: »Ich bin das Licht der Welt« (Johannes 8,12). Er ist der wahre Glanz. Er kam in die Dunkelheit menschlicher Sinn- und Hoffnungslosigkeit, um uns Trost und gute Hoffnung zu geben. Er will uns heute noch mit Gott in Verbindung bringen. Dieses Licht übertrifft jede Weihnachtsbeleuchtung und ist unabhängig von der Stromversorgung.

Aber Jesus ist nicht nur der Sinn von Weihnachten, sondern überhaupt der Sinn für das ganze Leben. Ohne ihn bleiben wir in der Trost- und Hoffnungslosigkeit, die man nur mit Betriebsamkeit und Beschäftigung aushält. Geben wir uns damit doch nicht zufrieden! ht



Was bleibt übrig, wenn *Sie* an Weihnachten alles weglassen?



Jesus will nicht nur für Weihnachten Sinngeber sein, sondern für das ganze Leben.



Johannes 1,43-51



Das Wohltun aber und Mitteilen vergesst nicht,
denn an solchen Opfern hat Gott Wohlgefallen.

Hebräer 13,16



Dankbarkeit

Wir hatten Besuch aus Rumänien. Der erzählte uns, dass er für seine Pflegekinder eine bessere Unterkunft bauen musste. Weil er sehr arm war, ging es mit dem Bau aber nur langsam voran.

Eines Tages standen drei Angst einflößende Kerle vor seiner Tür, die ihn fragten, ob er Steine gebrauchen könnte. Unser Gast hielt das für einen Vorwand, ins Haus zu kommen, um irgendwelche Geldforderungen zu stellen. Das machten verschiedene Banden dort sehr häufig.

Voller Angst sagte er ihnen auch gleich, er hätte kein Geld, sonst würde er es geben. Sie aber wiederholten nur die Frage, ob er Steine gebrauchen könnte. »Ja«, sagte er daraufhin, »aber ich kann keine bezahlen!«

Sogleich verschwanden die drei und kamen bald darauf mit einem Lastwagen voller Steine zurück. »Ladet die bis morgen früh ab!«, befahlen sie. Unser Besucher hat daraufhin mit seinen Kindern während etlicher Nachtstunden die Steine abgeladen.

Wie kam es dazu? Einer der drei Spender hatte während seiner Zeit im Gefängnis eine Bibel gefunden. Sie hatte ihm die Augen für sein gottloses Leben geöffnet, sodass er Gott um Vergebung bat. Nach der Entlassung erfuhr er, dass die Frau unseres Besuchers seiner Frau beigestanden hatte, die während seiner Inhaftierung ein Baby erwartete. Nun wollte er sich auf diese Weise erkenntlich zeigen.

Man sieht es den Menschen nicht immer gleich an, wenn sie Christen geworden sind, aber man kann sie an ihren Taten erkennen. Doch wenn die »Früchte« des Glaubens nirgends zu sehen sind, muss man große Zweifel an der Echtheit der Umkehr haben. Wir sollten Gott um »gute Früchte« bitten.

sa



Woran erkennt man Sie?



Anderen helfen kommt fast immer gut an.



Lukas 8,1-3

12. Dez. 14

Freitag



Während er dies aber überlegte,
siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum ...

Matthäus 1,20



Skandal in Nazareth

Josef, ein angesehener Handwerker in Nazareth, verstand die Welt nicht mehr. Überall, wo er hinkam, steckten die Leute die Köpfe zusammen und tuschelten, dabei sahen sie ihn mitleidig an. Josef brauchte nicht lange, um den Grund des Geredes herauszufinden: Es ging um seine Verlobte Maria, die nach einem dreimonatigen Besuch bei ihren Verwandten wieder zurück war. Zuerst wollte er es nicht glauben, aber es war nicht zu übersehen: Sie war schwanger – und das mit Sicherheit nicht von ihm! Eigentlich müsste sie doch ein schlechtes Gewissen haben, aber sie erschien ihm glücklicher als je zuvor. War etwa ein anderer Mann ...? Er wollte diesen Gedanken nicht weiterdenken, denn er liebte seine Maria, ihr stilles gottesfürchtiges Wesen. Und nun das! Maria hatte ihm bisher keine Erklärung geliefert, und aller Augenschein sprach gegen sie. Unter diesen Umständen konnte er sich einen gemeinsamen Lebensweg nicht mehr vorstellen. Er würde die Konsequenzen ziehen!

An dieser Stelle schreitet Gott ein. Er lässt Josef im Traum durch einen Engel aufklären, dass Maria vom Heiligen Geist schwanger ist und den Sohn Gottes zur Welt bringen wird.

Eine unglaubliche und einzigartige Geschichte, die sich so nicht wiederholen wird, denn wenn Jesus Christus, der Sohn Gottes, diese Erde zum zweiten Mal betreten wird, kommt er nicht mehr als Baby in die Welt, sondern für alle sichtbar mit großer Macht und Herrlichkeit.

Aber Josef und Maria sind uns durch ihr stilles Gottvertrauen zum Vorbild geworden: Josef, weil er dem Engel Gottes die unglaubliche Botschaft glaubte, und Maria, weil sie ihre Rechtfertigung nicht selbst in die Hand nahm, sondern Gott überließ. sg



Wie gehen Sie mit dieser Geschichte um?



Wäre Jesus nicht der Sohn Gottes, dann wären wir alle verloren!



Matthäus 1,18-25



Menschenfurcht stellt eine Falle;
wer aber auf den HERRN vertraut, ist in Sicherheit!
Sprüche 29,25



Egal, was andere denken!

Er hat eine angesehene Stellung in der kleinen Stadt am Galiläischen Meer. Als Vorsteher der örtlichen Synagoge ist Jairus allen Bewohnern Kapernaums bekannt. Natürlich hat er in den letzten Wochen den Handwerkersohn aus Nazareth mehrfach predigen gehört. Er hat auch die Auseinandersetzungen mit den Schriftgelehrten verfolgt (Lukas 5,18-25). Was soll er davon halten? Dass dieser Mann eine besondere Vollmacht hat, sieht er an dessen Wundern, die direkt vor seiner Haustür geschehen. Jairus ist hin und her gerissen. Bisher hat er sich neutral verhalten können. Beobachterstatus sozusagen. Doch plötzlich entsteht in seiner Familie eine Notsituation, die von ihm eine klare Stellungnahme fordert: Seine zwölfjährige Tochter wird sterbenskrank. Die Ärzte geben sie auf. Was nun?

Jairus' letzte Rettung ist Jesus. Ob er helfen kann? Aber was ist mit Jairus' Ansehen in der Stadt, was mit dem Gerede der Menschen? Wird man ihm kündigen? Je größer und auswegloser die Not, desto dringender wird die Entscheidung, die Jairus treffen muss. »Menschenfurcht stellt eine Falle; wer aber auf den HERRN vertraut, ist in Sicherheit!«

Und er wagt es! Jairus überwindet alle Menschenfurcht und geht zu Jesus. Hier bittet ein Verzweifelter um Hilfe! Doch in diesem Augenblick kommt einer seiner Diener angerannt: Alles zu spät – die Tochter ist gerade verstorben. Ist jetzt wirklich alles vorbei? Hat Jairus zu lange gezögert? Doch Jesus, der Sohn Gottes, macht ihm Mut: »Fürchte dich nicht, glaube nur! Und sie wird gerettet!« Und Jairus glaubt. Entgegen aller Vernunft, allem Gerede und allen Zweifeln. Und dann erlebt er die Größe und die Barmherzigkeit Jesu hautnah. pt



Worin liegen heute die Hauptgründe, dass man sich nicht helfen lassen mag?



Lesen Sie den Ausgang der Geschichte in der unten stehenden Bibellese!



Lukas 8,41-56



Jesus spricht zu ihm:

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.
Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.

Johannes 14,6



Ausgebremst

Ende 2012 war es sehr stressig. Ich befand mich beruflich in einer Erprobungssituation. Das Projekt, an dem ich arbeitete, überstieg den üblichen Umfang meiner Tätigkeit bei Weitem. Natürlich gab ich alles und sagte eine termingerechte Ablieferung meines Arbeitsanteiles zu. Dann musste eben das Wochenende durchgearbeitet und eine Nachtschicht eingelegt werden, denn es war kurz vor Weihnachten, und die Sache drängte. Plötzlich stellte sich ein Infekt ein. Obwohl ich doch meine volle Kraft benötigte, überfielen mich Fieber, Gliederschmerzen, Schüttelfrost und Mattigkeit. Dennoch setzte ich mich an den PC und arbeitete weiter. Am Montag brachte ich alles ins Büro, dann ruhte ich etwas aus.

Am nächsten Morgen hatte ich merkwürdige Schmerzen im Brustbereich. »Nur zur Sicherheit« fuhr ich ins Krankenhaus. Da ich eine Schmerztablette genommen hatte, fühlte ich mich an sich wohl und dachte nicht daran, dass es ein ernsteres Problem geben könnte. Ich wollte schon wieder heimfahren, als mich der Arzt aufhielt: Die Ergebnisse der Blutprobe zeigten, dass ich eine akute Herzmuskelentzündung hatte. Sofort wurde ich stationär aufgenommen, an allerlei Kabel angeschlossen und intensiv diagnostisch behandelt. Nun lag ich da, kurz vor Weihnachten, in dieser angespannten beruflichen Situation. Von 100 auf 0 – mit unklarer Prognose.

Gott hat mich durch diese Zeit so gnädig geführt, dass ich heute diesen Artikel schreiben kann. Aber dieses Erlebnis hat mir gezeigt, wie verletzlich ich bin und wie schnell aus Alltag lebensbedrohliche Krankheit werden kann. Und es hat mich aufs Neue gelehrt, dass ich eine Perspektive brauche, die über dieses Leben hinausreicht und die es nur in Jesus Christus gibt. mm



Was macht Ihnen Angst, wenn Sie in die Zukunft blicken?



Gott ist noch nie etwas aus der Hand geglitten.



Johannes 9,1-7



Du wirst schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen, den du Jesus nennen sollst. Er wird große Autorität haben und Sohn des Höchsten genannt werden.

Lukas 1,31-32



Geburtstag

Die dreijährige Josina (der Name bedeutet: Gott fügt hinzu) fährt mit ihrem Opa nach Wuppertal. Heute wollen sie mit der Schwebbahn fahren, den Weihnachtsmarkt besuchen und sich die Geschäftsauslagen ansehen. Der Schmetterling aus Kunststoff, der durch Federn seine Flügel bewegen kann, fasziniert die Dreijährige. Während der Opa noch überlegt, ob er zu Hause mit seiner Tochter Stress bekommt, wenn er der Enkelin den Schmetterling kauft, erklärt der Verkäufer: »Den Schmetterling schenke dir, es ist ja bald Weihnachten. Dann bekommst du sicherlich noch viele andere schöne Sachen geschenkt.«

Josina überlegt einen kleinen Augenblick und antwortet dem Verkäufer: »Nein, ich habe doch Weihnachten keinen Geburtstag. Weihnachten feiern wir den Geburtstag des Herrn Jesus!«

Ist uns das ebenso bewusst? Und wie gehen wir mit dieser Tatsache um?

Kürzlich las ich von dem Traum eines Pastors. Er hatte die Weihnachtsansprache zu halten. Er träumte: Nur *die* Besucher dürfen Weihnachten in die Kirche, die ein Geschenk für Jesus mitgebracht haben, dessen Geburtstag gefeiert wird. Er sieht sich plötzlich allein in der Kirche und fragt sich: Reicht meine Predigt als Geschenk aus, um Weihnachten mit dem Sohn Gottes feiern zu können? Welches Geschenk ist für Jesus Christus angemessen? Bei diesen Gedanken wachte er schweißgebadet auf ...

Der Text des Weihnachtsliedes »Mit den Hirten will ich gehen ...« von Emil Quandt gibt Antwort auf die Frage, welches Geschenk für den Sohn Gottes angemessen ist:

»Mit den Weisen will ich geben, / was ich Höchstes hab im Leben, / geb zum seligen Gewinn / ihm mein Leben selber hin.« *kr*



Was würden Sie Jesus Christus zu seinem Geburtstag (Weihnachten) schenken wollen?



Das Versprechen des alten Weihnachtsliedes ist das angemessene Geschenk für den Sohn Gottes, der für uns Mensch wurde!



Psalm 24

16. Dez. 14

Dienstag



Aber auf dein Wort hin will ich die Netze hinablassen.

Lukas 5,5



Wenn kein Fisch mehr ins Netz geht ...

Simon Petrus ist müde und enttäuscht. Mit seinen Kollegen hatte er sich die letzte Nacht um die Ohren geschlagen. Ihr Beruf als Binnenfischer ist anstrengend genug. Und wenn dann noch die Netze leer bleiben, macht sich übelster Frust breit. Aber was ist das heute nur für eine Menschenmenge am Ufer? Ach so, der Zimmermann aus Nazareth predigt hier mal wieder.

Plötzlich wird er aus seinen Gedanken gerissen. Dieser Jesus fragt ihn, ob er ihn mit seinem Boot ein paar Meter vom Ufer wegrudern könne, damit er von dort aus predigen kann? Na klar, geht doch.

Nachdem Jesus die Predigt beendet hat, dreht er sich zu Simon um und »belohnt« ihn mit einem eigenartigen Auftrag für seine Hilfsbereitschaft: »Fahre hinaus auf die Tiefe, und lasst eure Netze zu einem Fang hinab!« – Simon, dem erfahrenen Fischer, schießen nun sicher allerhand Gedanken durch den Kopf: Sein Gefühl sagt ihm, dass er müde ist. Seine Erfahrung sagt ihm: »Das bringt nichts! Kein Fischer fährt am helllichten Tag raus.« Sein Verstand sagt ihm: »Jesus, du bist Zimmermann und ein faszinierender Prediger; aber ich bin Fischer! Schuster, bleib bei deinen Leisten!«

Es ist erstaunlich, dass Simon Jesus nicht sein Gefühl, seine Erfahrung oder seinen Verstand entgegenhielt, sondern antwortete: »Meister, wir haben uns die ganze Nacht hindurch bemüht und nichts gefangen, *aber auf dein Wort hin will ich die Netze hinablassen!*« Wie kommt er dazu? Er hatte wohl gut zugehört und verstanden, was er später einmal so ausdrückte: »Herr, du hast Worte des ewigen Lebens!« (Johannes 6,68). Er folgte der Anweisung Jesu und erlebte den größten Fischfang seiner Karriere – und dazu die Wende zu einem völlig neuen Leben: befreit von aller Schuld einem neuen Herrn und Meister zu dienen. pt



Was müssen Sie noch wissen, damit Sie es dem Petrus nachtun?



Es lohnt sich immer, das, was Jesus in seinem Wort sagt, zu tun!



Lukas 5,1-12



Gott aber sprach zu ihm: Du Tor!
In dieser Nacht fordert man deine Seele von dir;
was du aber bereitet hast, für wen wird es sein?

Lukas 12,20

Wer hätte das gedacht?



Der König Herodes hatte den Tempel in Jerusalem beträchtlich erweitert und ausgeschmückt. Er wollte sich damit bei den Juden beliebt machen; denn er gehörte gar nicht zu diesem Volk. Nach seinem Tod baute man noch beinahe 70 weitere Jahre daran herum. Erst im Jahr 66 nach Christus erklärte man ihn endgültig für fertig – und im Jahr 70 nach Christus lag von ihm kein Stein mehr auf dem anderen.

Das kam daher, weil die Juden sich gegen die Römer aufgelehnt hatten und nun von ihnen bestraft wurden. Den weltberühmten Tempel wollte der Feldherr Titus schonen; aber die Aufständischen hatten sich dorthin zurückgezogen, und so musste auch der Tempel angegriffen und zerstört werden.

Wir bauen hier auf Erden so manches auf, was oft unsere sämtlichen Kräfte in Anspruch nimmt. Und doch steht uns alles, was wir hier schaffen, nur für eine gewisse Zeit zur Verfügung. Dabei vergessen wir vielfach, für unsere unsterbliche Seele zu sorgen, deren Wohl und Wehe uns weit wichtiger sein sollte; denn wie kurz ist unser Erdenleben, verglichen mit der Endlosigkeit des Himmels oder der Hölle!

Gott war und ist es nicht einerlei, wohin wir kommen. Ja, er ließ es sich den Tod seines Sohnes kosten, damit wir wieder zu ihm kommen dürfen. Das allein sollte uns Ansporn genug sein, herauszufinden, was es mit der Ewigkeit auf sich hat. Außerdem hat er uns sein Wort, die Bibel, gegeben, um den Weg zu ihm zu finden. So hat zumindest in unserem Land niemand eine zulässige Ausrede, wenn sein irdisches Lebenshaus zusammengefallen ist und er dann vor dem allmächtigen Gott steht.

Heute leben wir noch, und darum ist auch heute noch Zeit, die Eintrittskarte zum Himmel zu lösen. *gr*



Wann werden Sie vor Gott erscheinen müssen?



Wer das nicht weiß, sollte heute alles klar machen!



Lukas 12,16-21

18. Dez. 14

Tag der
Migranten

Donnerstag



Preist den HERRN, alle seine Werke,
an allen Orten seiner Herrschaft!
Preise den HERRN, meine Seele!

Psalm 103,22

Singen ist wie Sonnenschein



Wenn ich traurig bin oder mich schlecht fühle, weiß ich, was ich tun muss. Ich muss anfangen zu singen. Dann geht es mir gleich wieder besser. Dieses Rezept habe ich von meinen Großeltern geerbt. Die sangen jeden Morgen schon vor dem Frühstück ein Lied zu Gottes Ehre. Dabei spielte meine Großmutter die Gitarre. Aber eigentlich hatten sie im Vergleich zu uns sehr wenig Grund, fröhlich zu sein.

Unter Stalin hatten sie alles in der Ukraine mühsam erarbeitete Hab und Gut verloren, weil man sie nach Kasachstan verbannte. Dann kamen Truppen der deutschen Wehrmacht. Von denen wurden sie einigermaßen gut behandelt, aber nach Polen umgesiedelt. Weil die Pferde verhungert waren, musste meine Großmutter meinen kranken Großvater auf einem Karren bis dorthin ziehen. Doch als die Russen dann die Deutschen vertrieben, ging es wieder zurück nach Russland. Während dieser schrecklichen Strapazen kamen meine Großeltern beide ums Leben. Meine Tante aber hat sie immer noch in guter Erinnerung. Nie hatten sie geklagt und waren für jede kleine Hilfe dankbar.

Woher hatten sie die Kraft zum Singen? Woher nahmen sie die Kraft, niemals zu murren oder zu klagen? Es war ihr Glaube an den großen Gott, von dem sie wussten, dass er sie um seines Sohnes willen liebte und ihnen nur so viel zu tragen gab, wie sie tragen konnten.

Von uns hier in Deutschland heißt es, wir seien das wehleidigste Volk der Erde, obgleich es uns besser geht als fast allen anderen Völkern. Woran kann das liegen? Höchstwahrscheinlich doch daran, dass wir den Glauben an den Gott verloren haben, der versprochen hat, bis zum Ende der Welt bei uns zu sein. Ein frohes Herz hängt also von unserer Beziehung zu Gott ab.

sa



Was tun Sie, um wieder froh zu werden?



Auf Gott können Sie sich fest verlassen.



Psalm 103



Der Himmel und die Erde werden vergehen,
meine Worte aber sollen nicht vergehen.

Matthäus 24,35

Weltuntergang!?



Bedeutet das Wort »Weltuntergang« für Sie eine Extremwetterlage oder ein Riesen-Meteorit? Ende 2012 hat eine große Zahl von Menschen ernsthaft an den Weltuntergang geglaubt. Der Maya-Kalender endete am 21. Dezember. Viele glaubten damals weltweit an das Ende dieser Erde und daran, dass wir alle sterben würden bis auf wenige, die in Südfrankreich von Außerirdischen »abgeholt würden«. Man machte ein Riesengeschäft daraus, auch in Deutschland wurden »Weltuntergangspartys« veranstaltet. Ein bayrischer Gastronom hat sich gar das Wort »Weltuntergang« beim Patentamt schützen lassen. So schwankte die Stimmung zwischen Angst, guter Geschäftsidee und Gleichgültigkeit derer, die nicht an den Spuk glaubten.

Den Weltuntergang 2012 hat es nicht gegeben! Aber bleibt unsere Erde ewig bestehen? Die Antwort der Bibel lautet: »Sie wird im Feuer vergehen.« Gott selbst, der Schöpfer dieser Erde, sagt es. Er hat ihr eine Zeitspanne gesetzt, die jedoch noch mehr als 1000 Jahre dauern wird. Vorher aber werden Millionen Christen in einem Augenblick von dieser Erde verschwinden. Jesus Christus holt sie zu sich in den Himmel. Das kann heute noch sein. Danach wird für alle, die zurückbleiben, eine ganz schlimme Zeit kommen mit Kriegen, Umweltkatastrophen, Seuchen und wirtschaftlichem Chaos, wie es sich niemand vorstellen kann. Wenn dann nach einem tausendjährigen Friedensreich diese Erde wirklich im Feuerbrand vergeht, kommt das Endgericht.

Auch wenn diese Welt heute definitiv noch nicht untergeht, so kann doch heute der letzte Tag sein, an dem sich Menschen für Jesus Christus und für die Ewigkeit im Himmel entscheiden können. Wie wichtig ist es daher, dass man diese Entscheidung rechtzeitig trifft. *hu*



Wo werden Sie bei der Wiederkunft Jesu sein?



Sehen Sie zu, dass Sie Frieden mit Gott haben und seine Gerichte, die bald über diese Erde kommen, Ihnen nichts mehr anhaben können!



2. Thessalonicher 2,3-12

20. Dez. 14

Samstag



Das war das wahrhaftige Licht,
welches, in die Welt kommend, alle Menschen erleuchtet.

Johannes 1,9



Ein atemberaubender Sprung

Die Welt hielt den Atem an, als Felix Baumgartner vor etwa zwei Jahren aus knapp 39 Kilometern Höhe aus der Stratosphäre sprang und dabei mehrere Weltrekorde brach. Nachdem er seine Kapsel verlassen hatte, befand er sich bei etwa 1360 Kilometern pro Stunde für über vier Minuten im freien Fall. Damit erreichte er als erster Mensch im freien Fall die Überschallgeschwindigkeit. Erst in 1585 Metern Höhe zog er seinen Fallschirm und landete daraufhin sicher in der Wüste von New Mexico. Während der eigentliche Sprung insgesamt nur etwa neun Minuten dauerte, musste sein Heliumballon samt Kapsel zunächst über zweieinhalb Stunden in die Höhe steigen. Über fünf Jahre bereiteten Baumgartner und sein Team diesen Sprung vor. Die Kosten dafür werden auf fünfzig Millionen Euro geschätzt. All diese Zahlen verdeutlichen einerseits die Distanz zwischen Erde und Weltall und andererseits den enormen Aufwand, diese Distanz zu überwinden.

Auch zwischen uns Menschen und Gott herrscht eine große Distanz, die wir anders als beim Stratosphärensprung nicht mit technischen Finessen überwinden können. Von Gott wird gesagt, dass er in einem »unzugänglichem Licht« wohnt. Verglichen mit ihm sind wir wie kleine Ameisen, denen es an Überblick und Erfahrung mangelt. Kurz vor seinem Sprung sagte Baumgartner, dass »man manchmal erst wirklich weit hinaufgehen muss, damit man erkennt, wie klein man ist«.

Doch trotz unserer Unbedeutendheit ist Gott an Gemeinschaft mit uns interessiert. Sein Sohn sprang nicht unter Medienbeobachtung aus einer Kapsel, sondern kam aus der unerreichbaren Himmelswelt in einem unscheinbaren Dorf in Israel zur Welt. Das ist Weihnachten: Gott überwindet die Distanz und kommt zu uns!

sli



Wie sehen Sie Ihr Verhältnis zu Gott?



Beten Sie zu Gott, der an einer engen Beziehung zu Ihnen interessiert ist!



Galalter 4,4



Wenn eure Sünden rot wie Karmesin sind,
wie Schnee sollen sie weiß werden.

Wenn sie rot sind wie Purpur, wie Wolle sollen sie werden.

Jesaja 1,18

Kein Zurück?



Ende 1944 hatten die sowjetischen Truppen die deutsche Wehrmacht bis nach Budapest zurückgedrängt. Die Stadt war für beide Seiten von großer strategischer Bedeutung. Entsprechend hart wurde um sie gekämpft. Am 25. Dezember gelang es der Roten Armee, die ungarische Hauptstadt vollständig einzuschließen. Unter den Eingesesselten waren auch Angehörige einer SS-Kavallerie-Division. Sie kämpften besonders erbittert gegen die Angreifer. Sie nahmen lieber den Tod im Gefecht in Kauf, als sich zu ergeben. Dafür hatten sie auch allen Grund: In den ersten Kriegsjahren waren diese Männer in Osteuropa hinter der eigentlichen Front maßgeblich an »Säuberungen« beteiligt gewesen. Erbarmungslos hatten sie Juden, Kommunisten, versprengte Rotarmisten und Partisanen gejagt und umgebracht. Nun fürchteten sie die Rache des Feindes, sollten sie in seine Hände fallen. Ein SS-Mann brachte es auf den Punkt: »Wir haben so viel Dreck am Stecken, für uns gibt es kein Zurück!«

Nach menschlichen Maßstäben war diese Beurteilung ganz richtig: Wer so viel Schuld auf sich geladen hat, kann nicht mit Gnade rechnen. Er ist für seine Verbrechen zu bestrafen. Doch wie ist das im Verhältnis zu Gott? Gibt es auch hier kein Zurück? Gibt es Schuld, die zu groß ist, um vergeben werden zu können? Die klare Antwort ist: Nein! Das Blut, das der Sohn Gottes am Kreuz vergossen hat, sühnt jede noch so schlimme Tat. Solange ein Mensch lebt, kann er auch mit den größten Verbrechen zu Gott kommen, ihm alles bekennen und ewig gültige Vergebung erhalten.

Jeder Mensch kann mit Gott wieder ins Reine kommen. Dafür hat sein Sohn gelitten. Es gibt einen Weg zurück! mm



Was tun Sie, um mit Gott ins Reine zu kommen?



Machen Sie sich auf den Weg zurück – zu Gott!



2. Samuel 9,1-8

22. Dez. 14

Montag



Denn euch ist heute, in Davids Stadt,
ein Erretter geboren!

Lukas 2,11



Jesus gehört unbedingt dazu!

Kurz vor Weihnachten kam eine Kundin in den Spielwarenladen und verlangte für ihre Weihnachtskrippe ein neues Jesuskind. Irgendwie war ihr die wichtigste Person der ganzen Geschichte abhanden gekommen. Deshalb musste noch schnell für Abhilfe gesorgt werden. Aber wie sieht es Weihnachten im Allgemeinen aus?

Da ist an alles gedacht: Essen gibt es in Hülle und Fülle und für alle Geschmäcker. Weiter steht in der Zimmerecke ein Tannenbaum, der bis an die Decke reicht. Er ist mit allem, was glitzert und blinkt, behängt. Für jeden gibt es Geschenke, selbst für den Hund oder die Katze wird ein Leckerli besorgt. Es darf schließlich an nichts fehlen.

Doch was feiert man hier denn eigentlich so aufwendig? Klar, es ist der Geburtstag von Jesus. Nur, kommt er in unseren Überlegungen vor? Ist es nicht absurd, den Geburtstag von jemand zu feiern, den man längst aus den Augen verloren hat? Tatsächlich: Jesus ist den meisten Leuten abhanden gekommen und wird höchstens im Spielwarenladen schon mal als Krippenfigur gekauft. Wo aber ist er geblieben?

Nun, vor gut 2000 Jahren kam er auf diese Erde, nicht um sentimentale Gefühle zu wecken, sondern weil wir alle ohne Gott hoffnungslos verloren waren und immer noch sind. Er kam, um uns zu retten und die Verbindung zu dem großen Gott wiederherzustellen. Er wurde Mensch, damit er die Strafe zu unserem Frieden auf sich nehmen und für uns sterben konnte.

Und er ist auch heute noch bereit, zu uns zu kommen, ohne dass wir etwas dafür bezahlen müssten. Wer von Herzen an ihn glauben kann, hat Christus wiedergefunden und kann ehrlich singen: »Welt war verloren – Christ ist geboren – freue dich!« Freuen Sie sich? *ke*



Was fehlt bei Ihnen noch für ein »echtes« Weihnachten?



Das Wichtigste sollte man zuerst bedenken!



Lukas 2,1-20



Wenn ihr mich sucht, so lasst diese gehen!

Johannes 18,8



Ein echter Held

Ob Robin Hood oder Spider-Man, ob Braveheart oder Superman, Helden mit außergewöhnlichem Mut (manchmal auch mit außergewöhnlichen Fähigkeiten) scheinen beliebt zu sein. Filme mit solchen Stories haben scheinbar Erfolgsgarantie. Das ist der Stoff, aus dem echte Helden sind. Der Held ist bereit, alles für seine Ziele und Ideale zu opfern. Er wagt sein Leben für andere, und manchmal sogar rettet er die ganze Welt. Der Held stellt sich dem Feind, damit andere gerettet werden.

Genau das tat Jesus Christus in einer Szene, als ihm eine ganze Horde von Soldaten gegenüberstand. Einer seiner engsten Vertrauten hatte ihn an seine Feinde verraten. Jetzt standen sie vor ihm und wollten ihn (und womöglich auch seine Freunde) festnehmen. Mitten in der Nacht in einem Garten tauchten sie vor ihm auf. »Wen sucht ihr?« – »Jesus, den Nazarener!« – »Ich bin's!« Bei dieser Antwort fielen die erfahrenen Kämpfer einfach um. Sie wussten nicht, dass sie dem Schöpfer der Welt gegenüberstanden. Doch die Soldaten müssen begriffen haben, dass dieser Mann unglaublich mächtig ist. Er fragte sie noch einmal: »Wen sucht ihr?« – »Jesus, den Nazarener!« – »Wenn ihr mich sucht, so lasst diese gehen!«

Dieser Jesus Christus, der die Macht hatte, die Soldaten nur mit einem Wort zu Boden zu werfen, stellte sich vor seine Nachfolger. Er lieferte sich selbst in die Hände seiner Feinde aus, um seine Nachfolger zu schützen. Genau das tat Jesus im übertragenen Sinn auch für Sie. Er starb am Kreuz und hat dort die Strafe auf sich genommen, die jeder Mensch ganz persönlich verdient hätte. Jesus ist ein *echter* Held. Er hat sich mit dem Kreuz »vor uns gestellt«. Jeder, der ihm nachfolgt, ist vor den Folgen der Sünde geschützt.

bfr



Wer würde sich vor Sie stellen, wenn es um Leben und Tod geht?



Vertrauen Sie diesem Mann Ihr Leben an.



Johannes 17,9-19



Friede auf Erden ...

Lukas 2,14

**Stille Nacht an der Westfront**

Mit 109 Jahren starb im November 2005 Alfred Anderson in einem Pflegeheim seiner schottischen Heimat Newtyle. Anderson war einer der letzten Überlebenden der legendären Weihnachtsnacht an der französischen Westfront im Ersten Weltkrieg. Am Heiligabend 1914 ließen Tausende junger deutscher, schottischer und französischer Soldaten die Waffen schweigen und krochen aus ihren mit Blut und Pulver verschmierten Schützengräben, um miteinander das Weihnachtsfest zu feiern.

»Ich erinnere mich an diese Stille, an die merkwürdige Stille«, sagte Anderson in seinem letzten Interview. »Zuvor hörte ich monatelang nur das Rattern der Maschinengewehre und plötzlich wünschten wir dem Feind fröhliche Weihnachten.« Unter den quietschenden Begleit-tönen der Dudelsäcke sang ein dreisprachiger Chor in den sternklaren Nachthimmel hinein:

»Stille Nacht, heilige Nacht! / Alles schläft, einsam wacht / nur das traute hochheilige Paar, / holder Knabe in lockigem Haar, / schlaf in himmlischer Ruh.«

Immer noch zieht die Botschaft des ersten Weihnachtsliedes von Bethlehem um die Welt und ruft die Menschen auf, aus den vielen Gräben ihrer Zerstrittenheit und Isolation nach oben zu sehen und auf die Worte des himmlischen Chores zu hören: »Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch große Freude. Denn euch ist heute ein Retter geboren« (Lukas 2,10-11).

Euch, die ihr hoffnungslos in der Tiefe eurer Nöte liegt; euch, die ihr elend, arm und am Ende seid; euch ist der Heiland, der alles heil machen kann, geboren. Das göttliche Friedensangebot jener ersten Nacht gilt heute genauso, unverändert. vdm



Was wird Ihre Antwort auf Gottes Friedensangebot sein?



Lassen Sie sich nicht den Blick auf das göttliche Geschenk in der Krippe mit einem Berg von Geschenken und einer prunkvollen Feier zustellen.



Psalm 23,4



Als aber die Fülle der Zeit gekommen war,
sandte Gott seinen Sohn.

Galater 4,4



Die größte Pflanze der Welt

Was ist das größte Lebewesen? Ist es ein Blauwal oder der dickste Mammutbaum? Weit gefehlt. Es ist ein »Dunkler Hallimasch«, ein Pilz, der im *Malheur Nationalpark* in Amerika sein Unwesen treibt. Gen-Untersuchungen haben gezeigt, dass auf über 9 km² alle unterirdischen Triebe zu *einer* Pflanze gehören. Man schätzt ihr Gewicht auf 600 Tonnen. So frisst sie sich von einer Weißtanne zur anderen, die sie dann erledigt.

Angefangen hat alles mit einer mikroskopisch kleinen Spore, aus der sich dieses Ungeheuer entwickelte. So ging es auch mit der ersten Sünde unserer ersten Eltern. Sie übertrug sich auf alle nachfolgenden Generationen, und jetzt ist die ganze Welt davon durchseucht, und wir alle sind krank, sterbenskrank, davon geworden. Und alle Anstrengungen der Menschen, dieses Unheil aufzuhalten, schlugen völlig fehl.

Die Förster im Malheur Nationalpark sind machtlos; aber Gott ist es, Gott sei Dank, nicht. Er hat das Elend viele Jahrhunderte mitangesehen, bis auch der letzte ehrliche Mensch begriff, dass wir uns nicht selbst helfen können. Dann erst sandte er seinen Sohn auf diese Erde. Er sollte an unserer Stelle die Sündenfrage lösen. Er tat es dann auch so, dass der heilige und gerechte Gott damit völlig zufrieden sein konnte.

Ja, werden einige sagen, es gibt aber doch immer noch Kummer und Krankheit und Kriege genug auf der Welt, es wird sogar immer noch schlimmer. Das stimmt. Gottes Sohn ist nicht gekommen, um für uns das Paradies wiederaufzurichten, sondern damit wir – jeder Einzelne persönlich – Frieden mit Gott bekommen und einmal zu ihm in sein himmlisches Reich gelangen können. Dafür sollten wir Gott gerade an diesem Tag wieder von Herzen danken!

gr



Wie reagieren Sie auf Gottes Hilfsangebot?



Wer Gottes Angebot ausschlägt, müsste eigentlich sehr gute Argumente haben.



Jesaja 9,1-6

26. Dez. 14

Freitag

Weihnachten



Denn euch ist heute ein Retter geboren,
der ist Christus, der Herr, in Davids Stadt.

Lukas 2,11

Weihnachten



Mit Weihnachten verbinden Kinder oft die Rute und Geschenke; denn Eltern benutzen den »Weihnachtsmann« als Kinderschreck. »Wenn du artig bist«, so heißt es, »kommt der Weihnachtsmann und beschenkt dich, und wer böse ist, wird mit der Rute bestraft.« Die Kinder erleben dann allerdings, wie der »Weihnachtsmann« mit der Rute droht und für die Zukunft Gehorsam verlangt, dass die Strafe in der Regel aber ausbleibt. Zum guten Schluss gibt es dann doch noch die Geschenke.

Dieses Märchen vom »Weihnachtsmann« prägt auch uns Erwachsene. Viele stellen sich Gott wie einen »Weihnachtsmann« vor. Er droht zwar mit Strafe, aber letztendlich beschenkt er alle Menschen, ob sie artig oder böse sind, ob sie überhaupt an ihn glauben oder nur Spott für ihn haben. Doch mit einem solchen Gottesbild liegen wir falsch. Die Geburtsanzeige der Engel lautete: »Euch ist heute der Retter geboren!«

Daraus gehen zwei Dinge hervor: Einerseits sind wir so hoffnungslos verloren, dass wir einen Retter brauchen, um nicht ins ewige Verderben zu stürzen. Andererseits zeigt die Botschaft des Engels aber auch, dass Gott uns Menschen liebt und für unsere Rettung sogar seinen Sohn zu senden bereit war. So kam es zu »Weihnachten«. Gott selbst nahm unsere Rechtfertigung in seine Hände, weil wir gar nichts dafür hätten tun können. Darum kann man auch verstehen, dass James B. Irwin, einer der Astronauten der Apollo 15, sagte: »Der größte Tag in der menschlichen Geschichte war nicht, als der Mensch den Mond betrat, sondern als Gottes Sohn auf die Erde kam.«

Wer das begriffen hat und für sich in Anspruch nimmt, hat allen Grund, »O, du fröhliche, ... gnadenbringende Weihnachtszeit« zu singen.

kr



Was schenken Sie Weihnachten Jesus Christus, dessen Geburt wir feiern?



Gott ist ganz Heiligkeit und ganz Liebe.



Galater 4,4-7



Vertraue auf den HERRN von ganzem Herzen
und verlass dich nicht auf deinen Verstand.

Sprüche 3,5



Vertraue auf ... ja, auf was denn eigentlich?

Liebe Leserin, lieber Leser! Ist Ihnen heute schon einmal bewusst geworden, mit wie viel Vertrauen Sie in diesen Tag gehen? Und das ganz automatisch, ohne dass Sie die einzelnen Situationen kritisch hinterfragen!

Sie erwachen morgens und steigen gewohnheitsmäßig aus dem Bett, ohne zu prüfen, ob Ihre Beine Sie tragen. Später benützen Sie den Lift und setzen selbstverständlich voraus, dass die Stahlseile und die ganze Technik in Ordnung sind. Daraufhin nehmen Sie die Straßenbahn, den Bus oder den Zug. Sie gehen davon aus, dass der Fahrer nicht betrunken oder sonst irgendwie eingeschränkt ist. Diese Liste ließe sich nach Belieben fortsetzen. So können Sie Ihren ganzen Tag unter die Lupe nehmen. Was haben Sie nicht alles im Vertrauen getan!? Und am Abend kommen Sie zu dem Ergebnis: Fast nichts ging ohne blindes Vertrauen.

Jetzt taucht die Frage nach dem Vertrauen Gott gegenüber auf. Empfinden Sie da ein Unbehagen? Weil Sie es mit einer Größe zu tun haben, die Ihnen fremd ist? Ich soll mich nicht nur auf meinen Verstand verlassen, sondern vielmehr größeres Vertrauen Gott entgegenbringen? Da scheint Vertrauen auf einmal kompliziert zu werden. Warum eigentlich?

Der oben zitierte Vers – was für ein Anspruch und welche Herausforderung! Ich persönlich gehe jetzt 38 Jahre den Weg des Glaubens, und ich kann Ihnen versichern: Gott kennenlernen und ihn immer mehr und besser kennenzulernen, das ist eine Realität, ein Abenteuer und keineswegs langweilig! Ich bin noch lange nicht fertig mit dem Lernen und Entdecken – nämlich auf Gott zu vertrauen. Aber ich bin unterwegs! Und Sie?

bw



Wie beurteilen Sie Ihr sorgloses Vertrauen im Alltag?



Auf Gott vertrauten schon zahllose Generationen nicht vergebens.



Psalm 118,1-21

28. Dez. 14

Sonntag



Wo ist der neugeborene König der Juden?
Wir haben seinen Stern im Morgenland gesehen
und sind gekommen um ihn anzubeten.

Matthäus 2,2



Die Magier aus dem Morgenland – eine weite Reise

Die Magier aus dem Morgenland sind uns näher bekannt als die »heiligen drei Könige«. Es ist erstaunlich, wie viele Legenden über diese Personen existieren. Die Bibel erwähnt nicht, dass sie Könige waren, und über die Anzahl drei lesen wir auch nichts. Und ob sie Jesus im Stall besuchten, ist auch nicht belegt.

Doch was war außergewöhnlich an ihnen? Sie waren Magier und Astronomen. Ein Stern sorgte bei ihnen für Aufsehen. Sie schlossen aus diesem besonderen Stern, dass etwas ganz Besonderes passiert sein musste. Ein neuer König sollte geboren werden. Sie wussten nicht viel über ihn, ließen aber alles stehen und liegen, um sich auf eine weite gefährliche Reise zu machen und diesem Stern zu folgen. Sie wollten diesem Neugeborenen Ehre erweisen.

Sie vermuteten ihn im Palast des Herodes in Jerusalem. Doch da war er nicht zu finden. Dort war man sogar sehr erstaunt, als diese Magier nach einem neugeborenen König fragten. Niemand wusste etwas davon. Ihnen wurde gesagt, dass im Alten Testament in Micha 5,1 vorausgesagt wurde, dass der Messias in Bethlehem geboren werden sollte. Sie machten sich sofort auf und folgten weiter dem Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten; sie folgten ihm, bis er über einem Haus in Betlehem »stillstand«. Als sie dort hineinkamen, sahen sie Jesus, fielen vor ihm nieder und beteten ihn an. Sie waren nicht mit leeren Händen gekommen. Sie hatten Gold, Weihrauch und Myrrhe mitgebracht.

Wir wissen heute viel mehr über dieses Kind als die Magier. Wir wissen, dass dieses Kind mehr als 30 Jahre später sein Leben am Kreuz opferte, um unser persönlicher Retter zu werden.

Doch was bedeutet er uns?

za



Was ist Ihre Reaktion in Bezug auf diesen »neugeborenen«
König?



Machen Sie es wie die Magier, suchen Sie ihn, finden Sie ihn
und beten Sie IHN an!



Matthäus 2,1-12



Ich habe dir etwas zu sagen!

Lukas 7,40



Wenn Jesus Klartext redet!

Skandal im Hause Simons, des angesehenen jüdischen Theologen! Gönnerhaft hat er den armen Laienprediger Jesus von Nazareth zu einem Arbeitsessen mit Kollegen eingeladen. Er will dabei allen offensichtlich »live« demonstrieren, wer dieser volkstümliche Handwerker-Rabbi ist. Bei einem zwanglosen Diner wird man verschiedene theologische Themen erörtern. Dann wird sich zeigen, was man von diesem Mann zu halten hat.

Doch in die vornehme Gesellschaft platzt eine stadtbekannt »Sünderin«, die ins Gerede gekommen ist. Sie besitzt tatsächlich die Dreistigkeit, den Speisesaal zu betreten und die Füße des Rabbris mit ihren Tränen zu nässen und mit ihren Haaren abzutrocknen. Den Geladenen und dem Gastgeber verschlägt es die Sprache! Doch im Stillen bilden sie sich ein Urteil über den Rabbi: Wenn er ein Prophet wäre, wüsste er, dass diese Frau eine Sünderin ist und wie man sich ihr gegenüber verhalten müsste!

Aber Jesus verhält sich völlig anders als erwartet. Er, der die Gedanken der Menschen kennt, spricht seinen Gastgeber an: »Simon«, sagt er fast nebenbei, »ich habe dir etwas zu sagen!« Mit einer Beispielgeschichte, die ganz harmlos beginnt, trifft Jesus bei diesem eingebildeten Intellektuellen genau ins Schwarze. Er zeigt dabei, dass er nicht nur das heuchlerische Herz seines Gastgebers kennt, sondern auch das bußfertige Herz der Sünderin, der er mit den Worten »Deine Sünden sind dir vergeben. ... Dein Glaube hat dich gerettet. Geh hin in Frieden!« den Weg zu einem neuen Leben eröffnet.

Er kennt auch unsere Herzen. Ihm können wir nichts vormachen. Bei ihm nützt keine fromme Fassade. Er schaut hinter unsere Maske und weiß, ob wir unsere Sünden erkennen und zu ihm umkehren wollen. *pt*



Was sieht Gott hinter Ihrer »Fassade«?



Standesdünkel und Heuchelei verhindern echte Buße und Umkehr!



Lukas 7,36-50

30. Dez. 14

Dienstag



Er (Jesus) sprach nun: Ein hochgeborener Mann zog in ein fernes Land, um ein Reich für sich zu empfangen und wiederzukommen.

Lukas 19,12



Wie stehe ich zum König?

Kurz vor Christi Geburt gab es einen neuen Anwärter für den Königsthron über Judäa: Herodes Archelaus. Doch diese Königswürde musste sich der Prinz zuvor persönlich vom Kaiser bestätigen lassen. Während er sich auf der Reise nach Rom befand, entstand ein Streit in Israel: »Wollen wir diesen Herodes Archelaus überhaupt zum König?« Unter dem Volk entwickelte sich eine tiefe Ablehnung. Nein, sie wollten ihn auf keinen Fall als Regenten. Doch Herodes Archelaus kam mit der Bestätigung des Kaisers als König zurück.

Jesus Christus griff dieses geschichtliche Ereignis auf und erzählte es als Gleichnis in Lukas 19,11-27. Jesus will damit verdeutlichen, dass auch er eines Tages als König zurückkommen wird. Wir aber müssen uns während seiner Abwesenheit für oder gegen ihn entscheiden. Sind wir für den König oder gegen ihn? Die jüdische Bevölkerung lehnte Herodes Archelaus ab, weil er für seine Brutalität bekannt war. Doch Jesus Christus zeigt sich in der Bibel völlig anders: Er ging auf die Bedürfnisse seiner Untergebenen ein. Er liebte sie und gab sein Leben für sie hin. Welcher König hat das je getan? Jesus beweist uns durch sein Leben: Er ist es wert, dass wir uns ihm anvertrauen und ihn als unseren Herrn anerkennen.

Weil sich die meisten trotzdem gegen Jesus als ihren König entscheiden, kann uns die Entscheidung für ihn einiges kosten. Ablehnung und Skepsis werden uns begeben. Doch dadurch wird die Loyalität zum König geprüft. Und es wird der Tag kommen, an dem Jesus wiederkommen wird in großer Macht und Herrlichkeit. Das wird mit schrecklichen Konsequenzen für alle verbunden sein, die sich nicht auf seine Seite gestellt haben. Aber welche Freude für alle, die Jesus als König anerkannt haben!

sb



Welche Aufforderung richtet der Herr Jesus durch dieses Gleichnis an uns alle?



Es ist gut, auf der Seite dessen zu stehen, der am Ende der Sieger ist.



Lukas 19,11-27



Meine Hilfe kommt von dem HERRN,
der Himmel und Erde gemacht hat.

Psalm 121,2

Zukunftsängste?



Liest und hört man die aktuellen Nachrichten, so kann einem schon mal Angst und Bange werden. Nicht genug damit, dass die fruchtbaren Gebiete immer mehr schrumpfen, weil die Trockenheit um sich greift, auch die Bedrohungen durch Terroristen nehmen beängstigend zu. Wann werden sie wohl Atombomben in den Händen halten? Und dann die Tsunamis und Hurrikans und was es sonst noch gibt. Auch werden die ganz »normalen« Bürger immer unregierbarer. Wie soll das enden?

Wenn ich so über diese Entwicklung nachdenke, fällt mir immer der alte Isaak aus der Bibel ein. Der war nahezu blind, seine Frau war gestorben, ein Sohn trieb sich als Räuberhauptmann in der Gegend herum, und der andere war 1000 Kilometer weit weg, irgendwo zwischen Euphrat und Tigris. Und er, Isaak, saß ganz allein in seinem Zelt in einem fremden Land und hatte keinerlei Schutz vonseiten der regierenden Leute des Landes, in dem er sich befand. Dazu kam, dass er auf »Kisten voll Gold und Silber« saß. Er war also auch noch ein begehrtes Objekt der Habsucht, und jeder Hütejunge hätte ihn straflos erschlagen können. Und das alles hat er jahrzehntelang überstanden, ohne dass ihm irgendjemand etwas antat.

Wenn Gott das fertigbekommt, brauche ich keine Angst zu haben, dass ich einem Unglück anheimfalle, das ebendieser Gott nicht verhindern könnte. Und wenn ich umkommen sollte, so ist es garantiert genau nach dem Willen dieses allmächtigen Gottes. Dann nimmt er mich auf in sein ewiges Reich, wo es keinerlei Bedrohung mehr gibt.

Christen sind eben unsterblich – solange Gott es nicht anders will. Und wenn er es anders will, dann ist es auch zu unserem Allerbesten. Also: kein Grund zur Beunruhigung!

gr



Wie trösten Sie sich bei Zukunftsängsten?



Gott ist die einzig sichere Bank!



Jesaja 49,14-18

5 Schritte

Wenn Sie wissen wollen, wie man ein Leben mit Jesus Christus beginnt, nennen wir Ihnen hier:

Fünf Schritte zu einem neuen Leben

1 Wenden Sie sich an Jesus Christus und sagen Sie ihm alles im Gebet. Er versteht und liebt Sie.

*»Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.«
(Matthäus 11,28)*

2 Sagen Sie ihm, dass Sie bisher in der Trennung von Gott gelebt haben und ein Sünder sind. Bekennen Sie ihm Ihre Schuld. Nennen Sie alles, was Ihnen an konkreten Sünden bewusst ist.

*»Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.«
(1. Johannes 1,9)*

3 Bitten Sie den Herrn Jesus Christus, in Ihr Leben einzukehren. Vertrauen und glauben Sie ihm von ganzem Herzen. Wenn Sie sich dem Herrn Jesus Christus so anvertrauen, macht er Sie zu einem Kind Gottes.

*»So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.«
(Johannes 1,12)*

4 Danken Sie Jesus Christus, dem Sohn Gottes, dass er für Ihre Sünde am Kreuz gestorben ist. Danken Sie ihm, dass er Sie aus dem sündigen Zustand erlöst und Ihre einzelnen Sünden vergeben hat. Danken Sie ihm täglich für die Gotteskindschaft.

*»In ihm haben wir die Erlösung und die Vergebung der Sünden.«
(Kolosser 1,14)*

5 Bitten Sie Jesus Christus, die Führung in Ihrem Leben zu übernehmen. Suchen Sie den täglichen Kontakt mit ihm durch Bibellesen und Gebet. Der Kontakt mit anderen Christen hilft, als Christ zu wachsen. Jesus Christus wird Ihnen Kraft und Mut für die Nachfolge schenken.

*»Wenn jemand mir dient, so folge er mir nach! Und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein. Wenn mir jemand dient, so wird der Vater ihn ehren.«
(Johannes 12,26)*

Wenn Sie weitere Fragen haben, dann schicken Sie uns einfach eine E-Mail: info@lebenistmehr.de oder schreiben Sie uns:

Redaktion »Leben ist mehr«, Moltkestr. 1, 35683 Dillenburg

Index



Alltag

1. Januar
15. Januar
18. Januar
20. Januar
25. Januar
29. Januar
8. Februar
18. Februar
25. Februar
26. Februar
6. März
27. April
29. April
7. Mai
28. Mai
1. Juni
6. Juni
20. Juli
31. Juli
4. August
10. August
21. August
2. September
8. September
23. September
25. September
11. Oktober
26. Oktober
29. Oktober
7. November
8. November
19. November
28. November
16. Dezember



Alter

6. Februar
11. Mai
1. September
1. Oktober
5. November
15. November



Beruf

9. Februar
9. April
1. Mai
14. Mai
19. Juni
19. September
22. September
1. Dezember



Bibel

2. Januar
5. Januar
8. Januar
30. Januar
1. März
9. März
20. März
26. März

21. Mai
13. Juni
29. Juli
27. August
9. Oktober
12. Oktober
5. Dezember
28. Dezember



Bibelpaket

31. Januar
1. Februar
2. Februar
13. März
14. März
15. März
16. März
3. September
4. September
5. September



Christsein

11. Februar
2. März
7. März
11. März
28. März
30. März
4. April
5. April
11. April
12. April

Index

17. April
22. April
23. April
12. Mai
30. Mai
8. Juni
9. Juni
21. Juni
13. Juli
22. Juli
30. Juli
3. August
11. September
17. September
26. September
6. Oktober
17. Oktober
19. Oktober
22. Oktober
27. Oktober
28. Oktober
11. November
23. November
11. Dezember
27. Dezember



Ehe

14. Februar
19. Mai
20. Mai
22. Mai
24. Mai
5. Oktober



Erziehung

21. März
9. Juli
20. November
3. Dezember



Esoterik/ Okkultismus

10. Januar
30. April



Familie

15. Mai
25. Mai
25. Juni
16. August



Feste/Feier-/ Gedenktage

5. März
19. April
20. April
21. April
31. Oktober

16. November
10. Dezember
15. Dezember
24. Dezember
25. Dezember
26. Dezember



Freizeit

5. Juli
19. Juli
13. August
30. Oktober



Fremde Kulturen

17. Januar
10. Mai



Geschichte

27. Januar
31. März
9. Mai
31. Mai
1. August
15. August
17. August
17. Dezember
18. Dezember
21. Dezember

Index



Gesellschaft

4. Januar
13. Januar
3. Februar
4. Februar
23. März
3. April
4. Mai
27. Mai
10. Juni
11. Juni
12. Juni
14. Juni
15. Juni
17. Juni
28. Juni
3. Juli
6. Juli
15. Juli
21. Juli
23. Juli
25. Juli
27. Juli
11. August
12. August
14. August
18. August
12. September
20. September
2. Oktober
3. Oktober
7. Oktober
13. Oktober
4. November
9. November
10. November



Gott

9. Januar
16. Januar
22. Januar
13. Februar
27. Februar
29. März
6. April
13. Mai
2. Juni
5. Juni
23. Juni
18. Juli
18. September
30. September
8. Oktober
16. Oktober
24. November
25. November
26. November



Jesus Christus

3. Januar
3. März
8. März
13. April
18. April
10. Juli
5. August
22. August
29. August
15. September

21. September
28. September
21. Oktober
24. Oktober
25. Oktober
1. November
3. November
14. November
27. November
6. Dezember
8. Dezember
12. Dezember
13. Dezember
20. Dezember
22. Dezember
23. Dezember
29. Dezember
30. Dezember



Kirche/ Gemeinde

13. November



Kommunikation/ Internet

21. Januar
10. Februar
4. März
21. November

Index



Krankheit

12. Januar
7. April
14. April
6. Mai
8. Juli
13. September
14. Dezember



Krisen/ Katastrophen

7. Januar
26. Januar
15. April
4. Juli
9. August
24. August
6. November
Kultur
3. Mai
3. Juni
27. Juni
15. Oktober



Lebensstil/ Ethik

11. Januar
24. Januar
15. Februar
17. Februar
17. März
27. März
26. Mai
16. Juni
18. Juni
20. Juni
26. Juni
12. Juli
16. Juli
26. Juli
23. August
28. August
30. August
10. September
14. September
29. September
18. Oktober
17. November
4. Dezember



Persönlich- keiten

16. April
7. Juni
22. Juni
24. Juni

1. Juli
20. August
22. November
29. November
30. November



Religionen

8. Mai



Schöpfung/ Natur

23. Januar
5. Februar
19. Februar
25. März
10. April
26. April
16. Mai
17. Mai
18. Mai
30. Juni
7. Juli
16. September
27. September
4. Oktober

Index



Sexualität/ Liebe

12. Februar



Sport

6. Januar

25. April

2. Mai

5. Mai

7. September

14. Oktober



Themenserie

20. Februar

21. Februar

22. Februar

23. Februar

24. Februar



Tod/Sterben

7. Februar

16. Februar

18. März

2. April

29. Juni

2. Juli

11. Juli

8. August

24. September

10. Oktober

2. November

12. November

18. November

9. Dezember



Wissenschaft/ Technik

14. Januar

10. März

12. März

23. Mai

4. Juni

2. August

7. August

26. August

23. Oktober



Zeitzeichen

19. Januar

28. Januar

19. März

22. März

1. April

8. April

24. April

29. Mai

14. Juli

28. Juli

19. August

25. August

31. August

6. September

20. Oktober



Zukunft

28. Februar

24. März

28. April

17. Juli

24. Juli

6. August

9. September

2. Dezember

7. Dezember

19. Dezember

31. Dezember

Index

Altes Testament

1. Mose 1,25	ELB CSV	16.5.	Psalms 10,1	ELB	24.6.
1. Mose 1,26	ELB CSV	13.6.	Psalms 17,15	ELB CSV	3.6.
1. Mose 2,24	SLT	14.2.	Psalms 17,15	ELB CSV	18.11.
1. Mose 2,24	ELB	19.5.	Psalms 18,3	SLT	3.1.
1. Mose 2,24	NEÜ	5.10.	Psalms 18,5	ELB	2.11.
1. Mose 3,17.19	ELB CSV	16.10.	Psalms 19,2	ELB CSV	19.2.
1. Mose 3,21	SLT	20.7.	Psalms 23,1	ELB	20.2.
1. Mose 5,2	ELB	20.5.	Psalms 23,2-3	ELB	21.2.
1. Mose 8,22	ELB	17.7.	Psalms 23,4	ELB	29.5.
			Psalms 23,4	ELB	22.2.
			Psalms 23,5	ELB	23.2.
2. Mose 1,17	ELB	11.8.	Psalms 23,6	ELB	1.7.
2. Mose 20,12	ELB CSV	9.7.	Psalms 31,6	ELB	24.2.
2. Mose 20,13	SLT	20.9.	Psalms 23,16	ELB	1.1.
2. Mose 20,16	ELB CSV	6.3.	Psalms 32,1	ELB CSV	4.11.
2. Mose 20,2-3	ELB CSV	21.5.	Psalms 32,1	SLT	11.3.
			Psalms 32,8	LUT	18.2.
3. Mose 11,6	SLT	7.7.	Psalms 33,18	ELB	3.3.
3. Mose 19,11	NEÜ	21.7.	Psalms 33,6	ELB	26.4.
3. Mose 19,26	ELB CSV	30.4.	Psalms 33,8-9	ELB CSV	23.10.
3. Mose 19,31	ELB CSV	10.1.	Psalms 37,5	ELB	25.1.
			Psalms 37,5	ELB	19.7.
4. Mose 29,35	NEÜ	19.6.	Psalms 46,2	ELB CSV	29.1.
			Psalms 49,17-18	ELB	3.4.
5. Mose 1,31	ELB	27.10.	Psalms 49,8-9	ELB CSV	8.10.
5. Mose 4,29	SLT	28.11.	Psalms 50,15	LUT	25.10.
5. Mose 32,29	ELB CSV	8.8.	Psalms 50,15	ELB	21.1.
			Psalms 51,4; 32,5	ELB	4.5.
Josua 1,9	SLT	11.1.	Psalms 51,6	ELB	13.5.
Josua 1,9	ELB	9.8.	Psalms 51,6	SLT	26.8.
			Psalms 53,2	ELB	12.3.
1. Samuel 10,27	NEÜ	15.8.	Psalms 53,3	NEÜ	11.10.
1. Samuel 16,7	ELB	1.6.	Psalms 65,3	NEÜ	16.8.
			Psalms 73,2	NEÜ	23.11.
1. Könige 8,27	ELB CSV	3.5.	Psalms 73,25	ELB	18.6.
			Psalms 77,15	ELB	24.11.
2. Könige 1,3	ELB CSV	30.1.	Psalms 78,35	ELB	25.11.
2. Könige 5,1	ELB CSV	3.9.	Psalms 78,35.39	ELB	26.11.
2. Könige 5,11	ELB CSV	4.9.	Psalms 84,12	SLT	6.11.
2. Könige 5,14	ELB CSV	5.9.	Psalms 90,12	ELB CSV	6.7.
			Psalms 90,12	SLT	6.2.
2. Chronik 1,1	ELB	28.1.	Psalms 90,3	ELB CSV	12.11.
2. Chronik 16,9	ELB	29.10.	Psalms 91,1	SLT	10.8.
			Psalms 91,11	ELB CSV	30.9.
Nehemia 2,18	ELB	13.8.	Psalms 95,7	NEÜ	15.11.
Nehemia 2,4	ELB CSV	2.10.	Psalms 103,12	LUT	23.1.
			Psalms 103,22	ELB CSV	18.12.
Hiob 14,1-2	ELB	9.12.	Psalms 104,24	NEÜ	17.5.
Hiob 33,29-30	ELB CSV	24.7.	Psalms 107,30	ELB CSV	23.9.
Hiob 36,12	NEÜ	21.8.	Psalms 119,105	ELB	18.1.
Hiob 38,29-30	NEÜ	16.9.	Psalms 119,105	ELB CSV	9.5.
			Psalms 119,5	ELB CSV	4.4.
Psalms 8,4	ELB	1.4.	Psalms 121,2	ELB CSV	31.12.
Psalms 8,4-5	ELB CSV	14.10.	Psalms 121,2	ELB CSV	14.1.
Psalms 8,5	LUT	17.8.	Psalms 121,3-5	ELB CSV	9.1.
Psalms 8,5-7	ELB CSV	25.3.	Psalms 121,4	LUT	16.1.

Index

Psaln 121,7	ELB CSV	22.1.	Hesekiel 34,31	SLT	27.4.
Psaln 126,6	ELB CSV	3.12.			
Psaln 127,1	SLT	10.7.	Daniel 12,2	LUT	24.9.
Psaln 136,26	ELB	18.7.			
Psaln 139,14	ELB CSV	7.8.	Amos 4,12	ELB CSV	29.6.
Psaln 144,3-4	ELB CSV	26.3.			
Psaln 145,15	ELB	9.10.	Jona 1,6	NEÜ	26.1.
Psaln 145,18	SLT	11.2.			
Psaln 146,5	ELB	25.4.	Micha 7,19	ELB CSV	10.4.
Psaln 146,5-6	SLT	27.9.			
Psaln 147,3	SLT	4.1.	Habakuk 1,13	ELB	27.6.
Sprüche 3,5	SLT	27.12.	Sacharja 8,16	ELB	9.2.
Sprüche 10,12	ELB CSV	17.6.			
Sprüche 10,5	ELB CSV	25.6.			
Sprüche 11,14	ELB CSV	11.6.			
Sprüche 14,12	SLT	8.9.			
Sprüche 14,31	SLT	31.8.			
Sprüche 15,30	NEÜ	2.1.			
Sprüche 16,24	ELB	29.7.			
Sprüche 16,25	ELB	1.8.			
Sprüche 16,25	ELB CSV	13.1.			
Sprüche 16,29	SLT	21.3.			
Sprüche 17,17	ELB	27.3.			
Sprüche 17,17	SLT	14.4.			
Sprüche 20,6	ELB	3.11.			
Sprüche 21,13	ELB CSV	17.10.			
Sprüche 21,23	ELB CSV	28.5.			
Sprüche 22,6	HFA	8.1.			
Sprüche 22,6	ELB	15.6.			
Sprüche 26,20	ELB CSV	4.8.			
Sprüche 28,13	NEÜ	17.11.			
Sprüche 29,25	ELB	13.12.			
Sprüche 30,24-25	ELB CSV	13.3.			
Sprüche 30,26	ELB CSV	14.3.			
Sprüche 30,27	ELB	15.3.			
Sprüche 30,28	ELB CSV	16.3.			
Prediger 2,9-11	ELB	20.6.			
Prediger 3,11	ELB CSV	22.4.			
Prediger 4,9-12	ELB CSV	4.12.			
Prediger 8,8	SLT	14.7.			
Prediger 12,1	SLT	1.9.			
Prediger 12,1	ELB	9.4.			
Prediger 12,14	ELB CSV	21.6.			
Jesaja 1,16-17	ELB CSV	26.6.	Markus 2,17	ELB	13.9.
Jesaja 1,18	ELB	21.12.	Markus 7,21-22	ELB CSV	11.9.
Jesaja 38,17	ELB CSV	7.1.	Markus 8,18	LUT	27.7.
Jesaja 38,17	ELB CSV	5.2.	Markus 8,36	ELB	2.5.
Jesaja 40,8	ELB	15.10.	Markus 9,31	SLT	6.4.
Jesaja 44,22	ELB	16.11.	Markus 10,45	ELB	29.11.
			Markus 12,30	SLT	22.10.
			Markus 13,36	ELB	5.7.
Jeremia 21,8	ELB	15.7.	Markus 16,6	ELB CSV	21.4.
Jeremia 29,11	ELB CSV	18.9.			

Neues Testament

Matthäus 1,1	ELB	8.3.
Matthäus 1,20	ELB	12.12.
Matthäus 2,2	SLT	28.12.
Matthäus 2,2	ELB	5.12.
Matthäus 4,4	ELB CSV	25.7.
Matthäus 5,3	ELB CSV	12.4.
Matthäus 6,14-15	ELB	30.5.
Matthäus 6,16	ELB	5.3.
Matthäus 6,7	LUT	12.5.
Matthäus 7,21	SLT	24.4.
Matthäus 7,3	ELB	22.5.
Matthäus 11,28	ELB CSV	2.9.
Matthäus 11,28	ELB	14.11.
Matthäus 11,28	ELB CSV	1.3.
Matthäus 11,28	SLT	24.1.
Matthäus 11,28	LUT	1.11.
Matthäus 16,26	ELB CSV	14.8.
Matthäus 17,5	SLT	21.10.
Matthäus 18,5	ELB CSV	7.10.
Matthäus 18,7	ELB CSV	21.11.
Matthäus 22,37	NEÜ	29.3.
Matthäus 23,33	ELB	28.2.
Matthäus 24,35	ELB CSV	19.12.
Matthäus 25,10-12	ELB	26.9.
Matthäus 26,15	NEÜ	29.8.
Matthäus 27,26	ELB	24.10.
Matthäus 27,66	SLT	16.4.
Matthäus 28,18	ELB	6.1.
Matthäus 28,20	ELB CSV	17.1.
Matthäus 28,20	ELB CSV	10.5.

Index

Lukas 1,13	NEÜ	7.3.	Johannes 14,6	SLT	14.12.
Lukas 1,31-32	NEÜ	15.12.	Johannes 14,8	ELB CSV	25.5.
Lukas 2,11	ELB CSV	22.12.	Johannes 15,13	ELB CSV	31.5.
Lukas 2,11	ELB	26.12.	Johannes 15,13	SLT	27.11.
Lukas 2,14	ELB	24.12.	Johannes 16,33	LUT	6.8.
Lukas 4,32	LUT	22.8.	Johannes 18,36	ELB CSV	28.7.
Lukas 5,31-32	ELB	7.4.	Johannes 18,8	ELB	23.12.
Lukas 5,32	ELB	16.6.			
Lukas 5,5	ELB	16.12.	Apostelgeschichte 1,11	SLT	28.4.
Lukas 7,40	ELB	29.12.	Apostelgeschichte 2,42	ELB	19.10.
Lukas 10,20	NEÜ	26.10.	Apostelgeschichte 10,38	ELB CSV	16.7.
Lukas 10,20	LUT	7.11.	Apostelgeschichte 12,5	ELB CSV	27.1.
Lukas 10,27	ELB CSV	11.11.	Apostelgeschichte 13,41	ELB CSV	3.10.
Lukas 11,17	SLT	20.10.	Apostelgeschichte 16,25	ELB	4.10.
Lukas 12,15	ELB	14.9.	Apostelgeschichte 16,31	ELB	15.4.
Lukas 12,20	ELB CSV	17.12.	Apostelgeschichte 22,16	SLT	30.3.
Lukas 12,20-21	SLT	28.3.	Apostelgeschichte 24,24	ELB CSV	31.1.
Lukas 12,6	ELB CSV	26.2.	Apostelgeschichte 24,25	ELB CSV	1.2.
Lukas 14,16	ELB CSV	15.2.	Apostelgeschichte 24,27	ELB CSV	2.2.
Lukas 15,21	ELB CSV	27.5.			
Lukas 15,7	SLT	6.12.	Römer 1,20	NGÜ	18.5.
Lukas 16,31	ELB CSV	24.8.	Römer 2,4	ELB CSV	27.8.
Lukas 18,13	NEÜ	12.6.	Römer 3,23-24	ELB CSV	13.2.
Lukas 18,22	SLT	6.6.	Römer 3,23-25	ELB	31.10.
Lukas 19,12	ELB	30.12.	Römer 5,1	ELB	8.12.
Lukas 19,5-6	ELB CSV	2.3.	Römer 5,8-9	ELB	5.6.
Lukas 22,53	ELB	20.4.	Römer 6,23	NEÜ	10.11.
Lukas 24,14	NEÜ	10.2.	Römer 6,23	NEÜ	8.5.
Lukas 24,44	SLT	28.9.	Römer 6,23	SLT	12.8.
			Römer 6,4	ELB	17.4.
Johannes 1,41	ELB CSV	9.6.	Römer 8,18	SLT	20.3.
Johannes 1,9	LUT	20.12.	Römer 8,28	ELB CSV	7.5.
Johannes 3,16	ELB	28.8.	Römer 12,12	ELB CSV	11.5.
Johannes 3,16	ELB	23.6.	Römer 12,2	ELB CSV	16.2.
Johannes 4,10	ELB	7.6.	Römer 15,4	SLT	9.11.
Johannes 4,10	NEÜ	22.3.			
Johannes 6,70	ELB	5.5.	1. Korinther 1,18	ELB	4.2.
Johannes 7,17	ELB CSV	27.2.	1. Korinther 1,30	ELB CSV	5.8.
Johannes 7,17	NEÜ	23.7.	1. Korinther 15,6	ELB	19.1.
Johannes 8,12	ELB CSV	18.10.			
Johannes 8,12	SLT	23.3.	2. Korinther 1,3-4	ELB	8.7.
Johannes 8,25	ELB CSV	10.9.	2. Korinther 1,4	NEÜ	12.1.
Johannes 10,10	ELB CSV	23.8.	2. Korinther 2,15	ELB CSV	22.7.
Johannes 10,11	SLT	31.7.	2. Korinther 4,16	SLT	18.3.
Johannes 10,16	ELB	19.3.	2. Korinther 4,16	ELB	1.10.
Johannes 10,27	SLT	17.9.	2. Korinther 5,20	ELB CSV	28.6.
Johannes 10,27	NEÜ	13.4.	2. Korinther 6,2	ELB	11.7.
Johannes 11,25-26	ELB CSV	2.7.	2. Korinther 9,15	ELB CSV	1.12.
Johannes 11,26	ELB CSV	1.5.	2. Korinther 13,5	ELB CSV	23.4.
Johannes 11,26	ELB CSV	21.9.			
Johannes 11,35	SLT	7.2.	Galater 1,3,4	ELB	20.1.
Johannes 12,46	ELB	10.12.	Galater 3,13	NEÜ	6.10.
Johannes 14,2	SLT	10.10.	Galater 4,4	ELB	19.8.
Johannes 14,6	ELB	15.9.	Galater 4,4	ELB CSV	25.12.

Index

Galater 5,13	NEÜ	3.2.	Hebräer 4,12	ELB CSV	9.3.
Galater 5,14	ELB CSV	13.10.	Hebräer 4,12-13	SLT	5.4.
Galater 6,2	SLT	12.9.	Hebräer 4,13	ELB CSV	29.9.
Galater 6,7	ELB	25.9.	Hebräer 6,10	ELB CSV	14.5.
			Hebräer 11,27	ELB	30.6.
Epheser 1,4-5	LUT	19.9.	Hebräer 11,6	ELB	23.5.
Epheser 3,17	LUT	25.2.	Hebräer 13,14	ELB	25.8.
Epheser 3,20	SLT	12.2.	Hebräer 13,16	ELB CSV	11.12.
Epheser 4,15	ELB	15.5.	Hebräer 13,8	ELB	4.6.
Epheser 4,26	ELB CSV	30.8.			
Epheser 4,28	SLT	26.7.	Jakobus 2,10	ELB	18.8.
Epheser 4,28	ELB	8.11.	Jakobus 2,10	ELB	4.7.
Epheser 5,20	ELB	19.11.	Jakobus 3,5	ELB CSV	17.3.
Epheser 5,20	ELB	8.2.	Jakobus 5,15	ELB	6.5.
Philippier 1,6	ELB CSV	20.11.	1. Petrus 1,17	NEÜ	17.2.
Philippier 2,16	NEÜ	3.8.	1. Petrus 2,23	SLT	26.5.
Philippier 2,3	ELB CSV	12.7.	1. Petrus 2,24	ELB	2.8.
Philippier 2,5-6	ELB	22.6.	1. Petrus 2,24	SLT	2.4.
Philippier 2,8	ELB	18.4.	1. Petrus 5,7	SLT	4.3.
Philippier 3,20	SLT	31.3.			
Philippier 3,20	SLT	11.4.	2. Petrus 3,7	ELB	7.12.
Kolosser 2,2-3	SLT	5.1.	1. Johannes 1,5	ELB	2.6.
Kolosser 3,11	ELB	28.10.	1. Johannes 1,7 /		
Kolosser 3,12-13	ELB CSV	29.4.	Hebräer 9,22	ELB CSV	14.6.
Kolosser 3,2	ELB	5.11.			
			1. Johannes 1,9	ELB	24.5.
1. Thessalonicher 2,6-7	SLT	8.4.	1. Johannes 2,17	SLT	22.11.
1. Thessalonicher 5,18	NEÜ	8.6.	1. Johannes 2,17	SLT	9.9.
			1. Johannes 3,18	ELB	30.11.
1. Timotheus 4,10	ELB	30.7.	1. Johannes 3,2-3	NEÜ	22.9.
1. Timotheus 6,12	ELB CSV	13.7.	1. Johannes 5,12	ELB	15.1.
			1. Johannes 5,4	NEÜ	10.6.
2. Timotheus 4,7	ELB CSV	7.9.	1. Johannes 5,4	ELB	13.11.
Titus 1,12	ELB CSV	3.7.	Offenbarung 1,3	ELB	12.10.
Titus 2,7	NEÜ	20.8.	Offenbarung 20,12	ELB	24.3.
			Offenbarung 20,6	ELB CSV	19.4.
Hebräer 1,10-12	ELB CSV	6.9.	Offenbarung 21,3-4	SLT	30.10.
Hebräer 1,3	ELB	10.3.	Offenbarung 22,5	ELB CSV	2.12.

Erläuterung zu den Abkürzungen der Bibelübersetzungen

ELB Elberfelder Bibel. Wuppertal/Dillenburg: R. Brockhaus/Christliche Verlagsgesellschaft.

ELB CSV Die Heilige Schrift. Aus dem Grundtext übersetzt.

Hückeswagen: Christliche Schriftenverbreitung (CSV).

LUT Lutherbibel. 1999. Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

NEÜ bibel.heute. Neue Evangelistische Übersetzung 2010. Karl-Heinz Vanheiden.

NGÜ Neue Genfer Übersetzung 2009. Genfer Bibelgesellschaft.

SLT Schlachterbibel (Franz Eugen Schlachter). Revision 2000. Genfer Bibelgesellschaft.

Für Textvergleiche siehe www.bibelserver.com.

Bibellese

Einmal im Jahr das ganze Neue Testament lesen! (Bereits gelesene Abschnitte können zur besseren Übersicht jeweils in dem Kästchen abgehakt werden.)

Januar

- | | | | | |
|---|---|--|---------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Matth.1 | <input type="checkbox"/> Matth.23,1-22 | <input type="checkbox"/> Mark.13,1-13 | <input type="checkbox"/> Luk.14,25-35 | <input type="checkbox"/> Joh.7,1-31 |
| <input type="checkbox"/> Matth.2 | <input type="checkbox"/> Matth.23,23-39 | <input type="checkbox"/> Mark.13,14-37 | <input type="checkbox"/> Luk.15,1-10 | <input type="checkbox"/> Joh.7,32-53 |
| <input type="checkbox"/> Matth.3 | <input type="checkbox"/> Matth.24,1-22 | <input type="checkbox"/> Mark.14,1-26 | <input type="checkbox"/> Luk.15,11-32 | <input type="checkbox"/> Joh.8,1-20 |
| <input type="checkbox"/> Matth.4 | <input type="checkbox"/> Matth.24,23-51 | <input type="checkbox"/> Mark.14,27-52 | <input type="checkbox"/> Luk.16,1-18 | <input type="checkbox"/> Joh.8,21-36 |
| <input type="checkbox"/> Matth.5,1-26 | <input type="checkbox"/> Matth.25,1-30 | <input type="checkbox"/> Mark.14,53-72 | <input type="checkbox"/> Luk.16,19-31 | <input type="checkbox"/> Joh.8,37-59 |
| <input type="checkbox"/> Matth.5,27-48 | <input type="checkbox"/> Matth.25,31-46 | <input type="checkbox"/> Mark.15,1-26 | <input type="checkbox"/> Luk.17,1-19 | <input type="checkbox"/> Joh.9,1-23 |
| <input type="checkbox"/> Matth.6 | <input type="checkbox"/> Matth.26,1-19 | <input type="checkbox"/> Mark.15,27-47 | <input type="checkbox"/> Luk.17,20-37 | <input type="checkbox"/> Joh.9,24-41 |
| <input type="checkbox"/> Matth.7 | <input type="checkbox"/> Matth.26,20-54 | <input type="checkbox"/> Mark.16 | <input type="checkbox"/> Luk.18,1-17 | <input type="checkbox"/> Joh.10,1-21 |
| <input type="checkbox"/> Matth.8 | <input type="checkbox"/> Matth.26,55-75 | <input type="checkbox"/> Luk.1,1-23 | <input type="checkbox"/> Luk.18,18-43 | <input type="checkbox"/> Joh.10,22-42 |
| <input type="checkbox"/> Matth.9,1-17 | <input type="checkbox"/> Matth.27,1-31 | <input type="checkbox"/> Luk.1,24-56 | <input type="checkbox"/> Luk.19,1-27 | <input type="checkbox"/> Joh.11,1-17 |
| <input type="checkbox"/> Matth.9,18-38 | <input type="checkbox"/> Matth.27,32-66 | <input type="checkbox"/> Luk.1,57-80 | <input type="checkbox"/> Luk.19,28-48 | <input type="checkbox"/> Joh.11,18-46 |
| <input type="checkbox"/> Matth.10,1-23 | <input type="checkbox"/> Matth.28 | <input type="checkbox"/> Luk.2,1-24 | <input type="checkbox"/> Luk.20,1-26 | <input type="checkbox"/> Joh.11,47-57 |
| <input type="checkbox"/> Matth.10,24-42 | <input type="checkbox"/> Mark.1,1-22 | <input type="checkbox"/> Luk.2,25-52 | <input type="checkbox"/> Luk.20,27-47 | <input type="checkbox"/> Joh.12,1-19 |
| <input type="checkbox"/> Matth.11 | <input type="checkbox"/> Mark.1,23-45 | <input type="checkbox"/> Luk.3 | <input type="checkbox"/> Luk.21,1-19 | |
| <input type="checkbox"/> Matth.12,1-21 | <input type="checkbox"/> Mark.2 | <input type="checkbox"/> Luk.4,1-30 | <input type="checkbox"/> Luk.21,20-38 | Juni |
| <input type="checkbox"/> Matth.12,22-50 | <input type="checkbox"/> Mark.3,1-21 | <input type="checkbox"/> Luk.4,31-44 | <input type="checkbox"/> Luk.22,1-30 | <input type="checkbox"/> Joh.12,20-50 |
| <input type="checkbox"/> Matth.13,1-32 | <input type="checkbox"/> Mark.3,22-35 | <input type="checkbox"/> Luk.5,1-16 | <input type="checkbox"/> Luk.22,31-53 | <input type="checkbox"/> Joh.13,1-17 |
| <input type="checkbox"/> Matth.13,33-58 | <input type="checkbox"/> Mark.4,1-20 | <input type="checkbox"/> Luk.5,17-39 | | <input type="checkbox"/> Joh.13,18-38 |
| <input type="checkbox"/> Matth.14,1-21 | <input type="checkbox"/> Mark.4,21-41 | <input type="checkbox"/> Luk.6,1-26 | Mai | <input type="checkbox"/> Joh.14 |
| <input type="checkbox"/> Matth.14,22-36 | <input type="checkbox"/> Mark.5,1-20 | <input type="checkbox"/> Luk.6,27-49 | <input type="checkbox"/> Luk.22,54-71 | <input type="checkbox"/> Joh.15 |
| <input type="checkbox"/> Matth.15,1-20 | <input type="checkbox"/> Mark.5,21-43 | <input type="checkbox"/> Luk.7,1-30 | <input type="checkbox"/> Luk.23,1-26 | <input type="checkbox"/> Joh.16,1-15 |
| <input type="checkbox"/> Matth.15,21-39 | <input type="checkbox"/> Mark.6,1-32 | <input type="checkbox"/> Luk.7,31-50 | <input type="checkbox"/> Luk.23,27-38 | <input type="checkbox"/> Joh.16,16-33 |
| <input type="checkbox"/> Matth.16 | <input type="checkbox"/> Mark.6,33-56 | | <input type="checkbox"/> Luk.23,39-56 | <input type="checkbox"/> Joh.17 |
| <input type="checkbox"/> Matth.17 | <input type="checkbox"/> Mark.7,1-13 | April | <input type="checkbox"/> Luk.24,1-35 | <input type="checkbox"/> Joh.18,1-23 |
| <input type="checkbox"/> Matth.18,1-20 | <input type="checkbox"/> Mark.7,14-37 | <input type="checkbox"/> Luk.8,1-21 | <input type="checkbox"/> Luk.24,36-53 | <input type="checkbox"/> Joh.18,24-40 |
| <input type="checkbox"/> Matth.18,21-35 | <input type="checkbox"/> Mark.8,1-21 | <input type="checkbox"/> Luk.8,22-56 | <input type="checkbox"/> Joh.1,1-28 | <input type="checkbox"/> Joh.19,1-22 |
| <input type="checkbox"/> Matth.19,1-15 | März | <input type="checkbox"/> Luk.9,1-36 | <input type="checkbox"/> Joh.1,29-51 | <input type="checkbox"/> Joh.19,23-42 |
| <input type="checkbox"/> Matth.19,16-30 | <input type="checkbox"/> Mark.8,22-38 | <input type="checkbox"/> Luk.9,37-62 | <input type="checkbox"/> Joh.2 | <input type="checkbox"/> Joh.20 |
| <input type="checkbox"/> Matth.20,1-16 | <input type="checkbox"/> Mark.9,1-29 | <input type="checkbox"/> Luk.10,1-24 | <input type="checkbox"/> Joh.3,1-21 | <input type="checkbox"/> Joh.21 |
| <input type="checkbox"/> Matth.20,17-34 | <input type="checkbox"/> Mark.9,30-50 | <input type="checkbox"/> Luk.10,25-42 | <input type="checkbox"/> Joh.3,22-36 | <input type="checkbox"/> App.1 |
| <input type="checkbox"/> Matth.21,1-22 | <input type="checkbox"/> Mark.10,1-31 | <input type="checkbox"/> Luk.11,1-28 | <input type="checkbox"/> Joh.4,1-30 | <input type="checkbox"/> App.2,1-13 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.10,32-52 | <input type="checkbox"/> Luk.11,29-54 | <input type="checkbox"/> Joh.4,31-54 | <input type="checkbox"/> App.2,14-47 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.11,1-19 | <input type="checkbox"/> Luk.12,1-34 | <input type="checkbox"/> Joh.5,1-24 | <input type="checkbox"/> App.3 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.11,20-33 | <input type="checkbox"/> Luk.12,35-59 | <input type="checkbox"/> Joh.5,25-47 | <input type="checkbox"/> App.4,1-22 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.12,1-27 | <input type="checkbox"/> Luk.13,1-21 | <input type="checkbox"/> Joh.6,1-21 | <input type="checkbox"/> App.4,23-37 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.12,28-44 | <input type="checkbox"/> Luk.13,22-35 | <input type="checkbox"/> Joh.6,22-44 | <input type="checkbox"/> App.5,1-16 |
| | | <input type="checkbox"/> Luk.14,1-24 | <input type="checkbox"/> Joh.6,45-71 | <input type="checkbox"/> App.5,17-42 |

Februar

- | | | | | |
|---|--|---------------------------------------|--------------------------------------|--------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Matth.21,23-46 | <input type="checkbox"/> Mark.11,20-33 | <input type="checkbox"/> Luk.13,1-21 | <input type="checkbox"/> Joh.6,1-21 | <input type="checkbox"/> App.4,23-37 |
| <input type="checkbox"/> Matth.22,1-22 | <input type="checkbox"/> Mark.12,1-27 | <input type="checkbox"/> Luk.13,22-35 | <input type="checkbox"/> Joh.6,22-44 | <input type="checkbox"/> App.5,1-16 |
| <input type="checkbox"/> Matth.22,23-46 | <input type="checkbox"/> Mark.12,28-44 | <input type="checkbox"/> Luk.14,1-24 | <input type="checkbox"/> Joh.6,45-71 | <input type="checkbox"/> App.5,17-42 |

Bibellese

- Apg.6
- Apg.7,1-19
- Apg.7,20-43
- Apg.7,44-60
- Apg.8,1-25
- Apg.8,26-40
- Apg.9,1-22
- Apg.9,23-43

Juli

- Apg.10,1-23
- Apg.10,24-48
- Apg.11
- Apg.12
- Apg.13,1-24
- Apg.13,25-52
- Apg.14
- Apg.15,1-21
- Apg.15,22-41
- Apg.16,1-15
- Apg.16,16-40
- Apg.17,1-15
- Apg.17,16-34
- Apg.18
- Apg.19,1-22
- Apg.19,23-41
- Apg.20,1-16
- Apg.20,17-38
- Apg.21,1-14
- Apg.21,15-40
- Apg.22
- Apg.23,1-11
- Apg.23,12-35
- Apg.24
- Apg.25
- Apg.26
- Apg.27,1-26
- Apg.27,27-44
- Apg.28,1-15
- Apg.28,16-31
- Röm.1

August

- Röm.2
- Röm.3
- Röm.4
- Röm.5
- Röm.6
- Röm.7
- Röm.8,1-18
- Röm.8,19-39
- Röm.9
- Röm.10
- Röm.11,1-24
- Röm.11,25-36
- Röm.12
- Röm.13
- Röm.14
- Röm.15,1-21
- Röm.15,22-33
- Röm.16
- 1.Kor.1
- 1.Kor.2
- 1.Kor.3
- 1.Kor.4
- 1.Kor.5
- 1.Kor.6
- 1.Kor.7,1-24
- 1.Kor.7,25-40
- 1.Kor.8
- 1.Kor.9
- 1.Kor.10,1-13
- 1.Kor.10,14-33
- 1.Kor.11,1-15

September

- 1.Kor.11,16-34
- 1.Kor.12
- 1.Kor.13
- 1.Kor.14,1-20
- 1.Kor.14,21-40
- 1.Kor.15,1-32
- 1.Kor.15,33-58

- 1.Kor.16
- 2.Kor.1
- 2.Kor.2
- 2.Kor.3
- 2.Kor.4
- 2.Kor.5
- 2.Kor.6
- 2.Kor.7
- 2.Kor.8
- 2.Kor.9
- 2.Kor.10
- 2.Kor.11,1-15
- 2.Kor.11,16-33
- 2.Kor.12
- 2.Kor.13
- Gal.1
- Gal.2
- Gal.3
- Gal.4
- Gal.5
- Gal.6
- Eph.1
- Eph.2

Oktober

- Eph.3
- Eph.4
- Eph.5
- Eph.6
- Phil.1
- Phil.2
- Phil.3
- Phil.4
- Kol.1
- Kol.2
- Kol.3
- Kol.4
- 1.Thess.1
- 1.Thess.2
- 1.Thess.3
- 1.Thess.4

- 1.Thess.5
- 2.Thess.1
- 2.Thess.2
- 2.Thess.3
- 1.Tim.1
- 1.Tim.2
- 1.Tim.3
- 1.Tim.4
- 1.Tim.5
- 1.Tim.6
- 2.Tim.1
- 2.Tim.2
- 2.Tim.3
- 2.Tim.4
- Titus1

November

- Titus2
- Titus3
- Philemon
- Hebr.1
- Hebr.2
- Hebr.3
- Hebr.4
- Hebr.5
- Hebr.6
- Hebr.7
- Hebr.8
- Hebr.9
- Hebr.10,1-23
- Hebr.10,24-39
- Hebr.11,1-19
- Hebr.11,20-40
- Hebr.12
- Hebr.13
- Jak.1
- Jak.2
- Jak.3
- Jak.4
- Jak.5
- 1.Petr.1

- 1.Petr.2
- 1.Petr.3
- 1.Petr.4
- 1.Petr.5
- 2.Petr.1
- 2.Petr.2

Dezember

- 2.Petr.3
- 1.Joh.1
- 1.Joh.2
- 1.Joh.3
- 1.Joh.4
- 1.Joh.5
- 2.Joh.
- 3.Joh.
- Judas
- Offb.1
- Offb.2
- Offb.3
- Offb.4
- Offb.5
- Offb.6
- Offb.7
- Offb.8
- Offb.9
- Offb.10
- Offb.11
- Offb.12
- Offb.13
- Offb.14
- Offb.15
- Offb.16
- Offb.17
- Offb.18
- Offb.19
- Offb.20
- Offb.21
- Offb.22

Mitarbeiter

ar	Wolfgang Arenz	kü	Rudi Kühnlein
bfr	Benjamin Franz	li	Eberhard Liebald
bgr	Bernd Grünewald	lü	Peter Lüling
bh	Harald Bender	mib	Michael Bühne
bo	Gerald Bott	mm	Markus Majonica
bu	Andreas Burghardt	mn	Dr. Marcus Nicko
bw	Waltraud Baumann	mo	Berndt Mokros
db	Dietmar Bauer	pg	Peter Gühler
dr	Andreas Droese	pj	Joachim Pletsch
ek	Erwin Kramer	pr	Ruben Podesser
eli	Elisabeth Weise	pt	Eberhard Platte
fr	Joschi Frühstück	pz	Jürgen Polanz
frm	Michaja Franz	rr	Robert Rusitschka
ga	Gerrit Alberts	sa	Anna Schulz
gi	Werner Gitt	sb	Samuel Böck
gr	Hermann Grabe	schn	Axel Schneider
har	Stephen Harding	sd	Dina Seel
hey	Daniel Heymanns	sg	Günter Seibert
hl	Herbert Laupichler	si	Gabi Singer
ht	Manfred Herbst	slü	Sebastian Lüling
hu	Hartmut Ulrich	sn	Stefan Nietzke
hö	Ralph Höller	sp	Klaus Spieker
jo	Gerhard Jordy	spi	Hanna Spina
jpo	Janina Porten	ts	Talitha Schulz
jsp	Jan Spintje	uhb	Uwe Harald Böhm
kaa	William Kaal	vb	Bernhard Volkmann
ke	Reinhild Kemmann	vdm	Martin von der Mühlen
keh	Karl-Ernst Höfflin	wh	Wim Hoddenbagh
kim	Gerhard Kimmich	wj	Joel Wjst
koh	Karl-Otto Herhaus	wä	Markus Wäsch
kr	Detlef Kranzmann	za	Daniel Zach